

J. Voerster
Antiquariat
für Musik und Deutsche Literatur



Autographs – Manuscripts
Music German Literatur Theatre Dance
Portraits Facsimile Books on Autographs



Katalog 51 PDF Mai 2023

Highlights

Beethoven	Lehar	Toscanini	Raabe
Berlioz	Leoncavallo	Verdi	Rousseau
Bizet	Liszt	Vieuxtemps	Sand
Böhm, Karl	Lortzing	Wagner	Sartre
Brod, Max	Marschner	Weber	Schiller
Bruckner	Medieval MS	Literatur S. 247:	Schlegel
Charpentier	Mendelssohn	Arnim	Schnurre
Cherubini	Meyerbeer	Bürger	Schwab
Dallapiccola	Milhaud	Busch	Stifter
Debussy	Missale	Cotta	Tieck
Donizetti	Mussorgsky	Dreyfus	Uhland
Einem	Rimsky-Korsakow	Gellert	Walser
Einstein	Offenbach	Gervinus	Wieland
Falla	Orff	Goethe	
Furtwängler	Paderewski	Hauff	Faksimile S. 346
Gade	Paganini	Hebbel	
Glasunow	Pasta	Heine	Handschriften-
Gluck	Pfitzner	Herder	Literatur S. 355
Gounod	Piccini	Hauptmann	
Grieg	Prokofiev	Kujau	
Hauer	Puccini	Hoffmannsthal	
Haydn	Reger	Iffland	
Henze	Respighi	Jung-Stilling	
Hiller	Rossini	Kafka	
Hindemith	Saint Saens	Kayser	
Hummel	Sarasate	Kerner	
Humperdinck	Schumann	Lavater	
Joachim	Schweitzer	Lenz	
Khatschaturian	Smetana	Mann, Thomas	
Krenek	Spontini	Mörike	
Kreutzer	Strauss, J und R.	Nestroy	



J. Voerster
Antiquariat für Musik und Deutsche Literatur
Relenbergstraße 20 · D-70174 Stuttgart
Telefon +49 711 297186 · Fax +49 711 2294267
E-Mail: mail@antiquariat-voerster.de
Homepage: www.antiquariat-voerster.de
Deutsche Bank Stuttgart · IBAN: DE31 6007 0070 0145 688800
BIC: DEUTDESSXXX · USt.-Id.-Nr.: DE 273 665 176

Titelfoto: Wagner, Flying Dutchman – Fliegender Holländer

KATALOG-REDAKTION

Eva-Maria und Oliver Voerster

Unser Antiquariat finden Sie unter www.antiquariat-voerster.de auch im Internet. Dort finden Sie weitere Kataloge im PDF-Format zum Herunterladen, unsere antiquarischen Highlights, Informationen zum Antiquariat J. Voerster und auch einen reich bebilderten ‚Online-Katalog‘ inklusive einer Suchfunktion.

Bitte reichen Sie unsere Kataloge auch an andere Interessenten weiter oder geben Sie uns deren Anschrift.

GESCHÄFTSBEDINGUNGEN FÜR GESCHÄFTSKUNDEN

Die angebotene Ware befindet sich in einem ihrem Alter angemessenen Zustand. Besondere Beschädigungen sind vermerkt. Unwesentliche Mängel, wie z. B. Namenseintragungen bei wissenschaftlichen Werken, Bleistiftunterstreichungen etc., sind bei der Preisbildung berücksichtigt. Alle Angebote sind freibleibend. Lieferzwang besteht nicht. Die Lieferung erfolgt an den Erst-Besteller. Widerrufsrecht innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Ware. Keine Ersatzleistungspflicht. Preise einschließlich Mehrwertsteuer in Euro (€).

Der Versand geht auf Gefahr und zu Lasten des Bestellers. Die Rechnungen sind ohne jeden Abzug unverzüglich nach Erhalt der Sendung zu bezahlen. Eigentumsvorbehalt bis zur völligen Bezahlung. Eine Benachrichtigung über bereits verkaufte, nicht lieferbare Titel wird nicht versandt. EU-Kunden mit USt.-Id.-Nr./VAT-No. geben bitte diese bei ihrer Bestellung an.

Antiquariate erhalten 10 Prozent Kollegenrabatt bei Zahlung innerhalb 14 Tagen.
Die Annahme der Sendung verpflichtet zur Einhaltung unserer Geschäftsbedingungen.
Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Stuttgart.

Unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Verbraucher finden Sie am Ende des Kataloges.

WIR SIND MITGLIED DES VERBANDES DEUTSCHER ANTIQUARE e. V. (VDA) UND DER INTERNATIONAL LEAGUE OF ANTIQUARIAN BOOKSELLERS (ILAB)/ LIGUE INTERNATIONALE DE LA LIBRAIRIE ANCIENNE (LILA)

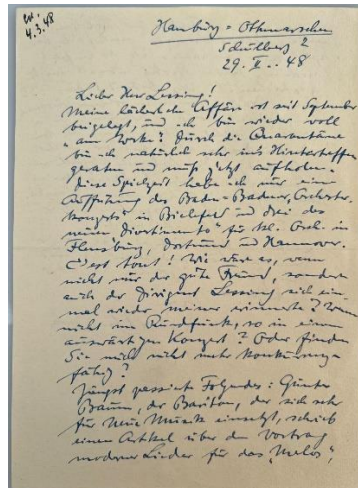


Musik Theater Tanz

Briefe Manuskripte Porträts

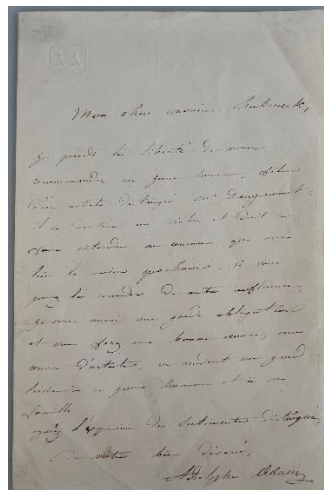
1 ABENDROTH, Walter [1896-1973]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. - Autograph letter with place, date and signature. "Hamburg-Othmarschen, 29.II.1948". Oktavo 20 x 15cm. 2 pages. € 160,-

"MY RIDICULOUS AFFAIR IS RESOLVED"



An Gotthold Ephraim Lessing, damals Chefdirigent des Südwestfunk-Sinfonieorchesters. Inhaltsreicher Brief des Hamburger Musikschriftstellers ("Die Zeit") und Komponisten, der vor allem durch seine Brahms- und Pfitzner-Monographien bekannt geworden ist, über musikpolitische Fragen der Nachkriegszeit: "Als der Aufsatz (in "Melos") erschien, hatte Strobel überall mich gestrichen!!! Was bedeutet das??? ...". - To Gotthold Ephraim Lessing, then chief conductor of the Südwestfunk Symphony Orchestra. Content-rich letter from the Hamburg music writer ("Die Zeit") and composer, who became known primarily for his Brahms and Pfitzner monographs, about music-political issues of the postwar period: "When the essay (in "Melos") appeared, Strobel had cancelled me everywhere!!!. What does that mean??? ...".

2 ADAM, Adolphe [1803-1856]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. In französischer Sprache. - Autograph letter in French with signature. [Paris, ca. 1847]. Octavo 16 x 11cm. 1 page on double leaf with embossed monogram. Ink somewhat faded. € 190,-



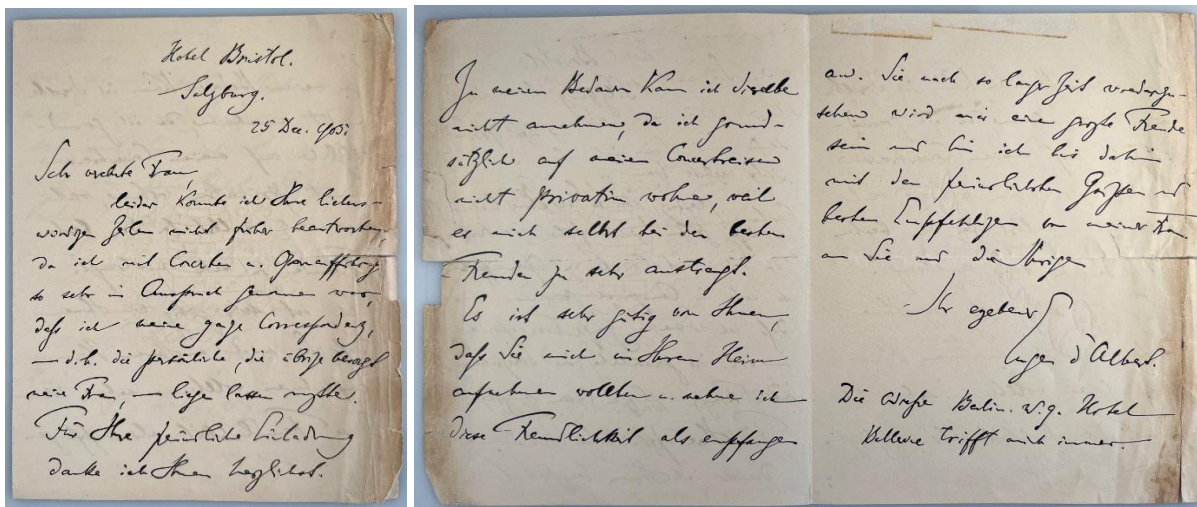
An den Kapellmeister der 'Grand Opéra de Paris' Francois-Antoine Habeneck (1781-1849), dem er den Geiger Dengremont empfiehlt. Adam war französischer Opern- und Ballettkomponist elsässischer Herkunft. - To the Kapellmeister of the 'Grand Opéra de Paris' Francois-Antoine Habeneck (1781-1849), to whom he recommends the violinist Dengremont. Adam was a French opera and ballet composer of Alsatian origin.

3 ALARY, Giulio 21 [1814-1891]: La gita in gondola. Nocturne pour mezzo soprano et bariton (et piano). [Zeitgenössische Abschrift-contemporary manuscript]. Folio oblong 25 x 33cm. 8 pages. Some waterstaining. € 90,-



Der in Mantua geborene Komponist und Dirigent, lebte ab 1833 in Paris. Er trat mit zahlreichen Klavier- und Gesangsstücken hervor, auch einige Opern kamen zur Aufführung. "Leichtigkeit der Erfindung ist ihm nicht abzusprechen" (Mendel-Reissmann 1880, I/139). Nur wenige Kompositionen wurden gedruckt. - The composer and conductor, born in Mantua, lived in Paris from 1833. He appeared with numerous piano and vocal pieces, also some operas were performed. "Lightness of invention cannot be denied him" (Mendel-Reissmann 1880, I/139). Only a few compositions were printed.

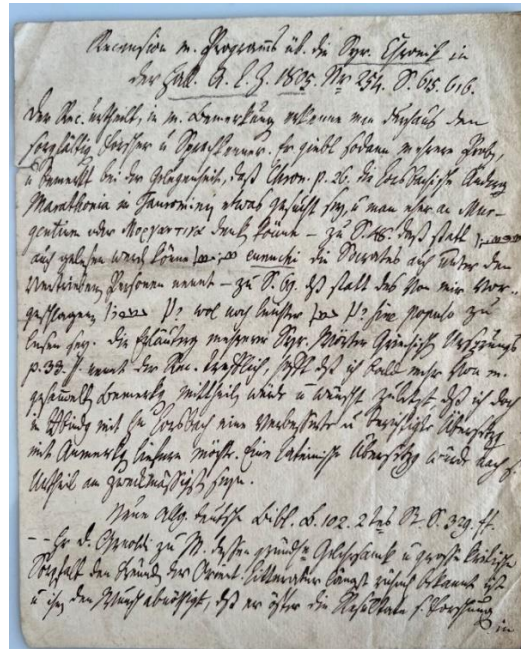
4 ALBERT, Eugene d' [1864-1932]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. - Autograph letter with place, date and signature. Salzburg, 25. Dec.[ember] [1]905. Octavo 18 x 14cm. 3 pages, some tears at the margin, somewhat browned. € 70,-



Dankesbrief an eine "verehrte Frau", die dem zu seiner Zeit berühmten Pianisten angeboten hatte, auf einer Konzertreise in ihrem Haus Quartier zu beziehen. D' Albert hielt sich zu der Zeit im "Hotel Bristol" in Salzburg auf. - Letter of thanks to an "honored woman" who had

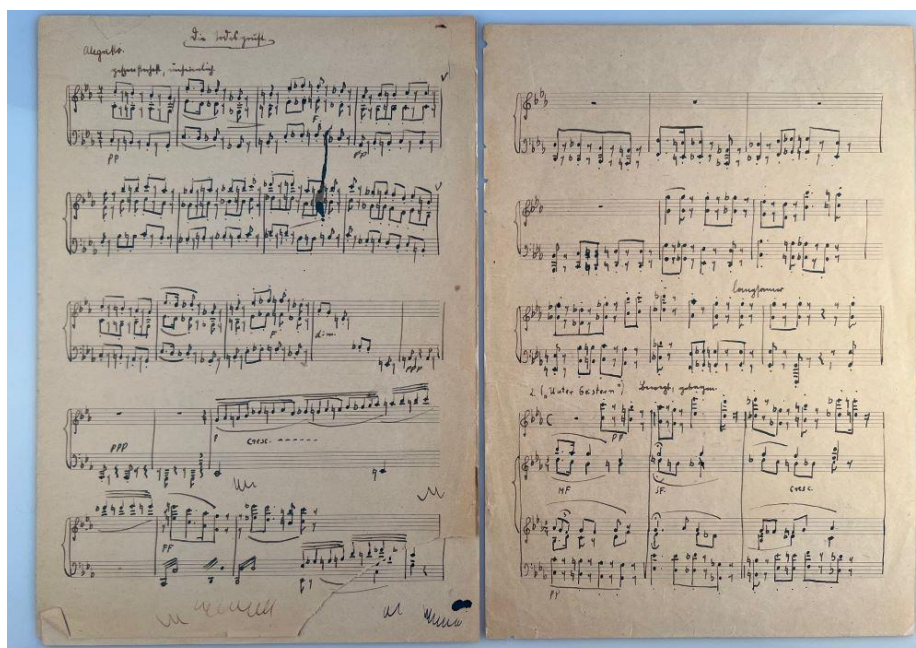
offered the pianist, who was famous in his time, to take up quarters in her house during a concert tour. D' Albert was staying at the "Hotel Bristol" in Salzburg at the time.

5 ANONYM: Eigenhändiges Manuskript der "Recension meines Programms über die Syrische Chronik in der Halleschen Allgemeinen Literaturzeitung 1805 Nr.254 S.615.616". Ohne Ort und Jahr, (vermutlich 1805). Groß-Oktav. 1 3/4 Seiten. € 30,—



Der Verfasser berichtet auch über eine weitere Rezension in der Allgemeinen Deutschen Bibliothek. der erste Rezensent beurteilt den Verfasser als "Durchaus sorgfältigen Forscher und Sprachkenner" und nimmt zu verschiedenen Übersetzungen Stellung. "Die Erläuterung mehrerer Syr. Wörter Griechischen Ursprungs nennt der Rec. trefflich, hofft daß ich bald mehr von m. gesammelten Bemerkungen mittheilen würde".

6 ANONYM: Die Todesgruft. Fragmentarischer Klaviersatz. Musikmanuskript. Um 1900. Quart. 6 Seiten (2 Notenköpfe fehlen). € 20,—



7 ASKENASE, Stefan [1896-1985]: Porträt-Postkarte (Privataufnahme) mit eigenhändiger Widmung, Datum und Unterschrift auf der Rückseite. - Portrait postcard (private photograph) with autograph dedication, date and signature on the back. 7.2.1977. 14,5 x 10 cm. € 90,-



Stefan Askenase

Mit eigenhändiger 3zeiliger Widmung des Pianisten, Unterschrift und Datum "7. Februar 1977" auf der Rückseite. - With autograph 3-line dedication of the pianist, signature and date "February 7, 1977" on the reverse side.

8 BACH, J. S.: Le clavecin bien tempéré [hs:] ou 48 Preludes et Fuges dans tous les Tons majeurs et mineurs pour le Clavecin ou Pianoforte. 1me Partie [BWV 846-869]. Manuscript as printing template from scribe hand. Berlin, J. J. Riefenstahl (1838). Quarto oblong. Title, preface, 85pp. Quer-Quart. Titel, Vorwort, 85 S. Cardboard in contemporary style. Pappband im Stil der Zeit. € 1.600,-



IMPORTANT SOURCE DOCUMENT IN THE HISTORY OF EDITIONS

Manuscript as printing template for the edition by Riefenstahl (see Hofmeister Monatsbericht 1838, p. 181). This 1838 edition, revised by Karl August Haupt and reviewed by A. B. Marx (preface), is very rare. No evidence in the JAP! Since 1970 we have been able to prove only 3 copies in trade. The revised edition of 1838, after several reprints of the first edition of 1801, represents a significant step in the history of the edition of this important work. The manuscript presented here as a model for printing is an important document in the history of editions: "Although the earlier editions of Bach's Clavecin bien tempéré were generally quite satisfactory in terms of their correctness, they still left much to be desired and also lacked that elegance in the external execution which is now made an indispensable condition for all music publications. A new error-free and clean edition ... therefore seemed to the publisher to be a timely

undertaking. In this respect, therefore, this edition leaves nothing to be desired..." (quoted from the handwritten preface). - Cf. Schmieder, p. 655 on the printed edition of 1838. -

BEDEUTENDES QUELLENDOKUMENT FÜR DIE DRUCKGESCHICHTE

Handschriftliche Vorlage für den Druck von Riefenstahl (siehe Hofmeister Monatsbericht 1838, S. 181). Diese durch Karl August Haupt revidierte und von A. B. Marx (Vorwort) durchgesehene Ausgabe von 1838 ist sehr selten. Kein Nachweis im JAP! Seit 1970 konnten wir nur 3 Exemplare im Handel nachweisen. Die revidierte Ausgabe von 1838 stellt nach einigen Nachdrucken der Erstausgabe von 1801 einen wesentlichen Schritt in der Editions-geschichte dieses bedeutenden Werks dar. Das hier vorliegende Manuskript als Vorlage zum Druck ist ein bedeutendes editions-geschichtliches Dokument: "Wenn gleich die früheren Ausgaben von Bachs Clavecin bien tempéré hinsichtlich ihrer Correkteit im Allgemeinen ziemlich befriedigten, so liessen sie doch noch viel zu wünschen übrig und es mangelte ihnen auch von jener Eleganz in der äußeren Ausführung, welche jetzt bei allen Musikalien zur unerläßlichen Bedingung gemacht wird. Eine neue fehlerfreie und saubere Ausgabe... schien dem Verleger daher ein zeitgemässes Unterfangen. In dieser Hinsicht läßt daher diese Ausgabe nichts zu wünschen übrig ..." (zitiert aus dem handschriftlichen Vorwort). - Vgl. Schmieder, S. 655 zur gedruckten Ausgabe 1838.

9 BACH, J. S. - Johann Sebastian Bach bei Friedrich der II. in Potsdam. No.4141. Heliogravüre von Carl Röhling gedruckt auf handgerissenem Büttenpapier. Nach dem Gemälde von Carl Röhling [Wien?], Photographische Gesellschaft 1901. 31 x 23 cm. Blattgröße 52 x 38 cm € 280,-

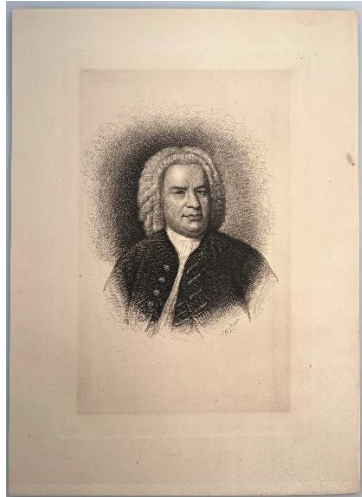


Bach und der noch junge Friedrich der Große begegneten sich erstmals 1747. Der 62jährige Bach war der Einladung Friedrichs nach Potsdam gefolgt, wo sein Sohn Carl Philipp Emanuel als Hofmusiker tätig war. Der König übertrug Bach die Aufgabe zu einem vorgegebenen kontrapunktischen Thema eine dreistimmige, später sogar eine sechsstimmige Fuge zu

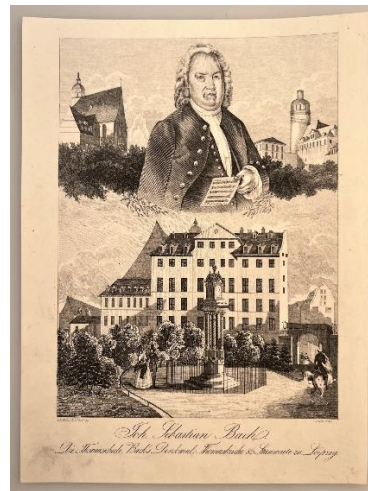
komponieren. Die Komposition ist später als "Musikalisches Opfer" in die Musikgeschichte eingegangen.

10 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Kupferstich von S. Hollyer nach E.G. Haußmann. 23 x 15 cm. Chamoisfarbener Karton. € 90,-

Der Kupferstich von Samuel Hollyer (1826-1919) entstand nach dem berühmten Gemälde von Elias Gottlob Haußmann. - Thieme/Becker XVII, 386.



Nr.10



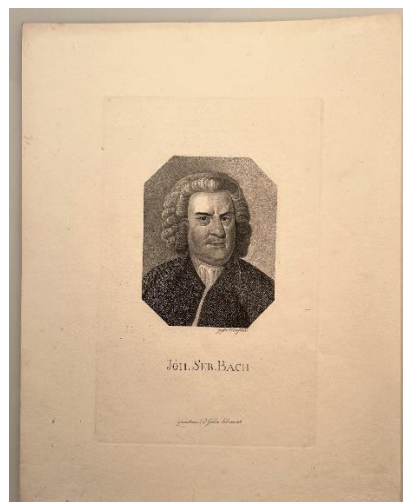
Nr.11

11 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Brustbild von Joh. Sebastian Bach. Die Thomasschule, Bach's Denkmal, Thomas Kirche & Sternwarte zu Leipzig. Stahlstich von Farle. Prag, C. W. Medau und Co. 19,5 x 14 cm. € 60,-

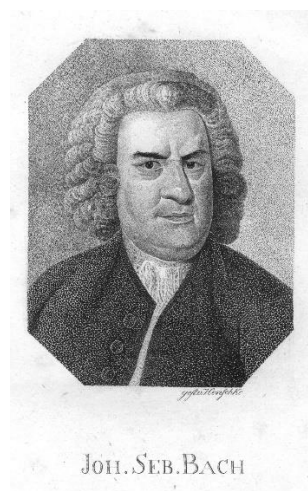
Das Blatt zeigt ein Hüftbild Bachs, das dem Gemälde E. G. Hausmanns von 1746 nachempfunden ist, allerdings mit dem Kanonblatt in der linken statt in der rechten Hand. Das Bildnis ist umgeben von den oben genannten Sehenswürdigkeiten der Stadt Leipzig.

12 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Brustbild, Kupferstich in Crayonmanier von [Johann Gottlob] Henschke. Zwickau, Gebr. Schumann (1842). 9 x 7 cm (18,5 cm x 12,0 cm Plattengrösse) € 90,-

Markantes Porträt das nach dem berühmten Gemälde von E. G. Haussmann von 1746 entstand.



Nr. 12



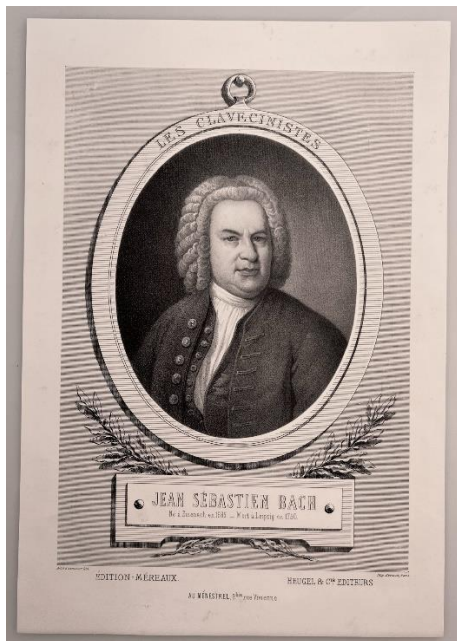
Nr. 13

13 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt. Brustbild, Kupferstich in Crayonmanier von [Johann Gottlob] Henschke. Zwickau, Gebr. Schumann (1842). 9 x 7 cm (18,5 cm x 12,0 cm Plattengröße). Schön gerahmt hinter Glas mit schwarzem Rahmen. € 150,-

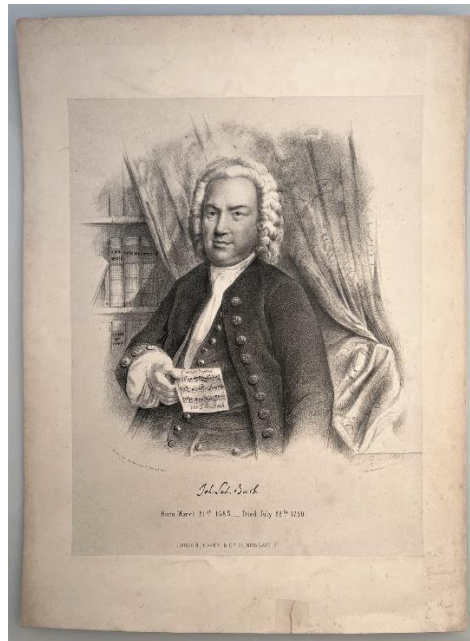
Markantes Porträt das nach dem berühmten Gemälde von E. G. Haussmann von 1746 entstand. - Neumann S. 32.

14 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt; Brustbild, Halbfigur im Medaillon. Lithographie von A. Lemoine. Paris, Heugel & Cie. [1867]. 26,5 x 18,5 cm. € 60,-

Die Lithographie entstand nach dem berühmten Gemälde von Elias Gottlob Haußmann von 1746. Das Porträt stammt aus "Les Clavecinistes de 1637 à 1790. Histoire du clavecin Portraits et Biographies des célèbres clavecinistes" von Amédée Méreaux.



Nr. 14



Nr. 15

15 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Lithographie von S. Rosenthal nach E.G. Haußmann. London, Ewer & Co. [ca. 1850]. 28,5 x 22 cm Litho, aufgezogen auf Karton 37, 5 x 28 cm, der am unteren weißen Rand einen kleinen geklebten Einriss hat. € 150,-

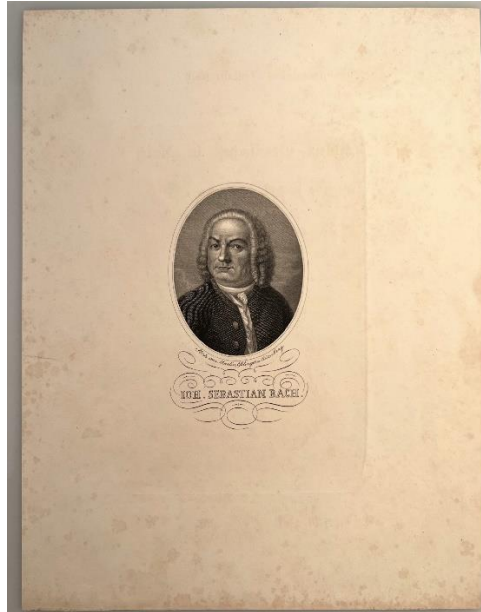
Sehr schöne große Lithographie, nach dem berühmten Gemälde von Elias Gottlob Haußmann von 1746, in dem Bach in der rechten Hand ein Blatt mit 3 Takten einer Fuge im 6/4 Takt mit Unterschrift hält. - Vgl. Neumann S. 22f.

16 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Faksimilile der Lithographie von F. G. Schlick [von 1840] nach E.G. Haußmann. Faksimile hrsg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten J. S. Bach der DDR. (Leipzig, 1984). 36 x 27 cm. € 30,-

Die Lithographie entstand nach dem berühmten Gemälde von Elias Gottlob Haußmann von 1746, in dem Bach in der linken Hand ein Blatt mit 3 Takten einer Fuge im 6/4 Takt mit Unterschrift hält. - Vgl. Neumann S. 22, B 15.



Nr. 16



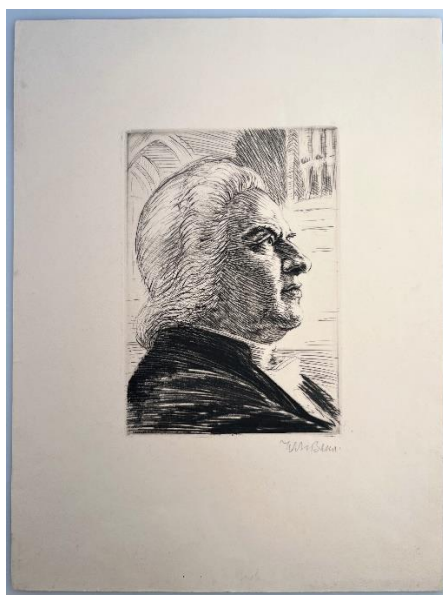
Nr. 17

17 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Brustbild. "Stich von Martin Eßlinger in Nürnberg", Stahlstich. Nürnberg, ca. 1839. 14 x 10 cm. (Plattengröße 23,5 x 18 cm) An den Rändern etwas stockfleckig. € 75,-

Thieme Becker XI, S. 48; Vgl. Neumann S. 26, B 23.

18 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild im Profil. Radierung von Karl Bauer mit Bleistift signiert. Ca. 1920. 17,5 x 12, 5 cm (Plattengröße 33 x 25 cm) € 75,-

Schönes Profilbild, das J. S. Bach im inneren einer Kirche zeigt. - Karl Bauer (geb. 1868 in Stuttgart, gest. 1942 in München) war ein deutscher Maler und Graphiker, "Einen Hauptzweig seiner Tätigkeit bildet die Porträtlithographie; seine Darstellungen lebender und verstorbener geistig bedeutender Persönlichkeiten ... haben rasch ihren Weg in das gebildete deutsche Bürgerhaus gefunden" (Thieme-Becker III, 69f).



Nr. 18

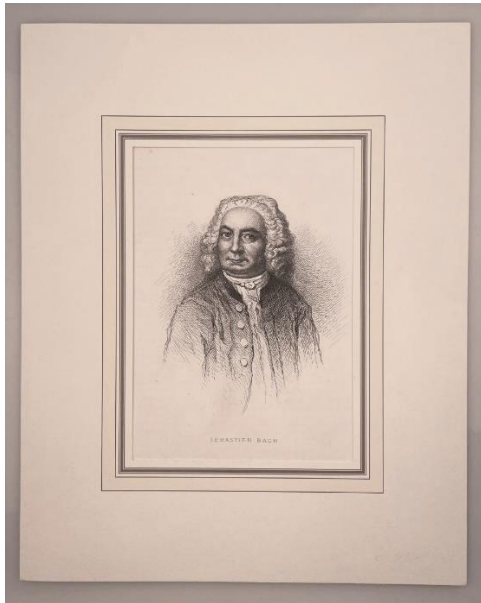


Nr. 19

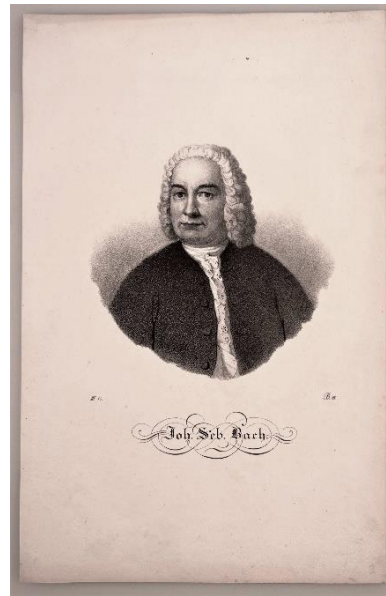
19 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Brustbild. Lithographie. Nach 1839. 19 x 14 cm. Hinter Glas mit schönem schwarzem Rahmen. Das perfekte Geschenk! € 150,-
Das Bildnis entstand nach der Lithographie von J. M. Eßlinger. - Neumann S. 26.

20 BACH, Johann Sebastian. - Portrait, Porträt, Brustbild. Lithographie. Nach 1839. 26 x 16,5 cm. € 65,-

Anonyme französische Lithographie. - Das Bildnis entstand nach der Radierung von J. M. Eßlinger von 1839. - Neumann S. 27, B 26.



Nr. 20



Nr. 21

21 BACH, Johann Sebastian: Portrait, Porträt, Brustbild. Lithographie. Nach 1839. 28 x 18 cm. € 75,-

Das Bildnis entstand nach der Lithographie von J. M. Eßlinger. - Neumann S. 26.

22 BACH, Johann Sebastian. - Morgenandacht bei Sebastian Bach. Photogravüre nach dem Gemälde von Toby E. Rosenthal. [Wien, Photographische Gesellschaft 1901]. 17 x 26 cm. € 200,-



Photogravüre vom 1870 entstandenen Gemälde, das seinerzeit vom Städtischen Museum in Leipzig angekauft und 1945 beim Bombenangriff im Museum am Augustusplatz vernichtet wurde. (<http://www.lostart.de/DE/Verlust/9983>). - Toby Edward Rosenthal, amerikanischer Genremaler, kam 1865 nach München wo er 1917 verstarb.

23 BALAKIREV, Mili Alekseevic [1837-1910]: Cabinet photograph with autograph signature. No place, no date, ca. 1907. Photo 13,5 x 9, 8 cm, mounted on cardboard total 20 x 15 cm. Browned and with slight signs of age. € 1.800,-

Very rare photograph of Balakirev as senior. Only one other photo in JAP/bookauctionrecords since 1990! Balakirev is shown from the front, sitting at a table, up to his knees. He belonged to the "new Russian school." The Russian composer, pianist and conductor's followers included Musorgsky, Rimsky-Korsakov and Borodin. With his own works, he founded a national Russian tradition in the 1860s that followed Glinka (MGG², 2, 67f.).



Nr. 23

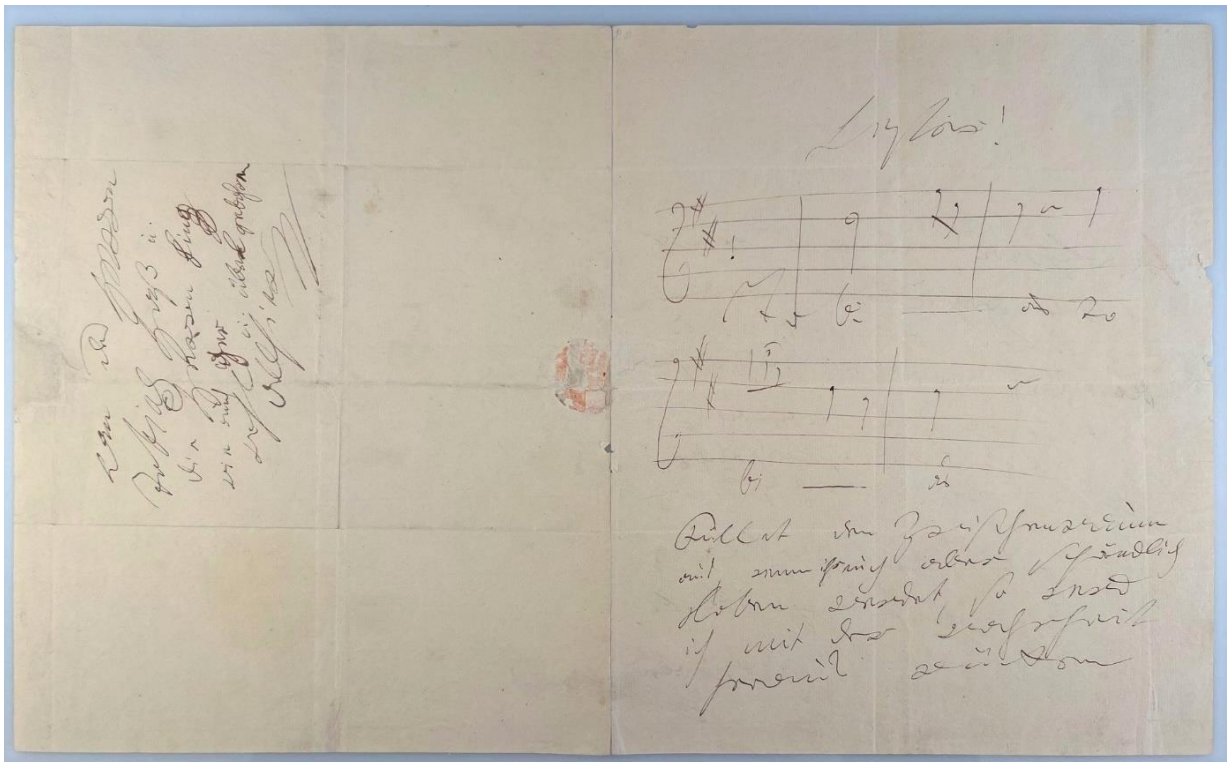


Nr. 24

24 BARENBOIM, Daniel [geb. 1942]: Große farbige Porträtfotografie mit eigenhändiger Unterschrift. Large color portrait photograph with autograph signature. Ohne Ort, Datum und Jahr, 24,6 x 18,8 cm. € 60,-

LARGE PORTRAIT PHOTO - presumably taken during a book signing. Daniel Barenboim, the famous Israelite conductor and pianist, is sitting at a table in casual clothes and holding a pen in his right hand.

25 BEETHOVEN, L. v. [1770-1827]: Autograph letter with signature without place and date. [Vienna, spring 1825]. Quarto 21 x 25.5 cm. 2 pages with seal remains and address (seal spot and spine fold restored). € 160.000,-



**FROM THE GRANDMASTER OF THE CRESCENDO
EXTRAORDINARY LETTER FOR THREE REASONS**

1. Beethoven's struggle and problems with the realization of his extended crescendo idea
2. a special note joke
3. his joke in addressing and humor of the entire letter wording

Beethoven's letter to his publisher Tobias Haslinger already begins humorously with a joking addressing: "To the Lord / Tobias Haß and / the Lord Lin / as well as Ger / well and badly born / all here". The salutation "Bester!" is followed by 4 measures with a prelude to Haslinger's first name "Tobias Tobias". The actual letter is written in the "Generalissimus" tone that Beethoven used to jokingly apply to his Viennese publisher as a subordinate and, according to Georg Kinsky (Katalog der Musikautographen-Sammlung Louis Koch), refers to the corrections to the "Namensfeier" Overture op 115.

"Fill in the space / in between, but if you will shamefully / praise yourselves, then / I will come out with the truth / following the corrections / I ask you, after / the mistakes have been corrected / to send them to me still tomorrow / I ask you all the time after cres = = / = not to forget this kind of little strokes / Be well / Euer etc etc etc / Beethoven".

For Beethoven, as the master of the crescendo, the realization of his dynamic instructions was a significant issue. Therefore, he communicated his intentions extremely precisely through dynamic signs. It is "Beethoven's peculiarity to designate the range of the cresc. by indicated - - or = = = ... the cresc = = = always extend to the next dynamic designation." (see Mies, Paul: Textkritische Untersuchungen bei Beethoven, Bonn 1957, p. 101 and p.105f.) Often, however, these dynamic signs were not understood by the engravers of the music publishers and were therefore simply omitted. The present example shows very well how consistently Beethoven

made sure that his special designation for the length of the crescendo was actually implemented in the printing of his works. One can vividly imagine that Beethoven was once again annoyed by the omissions of his exact dynamic designations, but was nevertheless in such a good mood when writing this letter to his publisher that he humorously added a musical music joke to his complaint and commented on it amusingly in the Generalissimus tone. The note joke is to be understood as Beethoven's musically admonishing forefinger to his publisher, reprimanding him by calling out his first name twice. After the development of the crescendo in the Mannheim School, Beethoven set the most significant milestones in its further development, among other things by significantly extending the lengths of the crescendo over many bars. "Beethoven always went to the limits and even beyond, as a human being probably, but also and above all musically. He invented, for example, the piano subito, that is, a crescendo that is carried on and on to the extreme, and which then abruptly breaks off with a sudden piano. To compose something like that, even to play it, takes incredible courage. Normally, just before the climax of the crescendo, the musicians swerve, become quieter, and create a smooth transition. But that's against the nature of this music. You have to have the courage to take the crescendo to the end and then let it end abruptly." (Daniel Barenboim in conversation with Julia Spinola reprinted in the Musikverein's magazine: <https://www.musikverein.at/magazin/2020/november/alles-was-das-leben-ausmacht>)

Beethoven Haus Bonn: Briefwechsel Gesamtausgabe, Nr. 1955; Kinsky, Sammlung Louis Koch 109; Anderson 1365, Kinsky-Halm WoO 205 (Notenscherze in Briefen).

VOM GROSSMEISTER DES CRESCENDOS -

EIN GANZ AUSSERGEWÖHNLICHER BRIEF AUS 3 GRÜNDEN

1. Beethovens Kampf und Probleme mit der Umsetzung seiner erweiterten Crescendo Idee
2. Ein besonderer Noten-Scherz
3. Sein Witz bei der Adressierung und sein Humor der gesamten Briefformulierung

Beethovens Brief an seinen Verleger Tobias Haslinger beginnt schon humorvoll mit einer scherzhaften Adressierung: "An des Herrn / Tobias Haß u. / die Herrn Lin / wie auch Ger / wohl u. übel gebohren / allhier". Auf die Anrede "Bester!" folgen 4 Takte mit Auftakt auf Haslingers Vornamen "Tobias Tobias". Der eigentliche Brief ist im "Generalissimus" Ton geschrieben, den Beethoven scherzweise seinem Wiener Verlegern als Untergebenen gegenüber anzuwenden pflegte und bezieht sich nach Ansicht von Georg Kinsky (Katalog der Musikautographen-Sammlung Louis Koch) auf die Korrekturen zu der "Namensfeier"-Ouvertüre op 115.

"Füllt den Zwischenraum / aus, wenn ihr euch aber schändlich / Loben werdet, so werd / ich mit der wahrheit / herausrücken, / beyfolgend die Correct. / ich bitte gefälligst nachdem / die Fehler corrigirt sind / mir noch morgen zuzuschicken / ich bitte allzeit nach cres = = / = diese Art strichelchen / nicht zu vergeßen / Gehabt euch wohl / Euer etc etc etc / Beethoven".

Für Beethoven als Großmeister des Crescendos war die Umsetzung seiner dynamischen Vorgaben ein bedeutendes Thema. Daher hat er seine Absichten äußerst genau durch dynamische Zeichen vermittelt. Es ist "Beethovens Eigenart, die Reichweite des cresc. durch angeführte - - - - oder = = = = zu bezeichnen... die cresc = = = = reichen immer bis zur nächsten dynamischen Bezeichnung." (siehe Mies, Paul: Textkritische Untersuchungen bei Beethoven, Bonn 1957, S. 101 und S.105f.) Oft wurden diese Dynamikzeichen von den Stechern der Musikverleger aber nicht verstanden und daher einfach weggelassen. Das vorliegende Beispiel zeigt sehr schön auf, wie konsequent Beethoven darauf geachtet hat, dass seine spezielle Bezeichnung für die Länge des Crescendos auch in der Drucklegung seiner Werke wirklich umgesetzt wurde. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass Beethoven mal wieder von den

Weglassungen seiner genauen dynamischen Bezeichnungen genervt, aber trotzdem beim Schreiben dieses Briefes an seinen Verleger so gut gelaunt war, dass er seine Reklamation humorvoll mit einem Notenscherz versah und im Generalissimus-Ton lustig kommentierte. Der Notenscherz ist als der musikalisch ermahrende Zeigefinger Beethovens an seinen Verleger zu verstehen, der diesen mit dem zweimaligen Ausruf seines Vornamens tadelt. Nach der Entwicklung des Crescendos in der Mannheimer Schule hat Beethoven in der Weiterentwicklung die bedeutendsten Meilensteine gesetzt, u.a. indem er die Längen des Crescendos über viele Takte deutlich erweitert hat. "Beethoven ist immer bis an die Grenzen gegangen und sogar darüber hinaus, als Mensch vermutlich, aber auch und vor allem musikalisch. Er hat zum Beispiel das piano subito erfunden, also ein Crescendo, das immer weiter bis ins Äußerste geführt wird, und das dann mit einem plötzlichen Piano unvermittelt abbricht. Um so etwas zu komponieren, auch um es zu spielen, braucht man unglaublichen Mut. Normalerweise weichen die Musiker kurz vor dem Höhepunkt des Crescendos aus, werden leiser und gestalten einen weichen Übergang. Aber das ist gegen die Natur dieser Musik. Man muss den Mut haben, das Crescendo bis zum Ende zu führen und dann abrupt enden zu lassen." (Daniel Barenboim im Gespräch mit Julia Spinola abgedruckt im Magazin des Musikvereins: <https://www.musikverein.at/magazin/2020/november/alles-was-das-leben-ausmacht>).

Beethoven Haus Bonn: Briefwechsel Gesamtausgabe, Nr. 1955; Kinsky, Sammlung Louis Koch 109; Anderson 1365, Kinsky-Halm WoO 205 (Notenscherze in Briefen).

26 BEETHOVEN, L. v.: (Achte Symphonie. Op. 93). Partitur. Neue revidierte Ausgabe. Leipzig, C. F. Peters (VerlagsNr. 8813) [nach 1905]. Groß-Quart. 63 S. Durchgehend mit handschriftlichen Eintragungen, teils mit farbigem Bleistift. Einige Blatt mit Klebespuren im Falz. HLn. Kanten etwas bestoßen. (Symphonien für Orchester, [Band 8]). € 2.000,-

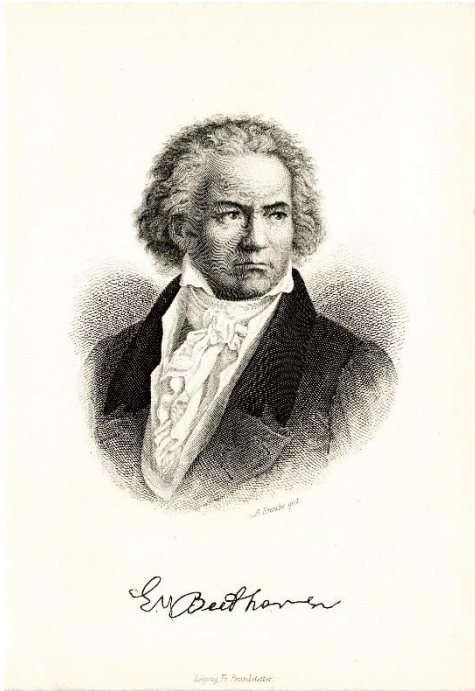
ARBEITSEXEMPLAR - WORKING COPY OF KARL BÖHM



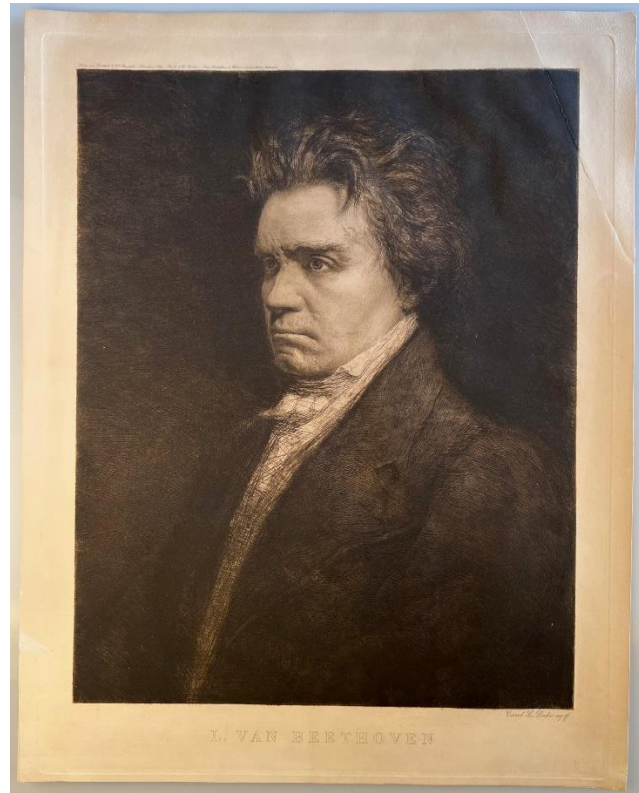
Diese Partitur begleitete den großen Dirigenten während seiner ganzen Berufslaufbahn. Die eigenhändige Datierung auf dem Titelblatt "München 1922" stammt aus den Anfängen seiner Dirigentenlaufbahn. Böhm hatte seine Karriere 1917 in Graz begonnen und wurde 1921 nach München berufen, wo er bis 1927 blieb. - Exemplar durchgehend mit teils farbigen eigenhändigen Anstreichungen und Anmerkungen. Im Vorsatz mit handschriftlichen Eintragungen zu Aufführungen der Sinfonie: 1953, 1959 u. a. - Interessantes Exemplar, das Einblicke in die Arbeitswelt des berühmten Dirigenten gibt.

27 BEETHOVEN, Ludwig van. - Portrait, Porträt, Brustbild mit Namenszug Beethovens, Stahlstich [nach A. v. Klöber] von A. Krausse. Leipzig, F. Brandstetter [ca. 1880]. 19,6 x 13,5 cm € 65,-

Die um 1818 entstandene Kreidezeichnung Klöbers in einer späteren Überarbeitung. - Klöber, der sich während seiner Studienzeit in Wien aufhielt, suchte die Bekanntschaft des damals schon weltberühmten Tonkünstlers. Beethoven "gewährte" ihm Sitzungen, und das "nach der Natur" entstandene Bildnis wurde zur Vorlage später veröffentlichter Porträts. - Frimmel S. 44.



Nr. 27



Nr. 28

28 BEETHOVEN, Ludwig van. - Brustbild Portrait nach links. Radierung, Etching von Carel Lodewijk Dake. Brüssel, Dietrich & Cie. [ca.1889]. 47,5 x 37,5 cm. Crease at upper right margin inconspicuously repaired. - Knickfalte am oberen rechten Rand unauffällig repariert. € 390,-

LARGE EXPRESSIVE and VERY RARE PORTRAIT, created after an own drawing by the Dutch painter Dake (1857-1918) from 1880 (Beethoven-Haus Bonn, B89). Dake, a former student of C. Verlats, was also active as an etcher since 1886. He founded the then well-known etching club "de Distel". - Thieme-Becker VIII, 287.

GROSSES, AUSDRUCKSVOLLES UND SEHR SELTENES PORTRÄT, entstanden nach einer eigenen Zeichnung des holländischen Malers Dake (1857-1918) aus dem Jahr 1880. (Beethoven-Haus Bonn, B89). Dake, einstiger Schüler von C. Verlats, war seit 1886 auch als Radierer tätig. Er gründete den seinerzeit bekannten Radierklub "de Distel". - Thieme-Becker VIII, 287.

29 BEETHOVEN, Ludwig van [1770-1827]: Faksimile eines eigenhändigen Briefes an den Verleger Franz Anton Hoffmeister. - Facsimile of a handwritten letter to the publisher Franz Anton Hoffmeister. 8. April 1802. Quarto 21 x 18 cm. 4 pages. € 18,-

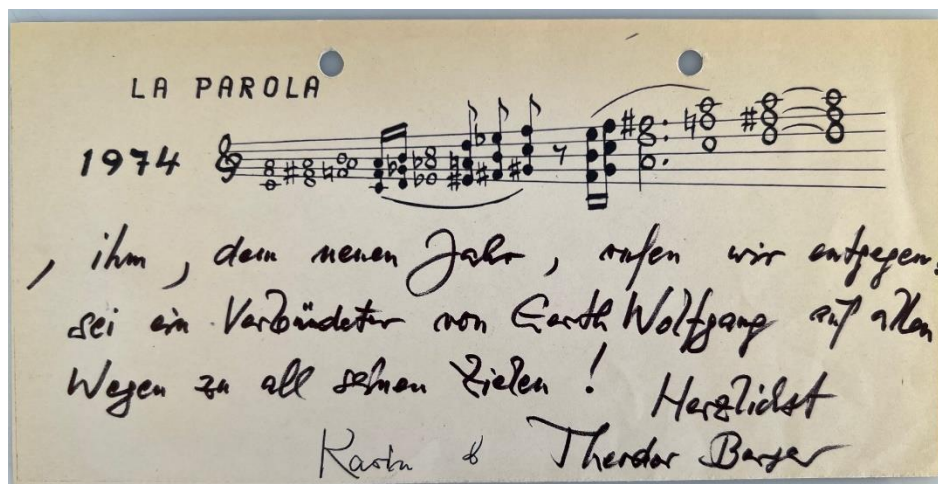
"Reit euch den[n] der Teufel ... mir vorzuschlagen eine Solche Sonate zu machen?". - Gemeint ist die Sonate in B op. 22. - Faksimile gedruckt von Edition Peters.

30 BERAT, Frédéric. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach links. Lithographie von Alophe nach Johannot. Um 1840. 29,5 x 20,5 cm. Etwas stockfleckig. € 40,-



Berat war "berühmter Romanzenkomponist" (Mendel/Reissmann). Seine Stücke beherrschten Jahrzehnte hindurch ganz Frankreich. Er war eng mit Béranger befreundet. - Mendel-Reissmann 1,551.

31 BERGER, Theodor [1905-1992]: Albumblatt "LA PAROLA" mit eigenhändiger Widmung und Wünschen zum neuen Jahr 1974, sowie ein Notenzitat. - Album sheet "LA PAROLA" with autograph dedication and wishes for the new year 1974, and a quotation of music. [Ende 1973]. Octavo oblong 10 x 21cm, punched. 1 page. € 150,-



Neujahrswünsche an einem befreundeten Musiker. Der einst von Furtwängler geförderte österreichische Komponist war ein Schüler von Franz Schmidt. - New Year's wishes to a musician friend. The Austrian composer, once sponsored by Furtwängler, was a student of Franz Schmidt.

32 BERLIOZ, Hector. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach links. Lithographie von Lemercier. Paris, um 1865. 14,8 x 11,5 cm. Montiert auf Karton mit faksimilierter Unterschrift von Berlioz. Etwas stockfleckig. Mit schönem blauem Paspertout. € 35,-



Ausdrucksvolles Altersporträt. Obwohl Berlioz in seinen letzten Jahren schwer von seiner Krankheit gezeichnet war, unterzog er sich noch den ungeheuren Strapazen seiner Konzertreisen, die ihn u. a. nach Wien, St. Petersburg und Moskau führten. Dort wurde er begeistert vom Publikum aufgenommen.

33 BERLIOZ, Hector [1803-1869]: Autograph musical album leaf with 28 bars from the "Symphonie fantastique" with signature. No place, no date [nach 1830]. Octavo oblong 17.5 x 19.5 cm. 1 page. Under passepartout. Somewhat browned. € 13.800,-

ALBUM LEAF OF HIS MASTERPIECE



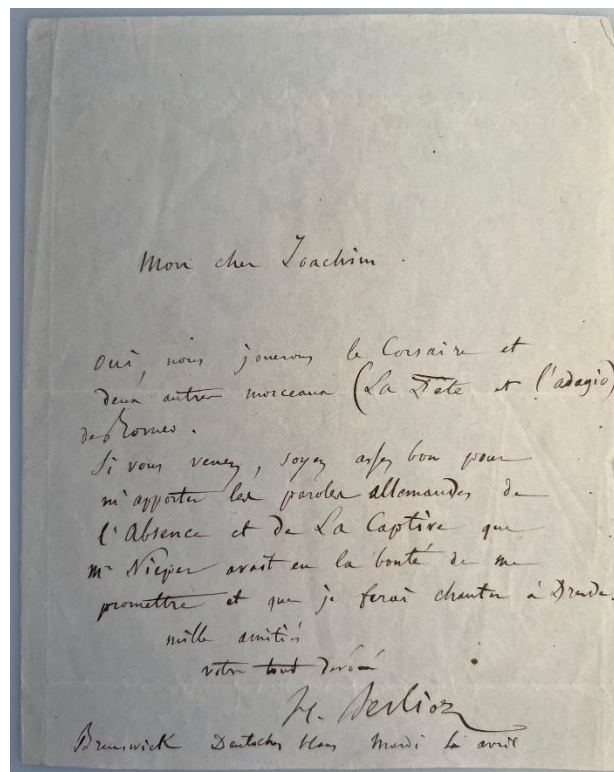
Large, decorative album leaf, titled by the composer "Fragment de la Simphonie Fantastique. Scène du Bal". The 28 measures in 6 lines are marked "Valse" and are from the second act of

the symphony. The work is considered one of the most significant and innovative pieces of Romantic music. The first performance took place in December 1830 at the Paris Conservatoire. In the following years, Berlioz made several changes. The score did not appear until after Berlioz's tour of Germany in 1842.

ALBUMBLATT SEINES MEISTERWERKS

Großes, dekoratives Albumblatt, vom Komponisten überschrieben "Fragment de la Symphonie Fantastique. Scène du Bal". Die 28 Takte in 6 Zeilen sind mit "Valse" bezeichnet und stammen aus dem zweiten Akt der Symphonie. Das Werk gilt als eines der bedeutendsten und innovativsten Stücke der romantischen Musik. Die Uraufführung fand im Dezember 1830 im Pariser Konservatorium statt. In den folgenden Jahren nahm Berlioz mehrfach Änderungen vor. Die Partitur erschien erst nach Berlioz' Deutschlandtournee 1842.

34 BERLIOZ, Hector [1803-1869]: Autograph letter in French with signature, place and date. Brunswick, Deutsches Haus, 4. April [1854]. Octavo 17,7 x 14 cm. 1 page with small marginal tears on the right edge. € 4.900,-



CONCERT ORGANIZATION AN MANAGEMENT

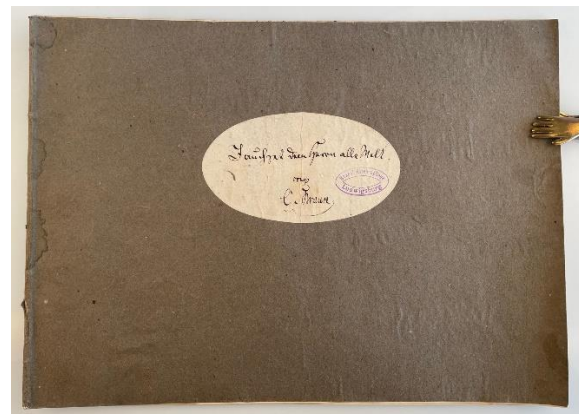
Berlioz invites his friend Joseph Joachim, who had been the royal concertmaster in Hanover since the beginning of 1853, to a concert at which his overture "Le Corsaire" and two other pieces, "Das Fest" and the "Adagio from Romeo and Juliet" are to be played. This concert is probably the concert in Oldenburg that was to take place on April 8, 1854 and to which Berlioz had already referred to his friend in his letter of March 13, 1854. In this letter, Berlioz also mentions that he had already sent some time ago to Mr. Nieper two songs for the Austrian singer Madame Madelaine Nottes (1821-1861) for translation into German. With the title of a royal chamber singer, the soprano Nottes was engaged for life at the Royal Opera in Hanover and Berlioz had offered her to sing "La Captive" with orchestra if she should be interested (Briefe von und an J. Joachim, S. 172). In connection and with his concert invitation to Joachim, Berlioz now asks his friend in his letter of April 4, 1854, for the following: "If you come to my concert,

please bring me the German texts of L'Absence and La Captive, which Mr. Nieper had kindly promised me and which I would like to perform in Dresden as well. - Apparently unpublished: not in the Correspondance Générale, ed. Citron (1983-2003), where its existence is however surmised.

KONZERTORGANISATION UND MANAGEMENT

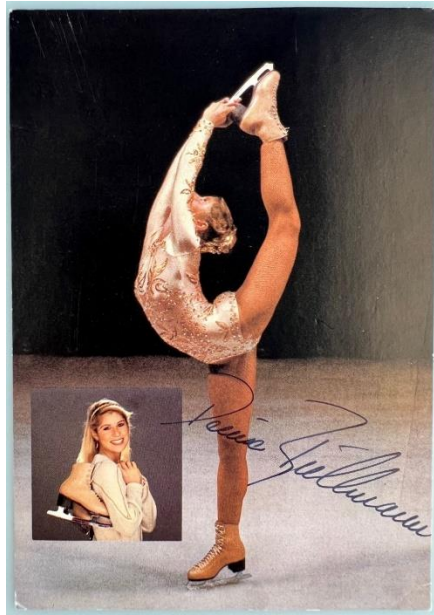
Unveröffentlichter Brief! - Berlioz lädt seinen Freund Joseph Joachim, der seit Anfang 1853 königlicher Konzertmeister in Hannover war, zu einem Konzert ein auf dem seine Ouvertüre "Le Corsaire" und zwei weitere Stücke, "Das Fest" und das "Adagio aus Romeo und Julia" gespielt werden sollen. Bei diesem Konzert handelt es sich wahrscheinlich um das Konzert in Oldenburg, das am 8.4.1854 stattfinden sollte und auf das Berlioz seinen Freund schon in seinem Brief vom 13.3.1854 hingewiesen hat. In diesem Brief erwähnt Berlioz auch schon, dass er schon vor längerer Zeit Herrn Nieper zur Übersetzung ins Deutsche zwei Lieder für die österreichische Sängerin Madame Madelaine Nottes (1821-1861) geschickt hat. Mit dem Titel einer königlichen Kammersängerin war die Sopranistin Nottes auf Lebenszeit bei der königlichen Oper in Hannover engagiert und Berlioz hatte ihr angeboten "La Captive" mit Orchester zu singen, falls sie daran interessiert sein sollte. Im Zusammenhang und mit seiner Konzerteinladung an Joachim bittet Berlioz seinen Freund nun in seinem Brief vom 4. April 1854 um folgendes: "Wenn Sie kommen, seien Sie so gut, mir die deutschen Texte von L'Absence und La Captive mitzubringen, die Herr Nieper mir freundlicherweise versprochen hatte und die ich in Dresden singen lassen werde." - Offenbar unveröffentlicht: nicht in der Correspondance Générale, ed. Citron (1983-2003), wo seine Existenz jedoch vermutet wird.

35 BIBERACH. - BRAUN, Christoph [1828-1898]: Jauchzet dem Herrn alle Welt. [Psalm 100] Musikmanuskript von Schreiberhand. Partitur. Ohne Ort, und Jahr. Quer-Quart. 24 x 33 cm. 12 Systeme auf 6 unnn. Blatt. Erste S. mit Stempel. Etwas stockfleckig. Umschlag der Zeit mit Titelschildchen (gestempelt). € 120,-



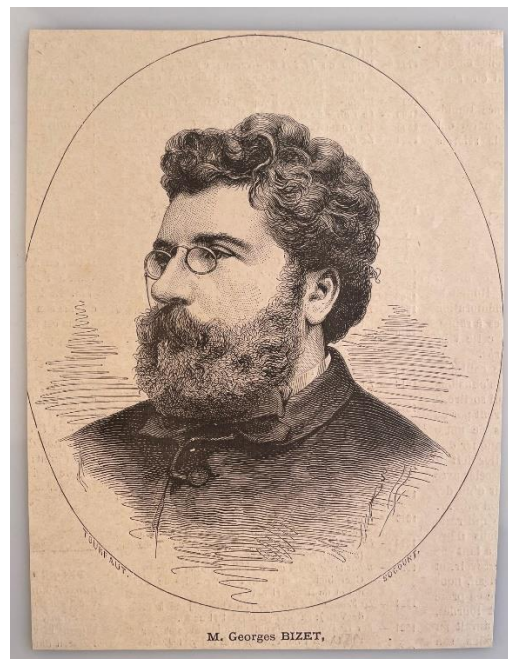
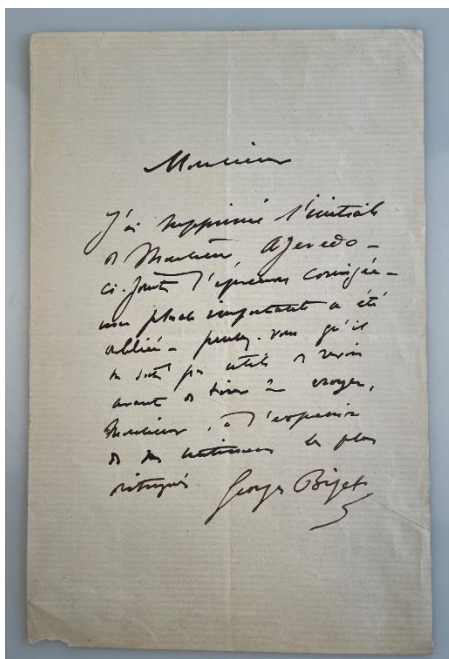
Der Komponist Christoph Braun war, nachdem er seit 1851 Organist und Musikdirektor in Giengen am der Brenz war, ab 1876 Kirchenmusikdirektor in Biberach. Er komponierte Kirchenmusik, Männerchöre, Lieder und zwei Singspiele und war zu seiner Zeit eine Berühmtheit. Allein im Stuttgarter Zumsteeg-Verlag sind zwischen 1866 und 1896 41 Werke von ihm gedruckt worden. Seine Kompositionen für Männerchor wurden in allen deutschsprachigen Ländern gesungen. Was Bach für Leipzig war Braun für Biberach: Große kirchliche und weltliche Konzerte wurden unter seinem Dirigat aufgeführt. Von seinen kirchlichen Kompositionen ist leider der allergrößte Teil verloren gegangen. Die vorliegende Komposition des berühmten 100. Psalms für Männerchor, Blechbläser und Orgel konnte von uns nicht nachgewiesen werden und ist deshalb von großer Seltenheit.

36 BIELLMANN, Denise [geb. 1962]: Signierte Autogrammkarte. - Signed autograph card. 15 x 10cm. € 15,-



Schweizer Eiskunstläuferin, erste Frau der Welt, die einen dreifachen Lutz springen konnte. Sie ist die Weltmeisterin von 1981 und die Europameisterin von 1981. - Swiss figure skater, first woman in the world to jump a triple Lutz. She is the 1981 World Champion and the 1981 European Champion.

37 BIZET, Georges [1838-1875]: Autograph letter in French with signature. Enclosed: Nicely engraved portrait of Bizet as cuttout of a contemporary opera magazine. No place and date, Oktavo 20,5 x 13,3 cm. 1 page. Closed short tear repaired professionally verso, minor loss of paper at lower left corner, remaining traces of mounting at left corners verso. € 2.100,-



HIS CONCERNS ABOUT CORRECT PUBLISHING

To an unnamed publisher about the printing of one of his works. Bizet explains that he has deleted Mr. Ajerdo's initials, sends along a galley proof, and questions whether anything else

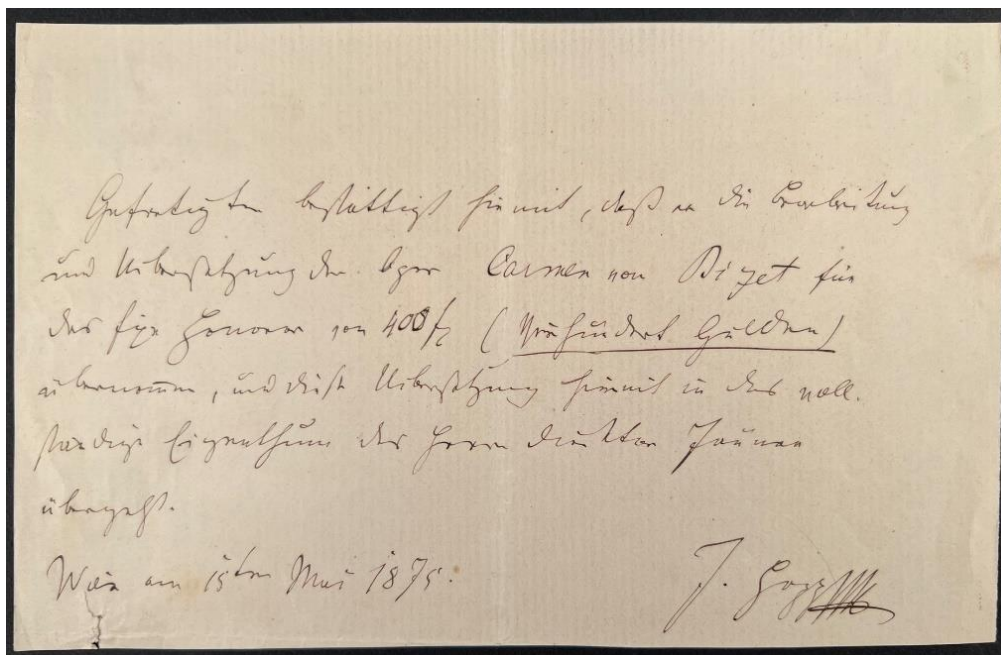
important has been forgotten and therefore suggests another proofreading run before going to press.

SEINE SORGEN EINER KORREKTEN DRUCKLEGUNG

An einen ungenannten Verleger über den Druck eines seiner Werke. Bizet erklärt, dass er die Initialen von Herrn Ajerdo gestrichen hat, schickt eine Druckfahne mit und fragt, ob noch etwas Wichtiges vergessen wurde, und schlägt daher vor, vor der Drucklegung noch einmal Korrektur zu lesen.

38 BIZET. - HOPP, Julius [1819-1885 Librettist und Übersetzer der Carmen]: Eigenhändige Abtretungserklärung der Rechte für die Bearbeitung und Übersetzung ins Deutsche des Librettos der Oper Carmen mit Ort, Datum und Unterschrift. Autograph declaration of assignment of the rights for the adaptation and translation into German of the libretto of the opera Carmen with place, date and signature. Wien, 15. Mai 1875. Octavo oblong 14 x 22 cm. 1 page with small tear at lower margin. € 1.200,-

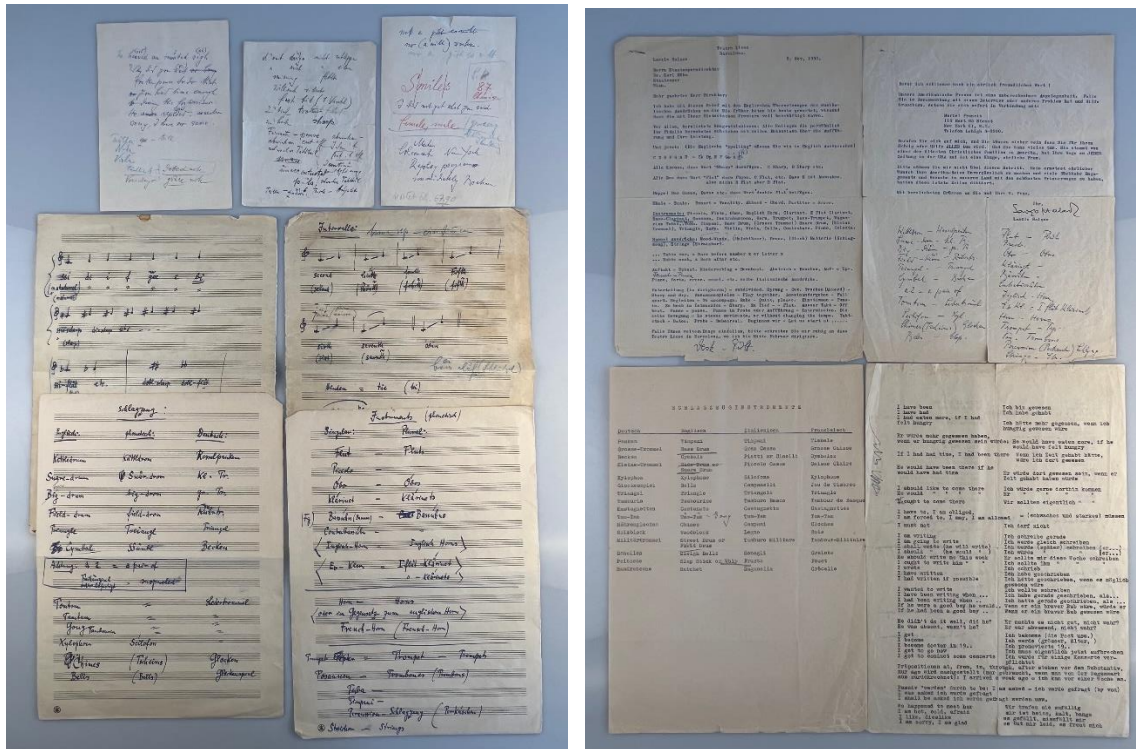
IMPORTANT DOCUMENT ON THE HISTORY OF THE SUCCESS OF CARMEN CONTRACT FOR TRANSLATION INTO GERMAN BASIS FOR THE BREAK THROUGH IN VIENNA



Interesting document on the reception history of "Carmen", one of the most famous and successful operas. After the premiere of "Carmen" on March 3, 1875 in Paris did not have the desired success, the newly appointed director of the court opera in Vienna - Franz von Jauner - lobbied for a performance in Vienna. Bizet agreed to a new version with recitatives and a translation into German, and a contract was signed as early as May 1875. - The present document is the confirmation of the assignment of the rights for the translation of the opera. "The undersigned hereby confirms that he has taken over the adaptation and translation of Bizet's opera Carmen for the fixed fee of 400 fl. (four hundred guilders), and that this translation hereby passes into the complete ownership of Herr Direktor Jauner ... [signed] J. Hopp". Julius Hopp was librettist and translator for this new version. - Bizet had died on June 3, 1875 at the age of only 38 and was unable to participate in the sensational success and breakthrough of his opera with the German premiere in Vienna in German. Within a few years, the opera was part of the permanent opera repertoire worldwide.

39 BÖHM, Karl [1894-1981]: Eigenhändige Aufzeichnungen in Deutsch, Französisch und Englisch aus seiner Dirigierpraxis und Entwurf für eine Orchesteransprache. - Autograph notes in German, French and English from his conducting practice and draft for an orchestral address. [ca. 1950-1960]. In total 16 pages on different leaf sizes. € 490,-

CURIOSITY: HOW A CONDUCTOR SURVIVES WITH FOREIGN ORCHESTRAS



His Lists of foreign-language musical terms and draft of an address to orchestra members at Carnegie Hall, New York. Enclosed is a letter from the Teatro Liceo Barcelona in connection with the Spanish premiere of Bartók's opera 'Duke Bluebeard's Castle' (1955). The partially formulated phrases for communicating with the musicians allow an interesting insight into Böhm's work abroad.

KURIOSITÄT: WIE EIN DIRIGENT MIT ORCHESTERN IM AUSLAND ÜBERLEBT

Verzeichnisse fremdsprachlicher musikalischer Termini sowie Entwurf einer Ansprache vor Orchestermitgliedern in der Carnegie Hall, New York. Beiliegend ein Schreiben des Teatro Liceo Barcelona in Zusammenhang mit der spanischen Erstaufführung von Bartóks Oper 'Herzog Blaubarts Burg' (1955). Die teilweise ausformulierten Redewendungen zur Verständigung mit den Musikern erlauben einen interessanten Einblick in Böhms Arbeit im Ausland.

40 BOITO, Arrigo [1842-1918]: 4 printed calling - business cards with autograph personal recommendations and short messages to Arturo Toscanini. 1904. 4,7 x 8,2 cm (2x) und 6,4 x 10,2 cm (2 x). € 900,-

NETWORKING IN THE ITALIAN MUSIC SCENE - BOITO SUPPORTS TOSCANINI

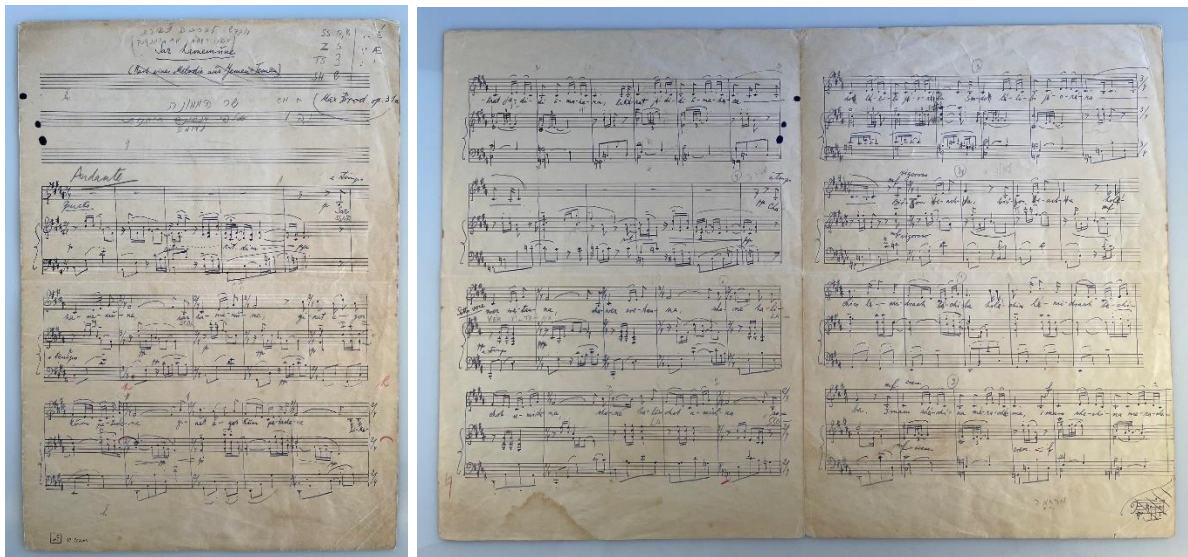
Boito's business cards come from the collection of Arturo Toscanini.

Boito, who had developed a friendship with Verdi (1813-1901) as a librettist for "Otello" and "Falstaff", was enthusiastic about Toscanini and convinced Verdi, that Toscanini was a conductor capable of interpreting opera scores in the composer's spirit. Even though Verdi and Toscanini never worked together more intensively, Toscanini at least became Puccini's favorite

conductor and conducted the premiere of "Madame Butterfly" in 1896 and of "La fanciulla del West" in 1910. In 1898 Toscanini went to La Scala in Milan, where he served as music director until 1903. From 1906 to 1908 he was again music director of the Teatro alla Scala in Milan. In the environment of Toscanini's engagement at La Scala in Milan, a more intensive contact with Boito developed, who supported Toscanini and brought him together with important people from the Italian music scene. On the card of 2.1.1904 Boito thanks Toscanini: "Le sono vivamente grato delle parole d'augurio inviatemi jeri. Vero di lei vola ogni mio lieto e forte anticipo." On another card, Boito recommends a colleague who can provide Toscanini with information about La Scala: "Ho il piacere di presentarvi l'Egregio Signor Comm. Bigatti nostro collega, il quale vi parlerà delle cose Scale e vi trasmetterà la mia cordiale stretta die mano." Boito also brought his colleague Bambergi together with Toscanini, who was to inform him of the great efforts being made to reopen La Scala: "Il nostro Egregio collega Cav. Bambergi si reca a Torino per concretare i nostri reciproci impegni e per informarla dei grandi parti fatti in questi ultimi giorni per la riapertura della Scala."

41 BROD, Max [1884-1968]: Autographmusic manuscript "Sar hamemune" (After a melody from Yemen-Teman) Op. 31a with name in title. No place and date, [before 1947]. Folio 35 x 25 cm. 3,5 pages on double leaf with 12 staves. Somewhat dusted, crease, small water stain at lower margin. Signs of use. € 4.000,-

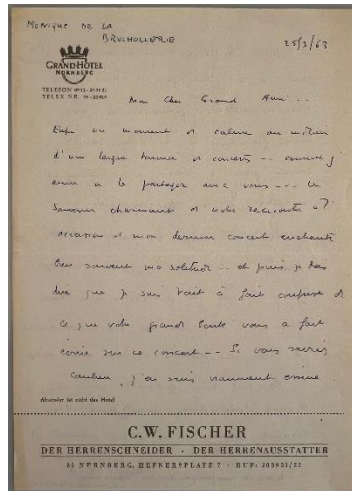
Absolute rarity: the writer and executor of Franz Kafka's estate as a composer



Max Brod had studied musicology, composition and piano in addition to law and was an excellent pianist. Brod's musical output includes 38 opus numbers. He mainly created chamber music works, including 14 song cycles. From the 40's his songs showed the influences of contemporary music and, as in the present manuscript, the influences of Israeli folklore. The present work falls into the second, "Palestinian" creative period, in which Brod was in search of a "Mediterranean style."

The manuscript of Max Brod's Yemenite Song, published by Merkaz le Tarbut in Tel Aviv in 1947, comprises 65 measures in a three-line system for voice and piano with underlying text and is part of a 2-part song cycle. Some annotations in pencil and crayon may not have been made by Brod. Brod wrote his arrangement of "Sar hamemune" (Crowned Prince) at the suggestion of and for the Israeli singer Bracha Zefira, whose father was from Yemen. - Cf. Y. Shaked, "In his own right. On Max Brod and Music. In: IMI News 91/1, pp. 1-4; cf. MGG², vol. 3, 965; cf. Deutsches Literaturlexikon. Das 20. Jahrhundert, IV, 301.

42 BRUCHOLLERIE, Monique de la [1915-1972]: Eigenhändiger Brief in Französisch mit Ort, Datum und Unterschrift. - Autograph letter in French with place, date and signature. (Briefpapier) Nürnberg, Grand Hotel, 25.3.[19]63. Folio 21 x 15cm. 2 pages. € 150,-

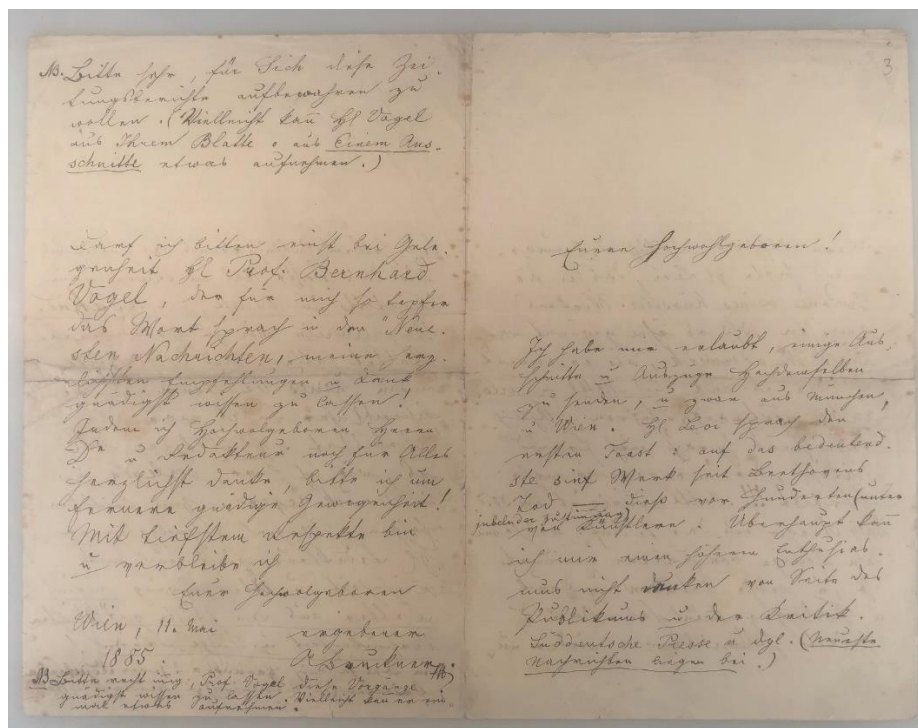


An einen "Cher Grand Ami", dem Sie von Ihren Konzerten berichtet und an die gemeinsam verbrachte Zeit erinnert. Die Französische Pianistin war Schülerin von E. v. Sauter und A. Cortot. Sie errang auf internationalen Klavierwettbewerben Preise, die den Auftakt zu einer internationalen Karriere bildeten. - To a "Cher Grand Ami" to whom she tells about her concerts and recalls the time spent together. The French pianist was a student of E. v. Sauter and A. Cortot. She won prizes at international piano competitions, which were the prelude to an international career.

43 BRUCKNER, Anton [1824-1896]: Autograph letter with place, date and signature. Wien, 11. Mai 1885. Large octavo. 4 pp. Tears at folds and edges, partly backed. Some brown spotting. € 19.000,-

BREAKTHROUGH WITH THE 7TH SYMPHONY

“THE MOST IMPORTANT WORK SINCE BEETHOVEN’S DEATH”



Beautiful extensive and very content-rich letter to the music critic Theodor Helm, in which Bruckner reports on his first great successes in Germany, among other things, on the successful performance of his 7th Symphony by Hermann Levi in Munich, on his Quintet and the indescribable jubilation over his Te Deum, but also on the still continuing atrocious attacks of his critics against whom he asks Helm for help: "I have taken the liberty of sending some excerpts and excerpts ... from Munich and Vienna. H[err] Levi gave the first toast: to the most important sinf[onic] work since Beethoven's death - this in front of hundreds (with cheering approval) of artists. In general, I cannot imagine a higher enthusiasm on the part of the audience and the critics. ... Kissing and embracing me at the farewell, H. Levi said, that this had been the crown of his artistic work, that he had been granted to perform this miracle work, as he calls it and as Mottl now also calls it in Carlsruhe. Friend Nikisch spoke similarly enthusiastically (Nikisch had premiered the work in Leipzig in 1884) ... On the 30th, Mottl conducted the Adagio from the 7th Symphony, which is now dedicated to the King of Bavaria, and which Gutmann had printed and published. On the 2nd of this month, Hellmesberger again played my quintet with the same enthusiasm of the audience as the first time in January in a concert that the Wagner Society had organized in my honor. And I conducted my new Te Deum. Indescribable jubilation was the result... May your honorable editor one day also become my savior with boldness and conviction from the puddle of the most ghastly immersion and lie! into which Hanslick's and his adjudants' criticisms (in verbalization) try to hurl me!" Then he still asks for passing on information to the Leipzig music critic B. Vogel. - "The "Seventh" is Bruckner's most frequently performed symphony and is considered in several respects to be one of his central and most important works. With it he achieved his first groundbreaking success" (Bruckner Handbook p. 426). - Reprinted in Bruckner Briefe (Vienna 2003) vol.1, no. 850511/2; Scheder: Bruckner-Chronologie I, p. 465.

DURCHBRUCH MIT DER 7. SYMPHONIE:

"DAS BEDEUTENDSTE WERK SEIT BEETHOVENS TOD"

Schöner umfangreicher und sehr inhaltsreicher Brief an den Musikkritiker Theodor Helm, in dem Bruckner über seine ersten großen Erfolge in Deutschland, u.a. über die erfolgreiche Aufführung seiner 7. Symphonie durch Hermann Levi in München, über sein Quintett und den unbeschreiblichen Jubel über sein Te Deums berichtet, aber auch über die nach wie vor anhaltenden grässlichen Attacken seiner Kritiker gegen die er Helm um Hilfe bittet: "Ich habe mir erlaubt, einige Ausschnitte u. Auszüge ... zu senden, u. zwar aus München, u. Wien. H[err] Levi sprach den ersten Toast: auf das bedeutendste sinf[onische] Werk seit Beethovens Tod - dieß vor Hunderten (unter jubelnder Zustimmung) von Künstlern. Überhaupt kann ich mir einen höheren Enthusiasmus nicht denken von Seite des Publikums u. der Kritik. ... Beim Abschiede mich küssend u. umarmend sagte H. Levi, das sei die Krone seines künstler. Wirkens gewesen, d[ass] es ihm gegönnt war, dieß Wunderwerk, wie er es nennt u. wie es nun auch Mottl in Carlsruhe nennt, aufzuführen. Ähnlich begeistert sprach auch Freund Nikisch (Nikisch hatte 1884 das Werk in Leipzig uraufgeführt) ... Mottl dirigirt am 30. d. das Adagio aus der 7. Sinf, welche nun dem Könige von Baiern gewidmet ist, u. welche Gutmann in Druck u. Verlag genommen hat. Am 2. d[es Monats] spielte Hellmesberger wieder unter selbem Enthusiasmus des Publikums wie das erste Mal im Jänner mein Quintett im Concerte, das der akad[emische] Wagnerverein mir zu Ehren veranstaltet hatte. Und ich dirigirte mein neues Te Deum. Unbeschreiblicher Jubel war das Resultat... Mögen Hochwohlgeborener H Redakteur einst auch mit Kühnheit u. Überzeugung mein Retter aus dem Pfuhle gräßlichster Versunkenheit u. Lüge werden! in welche mich Hanslicks = u. seine Adjudanten Kritiken (in Verbelndung) zu schleudern suchen!" Dann bittet er noch Weitergabe von Informationen an den Leipziger Musikkritiker B. Vogel. - "Die "Siebente" ist Bruckners meistgespielte Symphonie und gilt in mehrfacher Hinsicht als eines seiner zentralen und bedeutendsten Werke. Mit ihr erzielte er den

ersten bahnbrechenden Erfolg" (Bruckner-Handbuch S. 426). - Abgedruckt in Bruckner Briefe (Wien 2003) Bd.1, Nr. 850511/2; Scheder: Bruckner-Chronologie I, S. 465.

44 BRUCKNER, Anton [1824-1896]: Autograph letter with place, date and signature. Vienna, 26. September 1887. Octavo. 1 page. Punched. Light paper clip marks on upper margin. With enclosed handwritten envelope (front only) and stamp. € 13.000,-

IMPORTANT DOCUMENT OF THE DIVIDED BRUCKNER RECEPTION:

CRITICISM FROM VIENNA VERSUS SUCCESS ABROAD

Photo only on request. This unpublished letter with notes on Bruckner's success abroad is an important document on discrepancy of his critical reception at "home" versus his great success abroad. The letter is addressed to the Kapellmeister and his friend Jean-Louis Nicodé in Dresden, to whom he promises a copy of his 4th Symphony and inquires about the reception of his 7th Symphony: "have immediately gone to the publisher Gutmann, he may send a copy as soon as the 4th Romantic Symphony is printed, high well born. How has the 7th Symphony been received? ..." In another hand, probably by Nicodé, is noted above the text by Bruckner: "(The 7th Sinf[onie] in London by Richter in Boston by Gericke most brilliant reception. Seidl will bring a Sinf[onie] u.d. TeDeum in New York)." - Nicodé, Kapellmeister and composer (1853-1919), was an enthusiastic follower of Bruckner and performed his 7th Symphony with the Gewandhaus Orchestra in Dresden in 1887.

On September 19, 1887, a week before this letter to Nicodé, Bruckner had sent the score of his 8th Symphony, completed in early September, to Herman Levi with the hope: "May you find grace!" Levi had indeed performed the 7th Symphony so successfully in Munich on March 10, 1885, that Bruckner was triumphantly celebrated by the audience, but here he already had his problems with the finale of this symphony and finally felt overwhelmed with Bruckner's wish to premiere his Eighth, because he could not get into it and therefore did not have the courage for this mighty work. (cf. Göllerich/AuerIV/2, p. 560). In these days of uncertainty about the acceptance of his new symphonies, Bruckner inquires with his friend Nicodé, thus about the reception of his 7th Symphony abroad. "After the performance of the 7th Symphony in March 1896 in the Musikvereinssaal, his critics launch a general attack. The conflict situation in Viennese musical circles has been enlarged by Bruckner's successes abroad. For some, these successes are proof of Viennese backwardness; for others, the aberration of taste of spiritually underdeveloped provinces." (H.C. Fischer, Anton Bruckner, Sein Leben, p. 182). One of the extreme reactionary voices came from Johannes Brahms: "Everything has its limits. Bruckner lies beyond, about his things one cannot go back and forth, one cannot talk at all. About the man also not. He is a poor crazy person, whom the priests of St. Florian have on their conscience." (Brahms on January 12, 1885 to Elisabeth von Herzogenberg). - The present Bruckner letter is not printed, neither in Bruckner Gesamtausgabe, Briefe 1887-1896, nor in Gräflinger/Auer, nor Harrandt/Schneider.

BEDEUTENDES DOKUMENT DER GESPALTENEN BRUCKNER REZEPTION:

KRITIK AUS WIEN VERSUS ERFOLG IM AUSLANG

Foto nur auf Nachfrage. Dieser unveröffentlichte Brief mit den Notizen über den Auslandserfolg von Bruckner ist ein bedeutendes Dokument über Diskrepanz seiner kritischen Rezeption zu "Hause" im Gegensatz zu seinem großen Erfolg im Ausland. Der Brief ist an den Kapellmeister und seinen Freund Jean-Louis Nicodé in Dresden gerichtet, dem er ein Exemplar seiner 4. Symphonie zusagt und sich nach der Aufnahme seiner 7. Sinfonie erkundigt: "bin sogleich zum Verleger Gutmann gegangen, er möge sobald die 4te romantische Sinfonie gedruckt ist, Hochwohlgebornem ein Exemplar übersenden. Wie ist die 7. Sinfonie

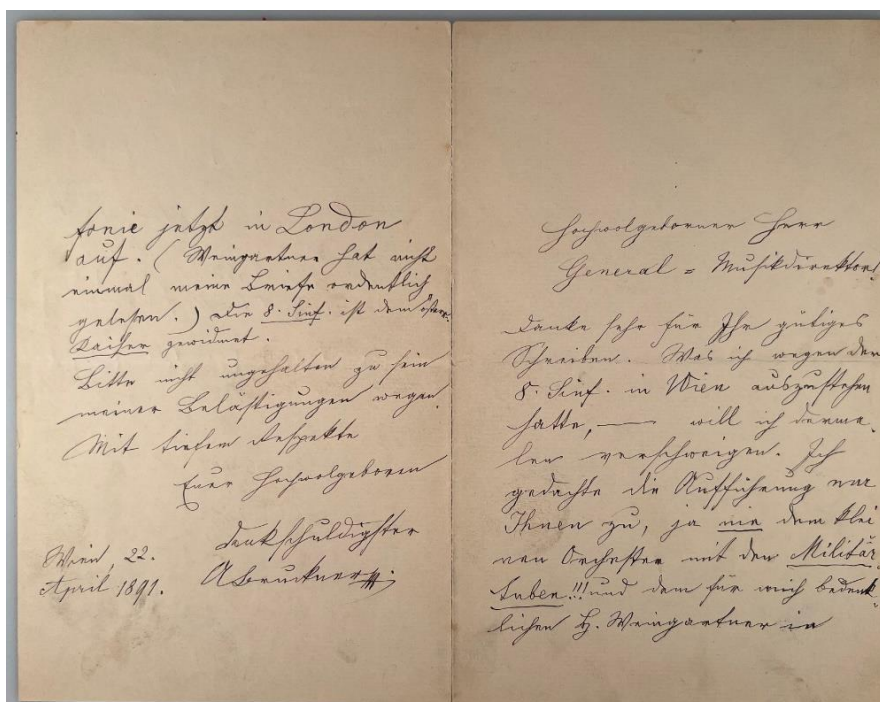
aufgenommen worden? ..." Von anderer Hand, wahrscheinlich von Nicodé ist über dem Text von Bruckner vermerkt: "(Die 7. Sinf[onie] in London durch Richter in Boston durch Gericke glänzendste Aufnahme. Seidl wird in New York eine Sinf[onie] u.d. TeDeum bringen)". - Nicodé, Kapellmeister und Komponist (1853-1919), war ein begeisterter Anhänger Bruckners und führte 1887 in Dresden dessen 7. Symphonie mit dem Gewandhausorchester auf.

Am 19. September 1887, eine Woche vor diesem Brief an Nicodé, hatte Bruckner die Partitur seiner Anfang September fertig gestellten 8. Symphonie an Herman Levi geschickt, mit der Hoffnung: "Möge Sie Gnade finden!" Levi hatte zwar die 7. Symphonie am 10. März 1885 in München so erfolgreich aufgeführt, so dass Bruckner vom Publikum triumphal gefeiert wurde, hatte aber hier schon seine Probleme mit dem Finale dieser Symphonie und fühlte sich schließlich mit dem Wunsch Bruckners überfordert, seine Achte uraufzuführen, weil er sich nicht in diese einfinden konnte und daher auch nicht den Mut für dieses mächtige Werk hatte. (vgl. Göllicher/AuerIV/2, S. 560). In diesen Tagen der Unsicherheit der weiteren Akzeptanz seiner Siebten und der Suche nach einem Dirigenten für die Uraufführung seiner Achten erkundigt sich Bruckner bei seinem Freund Nicodé, also über die Aufnahme seiner 7. Sinfonie im Ausland. "Nach der Aufführung der 7. Symphonie im März 1886 im Musikvereinsaal treten seine Kritiker zum Generalangriff an. Die Konfliktsituation in den Wiener Musikkreisen hat sich durch Bruckners Auslandserfolge verschärft. Für die einen sind diese Erfolge der Beweis Wiener Rückständigkeit; für den anderen die Geschmacksverirrung geistig unterentwickelter Provinzen." (H.C. Fischer, Anton Bruckner, Sein Leben, S. 182). Eine der extrem reaktionären Stimmen kam von Johannes Brahms: "Alles hat seine Grenzen. Bruckner liegt jenseits, über seine Sachen kann man nicht hin und her, kann man gar nicht reden. Über den Menschen auch nicht. Er ist ein armer verrückter Mensch, den die Pfaffen von St. Florian auf dem Gewissen haben." (Brahms am 12. Januar 1885 an Elisabeth von Herzogenberg). - Der vorliegende Bruckner-Brief ist nicht gedruckt, weder in Bruckner Gesamtausgabe, Briefe 1887-1896, noch bei Gräflinger/Auer, sowie Harrandt/Schneider.

45 BRUCKNER, Anton [1824-1896]: Autograph letter with place, date and signature. Vienna, 22. April 1891. Large octavo. 4 pages. Torn at the centerfold. Slightly stained.

€ 18.000,-

YEARS OF STRUGGLE FOR THE PREMIERE OF THE 8TH SYMPHONY



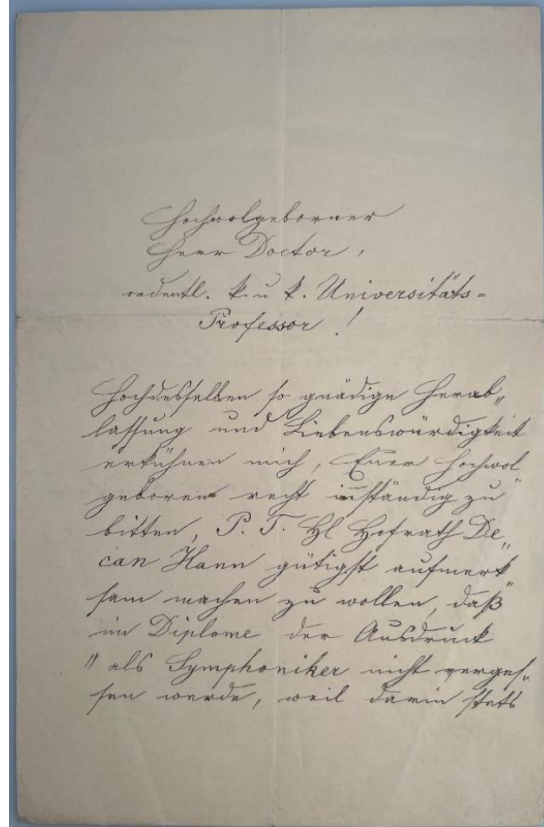
To the General Music Director Hermann Levi in Munich about his 8th Symphony. Bruckner had already completed the symphony in August 1887 and wanted Levi, whom he called his "artistic father," to conduct the premiere. The latter, however, was absolutely unable to acquire a taste for the work. He wrote to Josef Schalk: " ... I find the instrumentation impossible ... And even the last movement - it is a closed book to me ...". Levi persuaded Felix Baumgartner to organize the premiere in Mannheim, which Baumgartner had to cancel due to his appointment to Berlin. In this letter, Bruckner expresses his disappointment that the "Eighth has still not been performed. ... What I had to suffer in Vienna because of the 8th Symphony, - I don't want to tell about. I thought of the performance only for you, and never for the small orchestra with the military tubas!!! and for the for me questionable H. Weingartner in Mannheim - Now, once again, a year is lost! ... I am glad that I am released from Mannheim ...". The premiere finally took place on December 18, 1892 in Vienna under Hans Richter and was, as Hugo Wolf reports, "a triumph such as a Roman emperor could not wish more beautiful." - In this letter, Bruckner writes appreciatively about the conductor Hans Richter, who had already performed his 3rd Symphony with great success: "That is why this year H. R. had it published in the Freie Presse that he had performed more of mine than all the conductors in Germany put together. In Prague, Linz and Salzburg, the D minor Symphony was exceptionally well received. Richter is now performing this D minor symphony in London ...". This performance took place in London on 26. 6. 1891. - Reprinted in Briefe II (Vienna 2003), no. 910422; Scheder, Bruckner-Chronologie I, p. 639.

JAHRELANGER KAMPF UM DIE URAUFFÜHRUNG DER 8. SYMPHONIE

An den Münchner Generalmusikdirektor Hermann Levi in München über seine 8. Symphonie. Bruckner hatte die Symphonie bereits im August 1887 fertig gestellt und wollte, dass Levi, den er seinen "künstlerischen Vater" nannte, die Uraufführung leitete. Dieser konnte sich mit dem Werk jedoch absolut nicht anfreunden. So schreibt er an Josef Schalk: " ... Ich finde die Instrumentation unmöglich ... Und gar der letzte Satz - das ist mir ein verschlossenes Buch ...". Levi bewegte Felix Baumgartner dazu, die Uraufführung in Mannheim zu veranstalten, was dieser aufgrund seiner Berufung nach Berlin wieder absagen musste. Im vorliegenden Brief drückt Bruckner seine Enttäuschung darüber aus, dass die "Achte immer noch nicht aufgeführt worden ist. ... Was ich wegen der 8. Sinf[onie] in Wien auszustehen hatte, - will ich dermalen verschweigen. Ich gedachte die Aufführung nur Ihnen zu, ja nie dem kleinen Orchester mit den Militär-Tuben!!! und dem für mich bedenklichen H. Weingartner in Mannheim - Nun ist abermals ein Jahr verloren! ... Froh bin ich, dass ich von Mannheim erlöst bin ...". Die Uraufführung fand schließlich am 18. 12. 1892 in Wien unter Hans Richter statt und war, wie Hugo Wolf berichtet "ein Triumph, wie ihn ein römischer Imperator nicht schöner wünschen konnte". - Über den Dirigenten Hans Richter, der bereits seine 3. Symphonie mit großem Erfolg aufgeführt hatte, schreibt Bruckner in diesem Brief anerkennend: " Darum hat heuer H. R. in der Freien Presse veröffentlichen lassen, dass er mehr von mir aufgeführt habe, als alle Kapellmeister Deutschlands zusammen. In Prag, Linz u. Salzburg hat die Dmoll Sinfonie ausserordentlich gefallen. Richter führt diese Dmoll Sinfonie jetzt in London auf ...". Diese Aufführung fand am 26. 6. 1891 in London statt. - Abgedruckt in Briefe II (Wien 2003), Nr. 910422; Scheder, Bruckner-Chronologie I, S. 639.

46 BRUCKNER, Anton [1824-1896]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Wien, 19. Oktober 1891. Großoktav. 1 1/2 Seiten. Kleine Einrisse an den Knickfalten hinterlegt. Geringfügig fleckig. € 11.000,-

**AWARD OF THE HONORARY DOCTORATE:
THE GREATEST HONOR OF HIS LIFE**



In receiving an honorary doctorate, Bruckner received an honor that he felt was the greatest of his life! "The University of Vienna appointed him.... on July 4, 1891, unanimously to an honorary doctorate. It was the first time that this dignity was conferred on a musician by the University of Vienna. For Bruckner this act meant the fulfillment of a heart's desire... and a demonstration against the Hanslick-Brahms party, which thought that it alone owned the art of music. (Max Auer, Anton Bruckner, Sein Leben und Werk, 6th ed., p. 454). Simon Leo Reinisch, Egyptologist and Dean of the University of Vienna, to whom the present letter is addressed, had inquired with Levi in June 1891 about the planned conferral of an honorary doctorate and received the following reply from Levi in Bayreuth, dated 23.6.91: "... that I can only describe the honor bestowed on Professor Bruckner as a most deserved one. In my opinion, Bruckner is by far the most important symphonist of the post-Beethoven period." (Bruckner, ext. cat. of the Austrian National Library, Vienna 1974, no. 58/4).

In his letter to Dean Reinisch, Bruckner asked, among other things, that he "kindly call the attention of Hofrath Decan Hann [= Julius Hann] ... that in the 'Diplome' the expression "as a symphonist["] not be forgotten, because this has always been my life's profession." On November 7, 1891, the ceremonial graduation, one of the greatest events in Bruckner's life, took place in the smallest circle of friends. Bruckner was particularly pleased and proud that he had become a doctor of philosophy and not a doctor of music! - Reprinted in: Bruckner Briefe (Vienna 2003) No. 911019; Maier, Elisabeth: Verborgene Persönlichkeit. Bruckner in his private notes 1, p. 435.

VERLEIHUNG DES EHRENDOKTORS: DIE GRÖSSTE EHRE SEINES LEBENS

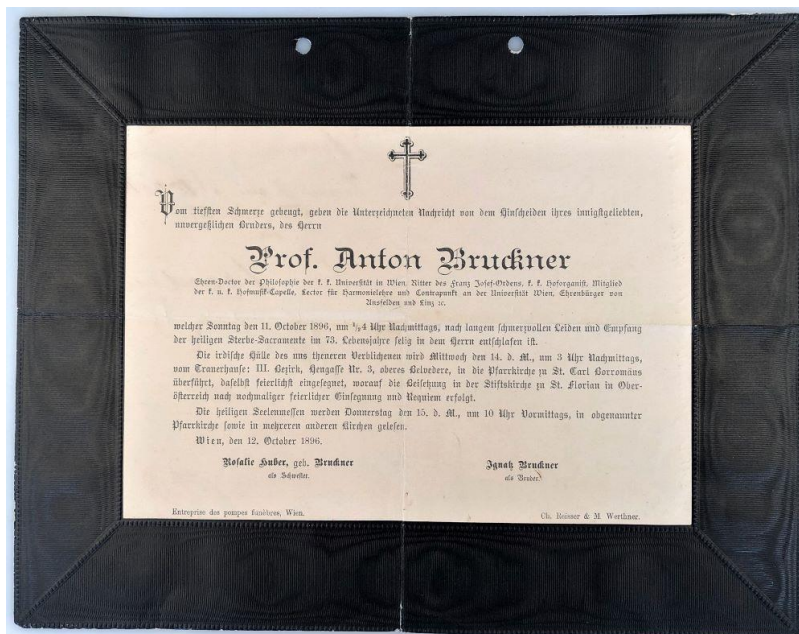
Mit der Verleihung des Ehrendoktors wurde Bruckner eine Ehre zuteil, die er als die größte seines Lebens empfand! "Die Wiener Universität ernannte ihn ... am 4. Juli 1891 einstimmig zum Ehrendoktor. Es war das erstmal, daß diese Würde einem Tonkünstler von der Wiener

Universität verliehen wurde. Für Bruckner bedeutete diese Tat die Erfüllung eines Herzenswunsches... und eine Demonstration gegen die Hanslick-Brahms Partei, die allein die Tonkunst gepachtet zu haben meinte." (Max Auer, Anton Bruckner, Sein Leben und Werk, 6. Aufl., S. 454). Simon Leo Reinisch, Ägyptologe und Dekan an der Wiener Universität, an den der vorliegende Brief gerichtet ist, hatte im Juni 1891 noch bei Levi wegen der geplanten Verleihung des Ehrendoktors angefragt und von Levi aus Bayreuth, datiert 23.6.91 die Antwort erhalten: "...daß ich die Herrn Professor Bruckner zuge dachte Auszeichnung nur als eine höchst verdiente bezeichnen kann. Bruckner ist nach meiner Ansicht weitaus der bedeutendste Symphoniker der Nach-Beethoven Periode." (Bruckner, Ausst. Kat. der öster. Nationalbibliothek, Wien 1974, Nr. 58/4).

In seinem Brief an den Dekan Reinisch bitte Bruckner unter anderem darum, er möge "Hofrath Decan Hann [= Julius Hann] gütigst aufmerksam machen ..., daß im 'Diplome' der Ausdruck "als Symphoniker["] nicht vergessen werde, weil darin stets mein Lebensberuf bestand". Am 7. November 1891 fand die feierliche Promotion, eines der größten Ereignisse in Bruckners Leben, im kleinsten Freundeskreis statt. Bruckner war besonders erfreut und stolz, dass er Doktor der Philosophie und nicht Doktor der Musik geworden war! - Abgedruckt in: Bruckner Briefe (Wien 2003) Nr. 911019; Maier, Elisabeth: Verborgene Persönlichkeit. Bruckner in seinen privaten Aufzeichnungen 1, S. 435.

47 BRUCKNER, Anton [1824-1896]: Death notice. Todesanzeige Bruckners. Wien, Ch. Reisser & M. Werthner, 12. Oktober 1896. Quarto 232 x 295mm. 1 leaf with elaborate blind-stamped black mourning frame. Punched and folded, with minimal marginal tears. Addressed and franked to Jean Louis Nicodé. € 8.000,-

EXCEPTIONAL BRUCKNER CIMELIA: HIS DEATH NOTICE



Extremely rare collector's item, for us only two other copies besides this one traceable in trade and auctions since 1950. The obituary is addressed to the Kapellmeister, composer and his

friend Jean-Louis Nicodé (1853-1919) in Dresden. Nicodé was an enthusiastic supporter of Bruckner and worked intensively for the performance of his works. Among other things, he performed the 7th Symphony with the Gewandhaus Orchestra in Dresden in 1887. - In July 1896, Bruckner had survived a dangerous pneumonia at the age of 72, from which he had recovered to some extent, but was still quite battered and weakened overall. In the beautiful first days of October, he still walked a quarter of an hour a day. "Saturday, October 10, Dr. Weismayer was still with him and left him in good condition. In the evening Bruckner still entered his daily prayers in his calendar, as he always did, and went to rest. The following Sunday, Bruckner felt particularly well, left his bed and ate breakfast with great pleasure, then sat down at the piano to work on the finale of the Ninth. ... At 1/2 1 o'clock, arrived by proxy ... Dr. Sorgo. He found nothing remarkable in the patient's condition ... The master was satisfied... About 3 o'clock in the afternoon he complained that he was cold ... The two put the master to bed ... Bruckner sipped the bowl [of tea] three times, then sank back into the pillows...took two deep breaths and - passed away." (Göllerich/Auer) Furthermore: " ... In recognition of Bruckner's great services to domestic art, the City Council passed the unanimous resolution to organize the funeral celebration for the deceased master at the expense of the City of Vienna. ... The funeral of the master was of truly princely splendor. In all the streets through which the procession moved, the street lamps were burning ... Hundreds, however, went out to the Belvedere, where the corpse awaited transfer, and thousands stood in the streets to see what funeral journey Vienna would prepare for the dead artist." The funeral procession and the funeral ceremony were worthy of the great deceased master. The metal coffin was closed and soldered in the house of mourning at 1:30 p.m., carried out at 3 p.m., and was then accompanied by the mayor of the city of Vienna, many important representatives of public life, academic institutions, the music scene, etc., and a large crowd on its way to the Karlskirche, where it arrived at 3:45 p.m. for the consecration. Hugo Wolf and even the already death-stricken Johannes Brahms, who had severely criticized Bruckner for years, demonizing him as a poor crazy person with symphonic giant snakes, also paid their respects to the master there. In the church, Hans Richter conducted the Funeral Adagio from Bruckner's Seventh Symphony, which had been arranged for the brass by Ferd. Löwe. At 4:15 p.m. the coffin was carried out again and, after a speech in front of the church, escorted to the Westbahnhof, where it was loaded into the last car of a passenger train that departed shortly after 5 a.m. to transport Anton Bruckner's mortal remains to St. Florian. - Göllerich/Auer, IV/3, p. 578ff.

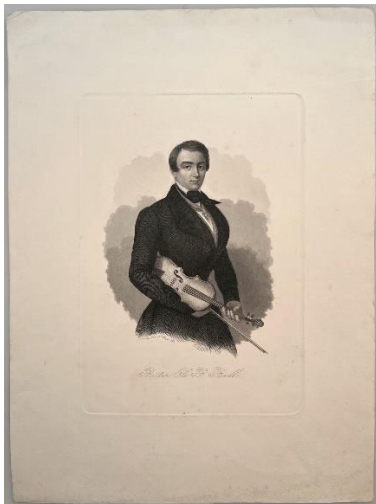
AUSSERGEWÖHNLICHE BRUCKNER CIMELIE: SEINE TODESANZEIGE

Extrem seltenes Sammlerstück, für uns seit 1950 außer diesem Exemplar nur zwei weitere Exemplare im Handel und auf Auktionen nachweisbar. Die Traueranzeige ist an den Kapellmeister, Komponisten und seinen Freund Jean-Louis Nicodé (1853-1919) in Dresden gerichtet. Nicodé war ein begeisterter Anhänger Bruckners und hat sich für die Aufführung seiner Werke intensiv eingesetzt. So führte er u.a. 1887 in Dresden die 7. Symphonie mit dem Gewandhausorchester auf. - Bruckner hatte im Juli 1896 eine gefährliche Lungenentzündung im Altern von 72 Jahren überstanden, von der er sich einigermaßen erholt hatte, aber insgesamt doch recht angeschlagen und geschwächt war. In den schönen ersten Oktobertagen ging er täglich noch eine Viertelstunde spazieren. "Samstag, den 10. Oktober, war noch Dr. Weismayer bei ihm und verließ ihn in gutem Zustand. Bruckner trug abends noch, wie immer, seine täglichen Gebete in seinen Kalender ein und begab sich zur Ruhe. Am folgenden Sonntag fühlte sich Bruckner besonders wohl, verließ das Bett und frühstückte mit großem Behagen, dann setzte er sich ans Klavier, um am Finale der Neunten zu arbeiten. ... Um 1/2 1 Uhr kam in Stellvertretung ... Dr. Sorgo. Er fand nichts Auffallendes im Zustand des Patienten ... Der Meister gab sich zufrieden ... Gegen 3 Uhr Nachmittags klagte er, daß ihm kalt sei ... Die beiden brachten den Meister zu Bett ... Bruckner nippte dreimal an der Schale [Tee], dann sank er in

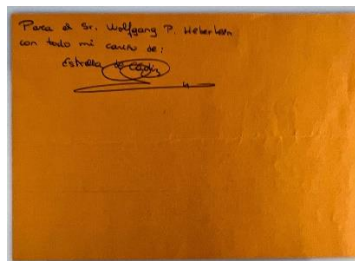
die Kissen zurück ... tat zwei tiefe Atemzüge und - verschied." (Göllerich/Auer) Des Weiteren: " ... In Anerkennung der großen Verdienste Bruckners um die heimische Kunst hat der Stadtrat den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Leichenfeier für den verstorbenen Meister auf Kosten der Stadt Wien zu veranstalten. ... Das Leichenbegängnis des Meisters war von wahrhaft fürstlichem Gepränge. In allen Straßen, durch die sich der Zug bewegte, brannten die Straßenlaternen... Hunderte aber zogen hinaus ins Belvedere, wo die Leiche der Überführung harrete, und Tausende standen in den Straßen, um zu sehen, welche Grabfahrt Wien dem toten Künstler bereiten werde." Der Leichenzug und die Totenfeier war des großen verstorbenen Meister würdig. Der Metallsarg wurde um 13:30 Uhr im Trauerhaus verschlossen und verlötet, um 15 Uhr herausgetragen und wurde dann vom Bürgermeister der Stadt Wien, vielen bedeutenden Repräsentanten des öffentlichen Lebens, der akademischen Institutionen, der Musikszene etc. und einer großen Menschenmenge auf seinem Weg bis zur Karlskirche begleitet, wo er um 15:45 Uhr zur Einsegnung ankam. Auch Hugo Wolf und selbst der schon von Tode gezeichnete Johannes Brahms, der Bruckner über Jahre heftig kritisiert hatte, ihn als armen verrückten Menschen mit symphonischen Riesenschlangen verteufelt hatte, erwiesen dem Meister dort die Ehre. In der Kirche dirigierte Hans Richter das Trauer-Adagio aus Bruckners siebenter Symphonie, das von Ferd. Löwe für das Blech eingerichtet worden war. Um 16:15 wurde der Sarg wieder herausgetragen und nach einer Ansprache vor der Kirche zum Westbahnhof eskortiert, wo dieser in den letzten Wagen eines Personenzugs verladen wurde, der kurz nach 5 Uhr abfuhr, um die sterblichen Überreste Anton Bruckners nach St. Florian zu transportieren. - Göllerich/Auer, IV/3, S. 578ff.

48 BULL, Ole Bornemann. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach rechts mit Geige auf dem linken Arm lieged. Stahlstich von Carl Mayer. Nürnberg, ca. 1840. Blatt 33 x 25cm, Stahlstich 21,7 x 15 cm. Sehr breitrandiges Blatt in sehr sauberen und frühen Abzug. € 65,-

Ritter Bull (1810-1880), bekannter norwegischer Komponist und Violinist. Er trat 1840 gemeinsam mit Franz Liszt in London auf.



Nr. 48



Nr. 49



Enrico Caruso.
Nach einer Photographie von J. Kallat in Prag.

Nr. 50

49 CADIZ, Estrella de: Eigenhändige Widmung und Unterschrift auf der Rückseite einer farbig gedruckten Menükarte. - Autograph dedication and signature on the back of a color printed menu card. Jona, 1986. 21x14,5 cm. € 30,-

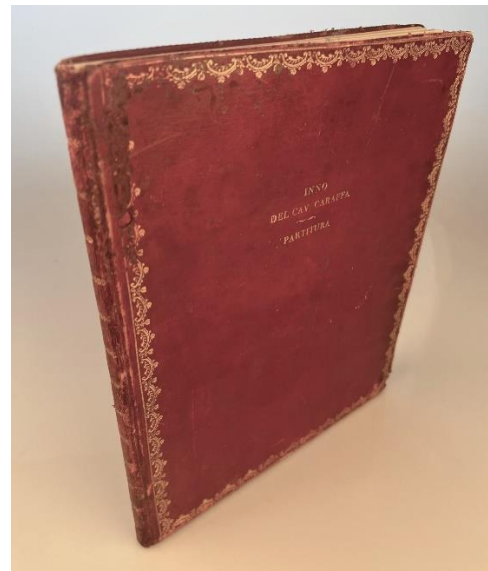
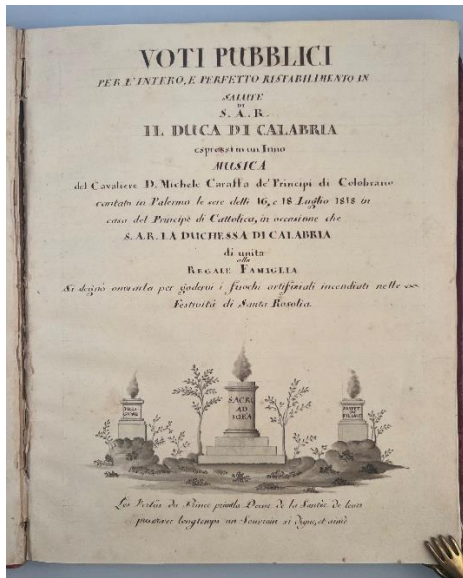
Andalusische Tänzerin, während eines Auftritts im Gasthof Kreuz in Jona. Aus der Autographen-Sammlung Wolfgang P. Heberlein, Basel. - Andalusian dancer, during a

performance at the Gasthof Kreuz in Jona. From the autograph collection Wolfgang P. Heberlein, Basel. - siehe Foto.

49a CARAFA DE COLOBRANO, MICHELE [1787 - 1872]: Voti Pubblici per L'intero, e perfetto ristabilimento in salute di S.A.R. il Duca Di Calabria espressi in un Inno **MUSICA** del Cavaliere D. Michele Caraffa ... Contemporary manuscript of the full score - Zeitgenössisches Manuskript der Partitur. Juni 1818. Folio 24 x 29 cm. Title page with aquarell, 37 ff., the first and last leaf written only on one side, 1 blank leaf. Some light staining. Gilded red maroquin with some traces of use - Titelblatt mit Aquarell, 37 hs. Notenblätter, davon das erste und letzte Blatt nur einseitig beschrieben, 1 leeres Notenblatt. Ganz leicht stockfleckig. Roter Maroquin mit Vergoldung auf Rücken und Deckeln mit Gebrauchspuren.

€ 1.600.-

**UNPUBLISHED HYMN IN HONOR OF FRANCESCO I.
KING OF NAPLES AND SICILY**



Contemporary manuscript of a hymn, unpublished as far as we can research, performed on the occasion of the ceremony in Palermo at the house of the Prince of Cattolica on 16 and 18 July 1818 in honor and recovery of Francesco I. Gennaro (1777- 1830) and on the occasion of the admission of his wife Maria Isabela di Borbone (1789-1848) to the royal family. Francis was

already appointed Duke of Calabria in 1788 and became King of both Kingdoms of Naples and Sicily in 1816. In the summer of 1818, Charles IV, the father of his wife came to Naples on a visit, so it can be assumed that he also attended the ceremony in Palermo.

Carafa, who came from the Neapolitan nobility, was a pupil of Cherubini and Kalkbrenner in 1805-1806. Under King Murat he served as a soldier in the campaigns in Apulia and Calabria, became a recipient of the Order of the Two Sicilies and the king's first court cavalier, and received the Cross of the Legion of Honor for his participation in the Battle of Ostrowo in 1812 in the Russian campaign against Napoleon. In 1815 he again retired to private life and devoted himself to the composition of other works, especially many operas. Stylistically, he is orientated at Auber and Rossini, with whom he was in personal contact. His opera *Gabirella de Vergy* of 1816 is the first Italian opera in which the death of the main character is not only implied on the open stage, but sung out through a death aria. It was the immediate model for Rossini's *Otello* and subsequently all the "melodrame romantiche" of a Vincenzo Bellini or Gaetano Donizetti.

Because of his closeness to the high nobility and royalty, he composed this hymn for this particular festive occasion. It consists of three parts, an introduction with the text "Cielo al cielo o voti figli del nostro amore che per Francesco in core grato e fedel", a middle section in Tempo di Marcia with the text "Tutto diftonda il cielo sul Prence avventurato il nettare beato d'altrice sanità de' Numi il coro allora co' gli Astri suoi verrà e in lui crescente ognora il suo favor vedrà verrangliantichi Eroi dell'ami loro al lampo che sbigottinel campo fierezza ed empietà . ." and a final section in Allegro moderato with the text "Ah voi cadete o piante gl'erroi co' numi a schiera qui dove fursi lieti la nostra gioja interail nostro amor vedrà qui dove fursi lieti ..." The Hymn is scored with an extensive orchestration, including trombones and percussion of timpani, bass drum, cymbals and triangle.

Based on the beautiful copy in a beautifully decorated morocco binding, it can be assumed that this was a gift copy, probably for the occasion of the celebration.

UNVERÖFFENTLICHTE HYMNE ZU EHREN VON FRANCESCO I., KÖNIG VON NEAPEL UND SIZILIEN

Zeitgenössisches Manuskript einer, soweit für uns recherchierbar, unveröffentlichten Hymne, aufgeführt anlässlich des Festakts in Palermo im Haus des Fürsten von Cattolica am 16. und 18. Juli 1818 zu Ehren und zur Genesung von Francesco I. Gennaro (1777- 1830) und anlässlich der Aufnahme seiner Ehefrau Maria Isabela di Borbone (1789-1848) in die königliche Familie. Francesco wurde schon 1788 zum Herzog von Kalabrien ernannt und wurde 1816 König beider Königreiche Neapel und Sizilien. Im Sommer 1818 kam Karl IV., der Vater seiner Ehefrau auf Besuch nach Neapel, so dass anzunehmen ist, dass dieser auch an dem Festakt in Palermo teilgenommen hat.

Carafa, der aus dem neapolitanischen Hochadel stammte, war 1805-1806 Schüler von Cherubini und Kalkbrenner. Unter König Murat diente er als Soldat im Feldzug in Apulien und Kalabrien, wurde Träger des Ordens beider Sizilien und erster Hofkavalier des Königs und erhielt für seine Teilnahme bei der Schlacht bei Ostrowo 1812 im Russland Feldzug gegen Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion. 1815 zog er sich wieder in das Privatleben zurück und widmete sich der Komposition weiterer Werke, insbesondere vieler Opern. Stilistisch orientierte er sich an Auber und Rossini, mit dem er in persönlichen Kontakt stand. Seine Oper *Gabirella de Vergy* von 1816 ist die erste italienische Oper, bei der der Tod der Hauptdarstellerin auf offener Bühne nicht nur angedeutet, sondern durch eine Sterbearie ausgesungen wird. Sie war das unmittelbare Vorbild für Rossinis *Otello* und daran anschließend alle "melodrame romantiche" eines Vincenzo Bellini oder Gaetano Donizetti.

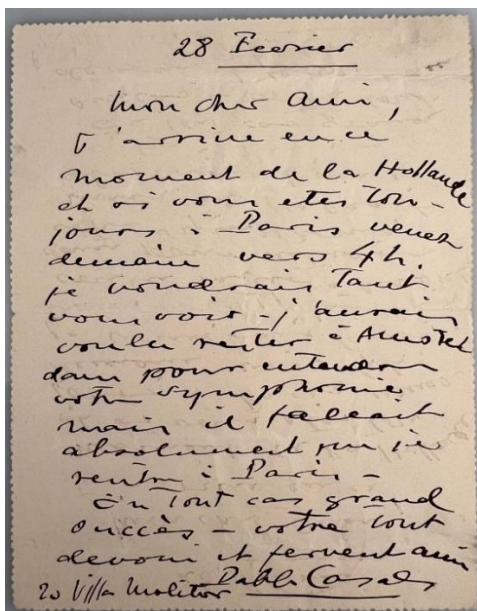
Aufgrund seiner Nähe zum Hochadel und zum Königshaus, hat er diese Hymen für diesen besonderen Festakt komponiert. Sie besteht aus drei Teilen, einer Einleitung mit dem Text "Cielo al cielo o voti figli del nostro amore che per Francesco in core grato e fedel", einem Mittelteil in Tempo di Marcia mit dem Text "Tutto diftonda il cielo sul Prence avventurato il nettare beato d'altrice sanità de' Numi il coro allora co' gli Astri suoi verrà e in lui crescente ognora il suo favor vedrà verrangliantichi Eroi dell'ami loro al lampo che sbigottinel campo fierezza ed empietà ..." und einem Schlussteil in Allegro moderato mit dem Text "Ah voi cadete o piante gl'erroi co' numi a schiera qui dove fursi lieti la nostra gioja interail nostro amor vedrà qui dove fursi lieti ..." Die Hyme ist mit einer umfangreichen Orchesterbesetzung instrumentiert, einschließlich Posaunen und Schlagwerk von Pauken, großer Trommel, Becken und Triangel.

Aufgrund der schönen Abschrift in einem schön verzierten Maroquineinband ist davon auszugehen, dass es sich um ein Geschenkexemplar, wahrscheinlich zum Anlass des Festakts handelt.

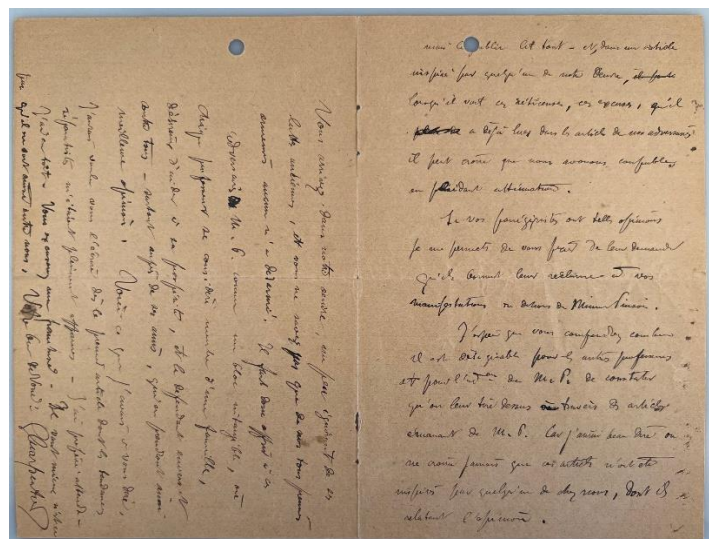
50 CARUSO, Enrico. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur mit Lebenslauf auf der Rückseite in Illustrierte Zeitung, S.727 und 728. Nr. 3177, 19. Mai 1904. Das Porträt: 11 x 9 cm. Siehe Foto. € 10,-

51 CASALS, Pablo [1876-1973]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Autograph letter with place, date and signature. Villa Molitor, Paris, 28.II.(1907). Oktavo 14,5 x 11,5cm. 1 page. Franked folded letter. € 400,-

To his friend, the Hungarian composer Emánuel Moór, Hotel du Louvre in Paris. "... j'arrive en ce moment de la Hollande ... je voudrais tant vous voir - j'aurais voulu rester à Amsterdam pour entendre votre symphonie mais il fallait absolument que je rentre à Paris - en tout cas grand succès...". - Casals and Moor (1863-1931) had met in 1905. "Moor was, in my opinion, a true genius, one of the truly important composers of this century. In addition, he was a brilliant pianist and a remarkable inventor (including a two-manual piano)" (Casals. Memoirs, p. 121).



Nr. 51



Nr. 52

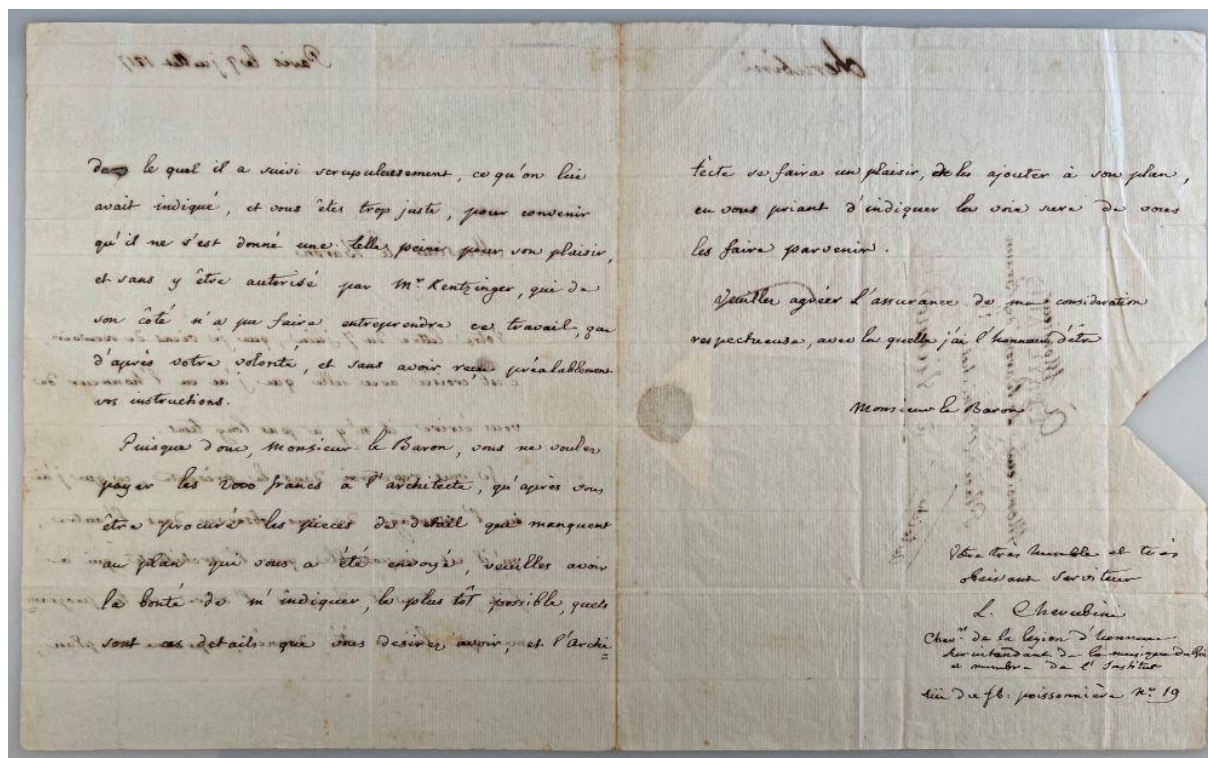
52 CHARPENTIER, Gustave [1860-1956]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. - Autograph letter with signature. No place, no date [1902-1910]. Oktavo 18 x 12cm. 3 pages, punched, partly torn in the vertical folding. Ink a little smudged in the first lines. € 650,-

MATTER OF THE HEART - DEFENSE OF HIS CONSERVATOIRE

Very interesting and content-rich letter to a friend, a music critic, who published an article about the "Conservatoire Populaire Mimi Pinson", founded by Charpentier in 1902, and about whose unjustified criticism he severely complains. The conservatoire was a matter of the heart for Charpentier. It was intended to provide musical education to broad segments of the population. By 1914, his conservatory, for which he had recruited many distinguished music professors, had developed into one of the most successful and enduring musical institutions of the pre-war period. The letter clearly shows Charpentier's emotions towards what he saw as unjustified criticism of M.P. (Mimi Pinson), saying that it was falsifying the work and also that it was completely unnecessary to advertise so negatively: "Vous comprenez que n'est pas la peine de nous faire de la publicité à rebours", especially because there are already too many people interested in our failure: "Il y a deja trop de gens interesés à notre insucces". Furthermore, Charpentier points out the effect of such statements for the formation of public opinion and how unpleasant this criticism is also for his professor colleagues.

53 CHERUBINI, Luigi [1770-1842]: Autograph letter with place, date and signature. Paris, 7.7.1817. Quarto 23 x 18,5cm. 3 p. on double sheet with address. A few spots with inconspicuous ink damage without loss of text. € 1.100,-

THE COMPOSER AS AN ARCHITECT WHO WANTS TO IMPLEMENT DISIRED CHANGES WITH HIS PLEASURE



Humorous and very beautiful letter to Baron Peter A.G.F. Braun (1758-1819) industrialist, patron of the arts, court banker, composer, theater director and leaseholder of both Viennese court theaters (at the Burg and at the Kärntnertor). In 1805 Cherubini, together with his family and Baron Braun, undertook a very special cultural trip lasting 32 days, visiting cities such as

Mannheim, Frankfurt, Darmstadt, Kassel, Brandenburg, Potsdam, Berlin, Dresden and Prague. On this trip, the Baron "proved to be a guardian spirit of a completely different kind, who, with his always well-filled purse, stepped in every time it was necessary to keep certain harassments at passport and customs matters at bay for the travelers. (Schemann, Ludwig: Cherubini: Ludwig: Cherubini, p. 60f.) The letter is about a commissioned composition, such as Cherubini often wrote for various important and generous personalities, including his friend Baron Braun (Schemann, p. 178). Braun requested operas written by Cherubini especially for his court stage and various other pieces, which were performed at his residence Schönau near Vienna (Hohenemser, R.: L. Cherubini. Sein Leben und seine Werke, p. 289 and 297).

In his letter, Cherubini writes in the role of an architect who works according to a given commission and program and tries to follow the plan conscientiously. There are still details requested by Baron Braun that are missing from the plan sent to him. Cherubini requests information about what details his client still wants, so that he, as an architect, will take pleasure in adding them to his plan: "Puisque donc, Monsieur le Baron, vous ne voulez payer les 2000 francs à l'architecte, qu'après vous être procuré les pièces des détail qui manquent au plan qui vous a été envoyé, veuillez auvoir la bonté de m'indiquer, les plus tôt possibles, quels sont ces détails que vous desirez avoir, et l'architècte se fera un plaisir, de les ajouter à son plan. ..." - Complete transcription and translation of the letter are available.

54 CHOPIN, [Frederic]: Brustbild nach rechts. Stahlstich von V[eit] Froer. [um 1850]. 22 x 15 cm € 80,-



Chopin war einer der einflußreichsten und bekanntesten Klavierkomponisten und Pianisten des 19. Jhdts. - Das seltene Blatt stammt von dem Maler und Kupferstecher Veit Froer (1828-1900) der eine einige Jahre in Stuttgart ansässig war. - vgl. Thieme-Becker XII, 516.

55 COUPERIN, F.: Music manuscript with harpsichord pieces from pièces de clavecin: 13eme to 19eme Ordre; Premier Concert G major; Second Concert D major; Troisieme Concert A major; Quatrième Concert E minor (4 Concerts royaux). Folio 38 x 25cm. 68 pages. (Ordres 13-19) und 27 pages. (4 Concerts royaux). Bound in contemporary vellum with mounted exlibris. € 1.200,-

PRINTING TEMPLATE FOR THE MAIN WORK OF COUPERIN?



Exceptionally precise and neatly written contemporary manuscript in an old hand (ca. 1715-1725) of Suites 13 to 19 from the "Deuxième livre" of Couperin's main work, the "Pièces de clavecin", which he called "Ordres". The work appeared in four books (1713-1730) with 220 character pieces in 27 so-called "ordres" (suites). The multi-movement cycles contain, many genre pieces, character pictures of personalities of the society, masquerades and festive scenes, chimes and animal pictures. The individual movements of his Ordres are given headings that indicate the character of the piece. In his already lavish series of program pieces, Couperin broke through the suite form in which his colleague Jean-Philippe Rameau still remained. In the process, he also created a new style, influenced by Italian music and much freer and more imaginative than the traditional dances. Many of these pieces were also rondeaus, which had existed before, but not to the degree and abundance that had existed since F. Couperin, who was still influential beyond the sensitive 19th century to Debussy.

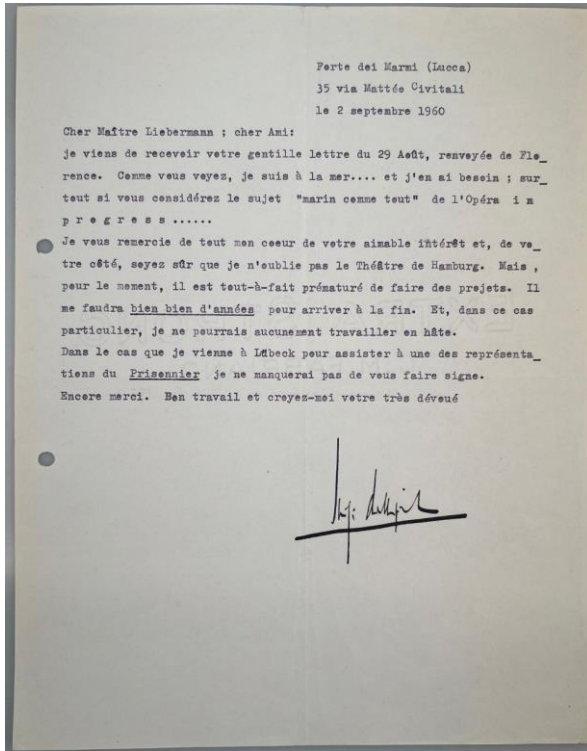
Included are copies of Couperin's four "Concerts royaux," published in 1722 as part of the "Troisième livre" of the "Pièces de clavecin." Couperin reports himself to have performed this harpsichord music frequently at the request of Louis XIV on Sundays with fellow musicians before the Sun King. According to Couperin, the pieces were composed in 1714 and 1715, the last years of the monarch's life. In fact, the music radiates a serenity and composure that stand in charming tension with the elegance of the dance-like movements. A great and self-confident epoch contemplates itself once again in these sounds, without lapsing into melancholy retrospection. - Due to the very professional and clear typeface, the precisely notated ornamental signs, and the implementation of a very important innovation for Couperin, that the individual pieces were to be printed in such a way that no leafing within the respective piece was necessary, there is much to suggest that this manuscript is the printing copy Couperin commissioned to a copyist for the second and third books, which would have to be scientifically questioned and proven. - Provenance: Bookplate on front fixed endpaper of Paul Berthier; designed by Guesnier, with motto: De logo de sono de sacro. Paul Berthier (1884-1953) was interested in music of that period and published an essay on J.P. Rameau.

56 DALLAPICCOLA, Luigi [1904-75]: Maschinenschriftlicher Brief mit eigenhändiger Unterschrift. In Französisch. - Typewritten letter with autograph signature. In French. Forte dei Marmi (Lucca), 2. Septembre 1960. Quarto 28 x 22cm. 1 page punched / gelocht. € 300,-

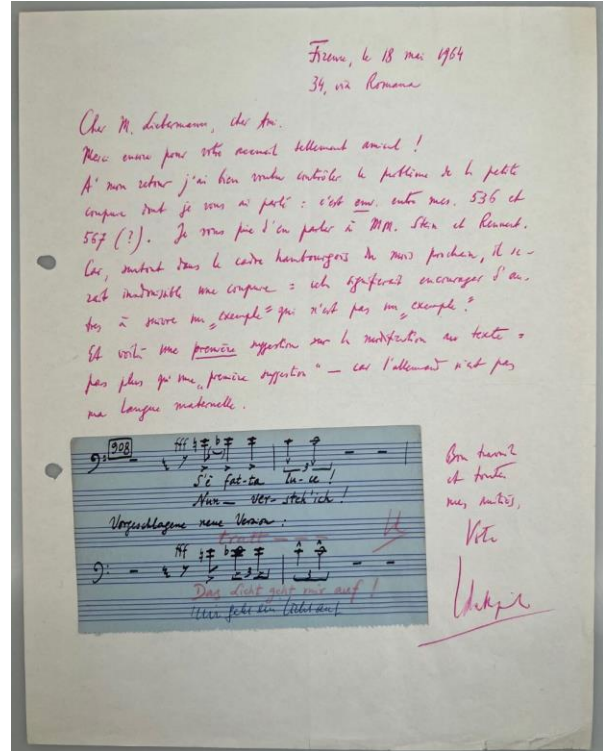
HE TAKES HIS TIME FOR HIS NEW OPERA ULISSE

Friendly letter to the director of the Hamburg State Opera, Rolf Liebermann. Dallapiccola thanks him for his interest, explains that his opera "Ulisse" is in progress, but that there is no end in sight yet, which may take many years, because in this particular case he does not want to work in a hurry at all: "je suis à la mer... et j'en ai besoin; surtout si vous considérez le sujet 'marin come tout' de l'Opéra in progress ... Je vous remercie de tout mon coeur de votre aimable

intérêt et, de votre côté, soyez sûr que je n'oublie pas le Théâtre de Hamburg. Mais pour le moment, il est tout-à-fait prématuré de faire des projets. Il me faudra bien bien d'années pour arriver à la fin. Et, dans ce cas particulier, je ne pourrais aucunement travailler en hâte. Dans le cas que je vienne à Lübeck pour assister à une des représentations du Prisonnier je ne manquerai pas de vous faire signe ...".



Nr. 56



Nr. 57

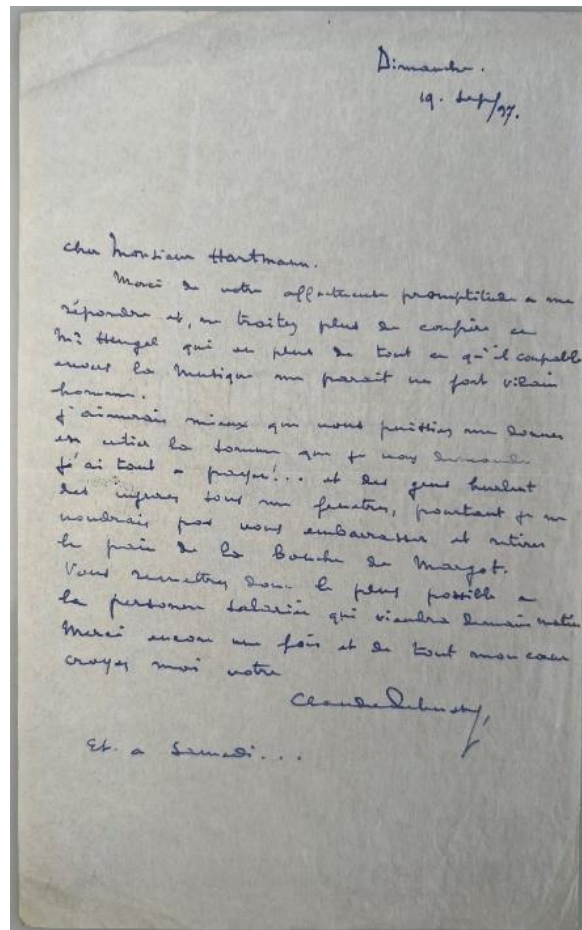
57 DALLAPICCOLA, Luigi [1904-1975]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Mit aufgeklebten Zettel mit Noten. - Autograph letter with place, date and signature. With pasted slip of paper with notes. Florenz, 18. Mai 1964. Folio 28,5 x 22cm. 1 page, punched / gelocht. € 480,-

CORRECTIONS TO HIS OPERA "IL PROGIONIERO"

Autograph documents, especially autograph letters of Dallapiccola are very rare! Adressed to Rolf Liebermann as art director of the Hamburg State Opera regarding corrections to his opera. "Merci encore pour votre accueil tellement amical! A mon retour j'ai bien voulu contrôler le problème de la petite coupure dont je vous ai parlé: c'est env. entre mes. 536 et 567(?). Je vous prie d'en parler à MM. Stein et Rennert. Car, surtout dans le cadre hambourgeois du mois prochain, il serait inadmissible une coupure: cela signifierait encourager d'autres à suivre un 'exemple' qui n'est pas un 'exemple'. Et voilà une première suggestion sur la modification au texte: pas plus qu'une 'première suggestion' - car l'allemand n'est pas ma langue maternelle..." Enclosed is a reply letter from Liebermann, as a signed carbon copy, also in French, in which he reports having consulted with the director of the orchestra regarding the changes suggested by Dallapiccola and proposes a variant for the German text that better fits the "prosodie" i.e. speech melody.

58 DEBUSSY, Claude [1862-1918]: Autograph letter with date and signature. No Place, 19. Sept[ember] [18]97. Oktavo 20 x 12,3 cm. 1 page. € 4.900,-

**MONEY TROUBLES AND A DESTRUCTIVE JUDGEMENT
ON THE MUSIC PUBLISHER HEUGEL**

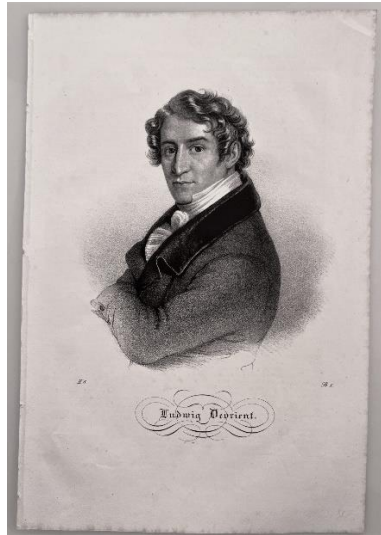


Addressed to his publisher Georges Hartmann, with whom Debussy had agreed, under great trust, to the exclusive right to publish all his works for 500 francs a month from 1895. Despite his publisher's not inconsiderable monthly pension, Debussy's lifestyle, which ranged from poor to lavish, meant that he repeatedly suffered from financial problems, which meant that he had to ask good friends for money several times. The present letter falls into a period of Debussy's life in which he was struck by extraordinary mood swings, felt alone and defenseless, saw a black sky behind his life, and even had suicidal thoughts, as he wrote to a friend in the spring of 1998 (see Vallas, Leon: Debussy und seine Zeit, p. 184). For this context, the present letter is an excellent testimony, as Debussy asks his publisher for money and describes the difficulties he has in paying outstanding debts and how, because of this, people accuse him and mob him under his window. His judgment of the publisher Heugel is horrible, whom he calls a bad person, denounces his misconduct against music, and asks his publisher Hartmann to stop calling Heugel a colleague: "Cher Monsieur Hartmann. Merci pour votre affectueuse promptitude a me répondre et, ne traitez plus de confrère ce Mr Heugel qui en plus de tout ce qu'il coupable envers la musique me paraît un fort vilain homme. J'aimerais mieux que vous puissiez me donner en entier la somme que je vous demande. J'ai tant à payer!... et des gens hurlent des injures sous ma fenêtre, pourtant je ne voudrais pas vous embarrasser et retirer le pain de la bouche de Margot. Vous remettrez donc le plus possible à la personne salariée qui viendra demain matin. Merci encore un fois et de tout mon cœur croyez moi votre"

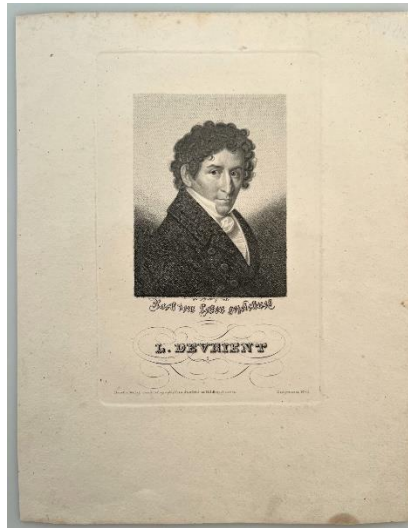
Aus der Autographensammlung des Charles Hamilton 1958.

59 DEVRIENT, Ludwig. - Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild nach links. Lithographie. [ca. 1840]. 28,5 x 18,5 cm. € 35,-

Ludwig Devrient (1784-1832) war Schauspieler und Freund von E.T.A. Hoffmann. Devrient hatte seinen ersten großen Erfolg 1809 in der Rolle des Franz Moor.



Nr. 59



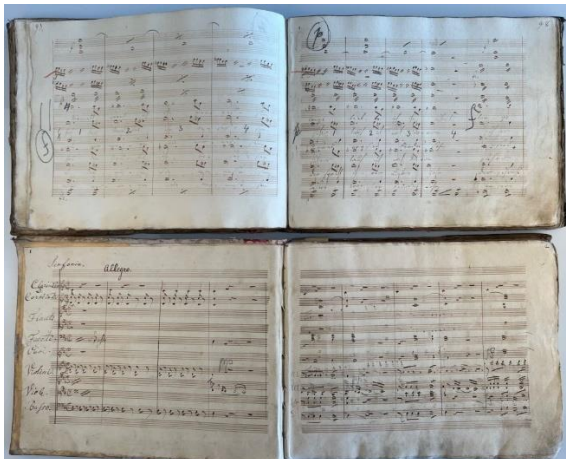
Nr. 60

60 DEVRIENT, Ludwig: Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild nach rechts. Stahlstich. Hildburghausen, Bibliographisches Institut um 1840. 16 x 10,5 cm. Schöner kräftiger Abzug. € 35,-

Ludwig Devrient (1784-1832) war Schauspieler und Freund von E.T.A. Hoffmann. Devrient hatte seinen ersten großen Erfolg 1809 in der Rolle des Franz Moor.

61 DITTERSDORF, Carl Ditters von: Zeitgenössisches Manuskript "Der Apotheker und der Doktor" Partitur und Stimmen. Ein komisches Singspiel in zwey Aufzügen. - Contemporary manuscript "Der Apotheker und der Doktor". Score and parts. A funny singing play in two acts. [probably late 18. century]. Fullscore: Quarto oblong 22 x 28 cm. 2vols: title, 363pp.; title, 384pp. untrimmed, title and some pages with old ownership and reference stamp. Half-linen with corners of vellum with clear traces of use. Voices: Folio 33 x 21cm. 9 booklets: 14, 58, 63, 21, 14, 24 + 14, 19, 21pp. € 6.500,-

IMPORTANT MANUSCRIPT OF UNPUBLISHED FULLSCORE



There is only one piano reduction of the Singspiel, which was first published by the composer in 1787. A printed score of the work, created in 1787 from a text by G. Stephanie, never appeared. Therefore, the present manuscript, possibly copied from the original autograph score, has a high source value. The Singspiel, first performed in Vienna on July 11, 1778, is undoubtedly Dittersdorf's most successful stage work. It was performed again and again into the 20th century. As early as 1789, the "Theaterzeitung für Deutschland" wrote: "This opera, which is the first work by the famous Dittersdorf, can also justifiably be called the first work by him in view of its musical value. A case that almost always occurs with those masters who have a lot of originality in their manner ... (translated)". - The manuscript and parts were clearly used for performance purposes, as can be seen from the clear signs of use. The manuscript of the score has numerous entries, annotations, occasional abridgements in pencil and colored pencil typical of performance material. Enclosed are the vocal parts of the roles Stössel, Claudia, Rosalie, Krautmann (2 ex), Gotthold, Sturmwald, Sichel. The voices with the no. 27 Gallus and 28 Commissär are not present.

WICHTIGES QUELLENDOKUMENT DER UNVERÖFFENTLICHTEN PARTITUR

Von dem Singspiel besteht nur ein Klavierauszug, der 1787 im Selbstverlag des Komponisten erstmals veröffentlicht wurde. Es erschien nie eine gedruckte Partitur des 1787 nach einem Text von G. Stephanie geschaffenen Werks. Daher kommt dem vorliegenden Manuskript, möglicherweise von der autographen Originalpartitur abgeschrieben, ein hoher Quellenwert zu. Das 1778 am 11. Juli in Wien erstmals aufgeführte Singspiel ist zweifellos das erfolgreichste Bühnenwerk Dittersdorfs. Es wurde hin ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder aufgeführt. Bereits 1789 urteilte die "Theaterzeitung für Deutschland": "Diese Oper, welche, das erste Werk des berühmten Dittersdorf ist, kann auch füglich in Ansehung ihres musikalischen Werths, das erste Werk desselben genannt werden. Ein Fall der fast allemal bei denjenigen Meistern eintritt, welche viel Originelles in ihrer Manier haben ..." - Das Manuskript und die Stimmen wurden eindeutig für Aufführungszwecke benutzt, was sich aus den deutlichen Gebrauchsspuren ableiten lässt. Das Manuskript der Partitur weist zahlreiche Eintragungen, Anmerkungen, gelegentlich Kürzungen in Bleistift und Farbstift auf, die für Aufführungsmaterial typisch sind. Beiliegend sind die Vokalstimmen der Rollen Stössel, Claudia, Rosalie, Krautmann (2 Ex), Gotthold, Sturmwald, Sichel. Die Stimmen mit der Nr. 27 Gallus und 28 Commissär sind nicht vorhanden.

62 DONIZETTI, Gaetano [1797-1848]: Autograph Manuscript out of his opera "Zoraide de Granata". Arie of the General Abenamed. Oktavo oblong. 21 x 28,7 cm. 14 staves with 14 bars on 4 pages. Untrimmed, somewhat stained. € 12.500,-

A VERY SPECIAL DONIZETTI MANUSCRIPT FOR 3 REASONS:

1. from his first successful opera
2. created for a curious reason
3. an aria with particularly significant content

Musical manuscripts by Donizetti are extremely rare!



The premiere of his opera "Zoraide de Granata" on January 28, 1822 at the Teatro Argentino in Rome became a great success: "The audience is absolutely thrilled ... Fortunately, all the hype does not go to his head." (Steiner-Isenmann: G Donizetti. His Life and Operas, p. 51f.). The premiere took place under difficult conditions. The young tenor Amerigo Sbigoli, who was intended for the role of Abenamet, burst a blood vessel in his throat from sheer exertion on January 2 during a performance of Giovanni Pacini's *Cesare in Egitto*, and he died shortly thereafter. With no replacement available to sing the demanding role of Abenamet in Donizetti's *Zoraide* as a tenor, Donizetti hastily rewrote the part for contralto Adelaide Mazzanti, omitting some elements written for tenor. At the end of the third performance on January 30, 1821, Donizetti received the supreme honor of the "torchlight walk," being led, to the musical accompaniment of a military band, along a torch-lit route to a festival held in his honor. In the early phase of his operatic career, Donizetti achieved his breakthrough with this opera. It was an important milestone for the young composer, who was shaken by his current experiences, and who gave an account of how "the activity of an opera composer seemed to him to be the most unhappy profession of all ...". On the other hand, he manages to compose a *Miserere* in spite of his shock and disappointment, in spite of rehearsal hatred and rehearsal strife, and in spite of his concern for the future of the *Zoraide*, which is his own future." (Steiner-Isenmann, p. 51). "The success in Rome was thus the first step that set Donizetti on the road to fame, if not stardom, and that would later and immediately open for him the doors to the great theaters of Italy" (translated from Zavadini, Guido: *Donizetti. Vita - Musiche - Epistolario*, pp. 19ff.) At the age of 24, Donizetti had previously worked only in his native Bergamo, and in June 1821 he entered into negotiations with Giovanni Paterni, the impresario in charge of the Roman theaters, to compose an opera based on a libretto by Bartolomeo Merelli. After the completion of the libretto by his friend Merelli, Donizetti then began his compositional work at the end of September 1821.

It can be assumed that the present manuscript was written shortly before the premiere in January 1821. Since the voice of General Abenamed in the present manuscript is notated in treble clef

but for alto, it is obvious that this is a draft that was created in the course of the last-minute reworking necessary for the opera premiere, which Donizetti had to undertake due to the absence of the tenor Sbigoli. It is an aria of General Abenamet with clear words and an important core statement, which, according to our research, can no longer be found in the libretto of the final version of the opera: "... uno creda si vale ... un barbaro, un ingrato... ed io non corro, io non volo a svernarlo? Ho cor che basti per farlo palpitar Ma che? deliri che sogni Abhenamet ... mai lo mira ... misero io sono, quasi schiavo qui vivo, quasi schiavo qui vivo ... ed egli è in trono ... (sopra come alternative): e siede in trono". The barbarian refers to King Almuzir, who throws his general Abenamet into prison because he desires his bride, wants to force him to renounce his love for Zoraide and threatens to have him executed otherwise. From the fold of the two leaves with traces of thread stitching, it can be seen that this scene was originally bound in, probably in a sketchbook and detached there. The first and last pages are crossed out several times.

EIN GANZ SPEZIELLES DONIZETTI MANUSKRIFT AUS 3 GRÜNDEN:

1. aus seiner ersten Erfolgsoper
2. aus kuriose Grund entstanden
3. eine Arie mit besonders bedeutendem Inhalt

Musikmanuskripte von Donizetti sind extrem selten!

Die Uraufführung seiner Oper "Zoraide de Granata" am 28. Januar 1822 im Teatro Argentino in Rom wurde zu einem großen Erfolg: "Das Publikum ist absolut begeistert... Glücklicherweise steigt ihm der ganze Rummel nicht in den Kopf." (Steiner-Isenmann: G Donizetti. Sein Leben und seine Opern, S. 51f.). Die Premiere entstand unter schwierigen Bedingungen. Dem jungen Tenor Amerigo Sbigoli, der für die Rolle des Abenamet vorgesehen war, platzte am 2. Januar während einer Aufführung von Giovanni Pacinis Cesare in Egitto vor lauter Anstrengung ein Blutgefäß in seinem Hals und er starb kurz darauf. Da kein Ersatz zur Verfügung stand, der als Tenor die anspruchsvolle Rolle des Abenamet in Donizettis Zoraide singen könnte, schrieb Donizetti die Partie für die Altistin Adelaide Mazzanti hastig neu, wobei er einige für Tenor geschriebene Elemente weglassen musste. Am Ende der dritten Aufführung am 30. Januar 1821 erhielt Donizetti die höchste Ehre des "Fackelspaziergangs" und wurde dabei unter der musikalischen Begleitung einer Militärkapelle über eine fackelbeleuchtete Route zu einem Fest geführt, das zu seinen Ehren veranstaltet wurde. In der Frühphase seines Operschaffens gelingt Donizetti mit dieser Oper der Durchbruch. Ein wichtiger Meilenstein für den jungen Komponisten, der aus den aktuellen Erlebnissen erschüttert ist, darüber Rechenschaft ablegt, "daß ihm die Tätigkeit eines Opernkomponisten als das unglücklichste Gewerbe überhaupt erscheint... Andererseits bringt er es fertig, trotz seiner Erschütterung und Enttäuschung, trotz Probenhast und Probenstreit und trotz seiner Sorge um die Zukunft der Zoraide, die seine eigene Zukunft ist, ein Miserere zu komponieren." (Steiner-Isenmann, S. 51). "Der Erfolg in Rom war also der erste Schritt, der Donizetti auf den Weg zum Ruhm, wenn nicht zum Ruhm brachte und der ihm später und sofort die Türen zu den großen Theatern Italiens öffnen sollte" (übersetzt aus Zavadini, Guido: Donizetti. Vita - Musiche - Epistolario, S. 19ff.) Als 24-jähriger hatte Donizetti bisher nur in seiner Geburtsstadt Bergamo gearbeitet und trat im Juni 1821 mit Giovanni Paterni, dem für die römischen Theater zuständigen Impressario, in Verhandlungen, um eine Oper nach einem Libretto von Bartolomeo Merelli zu komponieren. Nach der Fertigstellung des Librettos durch seinen Freund Merelli begann Donizetti Ende September 1821 dann seine Kompositionsarbeit.

Es ist davon auszugehen, dass das vorliegende Manuskript kurz vor der Premiere im Januar 1821 entstanden ist. Da die Stimme des Generals Abenamet im vorliegenden Manuskript im Violinschlüssel aber für Altlage notiert ist, liegt es nahe, dass es sich hier um einen Entwurf

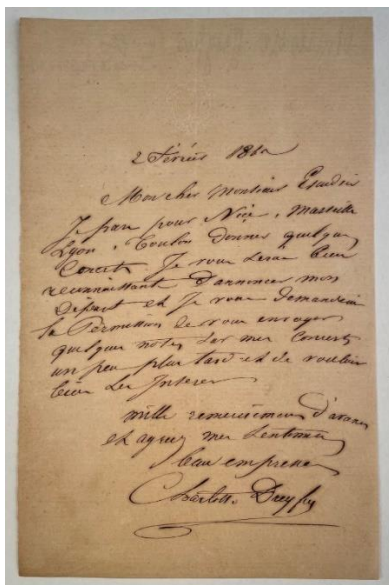
handelt, der im Zuge der für die Opernpremiere notwendigen kurzfristigen Umarbeitung entstanden ist, die Donizetti aufgrund des Ausfalls des Tenors Sbigoli vornehmen musste. Es handelt sich um eine Arie des General Abenamed mit klaren Worten und einer bedeutenden Kernaussage im ersten Akt der Oper "... uno creda si vale ... un barbaro, un ingrato ... ed io non corro, io non volo a svernarlo? Ho cor che basti per farlo palpitar Ma che? deliri che sogni Abhenamet ... mai lo mira ... misero io sono, quasi schiavo qui vivo, quasi schiavo qui vivo ... ed egli è in trono ... (sopra come alternative): e siede in trono". Mit dem Barbaren ist König Almuzir gemeint, der seinen General Abenamed ins Gefängnis wirft, weil er dessen Braut begehrt, ihn zwingen will von der Liebe zu Zoraide abzuschwören und droht, ihn andernfalls hinrichten zu lassen. Am Falz der beiden Blätter mit Spuren einer Fadenheftung ist zu erkennen, dass diese Szene ursprünglich eingebunden war, wahrscheinlich in ein Skizzenbuch und dort herausgelöst wurde. Die erste und letzte Seite ist mehrmals durchgestrichen.

63 DREYFUS-ALEXANDRE, Charlotte [1816-1901]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. [Paris], 2. 2. 1860. Oktav. 21,4 x 13,5 cm. 1 Seite mit blindgeprägten Initialen. Papierbedingt etwas gebräunt. € 400,—

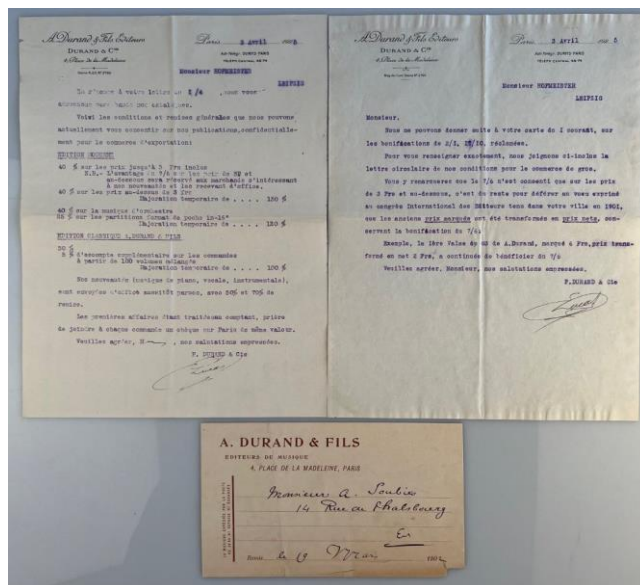
IMPORTANT EXCEPTIONAL MUSICIAN ON THE HARMONIUM

Letter from the exceptional harmonium player and composer to the Parisian music publisher Léon Escudier. Charlotte Alexandre-Dreyfus gave concerts under the name of her first husband, Emmanuel Dreyfus, and performed in the company of her second husband, Isaïe Alexandre (married since 1862). She successfully ran a musical salon in Paris, where Hector Berlioz and Alexandre Dumas the Elder also frequented. She played exclusively on the harmonium models of the Parisian company "Alexandre et Fils", whose product range she successfully presented, whereby the similarity of names was conducive. She arranged and composed instrument-specific sheet music. Her technical and artistic brilliance was widely recognized and was not limited to the salons, but was supplemented by public performances, as our letter to her publisher regarding planned concerts in Nice, Marseilles, Lyon and Toulon shows.

"Mon cher Monsieur Escudier. Je pars pour Nice, Marseille Lyon, Toulon donner quelques Concerts. Je vous serai bien reconnaissant d'annoncer mon départ et Je vous demanderai la Permission de vous envoyer quelque notes sur mes concerts un peu plus tard ... Mille remerciements d'avances et agree mes Sentimens bien empresses Charlotte Dreyfus". Very rare: no autograph of her in Abebooks and not in bookauctionrecords / JAP-Online.



Nr. 63



Nr. 64

64 DURAND & Fils: Maschinenschriftlicher Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. - Typewritten letter with place, date and signature. "Paris, 3 Avril 1925". Folio 27 x 21cm. 2 pages on 2 leafes. € 40,-

Der Brief an den Leipziger Musikverleger Hofmeister ist von rein geschäftlichem Charakter und als solcher bei der Behandlung der Rabatte für Sortimentler von hochaktueller Bedeutung. Transkription in deutscher Sprache liegt bei. - Durand ist unter den Verlegern im Paris des 20. Jahrhunderts der vielleicht Bedeutendste. Er brachte die Novitäten der Väter der französischen Moderne heraus. - Selten. Beilage: Vervielfältigtes Rundschreiben mit demselben Datum. - The letter to the Leipzig music publisher Hofmeister is of a purely business character and as such of highly topical importance in the treatment of discounts for assortment sellers. Transcription in German is enclosed. - Durand is perhaps the most important among publishers in 20th century Paris. He brought out the novelties of the fathers of French modernism. - Rare. Enclosure: mimeographed circular letter with the same date.

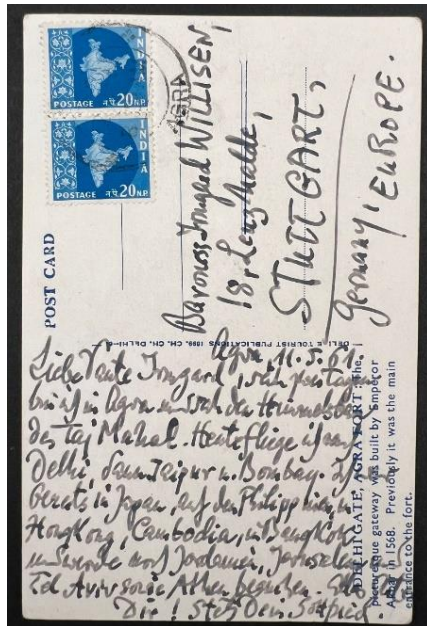
65 EHRICH, Guillaume: Compositions pour le Piano=Forte. [Handschrift - manuscript]. [ca. 1840]. Quarto oblong 23 x 32cm. Title, 6pp. stained. € 30,-



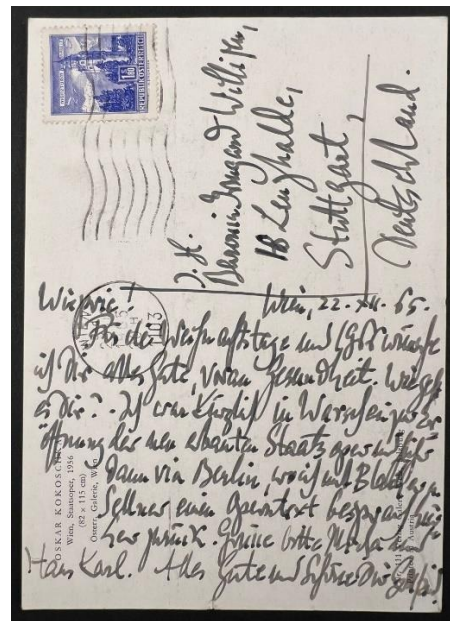
Polonaise und 3 Walzer in einem zeitgenössischen Manuskript. - Polonaise and 3 waltzes in a contemporary manuscript.

66 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändige Postkarte / Ansichtskarte mit Foto vom Delhi Gate mit Datum und Unterschrift. Agra, 11.5.[19]61. 1 Seite. Frankiert. € 80,-

ANGEBOT: 15% RABATT bei Kauf von 2 Postkarten - 25% bei Kauf von 3 oder mehr. - An seine Tante Baroness Irmgard Willisen in Stuttgart gerichtet. "... sah den Himmelsbau des Taj Mahal. Heute fliege ich nach Delhi [...] ... war bereits in Japan, auf den Philippinen und Hongkong, Cambodia, in Bangkok und werde noch Jordanien, Jerusalem und Tel Aviv sowie Athen besuchen". (Art. 26981)



Nr. 66



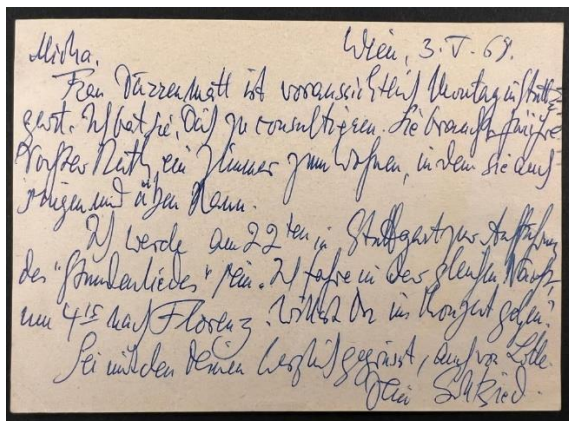
Nr. 67

67 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändige Postkarte / Bildpostkarte mit Unterschrift (Motiv der Staatsoper in Wien von Oskar Kokoschka). Wien, 22.12.[19]65. 1 Seite. € 65,-

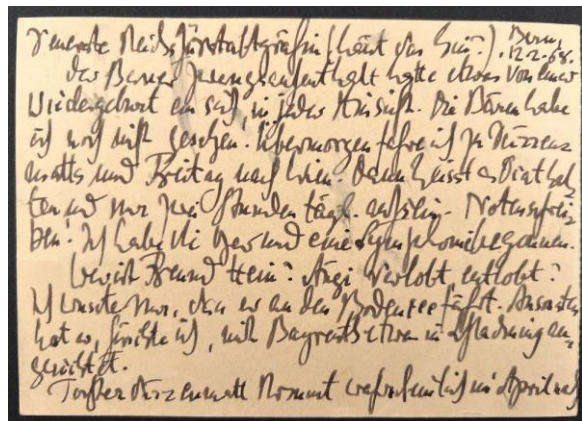
ANGEBOT: 15% RABATT bei Kauf von 2 Postkarten - 25% bei Kauf von 3 oder mehr. - Weihnachtsgrüße an seine Tante "Wie-Prie" (d. i. Irmgard Freifrau von Willisen in Stuttgart, die einzige Schwester seiner Mutter, Greta von Einem). Erwähnt noch seine Reise nach Warschau, wo er zur Eröffnung der neuerbauten Staatsoper anwesend war. Danach traf er (Boris) Blacher und den Berliner Intendanten Gustav Rudolf Sellner in Berlin, um einen Operntext zu besprechen. - Die Transkription, sowie die biographischen Erläuterungen stammen von v. Einems Cousine Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg, der Tochter von Tante "Wie- Prie". (16249)

68 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. Wien, 3.5.[19]68. 1 Seite. € 60,-

ANGEBOT: 15% RABATT bei Kauf von 2 Postkarten - 25% bei Kauf von 3 oder mehr. - An seine Cousine Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg in Stuttgart. Er berichtet über sein Vorhaben, an der Aufführung des "Stundenliedes" in Stuttgart teilnehmen zu wollen und dass er danach nach Florenz weiterfährt. (Art. 16244)



Nr. 68



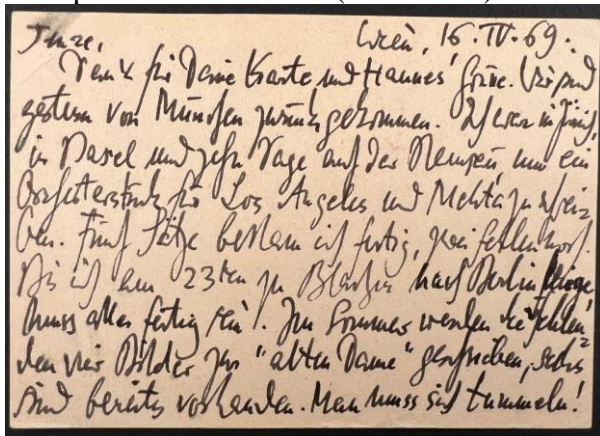
Nr. 69

69 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändige Postkarte. Bern, 12. 2. [19]68. 1 1/2 Seiten. € 80,-

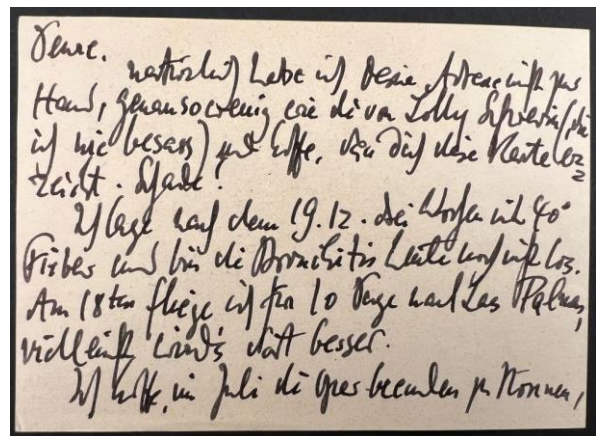
ANGEBOT: 15% RABATT bei Kauf von 2 Postkarten - 25% bei Kauf von 3 oder mehr. - Umfangreichere reine Textpostparte an seine Cousine Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg. Geschrieben nach einem Klinikaufenthalt in Engeried bei Bern, wo v. Einem wegen einer schweren Gelbsucht (der zweiten innerhalb von 2 Jahren) behandelt wurde. "Der Berner Zwangsaufenthalt hatte etwas von einer Wiedergeburt an sich, in jeder Hinsicht". (Bern ist auch von Einems Geburtsstadt). - Außerdem erwähnt er ein bevorstehendes Treffen bei den Dürrenmatts in Neuchatel. Von Einem arbeitete zu der Zeit bereits an seiner Oper "Der Besuch der Alten Dame" (Text von F. Dürrenmatt). (Art. 16252)

70 EINEM, Gottfried von [1918 -1996]: Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. Wien, 16.IV.[19]69. 1 1/ 2 Seiten. € 100,-

ANGEBOT: 15% RABATT bei Kauf von 2 Postkarten - 25% bei Kauf von 3 oder mehr. - An seine Cousine Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg. Er berichtet über ein neues Orchesterwerk für Zubin Mehta "Hexameron für Orchester" (UA 19.2.1970 in Los Angeles), sowie über Reisepläne. - Saathen 37. (Art. 16245)



Nr. 70



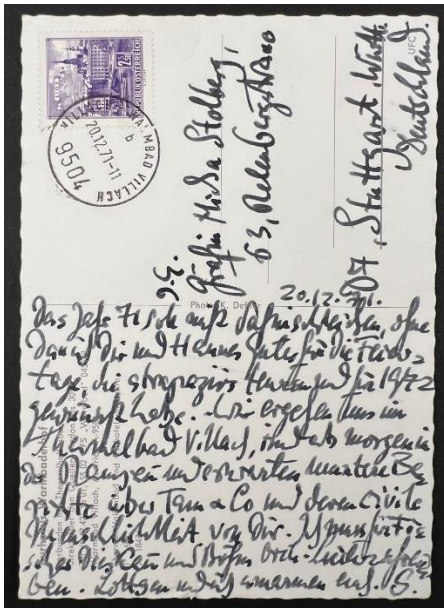
Nr 71

71 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. [Wien], 12. 6. [19]70. 1 1/2 Seiten. € 80,-

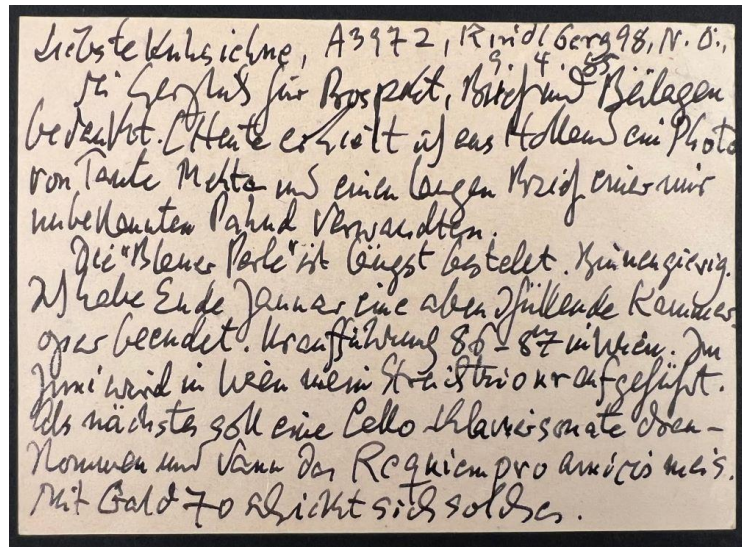
ANGEBOT: 15% RABATT bei Kauf von 2 Postkarten - 25% bei Kauf von 3 oder mehr. - An seine Cousine Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg in Stuttgart, der er über seine schwere, langwierige Bronchitis berichtet. "Ich hoffe, im Juli die Oper (Der Besuch der Alten Dame) beenden zu können, wenn nicht Störungen von außen eintreten". Die Uraufführung fand dann 1971 in Wien statt. (Art. 16253)

72 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändige Postkarte / Ansichtskarte aus Töplitz mit Unterschrift "G". [Poststempel:] (Bad Villach), 20.12.[19]71. € 65,-

ANGEBOT: 15% RABATT bei Kauf von 2 Postkarten - 25% bei Kauf von 3 oder mehr. - An seine Cousine Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg in Stuttgart. Berichtet darüber, dass er für Fischer-Dieskau und Böhm Orchester-Lieder schreiben muss und sendet gute Wünsche für das neue Jahr. (Art. 18207)



Nr. 72



Nr. 73

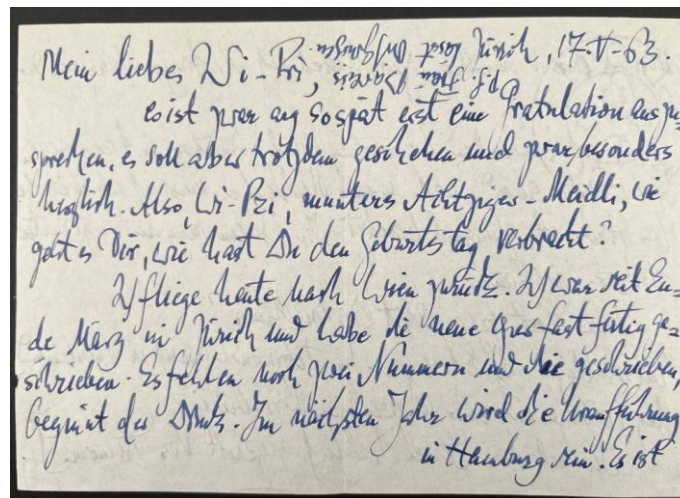
73 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. Rindlberg, 9.4.[19]85. 1 1/2 Seiten. € 90,-

ANGEBOT: 15% RABATT bei Kauf von 2 Postkarten - 25% bei Kauf von 3 oder mehr. - Umfangreichere Textpostkarte an seine "Kuhsiehne", Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg, der er über seine neue Arbeit an einer Kammeroper berichtet, deren UA in Wien 1986/87 stattfinden soll. Außerdem erwähnt er die UA seines Streichtrios, die im Juni 1985 in Wien geplant war. Als weitere Arbeitspläne nennt er eine Cello-Sonate sowie das Requiem pro amicis meis. (Art. 16247)

74 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Autograph letter with place, date and signature. Zürich, 17. V. [19]63. Octavo oblong 15 x 21cm. 2 pages. € 130,-

COMPLETION OF DANTON'S DEATH

BRILLINAT CAST WITH FISCHER-DIESKAU

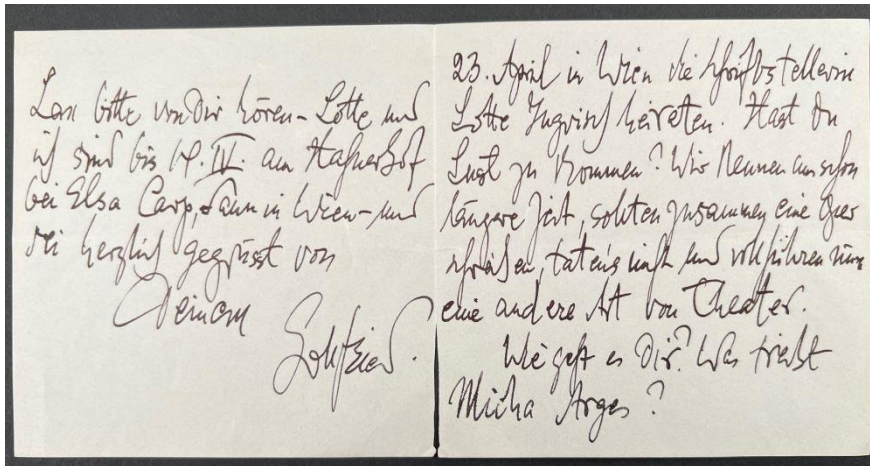


Birthday greetings to his aunt "Wie-Prie", (d.i. Irmgard Freifrau von Willisen in Stuttgart, the only sister of his mother, Greta von Einem). He also reports about his almost finished opera "Der Zerrissene", the premiere of which is to take place in Hamburg (Staatsoper under W.

Sawallisch) in 1964. (Saathen 31). He also mentions the singer Fischer-Dieskau, who sang the main role in his opera "Dantons Tod" in Berlin. (Art. 16250)

75 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Autograph letter with place, date and signature. Ratingen, Hahnerhof [printed], 7.4.[19]66. Duodez 11,5 x 11,5 cm. 3 pages. € 140,-

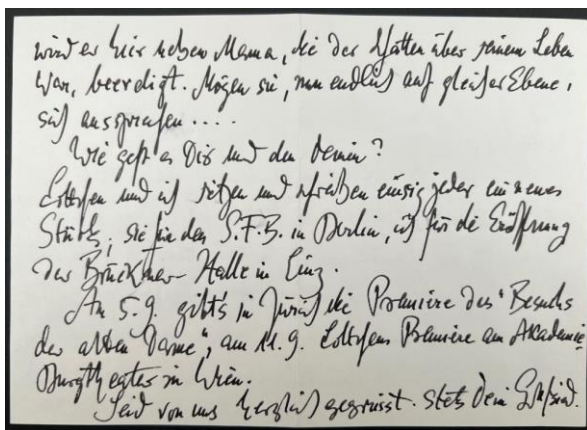
CONDOLENCE LETTER AND ANNOUNCEMENT OF HIS WEDDING



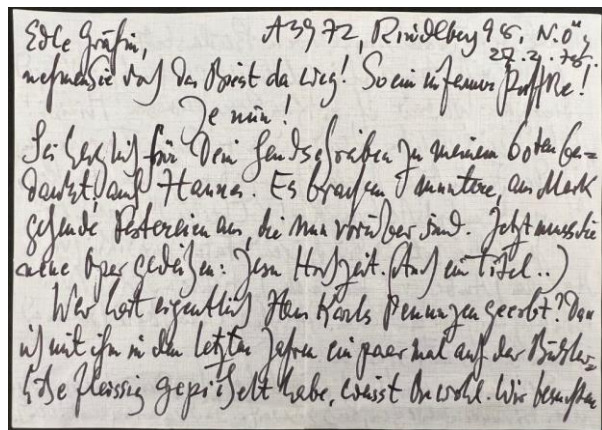
Condolence letter to his aunt "Wie-Prie" (Irmgard Freifrau von Willisen, the only sister of his mother, Greta von Einem), whose son Hans Karl had died shortly before. "I was fond of him". He also informs her of his marriage on April 23, 1966 in Vienna to the writer Lotte Ingrisch (b. 1930, Einem's 2nd wife) and invites her to come. "We have known each other for a long time, were supposed to write an opera together, didn't, and are now performing another kind of theater ... "Attached is a transcription, as well as biographical explanations by his cousin Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg, the daughter of aunt "Wie-Prie". (Art. 16248)

76 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Autograph letter with place, date, envelope and signature. Ramsau, 8.8.[19]71. Oktavo oblong 15 x 21cm. 2 pages in German. € 150,-

HIS "BRUCKNER DIALOGUE" FOR THE OPENING OF THE BRUCKNER HALL IN LINZ - To "Micha", his cousin Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg in Stuttgart, to whom he reports on the death of his half-brother Ernst August "Angi": "He did not have a fun life. The day after tomorrow he will be buried here next to Mama, who was the shadow over his life ... ". He also reports that he is writing his new play ["Bruckner Dialogue"] "for the opening of the Bruckner Hall in Linz". Complete transcription enclosed. (art. 16251)



Nr. 76



Nr. 77

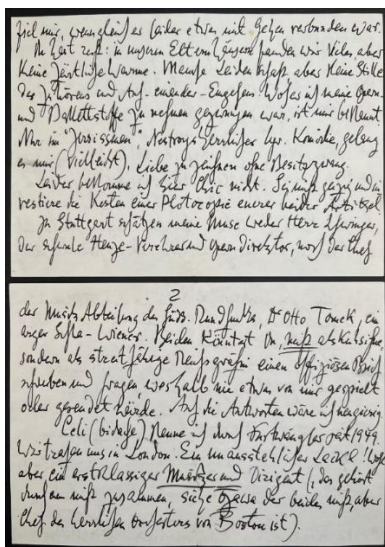
77 EINEM, Gottfried von [1918- 1996]: Autograph letter with place, date and signature. Rindlberg, 27. 2. [19]78. Oktavo oblong 15 x 21cm. 2 pages. € 160,-

CELEBRATIONS FOR HIS 60th BIRTHDAY AND TRAVEL RECOMMENDATIONS
 - To the "Noble Countess," his cousin Maria Irmgard Countess zu Stolberg and her husband Hannes, whom he thanks for their congratulations on his 60th birthday. "Cheerful celebrations broke out that went to the marrow, which are now over. Now [1978] the new opera must flourish: "Jesu Hochzeit" (also a title ...)". His wife, Lotte Ingrisch, wrote the libretto for it. "Who actually inherited Hans Karl's [Freiherr von Willisen = his cousin, brother of Countess Stolberg] penunces? You probably know that I've had a few busy tipples with him on the Bühlerhöhe in the last few years. ... I also know the Far East a bit. Japan, Hong Kong, Ceylon, Cambodia (Ankor!), Thailand, Burma etc. In India I strongly advise you to visit Fateh pur Sikri (from Agra) Amber (from Jaipur), Ajanta and Elora (from Bombay). Wonderful, wonderful buildings and rock monasteries with frescoes." - He mentions his deceased first wife "Schweif" [i.e. Liane v. Bismarck] in the last paragraph. - The transcription of the letter is by Countess zu Stolberg with her biograph. Notes. (Art. 16256)

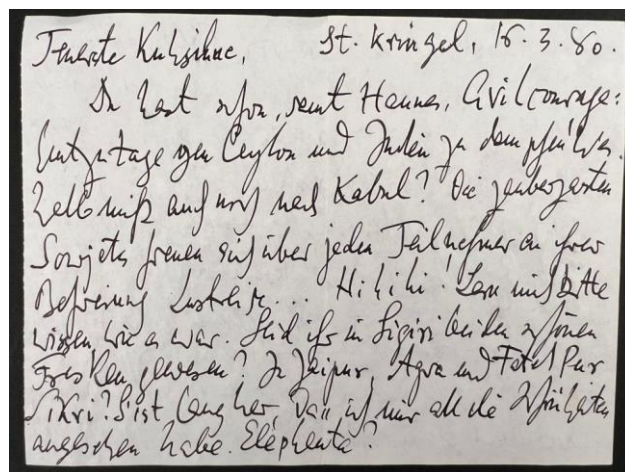
78 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Autograph letter with place, date and signature and envelope. Rindlberg, 14. VII. [19]79. Octavo oblong 15 x 21cm. 4 pages. € 380,-

ABOUT PROBLEMS OF HIS PARENTAL HOME AND CELLIBIDACHE

Very personal letter to his cousin Maria Irmgard Countess zu Stolberg. "Fürtreffliche! ... The visit to Steinbeissens (= niece of v. Einem, daughter of his cousin Countess zu Stolberg) was a real delight. It is rare to meet people who have something to say to each other even in silence, how Alexandra takes care of the children and their lives, how the two are with each other was heartwarming. These are not plastic people. ... You are right: in our parents' homes we found many things, but no tender warmth. Some passion, but no silence of listening and being with each other. I know where I was forced to take my opera and ballet material from. But in 'Jerrissmen', Nestroy's splendid lyrical comedy, I succeeded (perhaps) in drawing love without possessiveness." He also mentions and characterizes the Romanian conductor S. Celibidache, whom he has known since 1949 through Furtwängler. "An obnoxious Lackl". Then he informs that he has just finished "Jesu Hochzeit" after Lotten's (= Lotte Ingrisch, v. Einem's wife) libretto. - At the end of the letter, 12 lines added in Lotte Ingrisch's own hand in blue ink. - Complete transcription of original in German is enclosed. (Art. 16255)



Nr. 78



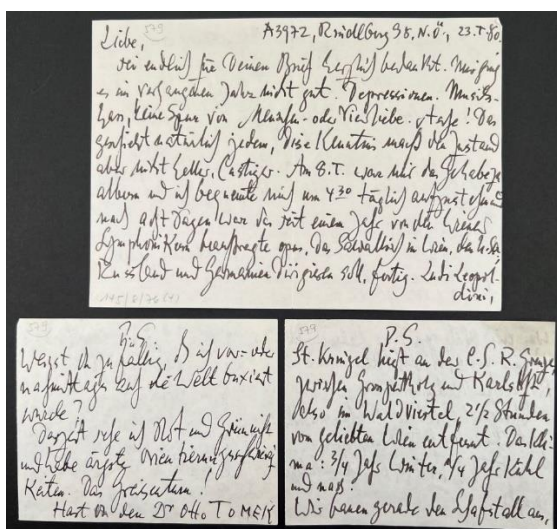
Nr. 79

79 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum, Unterschrift und Briefumschlag. Autograph letter with place, date, signature and envelope. St. Kringel [d. i. Rindlberg], 16. 3. [19]80. Octavo oblong 15 x 19,5cm. 2 pages. € 250,-

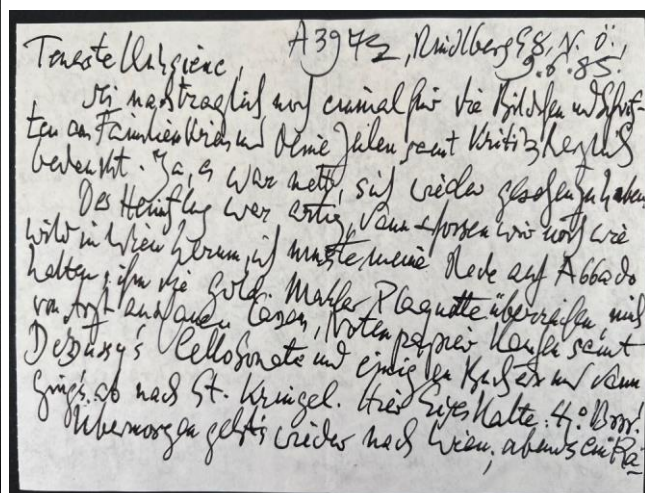
"THEY WOULD LIKE TO BURN US" - OPERA SCANDAL AND PROTESTS AGAINST "JESU HOCHZEIT" - Letter addressed to his "Kuhsiene", Maria Gräfin zu Stolberg. "You already have, together with Hannes [= her husband] civil courage: nowadays to steam towards Ceylon and India. Why not also to Kabul? The enchanting Soviets are happy about every participant in their liberation.... ". Finally, he mentions the upcoming meeting with his "Kuhsiene" for the premiere of Lotte's [Ingrisch] [= his wife] and his opera "Jesu Hochzeit" in Vienna on May 8 [1980]. "There are already numerous hearty protests. How they would like to burn us in front of St. Stephen's ... ". The premiere of the opera at the Theater an der Wien led to violent protests and counter-protests due to misunderstandings about the libretto written by Lotte Ingrisch and triggered an opera scandal (cf. MGG). - The transcription of Original in German is by Maria Gräfin zu Stolberg with biographical notes. (Art. 16356)

80 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Autograph letter with place, date, envelope and signature. Rindlberg, 23.1.[19]80. Oktavo oblong 15 x 21 cm. 2 pages Seiten and 2 smaller added "PS" leaves (4 pages). € 290,-

DEPRESSIONS - HATE OF MUSIC - WORKING ON ORDER - THREATENING "INSOLVENCY" - Beautiful humorous and content-rich letter to his cousin, Maria Gräfin zu Stolberg in Stuttgart, to whom he first reports on his state of health. "I was not well last year. Depression, hatred of music no trace of people - or four-love ...". He had just finished the opus commissioned a year ago by the Vienna Symphony Orchestra, "Ludi Leopoldini. Concertante Abwandlungen eines Themas Kaiser Leopolds I. für Orchester" which Sawallisch was to conduct in Vienna. Now he would write on his 3rd string quartet for the Vienna Society of the Friends of Music. "This is to be followed by a Requiem pro amitis meis. Then the deluge!". - "P. S. [1]: Do you happen to know whether I was boxed into the world in the morning or in the afternoon? At present I do not see red and green and have worst orientation difficulties. The Greisentum!". "P. S. [2]: By the way, the darling from the Stuttgart station is not called Tonek but Tomek, which does not make him any better." - Complete transcription of the letter is enclosed. (art. 16257)



Nr. 80

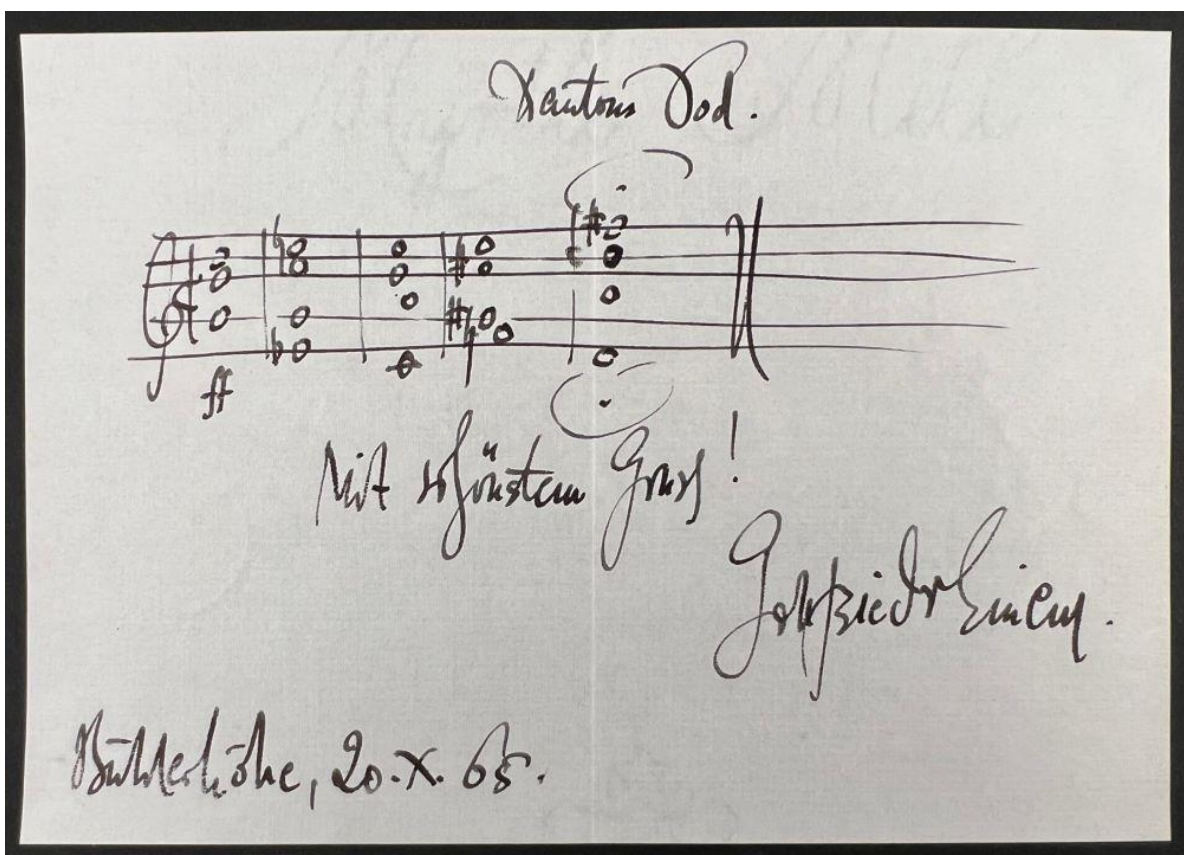


Nr. 81

81 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändiger Brief mit Ort; Datum, Unterschrift und Briefumschlag. Autograph letter with place, date, signature and envelope. Rindlberg, 9. 6. [19]85. Octavo oblong 15 x 20cm. 2 pages. € 150,-

LAUDATIO FOR ABBADO - SEVERAL PREMIERES - To his "Kuhsiene" Maria Irmgard Gräfin zu Stolberg. In keyword form, he describes personal events for the period beginning to June 21, 1968. The enumeration begins in Vienna, where he gave a speech to Abbado and presented him with the golden Mahler plaque. On June 16, "premiere of my string trio," on the 18th conversation with the pianist Rudi Buchbinder, on the "19th last rehearsal for the premiere of Lotte's and my song cycle 'Lebenstanz' as a ballet at the State Opera," on the "20th premiere." With complete transcription of the original in German. (Art. 16254)

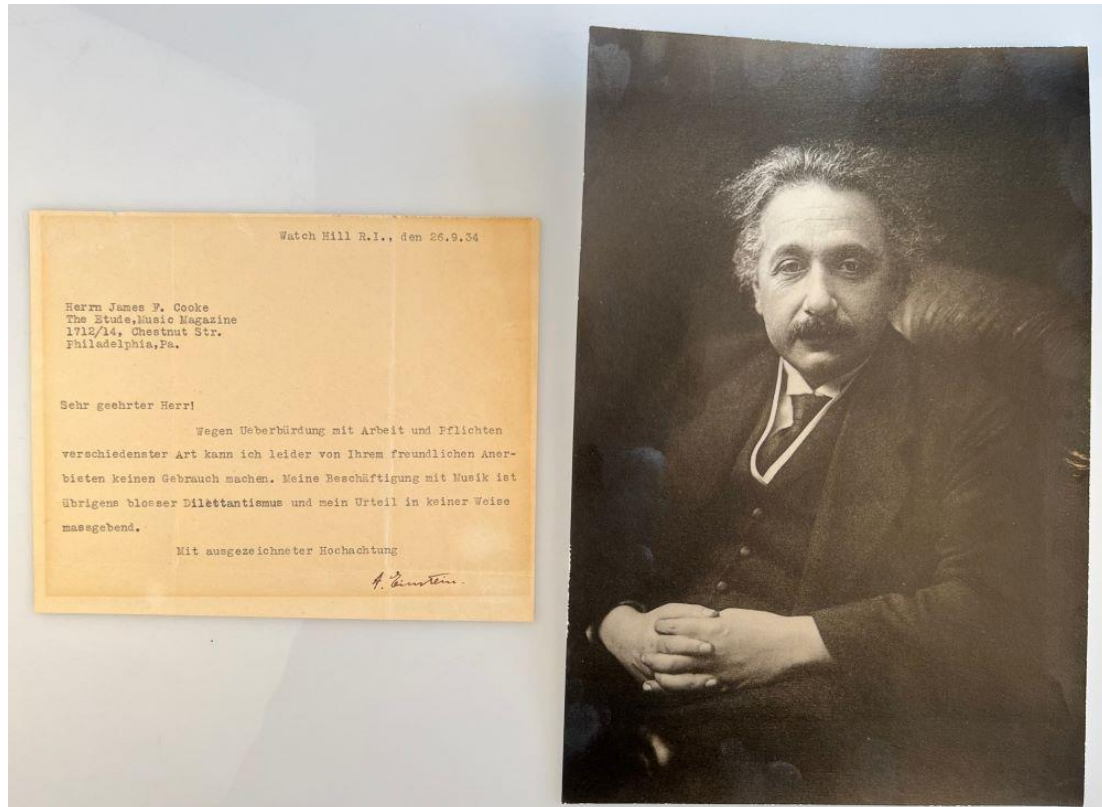
82 EINEM, Gottfried von [1918-1996]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Widmung und Unterschrift. Autograph Album leaf with dedication, place, date and signature. Bühlerhöhe, 20.10.1965. Quer-Quart. Quarto oblong. 14,5 x 21 cm. 1 Seite / page. € 200,-



5 Takte aus seiner Oper "Dantons Tod", komponiert 1947. 5 bars from his opera "Dantons Tod", composed in 1947. (Art. 18248)

83 EINSTEIN, Albert [1879-1955]: Maschinenschriftlicher Brief mit eigenhändiger Unterschrift. - Typewritten letter with autograph signature. Enclosed: Portrait Photography. Watch Hill R.I., 26.9.[19]34. Octavo oblong 1 page. Quer-Oktav. 1 Seite. Traces of folding, outer margin faded. € 19.000,-

**"MY OCCUPATION WITH MUSIC IS MERE DILETTANTISM".
DOCUMENTS ABOUT HIS RELATIONSHIP TO MUSIC ARE VERY RARE**



In a few words, Einstein describes his relationship to music to James F. Cooke, the long-time editor of the musical magazine "The Etude", who had asked him for a contribution to his magazine: " ... Due to overloading with work and duties of various kinds, I am unfortunately unable to make use of your kind offer. My occupation with music is, by the way, mere dilettantism and my judgment is in no way authoritative. ..." Einstein was by no means a musical dilettante, but above all a passionate violin, but also piano player. There are numerous photographs showing him with his violin "Lina" in his hand. He loved to play Mozart, Bach, Schubert and chamber music with friends and colleagues such as Max Planck or Artur Schnabel, but also with unknown ship passengers. He also maintained close contacts with musicians and composers. For him, making music was a refuge and a balance to the enormous challenges he faced as a scientist. His legendary saying: "To Schubert I have only to remark: Make music, love, and shut up" is indicative of his relationship to music. He saw himself as a performer, but did not want to comment on music as an expert. For this reason, there are only a few, but concise statements from him. He once said of himself that if he had not become a scientist, he would definitely have become a musician.

Enclosed: Later print of a **portrait photograph** (27x18cm), It shows Einstein sitting in an armchair, wearing a suit, vest and tie with folded hands. The photograph was taken in 1921, the year Albert Einstein received the Nobel Prize in Physics.

„MEINE BESCHÄFTIGUNG MIT MUSIK IST BLOSSER DILETTANTISMUS“

DOKUMENTE ZU SEINER BEZIEHUNG ZUR MUSIK SIND SEHR SELTEN

Mit wenigen Worten schildert Einstein James F. Cooke, dem langjährigen Herausgeber des Musikalischen Magazins "The Etude", der ihn um einen Beitrag in seiner Zeitschrift gebeten hatte, seine Beziehung zur Musik: " ... Wegen Überbürdung mit Arbeit und Pflichten verschiedenster Art kann ich leider von Ihrem freundlichen Anerbieten keinen Gebrauch machen. „Meine Beschäftigung mit Musik ist übrigens blosser Dilettantismus...“ und mein Urteil in keiner Weise maßgebend. ..."

Einstein war mitnichten ein musikalischer Dilettant, sondern vor allem ein leidenschaftlicher Geige-, aber auch Klavierspieler. Es gibt zahlreiche Fotografien, die ihn mit seiner Geige "Lina" in der Hand zeigen. Am liebsten spielte er Mozart, Bach, Schubert und Kammermusik mit Freunden und Kollegen wie Max Planck oder Artur Schnabel, aber auch mit unbekanntem Schiffsreisenden. Zudem pflegte er enge Kontakte zu Musikern und Komponisten. Das Musizieren war für ihn Zuflucht und Ausgleich zu den enormen Herausforderungen als Wissenschaftler. Sein legendärer Ausspruch: "Zu Schubert habe ich nur zu bemerken: Musizieren, lieben und Maul halten" ist bezeichnend für sein Verhältnis zur Musik. Er sah sich als Ausführender, wollte sich jedoch nicht als Experte zur Musik äußern. Aus diesem Grund gibt es nur wenige, dafür prägnante Äußerungen von ihm. Von sich selbst sagte er einmal, wenn er kein Wissenschaftler geworden wäre, wäre er definitiv Musiker geworden.

Beiliegend: Späterer Abzug einer **Porträt-Fotografie** (27x18cm), Sie zeigt Einstein in einem Sessel sitzend, in Anzug, Weste und Krawatte mit gefalteten Händen. Das Aufnahme entstand 1921, dem Jahr, als Albert Einstein den Nobelpreis für Physik erhielt.

84 ENESCO, Georges [1881-1955]: Eigenhändiger Brief mit Ort und Unterschrift. Autograph letter with place and signature. Paris, 26 Rue de Clichy, Mardi [12. Poststempel 13.] Dezember 1911. Oktavo 14 x 11cm. 1 page. € 580,-

Short personal letter to Madame Ernesta Stern, née Hirschel, author and wife of the banker Louis Stern, who ran an illustrious salon in her house in the Rue Faubourg St. Honoré: "Chère Madame, j'arrive à l'instant de Berlin. C'est cela vous explique mon retard à vous répondre ... oui, certainement je jouerai avec joie chez vous le 23 à 11 heures ... Quand me permettez vous de venir pour le repas de midi? Samedi ou Dimanche? ce sont hélas mes deux déjeunés libres de ici un nouveau départ! ...".

26 Rue de Clichy
à Mardi 12.
Chère Madame,
J'arrive à l'instant de Berlin. C'est cela qui vous explique mon retard à vous répondre... oui, certainement je jouerai avec joie chez vous le 23 à 11 heures... Quand me permettez-vous de venir pour le repas de midi? Samedi ou Dimanche? ce sont hélas mes deux déjeunés libres de ici un nouveau départ! En attendant je suis avec vous, chère Madame, et vous prie de mes plus profonds respects.
Georges Enesco

Nr. 84

Das Schlechte ist nur Abfall,
das gute allein ist und lebt.
Georges Enesco
1882

Nr. 85

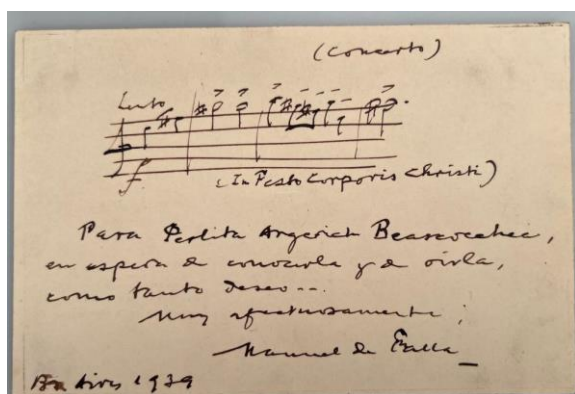
85 ENESCO, Georges [1881-1955]: Eigenhändiges Albumblatt mit zweizeiligem Aphorismus mit Datum und Unterschrift. Mit einer Eigenhändigkeitsbestätigung von zeitgenössischer Hand auf der Rückseite. - Autograph album leaf with two-line aphorism with date and signature. With an autograph confirmation by a contemporary hand on the reverse. 1932. Quarto oblong 20,5 x 27,5 cm. 1 page. € 400,-

Schönes, dekoratives Albumblatt: "Das Schlechte ist nur Abfall, das Gute allein ist und lebt". - Beautiful decorative album page: "The bad is just trash, the good alone is and lives".

86 FALLA, Manuel de [1876-1946]: Autograph music album leaf with signature. Bu[enos] Aires, 1939. Postcard 10 x 15,5 cm. 1 page. € 1.800,-

ALBUM LEAVES BY FALLA ARE VERY RARE

Four bars inscribed: "In Festo Corporis Christi", and a four-line dedication in Spanish on the back of a postcard from the Plaza Hotel in Buenos Aires. Manuel de Falla had arrived in Buenos Aires in October 1939 to conduct concerts of Spanish masters. He did not return to Spain. - The very successful Spanish composer was a founding member of the "Sociedad Nacional de Música", which was dedicated to the dissemination of new Spanish and European works. Since then, Falla was always concerned with the renewal of music in Spain, so that by the end of the war he was considered the leading figure of his musical generation. Falla was also very successful as a composer and was at the zenith of his fame at the end of the 1920s.



Nr. 86



Nr. 87

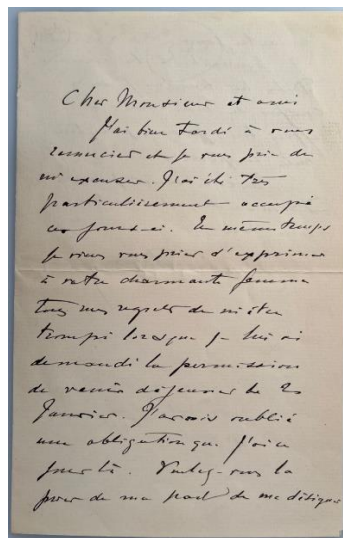
87 FALLA, Manuel de [1876-1946]: Autograph music album leaf "Concerto" with 5 bars, date and signature. "Nov. 1942". Oktavo oblong 14 x 22 cm. 1 page mounted on cardboard. Paper browned, with crease and with three minor damages/tears. € 1.800,-

5 bars from the 2nd movement "Lento" of the famous Harpsichord Concerto, written between 1924 and 1926, which Ravel called the "most accomplished document of contemporary chamber music". The playing time of the work with its 3 movements is just 10 minutes, for which Falla composed for more than 2 years. "The [here quoted] 2nd movement has provoked the most comments and perhaps the strongest interest. Even if it is 'absolute' music, one is constantly tempted here to 'pick out' something that might justify and explain the strange character of this movement" (Kurt Pahlen, M. de Falla, p. 213). - With dedication "Para el Sr. Mario Borgonuovo".

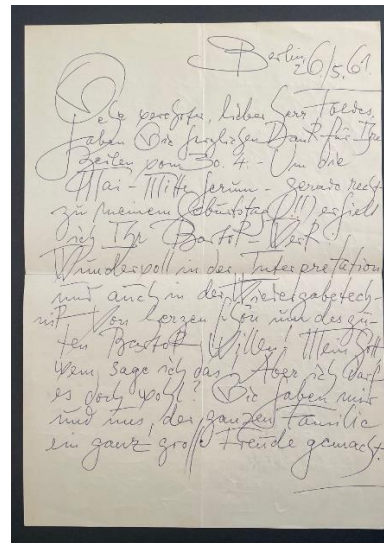
88 FAURÉ, Gabriel [1845-1924]: Eigenhändiger Brief in Französisch mit Unterschrift - autograph letter in French with signature. No place no date, Octavo 18 x 11 cm. 1,5 pages.

€ 480,-

FRIENDSHIP CARE - To a gentleman friend, to whom he apologizes for having been very busy and had to cancel at short notice for the January 2 luncheon invitation because he had forgotten another commitment he had that day. Furthermore, he asks if another day would now be possible, for example Saturday January 9. Heartily saddened, he asks his friend to give his best regards to his wife and thanks for the Sunday he seems to have spent with the friendly couple. - Vollständige Transkription vorhanden.



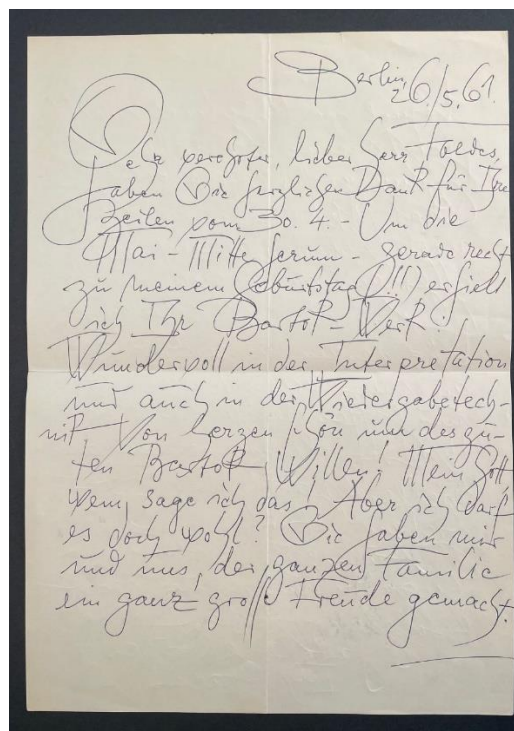
Nr. 88



Nr. 89

89 FOLDES, Andor. - JAENISCH, Hans [Maler und Aquarellist] [1907-1989]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Berlin, 26. 5. [19]61. Quart. 29,8 x 21,2 cm. 2 Seiten. Knickfalten. Kleine Randläsur hinterlegt.

€ 250,-



Mit schwungvoll-künstlerischer Hand geschriebener Dankesbrief an den Pianisten Andor Foldes (1913-1992), der ihm zum Geburtstag eine Langspielplatte mit Bartok-Interpretation von sich geschickt hatte. Foldes hatte im amerikanischen Exil 1940 in engster Übereinstimmung mit Béla Bartók dessen gesamtes Solo-Klavierwerk erarbeitet und auch später machte er sich einen Namen mit seinen großartigen Interpretationen der Bartókschen Klavierwerke.

"Sehr geehrter lieber Herr Foldes,

haben Sie herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 30.4. - Um die Mai-Mitte herum - gerade recht zu meinem Geburtstag (!!) erhielt ich Ihr Bartok-Werk. Wundervoll in der Interpretation und auch in der Wiedergabetechnik. Von Herzen schön um des guten Bartok Willen! Mein Gott, wem sage ich das! Aber ich darf es doch wohl? Sie haben mir und uns, der ganzen Familie, eine ganz grosse Freude gemacht. Vömel in Düsseldorf macht jetzt meine Ausstellung. Ganz grosser Erfolg dort. Im Sept./Okt. werden in St. Gallen [Ausstellung in der Galerie "Im Erker", 23. September bis 4. November 1961] neue Arbeiten gezeigt. Ich habe allerhand dafür noch zu schaffen Ob wir uns dort sehen werden? ..."

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft folgte Jaenisch 1953 dem Ruf als Professor an die Hochschule der Bildenden Künste Berlin, wo er bis 1976 lehrte. Mit Ausnahme einer Phase, die seine Kriegsgefangenschaft und die Nachkriegszeit einschließt und in welcher Jaenisch figürliche und symbolhafte Werke schuf, malte er bis Ende der 1970er Jahre hauptsächlich abstrakt. Im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit beschäftigte sich mit mehreren Ausdrucksformen (unter anderem Ölmalerei, Aquarellmalerei und Linolschnitt) und Kunststilen (Kubismus, Surrealismus, islamische Ornamentik, Expressionismus). Jaenisch schuf auch Kleinplastiken. Erst im Spätwerk finden sich wieder figürliche Motive.

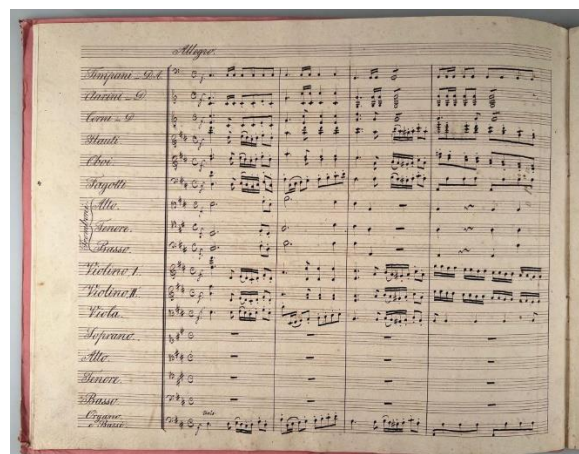
90 FORTNER, Wolfgang [1907-1987]: Portrait-Fotografie. [Original-Abzug]. Mit eigenhändiger Unterschrift und Datum "1985" auf der Bildseite. - Portrait photography. [Original print]. With autograph signature and date "1985" on the image page. 14,7 x 10,4 cm.

€ 75,-

Viertelprofil am Schreibtisch über eine Partitur gebeugt und schreibend. Charakteristische Alters-Aufnahme des renommierten Heidelberger Komponisten. Fortner war Lehrer von Stockhausen, Henze und vielen anderen jungen Komponisten. - Quarter profile at a desk bent over a score and writing. Characteristic age recording of the renowned Heidelberg composer. Fortner was a teacher of Stockhausen, Henze and many other young composers.



Nr. 90



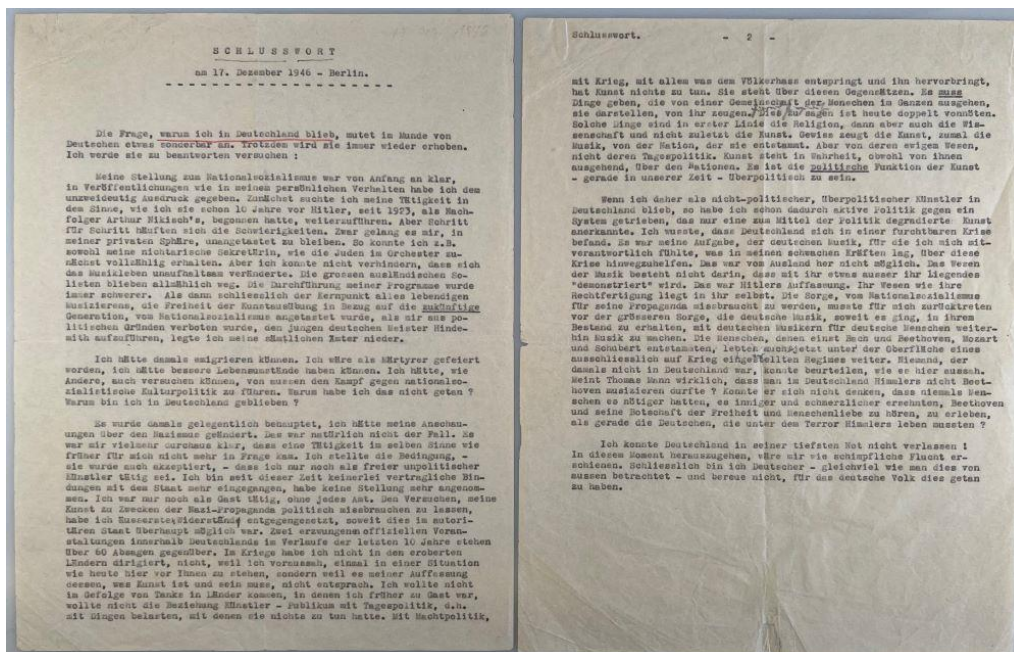
Nr. 91

91 FRECH, Johann Georg (1790-1864): Gott in der Höh' sei Ehre, etc. Cantate am Christ Fest. Mit Begleitung des Orchesters in Musik gesetzt von J.G. Frech. Musikmanuskript - music manuscript. [Stuttgart? um 1850]. Querfolio 29 x 36cm. 38S. Mit Stempel auf Titel. Pappband. € 90,-

Frech nahm eine bedeutende Rolle im württembergischen Kirchengesang gemeinsam mit Konrad Kocher und Friedrich Silcher ein. Er schuf gemeinsam mit den vorgenannten "Das Württembergische Choralbuch" von 1828 und war Mitherausgeber des "Württembergischen Choralbuchs" von 1844. Frech komponierte unter anderem sechs Symphonien, viele Chorwerke, darunter 22 Choräle für die Württembergischen Choralbücher, 67 Kantaten, eine Oper, das Oratorium "Abraham auf Moria" sowie einige Orgelwerke.

92 FURTWÄNGLER, Wilhelm [1886-1954]: "SCHLUSSWORT am 17. Dezember 1946 - Berlin" gehalten vor der Denazifizierungskommission. Originaldokument mit Durchschlag seines Typoskripts. - Original document with carbon copy of his typescript. Berlin, 17.12.1946. 2 pages. 27 x 21,5 cm. € 1.500,-

HIS FINAL STATEMENT AT THE DENACIFICATION COMMISSION



Impressive and very interesting justification in the course of the 1946 denazification discussion. Among other things, Furtwängler has a copy of this typescript, "of which I have only a few copies" with an accompanying letter dated 13.1.1946 to an editor of the Musikzeitung to correct untruths printed about his person there, such as "that America had rejected an entry request from me". In his political statement, his "SCHLUSSWORT" Furtwängler explains why he remained in Germany. First, he describes his clear position against the Nazi-System and how it was made increasingly difficult for him to escape it. "Aber Schritt für Schritt häuften sich die Schwierigkeiten. Zwar gelang es mir, in meiner privaten Sphäre unangetastet zu bleiben. So konnte ich z.B. sowohl meine nichtarische Sekretärin, wie die Juden im Orchester zunächst vollzählig erhalten. Aber ich konnte nicht verhindern, wie sich das Musikleben unaufhaltsam veränderte... Ich stellte die Bedingung, - sie wurde auch akzeptiert, - dass ich nur noch als freier unpolitischer Künstler tätig sei... Den Versuchen, meine Kunst zu Zwecken der nazi-Propaganda politisch zu missbrauchen zu lassen, habe ich äußersten Widerstand entgegengesetzt. Zwei erzwungenen Veranstaltungen innerhalb... der letzten 10 Jahre stehen über 60 Absagen gegenüber. In Erlage habe ich nicht in den ererbten Ländern dirigiert, nicht, weil ich Versagen, einmal in einer Situation wie heute hier vor Ihnen zu stehen, sondern weil es meiner Auffassung dessen, was Kunst ist und sein muss, nicht entsprach. Ich wollte nicht in Gefolge von Danks in Erlage kommen, in dem ich früher so gut war, wollte nicht die Beziehung Künstler - Publikum mit Tagespolitik, d.h. mit Dingen belasten, mit denen sie nichts zu tun hatte. Mit Hochpolitik,

positioned himself as a non-political, suprapolitical artist and stayed in Germany to help music overcome the crisis there and to continue making music with German musicians for German people. (Vgl. Lang, Klaus: Wilhelm Furtwängler und seine Entnazifizierung, published in: das Orchester 09/2013, S. 69).

Sein "SCHLUSSWORT" vor der ENTNAZIFIZIERUNGSKOMMISSION

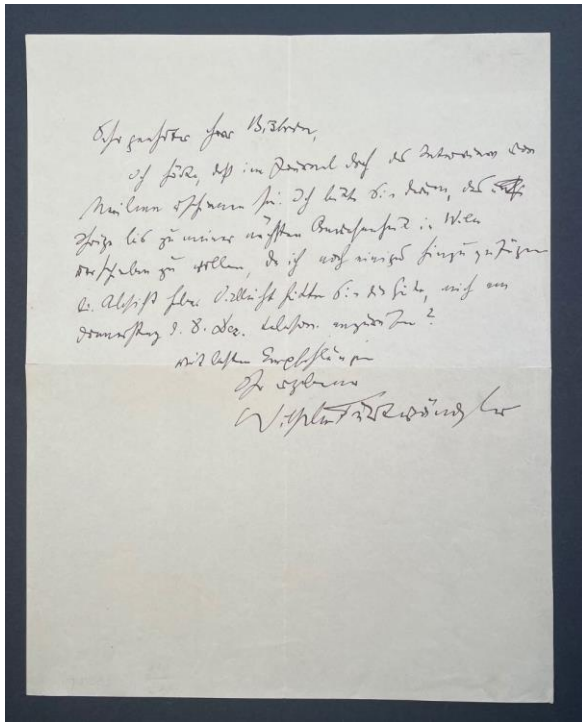
Eindrucksvolle und sehr interessante Rechtfertigung im Zuge der 1946 geführten Entnazifizierungsdiskussion. Unter anderem hat Furtwängler ein Exemplar dieses Typoskripts, "von dem ich nur wenige Exemplare habe" mit einem Begleitbrief vom 13.1.1946 an einen Redakteur der Musikzeitung geschickt, um Unwahrheiten zu korrigieren, die über seine Person dort abgedruckt wurden, wie z.B. "daß Amerika ein Einreise gesuch von mir abgelehnt habe".

In seiner politischen Stellungnahme, seinem "SCHLUSSWORT" erklärt Furtwängler, warum er in Deutschland geblieben ist. Zuerst beschreibt er seine klare Haltung zum Nationalsozialismus und wie es ihm immer schwerer gemacht wurde, sich diesem zu entziehen. "Aber Schritt für Schritt häuften sich die Schwierigkeiten. Zwar gelang es mir, in meiner privaten Sphäre unangetastet zu bleiben. So konnte ich z.B. sowohl meine nichtarische Sekretärin, wie die Juden im Orchester zunächst vollzählig erhalten. Aber ich konnte nicht verhindern, wie sich das Musikleben unaufhaltsam veränderte... Ich stellte die Bedingung, - sie wurde auch akzeptiert, - dass ich nur noch als freier unpolitischer Künstler tätig sei... Den Versuchen, meine Kunst zu Zwecken der nazi-Propaganda politisch zu missbrauchen zu lassen, habe ich äußersten Widerstand entgegengesetzt. Zwei erzwungenen Veranstaltungen innerhalb... der letzten 10 Jahre stehen über 60 Absagen gegenüber." Desweiteren erklärt er, warum er nicht in eroberten Ländern auftreten wollte, dass die Kunst über der Machtpolitik, dem Krieg und dem Völkerhass stehen sollte, dass er sich als nicht-politischer, überpolitischer Künstler positionierte und in Deutschland blieb, um dort der Musik über die Krise hinwegzuhelfen und mit deutschen Musikern für deutsche Menschen weiterhin Musik zu machen. (Vgl. Lang, Klaus: Wilhelm Furtwängler und seine Entnazifizierung, erschienen in: das Orchester 09/2013, S. 69).

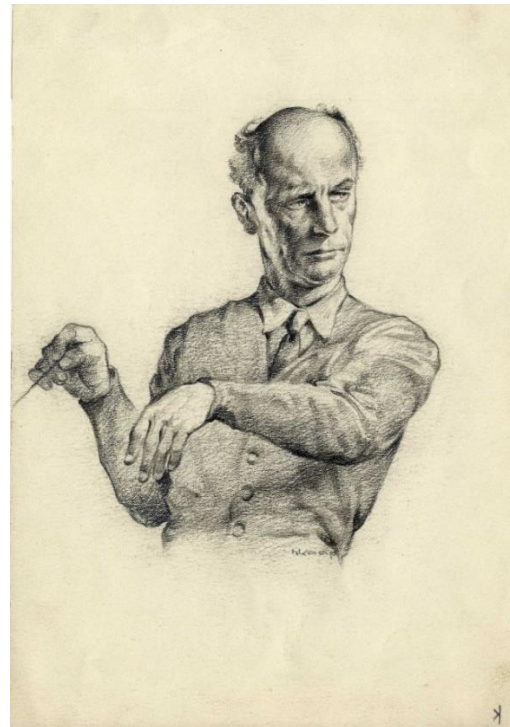
93 FURTWÄNGLER, Wilhelm [1886-1954]: Autograph letter with signature. No place no date. [8.12.1949]. 1 page. 22,5 x 28,5 cm. Written in ink. € 950,-

To a journalist whom he asks to postpone the date of appearance of an interview: "I heard that in the Journal the interview of ... has appeared. I would like to ask you to postpone yours until the next time I am in Vienna, since I still have some things to add. Perhaps you would have the goodness to call me on Thursday, December 8?"

An einen Journalisten, den er bittet, den Termin für das Erscheinen eines Interviews zu verschieben: "ich hörte, dass im Journal das Interview von ... erschienen sei. Ich bitte Sie darum das Ihrige bis zu meiner nächsten Anwesenheit in Wien verschieben zu wollen, da ich noch einiges hinzu zufügen die Absicht habe. Vielleicht hätten Sie die Güte, mich am Donnerstag d. 8. Dez. tefefon. anzurufen?"



Nr. 93

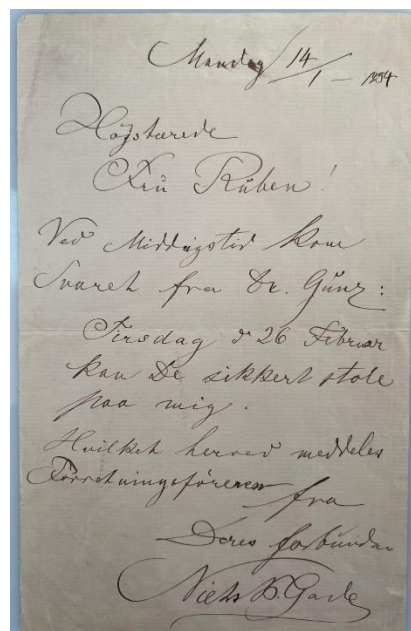


Nr. 94

94 FURTWÄNGLER, Wilhelm [1886-1954]: Halbfigur nach links. Bleistiftzeichnung signiert von H. Koop. Half figure to the left. Pencil drawing signed by H. Koop. Ohne Ort und Datum - no place no date, [nach 1940?]. 24 x 17 cm. Auf Kartonage - on cardboard. € 300,-

Furtwängler beim Dirigieren. Fein gearbeitete Bleistiftzeichnung, vermutlich nach einer Ende der 1930er Jahre entstandenen Fotografie. - Furtwängler conducting. Finely worked pencil drawing, probably after a photograph taken in the late 1930s.

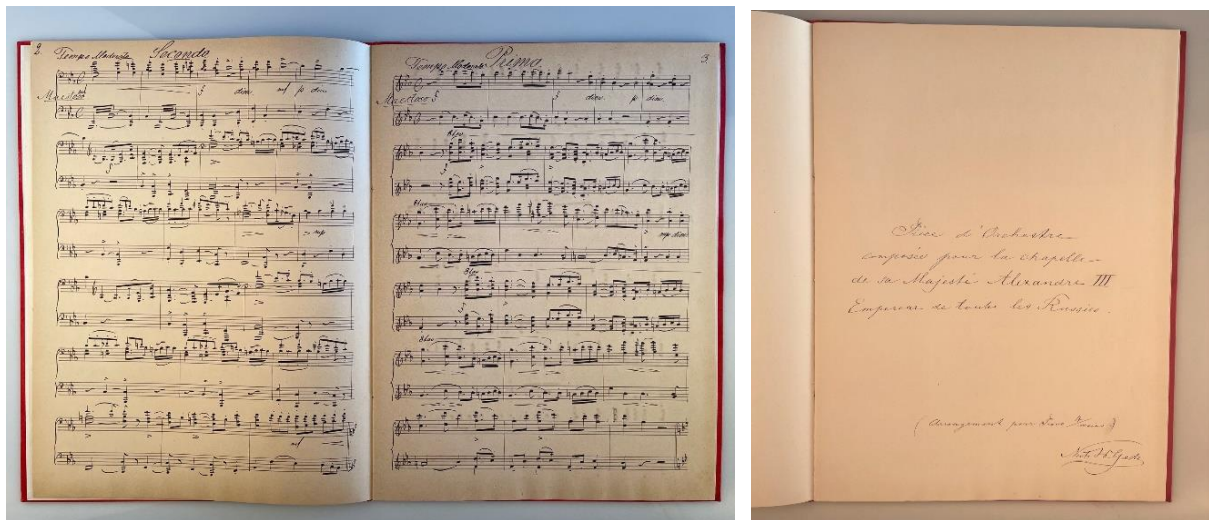
95 GADE, Niels W. [1817-1890]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. In dänischer Sprache. - Autograph letter in Danish with date and signature. No place, 14.1 1884. Oktavo 21 x 13cm. 1 page, small tears at margin. € 550,-



An eine Frau Rüben gerichtet, wegen eines Zahlungstermins. Gade zählt zu den größten Komponisten Dänemarks im 19. Jahrhundert. - Addressed to a Mrs. Rüben concerning a payment date. Gade is one of the greatest composers of Denmark in the 19th century.

96 GADE, Niels W. [1817-1890]: Music manuscript "Echo de Fredensborg" by scribe's hand with autograph dedication by Gade: "Pièce d'Orchestrer composée pour la chapelle de sa Majesté Alexandre III Empereur de toutes les Russies. (Arrangement pour Piano 4/ mains.) Niels W. Gade.". No Place, no Date [August 1890]. Folio 25.5 x 23.5cm. 2 leaves (title and dedication), 19 pp. music by scribe's hand in ink on 12-stave printed music paper. Contemporary red cloth with gold embossing on the front cover and blind embossing on the back cover. € 1.180,-

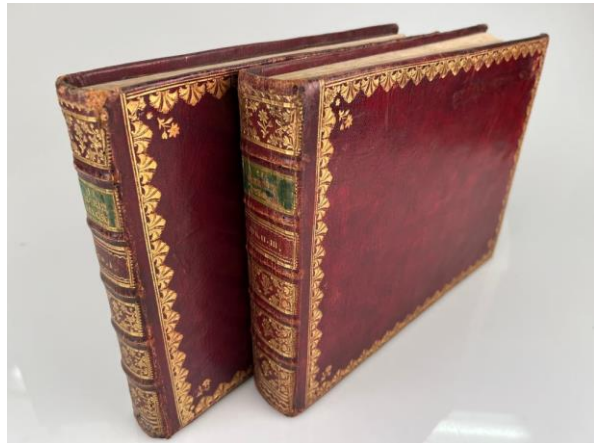
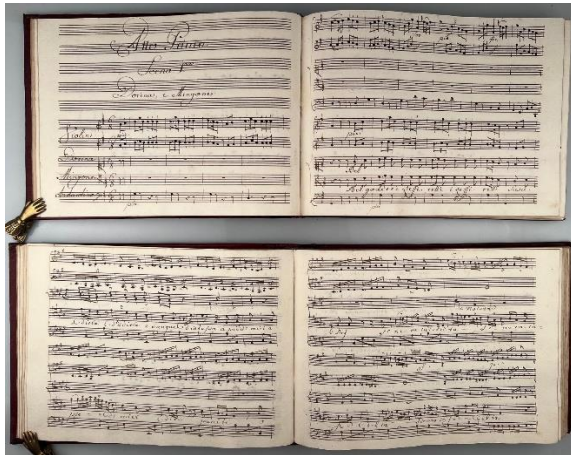
EXCEPTIONAL DEDICATION COPY



Music manuscripts by Gade are extremely rare and almost non-existent in the trade. Only a handful of album sheets are traceable in bookauctionsrecords since 1995. The composition in E-flat major was originally composed as an orchestral work. It was written, a few months before Gade's death on 21.12.1890, in August 1890 in Fredensborg, where he spent his last summer. The composer himself transcribed the piece for both piano 2 hands and 4 hands and made some sketches of it. There is also a version for military orchestra by Georg Carl Bohlmann (1838-1920) (cf. MGG², 7, 383). The present music manuscript is a dedication copy to Tsar Alexander III of Russia with a personal autograph dedication by Gade and a beautifully written musical text by scribe's hand. Tsar Alexander, was married to the Danish Princess Dagmar (called Maria Fedorovna in Russia), the daughter of King Christian IX and Queen Louise. Every summer there were family gatherings at the royal castle in Fredensborg, which included Alexander, Dagmar and their children. In 1885, the tsar acquired his own house for himself and his family in Fredensborg for his frequent visits to Denmark, which remained in the family's ownership until 1928. - Previously unprinted in the complete edition at Bärenreiter. - NWGW 26.

97 GALUPPI, B. [1706-1785]: Il Vecchio Geloso i.e. Amante di tutti, drama giocosa per musica in 3 atti. Zeitgenössisches Manuskript der Partitur. - Contemporary manuscript of the fullscore. [Venedig? around 1761-65]. Folio oblong 22 x 29cm. 3 acts in 2 vols: Title, 253 unnumbered pages; title, 367 unnumbered pages. Contemporary red maroquin with rich floral gilding on spine and on margin of coverboards. € 3.800,-

**IMPORTANT MANUSCRIPT OF HIS UNPRINTED SUCCESS OPERA -
IMPORTANT SOURCE OF ORIGIN - SPLENDID COPY**



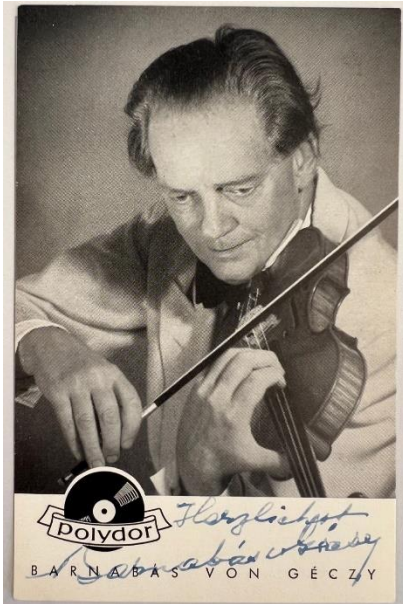
The opera was premiered in Venedig on 15.11.1760. The libretto was written by his son Antonio Galuppi and published by Gehlen in Vienna in 1767. With his operas from the 40's Baldassare Galuppi became one of the most famous opera composers of his time, composing over 100 stage works in his lifetime. He wrote the present opera at the height of his success and it became one of his most successful operas. In 1762, Galuppi was offered the position of "maestro di coro" at St. Mark's Basilica, one of the most important positions in the musical life of Venice. Despite the opera's great success, it was never printed. Therefore, the present manuscript is of great importance as a source of origin. In the Sächsische Landesbibliothek in Dresden there is another contemporary manuscript of this opera with the signature Mus.2973-F-500, dated 1766 and most likely created for the performance in Dresden on 11.5.1766 in the "Kleines Kurfürstliches Theater", but with a different overture ("Sinfonia").

**BEDEUTENDES MANUSKRIFT SEINER UNGEDRUCKTEN ERFOLGSOPER –
WICHTIGES QUELLENDOKUMENT - PRACHTEXEMPLAR –**

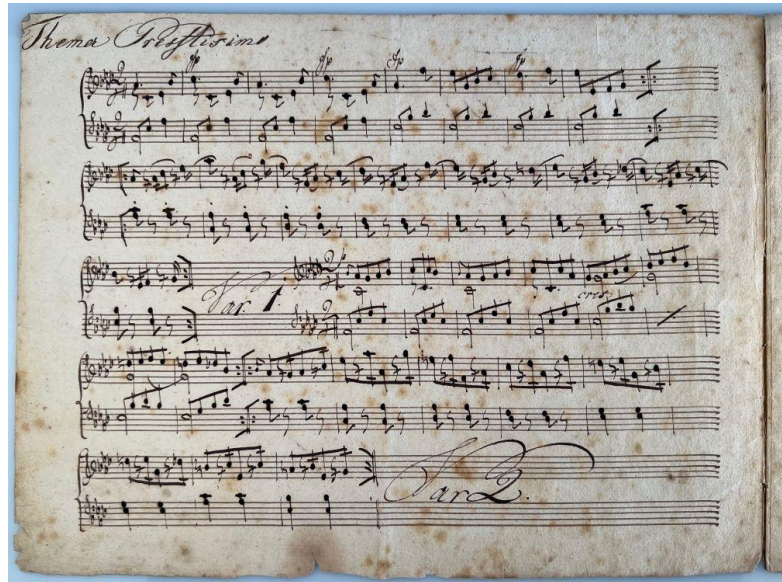
Die Oper wurde am 15.11.1760 in Venedig uraufgeführt. Das Libretto stammt von seinem Sohn Antonio Galuppi und erschien 1767 bei Gehlen in Wien. Mit seinen Opern aus den 40er Jahren wurde Baldassare Galuppi einer der bekanntesten Opernkomponisten seiner Zeit, der in seinem Leben über über 100 Bühnenwerke komponierte. Die vorliegende Oper hat er zur Hochzeit seines Erfolgs geschrieben und sie wurde zu einer seiner erfolgreichsten Opern. 1762 wurde Galuppi die Position als "Maestro di coro" im Markusdom angeboten, eine der wichtigsten Positionen im Musikleben von Venedig. Trotz des großen Erfolgs der Oper wurde diese nie gedruckt. Daher kommt dem vorliegenden Manuskript eine hohe Quellenbedeutung zu. In der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden befindet sich mit der Signatur Mus.2973-F-500 ein weiteres zeitgenössisches Manuskript dieser Oper, das mit 1766 datiert ist und höchstwahrscheinlich für die Aufführung in Dresden am 11.5.1766 im Kleinen Kurfürstlichen Theater erstellt wurde, allerdings mit einer anderen Ouvertüre ("Sinfonia").

98 GÉCZY, Barnabas v. [1897-1971]: Porträtkarte mit eigenhändiger Unterschrift. - Portrait card with autograph signature. 14 x 9 cm, montiert auf grauem Karton - mounted on gray cardboard. € 85,-

Berühmter ungarischer Geigenspieler und einer der bekanntesten Kapellmeister der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. - Famous Hungarian violinist and one of the most famous bandmasters of the 1920s and 1930s.



Nr. 98



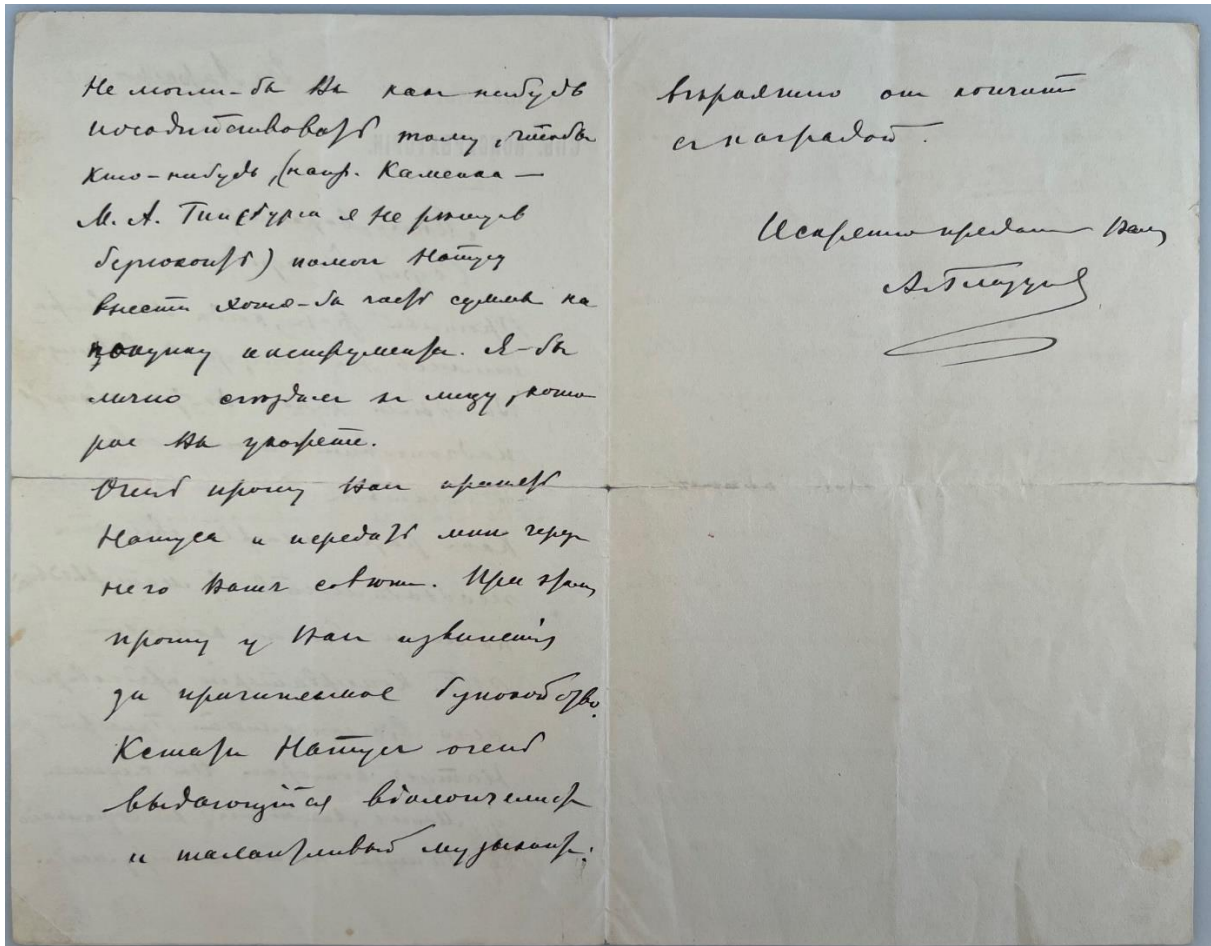
Nr. 99

99 GELINEK [JELINEK], Joseph [1758-1825]: Variations pour le Forte-Piano sur une Ecossaise très favorite. Composer [!] et Dedies A Mademoiselle Angelique de Deyma par L'Abbe Jelinek. N°. 58. [As-Dur]. (Musikmanuskript von Schreiberhand Music manuscript by scribe hand - "Fl. Hr.I. Simoni"). Vienne chez Artaria et Comp., [after 1810]. Quarto oblong 23 x 30cm. 4 leaves, foxed - stockfleckig. € 80,-

Schönes, seltenes zeitgenössisches Manuskript einer der zahlreichen Variationen und Bearbeitungen des Joseph Gelinek. Das Stück erschien gedruckt bei Artaria in Wien im Jahre 1810. - Vgl. die ausführliche Rezension in der AMZ XIV, S. 672 ff.; RISM [G(G) 1146]. - Beautiful, rare contemporary manuscript of one of Joseph Gelinek's numerous variations and arrangements. The piece appeared in print at Artaria in Vienna in 1810. - Cf. the detailed review in AMZ XIV, p. 672 ff; RISM [G(G) 1146].

100 GLASUNOW, Alexander [1865-1936]: Eigenhändiger Brief in Russisch mit Ort, Datum und Unterschrift. Autograph letter in Russian with place, date and signature. St. Petersburg (gedruckter Briefkopf), 12.[?] April 1911. Oktavo 21 x 13 cm. 2 1/4 pages on double leaf. Somewhat torn along the horizontal fold at the margins. Enclosed portrait photograph 11,5 x 7cm. € 700,-

SUPPORT FOR A TALENTED YOUNG CELLO MUSICIAN



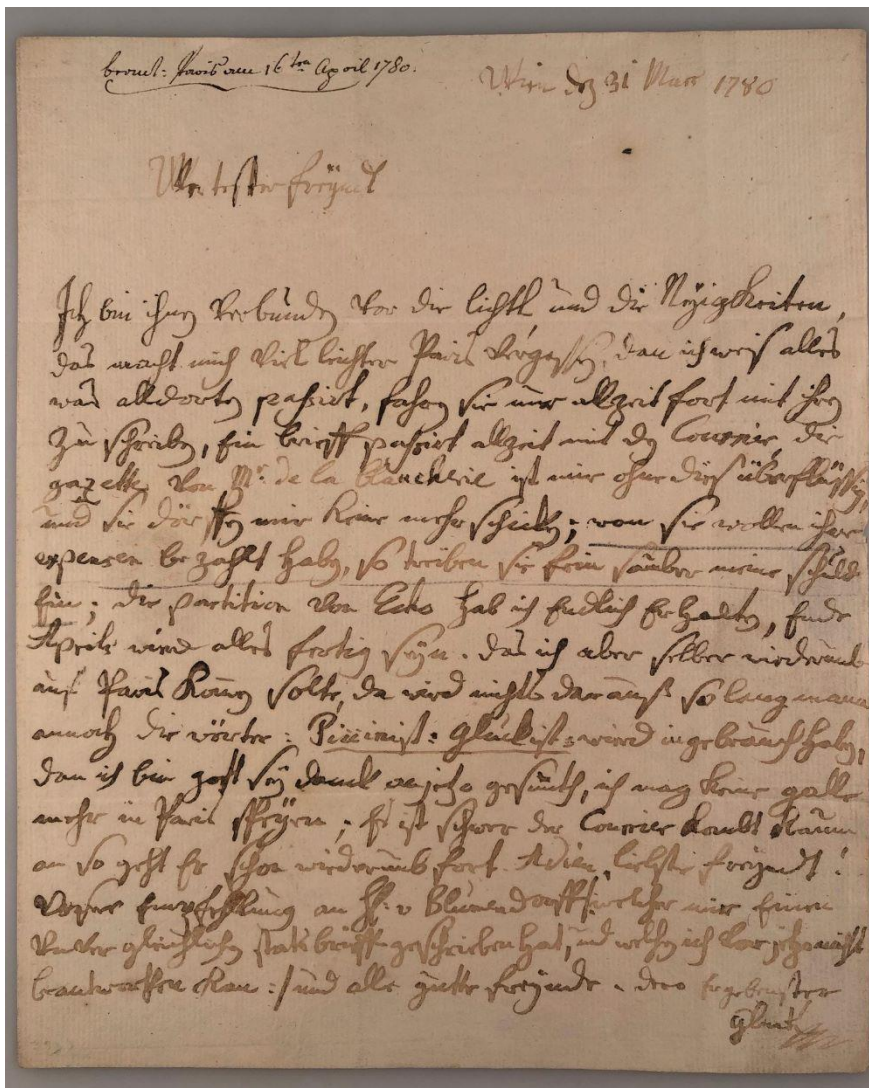
To a patron he met at a concert and is now asking for a donation to purchase a musical instrument: "Dear Sofia Yosefovna, Last time we had met, at the Lifshits concert, it was so nice of you to organize an to have a high opinion of the wealthy benefactors. Now, we really are in the need of financial assistance. I want to tell you about majestic Gregory Natus [Natus Girsh], who's music you heard at Moisey Akimovich's, unfortunately Natus does not have the instrument. Would you be able to somehow help raise or donate any sum of money on the purchase of the instrument? I would personally like to meet with the donor face to face, when you'll recommend to me. I'm asking you to admit Natus and to send your opinions and / or advice through him to me. With this, I ask you to forgive me for the inconvenience. By the way, Natus is a very remarkable person and a talented musician." Natus Girsh studied cello at the Petersburg Conservatory and died already in 1915 during the First World War.

101 GLUCK [Christoph Willibald]. - Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild nach links. Stahlstich nach dem Gemälde von J. Duplessis. Um 1840. 8,2 x 7,8 cm. Farbiges Passepartout. € 30,-



102 GLUCK, Christoph Willibald von [1714-1787]: Autograph letter with date, place, signature and address. Vienna, 31.3.1780. Quarto 22.9 x 18.7 cm. 1 page on the right side of a folded sheet. On the left side with addressing and beautiful fully preserved seal, opposite with small missing blank part due to the opening of the seal. € 38.000,-

**GLUCK DEMORALIZED BY THE PICCINISTS—GLUCKIST DISPUTE IN PARIS –
PROOF OF THE REVISION OF “ECHO ET NARCISSE”**



Of the greatest rarity and particularly interesting content. Compared to the only 5 Gluck letters listed at bookauctionrecords.org (JAP-Online), probably one of the most interesting Gluck letters since 1991 on the German-language autograph market! The letter is addressed to Franz Kruthoffer, secretary at the Imperial Embassy in Paris, with whom he had a long-lasting friendship. The aging Gluck reckons with his experiences and the musical scene in Paris. He had returned from Paris only the previous October, disgusted with Parisians and their cliquishness and disappointed with the failure of his last opera, "Echo and Narcisse." Nevertheless, he is still interested in the Parisian musical world: "... and the news, that makes me forget Paris much more easily, as I know what's going on there, please continue all the time to write to me ..." In this context, he also expresses his displeasure with the journal "Nouvelles de la République des lettres et des arts", which was published by the Parisian writer M. Pahin de Champlain de La Blancherie: "... the gazette of Mr.: de la Blancherie is superfluous to me anyway and you shouldn't send to me any more ..." An important proof that Gluck revised his work "Echo et Narcisse" himself, contrary to the doubts of Tiersots, is found in the text passage: "... the partition of Echo I have finally received, by the end of April everything will be ready." How worn down Gluck was due to the "Piccinist-Gluckist dispute" raging in 1776, an "opera war" instigated by opponents of Gluck's opera reform, and that he no longer had any interest in traveling to Paris again, is shown by the following lines of letters: "But that I myself should come back to Paris again, nothing will come of it as long as one still has the words: Piccinist: Gluckist: in use, then thank God I'm healthy, I don't want to spew bile anymore in Paris ..." Gluck preferred to let Kruthoffer provide him with news from Paris.

This very personal letter to his good friend is a reckoning with Paris and the musical happenings, scene and discussions there. It is characterized by clear words and is also a good example of how Gluck didn't take the German language too seriously. Until the summer of 1781, he wrote all his letters himself; after that, due to several strokes, he had scribes do it. Handwritten, fully signed letters, such as the present one, are of the utmost rarity, since the letters to the embassy secretary were all read by the French censorship authorities and Gluck did not want to put his friend in distress by his mostly frank letters. - At the head Kruthoffer's note: "applied for: Paris am 16ten April 1780" whose reply letters to Gluck are all burned. - Reprinted and annotated in Kinsky: Gluck's Letters to Franz Kruthoffer, no. 26.

GLUCK ZERMÜRBT VOM PICCISTEN–GLUCKISTEN–STREIT IN PARIS

NACHWEIS FÜR SEINE ÜBERARBEITUNG VON „ECHO ET NARCISSE“

Von größter Seltenheit und besonders interessantem Inhalt. Im Vergleich zu den nur vier Gluckbriefen, die bei bookauctionrecords.org (JAP-Online) verzeichnet sind, wohl einer der interessantesten Gluck-Briefe seit 1991 auf dem deutschsprachigen Autographenmarkt! Der Brief ist an Franz Kruthoffer gerichtet, den Sekretär des k.k. Botschafters in Paris mit dem ihn eine jahrelange (Brief-)Freundschaft verband. Der alternde Gluck rechnet mit seinen Erlebnissen und der Musikszene in Paris ab. Er war erst im Oktober des vergangenen Jahres aus Paris zurückgekehrt, angewidert von den Parisern und ihrem Cliquenwesen und enttäuscht über den Misserfolg seiner letzten Oper "Echo und Narcisse". Dennoch ist er nach wie vor an der Pariser Musikwelt interessiert: "... und die Neugierigkeiten, das macht mich viel leichter Paris vergessen, dan ich weis alles was allorten passiert, fahren sie nur allzeit fort mit ihren Zuschreiben ..." In diesem Zusammenhang äußert er auch seinen Unmut über die Zeitschrift "Nouvelles de la République des lettres et des arts", die vom Pariser Schriftsteller M. Pahin de Champlain de La Blancherie herausgegeben wurde: "... die gazette von Mr.: de la Blancherie ist mir ohnedies überflüssig und sie dörffen mir keine mehr schicken..." Ein bedeutender Beweis, dass Gluck sein Werk "Echo et Narcisse" entgegen der Zweifel von Tiersots doch selbst überarbeitet hat, findet sich in der Textpassage: "...die partition von Echo hab ich Endlich Erhalten, Ende Aprils wierd alles fertig seyn." Wie zermürbt Gluck aufgrund des 1776

wütenden "Piccinisten-Gluckisten-Streit", ein von Gegnern der Gluckschen Opernreform angezettelter "Opernkrieg" war und dass er kein Interesse mehr hatte, nochmals nach Paris zu reisen, zeigen die folgenden Briefzeilen: "Das ich aber selber wiederumb auf Paris komen solte, da wird nichts darauss so lang mann annoch die Wörter: Piccinist: Gluckist: wierd in gebrauch haben, dan bin ich gott sey Danck anjetzo gesunth, ich mag keine galle mehr in Paris speyen ..." Gluck ließ sich lieber von Kruthoffer mit Neuigkeiten von dort versorgen.

Dieser sehr persönliche Brief an seinen guten Freund ist eine Abrechnung mit Paris und dem dortigen musikalischen Geschehen und Diskussionen. Er ist von deutlichen Worten geprägt und zudem ein gutes Beispiel dafür, dass es Gluck mit der deutschen Sprache nicht so genau nahm. Bis zum Sommer 1781 schrieb er alle Briefe selbst, danach ließ er es aufgrund mehrerer Schlaganfälle von Schreibern tun. Eigenhändige, voll unterschriebene Briefe, wie der vorliegende, sind von größter Seltenheit, da die Briefe an den Botschaftssekretär alle von der französischen Zensurbehörde gelesen wurden und Gluck durch seine meist offenherzigen Schreiben den Freund nicht in Bedrängnis bringen wollte. - Am Kopf Kruthoffers Vermerk: "beant: Paris am 16ten April 1780" dessen Antwortbriefe an Gluck alle verbrannt sind. - Abgedruckt und kommentiert in Kinsky: Glucks Briefe an Franz Kruthoffer, Nr. 26.

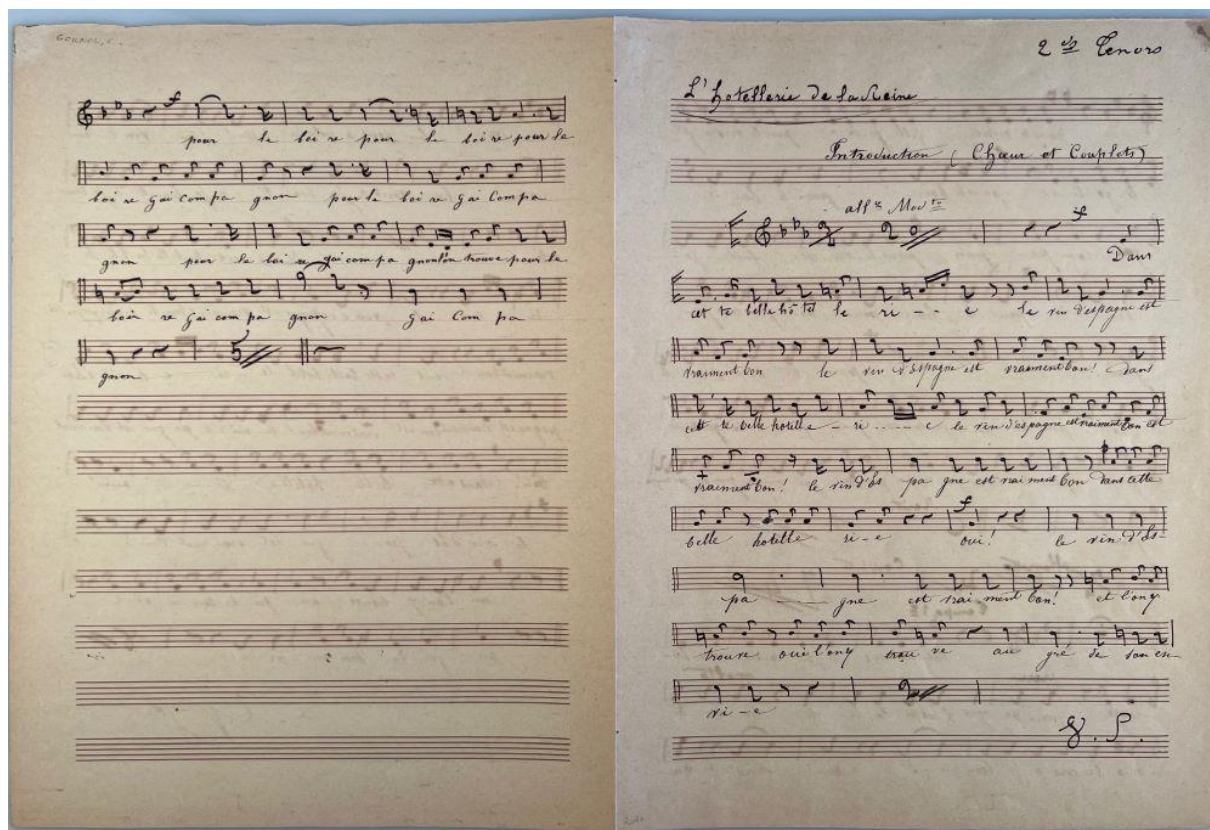
103 GOODMAN, Benny [1909-1986]: Porträtfotografie mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift. [New York], [ca. 1945]. Ca. 23 x 19 cm. Etwas knittig. € 650,-



Hübsches Brustbild in schwarz-weiß, das den Jazz-Klarinettenisten, Komponisten und Band-Leader mit seiner Klarinette zeigt. mit dem Signet von "PoPsie" in der linken unteren Ecke. William "PoPsie" Randolph, genannt "die Legende des Broadways", war von 1945 bis 1975 der berühmteste Jazz- und Rockfotograf des Broadway. Er dokumentierte den Wandel der populären Musik von Jazz und Bigband-Musik zu Rock and Roll und Rhythm and Blues. Er fotografierte jeden, von Benny Goodman und Billie Holiday bis zu Elvis Presley, den Beatles, Jimi Hendrix und den Rolling Stones. Popsie und Benny Goodman waren eng befreundet. Als er Benny Goodman erzählte, dass er sich für die Fotografie interessiere, schenkte ihm Goodman zur Hochzeit seine erste Kamera. 1945 arbeitete PoPsie in Chicago mit der Band von Benny Goodman zusammen und fungierte als deren Manager.

104 GOUNOD, Charles [1818-1893]: Autograph music manuscript. [1848-1849]. Folio 31 x 23 cm. 4 1/2 pages. € 1.800,-

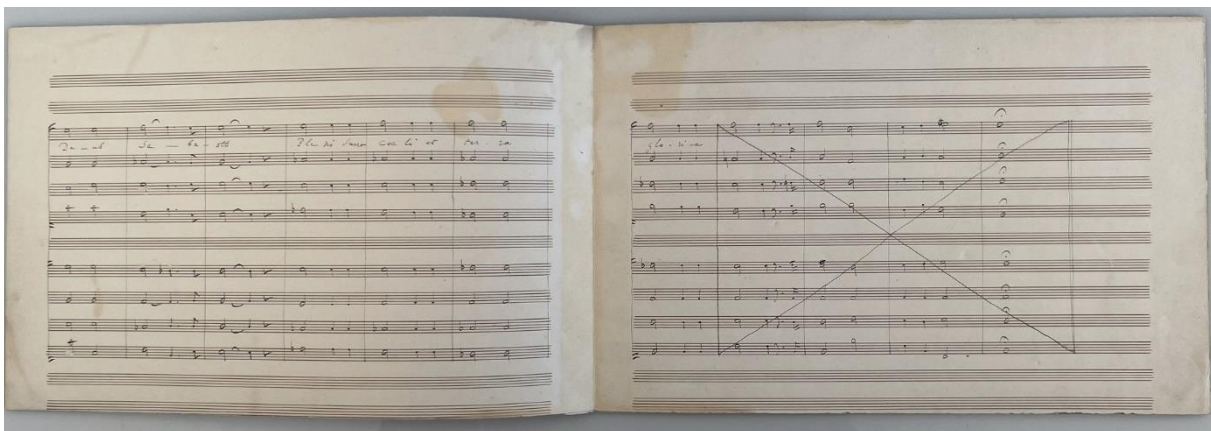
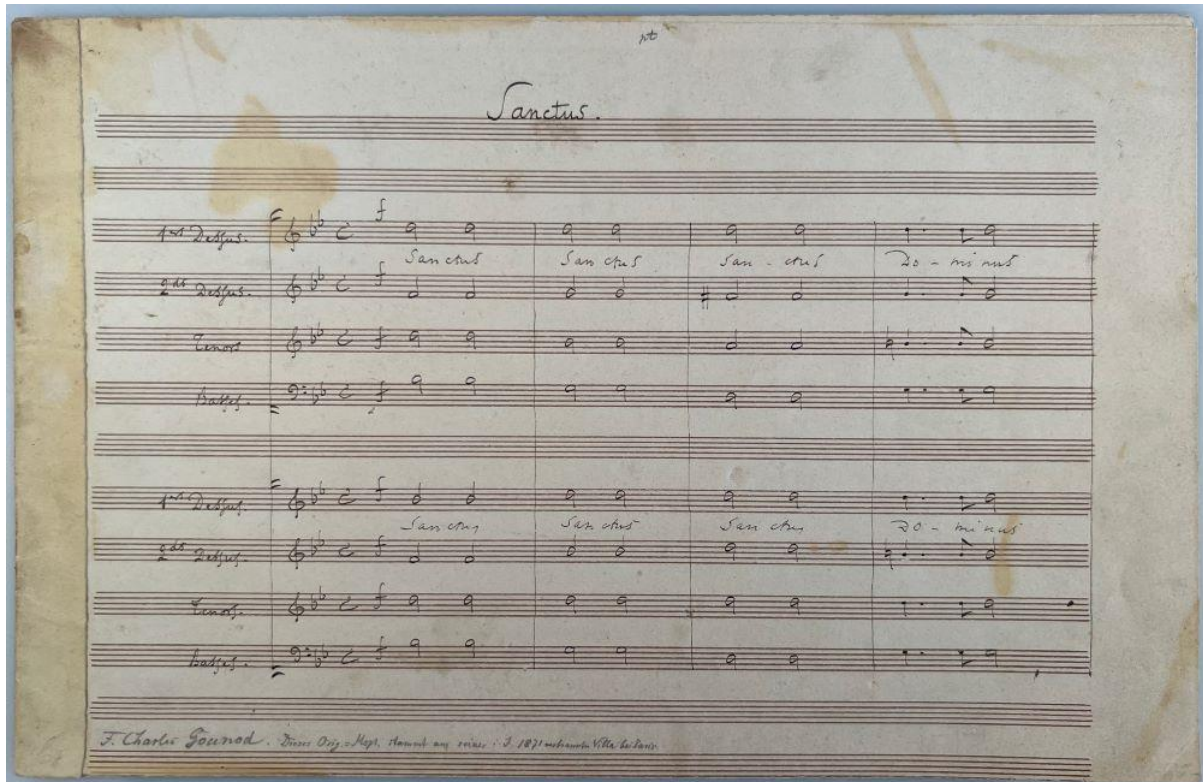
IMPORTANT MANUSCRIPT OF UNPUBLISHED CHORAL WORK



Very nice music manuscript of the complete voice of the second tenor from the "Introduction (Chœur et Couplets)" of the choral work "L'hotellerie de la Reine". The text begins, "Dans cette belle hotellerie" (from here the notes continue in Gounod's handwriting but the text below continues in another hand) "le vin d'Espagne est vraiment bon ..."

The unpublished choral work (CG 225), of which a 40-page manuscript is known, was probably composed in 1848/1849 to an anonymous French text, "Dans cette belle hôtellerie le vin d'Espagne est vraiment bon, oui! et l'on y trouve, oui l'on y trouve au gré de son envie." (Cf. [www: "charles-gounod.com/motets-et-choers.html"](http://www.charles-gounod.com/motets-et-choers.html)).

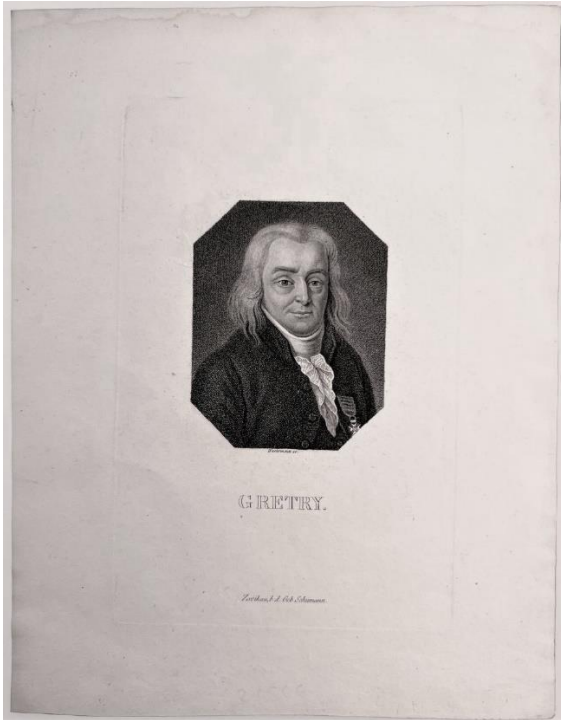
105 GOUNOD, Charles [1818-1893]: Autograph music manuscript "Sanctus" and "Benedictus.". [Paris, before 1871]. Octavo oblong 17.5 x 27 cm. 5 pages, last leaf pasted to double leaf. Somewhat waterstained. € 2.400,-



Sanctus for double choir and Benedictus for united double choir ("Les 2 choers réunis"). A note in pencil indicates that the manuscript came from Gounod's villa near Paris, which burned in 1871.

106 GRETRY, [A.E.M.]: Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild im Achteck nach rechts. Kupferstich in Punktiermanier von Wachsmann Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 18,5 x 12 cm. € 45,-

Grétry war der vielseitigste, produktivste und erfolgreichste Opernkomponist Frankreichs Ende des 18. Jhdts. Er schrieb mehr als 60 Bühnenwerke.



Nr. 106



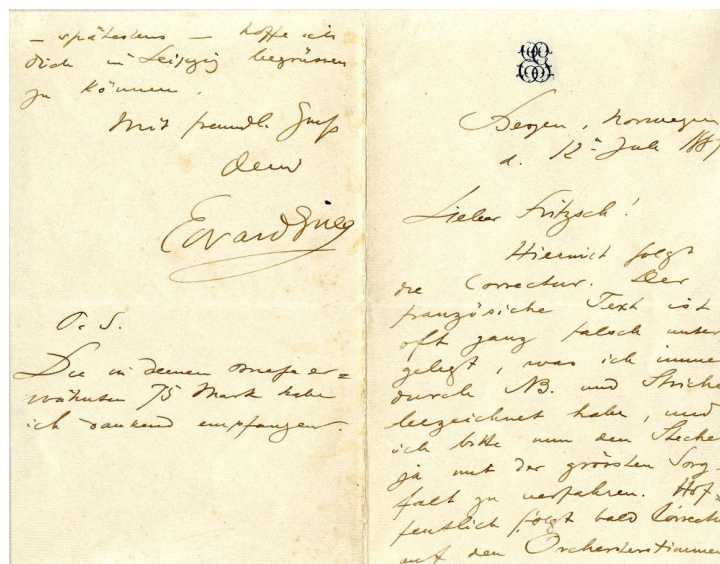
Nr. 107

107 GRETRY, André-Ernest-Modeste. - Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild nach links. Lithographie von [François-Séraphin] de Delpesch nach Robert Lefevre, nach Zéphirin Félix Jean Marius Belliard. [ca. 1850]. 34,5 x 27 cm. Etwas gebräunt. € 100,-

Ausdrucksvolles Porträt. Grétry trägt seine Medaille der Ehrenlegion. Grétry war der vielseitigste, produktivste und erfolgreichste Opernkomponist Frankreichs Ende des 18. Jhdts. Er schrieb mehr als 60 Bühnenerwerke. Auch als Musikschriftsteller machte er sich einen Namen. - Thieme-Becker III, 250 (zu Belliard).

108 GRIEG, Edvard [1843-1907]: Autograph letter with place, date and signature. Bergen, Norwegen d., 12. Juli 1887. 4 pages on brown paper with the printed initials at the head. Paper recto somewhat faded, smaller creases. Small missing part at lower fold with no loss of text. € 5.800,-

SEVERE CRITICISM OF THE RECEPTION OF GEWANDHAUS AUDIENCE



Beautiful, content-rich letter to the Leipzig publisher Ernst Wilhelm Fritsch (1840-1902) in German: "Dear Fritsch! Herewith follows the Correctur. The French text is often quite wrongly underlaid, which I have always indicated by NB. and dashes, and I now ask the engraver to proceed with the greatest care. Hopefully, correction will soon follow on the orchestral parts, on the organ part, which is still missing, and on the choral parts. What you wrote to me about the string quartet pleased me immensely. I do not easily forget how the work was treated by the press after the first Leipzig performance, and I am not modest enough not to feel that I was wronged then. Should more liberal views now be represented in the Leipzig press, then Brodsky, the artist so sympathetic to me, would be the right man. However, I am not a Sangoinik in this respect, after my Holberg Suite [op. 40], an occasional work in pigtail style, where every trace of one's own personality appears carefully concealed, met with success that was as comical as it was characteristic of Gewandhaus taste. Hopefully Brodsky himself suggested the performance of the quartet! I had a bad time. My health troubled me so much for a long time that I felt nothing less than stimulated to compose. At the end of this year - at the latest - I hope to be able to welcome you in Leipzig. Yours sincerely, Edvard Grieg. P.S. I have gratefully received the 75 Marks mentioned in your letter".

The work to be corrected is op. 20 "Vor der Klosterpforte" for women's choir with orchestral accompaniment, whose score, orchestral, solo and choral parts had already been published by Fritsch in 1876. Grieg dedicated the work to Franz Liszt at that time. In November 1888, the first edition of the piano reduction was published by Fritsch. Grieg addresses Fritsch about the G minor String Quartet, which the publisher brought out in 1879, after it had been rejected by Dr. Abraham of Peters-Verlag. Performed at the Gewandhaus on November 30, 1878, the G minor quartet was completely torn apart by the critic Bernsdorf, as the A minor concerto had been 6 years earlier. The importance of the work, however, was clear to Franz Liszt, who praised it as an "unusual and excellent work." Russian violinist Adolf Brodsky premiered Grieg's C minor Sonata at the New Gewandhaus on Dec. 10, 1887, and it was a great success. In February 1888, the Brodsky Quartet performed the G minor String Quartet, and this time it was a great triumph for the composer. - Such long and content-rich letters are a real rarity with Grieg.

Enclosed is an oval **portrait of Grieg** (16x12 cm).

HEFTIGE KRITIK AM „GEWANDTHAUSGESCHMACK“

Schöner, inhaltsreicher Brief an den Leipziger Verleger Ernst Wilhelm Fritsch (1840-1902) auf Deutsch: "Lieber Fritsch! Hiermit folgt die Correctur. Der französische Text ist oft ganz falsch unterlegt, was ich immer durch NB. und Striche bezeichnet habe, und ich bitte nun den Stecher, ja mit der größten Sorgfalt zu verfahren. Hoffentlich folgt bald Correctur auf den Orchesterstimmen, auf der Orgelstimme, die bis jetzt immer noch fehlt, und auf den Chorstimmen. Was Du mir von dem Streichquartett schreibst, freute mich ungemein. Ich vergesse nicht leicht, wie das Werk nach der ersten Leipziger Aufführung von der Presse behandelt wurde und bin nicht bescheiden genug um nicht zu fühlen, das mir damals Unrecht geschah. Sollten jetzt liberalere Ansichten in der Leipziger Presse vertreten sein, dann wäre allerdings gerade Brodsky, der mir so sympatische Künstler, der rechte Mann. Ich bin aber in dieser Beziehung kein Sangoiniker, nachdem meine Holberg-Suite [op. 40], eine Gelegenheitsarbeit im Zopfstyl, wo jede Spur von eigener Persönlichkeit sorgfältig verdeckt erscheint, einen ebenso komischen, als für den Gewandhausgeschmack charakteristischen Erfolg zu Theil wurde. Hoffentlich hat Brodsky selbst die Aufführung des Quartetts vorgeschlagen!?"

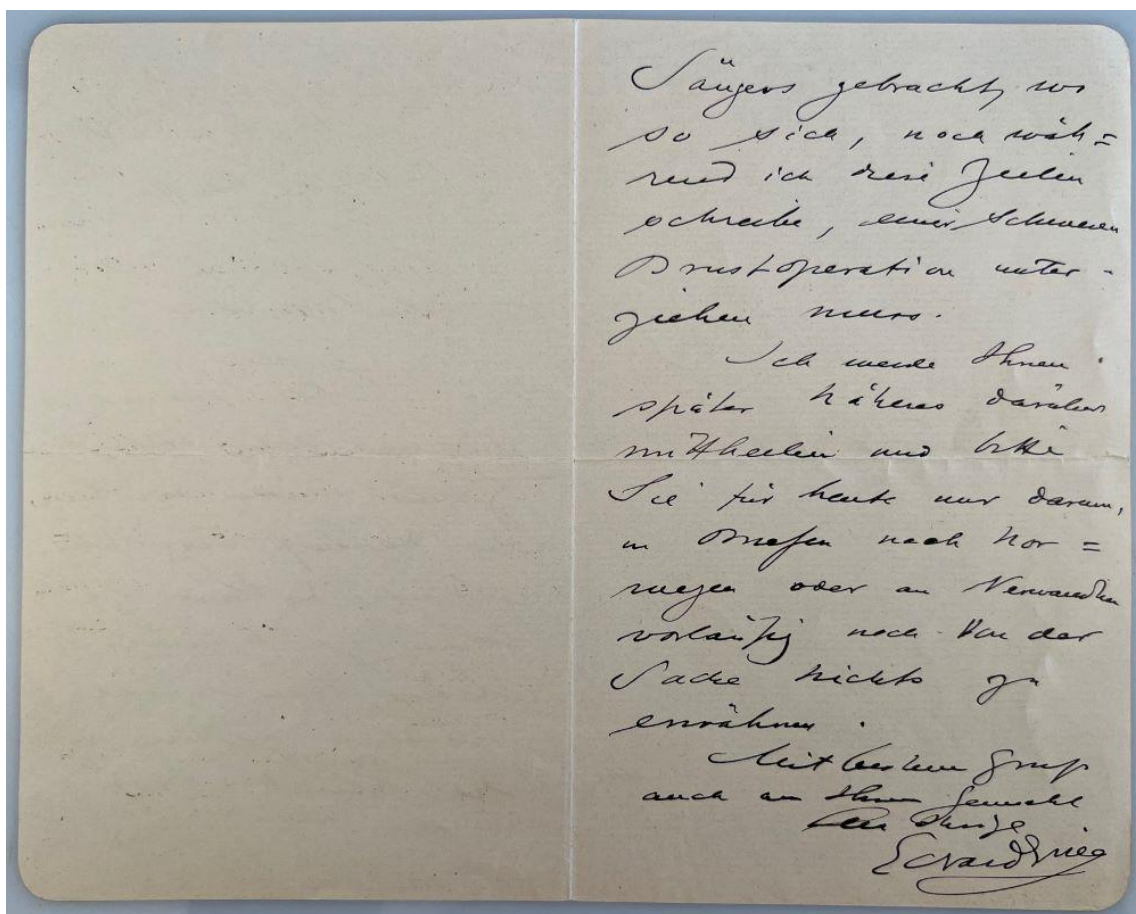
Ich hatte eine schlechte Zeit. Meine Gesundheit machte mit lange so viel zu schaffen, dass ich mich zum Componieren nichts weniger als angeregt fühlte. Ende dieses Jahres - spätestens -

hoffe ich dich in Leipzig begrüßen zu können. Mit freundl. Gruß dein Edvard Grieg. P.S. Die in deinem Briefe erwähnten 75 Mark habe ich dankend empfangen." Bei dem zu korrigierenden Werk handelt es sich um op. 20 "Vor der Klosterpforte" für Frauenchor mit Orchesterbegleitung, dessen Partitur, Orchester-, Solo- und Chorstimmen bei Fritzsch bereits 1876 erschienen war. Das Werk widmete Grieg damals Franz Liszt. Im November 1888 erschien im Fritzsch-Verlag die Erstausgabe des Klavierauszugs. Grieg spricht Fritzsch auf das g-moll-Streichquartett an, das der Verleger 1879 herausbrachte, nachdem es von Dr. Abraham vom Peters-Verlag abgelehnt worden war. Das am 30.11.1878 im Gewandhaus aufgeführte g-moll-Quartett wurde vom Kritiker Bernsdorf, wie schon 6 Jahre zuvor das a-moll-Konzert, völlig zerrissen. Die Bedeutung des Werkes war indes Franz Liszt klar, der es als "ungewöhnliches und vorzügliches Werk" lobte. Der russische Geiger Adolf Brodsky brachte am 10.12.1887 die Griegsche c-Moll Sonate im Neuen Gewandhaus zur Uraufführung, die ein großer Erfolg wurde. Im Februar 1888 trat das Brodsky-Quartett mit dem g-moll-Streichquartett auf und dieses Mal wurde es ein großer Triumph für den Komponisten. - So lange und inhaltsreiche Briefe sind eine Seltenheit bei Grieg.

Als **Beilage** ein ovales **Porträt Griegs** (16x12 cm).

109 GRIEG. Edvard [1843-1907]: Autograph letter with place, date and signature. Leipzig, 12. III. [18]96. Oktavo 17,5 x 11cm. 2 pages. € 2.700,-

STROKE OF FATE: BREAST CANCER AND SURGERY OF HIS WIFE NINA



Very personal letter to a "Dear Mrs. Else", to whom he has to cancel an invitation "...For a very sad reason for us ... My wife (Nina Grieg, soprano) was brought to the clinic of Prof. Sängers yesterday, where she has to undergo a serious breast operation even as I write these lines. I will let you know more about it later ...". Nina Grieg had suddenly fallen seriously ill: "It turned out

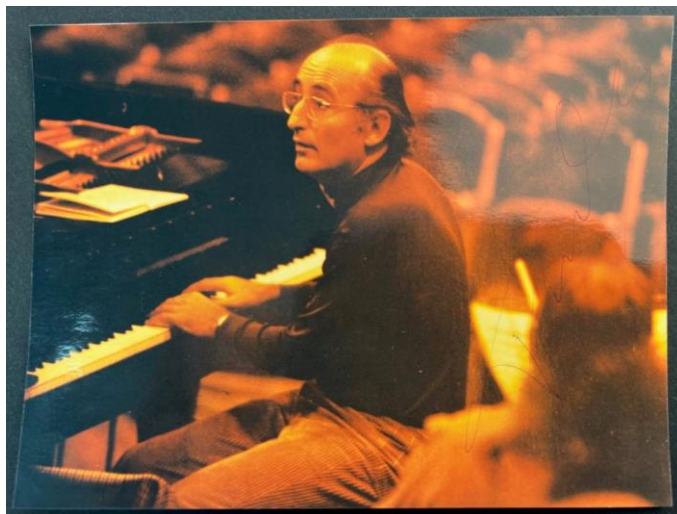
that Nina's illness was much more serious than Edvard had first assumed. She had to undergo surgery in a hurry, as she was suspected of having breast cancer." (Benestad, Finn: E. Grieg. Man and Artist, p. 255).

SCHICKSALSSCHLAG: BRUSTKREBS UND OPERATION SEINER FRAU NINA

Sehr Persönlicher Brief an eine "Liebe Frau Else", der er eine Einladung absagen muß "... Aus einem für uns sehr traurigen Grund ... Meine Frau (Nina Grieg, Sopranistin 1845-1935) wurde nämlich gestern in die Klinik Prof. Sängers gebracht, wo sie sich, noch während ich diese Zeilen schreibe, einer schweren Brustoperation unterziehen muss. Ich werde Ihnen späteres Näheres darüber mitteilen ...". Nina Grieg war plötzlich schwer erkrankt: "Es stellte sich heraus, dass Ninas Krankheit wesentlich ernster war, als Edvard zunächst angenommen hatte. In aller Eile mußte sie sich einer Operation unterziehen, da man bei ihr Brustkrebs vermutete." (Benestad, Finn: E. Grieg. Mensch und Künstler, S. 255).

110 GULDA, Friedrich [1930-2000]: Farbige Porträt-Fotographie mit eigenhändiger Unterschrift auf der Bildseite. - Color portrait photograph with autograph signature on the image page. 12,5 x 17cm. € 130,-

Gulda am Klavier. - Gulda at the piano.



Nr.110



Nr. 111

111 HAMBOURG, Boris [1885-1954]: Postkarte mit eigenhändiger Unterschrift und Datum. Halbfigur. Original Fotografie von J. Russell. - Postcard with autograph signature and date. Half-length portrait. Original photography by J. Russell. 1908. 13,5 x 8,2 cm. Leicht berieben. € 90,-

Gute Aufnahme des noch jungen Cellisten Boris Hambourg, der aus einer berühmten Musikerfamilie stammt. Sein Vater - Michael Hambourg (1855-1916) - gründete im Jahr 1913 das Konservatorium in Toronto, das Boris nach dessen Tod übernahm. - Good recording of the still young cellist Boris Hambourg, who comes from a famous musical family. His father - Michael Hambourg (1855-1916) - founded the Toronto Conservatory in 1913, which Boris took over after his death.

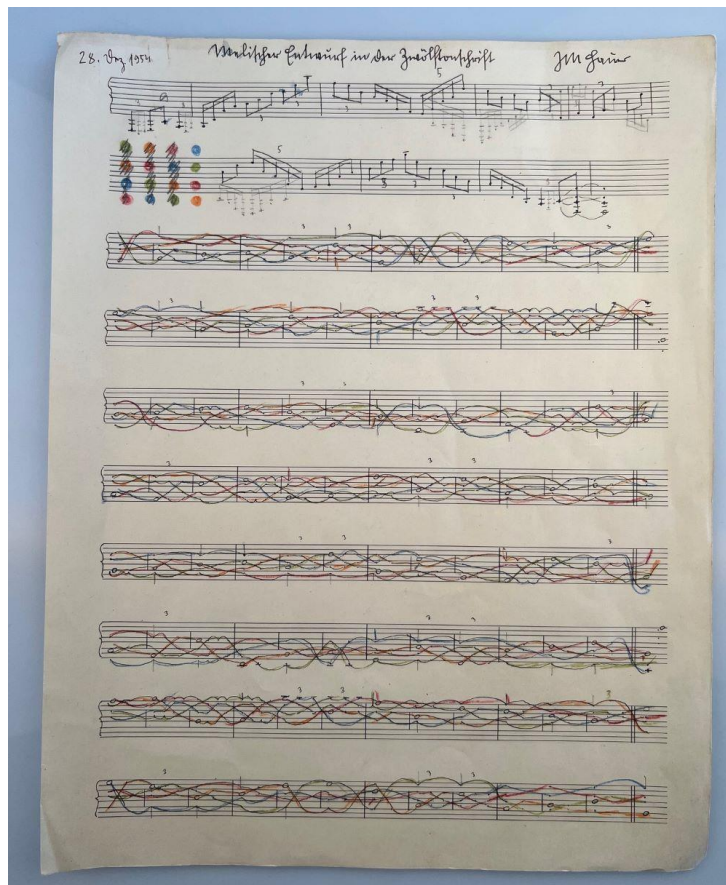
112 HÄNDEL, Georg Friedrich. - Portrait, Porträt, Halbfigur Brustbild nach rechts. Stahlstich von P. Wurster. 1856. 26 x 19,5 cm. Gering stockfleckig. Mit schönem Paspertout. € 85,-



Das ausdrucksvolle Porträt zeigt Händel im Alter von etwa 64 Jahren. Er trägt ein festliches Gewand. Der Stahlstich entstand nach dem Gemälde (um 1749) von Thomas Hudson.

113 HAUER, Josef Matthias [1893-1959]: Autograph music manuscript "Melischer Entwurf in der Zwölftonschrift". No place, 18. März 1954. Folio 34 x 27 cm. 1 page written in black ink and colored pencil. € 2.800,-

FROM THE INVENTOR OF TELVE-TONE MUSIC

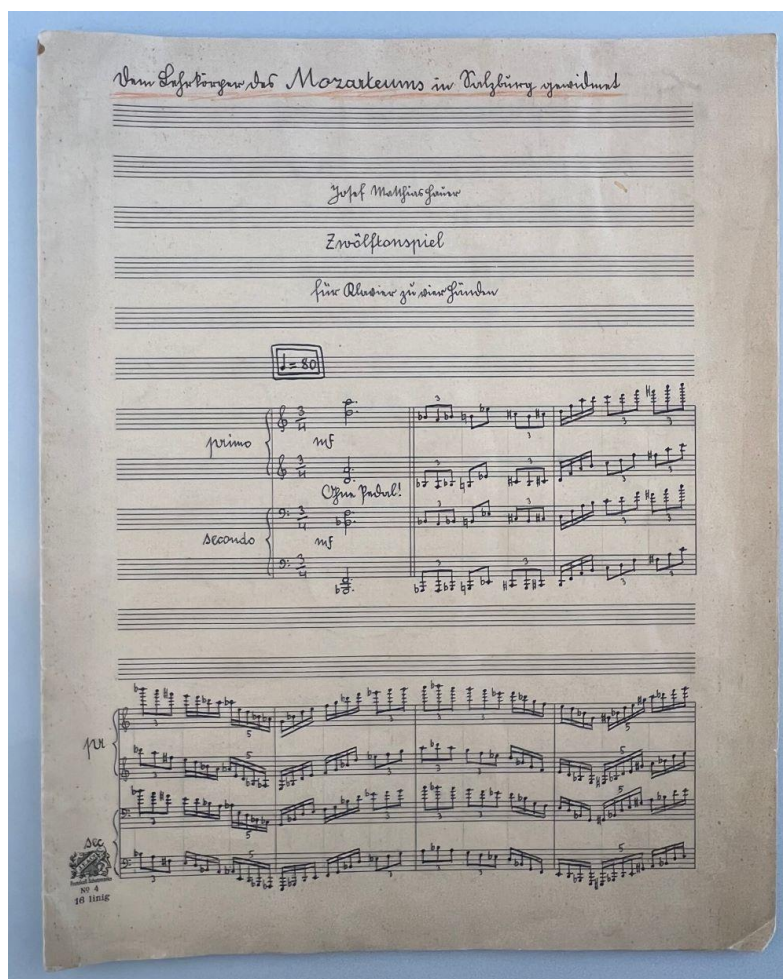


Very nice and rare music manuscript with 42 bars in Hauer's twelve-tone notation with 8 lines per staff and the identification of the voice leading by four colored staff lines, the first voice in blue, the second in green, the third in red and the fourth in orange. In this way, he attempts to provide insight into the four-part polyphonic texture of the four-part piano movement. In 1954, the same year of the present composition, Hauer was awarded the title of Professor of the City of Vienna for his special work.

Hauer combined his melodious twelve-tone music with a mystical-esoteric worldview. His central concepts include melos, understood as atonal music, and rhythm, understood as tonal music. Hauer, who composed only "twelve-tone pieces" after 1939, pursued the goal of a lawful, objectified and depersonalized art. He had already found a way to open up chromatic totality before the twenties - even before Schönberg. His final consequence from this discovery was radical: he no longer wanted to be considered a composer, but simply a musician, a twelve-tone player. His manifesto of March 25, 1956: "To compose a twelve-tone piece is child's fun, if one learns the twelve-tone notation, to perform it correctly (re-creative!) is not easy, but to hear it is difficult, requires education!"

114 HAUER, Josef Matthias [1893-1959]: Autograph music manuscript "Zwölftonspiel für Klavier zu vier Händen" with place, date and signature and dedication: "Dem Lehrkörper des Mozarteums in Salzburg gewidmet". Wien, 10. Januar 1955. Folio 34 x 27 cm. 12 pages written in black ink. € 5.800,-

IMPORTANT MANUSCRIPT OF UNLISTED AND UNPUBLISHED WORK



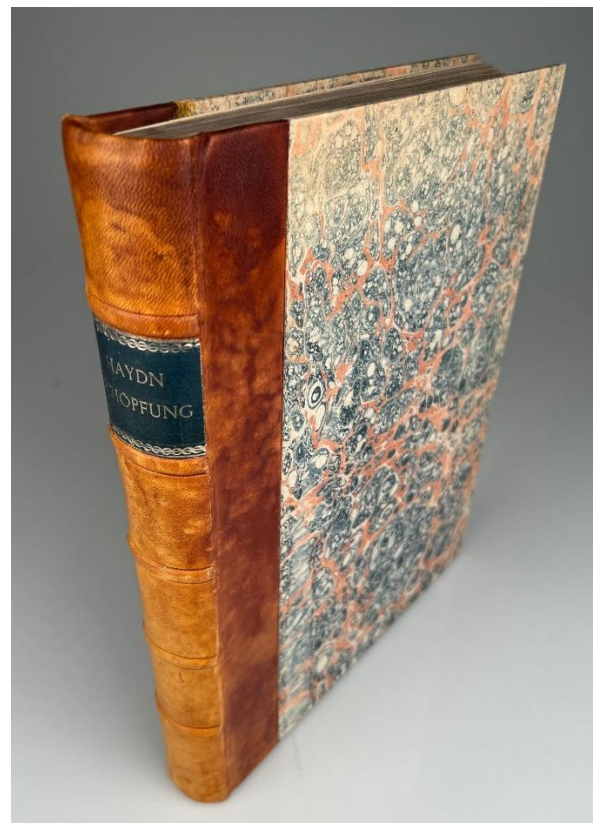
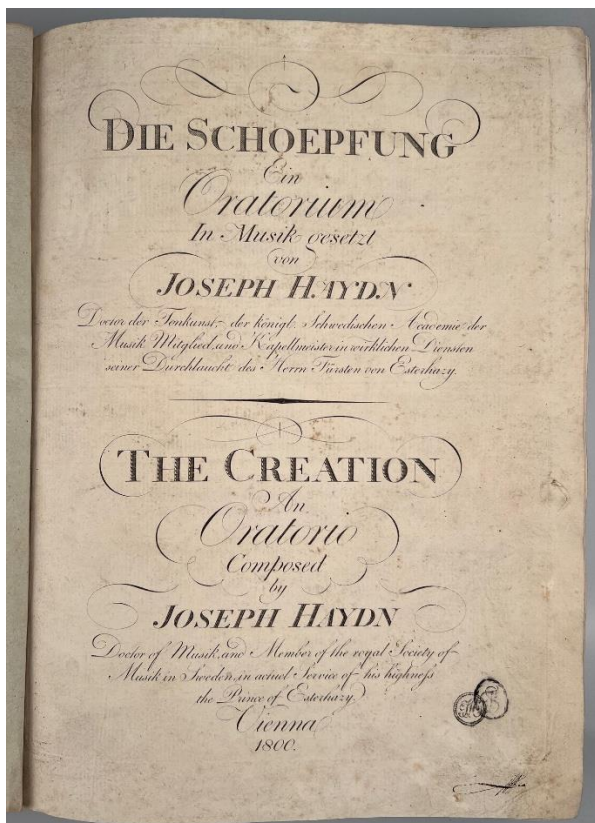
Unpublished extensive music manuscript of a piano composition for four hands from his last creative phase beginning in August 1940, in which Hauer focused on composing twelve-tone

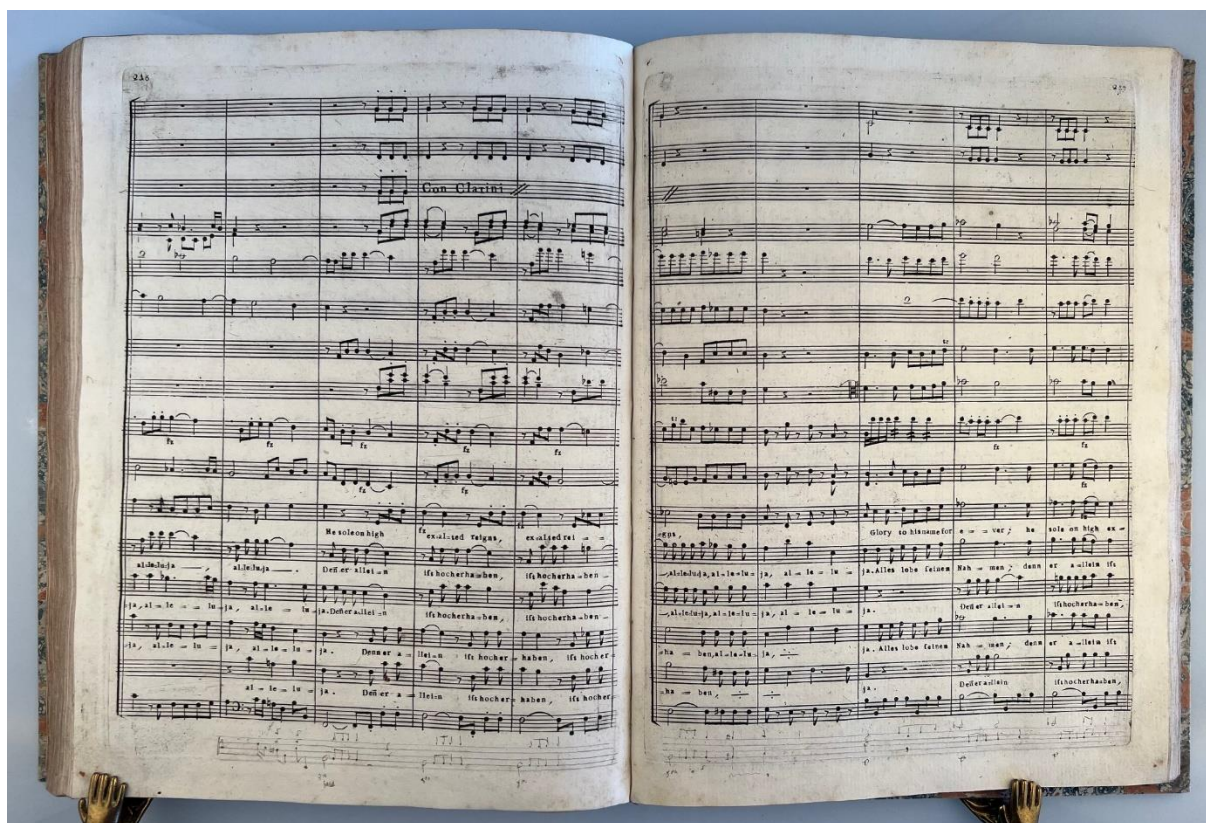
pieces, which he understood as an ideal image of the world order. Hauer was the first composer, who developed with his composition "Nomos" op.19 the art of twelve-tone music. His importance as a pioneer was increasingly recognized in the late 1960s. His so-called "Zwölftonspiele" follow strict, eternal and unchanging laws and represent images of a "harmony in spheres" projected into the musical, which pay homage to an ascetic, completely un- or supersensible ideal of sound. They appear like an esoteric-contemplative game that carries its meaning in itself and accordingly follow a uniform basic pattern: first, the twelve-tone row is exposed, sometimes in rhythmic form, sometimes monolithically. Then it is broken down into a four-part movement and subjected to contrapuntal procedures (e.g., voice exchanges). The focus is on harmonic progressions; melodic and motivic elements are always only fill-ins, embellishments. The tonal range is relatively limited; melodic and rhythmic figures are hardly or not at all changed.

The present work, dedicated to the Mozarteum in Salzburg, is not listed in the catalog of works published in Walter Szmolyan's monograph about Hauer.

115 HAYDN, J.: Die Schöpfung. Ein Oratorium ... von Joseph Haydn Doctor der Tonkunst... The Creation An Oratorio ... Vienna, 1800. Folio. Engraved title, 4 ff. list of subscribers, 303 pp. Very clean copy on stronger mould made paper. With addition of some bars of Trombone on page 192ff. in ink of old hand. Very nice half leather binding in the style of the time with contemporary marbled colored paper. € 13.500,-

**WITH AUTOGRAPH AUTHORIZATION OF HAYDN
A GREAT MILESTONE OF ORATORIO LITERATURE
EXCEPTIONAL AND EXTREMELY RARE CIMELIA:**





Very rare engraved first edition of the full-score in very good condition of Haydn's most important vocal work, still published by himself: Most copies, but not all are bearing his monogram stamp in the lower right corner of the title page, which was used by his printer to mark editions authorized by Haydn. What makes this copy special, however, there are two monogram stamps, the second at the right probably applied by Haydn himself, and below in addition his autograph authorization "MPria" (Manu Propria) written in ink. It was a habit of Haydn's to add the note "Manu Propria" at the end of his autograph signature. Hoboken does mention that there are copies with Haydn's signature, but not how many and what these signatures look like. As far as we were able to track copies in trade and libraries, there are a very few with the autograph authorization of Haydn, for example the copy in the "Österreichische Nationalbibliothek", but which has no monogram stamps. Therefore, in comparison to other copies, our copy seems to be unique!

The list of subscribers, with 409 persons listed who ordered 507 copies, reflects Haydn's fame throughout Europe and reads like a "Who's Who," starting with the Austrian Empress, the Queen of England, and many other royal highnesses from Italy, Hungary, German lands, et al. Duchess Amalia of Saxony-Weimar and Franziska of Württemberg, among others, but also well-known personalities of European musical life, such as Burney, Cannabich, Clementi, who ordered 24 copies at once, Fux, Simrock etc. Haydn published the work himself, among other things because he believed that he could earn more money this way than if he had given it to a publisher. His public statement reveals another motivation: "The acclaim that my oratorio: "Die Schöpfung" had the good fortune to receive and the wish expressed in ... the "Musikalische Zeitung" that its publication should not ... be left to foreigners, have induced me to organize it myself. The work shall therefore appear, nicely and correctly engraved, printed on good paper, provided with English text in addition to the German, in three or at the most four months ...". (J. Hayden on 15.6.1799 in the Intelligenzblatt Nr: XV of the AMZ). Haydn was also motivated to self-publish by the incredible performance success of his oratorio, which was first performed privately at the Schwarzenberg Palace on April 29 and 30, 1798, and in publicity with a larger cast on March 19, 1799, and quickly became incredibly successful with many more

performances throughout Europe. "The Creation brought in the biggest box-office returns in the history of Vienna; it conquered, in one fell swoop ... a Europe divided by war; it reunited all classes - Catholic Austria, Anglican England, Evangelical Berlin and even laicized Paris - in admiration, and repeatedly moved thousands and thousands of listeners to tears of devotion and emotion." (Landon, Robbins: Haydn: The Years of the Creation, p.344). The publication of the score was delayed until the end of December 1799 and then again until June 1800, since, among other things, four copper plates broke during printing by Artari in Vienna in April 1800. Breitkopf & Härtel had hoped to receive the commission for the first edition, but nevertheless "supported Haydn's self-publishing by taking over the collection of subscribers and soon ordered a larger number of scores." (Hase, H.v.: Joseph Haydn und Breitkopf & Härtel, Lzg. 1909). Haydn returned the favor by giving the plates to Breitkopf & Härtel at the end of December 1801 after the first printing, where a title edition then appeared in 1803. (cf. Artaria, Franz: J. Haydn und das Verlagshaus Artaria, Vienna 1909, pp. 83 and 86). - Hoboken XXI, 2a, p.36; RISM H2521; BSB 7, 2673; Hirsch IV, 799.

MIT EIGENHÄNDIGER AUTORISIERUNG VON HAYDN

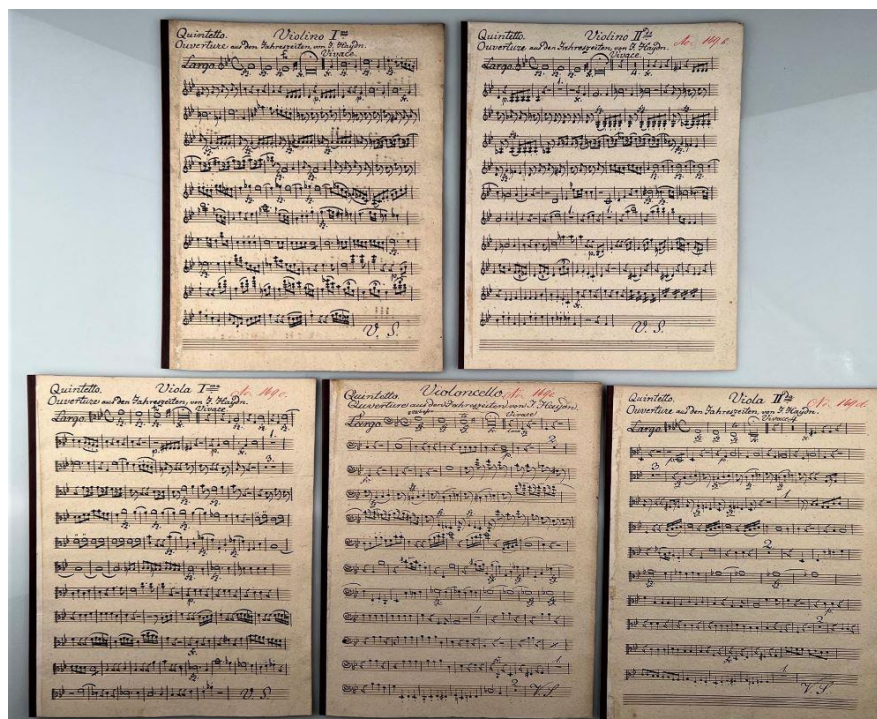
EIN GROSSER MEILENSTEIN DER ORATORIENLITERATUR

AUSSERGEWÖHNLICHE UND ÄUSSERST SELTENE ZIMELIE:

Sehr seltene gestochene Erstaussgabe der Partitur in sehr gutem Zustand von Haydns bedeutendstem Vokalwerk, noch von ihm selbst herausgegeben und mit seinem Monogrammstempel rechts unten im Titelblatt versehen, der von seinem Drucker verwendet wurde, um von Haydn autorisierte Ausgaben zu kennzeichnen. Besonders macht dieses Exemplar aber ein weiterer Monogrammstempel, wahrscheinlich von Haydn persönlich aufgebracht und darunter seine zusätzliche eigenhändige Authorisierung mit "MPria" (Manu Propria) in Tinte vermerkt. Es war eine Gewohnheit von Haydn, seine eigenhändigen Briefe am Ende mit dem Vermerk "Manu Propria" zu versehen. Hoboken erwähnt zwar, dass es Exemplare mit der Unterschrift Haydns gibt, aber nicht wie viele. Das Subskribentenverzeichnis mit 409 aufgeführten Personen, die 507 Exemplare bestellt haben, spiegelt die Berühmtheit von Haydn in ganz Europa wieder und liest sich wie ein "Who's Who", angefangen von der österreichischen Kaiserin, der Königin von England und vielen weiteren königlichen Hoheiten aus Italien, Ungarn, deutschen Länder, u.a. Herzogin Amalia von Sachsen-Weimar und Franziska von Württemberg aber auch bekannte Persönlichkeiten des europäischen Musiklebens, wie Burney, Cannabich, Clementi, der gleich 24 Exemplare bestellte, Fux, Simrock etc. Haydn veröffentlichte das Werk selbst, unter anderem, weil er glaubte, so mehr Geld zu verdienen als wenn er es einem Verleger übergeben hätte. Seine öffentliche Erklärung zeigt noch eine andere Motivation auf: "Der Beyfall, den mein Oratorium: die Schöpfung allhier zu erhalten das Glück hatte und der in ... der Musikalischen Zeitung geäußerte Wunsch, dass deren Bekanntmachung nicht ... den Ausländern überlassen seyn möge, haben mich bewogen, diese selbst zu veranstalten. Das Werk soll also, nett und richtig gestochen, auf gutem Papier abgedruckt, nebst dem Deutschen auch mit englischem Text versehen, in drey oder höchstens vier Monaten erscheinen ..." (J. Hayden am 15.6.1799 im Intelligenzblatt Nr: XV der AMZ). Zum Selbstverlag war Haydn auch durch die unglaublichen Aufführungserfolge seines Oratoriums motiviert, welches am 29. und 30. April 1798 privat im Schwarzenberg Palais und öffentlich in größerer Besetzung am 19. März 1799 erstmals aufgeführt wurde und schnell mit vielen weiteren Aufführungen in ganz Europa unglaublich erfolgreich wurde. "The Creation brought in the biggest box-office returns in the history of Vienna; it conquered, in one fell swoop... a Europe divided by war; it reunited all classes - Catholic Austria, Anglican England, Evangelical Berlin and even laicized Paris - in admiration, and repeatedly moved thousands and thousands of listeners to tears of devotion and emotion." (Landon, Robbins: Haydn: The Years of the Creation, S.344). Die Veröffentlichung der Partitur

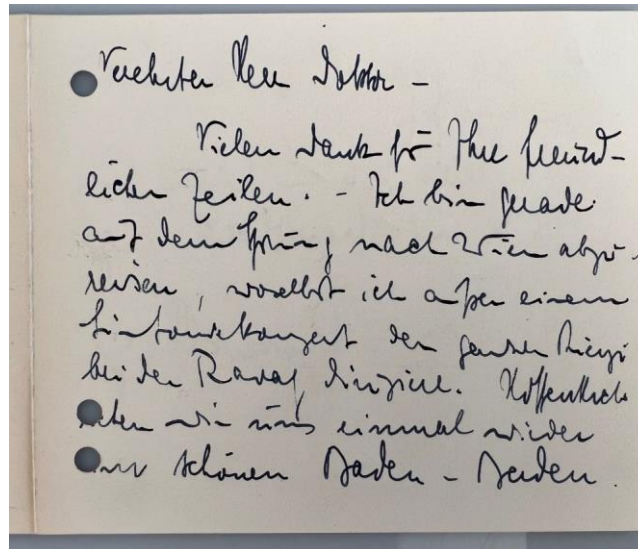
verzögerte sich erst bis Ende Dezember 1799 und dann nochmals bis Juni 1800, da u.a. beim Druck durch Artari in Wien im April 1800 vier Kupferplatten zerbrachen. Breitkopf & Härtel hatte gehofft, den Auftrag für die Erstausgabe zu erhalten, aber unterstützte trotzdem "Haydns Selbstverlag, indem sie die Sammlung von Subskribenten übernahmen und bald eine größere Anzahl Partituren bestellten." (Hase, H.v.: Joseph Haydn und Breitkopf & Härtel, Lzg. 1909). Haydn revanchierte sich, indem er die Platten Ende Dezember 1801 nach dem Erstdruck an Breitkopf & Härtel übergab, wo 1803 dann eine Titelaufgabe erschien. (vgl. Artaria, Franz: J. Haydn und das Verlagshaus Artaria, Wien 1909, S. 83 und 86). - Hoboken XXI, 2a, S.36; RISM H2521; BSB 7, 2673; Hirsch IV, 799.

116 HAYDN, Joseph: Die Jahreszeiten. Ouverture. Rezitativ. Chor des Landvolks. Streicher-Quintett. [Hob. XXI, Nr. 3]. Manuscript after 1844 of the string Quintett. 29 x 23cm. 6, 5, 5, 5, 5 pp. € 60,-



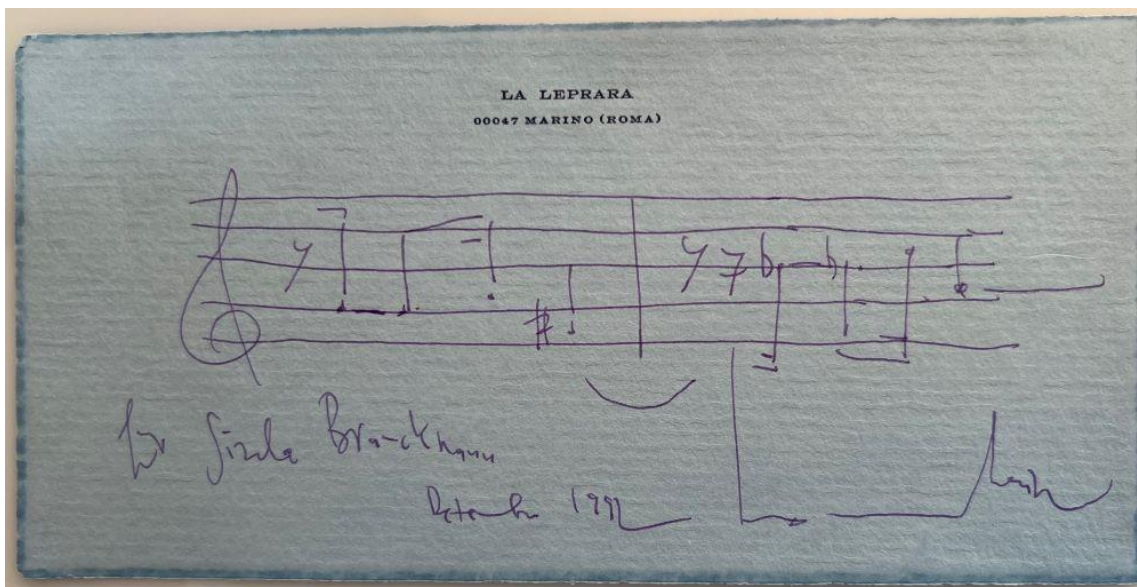
Manuscript as copy of the rare quintet version, which first appeared in print in 1802 in the bearbeting of A. E. Müller by Breitkopf & Härtel. The Ouverture, "a stormy-moving prelude in minor colors," depicts the transition from winter to spring. The following 1st chorus of the Landvolk is "one of the unforgettably memorable inspirations to which Haydn's oratorios owe their great folksiness." (Reclam's Choral Music and Oratorio Guide, 7th ed., p. 331f.) - Manuskript als Abschrift der seltenen Quintett-Fassung, die erstmals gedruckt 1802 in der Bearbeitung von A. E. Müller bei Breitkopf & Härtel erschien. Die Ouverture, "ein stürmischbewegtes, in Moll-Farben gehaltenes Vorspiel" schildert den Übergang vom Winter zum Frühling. Der folgende 1. Chor des Landvolks ist "eine der unvergesslich sich einprägenden Eingebungen, denen Haydns Oratorien ihre große Volkstümlichkeit verdankt." (Reclams Chormusik- und Oratorienführer, 7. aufl., S. 331f.).

117 HEGER, Robert [1886-1978]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift und zusätzlich signierten Neujahrswünschen. - Autograph letter with signature and additionally signed New Year wishes. [Ende 1952]. Duodez 11 x 13cm. 3 pages on double card punched. € 70,-



Neujahrskarte für 1953: "Ich bin gerade auf dem Sprung nach Wien abzureisen, woselbst ich außer einem Sinfoniekonzert den ganzen Rienzi bei der Ravag [Rundfunkgesellschaft] dirigiere... es gäbe manch interessantes zu erzählen" - Heger galt als einer der bedeutenden Wagner-Interpreten und wirkte vor allem in Berlin und München. - New Year's card for 1953: "I am just about to leave for Vienna, where, in addition to a symphony concert, I am conducting the entire Rienzi at the Ravag [Radio Company] ... Heger was considered one of the most important Wagner interpreters and worked primarily in Berlin and Munich.

118 HENZE, Hans Werner [1926-2012]: Eigenhändiges Albumblatt mit Widmung und Unterschrift. - Autograph album leaf with dedication and signature. Marino (Roma), Dezember 1992. Octavo oblong 10 x 21cm. 1 page on blue lettercard with imprinted address. € 350,-



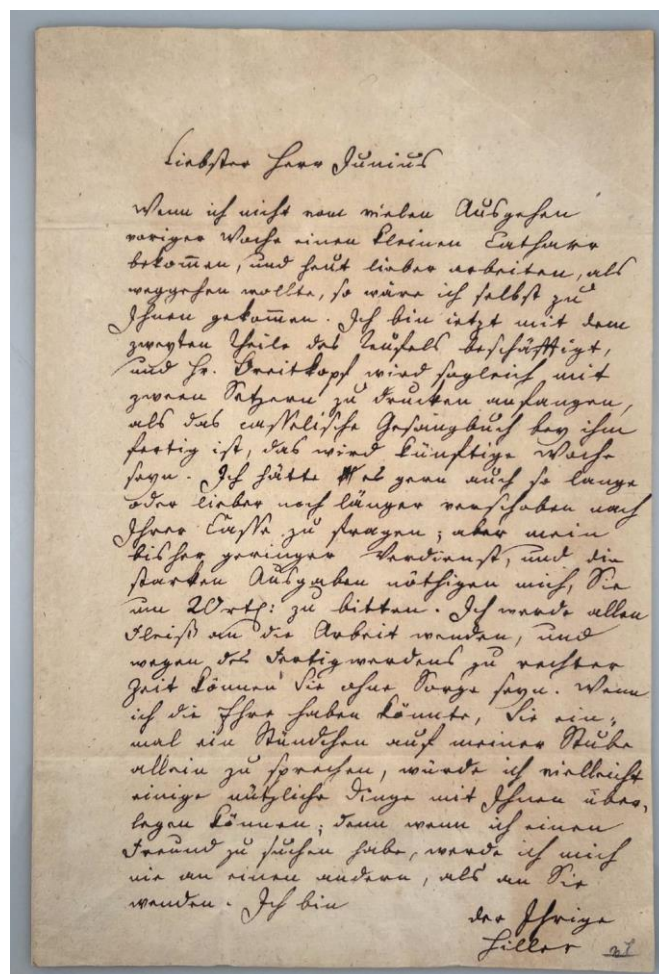
Notenzitat (2 Takte) mit Widmung für Gisela Brauckmann, geschrieben auf Briefkarte mit eingedruckter Adresse "La Leprara", Henzes Villa in Marino bei Rom. - Henze arbeitete zu der Zeit an den Vorstufen zu seiner Oper "Venus" und an der 8. Sinfonie. - Note quotation (2 bars) with dedication for Gisela Brauckmann, written on letter card with imprinted address "La Leprara", Henze's villa in Marino near Rome. - Henze was working at the time on the preliminary stages of his opera "Venus" and on the 8th Symphony.

119 HEYER, Walter [1914-1989]: Rondo [für Klavier] mit 4 Kinderinstrumenten. Eigenhändiges Musikmanuskript. Partitur. Quer-Folio. 19 Seiten. Halbleinenband der Zeit. € 50,-



120 HILLER, Johann Adam [1728-1804]: Autograph letter with signature. [Leipzig, 8th of January 1771]. Small folio 26.7 x 17.5 cm. 1 page, with well-preserved seal on verso. € 2.700,-

**ABOUT ONE OF THE EARLIEST PIANO REDUCTIONS EVER
SPECIAL RARITY – CONCERNING THE PRINTING**



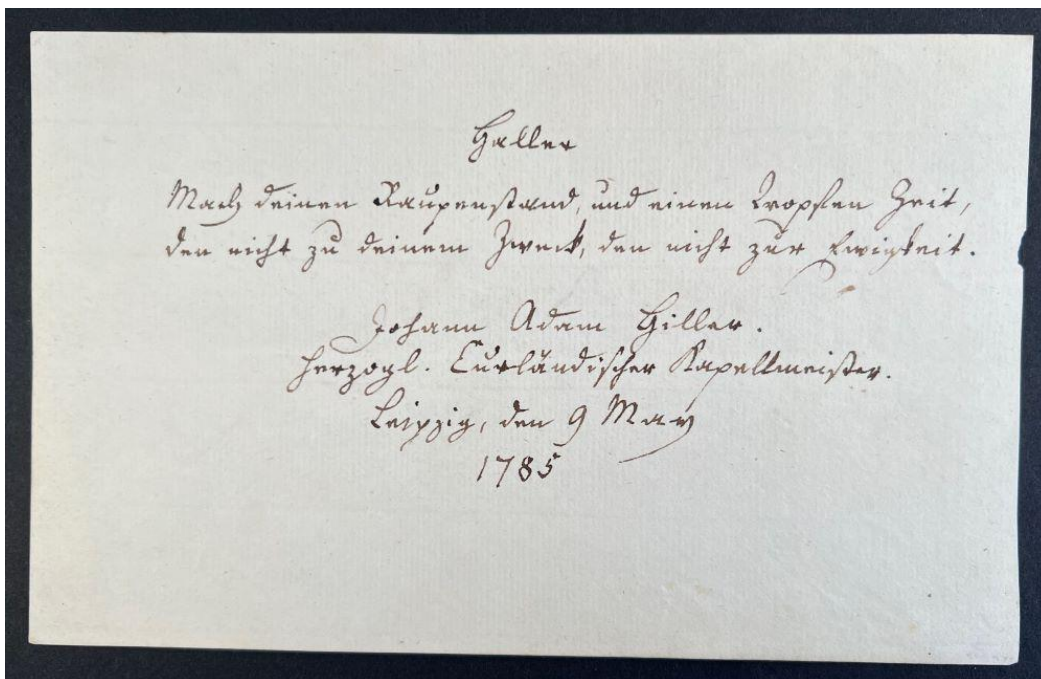
Letters by Hiller are very rare: since 1990 only 6 autographs by Hiller are listed at auction in the JAP-Online i.e. bookauctionrecords!

To the music publisher C.F. Junius in Leipzig, with whom the piano reduction for the Singspiel "Der lustige Schuster oder Der Teufel ist los. Zweiter Teil" was published. Together with the piano reduction for Hiller's operetta "Lisuart" (Leipzig 1768), the letter to his publisher refers to the printing of one of the earliest printed piano reductions ever. The premiere of the cited Singspiel had already taken place in the summer of 1766. (Cf. Johann Adam Hiller: My Life. Ed. by Mark Lehmsstedt. Leipzig 2004. p. 218).

"If I had not gotten a little catharr from going out so much last week, and today I would rather work than go out, I would have come to you myself. I am now busy with the second part of the Devil, and Mr. Breitkopf will immediately begin printing with two typesetters as soon as the Cassel hymnal is ready with him, which will be next week. I would have liked to postpone it as long as possible, or even longer, to ask for your money; but my low earnings so far, and the heavy expenses, make it necessary for me to ask you for 20 rth. I will apply all my diligence to the work, and you can rest assured that I will finish in due time. If I could have the honor of speaking to you alone for an hour in my room, I might be able to discuss some useful things with you; for when I have a friend to look for, I will never turn to anyone else but you..."

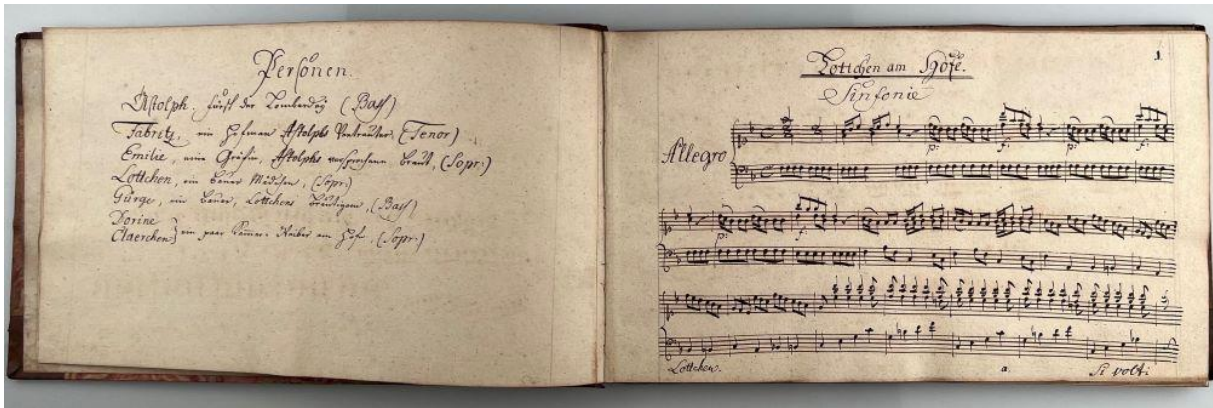
121 HILLER, Johann Adam [1728-1804]: Autograph album leaf with date and signature. Leipzig, 9. Maerz 1785. Oktavo oblong 13 x 21cm. 1 page. € 900,-

HIS AUTOGRAPHS ARE VERY RARE



Quote after Albrecht v. Haller: "Mach deinen Raupenstand, und einen Tropfen Zeit, / den nicht zu deinem Zweck, den nicht zur Ewigkeit." translated: "Make your caterpillar stand, and a drop of time, / that not to your purpose, that not to eternity." Hiller signs as "Herzogl. Curländischer Kapellmeister." On the reverse a poem inscription by the merchant Franz Samuel Straphinus, Görlitz 1785.

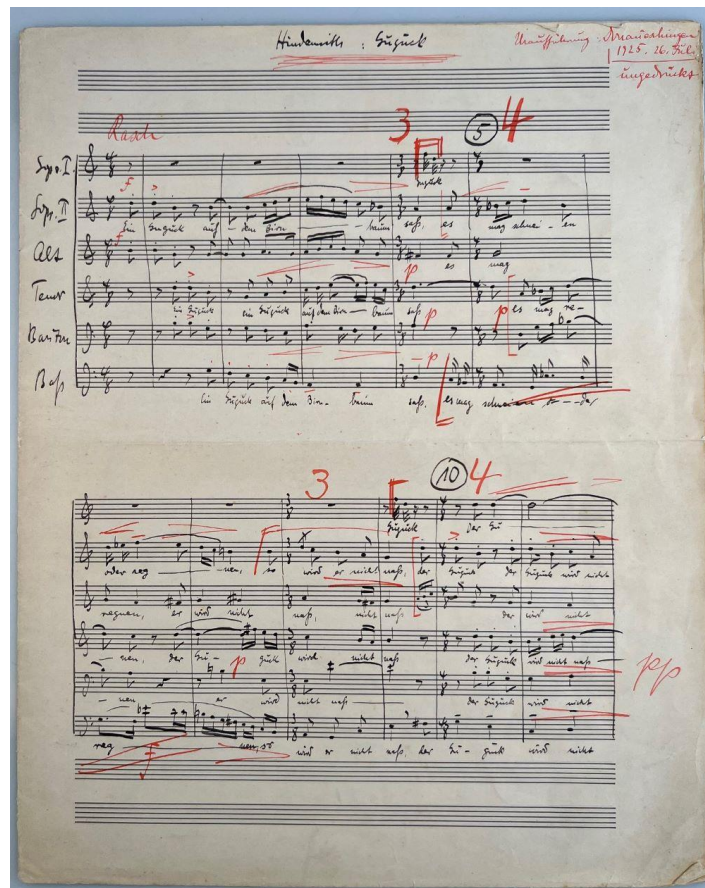
122 HILLER, Johann Adam [1728-1804]: Lottchen am Hofe, eine comische Oper in drey Acten, in die Musik gesetzt von Johann Adam Hiller. Zweyte Auflage Leipzig gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf, Sohn. 1770. Contemporary copy of the piano reduction. - Zeitgenössische Abschrift des Klavierauszugs. Folio oblong 19 x33 cm. Title, 89pp., page 7/8 and 85/86 missing. € 80,-



Contemporary copy made by a Mr. Kienast (note on title page) of the second edition of the piano reduction. "Lottchen am Hofe" was one of the most popular Singspiele of the time and known throughout Germany. The text was written by C.F. Weisse after Goldoni's and Favart's "Ninette à la Cour". The first performance took place on 24.4.1767 in Leipzig. - Zeitgenössische Abschrift von einem Herrn Kienast erstellt (Vermerk auf Titelblatt) der zweyten Ausgabe des Klavierauszugs. "Lottchen am Hofe" war eines der beliebtesten Singspiele der Zeit und in ganz Deutschland bekannt. Den Text verfasste C.F. Weisse nach Goldonis und Favarts "Ninette à la Cour". Dier Erstaufführung fand am 24.4.1767 in Leipzig statt.

123 HINDEMITH, Paul [1895-1963]: Guguck. "Ein Guguck auf dem Birnbaum sass". Music manuscript for the first performance as a transcription by Hugo Holle. [Juni 1925]. Quarto 35 x 28 cm. 5 pages on 16-stave music paper, 60 bars in total. € 1.500,-

MANUSCRIPT FOR THE FIRST PERFORMANCE!



The a cappella composition "Guguck" was premiered in Donaueschingen on 6/26/1925 by Hugo Holle, the leader of the Stuttgart Madrigal Association. The present copy, made by Hugo Holle, represents his working copy for the premiere, since it is marked with his additional interpretative entries in red and on the upper right corner of the first page of the manuscript is also noted by him in red: "Premiere: Donaueschingen 1925. July 26. unprinted". The "Guguck" is the 7th song from the collection "Lieder nach alten Texten," op. 33, composed by Hindemith in 1923.

The premiere was a great success. The press praised: "A truly new madrigal style.... complete unity of polyphonic melody and concentration of expression. Similar to Hindemith's last chamber music works, old tradition comes alive from a new spirit" (Briner, A.: Hindemith, p. 48). Hindemith had originally refused of printing in a letter to his publisher Schott: "The Guguck may be published in a later booklet" (GA, VII, 5). However, his appreciation for these "Lieder nach alten Texten" increased after a successful performance in Washington in April 1937, so that, inspired by his great successes in the USA, he even decided to "prepare a new English version of these songs" (Briner, A.: Hindemith, p. 119).

124 HINDEMITH, Paul [1895-1963]: Porträt-Fotografie mit beigegebener Unterschrift zusammen auf Karton montiert. - Portrait photograph with attached signature mounted together on cardboard. No place no date, Ca. 1950. 12,8 x 15,2 cm (Foto) und 6,0 x 12 cm signature.

€ 270,-



A handwritten signature in blue ink on a yellow sticky note. The signature reads "Paul Hindemith" in a cursive script, followed by "für H. A. Tade." on the line below.

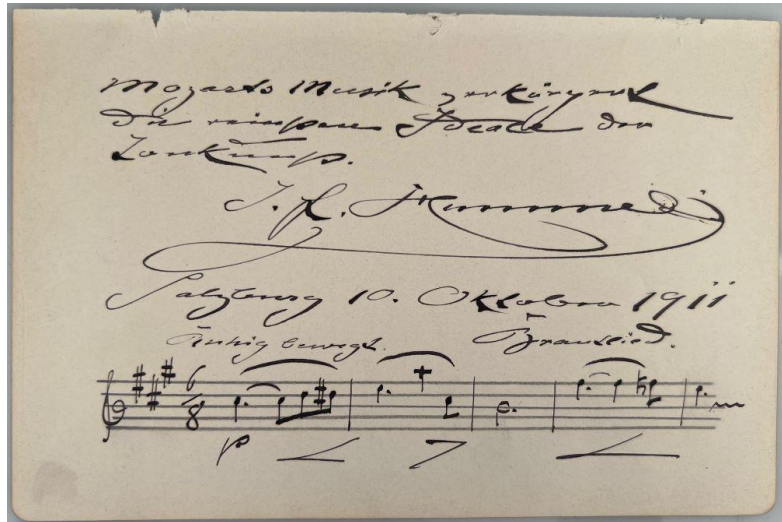
Hindemith in Dirigier-Pose. Die Unterschrift mit Widmung. - Hindemith in conducting pose. The signature with dedication.

125 HOROWITZ, Vladimir [1903-1989]: Porträtfotodruck mit eigenhändiger Unterschrift.
- Portrait print with autograph signature. 1988. Quarto 24x18 cm. € 320,-

Berühmter amerikanischer Pianist, ukrainisch-jüdischer Herkunft, der häufig mit Franz Liszt und Anton Rubinstein verglichen wurde. Das Porträt zeigt den noch jungen Horowitz. - Famous American pianist, of Ukrainian-Jewish origin, who was often compared to Franz Liszt and Anton Rubinstein. The portrait shows the still young Horowitz.



Nr. 125



Nr. 126

126 HUMMEL, Joseph Friedrich [1841-1919]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt. Brautlied. Ruhig bewegt. 4 Takte. - Autograph musical album leaf. Bridal song. Calmly moved. 4 bars. Salzburg, 10. Oktober 1911. Oktavo oblong 13 x 20cm. 1 page. € 900,-

EXTREMELY RARE ALBUM LEAF - Since 1997, no album sheet on German-language actions traceable for us! Beautifully designed and attractive album leaf with the caption: "Mozart's music embodies the purest ideals of musical art." Austrian composer and 1861-80 theater conductor in Glarus, Aachen, Innsbruck, Troppau, Linz, Brno and Vienna. From 1880 director of the Mozarteum in Salzburg; there he conducted numerous first performances. He wrote many church music works, several concertos and orchestral pieces, choruses and songs.

127 HUMPERDINCK, Engelbert [1854-1921]: Autograph music manuscript "Newes Volksliederbuch das ist: Uralte, gemeyne Weisen, aufs neue trewlich in Noten gesetzt, mit schönen Harmonien gezieret und denen gemischten Chören dedizieret von E H." Enclosed: Short composition for piano with 14 bars. No place, no date [Mainz 18. - 22. Oktober 1889]. Folio 35.4 x 26.7 cm. 3 pages, 24 staves, written in black ink. With fold marks and some small tears in the outer margins. Portfolio with green morocco, raised band and gilded embossing. Composition for piano: Oktavo oblong, 18 x 26 cm, 3 double staves. € 18.000,-

GREAT UNPUBLISHED CIMELIA:

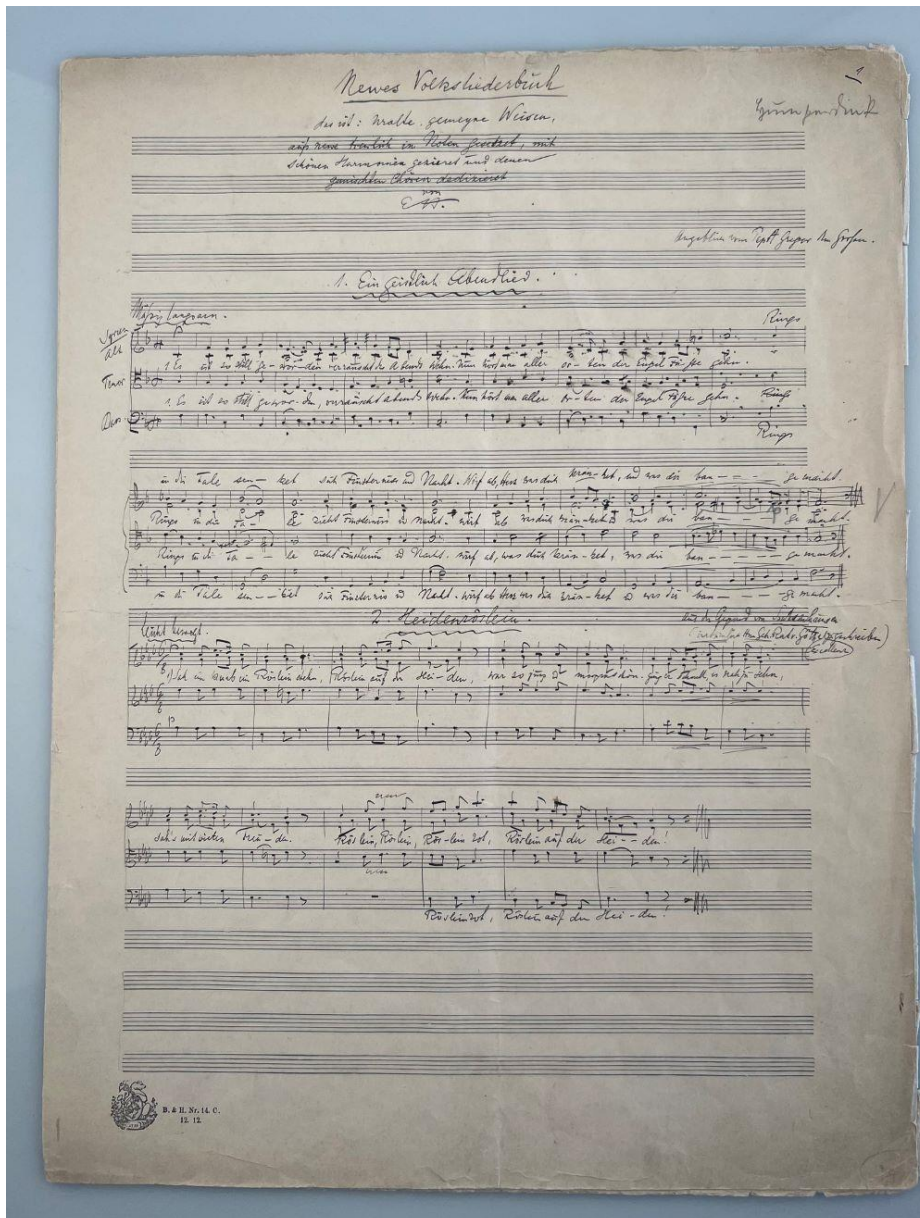
SPECIAL ENGAGEMENT FOR THE CULTURAL HERITAGE OF FOLK SONG

Unpublished and one of the most beautiful, extensive and interesting music manuscripts of Humperdinck since 1995 in the antiquarian market. Music manuscripts by Humperdinck are very rare, especially in such an extent as this "Volksliederbuch", which contains 6 songs, for 4 choral voices with soprano, alto, tenor and bass: "1. Ein geistlich Abendlied. Allegedly by Pope Gregory the Great", "2. Heidenröslein. From the area of Sachsenhausen (erroneously attributed to Hrn Geh Rat von Götze)", "3. Mädchenpreis des fahrenden Sängers. From the monastery Nonnenwerth (1485?)", "4. Schön ist die Jugend. ancient Egyptian folk song allegedly to King Amenophis IV according to Papyrus 698 (British Museum)", "5. Alleweil kann mer net lustig sein. from the time of the Crusades. (11th-12th century)", "6. Shabab. Song of the migratory birds from the age of the migration of peoples 3rd or 4th century A.D.)" Notation in 4-6 systems per page with corrections and additions, and 5 deleted measures.

When Humperdinck met Hugo Wolf in 1890, his admiration was for the mature song writing of the Austrian. Initially, there was no competition between the two composers, since Humperdinck saw himself only as an occasional composer with respect to his song compositions, who, however, developed the large forms of his operas from small lyrical song ideas (cf. Irmen, H-J.: Die Odyssee des E. Huperdinck, Siegburg, Salvator, 1975, p. 95f.). In his opera "Hänsel und Gretel" he adapted existing folk songs and also in his opera "Königskinder" you can find folk song-like melodies. His song compositions were written almost exclusively for special reasons; the music manuscripts that were created as a favor were mostly given away, which also explains why many of them have disappeared.

In the years between 1904 and 1911, Humperdinck occupied himself with historical songs in addition to his free song creations. His closeness to folk songs led to his being engaged for arrangements and the publication of older folk songs. Between 1904 and 1906, for example, as a member of a working commission that included Richard Strauss and Max Bruch, he took care of the publication of a collection of German folk songs for male choir from the 17th to the 19th century, the "Volksliederbuch," which was published by the music publisher C.F. Peters in Leipzig (cf. Humperdinck, W.: E. Humperdinck. The life of my father. Ffm, Kramer 1965, p. 274ff.). In the context of this preoccupation with the history of song, his music manuscript "Newes Volksliederbuch" is also to be classified and his historical notes on the origin of the individual songs are to be understood.

Provenance: from a privat collection in the USA - Irmen, H-J.: Verzeichnis der musikalischen Werke. Cologne, Dohr 2014, p. 177.



**UNVERÖFFENTLICHTE AUSSERGEWÖHNLICHE HUMPERDINK-ZIMELIE:
BESONDERES ENGAGEMENT FÜR DAS KULTURGUT DES VOLKSLIEDS**

Foto nur auf Anfrage. Unveröffentlicht und eines der schönsten, umfangreichsten und interessantesten Musikmanuskrite von Humperdinck seit 1995 im antiquarischen Markt. Musikmanuskripte von Humperdinck sind sehr selten, insbesondere in so einem Umfang, wie dieses "Volksliederbuch", das 6 Lieder enthält, für 4 Chorstimmen mit Sopran, Alt, Tenor und Bass: "1. Ein geistlich Abendlied. Angeblich von Papst Gregor dem Großen", "2. Heidenröslein. Aus der Gegend von Sachsenhausen (irrtümlich Hrn Geh Rat von Götze zugeschrieben)", "3. Mädchenpreis des fahrenden Sängers. Aus dem Kloster Nonnenwerth (1485?)", "4. Schön ist die Jugend. altegyptisches Volkslied angeblich zu König Amenophis IV laut Papyrus 698 (Britische Museum)", "5. Alleweil kann mer net lustig sein. aus der Zeit der Kreuzzüge. (11.-12. Jahrhundert)", "6. Schabab. Lied der Wandervögel aus dem Zeitalter der Völkerwanderung 3. oder 4. Jahrh. n. Chr.)" Notation in 4-6 Systemen pro Seite mit Korrekturen und Ergänzungen, sowie 5 gestrichenen Takten.

Als Humperdinck 1890 Hugo Wolf kennenlernte, galt seine Bewunderung dem reifen Liedschaffen des Österreicher. Anfangs bestand keine Konkurrenz zwischen den beiden

Komponisten, da sich Humperdinck bezüglich seiner Liedkompositionen nur als Gelegenheitskomponist verstand, der allerdings aus kleinen lyrischen Liedgedanken die großen Formen seiner Opern entwickelte (vgl. Irmen, H-J.: Die Odyssee des E. Huperdinck, Siegburg, Salvator, 1975, S. 95f.) In seiner Oper "Hänsel und Gretel" verarbeitete er bestehende Volkslieder und auch in seiner Oper "Königskinder" finden sich volksliednahe Weisen. Seine Liedkompositionen sind fast ausschließlich aus besonderer Veranlassung entstanden, die aus Gefälligkeitsarbeiten entstandenen Musikmanuskripte, verschenkte er meist, was auch erklärt, warum vieles davon verschollen ist.

In den Jahren zwischen 1904 und 1911 beschäftigte sich Humperdinck über seine freien Liedschöpfungen hinaus mit dem historischen Liedgut. Seine Nähe zum Volkslied führte dazu, dass man ihn für Bearbeitungen und die Herausgabe älteren Volksguts engagierte. So kümmerte er sich zwischen 1904 und 1906 als Mitglied einer Arbeitskommission, der u.a. Richard Strauss und Max Bruch angehörten, auf Veranlassung des deutschen Kaisers um die Herausgabe einer Sammlung deutscher Volkslieder für Männerchor aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, dem "Volksliederbuch", das im Musikverlag C.F. Peters in Leipzig erschien (vgl. Humperdinck, W.: E. Humperdinck. Das Leben meines Vaters. Ffm, Kramer1965, S. 274ff.). Im Rahmen dieser Beschäftigung mit der Historie des Liedguts ist auch sein Musikmanuskript "Newes Volksliederbuch" einzuordnen und seine historischen Anmerkungen zur Herkunft der einzelnen Lieder zu verstehen.

Provenienz: aus amerikanischem Privatbesitz - Irmen, H-J.: Verzeichnis der musikalischen Werke. Köln, Dohr 2014, S. 177

128 HUMPERDINCK, Engelbert [1854-1921]: " 's Sträussle. Schwäbisches Volkslied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung". Autograph album leaf with title, dedication and signature on the first leaf. Dated at the end. [EHWV no. 92]. Bonn, Weihnachten 1890. Quarto oblong 18 x 26.8 cm. Double sheet, 10-staves, 34 bars on 3 pages. With colored embroidered "Blumensträussle" (flowerbouquet), mounted at the beginning of the composition: "Drei Rösle im Sträußle für Mäxle sei'm Mäusle". Small inconspicuous tears, neatly backed, light creases, somewhat browned. € 6.500,-

A VERY SPECIAL GIFT:

ONE OF HUMPERDINCK'S MOST ORIGINAL JOKE SONGS

Very nice, artistically designed extensive and unpublished album sheet Fräulein Amalie Guthheil dedicated from Engelbert Humperdinck. The text is by the Swabian dialect poet Gustav Seuffer (1835-1902). Musical manuscripts by Humperdinck are very rare.

In April 1890, Humperdinck had first become acquainted with songs by Hugo Wolf while working as an editor at the Schott music publishing house. Like a love at first sight, Humperdinck was so enthusiastic about his colleague's songs that he made a lasting recommendation for Hugo Wolf there before he left on May 1, 1890. Further recommendations from Humperdinck followed over the next few months, and on October 25 the two met in person for the first time. An intense friendship quickly developed. Humperdinck greatly admired the mature song writing of his Austrian colleague. Initially, there was no competition between the two composers, since Humperdinck saw himself only as an occasional composer with regard to his song compositions, who, however, developed the large forms of his operas from small lyrical song ideas (cf. Irmen, H-J.: Die Odyssee des E. Humperdinck, Siegburg, Salvator, 1975, p. 76ff.) In his opera "Hänsel und Gretel" he adapted existing folk songs and also in his opera "Königskinder" (King's Children) folk song-like melodies can be found. His song compositions were written almost exclusively for special reasons; the music manuscripts that were written as a favor, such as the "Sträussle" here, were mostly given away, which also explains why much

of it has disappeared. (cf. Humperdinck, W.: E. Humperdinck. The life of my father. Ffm, Kramer1965, p. 274ff.). The "Sträussle" is considered particularly original among the three graceful little joke songs in Swabian dialect.

The first printing appeared in: Lieder für 1 Singstimme. Berlin, Ries & Erler 1895. (BSB 8, 301; Humperdinck, Eva: Werksverzeichnis Nr. 92; Irmen, H-J.: Verzeichnis der musikalischen Werke. Cologne, Dohr 2014, p. 118).



EIN GANZ BESONDERES GESCHENK:

EINES DER ORIGINELLSTEN SCHERZLIEDER VON HUMPERDINCK

Sehr schönes, künstlerisch gestaltetes und unveröffentlichtes Albumblatt "Fräulein Amalie Guthheil zugeeignet von Engelbert Humperdinck". Der Text stammt von dem schwäbischen Mundartdichter Gustav Seuffer (1835-1902). Musikmanuskripte von Humperdinck sind sehr selten.

Im April 1890 hatte Humperdinck erstmals Lieder von Hugo Wolf bei seiner Arbeit als Lektor im Musikverlag Schott kennengelernt. Wie bei einer Liebe auf den ersten Blick war Humperdinck von den Liedern seines Kollegen so begeistert, dass er dort noch vor seinem Ausscheiden zum 1. Mai 1890 eine nachhaltige Empfehlung für Hugo Wolf abgab. Es folgten weitere Empfehlungen von Humperdinck in den nächsten Monaten und am 25. Oktober lernten die beiden sich erstmals persönlich kennen. Schnell entstand eine intensive Freundschaft. Humperdinck bewunderte das reife Liedschaffen seines österreichischen Kollegen sehr. Anfangs bestand keine Konkurrenz zwischen den beiden Komponisten, da sich Humperdinck bezüglich seiner Liedkompositionen nur als Gelegenheitskomponist verstand, der allerdings aus kleinen lyrischen Liedgedanken die großen Formen seiner Opern entwickelte (vgl. Irmen, H-J.: Die Odyssee des E. Huperdinck, Siegburg, Salvator, 1975, S. 76ff.) In seiner Oper "Hänsel und Gretel" verarbeitete er bestehende Volkslieder und auch in seiner Oper "Königkinder" finden sich volksliednahe Weisen. Seine Liedkompositionen sind fast ausschließlich aus besonderer Veranlassung entstanden; die aus Gefälligkeitsarbeiten entstandenen Musikmanuskripte, wie hier das "Sträussle", verschenkte er meist, was auch erklärt, warum

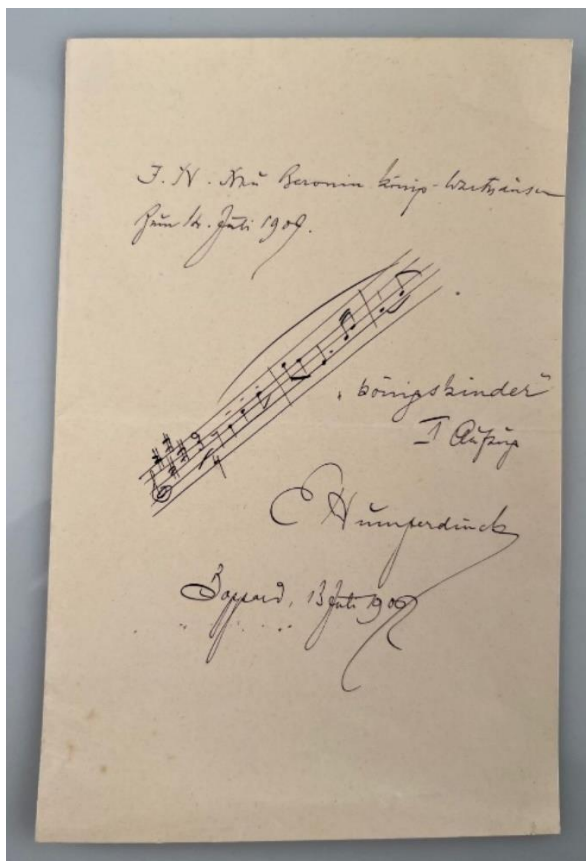
vieles davon verschollen ist. (vgl. Humperdinck, W.: E. Humperdinck. Das Leben meines Vaters. Ffm, Kramer1965, S. 274ff.). Als besonders originell unter den drei graziosen Scherzliedchen in schwäbischer Mundart gilt das "Sträussle".

Der Erstdruck erschien in: Lieder für 1 Singstimme. Berlin, Ries & Erler 1895. (BSB 8, 301; Humperdinck, Eva: Werksverzeichnis Nr. 92; Irmen, H-J.: Verzeichnis der musikalischen Werke. Cologne, Dohr 2014, p. 118).

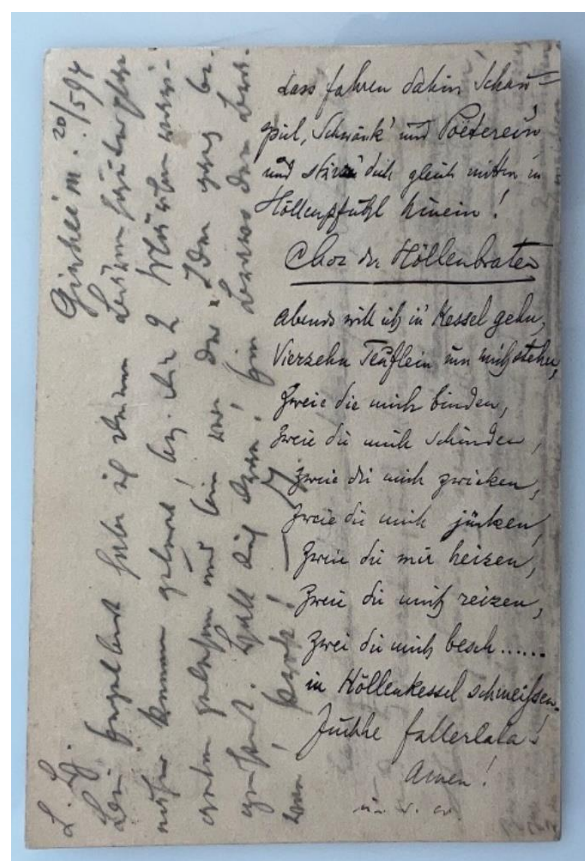
129 HUMPERDINCK, Engelbert [1854-1921]: Autograph musical album leaf "Königskinder" with place, date and signature. Boppard, 13. Juli 1909. Oktavo 17,3 x 11,2 cm. 1 page on folded double leaf. € 780,-

VERY ATTRACTIVE ALBUMLEAF OF ONE OF HIS MOST FAMOUS OPERAS

Three bars from his famous fairy-tale opera "Königskinder," 1st act, [EHVV 1910] for the birthday of Baroness König-Warthausen on 13.9. 1909. - In the summer months of 1908 and 1809, Humperdinck used his Boppard castle as a refuge for the reworking of the "Königskinder." In December 1910 the premiere took place at the Metropolitan Opera in New York and became his second world success.



Nr. 129



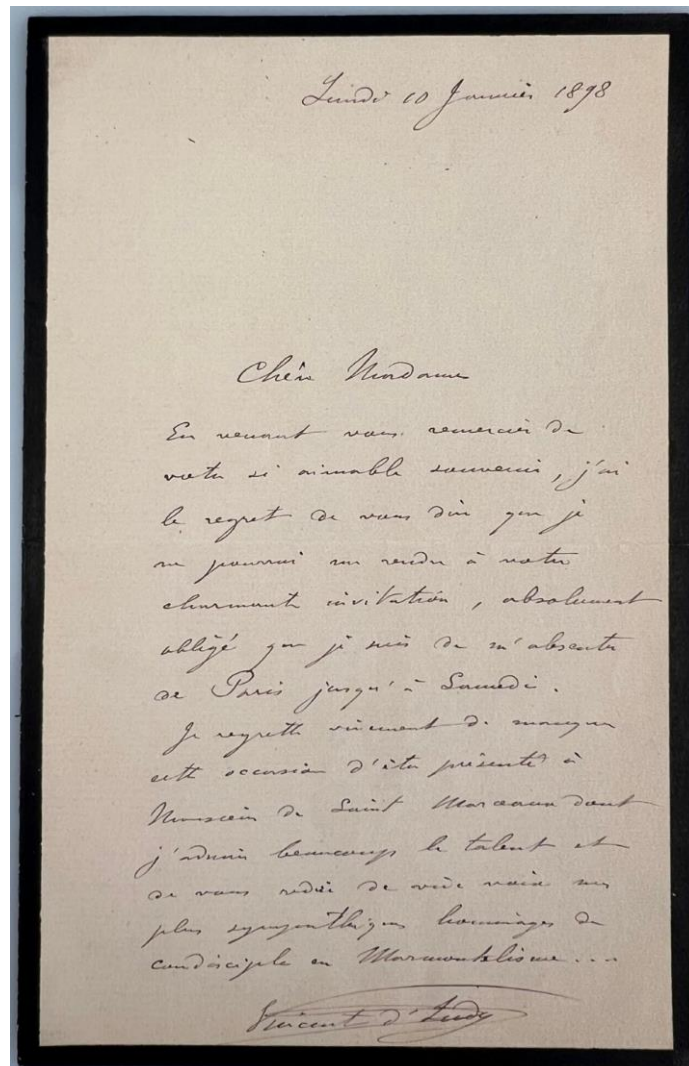
Nr. 130

130 HUMPERDINCK. - MENDELSSOHN, Arnold: [1855-1933]: Autograph postcard with place, date and signature (initial) with parody of Humperdinck's "Hänsel und Gretel" of unknown hand. Ginsheim, 20. 5. [18]94. Octavo 9,2 x 14 cm. 1 page. € 350,-

Arnold Mendelssohn was the son of Wilhelm Mendelssohn, a cousin of Felix Mendelssohn Bartholdy. Arnold wrote 3 operas, one of them the Bärenhäuter op. 11, first performance 9.2.1900. He writes to Hermann Wette (1857-1919), Humperdinck's brother-in-law and librettist of Hänsel und Gretel, that he had just read his libretto "Bärenheuter" at a friend's house:

" At Engelbert's I got to know your Bärenhäuter better yesterday, respectively the 2 Mährlein ... and I am very enthusiastic about the idea. Stick to it! ..." Next to this message of enthusiasm to his future librettist, there is a text parody of "Hansel and Gretel" by an unknown hand with the following content: "Let go there play, tale and poetry and plunge straight into the middle of Hellpool! Chorus of the Hell Roasts: In the evening I will go into the kettle, fourteen little devils are standing around me, two that bind me, two that torture me, two that pinch me, two that itch me, two that heat me up, two that ... throw me into hell's kettle ...".

131 INDY, Vincent D' [1851-1931]: Eigenhändiger Brief in Französisch mit Datum und Unterschrift. - Autograph letter in French with date and signature. Lundi, 10. Janvier 1898. 1 page 18 x 11cm. Mit Trauerrand. € 170,-

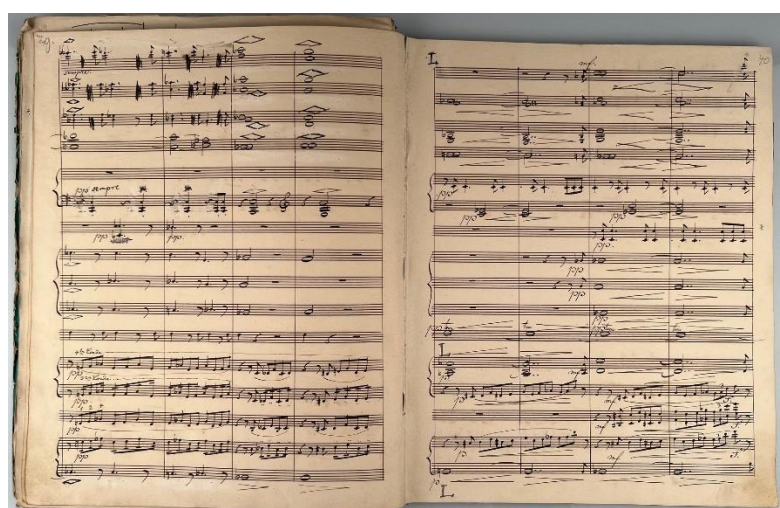
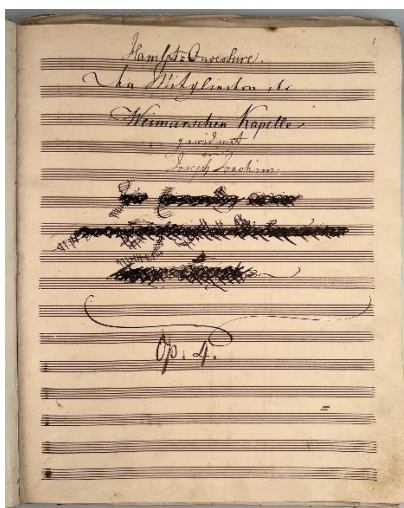
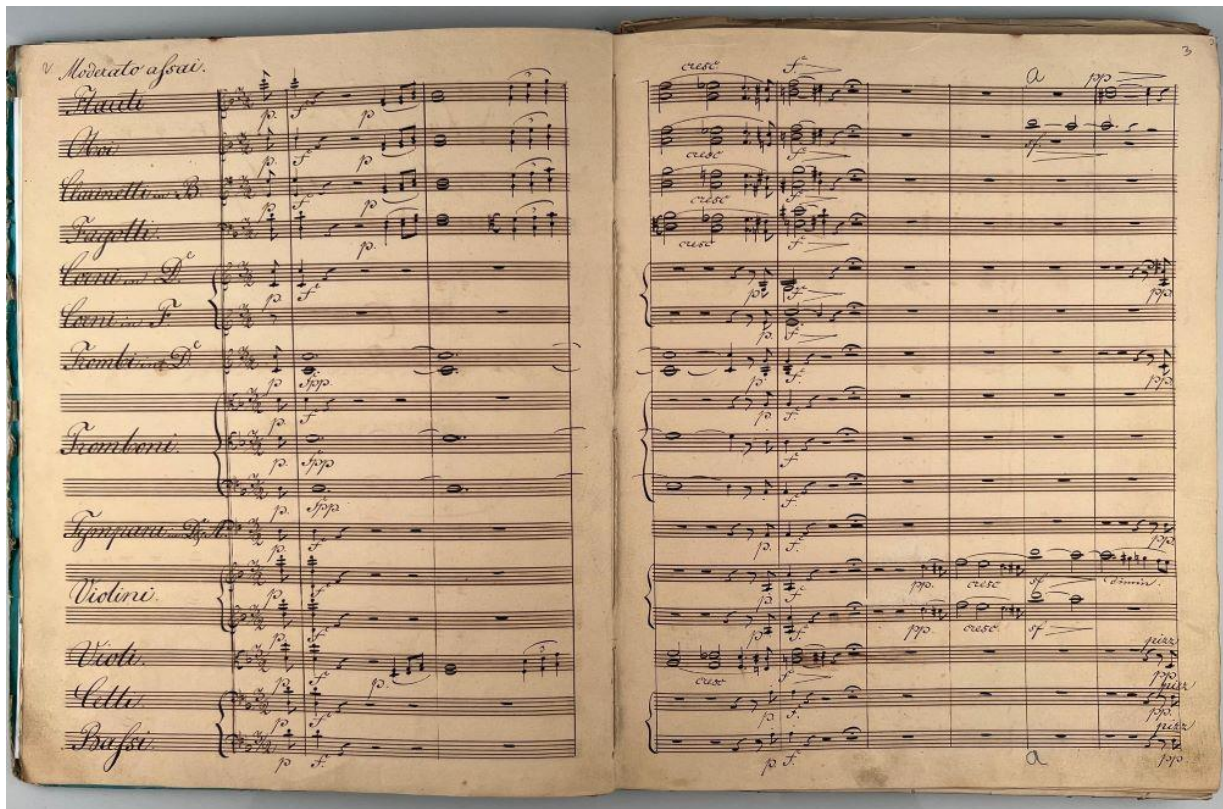


Dankschreiben in Französisch an eine Dame. D'Indy kann ihrer "reizenden Einladung nicht folgen ... wegen meiner Abwesenheit von Paris. Ich bedauere lebhaft diese Gelegenheit zu verpassen, M. de Saint Marceaux vorgestellt zu werden, dessen Talent ich bewundere". - Letter of thanks in French to a lady. D'Indy cannot accept her "charming invitation ... because of my absence from Paris. I regret very much to miss this opportunity to be introduced to M. de Saint Marceaux, whose talent I admire".

132 JOACHIM, Joseph [1831-1907]: Hamlet=Overture. Den Mitgliedern der Weimarschen Kapelle gewidmet von Joseph Joachim. Op. 4. Manuscript of scribe's hand, corrected and supplemented by the hand of the composer. Manuskript von Schreiberhand, eigenhändig von Joachim korrigiert und ergänzt. [Hannover, 1853]. Folio. 102 pp. with 16-line music paper. Turquoise paperback of the period with title label in the author's own hand. With traces of use.

€ 25.000,-

IMPORTANT MANUSCRIPT - THE LAST VERSION AS PRINTING TEMPLATE



This manuscript is the last revised version of the Hamlet Overture and was extensively edited by Joseph Joachim as printing template mainly in ink, little in pencil. Both the title label and the title are by his hand. There are numerous corrections, additions, revisions and deletions by the composer in his own hand. Pages 14, 15, and 28-34 are written entirely in Joachim's hand

and inserted into the score - some loose, some pasted into the manuscript. On some pages there are corrections on music paper pasted over the original score.

There is an interesting second dedication on the title page, but it has been crossed out. Under the deletion can be seen, "In memory of a / collaborative work under / Franz Liszt." Joachim had been concertmaster in the Weimar Hofkapelle led by Liszt until December 1852, and had begun to conceive the work during that time. Later, however, Joachim must have decided to rededicate his work to the "Weimar Kapelle" and to delete the old personal dedication to Liszt, possibly because it no longer seemed appropriate to him. One reason for this could have been that a friendship with the Schumanns quickly developed from April 1853 on, and Joachim sent his work to Robert Schumann and asked him for his opinion on it in his letter of June 2, 1853: "the Overture to Hamlet, ... is of my composition; I am hesitant about sending it, because it is the first time that you have seen a work of mine. A week ago, I heard it in Weimar; the sounds were in most places as my inner ear had heard them; nevertheless, I felt the need to make some formal changes: in several places, I believe, the forte breaks off too briefly after long climaxes, without sufficient satisfaction for the musical sense. Some remarks from you, dear master, could be of great importance for me and my further striving ..." Schumann responds with great enthusiasm for the overture on 8.6.1853: "Do not change anything about it until you have heard it several times. I would like to perform the overture in one of the first of our concerts" and asks for the score and parts. With this great support of the new master Schumann, Joachim probably no longer thought it appropriate to dedicate his work to his old master Liszt personally.

The present copy was probably made from Joachim's original manuscript of the Hamlet Overture, dated March 16, 1853, which is in the archives of the Gesellschaft der Musikfreunde in Vienna. Presumably this copy was made as early as March 1853 and was also sent to Franz Liszt on March 21. The overture was sent to Breitkopf & Härtel as an engraving copy in March 1854, but was ordered back by Joachim and revised by him in the summer of the same year. This revised manuscript served as the engraving for the parts published in November 1854, as well as for one or more other score manuscripts lent by the publisher, ultimately also for the printed score, which did not appear until 1908.

The first performance of the revised version took place on March 23, 1854, at the Leipzig Gewandhaus and was well received by critics: " ... in Joachim's Overture we are confronted with an outstanding creative power ... One would no longer like to call this work an 'overture,' for the composer transcends the boundaries of the art form ... The composition is a free fantasy in a very peculiar form. The whole is powerful, thoroughly healthy, the ideas are significant, the treatment of the orchestra often brilliant." (F. Gleich, Neue Zeitschrift für Musik, 44 Vol. March 1854, p. 151). - Moser pp. 147 and 154-57.

WICHTIGES MANUSKRIFT - DIE LETZTE VERSION ALS DRUCKVORLAGE

Dieses Manuskript ist die letztgültige, revidierte Version der Hamlet-Ouverture und wurde ausführlich von Joseph Joachim als Druckvorlage hauptsächlich in Tinte, wenig in Blei, editiert. Von seiner Hand stammen sowohl das Titelschildchen als auch der Titel. Es finden sich zahlreiche eigenhändige Korrekturen, Ergänzungen, Revisionen und Streichungen des Komponisten. Die Seiten 14, 15 und 28-34 sind vollständig von Joachims Hand geschrieben und in die Partitur eingefügt - teils lose, teils in das Manuskript eingeklebt. Auf einigen Seiten finden sich Korrekturen auf Notenpapier, die über den ursprünglichen Notentext geklebt wurden.

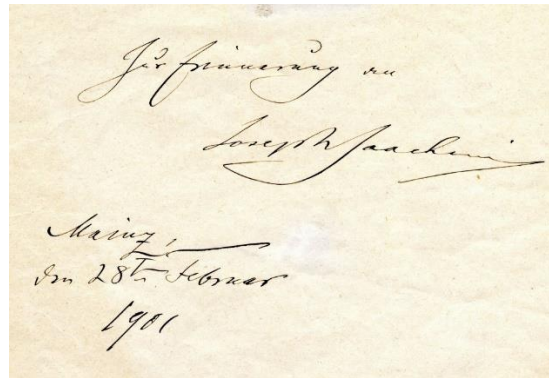
Auf dem Titelblatt befindet sich eine interessante zweite Widmung, die allerdings durchgestrichen wurde. Unter der Streichung ist zu erkennen: "Zur Erinnerung an ein / gemeinschaftliches Wirken unter / Franz Liszt". Joachim war bis Dezember 1852 Konzertmeister in der von Liszt geleiteten Weimarer Hofkapelle gewesen und hatte in jener

Zeit mit der Konzeption des Werkes begonnen. Später muss sich Joachim dann aber entschlossen haben, sein Werk an die "Weimarer Kapelle" umzuwidmen und die alte persönliche Widmung an Liszt zu streichen, möglicherweise weil ihm diese nicht mehr angemessen erschien. Ein Grund hierfür könnte gewesen sein, dass ab April 1853 schnell eine Freundschaft zu den Schumanns entstand und Joachim sein Werk an Robert Schumann übersendete und ihn in seinem Brief vom 2.6.1853 um seine Meinung dazu bat: "die Ouverture zu Hamlet, ... ist von meiner Composition; ich zage bei der Übersendung, denn es ist das erstmal, dass Sie von mir ein Werk zu Gesicht bekommen. Vor einer Woche höre ich dasselbe in Weimar; die Klänge waren an den meisten Stellen so, wie mein inneres Ohr sie vernommen hatte; es drängte sich mir aber dennoch die Nothwendigkeit auf, einige formelle Aenderungen vorzunehmen: an mehreren Stellen, glaube ich, bricht nach langen Steigerungen, das Forte zu kurz ab, ohne genügende Befriedigung für den Musiksinn. Einige Bemerkungen von Ihnen, verehrter Meister, könnten für mich und mein Weiterstreben von hoher Wichtigkeit sein ..." Schumann antwortet mit großer Begeisterung für die Ouvertüre am 8.6.1853: "Ändern Sie nichts daran, bevor Sie es nicht mehrmals gehört. Gern wünschte ich die Ouvertüre in einem der ersten unserer Konzerte aufzuführen." und bittet um Überlassung der Partitur und Stimmen. Mit dieser großen Unterstützung des neuen Meisters Schumann hielt es Joachim wahrscheinlich nicht mehr für angemessen sein Werk seinem alten Meister Liszt persönlich zu widmen.

Die vorliegende Abschrift wurde wahrscheinlich von Joachims Originalmanuskript der Hamlet-Ouvertüre angefertigt, das auf den 16. März 1853 datiert und sich im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien befindet. Vermutlich wurde diese Kopie bereits im März 1853 angefertigt und am 21. März auch an Franz Liszt geschickt. Die Ouvertüre wurde im März 1854 zu Breitkopf & Härtel als Stichvorlage gesendet, jedoch von Joachim zurückbeordert und von ihm im Sommer des gleichen Jahres revidiert. Dieses revidierte Manuskript diente den im November 1854 publizierten Stimmen als Stichvorlage, ebenso für ein oder mehrere weitere Partitur-Manuskripte, die der Verleger verlieh, letztendlich auch für die gedruckte Partitur, die erst 1908 erschien.

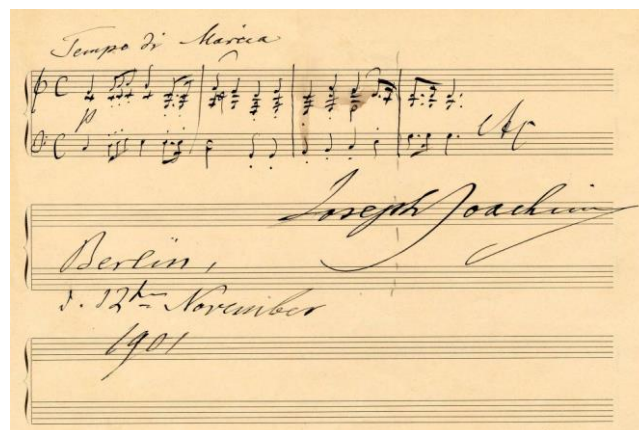
Die Uraufführung der überarbeiteten Version fand am 23. März 1854 im Leipziger Gewandhaus statt und wurde von der Kritik positiv aufgenommen: " ... in Joachim's Ouvertüre tritt uns eine hervorragende Schöpferkraft entgegen ... 'Ouvertüre' möchte man dieses Werk kam mehr nennen, denn der Componist überschreitet die Grenzen der Kunstform ... eine freie Phantasie in einer ganz eigenthümlichen Gestalt ist die Composition. Das Ganze ist gewaltig, durchaus gesund, die Ideen sind bedeutend, die Behandlung des Orchesters oft glänzend." (F. Gleich, Neue Zeitschrift für Musik, 44 Bd. März 1854, S. 151). - Moser S. 147 und 154-57.

133 JOACHIM, Joseph [1831-1907]: Autograph Album leaf - Eigenhändiges Albumblatt "Zur Erinnerung an Joseph Joachim" with date and signature. Mainz, 28. Februar 1901. Quarto oblong 18 x 25cm. 1 page. Verso with traces of mounting. € 300,-



Joachim is one of the most important violinists of his time. His "outstanding importance as an interpreter for the musical life of the 2nd half of the century was not least due to the fact that he was in direct exchange with almost all the trend-setting composers of his time, such as: Mendelssohn, Liszt, Schumann, Brahms, M. Bruch and A. Dvorak" (MGG² 9,1064). - Joachim ist einer der bedeutendsten Violinisten seiner Zeit. Seine "überragende Bedeutung als Interpret für das Musikleben der 2. Jahrhunderthälfte war nicht zuletzt darin begründet, daß er im unmittelbaren Austausch mit fast allen richtungsweisenden Komponisten seiner Zeit stand wie z. B.: Mendelssohn, Liszt, Schumann, Brahms, M. Bruch und A. Dvorak" (MGG² 9,1064).

134 JOACHIM, Joseph [1831-1907]: Autograph Album Leaf with date and signature. - Eigenhändiges Albumblatt mit Datum und Unterschrift. Berlin, 12. November 1901. Quarto oblong 17,5 x 27cm. 1 page, 6 stave-paper, 1 spot slightly waterstained. € 1.100,-
4 1/2 measures in C major, titled "Tempo di Marcia" notated for piano.

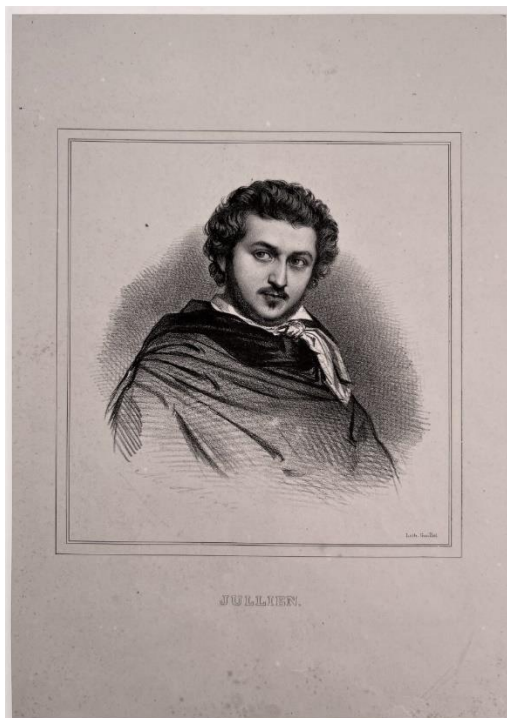


135 JOMELLI, Niccolo. - Photo, Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild als Büste aus rotem und weißem Marmor auf einem Sockel stehend von P. J. Lejeune. Schwarz-weiß Fotografie. (Anfang des 20 Jhdts.). 17 x 11,5 cm € 35,-

Jommelli war von 1753 bis 1770 Kapellmeister am Hofe Herzog Karl Eugens in Stuttgart. Während der Zeit erreichte sein Bühnenschaffen einen Höhepunkt. - Die Büste stellt Jommelli in vorgerücktem Alter dar.



Nr. 135

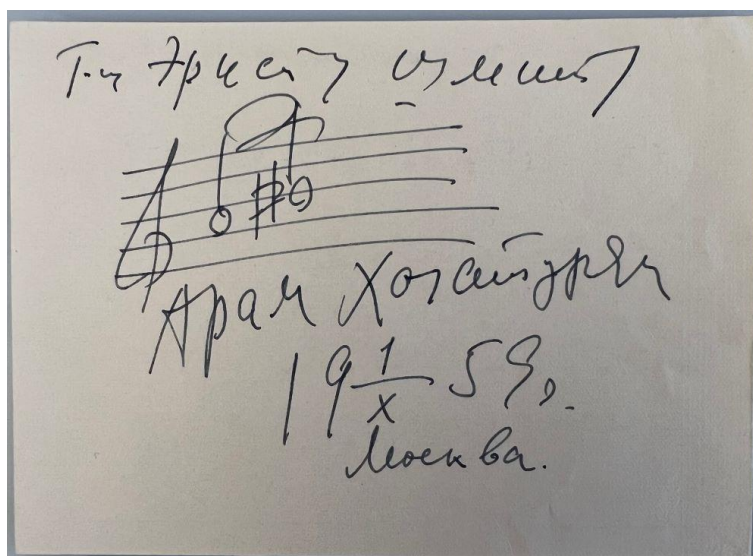


Nr. 136

136 JULLIEN, [Jean Lucien Adolphe]. - Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild. Lithographie von Guillet. [Ca. 1880]. 29,5 x 20,8 cm. € 40,-

Jullien [1845-1932], war franz. Musikschriftsteller, Kritiker und Theaterhistoriker. Er machte sich besonders in Frankreich als Wagner-Biograph einen Namen. "Jullien war ein außergewöhnlich erfolgreicher und produktiver Autor, der bisweilen mehrere Bücher pro Jahr schrieb und es wie kaum ein zweiter Musikschriftsteller seiner Zeit verstand, komplexe historische Zusammenhänge ebenso gründlich wie sprachlich elegant darzustellen" (MGG 9, 1302 f.).

137 KHATSCHATURIAN, Arman [1903-1978]: Eigenhändiges Albumblatt mit Datum und Unterschrift. In kyrillischer Schrift. Autograph Album leaf. Moskau, 1.10.1959. Briefkarte. 10,5 x 14,5 cm. € 600,-



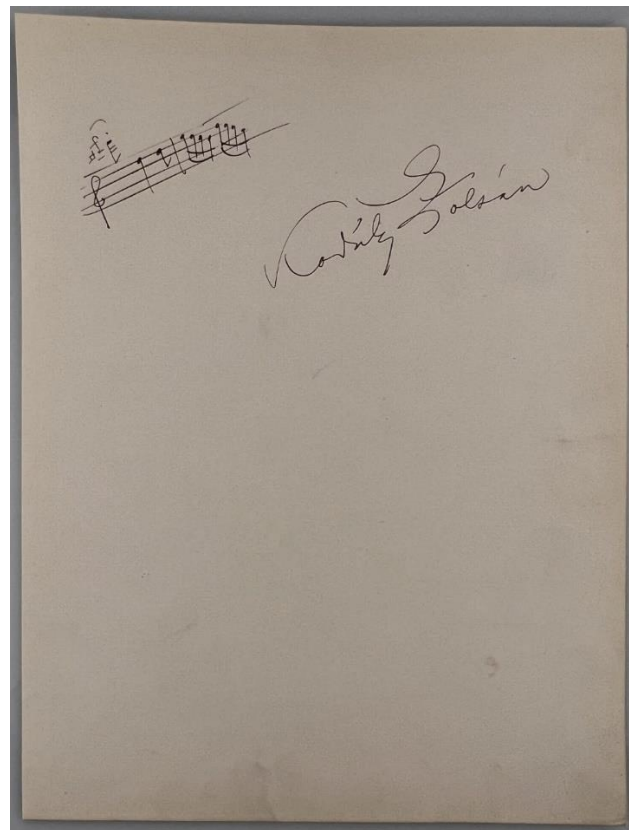
Notenzitat seiner Initialen. Chatschaturian war einer der wichtigsten sowjetischen Komponisten in der 1930er bis 1950er Jahren. 2013 wurde eine Auswahl seiner Werke zum Weltdokumentenerbe erklärt. - Note quotation of his initials. Khachaturian was one of the most important Soviet composers in the 1930s to 1950s. In 2013, a selection of his works was declared a World Documentary Heritage.

138 KITTEL, Bruno [1870-1948]: Photographie mit eigenhändiger Widmung, Datum und Unterschrift auf der Bildseite einer Original-Fotografie. - Photograph with personal dedication, date and signature on the image side of an original photograph. "6./7.IV.[19]19 Bruno Kittel". 13 x 8,7 cm. € 60,-

"Zur Erinnerung an das Requiem von Verdi". Kittel gründete 1906 in Berlin "den vortrefflichen Bruno Kittelschen Chor" (Riemann-Lexikon) und zählte zu den bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten der alten Reichshauptstadt. Von 1936-1945 leitete er außerdem das legendäre (ehemals) Sternsche Konservatorium in Berlin. Er trat mit großen Oratorienaufführungen, auch zeitgenössischer Komponisten, hervor.



Nr. 138



Nr. 139

139 KODÁLY, Zoltán [1882-1967]: Autograph Album leaf with signature. Albumblatt mit Notenzitat. [around 1933]. Quarto 24,5 x 18,5cm. 1 page. € 680,-

2 bars from "Galantai Tancok" (Dances from Galánta), a symphonic dance poem. The source was the music of the Ganánta gypsies from the 18th century. - 2 Takte aus "Galantai Tancok" (Tänze aus Galánta), eine symphonische Tanzdichtung. Als Quelle diente die Musik der Ganántaer Zigeuner aus dem 18. Jahrhundert.

140 KOSCHAT, Thomas. - Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild. Holzstich nach einer Handzeichnung von Adell-Henric Truck. Leipzig, F. E. C. Leuckart [1884]. 26, 5 x 18 cm. Stockfleckig. € 20,-

Thomas Koschat [1845-1914], war der Komponist zahlreicher Kärntner Lieder und ist berühmt geworden durch seine Komposition des "Schneewaltzers".



Nr. 140



Nr. 141

141 KRAUSS, Clemens [1893-1954]: Porträtpostkarte mit eigenhändigem Namenszug. - Portrait postcard with autograph signature. 1930. 14 x 9 cm. embossed: Fayer, Wien. Vis-a-vis der Oper. € 290,-

Das Bild zeigt den etwa 35jährigen österreichischen Dirigenten und Theaterleiter. Krauss wurde als Interpret der Werke von Richard Strauß bekannt. Er war auch der Librettist von Strauss Oper: Capriccio. - The picture shows the Austrian conductor and theater director, who was about 35 years old. Krauss became known as an interpreter of the works of Richard Strauss. He was also the librettist of Strauss opera: Capriccio.

142 KRENEK, Ernst [1900-1991]: "Die Zwingburg." Scenic cantata in one act, op 14. Handwritten music manuscript as piano reduction dated at end. 15.9.1922. Large folio 34 x 27 cm. 66 pages in black and blue ink on 15-stave brownish music paper, 5 of which are on somewhat lighter and smaller 14-stave music paper. Title with small tear. € 35.000,-

THE ONLY AUTOGRAPH MANUSCRIPT OF KRENEK'S FIRST OPERA

Die Zwingburg is Krenek's first opera (55 minutes long), written under the significant influence of Ferruccio Busoni's opera theory and aesthetics, and can be classified as epic music theater (long before Brecht practiced it). The original version of the libretto was written by Krenek's friend, the Berlin physician Dr. Fritz Demuth, and was then revised by Franz Werfel. Demuth wrote the text under the influence of the plays of Ernst Toller (Masse Mensch, Die Maschinenstürmer), who as a former member of the Munich soviet government had been sentenced to five years in prison for high treason. Even in this early opera, Krenek's central

opera themes are very present: freedom, justification and time. A dramatic story with varied music. The premiere took place on October 21, 1924 under Erich Kleiber in Berlin. - Mauer-Zenk: Ernst Krenek - ein Komponist im Exil, p. 318; Stewart, J.L.: Ernst Krenek, p. 99.

The manuscript reflects Krenek's intensive compositional work in the form of numerous corrections, deleted passages, inserted passages on other somewhat smaller and lighter music paper, and, in the case of minor replaced passages, with lighter paper pasted over. For the season 1924/25 the Zwingburg was planned to be performed also at the Stuttgart Opera, but this was not kept despite valid contracts. The general director justified this in a letter to Universal-Edition in Vienna on November 28, 1925: "it is the revolutionary tendency of the play and the fact that Franz Werfel is the author, which caused influential circles to strongly oppose the performance of the work. We would therefore have to reckon with a theater scandal if it were performed ..." (Records of the Stuttgart Court Theater in the Ludwigsburg State Archives E 18 VIII Bü 1459). The resistance to this revolutionary freedom opera certainly resulted, on the one hand, from an undesirable political-social anti-revolutionary tendency in Stuttgart, and, on the other hand, from a present anti-Semitic attitude towards Franz Werfel as the reviser of the libretto.

To date, only a piano reduction of the opera has been published by Universal-Edition, Vienna 1923 (U.E.7407). As far as we can research, this is the only complete autograph manuscript of the Zwingburg. In the online catalog of the Vienna Library in the City Hall are only 34 + 5 p. of autograph sketches, dated 8.7.1922 on the Zwingburg listed. Provenance: It can be assumed that Krenek gave this and a few other of his manuscripts to Alma Modie as a present.

143 KRENEK, Ernst [1900-1991]: Autograph music manuscript of the fullscore "String Quartette. Motto: Nec aspera terrent" and 4 individual parts in someone else's hand. [Berlin, 1920]. Folio 33 x 26 cm. Full-Score in black ink with 27 pages on 14 stave music paper. 4 separate string voices, each 8 pages in black ink on 10-stave music paper, some pages supplemented by hand with an additional stave at the bottom. € 8.500,-

UNPUBLISHED "ZEROTH" STRING QUARTET

Fair copy of Krenek's so-called study string quartet, which is not yet listed in his catalog of works. It would probably be classified between Op. 4 and 5. In the working manuscript of this string quartet, which was in Krenek's private collection that he left to the Vienna Library in the 1950s, the "Fine" in the final movement is dated by him as 5th of may 12. The string quartet consists of 3 movements: 1st movement: Allegro con fuoco, 2nd movement: Quasi intermezzo Andantino, 3rd movement: Finale - Rondo à la Capriccio - Allegro vivace.

Krenek composed the string quartet for an American competition in 1920, but did not receive a prize for it. ((Krenek, E.: Im Atem der Zeit. p. 193). Stylistically, it is entirely in keeping with the works of his study phase, being "classically conservative" and thus in marked contrast to the progressively atonal works with which he made a name for himself as an up-and-coming young composer at contemporary music festivals, e.g., the String Quartet No. 1 Op.6 of 1921, written only a year later. On the title pages of the individual parts there is an attribution and dating by another hand with "Ernst Krenek (1919?)" as well as on the part of violin 1 another dating by another hand with "II ? 1923". The handwritten date for the score seems to be a year too early, but the date for the individual parts with 1923 could be correct, if these were made later by another hand. The heading "String Quartets. Motto: Nec aspera terrent" on the title page and the first page of the score, which Krenek prepared in his own hand, is by the same foreign hand as the individual parts.

Provenance: Based on various indications, it can be assumed that Krenek gave this and a few other of his manuscripts to Alma Moodie. Perhaps he wanted to give her a special "intimate" pleasure with this gift of his first string quartet. The enclosed individual parts in someone else's

hand suggest that the early work may have been played by Alma Moodie in a quartet setting or even performed once, or that this is a fair copy including the individual parts that Krenek sent in and received back for the American competition and then later gave to his beloved.

144 KRENEK, Ernst [1900-1991]: Autograph copy of the piano part of Sonata VI for violin in C minor by Heinrich Franz Biber (1644-1704). Dated. Zürich, 26. Dez. 1924. Folio 33 x 26 cm. 13 unnumbered pages in black ink and 2 additional pages with sketches in pencil.

€ 1.900,-

PIANO PART FOR HIS BELOVED

It can be assumed that the present copy of the piano part for the violin sonata was made by Krenek for Alma Moodie with whom he may have played this piece. A few days later on January 5, 1925, Krenek's Violin Concerto No. 1, op. 29, which he dedicated to Alma Moodie, was premiered. An affair had developed between Krenek and the Australian violinist, which was described as "short-lived and complicated." In his autobiography, Krenek writes about a stay in Sierre in 1924, where he met Rainer Maria Rilke: "...I remember playing him something on the piano in a salon of the hotel. I was probably accompanying Alma Moodie, who was also there, in the performance of some violin pieces..." Krenek, E.: *Im Atem der Zeit*, p. 447 and 464ff. - Provenance: It can be assumed that Krenek gave this and a few other of his manuscripts as a gift to his lover Alma Modie.

145 KRENEK, Ernst [1900-1991]: Songs Lieder No. 1-3 after French texts by Emile Verhaeren op. 30a for mezzo-soprano, clarinet and violins or violins and cello: No.1 "La barque" No.2 "Un Soir" No.3 "L'heure mauvaise" pour chant et trois instrument or pour chant, violon, alto et clarinette. Premier et Deuxième envoi pour alma. Zurich, le 5 janvier 1925, le soir. Octavo oblong 16 x 25 cm. Two music booklets 23 and 20 p. in ink and the last four pages of the second booklet in pencil on 8-line music paper. Autograph dedication labels recto on red and blue marbled cardboard.

€ 9.600,-

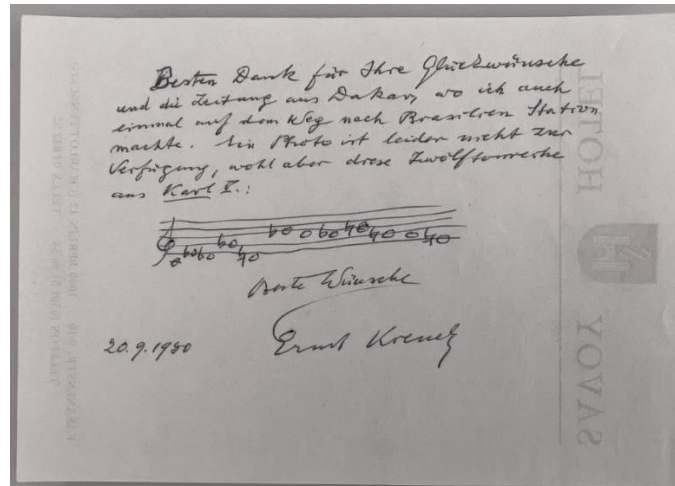
STRANGE SONGS FROM A SPECIAL EMOTIONAL SITUATION

The three songs and a fourth sketch are dedicated to the violinist Alma Moodie, to whom Krenek had also dedicated his Violin Concerto No. 1, op. 29, which was premiered on January 5, 1925, the very day Krenek had also dated the second present song "Un Soir" as a gift to his lover Alma Moodie. An affair had developed between Krenek and the Australian violinist, which was described as "short-lived and complicated". It is noteworthy, however, that only a few days after the dating of the present manuscript, Krenek's divorce from Anna Mahler became final. (cf. www.mahlerfoundation.org/gt-member/ernst-krenek/).

The first song "La barque" is titled "Tranquillement mouvemente (toujours le mêmes)," notated on 13 pages, dated "Zurich, le 4 jenvier 1925," and composed for the voices voice, clarinet in b, first and second violin. The second song in the first booklet, "Un Soir," is titled "Expression lourde et desesperée," notated on 10 pages, dated "Zurich, le 5 janvier 1925," and composed for the voices voice, clarinet in b, first violin, and cello. The third song is in the second booklet, is titled "L'heure mauvaise", is titled "Lentement", is notated on 16 pages, dated 21 fevrier 1925 and composed for voice, violin, alto and clarinet in b-flat. On the last 4 pages of the second booklet there are two pieces noted in pencil with some corrections partly in ink for solo voice but still without text and piano, dated "10." and "11. Aug. 1925" respectively. This is possibly a fourth song, which Krenek also mentions in his autobiography as "a group of three or four songs". Krenek recalls in his autobiography, "... that I put down on paper a strange composition which is not in my list because it was not intended for the public ... The poems [by Verhaeren] moved me greatly, for they seemed to fit my emotional state to an uncanny degree ... Of the music I remembered nothing, except that it seemed rather strange to myself, and resembled

nothing I had composed up to that time ... and they were never performed, nor did I want them to be published. They disappeared like so many other of my manuscripts." (Krenek, E.: Im Atem der Zeit. p. 518f.) Provenance: It can be assumed that Krenek gave this and a few other of his manuscripts to Alma Modie as a present.

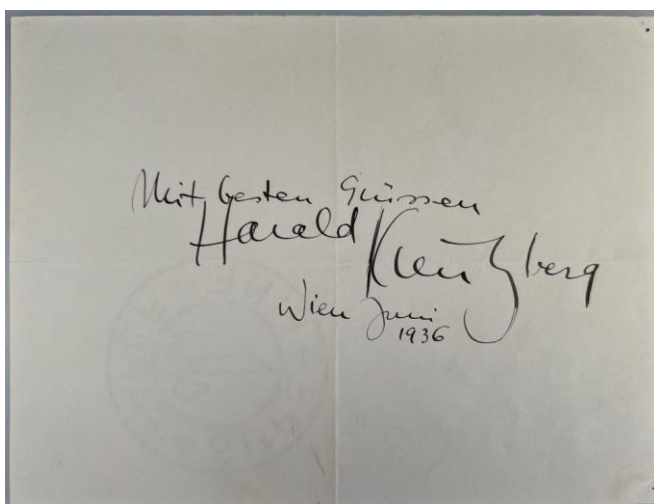
146 KRENEK, Ernst [1900-1991]: Eigenhändiges Billet mit Datum und Unterschrift sowie einer Notenzeile im Text. (Berlin, Savoy Hotel), 20.9.1980. Quer-Oktav. 3/4 Seite. € 280,-



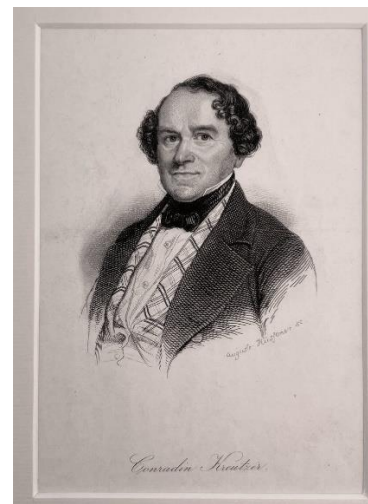
"Besten Dank für Ihre Glückwünsche und die Zeitung aus Dakar wo ich auch einmal auf dem Weg nach Brasilien Station machte. Ein Photo ist leider nicht zur Verfügung, wohl aber diese Zwölftonreihe aus Karl V. ...". Die Oper Karl V. war im Mai 1933 fertig gestellt worden, wurde aber wie alle Kompositionen Kreneks aus politischen Gründen nach 1933 in Deutschland und Österreich zunächst nicht aufgeführt. Krenek emigrierte 1938 in die USA.

147 KREUTZBERG, Harald [1902-1968]: Eigenhändiges Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. -Autograph album leaf with place, date and signature. "Wien, Juni 1936". Octavo oblong 16 x 21cm. 1 page. € 95,-

Der berühmte Ausdruckstänzer bereiste seit den 1930er Jahren mit seinen Solo-Abenden die ganze Welt, nachdem er von Max Reinhardt entdeckt worden war. - Dekoratives Blatt. - Autographe Kreutzbergs sind recht selten im Handel. - The famous expressive dancer traveled the world with his solo evenings since the 1930s, after being discovered by Max Reinhardt. - Decorative sheet. - Autographs of Kreutzberg are quite rare in the trade.



Nr. 147

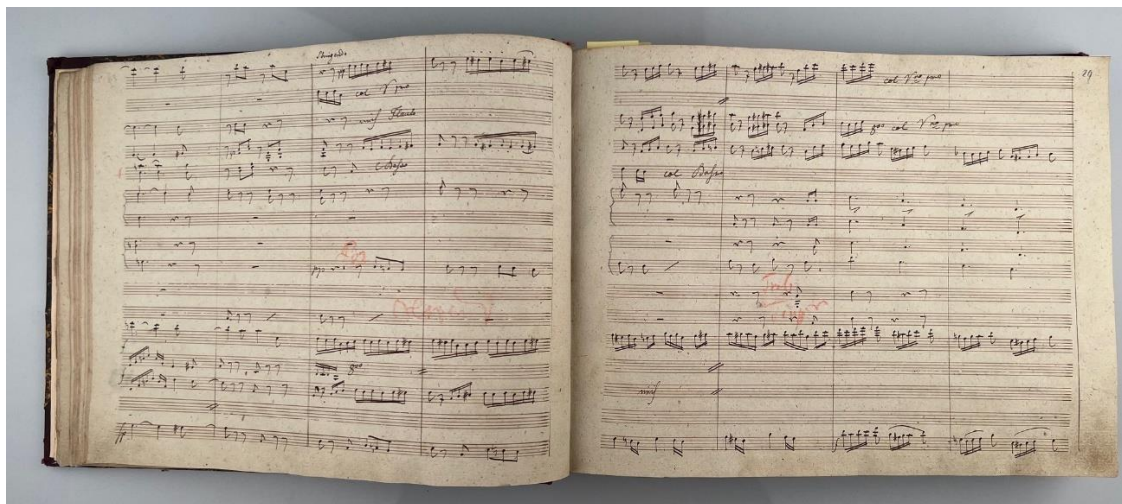
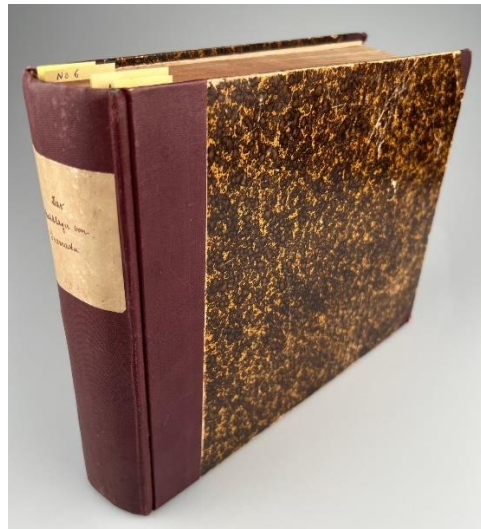
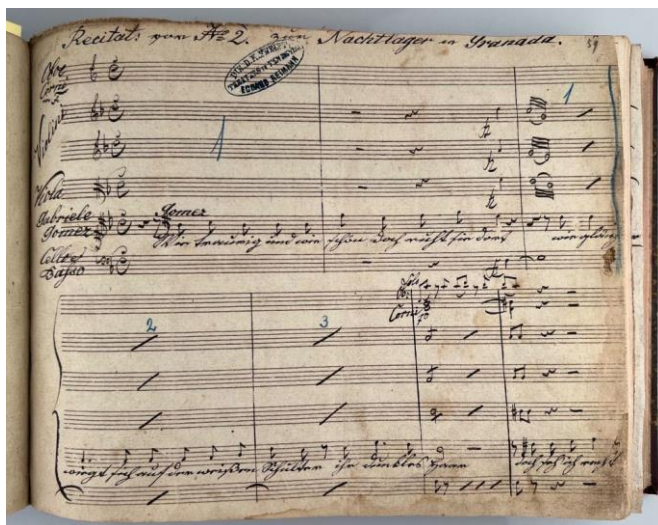


Nr. 148

148 KREUTZER, Conradin: Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild nach links. Stahlstich von Auguste Hüssener. [ca. 1850]. 24 x 18 cm. Passepartout € 55,-

149 KREUTZER, CONRADIN [1780-1849]: Music manuscript "Das Nachtlager in Granada. Oper in 2 Aufzügen. Musik von Kapellmeister Conradin Kreutzer" [Full Score act 1 of 2]. No place, no date, Quarto oblong. 253 leaves with 16 stave music paper. Lightly browned and a bit fingerstained, lower corner of title page reinforced. some leaves a bit tightly trimmed with insignificant loss of text of headings, but no loss of music. With auxiliary inscriptions by a conductor in blue and red crayon. Title and a few leaves stamped. Half cloth in contemporary style. € 1.900,-

AS FULLSCORE NEVER PRINTED - MANUSCRIPT AS SIGNIFICANT SOURCE



The edition of a score announced in the Wiener Zeitung on 20.11.1834 never happened, only piano reductions exist of this successful opera, but no printed fullscore (see MGG). Therefore, the present very rare and easily readable manuscript of the first act of the opera has a special significance, also due to the additions of the recitatives. The opera was first performed in Vienna at the Josephstädter Theater on January 13, 1834, and due to its triumphant success it remained on the repertoire until 1838, with a total of 30 performances.

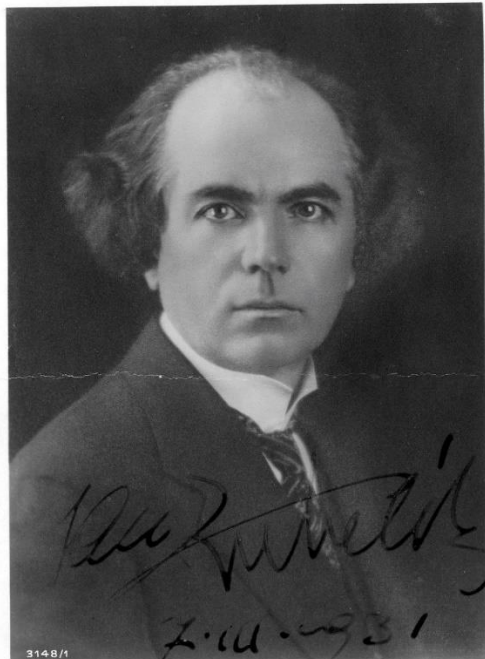
No. 2 "Duetto" has a recitative with 3 leaves inserted on other music paper, as well as 8 leaves of recitative before No. 3 and one leave of recitative before No. 4 "Aria e Duetto", which can be explained by the fact that Kreutzer composed additional recitatives to the original text in

order to lengthen the opera somewhat and to fill an entire opera evening (See Brecht, Karl-Peter: C. Kreutzer Biography and Catalogue of Works, p. 133 ff.).

This manuscript is stamped on some leaves "Dir. d. K. Freist. Theater in Temeswar Eduard Reimann" on some leaves. It can therefore be assumed that it was used by Reimann (1833-98, German actor and theater director) for his opera performances when he was active in Timisoara from 1862-1870.

150 KUBELIK, Jan [1880-1940]: Porträt-Fotografie mit Datum und eigenhändiger Unterschrift. - Portrait photograph with date and autograph signature. 7. März 1931. 14x9 cm. Leicht geknickt. - Slightly creased. € 140,-

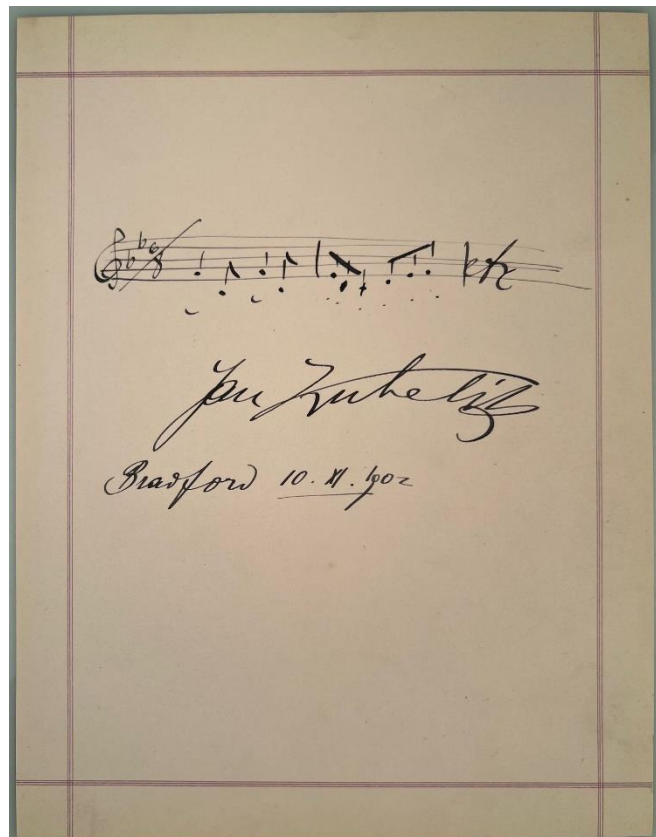
Berühmter tschechischer Violinvirtuose und Komponist, der 1898 in Wien als "Zweiter Paganini" gefeiert wurde. Danach begann seine Weltkarriere. - Famous Czech violin virtuoso and composer who was celebrated as the "Second Paganini" in Vienna in 1898. After that began his world career.



Jan Kubelik

„Ross“

Nr. 150



Nr. 151

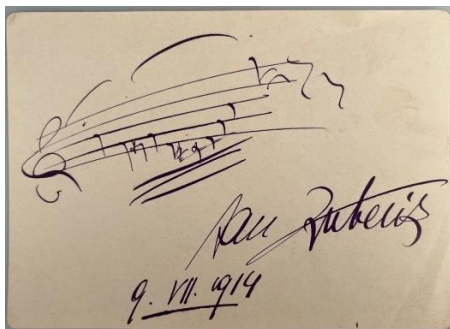
151 KUBELIK, Jan [1880-1940]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. - Autograph musical album leaf with place, date and signature. Bradford, 10. November 1902. Quarto 23 x 18cm. 1 page, written on special pink paper with coloured frame lines. € 350,-

ATTRACTIVE ALBUM LEAF

with two bars in B-flat major, written down during a concert tour in England. Kubelik, Czech violinist and composer, was celebrated as the "Second Paganini," among others.

152 KUBELIK, Jan [1880-1940]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Datum und Unterschrift. - Autograph musical album leaf with date and signature. 9.VII.1914. Oktavo oblong 20,5 x 27cm. 1 page. € 320,-

Decorative album leaf with the opening bar of a composition for violin. Celebrated as the "second Paganini," Kubelik was one of the great world-renowned Czech violinists, along with Ferdinand Laub, Frantisek Ondricek and Jaroslav Kocian. Kubelik passed the final examination at the Prague Conservatory at the age of 18 with Paganini's Concerto op. 6. "At his first foreign concert in Vienna (also in 1898) with the same concerto, he caused a real sensation and was classified by M. Kalbeck as 'one of the first in the world of violin playing.' This was the beginning of a brilliant artistic career that lasted 42 years and reached all over the world" (MGG VII, 1846). In 1902, he received the golden Beethoven Medal, "which, among violinists, only J. Joachim and E. Ysage received" (ibid.).



Nr. 152



Nr. 153

153 KUBELIK, Rafael [1914-1996]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Widmung und Unterschrift unbd Briefumschlag. - Autograph musical album leaf with dedication and signature and envelope. 15.4.1988. Octavo oblong 10 x 23,5cm. Umschlag mit amerikanischen Briefmarken. € 200,-

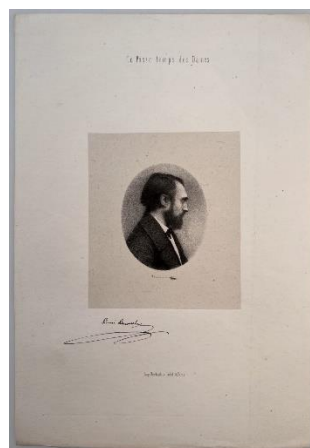
2 Takte aus seiner Oper "Veronika". Schweizer Dirigent und Komponist, tschechischer Herkunft. Sohn des berühmten Geigers Jan Kubelik. - 2 bars from his opera "Veronika". Swiss conductor and composer, of Czech origin. Son of the famous violinist Jan Kubelik.

154 LABARRE, Théodore. - Portrait. Porträt, Halbfigur, Brustbild nach links. Lithographie von Lemer cier nach Henri Grevedon. [Paris], Lemer cier, Rue de Seine 55 [ca. 1850]. 29 x 20,6 cm. An den Rändern etwas gebräunt und wasserrandig. € 25,-

Theodore Labarre [1805-1870] war berühmter Harfenvirtuose und Kapellmeister an der Komischen Oper in Paris.



Nr. 154



Nr. 155

155 LACOMBE, Louis. - Portrait. Porträt, Halbfigur, Brustbild nach rechts im Oval mit der lithografierten Unterschrift von Louis Lacombe. Lithographie von Imp. Berlauts. Paris, Imp. Berlauts, rue Cadet 11 [ca. 1870]. 11,9 x 10,2 cm. € 20,-

Lacombe [1818-1884] war Komponist, Pianist und Musikpublizist. Nach seinem Studium in Wien bei Czerny, Sechter und Seyfried war er zunächst als Pianist sehr erfolgreich. Später widmete er sich ganz der Komposition (vgl. MGG).

156 LAMOND, Frédéric [1868-1948]: Eigenhändige Unterschrift mit Datum "25. Nov. 1922". - Autograph signature with date. Octavo 19 x 16cm. 1 page. € 50,-

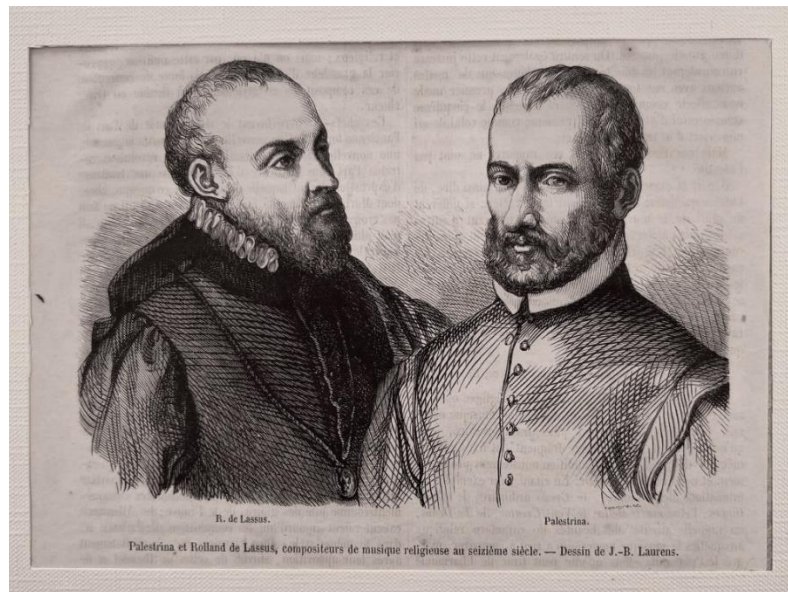
Der schottische Pianist war Schüler Bülows und Liszts. Er war besonders als Beethoven-, Brahms- und Liszt-Interpret eine europäische Berühmtheit. Als Lehrer war er an das Konservatorium in Den Haag sowie an die Musikakademie in Glasgow verpflichtet. - The Scottish pianist was a pupil of Bülow and Liszt. He was a European celebrity, especially as an interpreter of Beethoven, Brahms and Liszt. As a teacher he was obliged to the Conservatory in The Hague as well as to the Academy of Music in Glasgow.

157 LANNER, Josef. - Portrait. Porträt, Halbfigur, Brustbild sitzend nach links mit Geige und Bogen. Lithographie. [Karlsruhe], Gutsch & Rupp 1843. 22,3 x 14,3 cm. € 65,-

Josef Lanner (1801-1843) gilt neben Johann Strauss (Vater) als der "Schöpfer" des Wiener Walzers.



Nr. 157



Nr. 158

158 LASSUS, Roland de und PALESTRINA. - Portrait. Porträt. Brustbilder nach rechts und links. Holzschnitt von Charles Tamisier nach einer Zeichnung von Jean Bonaventure Laurens. Paris, ca. 1859/1860. 12 x 15 cm unter Passepartout. € 40,-

Abbildung aus dem Magazin Pittoresque, für das Charles Tamisier zwischen 1859 und 1860 tätig war.

161 LEHAR, Franz [1870-1948]: Porträtfotografie mit eigenhändigem Notenzitat, Datum und Unterschrift. Beiliegend: Fotopostkarte - Portrait photograph with own hand quotation of music, date and signature. Enclosed: photo postcard. Wien, 10.12.1927. Duodez 13,7 x 8,6 cm. € 370,-



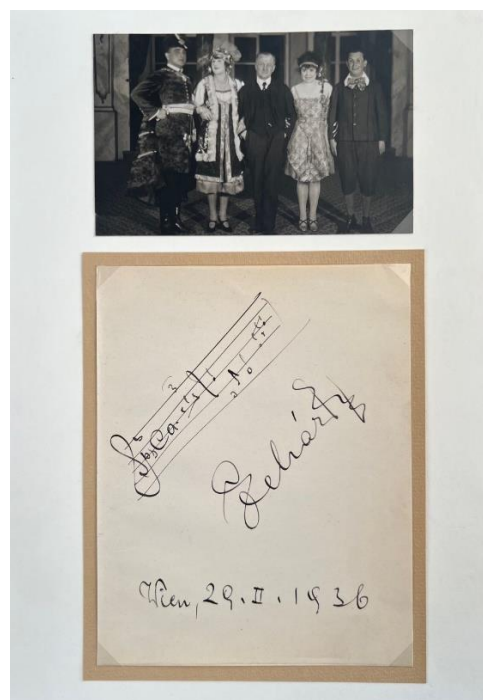
Notenzitat aus der romantischen Operette "Zigeunerliebe" mit ungarisch unterlegtem Text auf Fotografie von Ravagnan, Mailand. Beiliegend: Fotopostkarte, die Lehár mit Hund zeigt - Music quotation from the romantic operetta "Gypsy Love" with Hungarian underlaid text on photograph by Ravagnan, Milan. Enclosed: photo postcard showing Lehár with dog.

163 LEHAR, Franz [1870-1948]: Porträtphotographie mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift auf der Rückseite. - Portrait photograph with autograph and signature on the back. Wien, 10.3.[19]42. 14 x 8,5 cm. € 230,-

Schönes Altersporträt von Lehár, das in den 1930er Jahren aufgenommen wurde. An eine Verehrerin "Maria" gerichtet über deren Besuch beim Konzert er sich sehr freut. Geschrieben "4:00 früh!" - Beautiful portrait of Lehár in his old age, taken in the 1930s. Addressed to an admirer "Maria" about whose visit to the concert he is very happy. Written "4:00 in the morning!"



Nr. 161

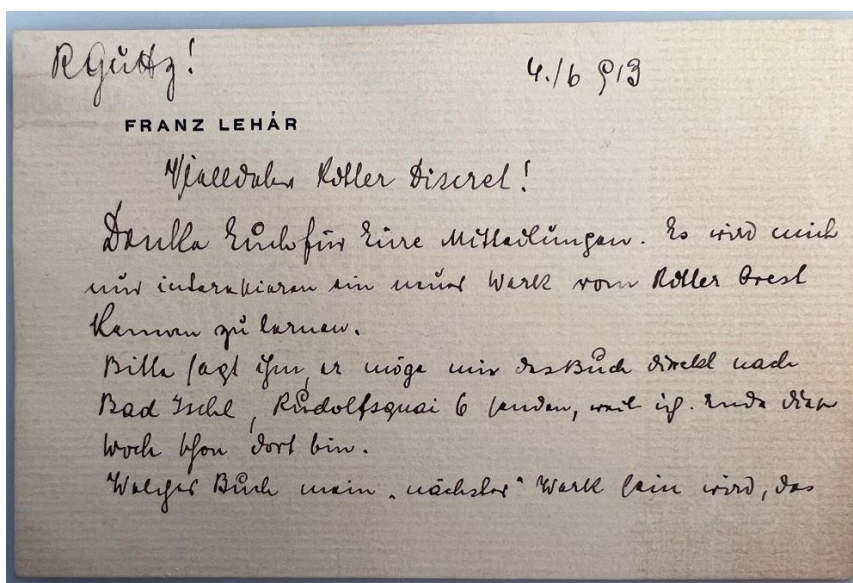


Nr. 162

162 LEHAR, Franz [1870-1948]: Eigenhändiges Albumblatt mit Datum und Unterschrift und Fotografie. - Autograph album leaf with date and signature and photograph. Wien, 29. II. 1936. Quarto 16,7 x 13,2 cm and Foto 8,5 x 13,3 cm, mounted on cardboard. € 480,-

The note quotation comes from Lehar's operetta "Die blaue Mazur", "with its Polish coloring proves once again his unusual artistic versatility" (Czech). The photograph was taken at the Theater an der Wien on the occasion of the premiere (1920) of the operetta "Die blaue Mazur". The snapshot shows Franz Lehar in the circle of the most famous operetta singers in Vienna at that time: Hubert Marischka, Betty Fischer, Louise Kartousch and Josef König.

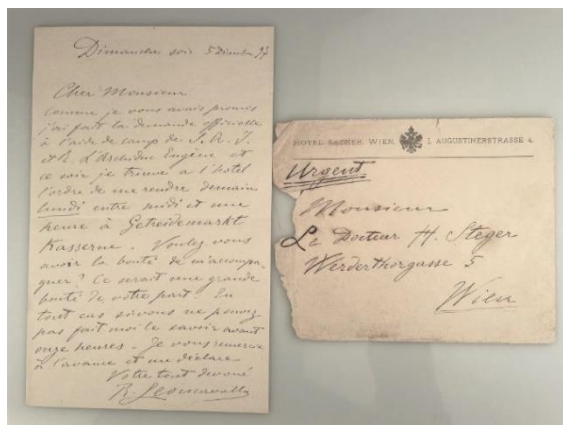
160 LEHAR, Franz [1870-1948]: Eigenhändige Briefkarte mit eingedrucktem Namen, mit Datum und Unterschrift. - Autograph letter card with imprinted name, date and signature. No place, 4.6.[1]913. Duodez. 8,5 x 13,2 cm. 2 pages. € 280,-



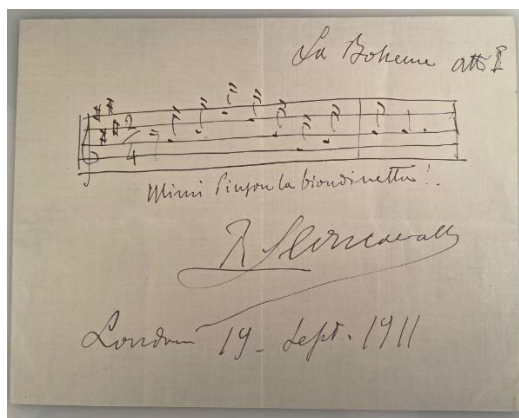
Letter card, presumably to a fellow fraternity member "Viellieber Rotler Discret" mit verschlüsselten Mitteilungen. "Bitte sagt ihm er möge mir das Buch direkt nach Bad Ischl senden ... weil ich Ende dieser Woche schon dort bin. Welches Buch mein 'nächstes' Werk sein wird, das kann ich erst nach meinen 2 Uraufführungen von 'Endlich allein' u. 'Die ideale Gattin' bestimmen". - The premiere of "Die ideale Gattin" took place in Vienna on October 11, 1913. The work achieved brilliant success only later in Berlin with Fritzi Massary in the title role. The operetta "Endlich allein", for a long time Lehar's favorite piece, had its premiere (10.2.1914) in Vienna shortly before the outbreak of the First World War.

164 LEONCAVALLO, Ruggiero [1857-1919]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift in französischer Sprache auf dem Briefbogen des Hotels Sacher. [Wien], 5.12.[18]97. Quart. 1 Seite. Mit dem Briefumschlag des Hotels Sacher (an der Seite aufgerissen). € 680,-

An Herrn Dr. H. Steger, den er um seine Begleitung bei einem Besuch bei Erzherzog Eugen [Hoch- und Deutschmeister, 1863-1954] in der Getreidemarktkaserne ersucht: " ... Comme je vous avais promis j'ai fait la demande officielle à l'aide de camp de S.A.I. et R. L'Archiduc Eugène et ce soir je trouve à l'hôtel l'ordre de me rendre demain lundi entre midi et une heure à Getreidemarkt Kaserne [!]. Voulez vous avoir la bonté de m'accompagner? ...".



Nr. 164



Nr. 165

165 LEONCAVALLO, Ruggiero [1858-1919]: Autograph musical album leaf with place, date and signature. "London, 19. Sept. 1911 R Leoncavallo". Octavo oblong. 1 pp. Black ink on blue paper. € 790,-

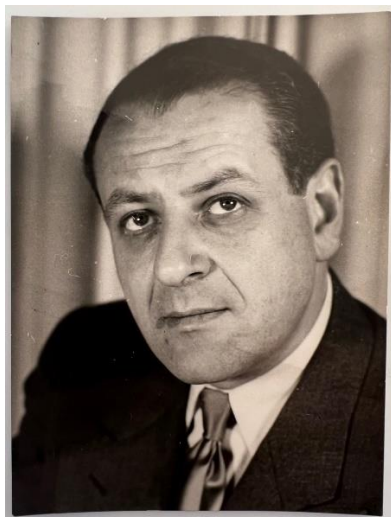
ATTRACTIVE ALBUM LEAF "LA BOHEME"

From his opera "La Bohème", with which Leoncavallo had challenged his most dangerous rival Puccini in 1897, a two-act phrase on "Mimi la biondinetta" (Act 1). Leoncavallo wrote this album leaf when he was in London and conducted a series of performances of his opera "Pagliacci" (The Bajazzo) at the London Hippodrome.

166 LIEBERMANN, Rolf [1910-1999]: Postkarte mit Foto von Liebermann mit eigenhändigem Notenzitat und Unterschrift. - Postcard with photo of Liebermann with autograph quotation of music and signature. No place no date, 15 x 11 cm. € 190,-

INTENSIVE REHEARSAL WORK - QUOTATION OF MUSIC

Die Postkarte zeigt Liebermann zusammen mit Jon Vickers, der als hervorragender Wagner-Interpret galt, bei "Probe[n] zu Parsival". Sie entstand nach einer Fotografie von Odette Weil. - Interessante Geste: Liebermann packt den Gesprächspartner mit beiden Händen am Kopf, offensichtlich um ihm etwas zu erklären. - The postcard shows Liebermann together with Jon Vickers, who was considered an outstanding Wagner interpreter, at "Rehearsal[s] for Parsival". It was made from a photograph by Odette Weil. - Interesting gesture: Liebermann grabs the interlocutor's head with both hands, obviously to explain something to him.



Nr. 166



Nr. 167

167 LIEBERMANN, Rolf [1910-1999]: Porträt-Fotografie mit eigenhändiger Unterschrift auf der Rückseite. - Portrait photograph with autograph signature on the back. 12 x 9cm.

€ 55,-

168 LISZT, Franz [1811-1886]: Autograph letter in french with signature "FL". [Budapest], 28. III. [1878]. Octavo 20 x 12,5 cm. 2 1/2 pages, folded. First page somewhat broned, smaller stain on page 2 and 3.

€ 8.900,-

99% OF PIANISTS ARE NEEDLESS! - UNPUBLISHED LETTER

A very special letter, rich in content and unpublished, to Marie Princess of Hohenlohe-Schillingsfürst, born Princess of Sayn-Wittgenstein (1837-1920) with a recommendation for one of his talented piano students, a humorous consideration of bad singers and the evil of far too many and needless pianists.

The addressee of the letter, Princess Marie was the daughter of Princess Carolyne zu Sayn-Wittgenstein (1819-1887), one of the most important women in Liszt's life. He had met her mother Carolyne at a benefit concert in Kiev in 1847, and in a short time an intense love developed between them, which led to plans for marriage as early as January 1848. In April 1848, Carolyne had to flee the Russian tsarist empire with her 11-year-old daughter Marie and moved to Weimar to join Franz Liszt, who was the Kapellmeister there. There Carolyne took on a very important role, assisting Liszt in every way, encouraging his talents, supporting him financially, providing social networking, and exerting considerable influence to ensure that the devilish pianist also became a productive composer. Her daughter Marie grew up alongside her vivid mother in a "wild marriage" with Franz Liszt, experiencing social life and music-making with greats of the European music scene at Sunday matinees, including a special friendship with Richard Wagner and Hector Berlioz. For Liszt, Marie was like a foster child, to whom he dedicated, among other works, the "six chants polonais op 74 de Frédéric Chopin transcrits pour le piano" in 1860.

The 66-year-old Franz's letter to the 41-year-old Marie is based on a deep basic understanding between the two, which explains his crisp statement, "Bad singers can find good engagements, because theaters are a necessity everywhere; it's different with pianists: 99 out of 100 are at least needless, if not annoying." The letter begins with a recommendation for Martha Remmert (1853-1941), a talented pianist, music educator, conductor, and music writer who had been a student of piano since 1872, valued by Liszt for her extraordinary diligence, whom he also taught in Pest and whom he was happy to recommend. On June 20, 1876, he had already recommended her to Prince Karl von Lichnowsky, and in 1881, in a letter to his friend A.W. Gottschalg, he praised her for having played his Totentanz "most admirably" at a performance. Liszt's recommendation in the present letter reads: "Martha Remmert has talent and a pretty face. I have taken the liberty of adding a word to the recommendation of your beautiful sister, the Duchess of Ratibor, and thank you ... She has no intention of remaining in Vienna, and I do not support her aspirations to fame."

Liszt's recommendation was addressed to his confidants in Vienna, since Marie had moved there after her marriage and was trying to introduce the "Weimar spirit" into the Viennese milieu as well as to promote art and cultural life. The couple held regular artists' evenings at the Augarten Palace from 1867 onwards, at which, for example, prominent artists from the Viennese music scene, as well as Franz Liszt and Richard Wagner, were guests. After her mother Carolyne zu Sayn-Wittgenstein died in 1887, she became heiress to the Weimar estate of Franz Liszt, most of which she left to the Liszt Museum in Weimar. In addition, she provided funds to establish the Franz Liszt Foundation in Weimar. After her death, she bequeathed the

correspondence between her mother and Liszt to this foundation (www.geschichtewiki.wien.gv.at).

A very special letter, to a special confidante with a special judgment about the plague of too many pianists as well as the recommendation for a special pianist. The complete transcription and translation of the letter are enclosed. According to our research, not in any edition of letters, not even in Franz Liszt's Briefe, ed. by Marie Lipsius. - Photo only on request.

99% DER PIANISTEN SIND ÜBERFLÜSSIG!

Ein ganz besonderer, inhaltsreicher und unveröffentlichter Brief an Marie Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, geb. Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein (1837-1920) mit einer Empfehlung für eine seiner begabten Klavierschülerinnen, einer humorvollen Betrachtung schlechter Sängerinnen und dem Übel viel zu vieler und überflüssiger Pianisten.

Die Adressatin des Briefes, Fürstin Marie war die Tochter der Fürstin Carolyne zu Sayn-Wittgenstein (1819-1887), eine der wichtigsten Frauen in Liszt Leben. Er hatte sie 1847 in Kiew auf einem Benefizkonzert kennengelernt und in kurzer Zeit entstand zwischen den beiden eine intensive Liebe, die schon im Januar 1848 zu Heiratsplänen führte. Im April 1848 musste Carolyne zusammen mit ihrer 11-jährigen Tochter fluchtartig das russische Zarenreich verlassen und zog nach Weimar, wo Liszt zum Kapellmeister berufen war. Dort nahm Carolyne eine ganz wichtige Rolle ein, indem sie Liszt in jeder Hinsicht zur Seite stand, seine Talente förderte, ihn finanziell unterstützte, für gesellschaftliche Vernetzung sorgte und wesentlichen Einfluss nahm, dass der Teufelpianist auch ein fleißiger Komponist wurde. Ihre Tochter Marie wuchs neben ihrer strahlenden Mutter in "wilder Ehe" mit Franz Liszt auf und erlebte auf sonntäglichen Matineen das gesellschaftliche Leben und das gemeinsame Musizieren mit Größen der europäischen Musikszene, so auch die besondere Freundschaft mit Richard Wagner und Hector Berlioz. Für Liszt war Marie wie ein Ziehkind, der er u.a. 1860 die "six chants polonais op 74 de Frédéric Chopin transcrits pour le piano" widmete.

Der Brief des 66-jährigen Franz an die 41-jährige Marie basiert auf einem tiefen Grundverständnis zwischen den beiden, was seine knackige Aussage erklärt: "Schlechte Sängerinnen können gute Engagements finden, denn Theater sind überall eine Notwendigkeit; anders verhält es sich mit den Pianisten: 99 von 100 sind zumindest überflüssig, wenn nicht sogar ärgerlich."

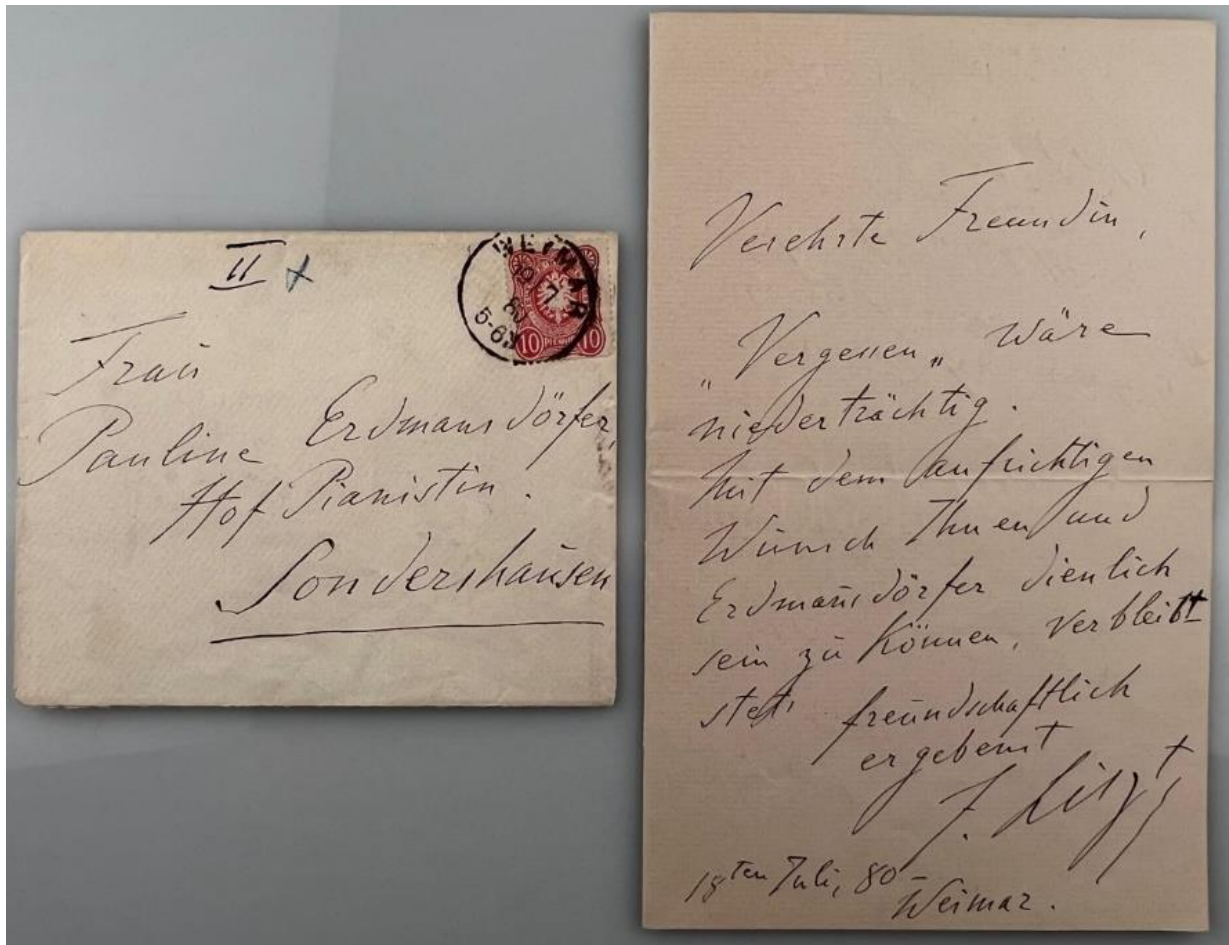
Der Brief beginnt mit einer Empfehlung für Martha Remmert (1853-1941), einer begabten Pianistin, Musikpädagogin, Dirigentin und Musikschriftstellerin, die seit 1872 eine von Liszt wegen ihres außerordentlichen Fleißes geschätzte Schülerin war, die er auch in Pest unterrichtete und die er gerne weiterempfahl. Am 20. Juni 1876 hatte er sie schon an Fürst Karl von Lichnowsky empfohlen und 1881 lobte er sie in einem Brief an seinen Freund A.W. Gottschalg, dass sie seinen Totentanz bei einer Aufführung "vortrefflichst gespielt" habe. Liszts Empfehlung lautet: "Martha Remmert hat Talent und ein hübsches Gesicht. Ich habe mir erlaubt, der Empfehlung Ihrer schönen Schwester, der Herzogin von Ratibor, ein Wort hinzuzufügen, und danke Ihnen... Sie hat nicht die Absicht, in Wien zu bleiben, und ich unterstütze ihr Streben nach Ruhm nicht."

Liszt wendet sich mit seiner Empfehlung an seine vertraute Freundin Marie, da diese nach ihrer Eheschließung nach Wien gezogen war und dort versuchte, den "Weimarer Geist" in das Wiener Milieu einzuführen und das Kunst- und Kulturleben zu fördern. Das Ehepaar hielt ab 1867 regelmäßig Künstlerabende im Augartenpalais ab, bei welchen beispielsweise prominente Künstlerinnen und Künstler aus der Wiener Musikszene, sowie Franz Liszt und Richard Wagner zu Gast waren. Nachdem ihre Mutter Carolyne zu Sayn-Wittgenstein 1887 verstarb, wurde sie Erbin des Weimarer Nachlasses von Franz Liszt, den sie größtenteils dem Liszt-Museum

in Weimar überließ. Zusätzlich stellte sie finanzielle Mittel zur Gründung der Franz-Liszt-Stiftung in Weimar zur Verfügung. Dieser vermachte sie nach ihrem Ableben den Briefwechsel zwischen ihrer Mutter und Liszt. (Siehe: www.geschichtewiki.wiengv.at/index.php?curid=44426)

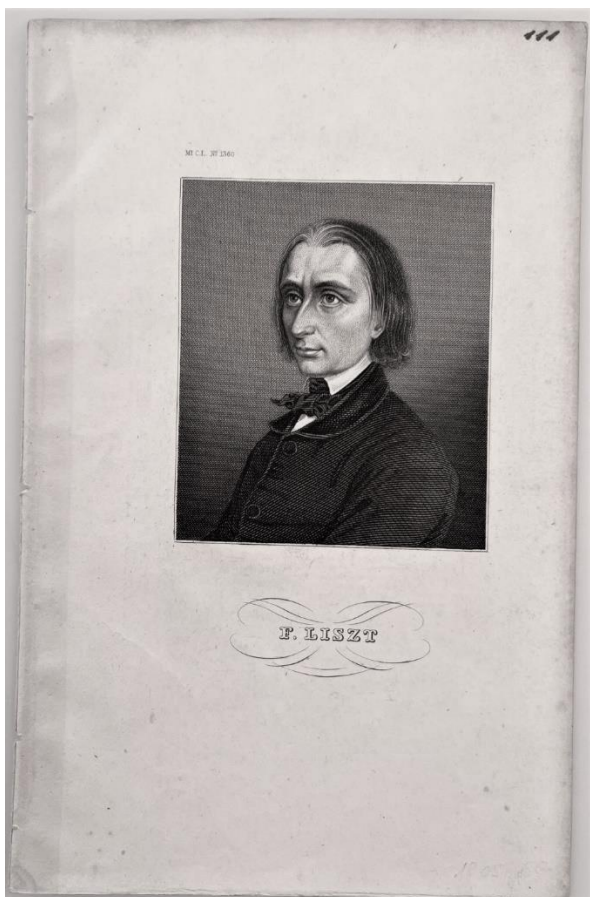
Ein ganz besonderer Brief, an eine besondere Vertraute mit einem besonderen Urteil über die Plage zu vieler Pianisten sowie der Empfehlung für eine besondere Pianistin. Die vollständige Transkription und Übersetzung des Briefes liegt bei. Nach unserer Recherche in keiner Briefausgabe, auch nicht in Franz Liszts Briefe, hrsg. von Marie Lipsius. - Foto nur auf Anfrage.

169 LISZT, Franz [1811-1886]: Autograph letter with place, date and signature. Weimar, 18. Juli [18]80. Oktavo. 18 x 11,2 cm. 1 page with envelope and stamp. € 2.200,-

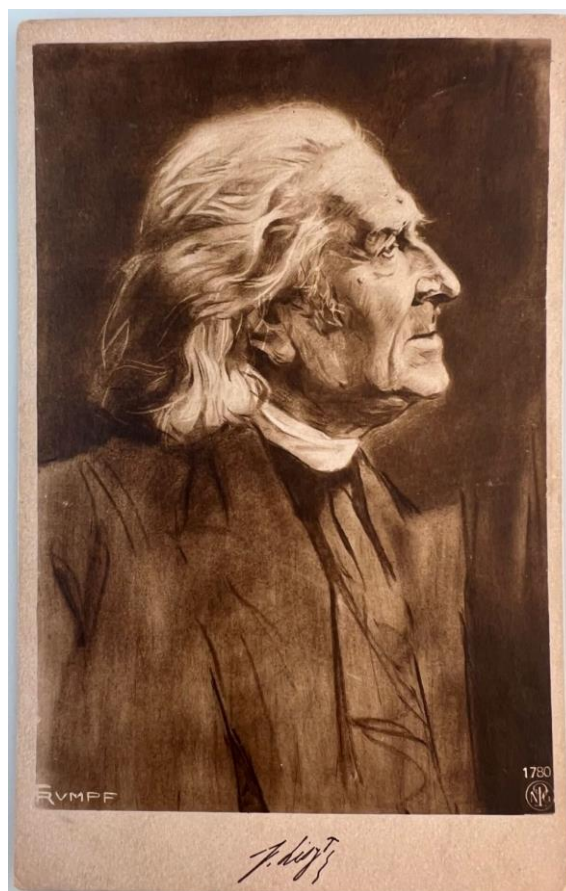


To his former student Pauline Erdmannsdörfer in Sonderhausen, court pianist and composer. "Dear friend, forgetting would be mean. With the sincere wish to be of service to you and Erdmannsdörfer, always remain ... F. Liszt". - Pauline Erdmannsdörfer (née Fichtner) met Franz Liszt in Vienna in 1869/70 and followed him to Weimar as a student. She was considered one of the most outstanding pianists of her time. Pauline Fichtner married Max Erdmannsdörfer in 1874, who served as court conductor in Sonderhausen until the abdication of Prince Gunther Friedrich II on July 17, 1880. "The Erdmannsdörfer couple made the small princely town of Sonderhausen, already famous through C.M.v. Weber and L. Spohr, a center of the North German School with the Loh concerts held every Sunday in the castle park with free admission, which was often visited by Liszt" (MGG² 6).

170 LISZT, Franz. - Portrait. Porträt, Halbfigur, Brustbild nach links. Kupferstich [ca. 1840].
23,5 x 15 cm € 30,-



Nr. 170



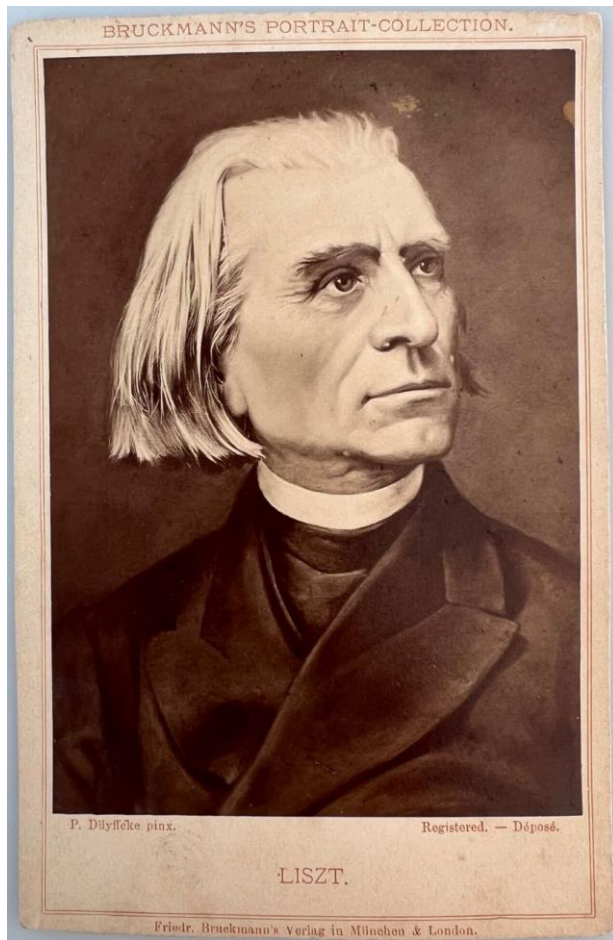
Nr. 171

171 LISZT, Franz. - Portrait. Porträt. Brustbild nach rechts mit faksimilierter Unterschrift.
Foto-Reproduktion einer Zeichnung von Fritz Rumpf [1882-1949]. [Ca.1915]. 14 x 9 cm.
€ 30,-

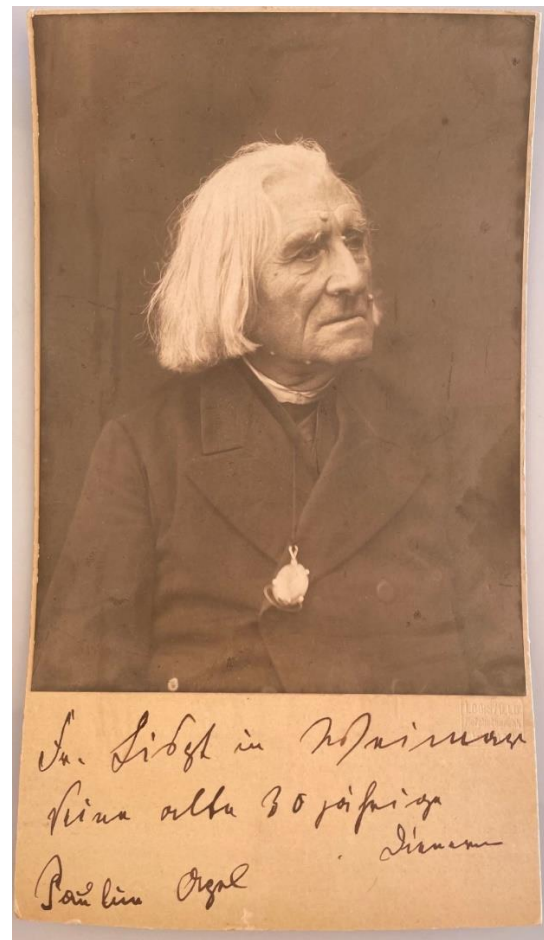
Eindrucksvolles Altersbild von Franz Liszt, nach einer Fotografie von Nadar entstanden.

172 LISZT, Franz. - Portrait. Porträt. Brustbild nach links. Fotografie Albumin nach einem
Gemälde von Paul Düyffcke. - Half-length portrait to the left. Photography albumen print after
a painting by Paul Düyffcke. München und London, Fr. Bruckmann's Verlag [nach 1880]. 14 x
10 cm monted on cardboard 17 x 11 cm. (Bruckmann's Portait-Collection). € 100,-

Düyffcke (1847-1910) probably used a photograph by Fritz Luckwaldt (Vienna) from 1871 as
a model for his painting. It shows the 60-year-old Listzt in priestly regalia.



Nr. 172



Nr. 173

173 LISZT, Franz [1811-1886]: Porträtfotografie von Louis Held. Albumin auf Verlagskarton. Mit eigenhändiger Widmung von Pauline Apel. - Portrait photograph of Louis Held. Albumen on publisher's board. With autograph dedication by Pauline Apel. Weimar, [1884]. 20x14,8 cm mounted on studio cardboard 27x15 cm. With embossing "Louis Held Hofphotograph Weimar". € 700,-

Expressive portrait of old age, taken by the renowned Weimar court photographer Louis Held. "Despite the great Liszt photographs from the studios of Hanfstaengl, Pierre Petit, Meyer & Pierson and Nadar, Louis Held must be considered Liszt's most important photographer, if only because of the large number of pictures he took of Liszt. 33 different Held photographs of the composer could be found" (from: Burger. Franz Liszt. p. 94). - With the dedication of Liszt's longtime housekeeper Pauline Apel. After Liszt's death, she looked after the museum established in the "Hofgärtnerei," the composer's former residence. - Burger, E.: Franz Liszt in der Photographie seiner Zeit, p. 96.

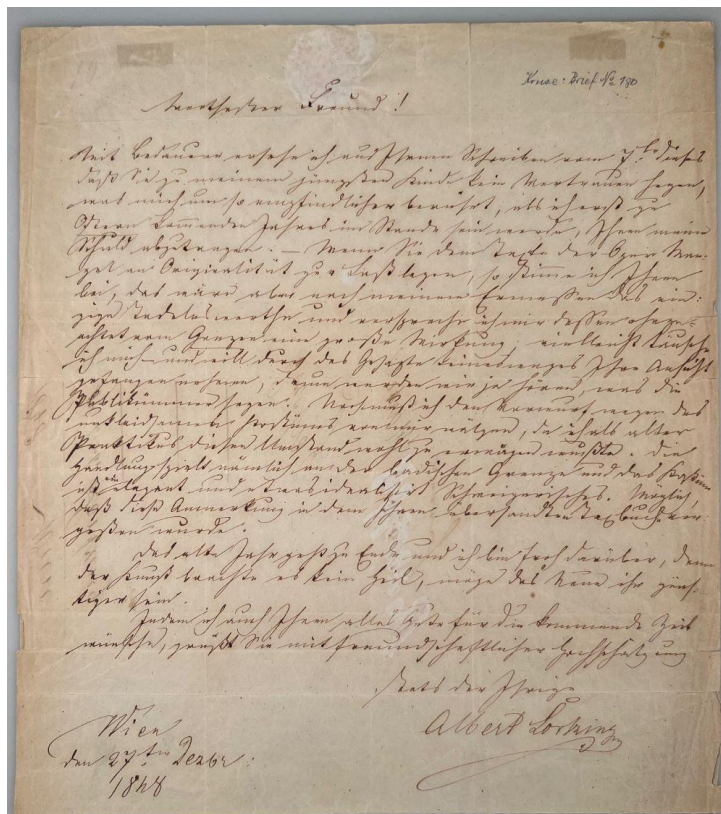
174 LORTZING, Albert. - Portrait. Porträt, Halbfigur, Brustbild. Ein Kleeblatt aus der Musenwelt. Herlossohn, Berthold und Lortzing. Holzschnitt. Leipzig, Die Gartenlaube 1864. 14,5 x 15,5 cm. Leicht stockfleckig. Mittig kl. Braunfleck. € 15,-

Der Holzschnitt zeigt in einer fröhlichen Weinrunde an einem Tisch sitzend: Carl Herlossohn (Schriftsteller), Gotthelf Leberecht Berthold (Opernsänger Bass) und Albert Lortzing. - Aus der illustrierten Zeitschrift "Die Gartenlaube", 1864, S. 653, rückseitig mit Text.



175 LORTZING, Albert [1801-1851]: Autograph letter with date, place, adress and signature. Wien, 27ten Dez[em]b[er] 1848. Quarto 25,7 x 23 cm. 1 page. Marginal tears at margins, remains of seals, somewhat browned. € 4.900,-

LOST STRUGGLE FOR HIS FREEDOM OPERA AT THE TIME OF THE FAILED REVOLUTION



Lortzing had sent his publisher Raimund Härtel in Leipzig his opera "Regina," which takes as its theme the march of the Baden freedman Hecker, begins with a factory scene, and ends with the victory of the revolution. The reaction of his publisher was critical and dismissive, metaphorically accompanied by the "reproach because of the unclad costume". Very frustrated, Lortzing writes to his publisher in this letter "With regret I see from your letter ... that you have no confidence in my youngest child ... I still have to roll over the reproach because of the unclad costume, since I, as an old practitioner, knew to consider this circumstance. The action takes place [...] on the Baden border, and the costume is an elegant and somewhat idealized Swiss one." Lortzing uses a white lie in his letter, since there is nothing 'of the Swiss' in the text, not even in the score. "The excuse to the publisher is a last attempt to save a one-time opera project", for which the ground had already been taken away at the end of 1848 due to the failed revolution (Lodemann, Jürgen: Lortzing, p. 461). It was not until 1899 that the opera was premiered in Berlin, with Adolphe L'Arronge quite mutilating the work. "It was not until 150 later, exactly a century and a half to the day after the Vienna March Riots, that this opera premiered in an authentic version, on March 14, 1998, at the Schiller Theater in Gelsenkirchen. REGINA is a unique case for the 19th century in which an opera takes up current events without the usual operatic detours via historical parallels and poetic metaphors. Regina is an opera of freedom, but not an opera of revolution" (Lodemann, p. 455) - Lortzing expects "nevertheless a great effect from the whole [...] The old year [1848] comes to an end and I am glad about it, because it brought no salvation to art, may the coming year be more favorable to it". This conclusion of the letter results, among other things, from the fact that "Lortzing no longer had any opera income, the payouts of the Vienna Theater were close to zero, with his large family it is a matter of survival." (Lodemann, p. 448). It is noteworthy that Lodemann devotes over 100 pages in his Lortzing monography to the freedom opera Regina. - Sämtl. Briefe, historisch kritische Ausgabe, ed. by Irmlind Capelle, VN 360 (there noted: Autograph: not to be found. Vorlage: Abschrift LB Detmold); Kruse, G.R.: Gesammelte Briefe, Nr. 180).

VERLORENER KAMPF UM SEINE FREIHEITSOPER IM UMFELD DER GESCHEITERTEN REVOLUTION

Lortzing hatte seinem Verleger Raimund Härtel in Leipzig seine Oper "Regina" übersandt, die den Zug des badischen Freischärlers Hecker thematisiert, mit einer Fabrikszene beginnt und mit dem Sieg der Revolution endet. Die Reaktion seines Verlegers war kritisch und ablehnend und metaphorisch mit dem "Vorwurf wegen des unkleidsamen Kostüms" versehen. Sehr frustriert schreibt Lortzing an seinen Verleger in diesem Brief "Mit Bedauern ersehe ich aus Ihrem Schreiben ... daß Sie zu meinem jüngsten Kinde kein Vertrauen hegen ... Noch muss ich den Vorwurf wegen des unkleidsamen Kostüms von mir wälzen, da ich als alter Praktikus diesen Umstand wohl zu erwägen wußte. Die Handlung spielt [...] an der badischen Grenze, und das Kostüm ist ein elegant und etwas idealisiert Schweizerisches." Lortzing nutzt in seinem Brief eine Notlüge, da 'vom Schweizerischen' im Text nichts zu finden ist, auch nicht in der Partitur. "Die Ausrede gegenüber dem Verleger ist ein letzter Rettungsversuch für ein einmaliges Opernprojekt", dem Ende 1848 aufgrund der gescheiterten Revolution der Boden schon entzogen war (Lodemann, Jürgen: Lortzing, S. 461). Erst 1899 kam die Oper in Berlin zur Uraufführung, wobei Adolphe L'Arronge das Werk recht verstümmelte. "Erst 150 später, auf den Tag genau anderthalb Jahrhunderte nach den Wiener März Unruhen, hat diese Oper in authentischer Fassung Premiere, am 14. März 1998 im Schiller-Theater in Gelsenkirchen. REGINA ist der für das 19. Jahrhundert einmalige Fall, dass eine Oper tagesaktuelle Ereignisse aufgreift ohne die opernüblichen Umwege über historische Parallelen und poetische Methaphern. Regina ist eine Freiheits-Oper, aber keine Revolutionsoper" (Lodemann, S. 455) - Lortzing verspricht sich "dessen ohngeachtet vom Ganzen eine grosse Wirkung [...] Das alte Jahr [1848] geht zu Ende und ich bin froh darüber, denn der Kunst brachte es kein Heil, möge das Neue ihr günstiger sein". Dieser Abschluss des Briefes resultiert u.a. auch darauf, dass

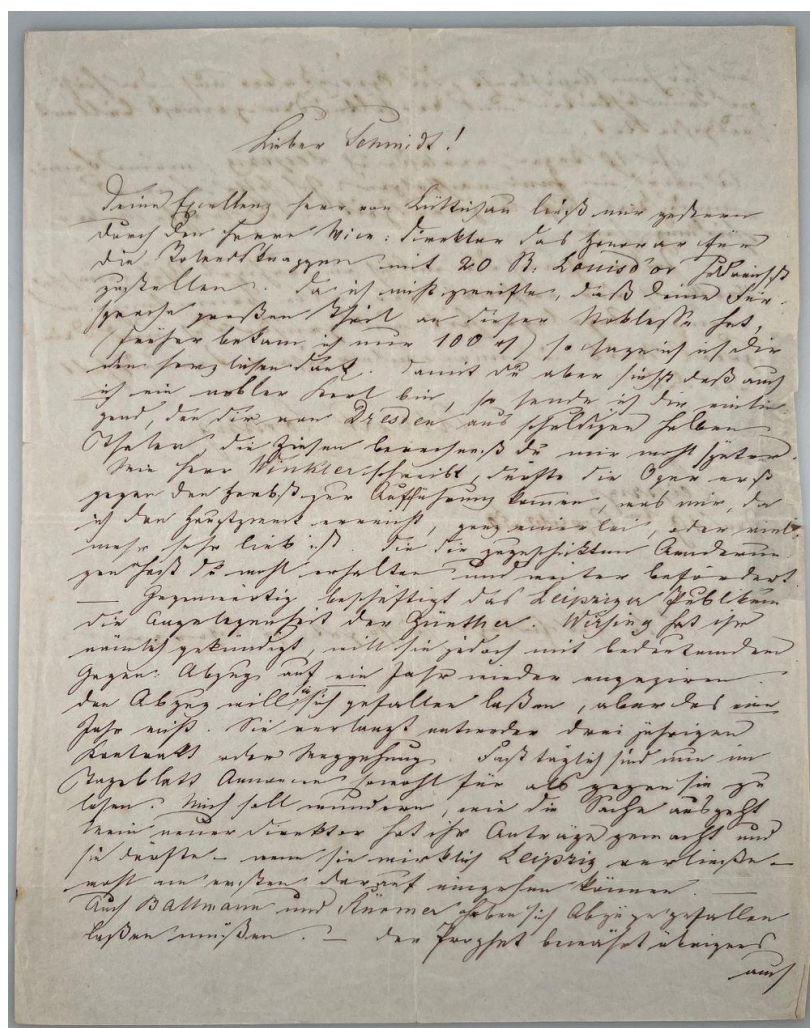
"Lortzing keine Operneinkünfte mehr hatte, die Auszahlungen des Theaters an der Wien gingen gegen Null, mit seiner großen Familie geht es ums Überleben." (Lodemann, S. 448). Bemerkenswert ist, dass Lodemann über 100 Seiten in seiner Lortzing-Monographie der Freiheitsoper Regina widmet. - Sämtl. Briefe, historisch kritische Ausgabe, hrsg. vom Irmlind Capelle, VN 360 (dort vermerkt: Autograph: nicht auffindbar. Vorlage: Abschrift LB Detmold); Kruse, G.R.: Gesammelte Briefe, Nr. 180.

176 LORTZING, Albert [1801-1851]: Autograph letter with place, date and signature. Leipzig, 19. April [18]50. Large quarto 28 x 22 cm. 2 pages. Minimal marginal tears. € 4.600,-

FINANCIAL SUCCESS OF THE FAIRY TALE OPERA

"ROLAND'S SQUIRES – ROLANDS KNAPPEN"

CONTINUING WITH POLITICAL MESSAGES IN A NEW FORM



Very content-rich letter to his friend Heinrich Maria Schmidt (singer, actor and director at the Dresden Court Opera 1847-1850) about, among other things, the financial success of his satirical fairy tale opera Rolands Knappen. "...Your Excellency, Herr v. Lüttichau, had the fee for the "Roland's Squires" sent to me yesterday ... with 20 St. Louis'dor. Since I have no doubt that your intercession has a great part in this noblesse (in the past I received only 100 Thaler), I thank you most sincerely. But so that you can see that I am also a noble fellow, I am enclosing the half thaler owed to you from Dresden, the interest you will probably charge me later. As Mr. Winckler writes, the opera will probably not be performed until the fall, which is very dear

to me, since I have achieved the main purpose. This opera was Lortzing's last full-length stage play and helped him to pay off the debts that had arisen from financial difficulties in the previous years, also to his publisher Raimund Härtel. After his freedom opera Regina, which had been overtaken by historical developments and could no longer be performed, Lortzing used a fairy tale opera to hold on to his liberal political messages and convey them in the guise of a fairy tale with many metaphors. For this very reason, the censors interfered massively with this comic magic opera, which, among other things, mocked Prussian rule, until its premiere in Leipzig on May 25, 1849 (cf. Lodemann, J: Lortzing Leben und Werk, pp. 544ff.). The planned performance in the fall of 1850 mentioned in the letter refers to a planned performance in Dresden, which, despite the support of Karl Gottfried Theodor Winkler (1775-1856, among other things opera director and theater director in Dresden), did not take place in the end (see Capelle, Irmlind: Anmerkung zum Brief VN420, p. 404).

In the further course of his letter, Lortzing reports on personnel issues of soloists at the Leipzig Opera, operatic success of Meyerbeer, as well as family matters: "At present, the Leipzig audience is preoccupied with the matter of Günther [Günther-Bachmann, soprano 1816-1874]. Wirsing has in fact given her notice, but wants to continue to engage her for a year with a significant deduction in fees." Rudolph Wirsing (1808-1878) was the successful director of the Leipzig Stadttheater from January 1, 1849, which experienced a period of splendor under his leadership, partly because he was one of the first opera houses to stage Wagner's early operas with Tannhäuser and Lohengrin. Wirsing also made possible the premiere of Lortzing's "Rolands Knappen" in his opera house and granted Lortzing a monthly fee in addition to the above-mentioned fee of 100 talers. Lortzing also reported on Meyerbeer's operatic success in Leipzig: "Incidentally, the Prophet also proves its appeal here. The opera is also brilliantly equipped according to the local premises and conditions. - In 10 days I leave Leipzig, my family will follow in June ...". - Lortzing will move to Berlin a few days later. There he takes up his last position as Kapellmeister at the Wilhelmstadt Theater. - Reprinted with small deviations in: Sämtl. Briefe, historisch kritische Ausgabe, ed. by Irmlind Capelle, VN 420, where it is noted that the autograph cannot be found (original: copy LB Detmold).

FINANZIELLER ERFOLG DER MÄRCHENOPER "ROLANDS KNAPPEN"

FESTHALTEN AN POLITISCHEN BOTSCHAFTEN IN NEUER FORM

Sehr inhaltsreicher Brief an seinen Freund Heinrich Maria Schmidt (Sänger, Schauspieler und Regisseur an der Dresdner Hofoper 1847-1850) u.a über den finanziellen Erfolg seiner satirischen Märchenoper Oper Rolands Knappen. "Deine Exzellenz, Herr v. Lüttichau, ließ mir gestern ... das Honorar für die "Rolandskappen" mit 20 St. Louis'dor huldreich zustellen. Da ich nicht zweifle, daß deine Fürsprache großen Teil an dieser Noblesse hat (früher bekam ich nur 100 Taler), so sage ich Dir den herzlichsten Dank. Damit du aber siehst, daß auch ich ein nobler Kerl bin, so sende ich dir einliegend den dir von Dresden aus schuldigen halben Taler, die Zinsen berechnest du mir wohl später. Wie Herr Winckler schreibt, dürfte die Oper erst gegen den Herbst zur Aufführung kommen, was mir, da ich den Hauptzweck erreicht, ganz einerlei, sehr lieb ist." Diese Oper war Lortzings letztes abendfüllendes Bühnenspiel und verhalf ihm die aus Geldnöten in den Vorjahren entstanden Schulden abzutragen, auch gegenüber seinem Verleger Raimund Härtel. Nach seinem durch die geschichtliche Entwicklung überholten und nicht mehr aufführbaren Freiheitsoper Regina, nutzt Lortzing eine Märchenoper, um an seinen liberalen politischen Botschaften festzuhalten und diese in der Verkleidung eines Märchens mit vielen Metaphern zu vermitteln. Gerade deshalb mischte sich die Zensur in diese komische Zauberoper, die unter anderem die Preußenherrschaft verspottete, bis zur Premiere in Leipzig am 25. Mai 1849 massiv ein (vgl. Lodemann, J: Lortzing Leben und Werk, S. 544ff.). Mit der im Brief benannten geplanten Aufführung im Herbst 1850, ist eine geplante Aufführung in Dresden gemeint, die trotz Unterstützung von Karl Gottfried

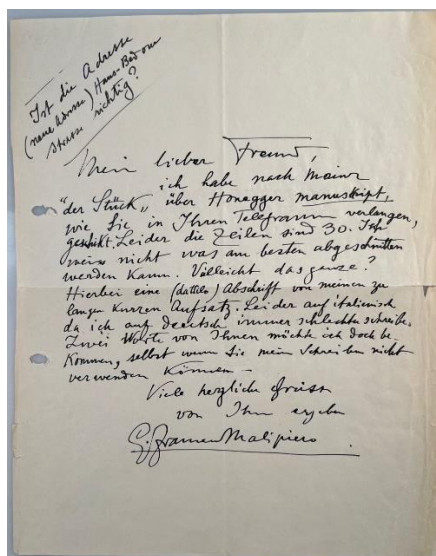
Theodor Winkler (1775-1856, u.a. Opernregisseur und Theaterintendant in Dresden) schließlich doch nicht stattfand (siehe Capelle, Irlind: Anmerkung zum Brief VN420, S. 404).

Im weiteren Verlauf seines Briefes berichtet Lortzing über personelle Themen von Solisten an der Leipziger Oper, Opernerfolg von Meyerbeer, sowie familiäre Angelegenheiten: "Gegenwärtig beschäftigt das Leipziger Publikum die Angelegenheit der Günther [Günther-Bachmann, Sopranistin 1816-1874]. Wirsing hat sie nämlich gekündigt, will sie jedoch mit bedeutendem Gagenabzug auf ein Jahr weiter engagieren." Rudolph Wirsing (1808-1878) war ab 1. Januar 1849 erfolgreicher Direktor des Leipziger Stadttheaters, das unter seiner Leitung eine Glanzperiode erlebte, u.a weil er als eines der ersten Opernhäuser die frühen Opern Wagner mit Tannhäuser und Lohengrin zur Aufführung brachte. Wirsing ermöglichte auch die Uraufführung von Lortzings "Rolands Knappen" in seinem Opernhaus und gewährte Lortzing neben dem oben genannten Honorar von 100 Talern noch eine Monatsgage. Im Weiteren berichtet Lortzing über den Opernerfolg von Meyerbeer in Leipzig: "Der Prophet bewährt übrigens auch hier seine Anziehungskraft. Die Oper ist aber auch den hiesigen Räumlichkeiten und Verhältnissen gemäß brillant ausgestattet. - In 10 Tagen verlasse ich Leipzig, meine Familie wird im Juni nachfolgen ...". - Lortzing wird wenige Tage später nach Berlin übersiedeln. Er tritt dort seine letzte Stelle als Kapellmeister am Fr. Wilhelmstädt-Theater an. - Mit kleinen Abweichungen abgedruckt in: Sämtl. Briefe, historisch kritische Ausgabe, hrsg. vom Irlind Capelle, VN 420, dort vermerkt: Autograph nicht auffindbar Vorlage: Abschrift LB Detmold).

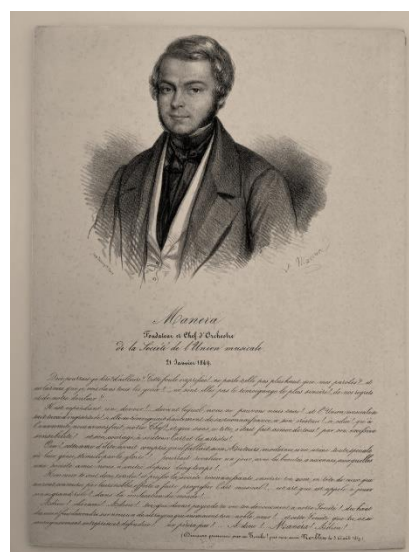
177 MALIPIERO, Gian Francesco [1882-1973]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift, ohne Ort und Datum. - Autograph letter with signature, without place and date. [Asolo, ca. 1955]. Quarto 29 x 22,5cm. 1 page. Gelocht, leichte Randeinrisse - punched, small tears.

€ 260,-

An die Redaktion der Zeitschrift "Melos" über seinen Artikel zu Arthur Honegger, der aber leider noch etwas zu lang ist und Malipiero nicht weiß, was noch gekürzt werden soll. "Vielleicht das ganze?" bemerkt er scherzhaft. -To the editors of the magazine "Melos" about his article on Arthur Honegger, but unfortunately it is still a bit too long and Malipiero does not know what else to shorten. "Maybe the whole thing?" he remarks jokingly.



Nr. 177



Nr. 178

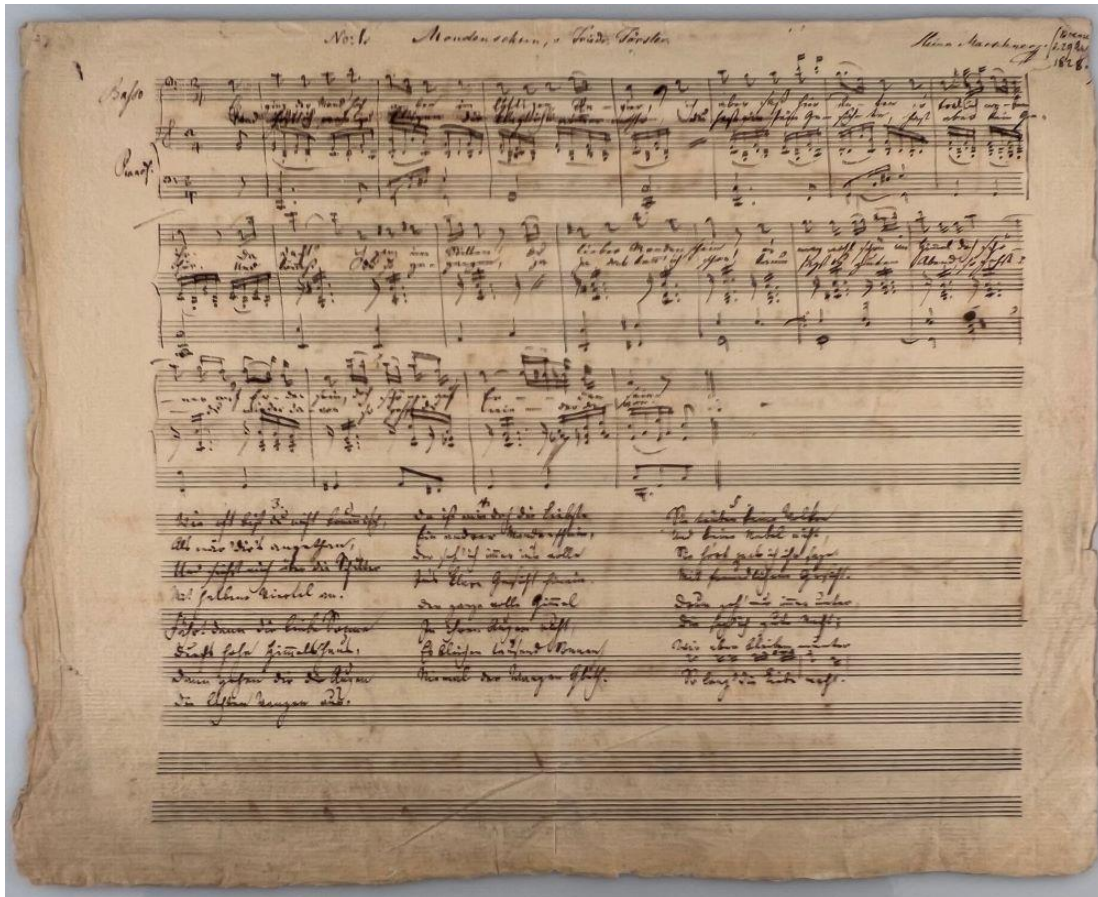
178 MANERA, Jean. - Portrait. Porträt, Halbfigur, Brustbild. Lithographie von Thierry frères nach einer Zeichnung von Leopold Massard mit einem Nachruf von [Louis-Pierre] Norblin. Paris, Thierry fr. 1849. 25,5 x 18 cm.

€ 20,-

Jean Manera (gest. Paris 3.8.1849) war Gründer und Chefdirigent der Société de l'Union musicale, die ab November 1848 im Salle Sainte-Cécile an der Chaussée d'Antin in Paris konzertierte.

179 MARSCHNER, Heinrich [1795-1861]: Autograph music manuscript with signature written twice at the upper right corners. Bremen, 27. und 29. Aug. 1828. Folio Oblong, 24 x 30 cm, 2 pages untrimmed, 18 and 20 bars on 16 stave paper. Somewhat creased, small tear in lower margin. € 3.300,-

MUSIC MANUSCRIPTS BY MARSCHNER ARE EXTREMELY RARE!



According to Bookauctionrecords, only 3 manuscripts have been sold at German-language auctions since 1990. - This very beautiful manuscript contains two songs for bass voice and pianoforte:

Recto: (29 Aug.1828): "Mondenschein", after a text by Friedrich Förster. In total 5 stanzas, the first: "Es ging der Mond hoch oben im luftigen Revier, / ich aber saß hier unten / so treulich neben ihr. / Da dacht' ich ganz im Stillen: / Du lieber Mondenschein, / es mag wohl schön im Himmel / doch schöner auf Erden sein, / doch schöner auf Erden sein."

Verso: (27.VIII.1828): "Frau Leakey", after a text by Ludwig Kalisch. In all 6 stanzas, the first: "Frau Leakey darf nicht schlafen im Grab / bei Nacht! / Da treibt es sie stündlich zum Strande hinab / bei Nacht! / Da kennt sie nicht Ruhe, da macht sie nicht Halt, / da irrt sie umher eine Schreckensgestalt, / bei Nacht! bei Nacht! bei Nacht!"

The song "Mondenschein" was published as No.1 and "Frau Leakey" was published as No. 5 in the collection: "Sechs Deutsche Lieder für eine Bass- oder Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte: 47stes Werk 1ste Sammlung der Bassgesänge" by Frdr. Hofmeister in Leipzig in 1830/1831 (cf. Digital Collections of the Herzogin Anna Amalia Bibliothek).

180 MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHAND-SCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL- QUADRAT- NOTEN: Medieval neumes music manuscript. Missale fragment on vellum. Manoscritto musicale medievale Missale Frammento in neumi. Hufnagel Noten. Germany, Early 14th Century. Folio 29.5 x 21.3 cm, inscribed in two columns with a total of 19 staves, 6 colored initials in red and blue, green and black. Some small holes without relevant loss of text, inconspicuous tear in the lower half of the leaf.

€ 850,-

So-called Germanic choral dialect with correspondences to the Thomas-Graduale. Contents: texts of the priest and chorale of the schola. Recto: Sunday Sexagesima: Tractus versus, Evangelium, Offertorium. Verso: end of Offertorium, Secreta, Communio, Postcommunio. Sunday Quinquagesima: Introitus, Oratio, Lectio.



181 MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHAND-SCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Illuminated medieval manuscript 14th century on vellum inscribed on both sides. Germany, ca 1400. Folio 32 x 24 cm, illuminated vellum leaf, small missing part at the upper right margin artfully repaired.

2.800,—



The very well preserved medieval manuscript on vellum shows on 12 staves in horseshoe nail script notated chants of the Epiphany. The sequence "Festa christi omnis christianitas" is in the center and is decorated with a gold heightened initial "F" (4 x 4.5 cm). Beginnings of verses are marked with blue or red-silver initials. One big initial in gold and red. The notation in brownish ink on 5 lines is easily legible. "C" and "F" line or in the first systems the "G" line are provided with keys.

182 MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHANDSCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Medieval music manuscript. Mittelalterliche Notenhandschrift. Missale Manuale Graduale fragment on vellum. Manoscritto musicale medievale Missale Graduale Frammento. 15th century. Folio 28,5 x 33 cm. Vellum leaf written on both sides in two columns. Fragment cut from a larger sheet; some sections obliterated by moisture, some holes, in one place with insignificant loss of text.

€ 750,-



Large fragment of a two-column late medieval music manuscript. Two blue-red initials (5 x 3 cm) in schematic execution. Choral notation in brownish ink on five red lines with C clef.

183 MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHANDSCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Medieval manuscript - Antiphonar on vellum with illuminated initials, Italy end of 14th century. Folio 50,5 x 36 cm, vellum leaf inscribed and illuminated on both sides.

€ 3.000,-



Very nice and well-preserved antiphonary leaf on vellum, on which are notated with 8 staves in hufnagel script chants of the Epiphany. With 4 decorated initials in red and blue, as well as an elaborately illuminated multicolored "A" intial. The notaiton in brownish ink is still in 4 line stave system, the recitation tone line is marked in red. - Sehr schönes und gut erhaltenes Antiphonarblatt auf Pergment, auf dem mit 8 Notenzeilen in Hufnagelschrift Gesänge der Epiphaniasezeit notiert sind. Mit 4 verzierten Initialen in rot und blau, sowie einer aufwändig illuminierten mehrfarbigen "A" Intiale. Die Notaiton in bräunlicher Tinte befindet sich noch in 4 Notenzeilen, die Rezitationstonlinie ist rot markiert.

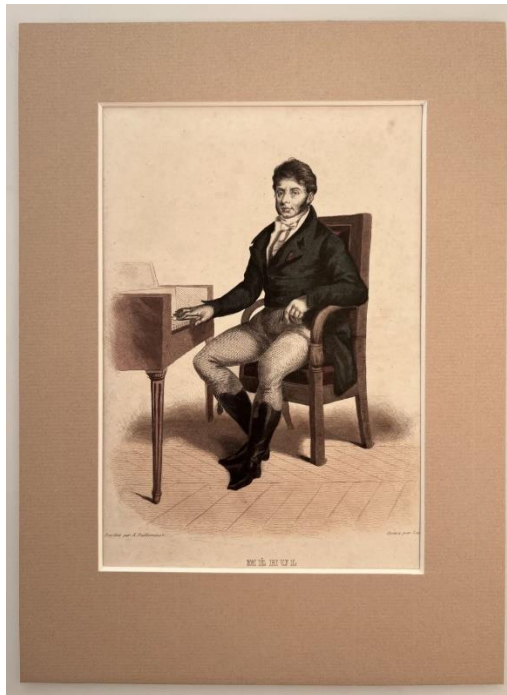
184 MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHAND-SCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Medieval manuscript Graduale on vellum inscribed on both sides and illustrated with two minatures. Northern Italy, around 1500. Folio 56 x 40 cm. In total 10 staves and two miniatures on vellum.

€ 3.500,-



This representative vellum leaf is excellently preserved and decorated with a magnificent multicolored tetril initial of 8 x 7 cm heightened with rich gold leaf. The ornamental tendrils of the miniature take up again the strawberries in the center of the miniature as design elements. The introit antiphon on the upper left "Lex domini irreprensibilis" is notated in black ink. The music is notated in C clef in a four-line staff system. On the verso of the leaf is a communion antiphon "Tu domine servabis" notated. This antiphon is also decorated with a somewhat simpler initial (7 x 7 cm) in polychrome ink, designed with filigree geometric patterns.

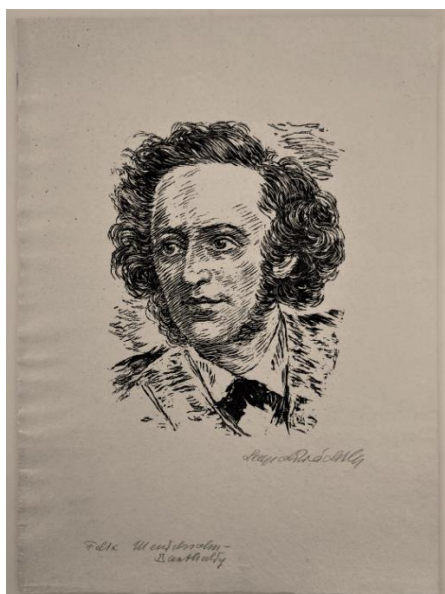
185 MÉHUL, Etienne-Nicolas. - Portrait, Porträt, Brustbild, Ganzfigur sitzend auf Stuhl. Kolorierter Stahlstich von Leclerc nach Armand Guilleminot. [1846]. 23,5 x 17,3 cm. Passerpartout € 70,-



Auf diesem schönen, kolorierten Kupferstich dreht sich Étienne-Nicolas Méhul (1763-1817) leicht nach links. Seine rechte Hand berührt die Tasten eines Hammerklaviers. Méhul galt als der wichtigste Opernkomponist in Frankreich während der Französischen Revolution.

186 MENDELSSOHN BARTHOLDY, F. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Originalholzschnitt von Leopold Wächtler. Handsigniert. [Leipzig, M. Möhring ca. 1930]. 34,5 x 24 cm € 100,-

Wächtler, deutscher Graphiker war vorwiegend in Leipzig tätig (1896-1988). Er bevorzugte die Technik des Holzschnitts und machte sich mit seinen Holzschnitt-Porträts von Musikern und Autoren einen Namen.



Nr. 186



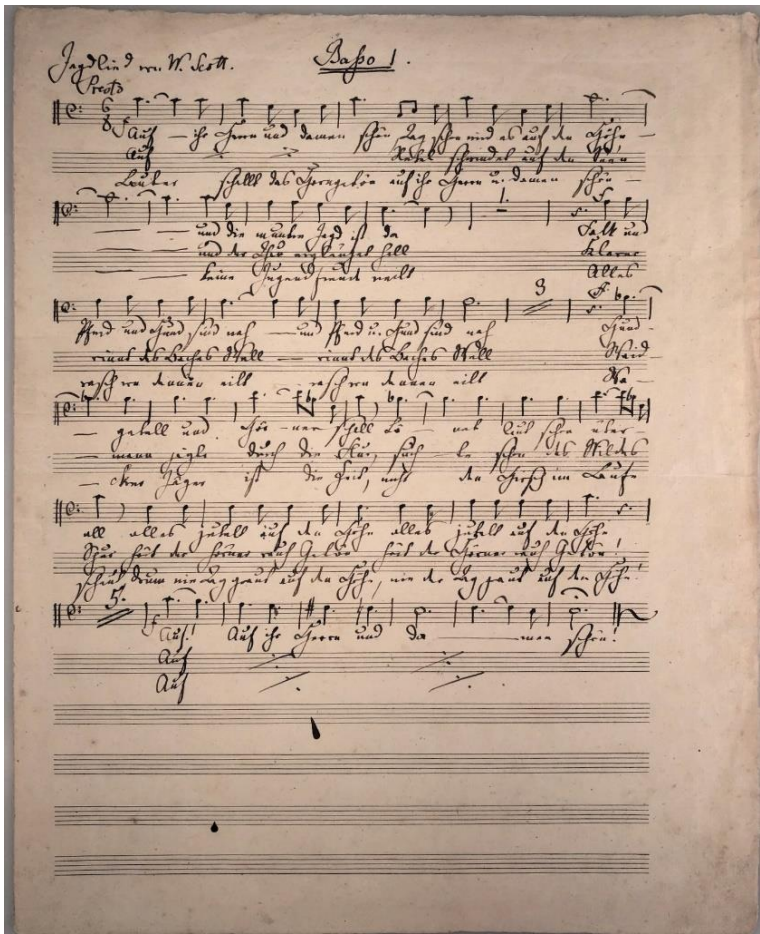
Nr. 187

187 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach rechts mit verschränkten Armen. Stahlstich. Ca. 1880. 28 x 19 cm. Stockfleckig, ohne Beeinträchtigung des Porträts. € 100,-

Schöner, sauberer Stich, entstanden nach dem berühmten Gemälde von Eduard Magnus (1799-1872), welches er im Jahr 1946, nur ein Jahr vor dem Tod des Komponisten, malte.

188 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Autograph music manuscript "Jagdlied von W. Scott. Presto Basso 1" for four male voices (solo voices and choir). Op. 120 no. 1. [Leipzig, 27.11.1837]. Folio in portrait format 29 x 24 cm. 1 page with 16 lines and 48 bars. Lightly browned. Right margin with marginal lesions and small inconspicuous fold tear. € 25.000,-

A WONDERFUL PAYMENT OF A BETTING DEBT



The complete part of the first bass of the hunting song in Presto with the text by Franz Bernus after Walter Scott: "On you lords and ladies beautiful, day already it becomes on the height and the lively hunt is there / falcon and horse and dog are near ... The barking of hounds and the sound of horns resound loudly everywhere..."

The hunting song was written for the Frankfurt jurist and test poet Franz Bernus as a redemption of a bet at a meeting in Bingen in the summer of 1837, according to Mendelssohn's letter accompanying the sending of the piece of 1.12.1837. In this letter, Mendelssohn apologizes for paying off his "old debt" so late and reports on the work on this composition: "Believe me that it has given me much pleasure to compose the pretty, melodious words, especially the first song (probably meant is No. 1 Jagdlied) ... Your verses compose themselves easily and as if by

themselves, and so you would do me a real favor if you sent me more." The song, composed on November 27, 1837, was first published in Leipzig / London in 1873 as the first of the "Vier Lieder" op. 120 in a collected edition. - MWV, G 21.

EINE WUNDERVOLLE BEGLEICHUNG EINER WETTSCHULD

Die vollständige Stimme des Ersten Baß des Jagdlieds in Presto mit dem Text von Franz Bernus nach Walter Scott: "Auf ihr Herrn und Damen schön, Tag schon wird es auf den Höhn und die muntre Jagd ist da / Falk und Pferd und Hund sind nah ... Hundgebell und Hörnerschall tönet laut schon überall ...".

Das Jagdlied entstand für den Frankfurter Juristen und Testdichter Franz Bernus als Einlösung einer Wette bei einem Treffen in Bingen im Sommer 1837, laut Mendelssohns Begleitbrief zur Übersendung des Stückes vom 1.12.1837. In diesem Brief entschuldigt sich Mendelssohn, dass er so spät seine "alte Schuld" abträgt und berichtet über die Arbeit an dieser Komposition: "Glauben Sie mir daß mirs viel Freude gemacht hat die hübschen, wohlklingenden Worte zu componieren, namentlich das erste Lied (gemeint ist wohl Nr. 1 Jagdlied)... Ihre Verse componieren sich leicht und wie von selbst, und so thäten Sie mir einen wahren Gefallen, wenn Sie mir mehr schickten." Das am 27. November 1837 entstandene Lied wurde erstmalig 1873 in Leipzig / London als erstes der "Vier Lieder" op. 120 in einem Sammeldruck veröffentlicht. - MWV, G 21.

189 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Arie aus "Paulus" für Baß: "Gott sei mir gnädig". [Op. 36 Nr. 18] (MWV A 14). [Klavierauszug. Zeitgenössische Handschrift auf festem Papier]. Ohne Ort, und Datum. Folio. 31 x 24 cm. Titelblatt, 5 Notenseiten auf 12 Systemen. € 30,-

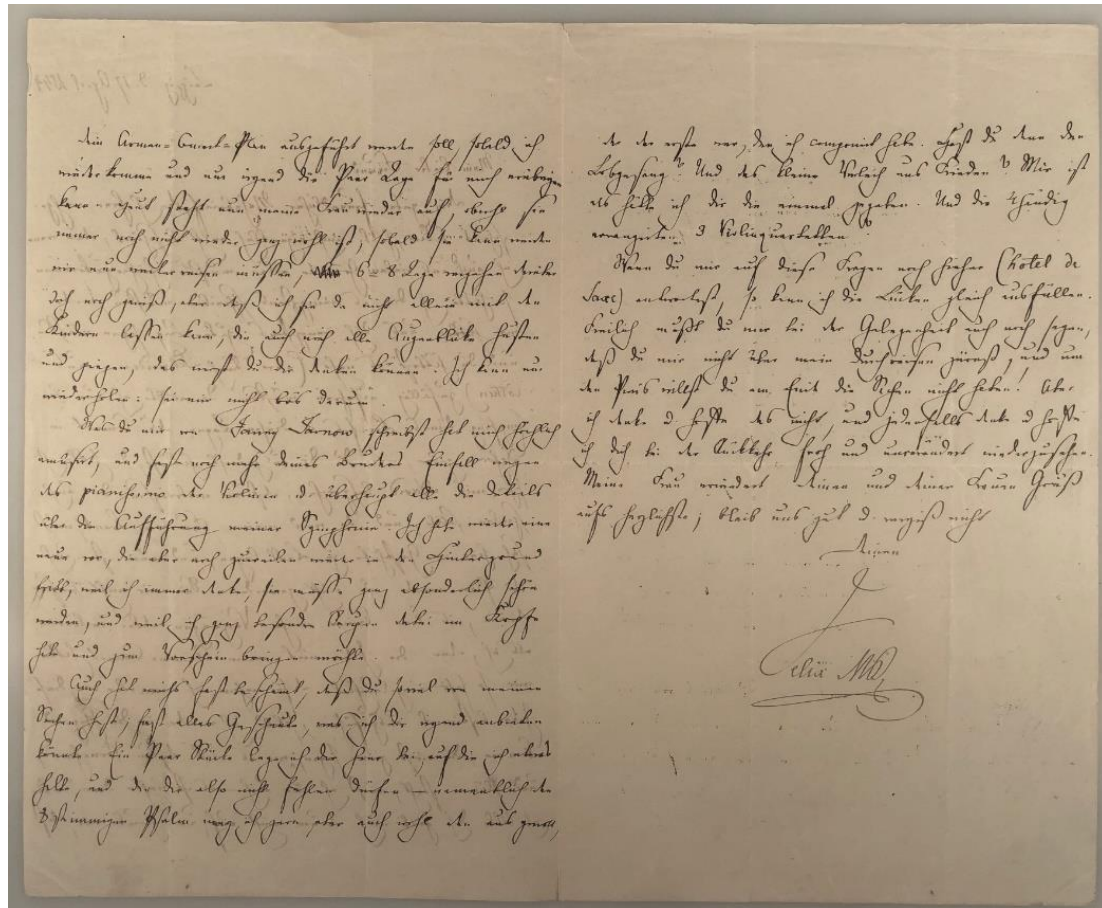


Paulus ist das erste der beiden vollendeten Oratorien von Felix Mendelssohn Bartholdy. Es behandelt das Leben und Wirken des Apostels Paulus. Die Arie "Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte" für Baß stammt aus dem ersten Teil des Oratoriums.

190 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Leipzig, 17. April 1844. Großoktav. 3 Seiten. Leichte Randläsuren.

€ 8.000,-

SOCIAL COMMITMENT FOR THE POOR - RECEPTION OF THE "SCOTTISH" - PLANS FOR A NEW SYMPHONY



Beautiful personal and content-rich letter to his childhood friend Julius Schubring, a theologian in Dessau, the librettist of his oratorio "Paulus", in which Mendelssohn reports about the illness of his wife and children, about the idea of a concert for the poor, about the performance of his Scottish Symphony, ambitious plans for a new symphony and about the fact that he enclosed a few more things to his letter, such as the 114th Psalm op. 51, the 115th Psalm op. 31 and the Canticle op. 52. - Mendelssohn had left Berlin together with his family and was on his journey to London with short stops in Leipzig and Frankfurt/M. "... There I now wanted ... to give a concert in Dessau, as you planned, I had this already discussed with [Ferdinand] David that he should travel with me and also play, and then my wife falls ill, has to lie down in bed here in the inn, and now the plan has also become impossible again. Don't be angry with me for this; no one can lose more pleasure in this than I, because the idea of a concert for the poor had made so much sense to me ... believe me, that your poor-concert-plan shall be carried out as soon as I come back ... ". The plan was to give a concert or public final rehearsal and to give the revenue to the municipal poor fund of Dessau. He then reports on the slow recovery of his wife and responds to Schubring's brother's description of a performance of his symphony "Scottish" in Dessau: "...highly amused, and almost more because of your brother's idea about the pianissimo of the violins and in general all the details about the performance of my symphony." He also writes about his composition plans: "I have another new one in mind, which, however, still sometimes fades into the background, because I always think that it must be quite extraordinarily beautiful, and because I have very special caterpillars in my head and would

like to bring them to light ... I am enclosing a couple of pieces here, which I appreciate ... I especially like the 8-part Psalm, but also the one in G minor, which was the first one I composed. Do you have the hymn? And the little "Verleih uns Frieden"? I feel as if I had given it to you once. And the 3 violin quartets arranged for 4 hands?... ". - Printed in *Sämtliche Briefe, Bärenreiter* 2016, no. 4392.

SOZIALENGAGEMENT FÜR ARME – REZEPTION DER "SCHOTTISCHEN" - PLÄNE FÜR EINE NEUE SINFONIE

Schöner persönlicher und inhaltsreicher Brief an seinen Jugendfreund Julius Schubring, Theologe in Dessau, dem Librettisten seines Oratoriums "Paulus", in dem Mendelssohn über die Erkrankung seiner Frau und seiner Kinder, über die Idee eines Armenkonzerts, über die Aufführung seiner schottischen Sinfonie, ambitionierte Pläne zu einer neuen Sinfonie und darüber berichtet, dass er seinem Brief noch ein paar Sachen, wie wie den 114. Psalm op. 51, den 115. Psalm op. 31 und den Lobgesang op. 52 beigelegt hat. - Mendelssohn hatte zusammen mit seiner Familie Berlin verlassen und befand sich auf seiner Reise nach London mit kurzen Stationen in Leipzig und Frankfurt/M. "... Da wollte ich nun ... in diesen Tagen das Concert in Dessau geben, wie Du dir ausgedacht hattest, da hatte ich schon mit [Ferdinand] David besprochen, daß er mitreisen u. auch spielen sollte, und da wird meine Frau mir krank, muß sich hier im Gasthofe zu Bett legen, und nun ist auch der Plan wieder zu nicht geworden. Sei mir nicht böse darum; es kann keiner mehr Vergnügen dabei verlieren als ich, denn die Idee mit einem Armen-Concert hatte mir so sehr eingeleuchtet ... glaube mir, daß dein Armen-Concert-Plan ausgeführt werden soll, sobald ich wiederkomme ... ". Geplant war, ein Konzert oder öffentliche Generalprobe zu geben und die Einnahmen der städtischen Armenkasse von Dessau zu übergeben. Dann berichtet er von der langsamen Genesung seiner Frau und geht auf die Schilderung des Bruders von Schubring anlässlich einer Aufführung seiner Symphonie "Schottische" in Dessau ein: "...höchlich amüsiert, und fast noch mehr Deines Bruders Einfall wegen des pianissimo der Violinen und überhaupt alle die Details über die Aufführung meiner Symphonie." Über seine Kompositionspläne schreibt er desweiteren: "Ich habe wieder eine neue vor, die aber noch zuweilen wieder in den Hintergrund tritt, weil ich immer denke, sie müsse ganz absonderlich schön werden, und weil ich ganz besondere Raupen dabei im Kopf habe und zum Vorschein bringen möchte ... Ein Paar Stücke lege ich dir hier bei, auf die ich etwas halte ... namentlich den 8stimmigen Psalm mag ich gern, aber auch wohl den aus g-moll der der erste war, den ich componirt habe. Hast Du denn den Lobgesang? Und das kleine Verleih uns Frieden? Mir ist als hätte ich Dir den einmal gegeben. Und die 4händig arrangirten 3 Violinquartetten?... ". - Gedruckt in *Sämtliche Briefe, Bärenreiter* 2016, Nr. 4392.

191 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809 1847]: Autograph letter with place, date, signature, seal and addressing. Berlin, 11. März 1844. Quarto 24 x 23 cm. 1 page. Marginal tears and creases of folding, slightly browned apart from parts of the outer leaf margin.

€ 5.800,-

PREPARING TO PERFORM ONE OF HIS FAVORITE PIECES:

HAENDEL'S "ISRAEL IN EGYPT" AS INSPIRATION FOR HIS "ELIJAH"

Mendelssohn prepares for his gigantic performance of Haendel's "Israel in Aegyten" for the end of March in the Garnison Church in Berlin with 450 participants and orders further musical material needed for this from his publisher N. Simrock in Bonn. Mendelssohn was not only very committed to the rediscovery of the works of J.S. Bach, but also to Haendel, whose oratorio "Israel in Egypt" he particularly loved and used as an orientation and model for his Elijah. After Mendelssohn had put this project on ice after the first sketches for Elijah had been made in 1839, the preoccupation with Haendel's oratorio was a significant impulse and milestone in finding his way back to his Elijah, until in the summer of 1845 he received the concrete request

to write a new oratorio for the Birmingham Music Festival, which was premiered in English on August 26, 1846, also with a gigantic cast of 270 choristers in Birmingham. Mendelssohn took his cue from Haendel in the introductory instrumental pieces, the recitatives, the large-scale choral fugues, the tonal language, etc., and succeeded in "reproducing the art form of past centuries as something original and newly created" (Konold, W.: Mendelssohn Bartholdy. Laaber Verlag, 1984. p. 155).

The reception to his monumental performance of Haendel's oratorio performance led to further disappointments for Mendelssohn with the Berlin music scene. Among other things, the Berliners' complaints about the translation of the work, which was previously unknown in Berlin, but also other frictions, the general conditions in Berlin, especially the musical ones, led to Mendelssohn no longer feeling comfortable there: "The first step out of Berlin is the first step to happiness" (Devrient, E.: Meine Erinnerungen an FMB, Lzg. 1869, p. 244).

Mendelssohn's express order for further voices reads in excerpts as follows: "On Palm Sunday, i.e., the 31st of this month ... I will perform Handel's 'Israel in Egypt' [oratorio in 3 acts] here and wish to buy the vocal parts for it if you send them to me in time ... in time... but need ... 40 copies of Sopr. 1, 40 copies of Sopr. 2, and 30 copies of each of the 6 remaining parts ... and a clavier excerpt. ... Of course, the things would have to be here at least 8 days before; until then, I will make do with borrowed parts as best I can. If you can deliver all of this to me by the 24th, then I urgently ask you not to lose a moment and to send me the things immediately in the fastest way possible, along with the corresponding invoice. ...". - Only partially published in FMB Sämtliche Briefe, vol. 10, no. 4338. - Foto only on request.

VORBEREITUNGEN ZUR AUFFÜHRUNG EINES SEINER LIEBLINGSSTÜCKE - HÄNDEL ALS INSPIRATION FÜR SEINEN ELIAS

Mendelssohn bereitet sich auf seine gigantische Aufführung von Händels "Israel in Aegyten" für Ende März in der Garnisionskirche in Berlin mit 450 Mitwirkenden vor und bestellt weiteres hierfür benötigtes Notenmaterial bei seinem Verleger N. Simrock in Bonn. Mendelssohn hat sich nicht nur für die Wiederentdeckung der Werke von J.S. Bach sehr engagiert, sondern auch für Händel, dessen Oratorium "Israel in Ägypten" er besonders liebte und das er als Orientierung und Vorbild für seinen Elias nutzte. Nachdem Mendelssohn nach 1839 entstandenen ersten Skizzen für Elias dieses Projekt auf Eis gelegt hatte, war die Beschäftigung mit Händels Oratorium ein bedeutender Impuls und Meilenstein zurück zu seinem Elias zu finden, bis im Sommer 1845 ihn dann die konkrete Anfrage erreichte, für das Birmingham Music Festival ein neues Oratorium zu schreiben, das am 26. August 1846 in englischer Sprache auch in gigantischer Besetzung mit 270 Chorsängern in Birmingham uraufgeführt wurde. Mendelssohn orientierte sich an Händel was die einleitenden Instrumentalstücke, die Rezitative, die groß angelegten Chorfugen, der Tonsprache usw. betraf und es gelang ihm dabei "die Kunstform vergangener Jahrhunderte als etwas Eigenes und Neugeschaffenes wiederzugeben" (Konold, W.: Mendelssohn Bartholdy. Laaber Verlag, 1984. S. 155).

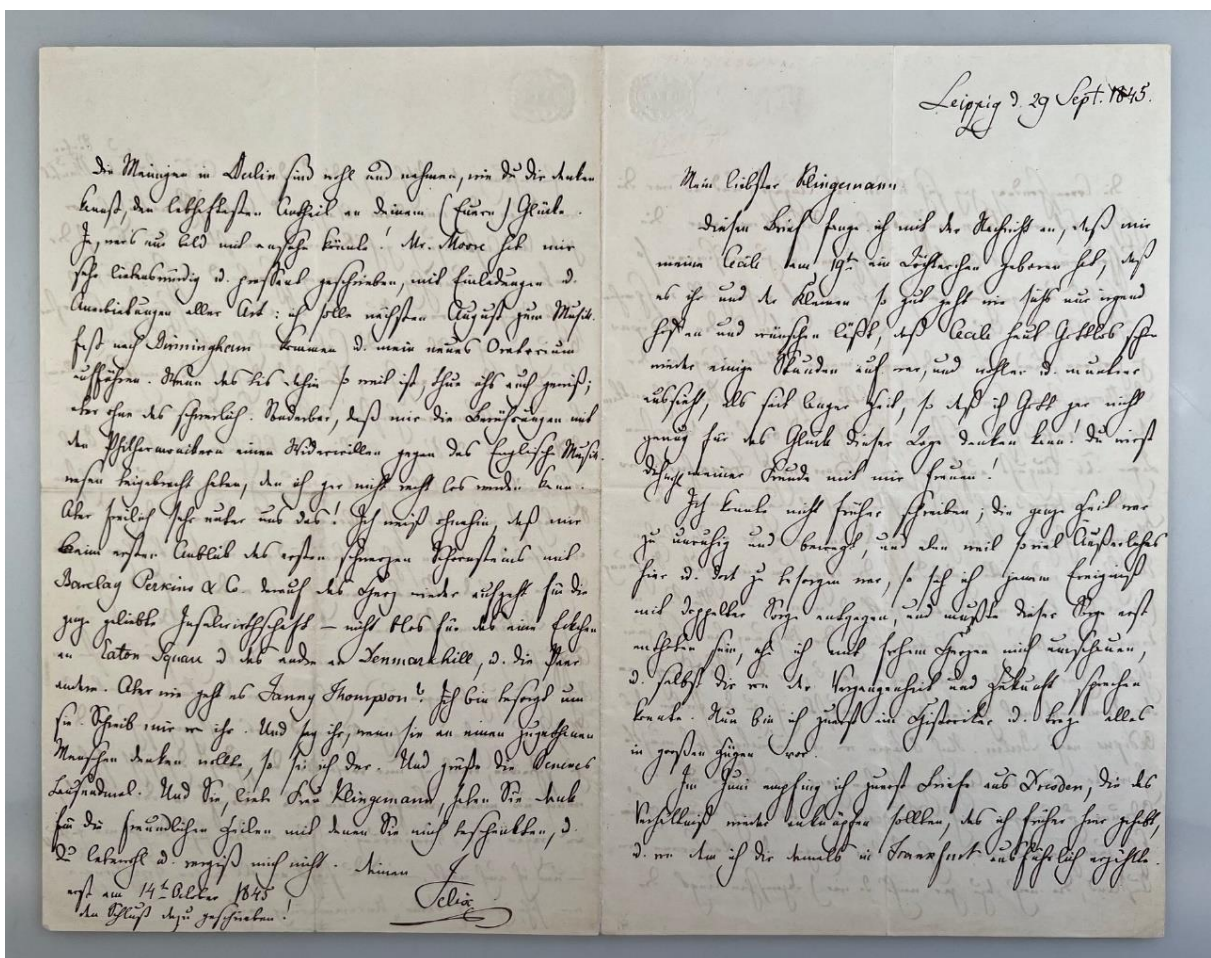
Die Rezeption auf seine monumentale Aufführung des Oratoriums von Händel führte bei Mendelssohn zu weiteren Enttäuschungen mit der Berliner Musikszene. Unter anderem die Mäkeleien der Berliner an der Übersetzung des Werkes, die in Berlin bisher unbekannt war, aber auch andere Reibereien, die allgemeinen Verhältnisse in Berlin, insbesondere die musikalischen führten dazu, dass Mendelssohn sich dort nicht mehr wohl fühlte: "Der erste Schritt aus Berlin ist der erste Schritt zum Glück" (Devrient, E.: Meine Erinnerungen an FMB, Lzg. 1869, S. 244).

Mendelssohns Expressbestellung für weitere Stimmen lautet in Auszügen wie folgt: "Am Palmsonntag, also d. 31. d. M. ... führe ich hier Händels 'Israel in Aegyten' [Oratorium in 3 Akten] auf und wünsche die Singstimmen dazu zu kaufen wenn Sie mir diesselbe noch

rechtzeitig ... schicken ... brauche aber ... noch 40 Ex. Sopr. 1, 40 Ex. Sopr. 2, und von jeder anderen der 6 übrigen Stimmen 30 Ex. ... und einen Clavier=Auszug. ... Freilich müssten die Sachen mindestens 8 Tage vorher hier sein; bis dahin behelfe ich mich mit geliehenen Stimmen so gut es geht. Können Sie mir das alles nun bis zum 24sten etwa liefern, so bitte ich Sie dringend keinen Augenblick zu verlieren und mir die Sachen sofort auf die schnellste Art hierher zu schicken nebst der zugehörigen Rechnung. ...". - In FMB Sämtliche Briefe, Bd. 10, Nr. 4338 nur partiell veröffentlicht. - Foto nur auf Anfrage.

192 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Autograph letter with place, date and signature. Leipzig, 29. Sept[ember] / 14. October 1845. Large Oktavo. 4 pages on double leaf. € 15.000,-

**PREMIERE OF OEDIPUS, ELIJAH, FAMILIY, SOCIETY, POLITICAL CRISIS
MENDELSSOHN DOES NOT BELIEVE IN POLITICAL CHANGES IN 1845!**



Beautiful detailed and personal letter with interesting statements to his friend, the diplomat Karl Klingemann in London about the birth of Mendelssohn's daughter Elisabeth, his worries before the birth and the stress after the birth, about the rehearsal work and the planned premiere in Berlin of his incidental music to "Oedipus in Kolonos" (op.93), about appalling political unrest, that he does not believe in political "change", about his conducting in the Gewandhaus Orchestra in Leipzig and the good cooperation with his amiable colleague Niels W. Gade, about an invitation to the music festival in Birmingham to premiere his oratorio Elijah there, his reservations and aversion to the English music system, which he cannot quite get rid of, and the prospect of being reconciled with the island economy there, among other things, by the beer of Barclay Perkins & Co.

"I begin this letter with the news that my Cecile gave birth to a baby daughter on the 19th. ... I was not able to write earlier; the whole time was too restless and moved. ... That is why the request to appear at Stolzenfels and to play music was so terribly unpleasant to me, all the more so since I had had to promise to be in Berlin at the beginning of August and to rehearse the Oedips, and since I had to refuse to participate in Beethoven's celebration in Bonn because of this. I happily escaped the Stolzenfels festivities, and left in the first days of August; moved from Soden to Frankfurt (where I still saw the Sartori's), traveled here with my family after 2 days, arrived here just on the day of the terrible riots, and first of all had to worry about finding a good apartment ... Then I had to go to Berlin for the rehearsals of Oedipus. After returning from there after 8 days, I had to go to Dresden again, in order to get all matters in order, and soon after my return home, I had to go to Berlin for the second time (because of the Empress of Russia, who was not even there). ... Next Sunday [October 5] is the first subscription concert, which I now conduct alternately with the very capable [Niels Wilhelm] Gade; after Sunday, I will probably have to go to Berlin again for a fortnight, because then the Oedipus will finally be performed [premiere on November 1, 1845 in the New Palace in Potsdam before the King and his guests] ... - Actually, it will be quite difficult for me to write to you, because I imagine that you now care very little about my letters, and about all the letters in the world, because of the "change. But you never believed in that - and neither did I, - and you see from all these stories how much I count on your "unchange".

My family in Berlin [the family of Abraham Mendelssohn Bartholdy] are well and take ... the liveliest part in your (your) happiness [Klingemann and Sophie Rogen had married in August 1845]. ... Mr. Moore has written to me very kindly and pressingly; ... I should come to the music festival in Birmingham next August and perform my new oratorio [Elijah. Op. 70] ...". The letter ends, "Only wrote the conclusion to it on October 14, 1845!" - Printed in Mendelssohn: Sämtl. Briefe 11, 4984.

URAUFFÜHRUNGEN VON OEDIPUS UND ELIAS, ÜBER FAMILIE, GESELLSCHAFT UND DIE POLITISCHEN UNRUHEN

MENDELSSOHN GLAUBT 1845 NICHT AN POLITISCHE VERÄNDERUNGEN!

Schöner ausführlicher und persönlicher Brief mit bedeutenden Aussagen an seinen Freund, den Diplomaten Karl Klingemann in London über die Geburt von Mendelssohns Tochter Elisabeth, seine Sorgen vor der Geburt und den Stress nach der Geburt, über die Probenarbeit und die geplante Uraufführung in Berlin seiner Schauspielmusik zu "Oedipus in Kolonos" (op.93), über entsetzliche politische Unruhen, dass er nicht an politische "Veränderung" glaubt, über sein Dirigat im Gewandhausorchester in Leipzig und die gute Zusammenarbeit mit seinem liebenswürdigen Kollegen Niels W. Gade, über eine Einladung zum Musikfest nach Birmingham, um dort sein Oratorium Elias uraufzuführen, seine Vorbehalte und Widerwillen gegenüber dem englischen Musikwesen, den er nicht recht los werden kann und die Perspektive, u.a. dort durch das Bier von Barclay Perkins & Co wieder mit der Inselwirtschaft versöhnt zu werden.

"Diesen Brief fange ich mit der Nachricht an, daß mir meine Cecile am 19.ten ein Töchterchen geboren hat... Ich konnte nicht früher schreiben; die ganze Zeit war zu unruhig und bewegt... Deshalb war mir die Aufforderung in Stolzenfels zu erscheinen u. zu musiciren so entsetzlich unangenehm, um so mehr als ich vorher hatte versprechen müssen Anfang August in Berlin zu sein u. den Oedips zu probiren, und als ich deswegen meine Mitwirkung bei der Beethovenschen Feier in Bonn hatte versagen müssen. Ich entkam den Stolzenfelsschen Festen glücklich, und brach in den ersten Tagen des August auf; zog von Soden nach Frankfurt (wo ich die Sartori's noch sah) reiste nach 2 Tagen mit den Meinigen hierher, kam hier gerade am Tage der entsetzlichen Unruhen an, und hatte zuvörderst die Sorge um eine gute Wohnung ... Da musste ich zu den Proben des Oedipus nach Berlin. Nach 8 Tagen von da zurückgekehrt

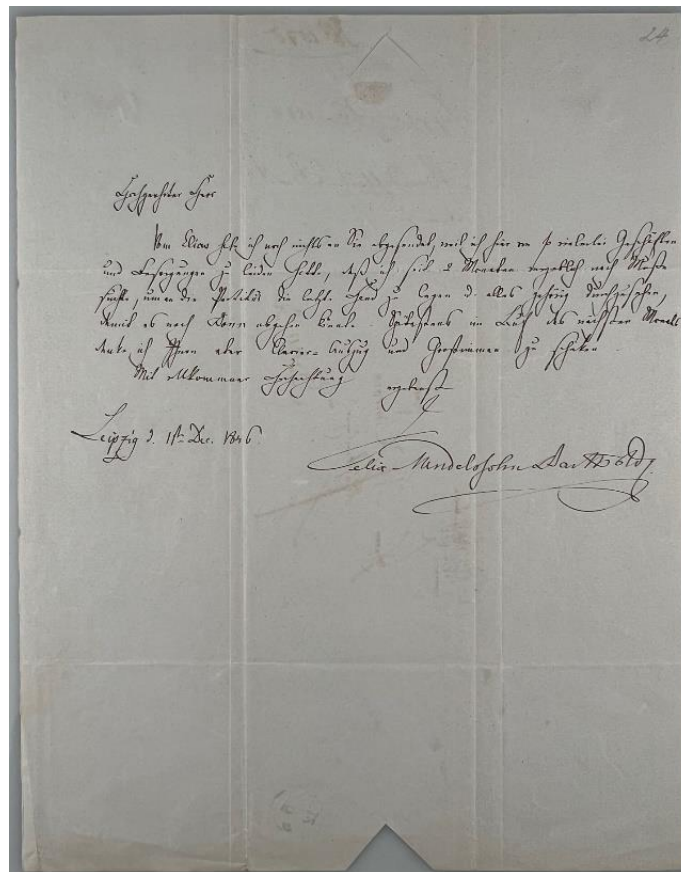
mußte ich wieder, um alle Angelegenheiten ganz ins Klare u. in Ordnung zu bringen, nach Dresden, und bald nach meiner Heimkehr zum zweitenmale nach Berlin (wegen der Kaiserin von Rußland, die noch dazu gar nicht da war.) ... Nächsten Sonntag [5. Oktober] ist nun das erste Abonnementskonzert, die ich nun abwechselnd mit dem sehr tüchtigen [Niels Wilhelm] Gade dirigiere; nach dem Sonntag werde ich wohl wieder auf 14 Tage nach Berlin müssen, weil dann endlich der Oedipus zur Aufführung [Uraufführung am 1.11.1845 im Neuen Palais in Potsdam vor dem König und dessen Gästen] kommen wird ... - Eigentlich wird mirs noch ganz schwer, Dir zu schreiben, weil ich mir vorstelle Du scherst Dich jetzt sehr wenig um meine Briefe, und um alle Briefe der Welt, von wegen der "Veränderung." Aber an die hast Du ja nie geglaubt - und ich auch nicht, - und Du siehst an all diesen Erzählungen wie sehr ich auf Deine "Unveränderung" rechne.

Die Meinigen in Berlin [die Familie von Abraham Mendelssohn Bartholdy] sind wohl und nehmen ... den lebhaftesten Anteil an Deinem (Euren) Glück [Klingemann und Sophie Rogen hatten im August 1845 geheiratet]. ... Mr. Moore hat mir sehr liebenswürdig und pressant geschrieben; ... ich solle nächsten August zum Musikfest nach Birmingham kommen und mein neues Oratorium [Elias. Op. 70] aufführen. ..." Der Brief endet: "Erst am 14. Oktober 1845 den Schluß dazu geschrieben!" - Gedruckt in Mendelssohn: Sämtl. Briefe 11, 4984.

193 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Autograph letter with place, date and signature. Leipzig, 1. Dec[ember] 1846. Quarto 27,3 x 21,4 mm. 1 page with remains of seal. € 4.000,—

ABOUT THE PRINTING OF "ELIJAH"

"Elijah" was one of the most frequently performed oratorios in the 19th century. The first text plan for "Elijah" was written as early as 1837 in London in collaboration with friend Karl Klingemann and was later expanded with suggestions from the theologian J. Schubring. Because of inconsistencies, Mendelssohn put the material aside and did not take it up again until 1845, when he was commissioned to compose a larger musical work for the Birmingham Music Festival. Birmingham saw a glittering premiere under the composer's direction on August 26, 1846. Despite the great success in England, Mendelssohn still hesitated with the printing of his work and explained this to his publisher Nikolaus Simrock: "I have not yet sent you anything of the Elijah, because I have had to suffer from so much business and errands here that I have been searching in vain for two months for leisure to put the finishing touches to the score and to go through everything properly so that it could be sent off to Bonn. In the course of the next month at the latest, however, I intend to send you the piano score and the choral parts. - Printed in: FMB, Briefe an deutsche Verleger, ed. by R. Elvers, p. 252, no. 290 and with variations in: FMB, sämtliche Briefe, vol. 11, p. 439, no. 5493.



ÜBER DIE DRUCKLEGUNG VON „ELIAS“

"Elias" gehörte im 19. Jahrhundert zu den häufigst aufgeführten Oratorien. Der erste Textplan zum "Elias" entstand schon 1837 in London in Zusammenarbeit mit Freund Karl Klingemann und wurde später mit Anregungen des Theologen J. Schubring erweitert. Wegen Ungereimtheiten legte Mendelssohn den Stoff beiseite und nahm ihn erst wieder auf, als er 1845

den Auftrag erhielt, für das Birmingham Music Festival ein größeres Musikwerk zu komponieren. Birmingham erlebte unter der Leitung des Komponisten am 26. August 1846 eine glanzvolle Uraufführung.

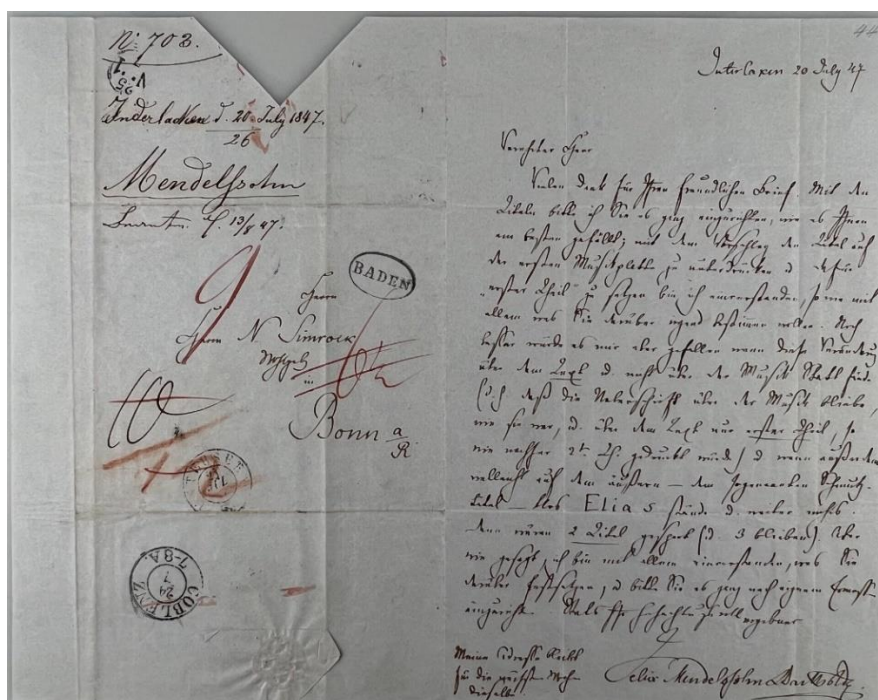
Trotz des großen Erfolgs in England zögert Mendelssohn noch mit der Drucklegung seines Werks und erklärt das seinem Verleger Nikolaus Simrock: "Vom Elias habe ich noch nichts an Sie abgesendet, weil ich hier von so vielerlei Geschäften und Besorgungen zu leiden hatte, daß ich seit 2 Monaten vergeblich nach Muße suchte, um an die Partitur die letzte Hand zu legen und alles gehörig durchzusehen, damit es nach Bonn abgehen könnte. Spätestens im Lauf des nächsten Monats denke ich Ihnen aber Clavier-Auszug und Chorstimmen zu schicken." - Gedruckt in: FMB, Briefe an deutsche Verleger, Hrsg. von R. Elvers, S. 252, Nr. 290 und mit Abweichungen in: FMB, sämtliche Briefe, Bd. 11, S. 439, Nr. 5493.

194 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Autograph letter with place, date and signature. Interlaken, 20. July [18]47. Oktavo 22 x 14 cm. 1 page on folded leaf with postmark.

€ 5.500,—

EXCEPTIONAL INTEREST IN DETAILS OF THE PRINTING OF ELIJAH

Mendelssohn was in an intensive exchange with his publisher Simrock concerning the printing of his Elijah. The present letter documents excellently what a special interest the composer had in every detail and how skillfully the composer placed his ideas with his publisher. The fine manner so typical for him consists in the fact that he allows his esteemed publisher all liberties and at the same time places his wishes clearly in an elegant manner: "... I agree with the suggestion to suppress the title of the first music disc and to put "erster Theil" instead ... but I would like it even better if this change would take place above the text and not above the music... and if, in addition, perhaps on the outer - the so-called dirt title - only Elias would be written and nothing else. Then 2 titles would be saved and 3 would remain). But as I said, I agree with everything that you determine about it, and I ask you to arrange it entirely at your own discretion ..." Printed in: FMB, Briefe an deutsche Verleger, ed. by R. Elvers, p. 270, no. 316. and in: FMB, sämtliche Briefe, vol. 12, p. 168 no. 5794.



AUSSERGEWÖHNLICHES INTERESSE FÜR DETAILS DER DRUCKLEGUNG

Mendelssohn stand mit seinem Verleger Simrock in einem intensiven Austausch zur Drucklegung seines Elias. Der vorliegende Brief dokumentiert hervorragend, was für ein besonderes Interesse der Komponist für jedes Detail hatte und wie geschickt der Komponist seine Vorstellungen bei seinem Verleger platzierte. Die für ihn so typische feine Art besteht darin, daß er seinem geschätzten Verleger alle Freiheiten zugesteht und gleichzeitig in eleganter Weise doch seine Wünsche klar formuliert: "... mit dem Vorschlag den Titel der ersten Musikplatte zu unterdrücken und dafür "erster Theil" zu setzten bin ich einverstanden ... noch besser würde es mir aber gefallen wenn diese Veränderung über dem Text und nicht über der Musik Statt fände ... und wenn außerdem vielleicht auf dem äußeren - dem sogenannten Schmutztitel - blos Elias stände und weiter nichts. Dann wären 2 Titel gespart und 3 bleiben). Aber wie gesagt, ich bin mit allem einverstanden, was Sie darüber festsetzen, und bitte Sie es ganz nach eigenem Ermessen einzurichten ..." Printed in: FMB, Briefe an deutsche Verleger, ed. by R. Elvers, p. 270, no. 316. and in: FMB, sämtliche Briefe, vol. 12, p. 168 no. 5794.

195 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Autograph letter with place, date and signature. Leipzig, 18. März [18]47. Quarto 27 x 21 cm. 1 page. Small marginal tear, due to broken seal. Some brown spotting. Small marginal tears. With handwritten note of receipt from the publisher. € 6.800,-

CONCERNING THE PRINTING OF HIS ORATORIO "ELIJAH"

Unprinted, beautiful detailed letter in German to his publisher Simrock, regarding corrections to the parts of his oratorio Elijah Op. 70 [MWV A 25]: "Highly honored Sir, Enclosed are the corrected 1st and 2nd violins of the 2nd, 1st and 2nd parts of the first part. The parts of the first part which I received from you on Monday. I ask you to send the 2 parts of the organ immediately to Ewer & Co. in London with the enclosed letter, since they are eagerly awaited there and you did not send these corrections to me in a crossed envelope, so I will send them back to you by surface mail all the more, since I do not have the viola and bass of the 2nd part in my hands today and you will probably not send the 4 parts individually to England, but only when everything is together. I would like to ask you to have the errors that have been noted, namely the sometimes insufficient [notes inserted here] corrected quite precisely ... I am convinced that most of the errors I have discovered will be a burden to the local spirits. The wind instruments of the 2t. The wind instruments of the 2nd part will certainly be in your hands by the time I write this." Furthermore, Mendelssohn Bartholdy thanks Simrock for his invitation to Bonn and reports on his upcoming travel plans to London. In a P.S., he again addresses the corrections of the parts. - Mendelssohn conducts the last of the "Historical Concerts" on March 18, 1847; at the same time, it is also his last appearance as conductor at the Gewandhaus. At the beginning of April, he embarks on his last trip to England. On April 16, the revised version of "Elijah" is premiered in London under Mendelssohn's direction. The composer did not live to see a performance in German. - In FMB Sämtliche Briefe, vol. 12, no. 5689 only mentioned, not printed. - Foto only on request.

ÜBER DIE DRUCKLEGUNG VON „ELIAS“

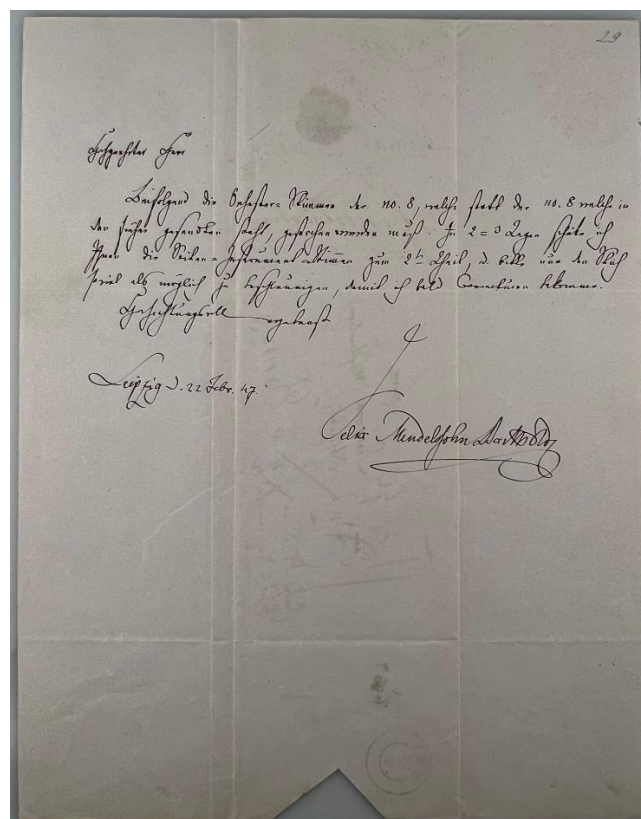
Ungedruckter, schöner ausführlicher Brief an seinen Verleger Simrock, bezüglich der Korrekturen an den Stimmen seines Oratoriums Elias Op. 70 [MWV A 25]: "Hochgeehrter Herr, Beifolgend die corrigierte 1ste und 2te Geige des 2t., d. 1st. u. 2t. Theile des ersten Theils die ich Montag von Ihnen erhielt. Die 2 Lagen der Orgelstimmen bitte ich sie sogleich nach London an Ewer & Co, mit inliegendem Briefe abgehn zu lassen, da man sie dort sehr sehnlich erwartet und Sie mir diese Correcturen nicht unter Kreuz=Couvert schickten, so schicke ich sie auch per Fahrpost zurück um so mehr und ich Bratsche und Baß vom 2. Theil heut noch nicht in Händen habe und Sie die 4 Stimmen doch wohl nicht einzeln sondern erst wenn alles

zusammen ist nach England schicken werden. Die angemerktten Fehler, namentlich die zuweilen mangelnde [hier sind Noten eingefügt] bitte ich recht genau verbessern zu lassen ... ich bin überzeugt, daß die meisten der von mir entdeckten Fehler den hiesigen Geistern zur Last fallen werden. Die Blasinstrumente des 2t. Theils werden jetzt ob ich dies schreibe, gewiß schon längst in Ihren Händen sein." Desweiteren bedankt sich Mendelssohn Bartholdy für die Einladung von Simrock nach Bonn, berichtet von seinen bevorstehenden Reiseplänen nach London. Im einem P.S. geht er nochmals auf die Korrekturen der Stimmen ein. - Mendelssohn dirigierte am 18. März 1847 das letzte der "Historischen Konzerte", gleichzeitig ist es auch sein letztes Auftreten als Dirigent im Gewandhaus. Anfang April tritt er seine letzte Reise nach England an. Am 16. April wird in London die revidierte Fassung des "Elias" unter Mendelssohns Leitung uraufgeführt. Eine Aufführung in deutscher Sprache hat der Komponist nicht mehr erlebt. - In FMB Sämtliche Briefe, Bd. 12, Nr. 5689 nur erwähnt, nicht abgedruckt. - Foto nur auf Anfrage.

196 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Autograph letter with place, date and signature. Leipzig, 22. Febr[uar] 1847. Quarto 27.4 x 21.3. 1/2 page. With seal remains. € 3.500,-

INTENSIVE WORK ON ELIAS

Mendelssohn sends his publisher Simrock the orchestral parts of no. 8 from his Elijah and asks to have this version engraved, "instead of no 8 which is in the ones sent earlier." In addition, he announces further deliveries from his current compositional work: "In 2-3 days, I will send you the string-instrument parts for the 2nd part, and now ask you to speed up the engraving as much as possible, so that I will soon receive corrections." - printed in: Elvers, Rudolf (ed.): Briefe an deutsche Verleger, no. 296, p.256. The score, parts and piano reduction were completed by Simrock in the fall of 1847. Seriously ill, however, Mendelssohn was no longer able to conduct the premiere in Berlin, which was scheduled for October 18, 1847.



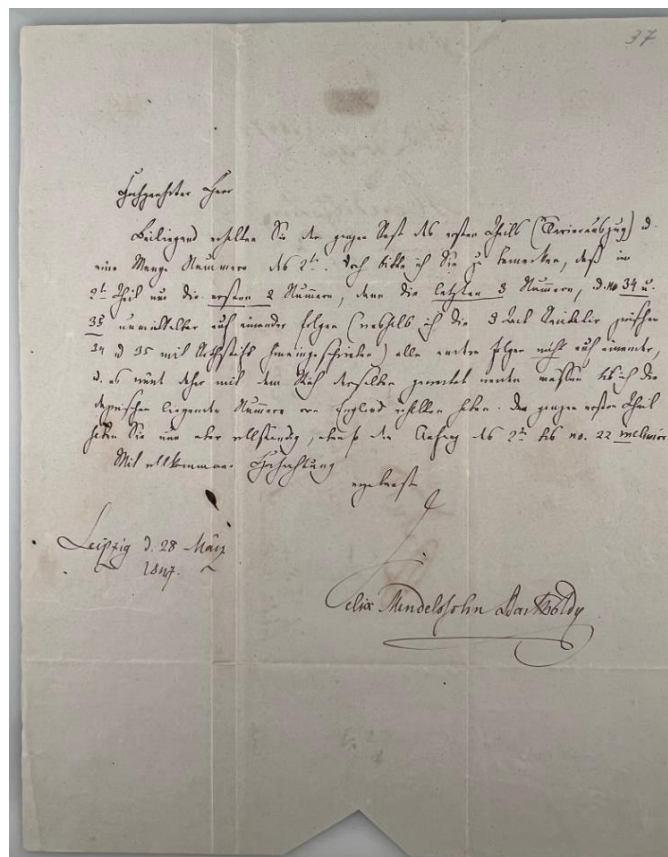
INTENSIVE ARBEIT AM ELIAS

Mendelssohn schickt seinem Verleger Simrock die Orchesterstimmen der Nr. 8 aus seinem Elias und bittet diese Version stechen zu lassen, "statt der no 8 welche in den früher gesandeten steht." Zudem kündigt er weitere Lieferungen aus seiner aktuellen Kompositionsarbeit an: "In 2-3 Tagen schicke ich Ihnen die Saiten-Instrument.-Stimmen zum 2ten Theil, und bitte nun den Stich so viel als möglich zu beschleunigen, damit ich bald Correcturen bekomme." - gedruckt in: Elvers, Rudolf (Hrsg.): Briefe an deutsche Verleger, Nr. 296, S.256. Partitur, Stimmen und Klavierauszug wurden im Herbst 1847 von Simrock fertig gestellt. Schwer erkrankt konnte Mendelssohn aber die für den 18.10.1847 vorgesehene Uraufführung in Berlin nicht mehr selber dirigieren.

197 MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Autograph letter with place, date, and signature. Leipzig, 28. März 1847. Quarto 27,4 x 21,3 cm. 1 page with seal remains. € 4.100,-

FIRST PART OF ELIJAH FINISHED

Mendelssohn sends his publisher Simrock "the entire remainder of the first part (Klavierauszug) and a lot of numbers of the 2nd." In the further course of his letter, he gives precise instructions as to which numbers should immediately follow one another.... "all the others do not follow one another, and it would therefore be necessary to wait with the engraving until I have received the intervening numbers from England. However, you now have the first part complete, as well as the beginning of the 2nd up to No. 22 inclusive." The score, parts and piano reduction were completed by Simrock in the fall of 1847. Seriously ill, however, Mendelssohn was no longer able to conduct the premiere in Berlin, which was scheduled for October 18, 1847. - Printed in: Elvers, Rudolf (ed.): Briefe an deutsche Verleger, No. 306, p.262.

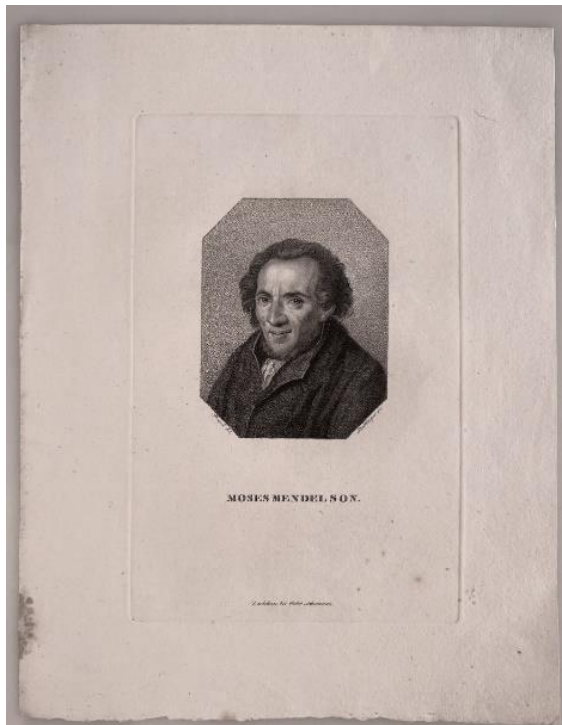


ERSTER TEIL DES ELIAS VOLLENDET

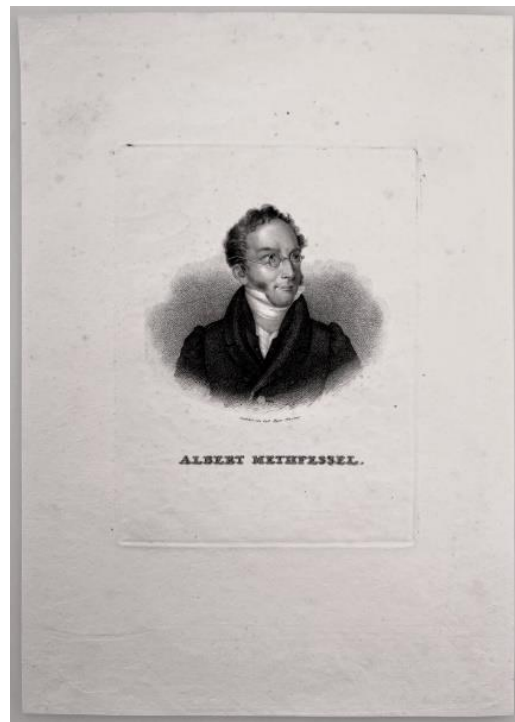
Mendelssohn schickt seinem Verleger Simrock "den ganzen Rest des ersten Theils (Clavierauszug) und eine Menge Nummern des 2ten." Im weiteren Verlauf seines Briefes gibt er genaue Anweisungen welche Nummern unmittelbar aufeinander folgen sollen ... "alle anderen folgen nicht auf einander, und es würde daher mit dem Stich abgewartet werden müssen bis ich die dazwischenliegenden Nummern von England erhalten habe. Den ganzen ersten Theil haben Sie nun aber vollständig, ebenso den Anfang des 2ten bis No. 22 inclusive." Partitur, Stimmen und Klavierauszug wurden im Herbst 1847 von Simrock fertig gestellt. Schwer erkrankt konnte Mendelssohn aber die für den 18.10.1847 vorgesehene Uraufführung in Berlin nicht mehr selber dirigieren. Gedruckt in: Elvers, Rudolf (Hrsg.): Briefe an deutsche Verleger, Nr. 306, S. 262.

198 MENDELSSOHN, Moses: Portrait, Porträt, Brustbild nach links. (Oktogon). Kupferstich in Punktiermanier von Bollinger nach [J. Chr.] Frisch. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1825]. 19 x 12,4 cm. Nahezu fleckenfrei. Schöner, kräftiger Abzug. € 60,-

Moses Mendelssohn (1729-1786), Schriftsteller und Philosoph war mit Lessing befreundet und Großvater von Felix Mendelssohn Bartholdy.



Nr. 198



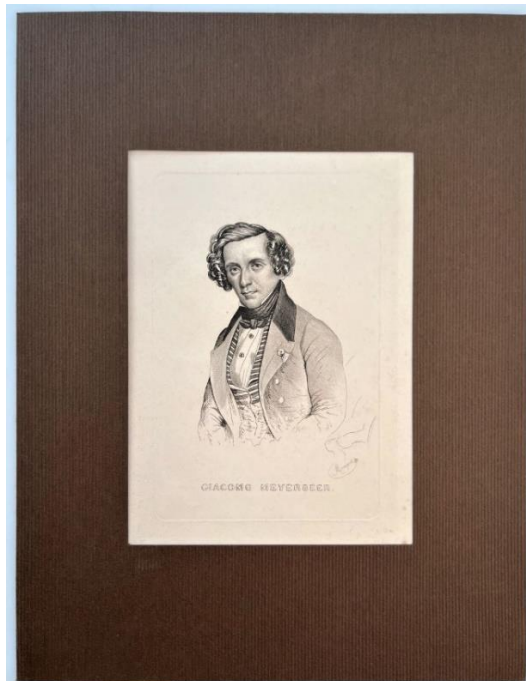
Nr. 199

199 METHFESSEL, Albert Gottlieb. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach rechts. Stahlstich von Carl Mayer. Nürnberg, [ca. 1850]. 17 x 12,5 cm. Schönes Exemplar mit breitem Rand. € 40,-

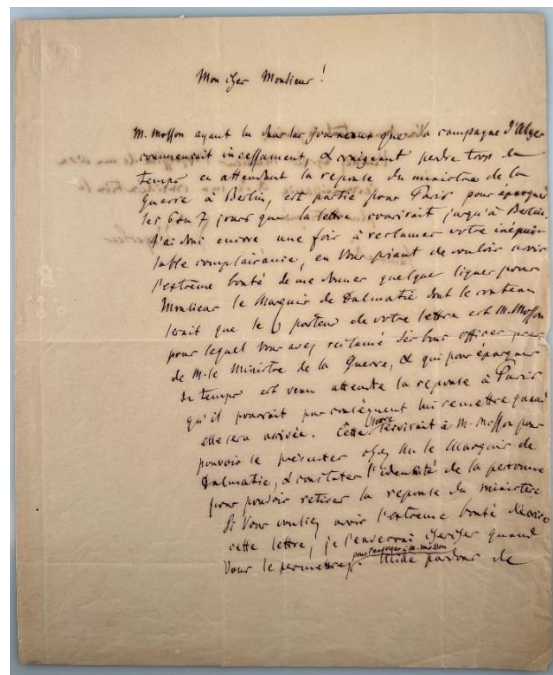
Methfessel [1785-1869] war ab 1810 als Hof- und Kammersänger in Rudolfsstadt tätig. 1818 erschien sein "Allg. Commers- und Liederbuch", das die Entwicklung des dt. Volksgesangs entscheidend beeinflusste. Er war mit Goethe bekannt und unterrichtete Schillers Tochter Emilie im Gesang. 1825 gründete er in Hamburg die Liedertafel und war ab 1832 in Braunschweig als Hofkapellmeister tätig (vgl. MGG).

200 MEYERBEER, Giacomo. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Stahlstich von [Jean-Joseph] Mougeot. [ca. 1836]. 17,5 x 11,5 cm. Etwas stockfleckig. € 40,-

Das schöne Porträt zeigt den Komponisten im Alter von ungefähr 40 Jahren.



Nr. 200



Nr. 201

201 MEYERBEER, Giacomo [1791-1864]: Autograph letter in French with signature. (Berlin), [zwischen 1832 und 1835]. Quarto 27 x 22 cm. 1 1/4 pages on double leaf. Paper browned, reinforced at fold, crease partially torn. € 480,-

MEYERBEER CARES FOR HIS RELATIVES

In this letter, Meyerbeer asks a gentleman in Paris to address a letter of recommendation to Marquis de Dalmatie for Adolph Mosson, his cousin and brother of his wife Minna, who was already on his way to Paris to join the military campaign in Algeria, that lasted from 1832 to 1847. It can be assumed that Meyerbeer wrote this letter in the period from 1832 to 1835, because Adolph was on his way back to Berlin in December 1835, as Meyerbeer writes in a letter to his wife from December 24, 1835. "Mosson ayant lu dans les journeaux que la campagne d'Alger commençait incessamment, et craignant perdre trop de temps en attendant la réponse du ministre de la guerre à Berlin, est partie pour Paris pour éparquer les 6 ou 7 jours que la lettre courirait jusqu'à Berlin ..."

MEYERBEER KÜMMERT SICH UM SEINE VERWANDTSCHAFT

In diesem Brief bittet Meyerbeer einen Herrn in Paris darum, ein Empfehlungsschreiben an Marquis de Dalmatie für seinen Vetter und Schwager Adolph Mosson zu richten, der sich schon auf dem Weg nach Paris befindet, um in Algerien am Feldzug teilzunehmen. Es ist davon auszugehen, dass Meyerbeer diesen Brief im Zeitraum von 1832 bis 1835 geschrieben hat, da Adolph sich im Dezember 1835 auf dem Rückweg nach Berlin befand, wie Meyerbeer in einem Brief an seine Frau vom 24.12.1835 schreibt. "Mosson ayant lu dans les journeaux que la campagne d'Alger commençait incessamment, et craignant perdre trop de temps en attendant la réponse du ministre de la guerre à Berlin, est partie pour Paris pour éparquer les 6 ou 7 jours que la lettre courirait jusqu'à Berlin ..."

202 MEYERBEER, Giacomo [1791-1864]: Autograph Musicmanuscript. Folio oblong, 11 x 32 cm. 1 page with 20 bars, somewhat creased. € 850,-

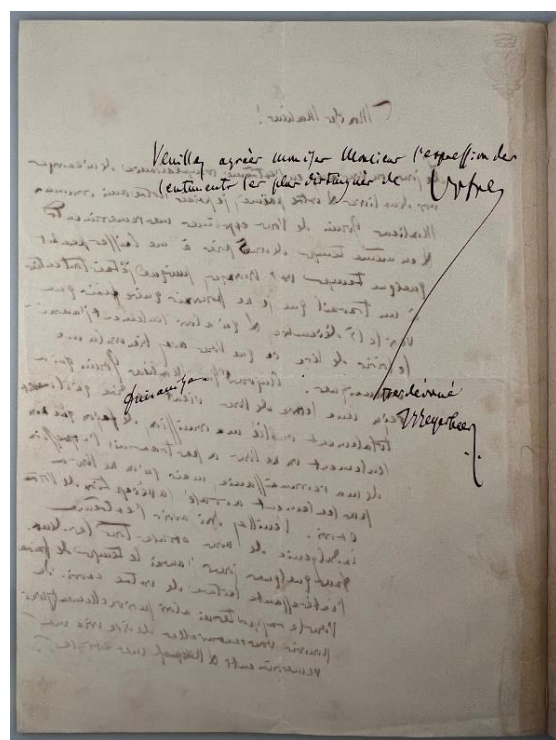
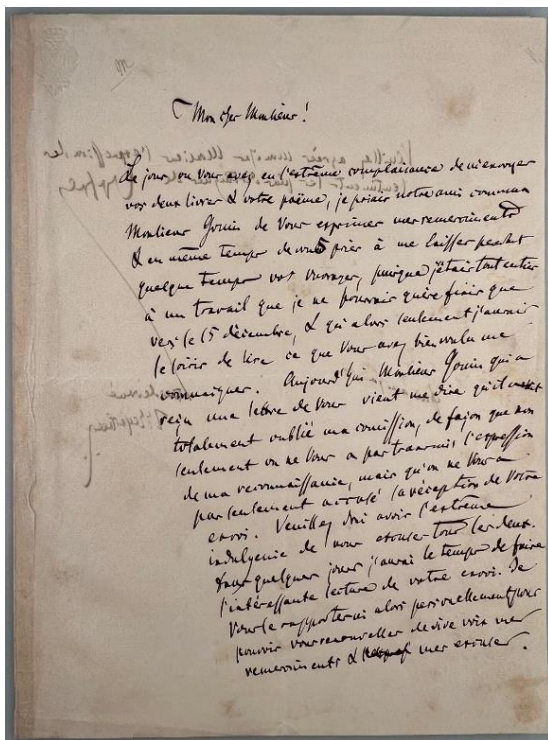
RARE COPOSITION FOR TRUMPET

Ten bars for "Trompette en Fa". Below a second version of the small composition, for Fa and Do/Ut trumpet in alternation notated with the comment by Meyerbeer: "Dans le cas que l'on veut partager entre la Trompette en Fa et la Trompette en Ut, on l'exécutera de la manière suivante".



203 MEYERBEER, Giacomo [1791-1864]: Autograph letter in French with signature. Enclosed: photograph of Meyerbeer (17 x 11.5 cm) from ca. 1870 by Friedrich Bruckmann Mchn. & Bln. of a painting by C. Jäger mounted in paspartout. "Dimanche" [1843]. Quarto 25.5 x 19 cm. 1 1/4 pp. Double sheet with blind stamped coat of arms "GM". Traces of double folding, reinforced in fold. € 850,-

NEW OPERA MATERIAL



Meerbeer thanks the unknown addressee for sending him two books and a poem, and reports that he had asked his friend and confidant in Paris, Louis Guoin, to express his thanks for them and to ask permission if he could keep the sent works for a time for examination: "Le jour ou vous avez eu l'extreme complaisance de m'envoyer vos deux livres & votre poeme, je priais notre ami commun Monsieur Guoin de vous exprimer mes remerciements de en meme temps de vous prier à me laisser pendent quelque temps. ..." In the further, M. apologizes as he was informed by Guoin that a payment to the addressee had been forgotten: "Aujourd'hui monsieur Guoin qui a reçu une lettre de vous vient de me dire qu'il ha totalement oublié ma commission ..." Louis Guin was Meyerbeer's second self in Paris, managed his treasury, negotiated everything in his absence, and knew everything about everything. The unnamed addressee could be Eugène Scribe as a librettist for Meyerbeer and the sent "poem" could be "Le prophète" or "L'Africaine" (cf. Zimmermann, R.: Giacomo Mayerbeer, p. 334 and 401). An older complete translation of the letter into English is pasted in the paspartout of the **enclosed photograph**.

204 MEYERBEER, Giacomo [1791-1864]: Autograph letter in German with date and signature addressed to Heinrich Heine. Enclosed portrait steel engraving "Giacomo Meyerbeer" by M. Lemmel, Leipzig, [ca 1850]. [Paris], 14. Juny 1831. Oktavo 19,5 x 25. 1 page on double leaf. Some smaller tears at the folds. Minor traces of mounting. € 1.500,-

THE BEGINNING OF A PRODUCTIVE FRIENDSHIP WITH HEINRICH HEINE



Addressed to his friend Heinrich Heine [1797-1856], whom he invites to an opera visit. "Would you like to hear the first performance of a new opera by Scribe and Auber tomorrow at the grand opera? And in this case, will you give us the pleasure of accepting a place in my mother's box? In the expectation of your kind acceptance, I enclose the coupon right here and remain..." Meyerbeer and Heine had first met in Berlin in 1829 and met again in 1831 in Paris, where the poet had moved into exile. In June 1831 they became friends and with the present letter Meyerbeer invited Heine to visit the new and opera "Le Philtre" by Daniel-Fancois-Esprit Auber, which was first performed 15th of June 1831 and was so successful in France, that it had 243 performances in Paris till 1862. A few days later, on June 25, 1831, Meyerbeer asked

his new poet friend Heine for some of his spring songs that had not yet been set to music by Hiller. A few months later, Heine heard Meyerbeer's new opera "Robert le diable," which premiered in Paris on November 21, 1831, and on March 25, 1832, he expressed his enthusiasm for this work, praising the political significance of this opera, with which Meyerbeer had achieved the unbelievable of "thrilling the flighty Parisians for an entire winter." The collaboration between the friends led Meyerbeer to set a total of three poems by Heinrich Heine to music. Incidentally, Meyerbeer repeatedly found himself willing to pay him larger sums out of care for the ailing poet (cf. Becker, Heinz and Gudrun: G. Meyerbeer. Ein Leben in Briefen, p. 61).

Enclosed Portrait: M. Lämmel, engraved a series of portraits of famous personalities in copper and steel in Leipzig. The present engraving is said to have been made around 1850 (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig: Richard Wagner exhibition 2005).

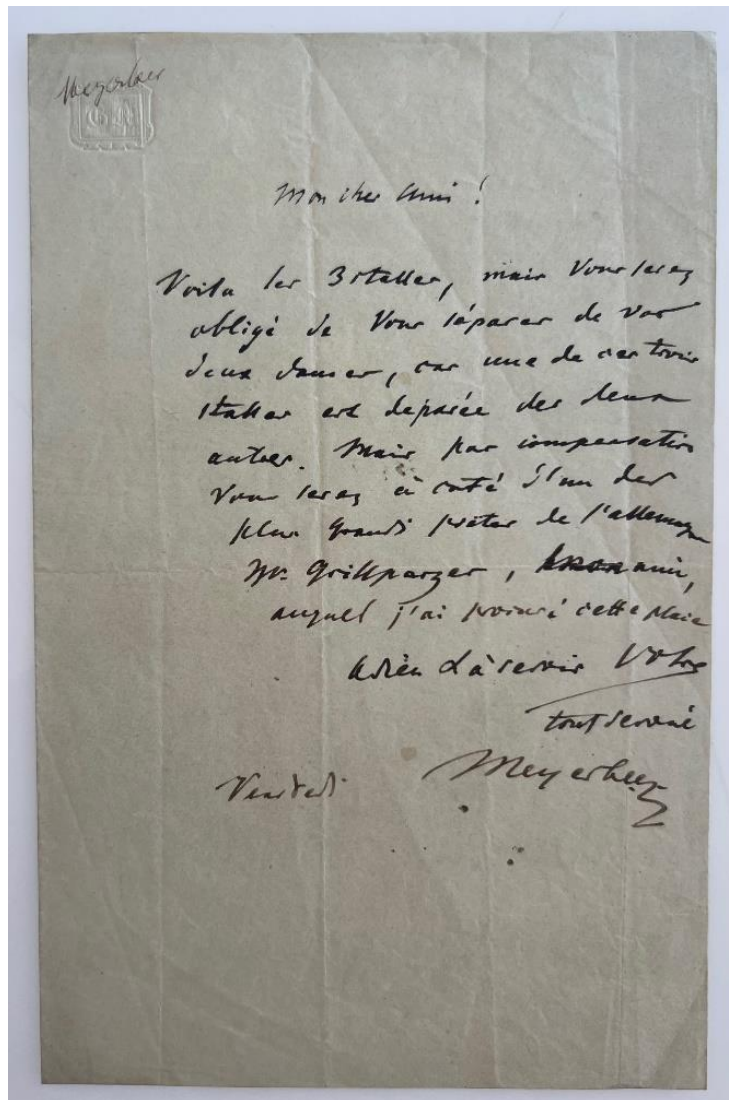
DER BEGINN EINER PRODUKTIVEN UND WERTSCHÄTZENDEN FREUNDSCHAFT MIT HEINRICH HEINE

An seinen Freund Heinrich Heine gerichtet, den er zu einem Opernbesuch einläd. "Haben sie Lust Morgen die erste Vorstellung einer neuen Oper von Scribe u. Auber in der großen Oper zu hören? Und wollen Sie uns in diesem Falle die Freude machen ein Platz in der Loge meiner Mutter anzunehmen? In der Erwartung ihrer freundlichen Zusage, lege ich den Coupon gleich hier mit bei un verbleibe..." Meyerbeer und Heine waren sich erstmals in Berlin 1829 begegnet und trafen sich 1831 in Paris wieder, wohin der Dichter ins Exil umgezogen war. Im Juni 1831 erfolgte eine weitere Annäherung zwischen Heine und Meyerbeer, der den Dichter in seinen vorliegenden Brief zum Besuch der neuen und Oper "Le Philtre" von Daniel-Fancois-Esprit Auber einläd, die so erfolgreich war, dass sie bis 1862 in Paris 243 Aufführungen erfuhr. Wenige Tage später am 25. Juni 1831 bitte Meyerbeer seinen neuen Dichterfreund Heine um die Überlassung einiger seiner Frühlingslieder, die noch nicht von Hiller vertont seien. Wenige Monate später hörte Heine die neue Oper von Meyerbeer "Robert le diable", die am 21. November 1831 in Paris uraufgeführt wurde und äußerte sich am 25. März 1832 begeistert über dieses Werk, lobte die politische Bedeutung dieser Oper, mit der Meyerbeer das Unerhörte erreicht hatte, "die flatterhaften Pariser einen ganzen Winter lang zu fesseln". Die Zusammenarbeit zwischen den Freunden führte dazu, dass Meyerbeer insgesamt drei Gedichte von Heinrich Heine vertonte. Übrigens: Meyerbeer fand sich aus Fürsorge für den kranken Dichter wiederholt bereit, ihm größere Summen zu zahlen (vgl. Becker, Heinz und Gudrun: G. Meyerbeer. Ein Leben in Briefen, S. 61)

Beiliegender Porträt-Stahlstich: M. Lämmel, hat in Leipzig eine Reihe von Porträts berühmter Persönlichkeiten in Kupfer und Stahl gestochen. Der vorliegende Stich soll um 1850 entstanden sein (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig: Richard-Wagner-Ausstellung 2005).

205 MEYERBEER, Giacomo [1791-1864]: Autograph letter in French with signature. [Paris, ca. 1836]. Oktavo 20,5 x 13 cm. 1 page. Double sheet with blind-stamped monogram "GM". € 1.100,-

A SPECIAL LETTER OF MEYERBEER!

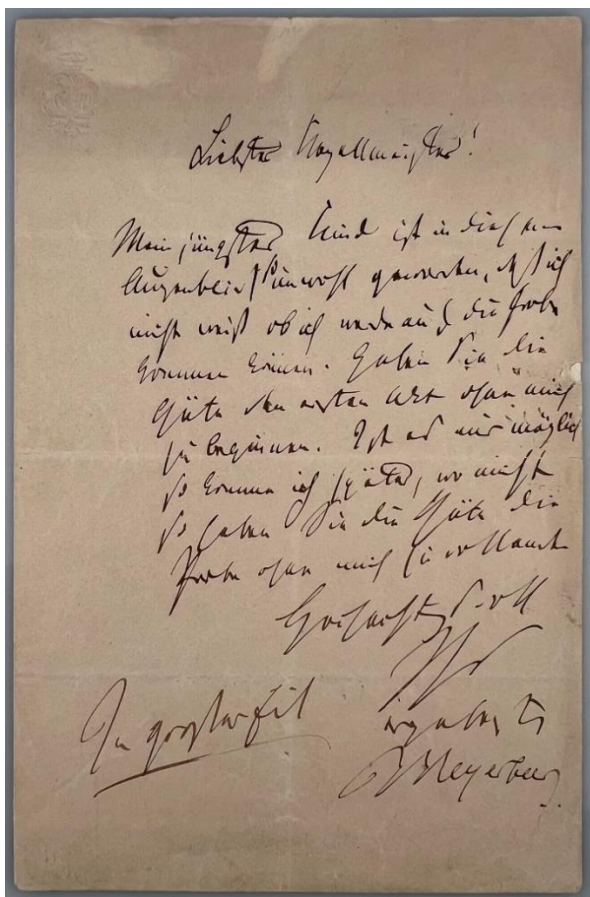


Written to a friend to whom he sends 3 "stalles" (place cards). Since only two of the three places were together, the friend unfortunately had to leave the two ladies in his company. In exchange, he would have the pleasure of spending the evening next to the German writer Franz Grillparzer. - Grillparzer stayed in Paris for three months in the spring of 1836 and made the acquaintance of Meyerbeer.

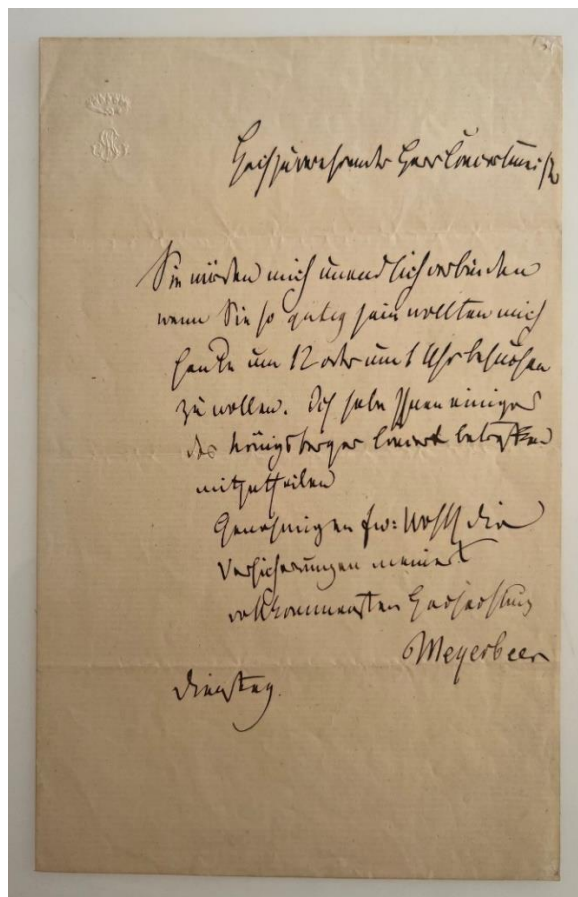
206 MEYERBEER, Giacomo [1791-1864]: Autograph letter in German with signature. No place and year, [before 1850]. Oktavo 21,5 x 14 cm. 1 page on double sheet with embossed crowned initials "GM". Small marginal tear. Lightly browned. € 580,-

HIS CHILDREN ARE MORE IMPORTANT TO HIM THAN REHEARSEL WORK!

To a conductor "Kapellmeister" to whom he cancels a rehearsal at short notice because his youngest child has suddenly fallen ill: "... I don't know if I will be able to come to the rehearsal. Please have the goodness to start the first act without me. If it is possible for me, I will come later ...". Meyerbeer married his cousin Minna Mosson in 1827, with whom he had 5 children.



Nr. 206



Nr. 207

207 MEYERBEER, Giacomo [1791-1864]: Autograph letter in German with signature. [Berlin], Dienstag [29.10.1861]. Oktavo 21,5 x 13,5 cm. 1 page. on private double sheet with blind-stamped crowned initials. € 580,-

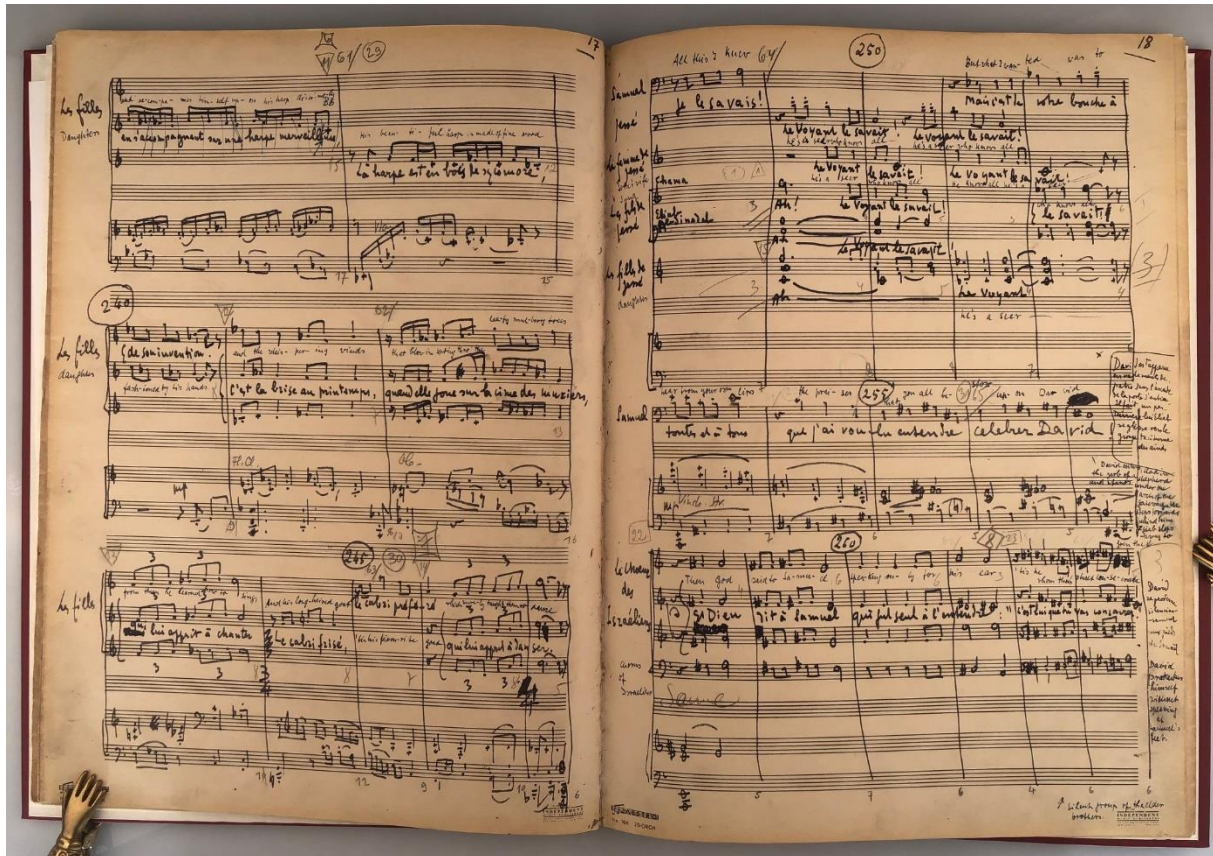
To the concertmaster Leopold Ganz, of the Königlische Kapelle Berlin: "I would be infinitely obliged if you would be so kind as to visit me today at 12 or 1 o'clock. I have some things to tell you concerning the Königsberg Concert ...". See Henze-Döring, Sabine (ed.) Briefwechsel und Tagebücher 1860-1864, Berlin 2006, p. 293.

208 MILHAUD, D.: David. Opéra en cinq Actes et douze tableaux. Livret d'Armand Lunel, musique de Darius Milhaud. Facsimile of the autograph manuscript of the piano reduction - Klavierauszug. Printing Template - Druckvorlage. (Aspen, 28. August bis 6. November 1952). Folio. 5 Leinenbände. € 980,-

PRINTING TEMPLATE – IMPORTANT SOURCE DOCUMENT

This copy as facsimile of the original Milhaud manuscript was used by the engraver of Israeli Music Publications as printing template for the first and only edition of the piano reduction, which appeared in 1954. In addition to the numerous entries by the engraver, there is a handwritten English translation in Act 1 by another hand, which is of particular importance since the print is only in Hebrew and French. Milhaud's handwriting becomes more cursory from Act 2 onward, and some measures are corrected for the printed version. - The opera was written at the suggestion of S. Koussevitzky to celebrate the 3000th anniversary of the elevation of Jerusalem to the capital of the people of Israel. The musical text is preceded by the dedication of the work to the people of Israel, which appears in the printed version in an altered form. Milhaud himself described the premiere on 1.6.1954 in Jerusalem as one of the most moving

moments of his life. "The singers ... sang their own story, and the audience participated in the glorification of its national hero. ... At the end of Act 3 ... a collective convulsion seized the audience, and as the chorus of 'Jerusalem' unfolded, one had the feeling that all were filled with one breath" (Notes Without Music p. 241). In the composition Milhaud succeeds in synthesizing disparate stylistic devices such as echoes of Jewish folklore, classicism, folk simplicity, and Baroque pathos (Melos 1954, 230). - Print version CPM 39, 319; not in PEM; not recorded in M. Milhaud, Cat. Milhaud recorded.



BEDEUTENDES QUELLENDOKUMENT ZUR DRUCKLEGUNG

Bei dem Exemplar handelt es sich um den Klavierauszug als Faksimile des eigenhändigen Originalmanuskripts von Milhaud, das dem Stecher von Israeli Music Publications für den 1954 erschienenen Druck als Vorlage diente. Zu den zahlreichen Eintragungen des Stechers kommt im 1. Akt von anderer Hand eine handschriftliche engl. Übersetzung hinzu, die von besonderer Bedeutung ist, dass der Druck nur in Hebräisch und Französisch ist. Die Handschrift Milhauds wird ab dem 2. Akt flüchtiger, manche Takte werden für die Druckfassung korrigiert. - Die Oper entstand auf Anregung von S. Koussevitzky zur Feier des 3000. Jahrestages der Erhebung Jerusalems zur Hauptstadt des Volkes Israel. Dem Notentext ist die Widmung des Werkes an das Volk Israel vorangestellt, die in der Druckfassung in veränderter Form erscheint. Die Uraufführung am 1.6.1954 in Jerusalem bezeichnete Milhaud selbst als einen der bewegendsten Augenblicke seines Lebens. "Die Sänger ... sangen ihre eigene Geschichte, und das Publikum nahm an der Verherrlichung seines Nationalhelden teil. ... am Ende des 3. Akts ... bemächtigte sich eine kollektive Erschütterung der Zuschauer, und während sich der Chor 'Jerusalem' entfaltete, hatte man das Gefühl, dass alle von einem Atem erfüllt seien" (Noten ohne Musik S. 241). In der Komposition gelingt Milhaud die Synthese disparater Stilmittel wie Anklänge an jüdische Folklore, Klassizismus, volkstümliche Schlichtheit und barockes Pathos (Melos 1954, 230). - Druckfassung CPM 39, 319; nicht in PEM; nicht in M. Milhaud, Cat. Milhaud erfasst.

209 MISSALE HILDESHEIM 1509 - MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHANDSCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Missale manuscript on paper. Hildesheim, 1509. Folio 30 x 20cm, paperleaf handwritten in two columns with 21 initials, in red and blue. € 90,-

Beautiful leaf with spiritual contend.



Nr. 209



Nr. 210

210 MISSALE HILDESHEIM 1509 - MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHANDSCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Missale, music manuscript on paper in gothic Neumes. Gothische Neumen - Hufnagel - Notation. Hildesheim, 1509. Folio 30 x 19 cm, paperleaf handwritten in two columns with 46 staves (each in 4-lines) of music and with initials, in red. Inner margin ribboned, outer margin somewhat frayed with minimal loss of text. € 150,-

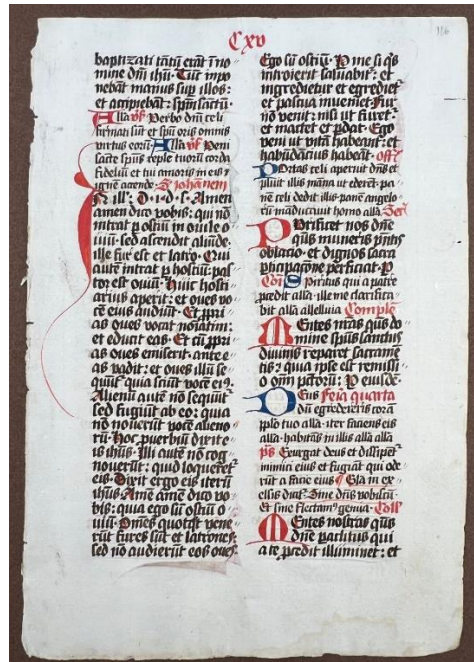
Beautiful leaf with spiritual contend, 8 lines of notation in four lines with c- and f- clefs and bar lines.

211 MISSALE HILDESHEIM 1509 - MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHANDSCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Missale, music manuscript on paper in gothic Neumes. Gothische Neumen - Hufnagel - Notation. Hildesheim, 1509. Folio 30 x 20,5 cm, paperleaf handwritten in two columns with 8 staves (each in 4-lines) of music and with initials, in red and blue. € 150,-

Beautiful leaf with spiritual contend, 8 lines of notation in four lines with c- and f- clefs and bar lines.



Nr. 211



Nr. 212

212 MISSALE HILDESHEIM 1509 - MEDIEVAL MUSIC MANUSCRIPT - MITTELALTERLICHE NOTENHANDSCHRIFT - NEUMES - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Missale manuscript on paper. Hildesheim, 1509. Folio 30 x 20,5 cm, paperleaf handwritten in two columns with 9 initials, in red and blue. € 90,-

Beautiful leaf with spiritual content.

213 MON(N)ET, Jean. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Kupferstich von A. de Saint-Aubin nach C. N. Cochin II. Profil in ovalem Rahmen. [Paris, Barbon] 1765. 13 x 8,5 cm. € 40,-

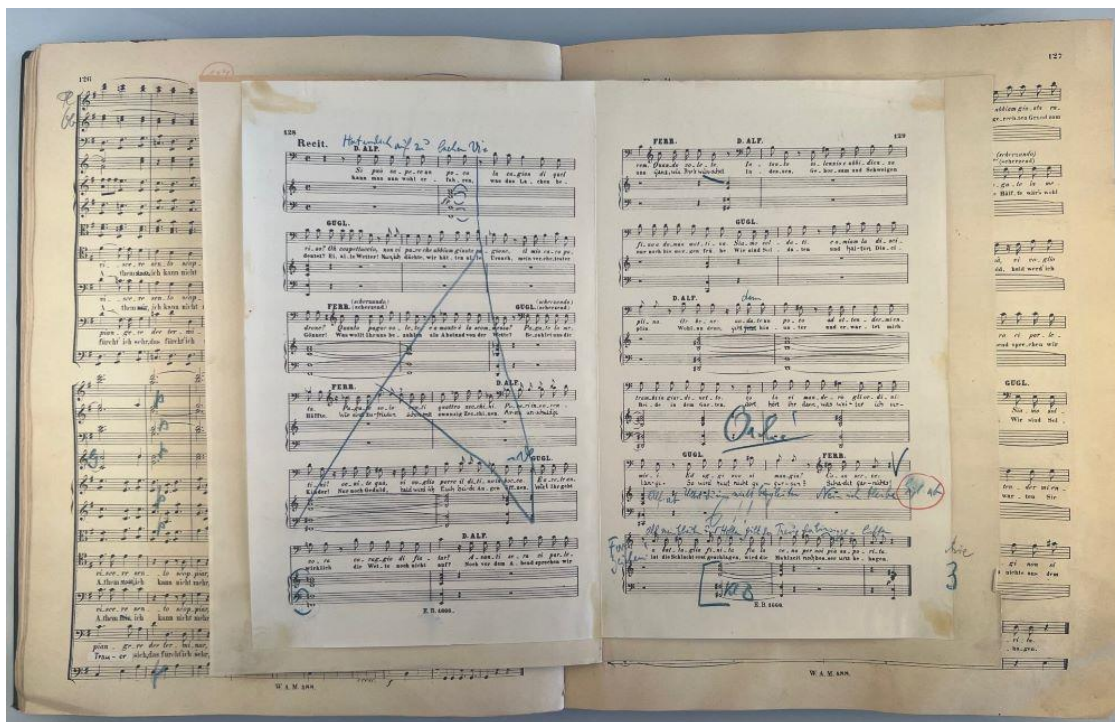


Das reich mit musikalischen Emblemen verzierte Porträt ist das Frontispiz aus der "Anthologie Francaise, au Chansons choisies depuis le treizième siècle jusqu'à présent", das in drei Bänden 1765 in Paris erschienen war und dessen Herausgeber Monnet war. Sie stellt eine wichtige

Sammlung französischer Folklore-Lieder dar. Das Porträt ist unterzeichnet mit den Worten "mulcet, movet, monet", der Devise (ein Wortspiel), die auch auf der Fahne der Opéra-Comique stand, als Monnet zwischen 1743 und 1745 deren Direktor war. - Ein Exemplar dieses Porträts befindet sich in der Sammlung des New Yorker Metropolitan Museum of Art.

214 MOZART, W. A.: *Così fan tutte*. Opera buffa in 2 Acten. KARL BÖHM'S WORKING COPY OF THE FULL SCORE - PARTITUR. 2 Bände. Leipzig, Breitkopf & Härtel (VerlagsNr. W.A.M. 588). Folio. 3 Bl., insges. 374 S. Durchgehend mit Anstreichungen und Anmerkungen mit farbigem Bleistift, sowie eingefügte Notenmontagen (teils mit abweichendem Format). Einige Blatt mit handschriftlichen Widmungen sowie eigenhändigem Namenszug. - Throughout with annotations in colored pencil, as well as inserted sheet music montages (partly with deviating format). Some sheets with handwritten dedications and signature. Halbleinenbände der Zeit. - Contemporary half cloth. (Werke. Kritisch durchgesehene Gesamtausgabe. Serie 5,19). € 5.800,-

**KARL BÖHM'S WORKING SCORE:
DEEP INSIGHT INTO HIS INTERPRETATION OF COSÌ FAN TUTTE**



Rarity of the first rank! Conducting score and working copy of the famous conductor Karl Böhm, with his annotations and entries throughout. Interesting document on the performance practice of Mozart's opera "Così fan tutte". Böhm not only made many entries on the interpretation of the opera in his working copy, but also replaced numerous recitative scenes with a different version that he preferred. Of interest are the edits to the German translation, which most likely resulted from Böhm's performance at the Landestheater Darmstadt on September 28, 1927, in Hermann Levi's German version, as can be seen from the program slip pasted on the back of the title page. After his engagement at the Munich National Theater (1921-26), he became General Music Director in Darmstadt. For Karl Böhm, Mozart had a very special significance: "my musical patron saint. All the love I have given him for many, many years, he has repaid me a thousandfold. He has always given me the courage not to despair of my profession even in difficult hours ..." (Böhm: Autobiography p. 150). - Karl Böhm received the score as a gift from Hans Desey in June 1923 with the dedication: "To my dear and honored friend Dr. Carl Böhm in memory of his first Munich "Max". Böhm was sent by Bruno Walter

from Graz to the Munich National Theater to conduct two rehearsal operas: Freischütz and Butterfly. Bruno Walter liked Böhm's work, so he got the job and was first Kapellmeister at the Munich Opera from 1921-26. (Cf. Autobiography, p. 26ff.).

KARL BÖHMS ARBEITSPARTITUR:

TIEFER EINBLICK IN SEINE INTERPRETATION VON COSI FAN TUTTE

Rarität ersten Ranges! Dirigierpartitur und Arbeitsexemplar des berühmten Dirigenten Karl Böhm, durchgehend mit seinen Anmerkungen und Eintragungen. Interessantes Dokument zur Aufführungspraxis von Mozarts Oper "Cosi fan tutte". Böhm hat in seinem Arbeitsexemplar nicht nur viele Eintragungen zur Interpretation der Oper vorgenommen, sondern auch zahlreiche Rezitativ-Szenen ausgetauscht und diese durch eine andere Version ersetzt, die er bevorzugte. Interessant sind die Bearbeitungen der deutschen Übersetzung, die höchstwahrscheinlich daraus resultieren, dass Böhm am 28. September 1927 im Landestheater Darmstadt in der deutschen Fassung von Hermann Levi aufgeführt hat, wie das aus dem auf der Rückseite des Titelblatts eingeklebten Programmzettel zu ersehen ist. Nach seinem Engagement am Münchner Nationaltheater (1921-26) wurde er Generalmusikdirektor in Darmstadt. Für Karl Böhm hatte Mozart eine ganz besondere Bedeutung: "mein musikalischer Schutzpatron. Alle meine Liebe, die ich ihm seit vielen, vielen Jahren schenkte, hat er mich tausendfach gelohnt. Er hat mir immer wieder den Mut gegeben, auch in schweren Stunden an meinem Beruf nicht zu verzweifeln ..." (Böhm: Autobiographie S. 150). - Die Partitur hat Karl Böhm im Juni 1923 von Hans Desey als Geschenk erhalten mit der Widmung: "Meinen lieben und verehrten Freund Dr. Carl Böhm zum Andenken an seinen ersten ersten Münchener "Max". Böhm wurde von Bruno Walter von Graz an das Münchner Nationaltheater, um dort zwei Probeopern zu dirigieren: Freischütz und Butterfly. Bruno Walter gefiel die Arbeit von Böhm, so dass er die Stelle erhielt und von 1921-26 erster Kapellmeister an der Münchner Oper war. (Vgl. Autobiographie, S. 26ff.).

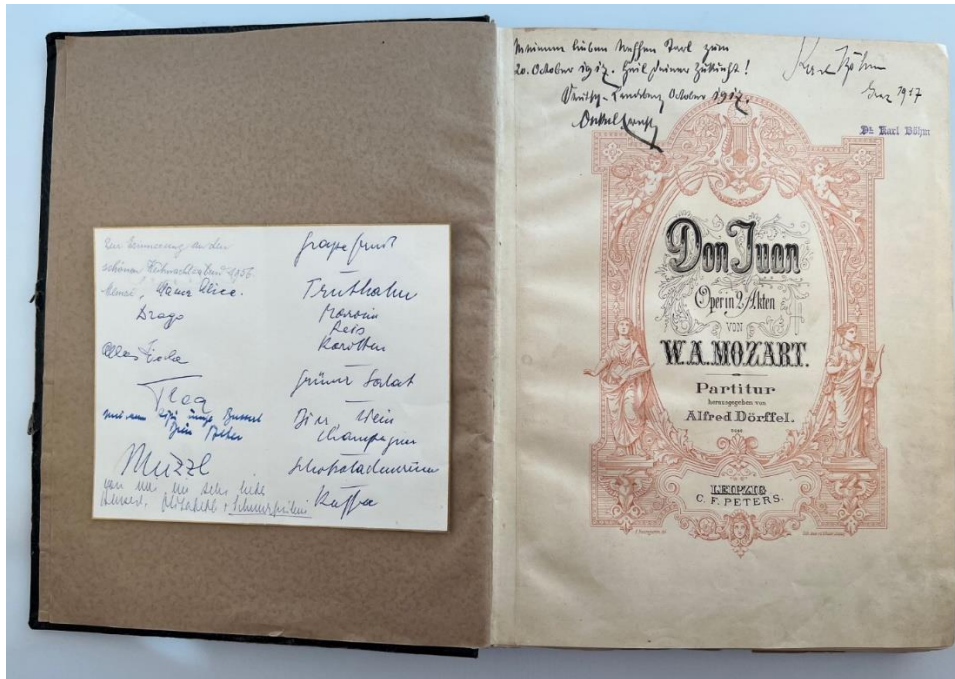
215 MOZART, W. A.: Don Juan. Oper in 2 Akten. [KV 527]. Partitur herausgegeben von A. Dörffel. **KARL BÖHM'S WORKING COPY OF THE FULL SCORE - PARTITUR.** 2 vols. Leipzig, C.F. Peters (VerlagsNr. 5648 und 6252) [ca. 1915]. Folio. A total of 385 p., as well as numerous inserted folios. Throughout with markings and annotations in colored pencil. The inserted note montages (occasionally also handwritten), partly with deviating format. Some sheets stamped and with autograph signature. With traces of the performing work. Contemporary half linen with some traces of use. € 6.500,-

KARL BÖHM'S WORKING SCORE:

DEEP INSIGHT INTO HIS INTERPRETATION OF DON GIOVANNI

Rarity of the first rank! Conducting score and working copy of the famous conductor Karl Böhm, with his annotations and entries throughout. Interesting document on the performance practice of Mozart's opera "Don Juan". Böhm not only made many entries on the interpretation of the opera in his working copy, but also replaced numerous recitative scenes with a different version that he preferred. The edits to the German translation are interesting, most likely resulting from the fact that Böhm performed the opera in Hermann Levi's German version at the Residenztheater on August 22, 1925, as part of the Munich Festival, as can be seen from the program slip pasted on the back of the title page. Bruno Walter had brought Böhm to the opera from Graz to Munich in 1921. For Karl Böhm, Mozart had a very special significance: "my musical patron saint. All the love I have given him for many, many years, he has repaid me a thousandfold. He has always given me the courage not to despair of my profession even in difficult hours ..." (Böhm: Autobiography p. 150). - Karl Böhm received the score as a gift from his uncle three days after he had conducted his first opera, the "Trumpeter von Säckingen",

on October 20, 1917, at the beginning of his conducting career, as is noted on the title page: "to my dear nephew Karl ... Heil Deiner Zukunft". Next to this dedication is the handwritten name "Karl Böhm Graz 1917". Further signatures of Böhm can be found on the endpapers of both volumes. Enclosed is another curiosity from Böhm's social life with a card with gold edge and imprinted text "Menu". Handwritten "In memory of the beautiful Christmas Eve 1956" with signatures of various guests, including Böhm's wife "Thea". The right half of the card contains the menu, typical for this period of the 50s.



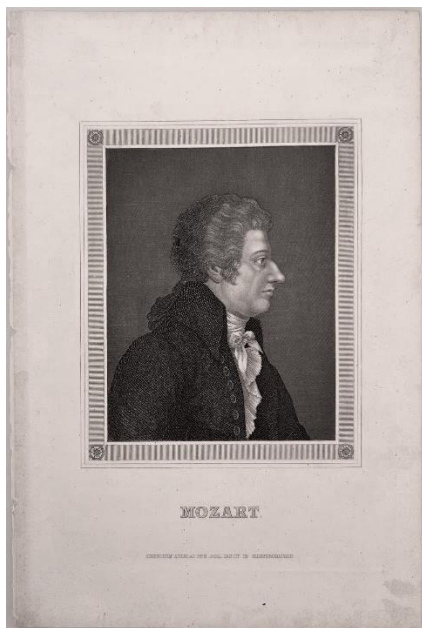
KARL BÖHMS ARBEITSPARTITUR:

TIEFER EINBLICK IN SEINE INTERPRETATION VON DON GIOVANNI

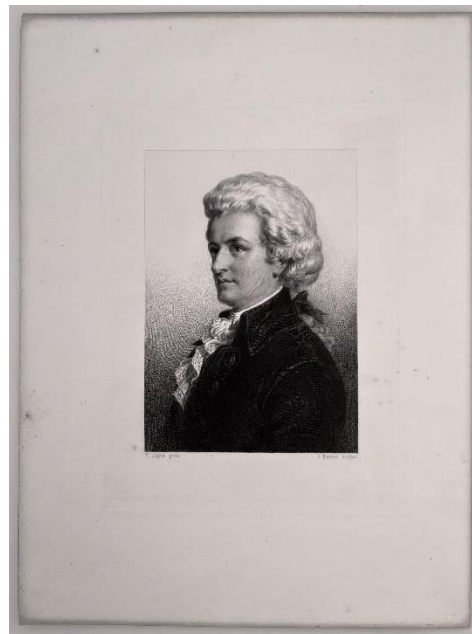
Rarität ersten Ranges! Dirigierpartitur und Arbeitsexemplar des berühmten Dirigenten Karl Böhm, durchgehend mit seinen Anmerkungen und Eintragungen. Interessantes Dokument zur Aufführungspraxis von Mozarts Oper "Don Juan". Böhm hat in seinem Arbeitsexemplar nicht

nur viele Eintragungen zur Interpretation der Oper vorgenommen, sondern auch zahlreiche Rezitativ-Szenen ausgetauscht und diese durch eine andere Version ersetzt, die er bevorzugte. Interessant sind die Bearbeitungen der deutschen Übersetzung, die höchstwahrscheinlich daraus resultieren, dass Böhm am 22. August 1925 im Residenztheater im Rahmen der Münchener Festspiele die Oper in der deutschen Fassung von Hermann Levi aufgeführt hat, wie das aus dem auf der Rückseite des Titelblatts eingeklebten Programmzettel zu ersehen ist. Bruno Walter hatte 1921 Böhm von Graz nach München an die Oper geholt. Für Karl Böhm hatte Mozart eine ganz besondere Bedeutung: "mein musikalischer Schutzpatron. Alle meine Liebe, die ich ihm seit vielen, vielen Jahren schenkte, hat er mich tausendfach gelohnt. Er hat mir immer wieder den Mut gegeben, auch in schweren Stunden an meinem Beruf nicht zu verzweifeln ..." (Böhm: Autobiographie S. 150). - Die Partitur hat Karl Böhm drei Tage nachdem er seine erste Oper, den "Trompeter von Säckingen", dirigiert hatte, am 20. Oktober 1917 am Anfang seiner Dirigentenkarriere von seinem Onkel als Geschenk erhalten, wie auf dem Titelblatt vermerkt ist: "meinem lieben Neffen Karl ... Heil Deiner Zukunft". Neben dieser Widmung befindet sich der eigenhändige Namenszug "Karl Böhm Graz 1917". Weitere Namenszüge von Böhm befinden sich auf den Vorsatzpapieren beider Bände. Beiliegend befindet sich noch ein Kuriosum aus dem gesellschaftlichen Leben Böhms: eine Karte mit Goldrand und aufgedrucktem Text "Menu". Handschriftlich "Zur Erinnerung an den schönen Weihnachtsabend 1956" mit Unterschrift verschiedener Gäste, u. a. Böhms Ehefrau "Thea". Die rechte Kartenhälfte enthält die Speisenfolge, typisch für diese Zeit der 50er Jahre.

216 MOZART, Wolfgang Amadeus. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach rechts. Stahlstich. Hildburghausen, Bibliographisches Institut [ca. 1850]. 19 x 13,5 cm € 35,-



Nr.216



Nr. 217

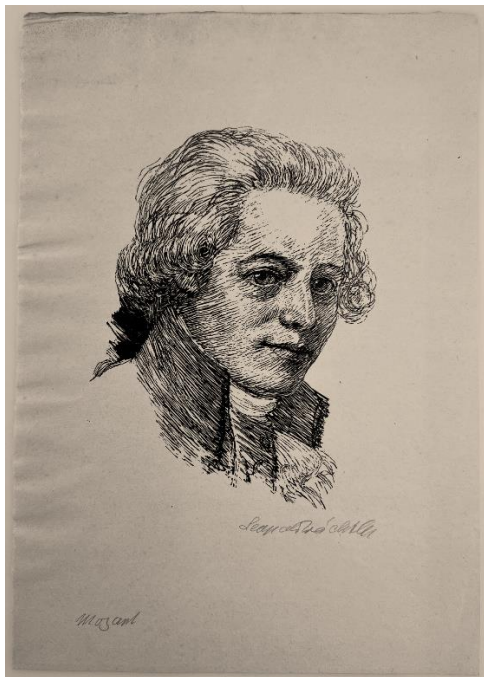
217 MOZART, Wolfgang Amadeus. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach dreiviertellinks, Stahlstich von Johann Bankel nach Carl Jäger. [Um 1870]. 18,3 x 12,8 cm. Wenige Fleckchen, sonst sehr breitrandig. € 180,-

Schönes Porträt des genialen Komponisten. - Johann Bankel (1837-1906), war ein berühmter Kupferstecher und Radierer. Carl Jäger (1833-1887) fertigte eine Reihe von 12 Porträts von Komponisten an, die in der "Galerie deutscher Tondichter. Brustbilder nach Original-

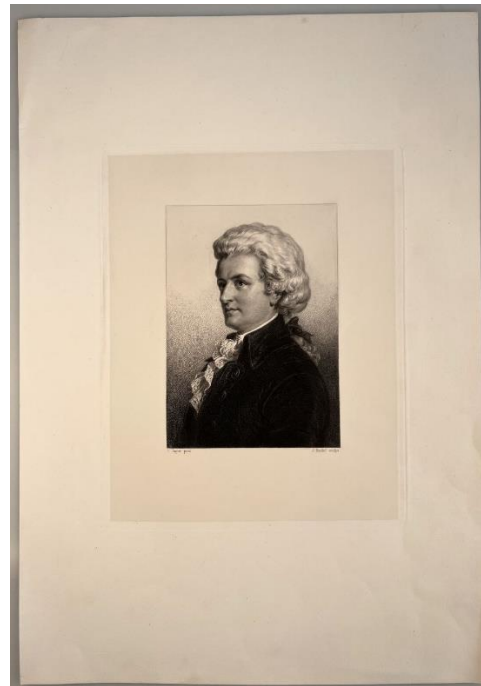
Gemälden" zusammen mit den biographischen Texten von Eduard Hanslick im Bruckmann-Verlag, München / Berlin veröffentlichte.

218 MOZART, Wolfgang Amadeus. - Portrait. Porträt. Halbfigur. Brustbild. Originalholzschnitt von Leopold Wächtler. Handsigniert. [Leipzig, M. Möhring ca. 1930]. 34,5 x 24 cm. € 120,-

Wächtler, deutscher Graphiker war vorwiegend in Leipzig tätig (1896-1988). Er bevorzugte die Technik des Holzschnitts und machte sich mit seinen Holzschnitt-Porträts von Musikern und Autoren einen Namen.



Nr. 218



Nr. 219

219 MOZART, Wolfgang Amdeus. - Halbfigur im Seitenprofil nach links. Stahlstich auf China von J. Bankel nach C. Jäger /1833-1887). Um 1875. 28,5 x 11,5 cm. € 115,-

Schönes, großformatiges Blatt in sehr gutem Zustand.

220 MUSIC MANUSCRIPT - NOTENHANDSCHRIFT - ANTIPHONAR - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Music manuscript, Musikhandschrift, Notenhandschrift. Antiphonary, Missale, Manuale, Graduale on vellum. Manoscritto musicale su pergamena. [Spain], 16th century. Folio 51 x 36 cm. Vellum leaf written on both sides. € 380,-

Beautiful large Antiphonary music manuscript in excellent condition with one big initial (10 x 8 cm) in red and purple, with ornamental decoration. Choral notation in black ink on 5 red lines, with bar lines, notation in C and F clef.



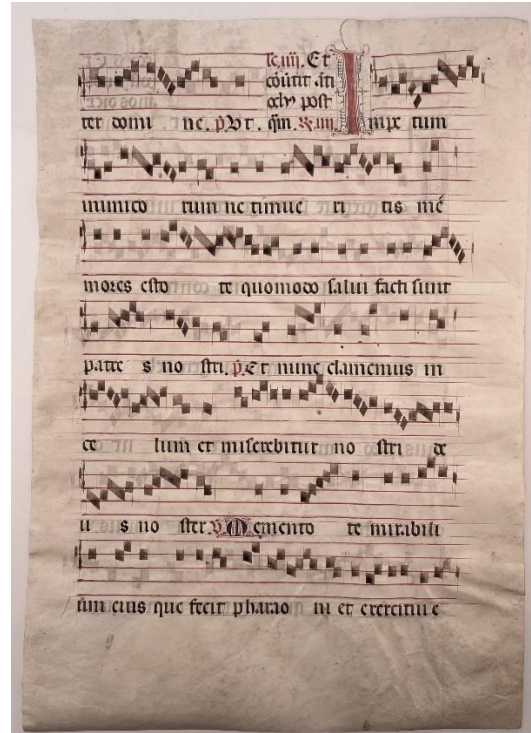
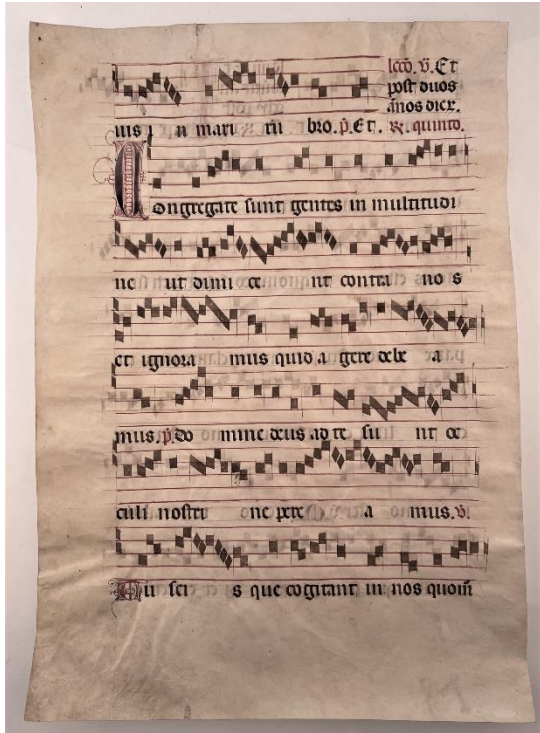
221 MUSIC MANUSCRIPT - NOTENHANDSCHRIFT - GRADUALE - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Music manuscript, Musikhandschrift, Notenhandschrift. Graduale, Missale, Antiphonary, Manuale on vellum. Manoscritto musicale su pergamena. [Spain], 16th century. Folio 51 x 36 cm. Vellum leaf written on both sides. € 430,-

Beautiful large Graduale music manuscript in excellent condition with 6 large initials in red and purple with ornamental decoration. Choral notation in brown ink on 5 red lines, with bar lines, notation in C and F clef.



222 MUSIC MANUSCRIPT - NOTENHANDSCHRIFT - GRADUALE - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Music manuscript, Musikhandschrift, Notenhandschrift. Graduale, Missale, Manuale, Antiphonary on vellum. Manoscritto musicale su pergamena. [Spain], 16th century. Folio 50 x 35 cm. Vellum leaf written on both sides. € 450,-

Beautiful large music manuscript in excellent condition with 4 initials, two larger and two bigger ones in red and blue with ornamental decoration. Choral notation in brownish ink on 5 red lines, without bar lines, notation in C and F clef.



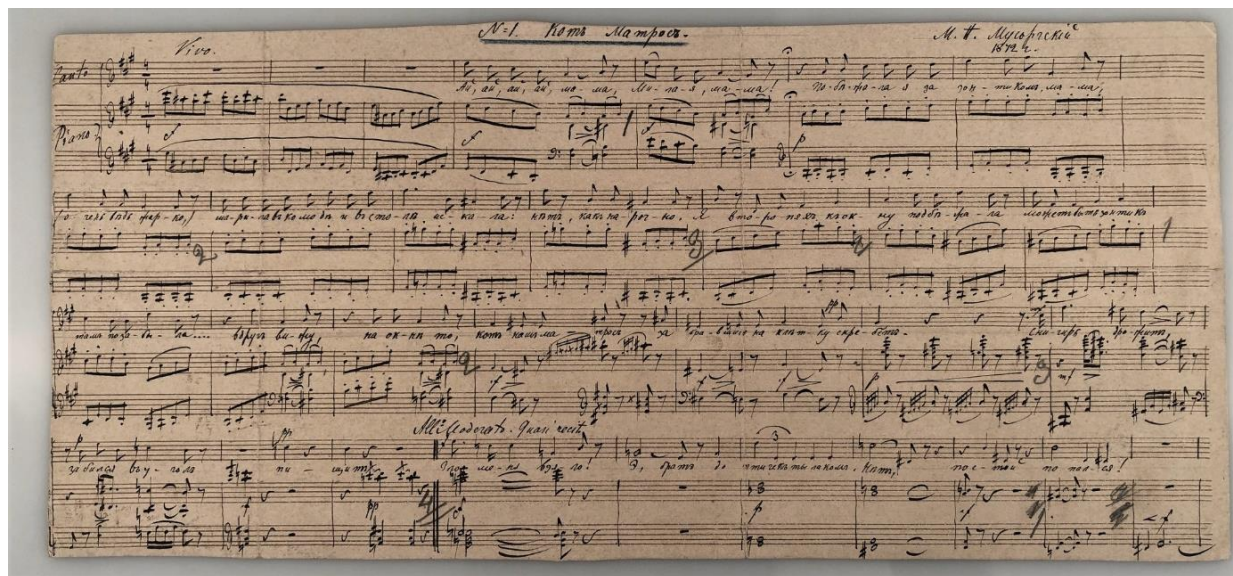
223 MUSIC MANUSCRIPT - NOTENHANDSCHRIFT - GRADUALE - HUFNAGEL - QUADRAT - NOTEN: Music manuscript, Musikhandschrift, Notenhandschrift. Graduale, Missale, Manuale, Antiphonary on vellum. Manoscritto musicale su pergamena. [Northern Italy?], 16th century. Folio 42 x 29 cm. Vellum leaf written on both sides, tear at the bottom edge, well repaired and provided with two small reinforcements verso, somewhat browned, verso with some abrasion, some tiny inconspicuous holes. € 500,-

Beautiful large music manuscript with 4 initials, two of them in red with ornamental decoration, one in blue with ornamental decoration as well. Choral notation in brownish ink on 4 red lines, with bar lines, notation in C clef.



224 MUSSORGSKY, Modest [1839-1882]. - RIMSKY-KORSAKOW, Nicolai [1844-1908]: Autograph music manuscript of the hand of Rimsky-Korsakov for the first edition of the complete 56-bar song of Mussorgsky's "Kot Matros.". Without place and date. [St. Petersburg 1882?], 2 p. Narrow horizontal format (ca. 15.3 x 33.3 cm, from a larger sheet) 12 lines. Brown ink. Title underlined in blue pencil, few additions in lead. Fold traces, 3 small marginal tears. 2 pages notated in dark brown ink, on four three-stave systems per page. Cut down from a larger leaf, edges trimmed, horizontal and vertical folds, some splitting to horizontal fold, light browning. € 16.000,-

**HIS MANUSCRIPTS ARE OF THE GREATEST RARITY IN TRADE
A SPECIAL SERVICE OF RIMSKY-KORSAKOW FOR HIS FRIEND**



Complete transcription of the song "Kot Matros" (Sailor' the cat) composed by Modest Mussorgsky, written down by Rimsky-Korsakow for "Canto" and "Piano". It is N° 6 from the cycle "Detskaya" ("Children's Room"). 56 measures, marked "vivo" (measures 1-32) or

"Allegro, meno vivo" (measures 33-56), with the text (Cyrillic). To the right of the title the indication "M.P. Mussorgsky / 1872" (also in Cyrillic). Modest Mussorgsky composed the song to his own text in the summer of 1872 for the cycle "in the summer resort", which he did not continue. The song was eventually integrated into the cycle "Detskaya" (1868-72) ("Children and their sorrows"). In 1871-1872, Rimsky-Korsakov and Mussorgsky occupied a common room, worked together at the same table, and even used the same piano. After Mussorgsky's untimely death, Rimsky-Korsakov was responsible for the preservation, completion, and revision of Mussorgsky's music.

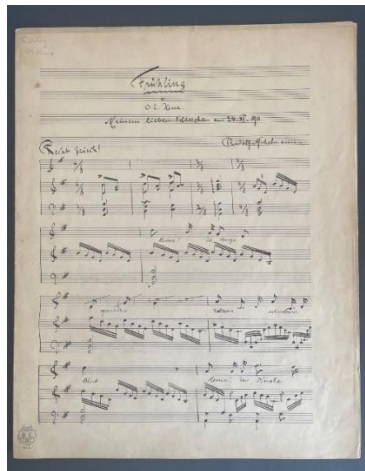
This is the manuscript score of a complete song by Mussorgsky in the hand of his friend and ardent promoter Rimsky-Korsakov. Original sources for Mussorgsky's music are of the utmost rarity on the market. For us only one Rimsky-Korsakov manuscript traceable in bookauctionrecords (JAP Online), two manuscripts at Sotheby's in the last 20 years and none at Christies. Rimsky-Korsakov was responsible for preserving, completing and revising Mussorgsky's music after his early death. The present song was intended to be part of a larger cycle called "Na Dache" ("at the Dacha"), but there were no further songs composed, so it was integrated together with five other songs in the cycle "Detskaya" ("the nursery"). In "Kot Matros" every turn of the story - the child's hunt for the shade, her spying of the cat preying on the bird cage, the palpitations of the bullfinch, the interaction between the girl and the cat, the mis-planted swipe and the final lament to the girl's mother - is brilliantly captured with absolute precision by Mussorgsky's music.

**SEINE MANUSKRIPTE SIND VON ÄUSSERSTER SELTENHEIT IM HANDEL
EIN BESONDERER FREUNDSCHAFTSDIENST VOM RIMSKY-KORSAKOW**

Vollständige Transkription des Liedes "Kot Matros" (Matrose, die Katze) von Modest Mussorgsky, niedergeschrieben von Rimsky-Korsakow für "Gesang" und "Klavier". Es handelt sich um Nr. 6 aus dem Zyklus "Detskaya" ("Kinderzimmer"). 56 Takte, bezeichnet mit "vivo" (Takte 1-32) oder "Allegro, meno vivo" (Takte 33-56), mit dem Text (kyrillisch). Rechts vom Titel die Angabe "M.P. Mussorgsky / 1872" (ebenfalls in Kyrillisch). Modest Mussorgsky komponierte das Lied zu seinem eigenen Text im Sommer 1872 für den Zyklus "In der Sommerfrische", den er jedoch nicht fortsetzte. Das Lied wurde schließlich in den Zyklus "Detskaya" (1868-72) ("Kinder und ihre Sorgen") integriert. In den Jahren 1871-1872 bewohnten Rimskij-Korsakow und Mussorgskij ein gemeinsames Zimmer, arbeiteten zusammen am selben Tisch und benutzten sogar dasselbe Klavier. Nach Mussorgskys frühem Tod war Rimski-Korsakow für die Bewahrung, Vervollständigung und Überarbeitung von Mussorgskys Musik verantwortlich.

Dies ist die handschriftliche Partitur eines vollständigen Liedes von Mussorgsky aus der Hand seines Freundes und leidenschaftlichen Förderers Rimski-Korsakow. Originalquellen für Mussorgskys Musik sind auf dem Markt von größter Seltenheit. Für uns ist nur ein Rimsky-Korsakov-Manuskript in Buchauktionsaufzeichnungen (JAP Online) nachweisbar, zwei Manuskripte bei Sotheby's in den letzten 20 Jahren und keines bei Christies. Rimski-Korsakow war für die Bewahrung, Vervollständigung und Überarbeitung von Mussorgskys Musik nach dessen frühem Tod verantwortlich. Das vorliegende Lied sollte Teil eines größeren Zyklus mit dem Titel "Na Dache" ("auf der Datscha") sein, aber es wurden keine weiteren Lieder komponiert, so dass es zusammen mit fünf anderen Liedern in den Zyklus "Detskaya" ("das Kinderzimmer") integriert wurde. In "Kot Matros" wird jede Wendung der Geschichte - die Jagd des Kindes nach dem Schatten, dessen Beobachtung der Katze, auf Jagd nach dem Vogelkäfig ist, das Herzklopfen des Dompfaffens, die Interaktion zwischen dem Mädchen und der Katze, der versehentliche Wurf, die abschließende Klage an die Mutter des Mädchens - von Mussorgskys Musik mit absoluter Präzision brillant eingefangen.

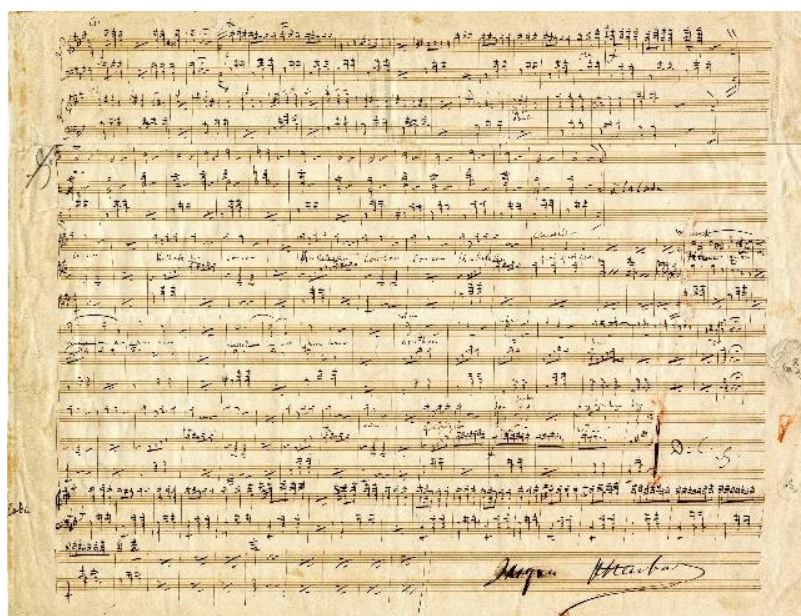
225 NICHELMANN, Rudolf: "Frühling - von O. E. Hesse. Meinem lieben Väterchen am 24.XI.1911". [Für Singstimme und Klavierbegleitung]. [Manuskript (Autograph?)]. Reinschrift in Tinte. Folio. 3 S. Etwas unfrisch. € 30,-



226 OFFENBACH, Jacques [1819-1880]: Eigenhändiges Musikmanuskript mit eigenhändigem Namenszug am Schluß. - Autograph music manuscript with signature at the end. No place, no date. Folio oblong. 1 page 25,5 x 33,5cm. 8 systems with 20 staves and 133 bars. Leaf extended with 5,5 cm (two systems) glued at the top. Margins professionally reinforced at the backside, somewhat creased, with 2 cartoon portraits in pencil on the right margin. € 4.500,-

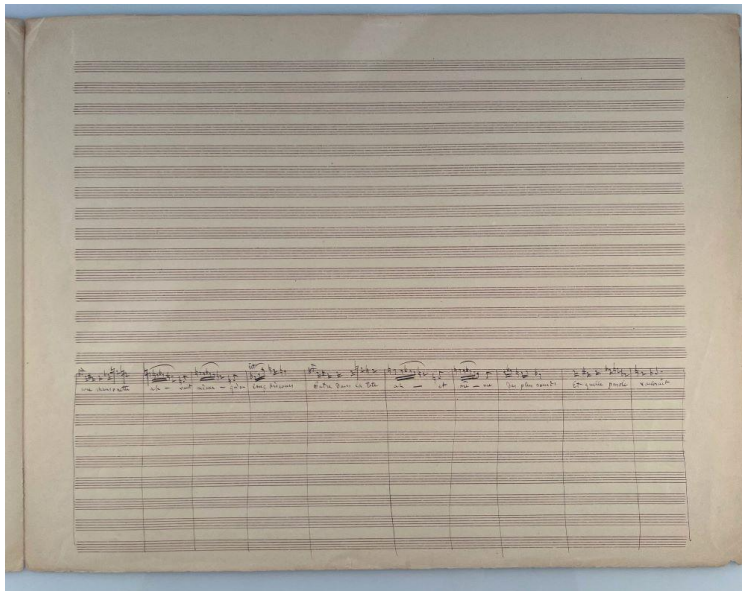
ANIMAL VOICES - FUNNY BEAUTYFULL LARGE MANUSCRIPT

Apparently a complete composition in A major composed for a voice with piano, probably for one of the numerous "operas bouffes". Text and music with animal voices, such as the cuckoo (cou cou), the duck (quoi, quoi) or the cat (miau, miau) follow a long extended coda, with which the manuscript also concludes. - Offenbar eine vollständige Komposition in A-Dur für eine Singstimme mit Klavier, wahrscheinlich für eine der zahlreichen "operas bouffes" komponiert. Text und Musik mit Tierstimmen, wie dem Kuckuck (cou cou), der Ente (quoi, quoi) oder der Katze (miau, miau) folgen einer lang ausgedehnten Coda, mit der das Manuskript abschließt.

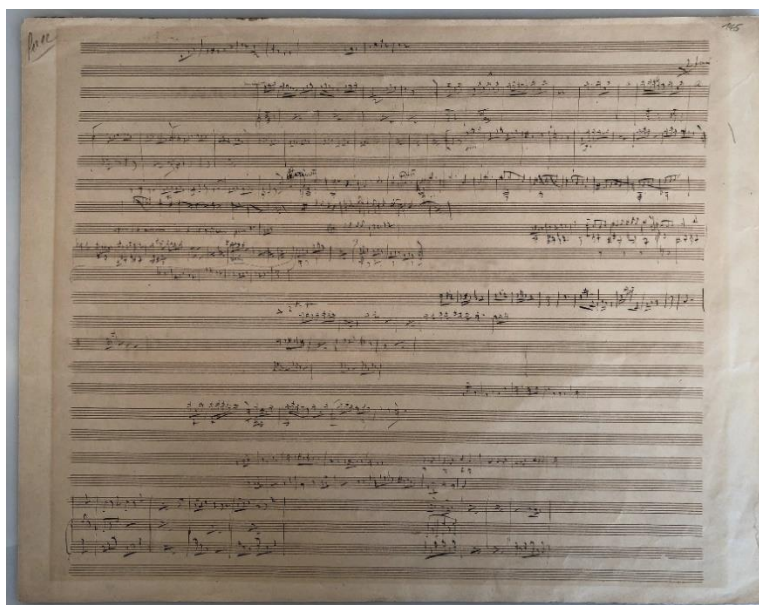


227 OFFENBACH, Jacques [1819-80]: Autograph manuscript. Folio oblong. 4 pages.
€ 750,—

A total of 40 bars of vocals with underlying text and 5 bars of accompaniment on 24-line music paper.



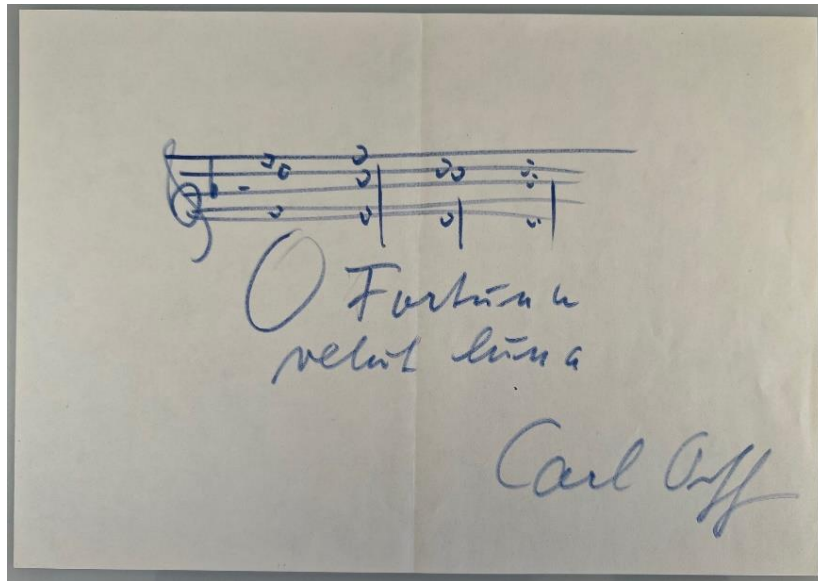
228 OFFENBACH, Jacques [1819-1880]: Autograph manuscript. [Paris, ca. 1877]. Large folio oblong. 2 pp. written on both sides, 24 staves. Somewhat browned, small waterstain.
€ 2.900,—



Representative beautiful sketch sheet for his comic opera in 3 acts "La Foire Saint-laurent" (Der jahrmakt von St. Laurent) premiered in Paris (Folies-Dramatiques) on February 10, 1877, partly already with indications for the orchestration. "La Foire ..." was the first of three operettas that Offenbach published with the "Folies-Damatiques".

Repräsentatives schönes Skizzenblatt zu seiner am 10. Februar 1877 in Paris (Folies-Dramatiques) uraufgeführten komischen Oper in 3 Akten "La Foire Saint-laurent" (Der jahrmakt von St. Laurent), teils schon mit Angaben zur Instrumentation. "La Foire ..." war die erste von drei Operetten, die Offenbach mit den "Folies-Damatiques" veröffentlichte.

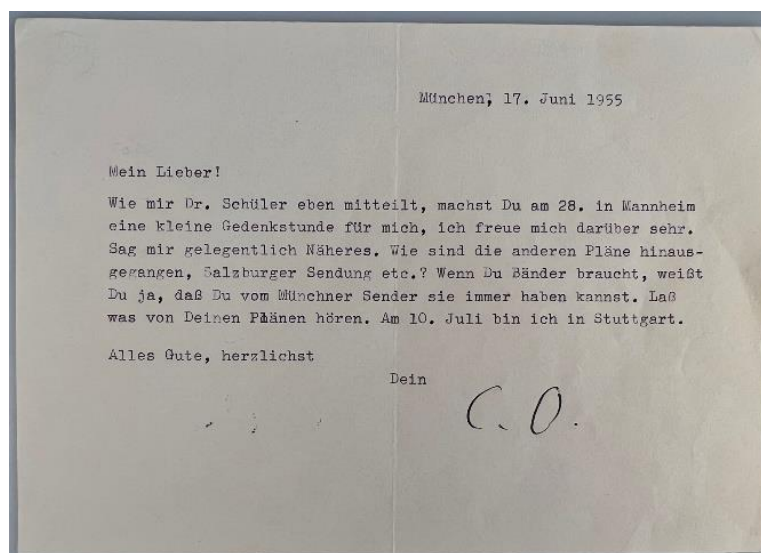
229 ORFF, Carl [1895-1982]: Eigenhändiges Albumblatt mit Unterschrift. Autograph album leaf with signature. No place, no date. Octavo oblong 14,5 x 21 cm. 1 page. € 280,-



"O Fortuna velut luna" Beginn des Chores aus Orffs "Carmina Burana", einem der bekanntesten Chorwerke des 20. Jahrhunderts. - "O Fortuna velut luna" beginning of the chorus from Orff's "Carmina Burana," one of the most famous choral works of the 20th century.

230 ORFF, Carl [1895-1982]: Brief in Maschinenschrift mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift mit Initialen - Letter in typescript with place, date and autograph signature with his initials. "München, 17. Juni 1955". Octavo oblong 15 x 21cm. 1 page. € 130,-

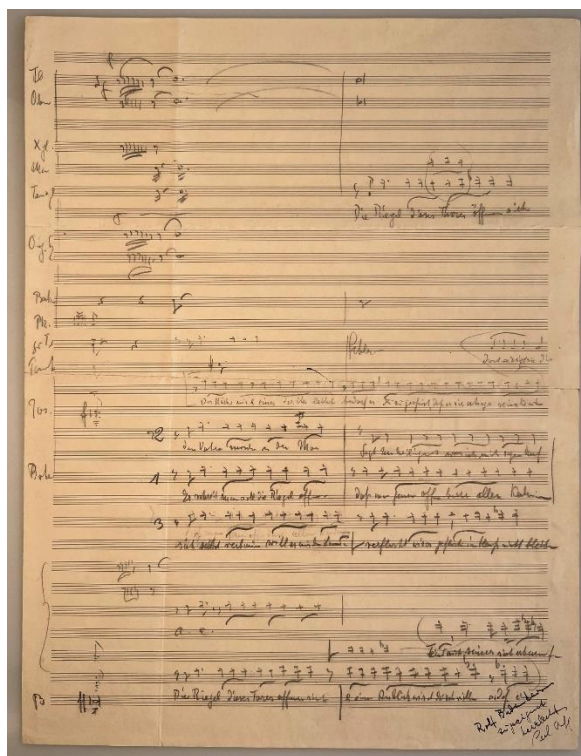
Freundschaftliches Schreiben an den Dirigenten Bertil Wetzelsberger (1892-1967) in Stuttgart über eine in Mannheim geplante "kleine Gedenkstunde" zu Orffs 60. Geburtstag. "Laß was von Deinen Plänen hören. Am 10. Juli bin ich in Stuttgart". Wetzelsberger hatte 1937 die "Carmina burana", 1939 "Der Mond" und 1947 die Bernauerin von Orff uraufgeführt. - Friendly letter to the conductor Bertil Wetzelsberger (1892-1967) in Stuttgart about a "small commemorative hour" planned in Mannheim for Orff's 60th birthday. "Let's hear something about your plans. I will be in Stuttgart on July 10." Wetzelsberger had premiered Orff's "Carmina burana" in 1937, "Der Mond" in 1939 and Bernauerin in 1947.



231 ORFF, Carl [1895-1982]: Autograph music manuscript for the opera "Oedipus der Tyrann" in pencil with autograph dedication and signature at the end in ink. [Munich, ca. 1958]. Folio 42 x 32 cm. 2 pages, twice folded horizontally and once vertically. € 9.500,-

MUSIC MANUSCRIPTS BY CARL ORFF ARE EXTREMELY RARE!

Since 2001, no relevant music manuscript by Orff has been offered at German-language auctions. Significant manuscript for "Oedipus": part of the messenger, first draft of the score, which was written before doc. VII p. 312/313. The premiere of "Oedipus" took place on 11.12.1959 in Stuttgart. The dedication in the lower right margin reads: "Rolf Badenhausen zugeeignet herzlichst Carl Orff". Badenhausen was personal advisor to the general director W.E. Schäfer at the Württemberg State Theater in Stuttgart from 1956. It is assumed that Orff gave him the manuscript in the course of the premiere at the Stuttgart Opera.

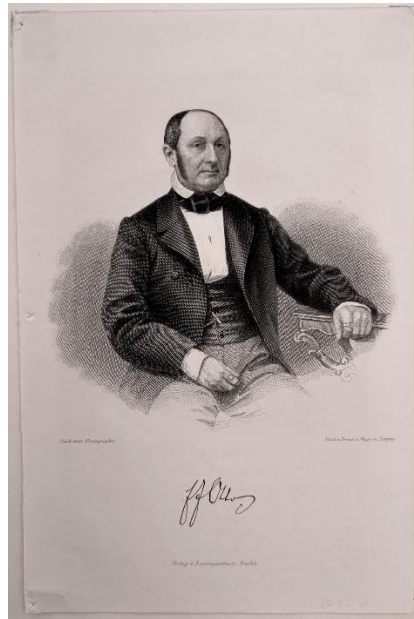


MUSIKMANUSKRIPTE VON CARL ORFF SIND ÄUSSERST SELTEN!

Seit 2001 wurde kein relevantes Musikmanuskript von Orff mehr auf deutschsprachigen Auktionen angeboten. Bedeutendes Manuskript zu "Oedipus": Partie des Boten, erster Partiturentwurf, der noch vor dem Dok. VII S. 312/313 zu datieren ist. Die Uraufführung des "Oedipus" fand am 11.12.1959 in Stuttgart statt. Die Widmung am unteren rechten Rand lautet: "Rolf Badenhausen zugeeignet herzlichst Carl Orff". Badenhausen war ab 1956 persönlicher Referent des Generalintendanten W.E. Schäfer am Württembergischen Staatstheater Stuttgart. Es ist anzunehmen, dass Orff ihm das Manuskript im Zuge der Uraufführung an der Stuttgarter Oper geschenkt hat.

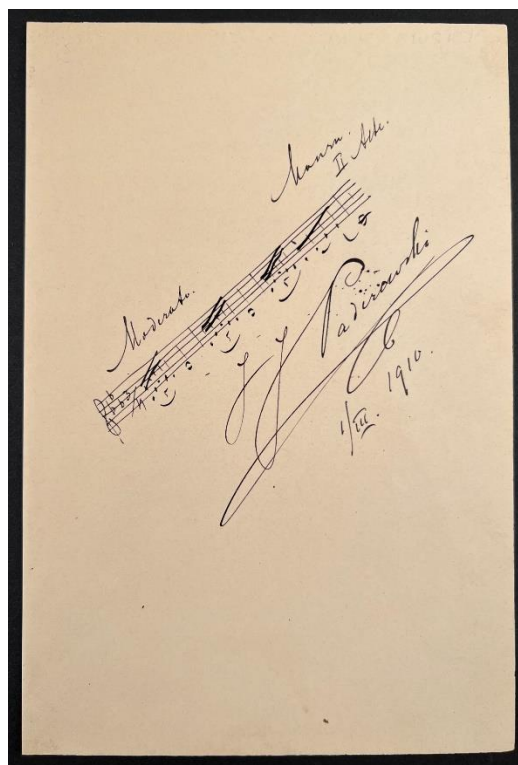
232 OTTO, Ernst Julius. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur sitzend. Stahlstich nach einer Photographie. Stich und Druck von August Weger. Leipzig, Verlag von Baumgärtner's Buchh. ca. 1860. 21,4 x 14 cm € 30,-

Ernst Julius Otto [1804-1877] spielte im Musikleben Dresdens zwischen 1830 und 1875 eine große Rolle. Er war dort als Kantor und Dirigent tätig.



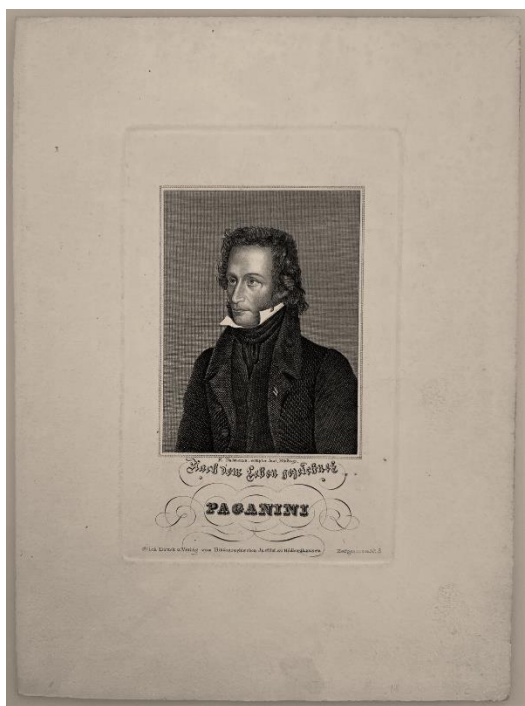
233 PADEREWSKI, Ignacy Jan [1860-1941]: Autograph album leaf with date and signature. No place., 1.III.1910. Oktave 20,5 x 13,5 cm. 1 page. € 950,-

4 bars from the 2nd act of his opera "Manru," which was successfully premiered in Dresden in 1901 and had cemented his reputation as a composer. In the 1901/02 season, the work was performed on numerous major stages in the United States. Paderewski was not only a successful composer, but also made a name for himself as a pianist and charismatic politician. He became Polish foreign minister and chairman of the Council of Ministers in 1919 and signed the Treaty of Versailles for Poland on June 28.



234 PAGANINI, Niccolò. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach links. Stahlstich von Ferdinand Bahmann "Nach dem Leben gezeichnet". Hildburghausen, Bibliograph. Institut ca. 1830. 16,5 x 10,5 cm. (Galerie der Zeitgenossen N°3). € 75,-

Niccolo Paganini [1782-1849] war Komponist und der berühmteste Violinvirtuose seiner Zeit. In seinem damals als dämonisch empfundenen Spiel brillierte er durch zahlreiche noch unbekannte Kunstgriffe wie Doppelflageolets, Mischung von Pizzicato der linken Hand mit Springbogen, Umstimmung oder Entfernung einzelner Saiten. - Schönes Blatt.



Nr. 234



Nr. 235

235 PAGANINI, Niccolò. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach links. Lithographie von Rudolf Weber nach Brand. Mit faksimilierter Unterschrift Paganinis. [ca.1840]. 26 x 20,5 cm. Vereinzelt leicht stockfleckig. € 90,-

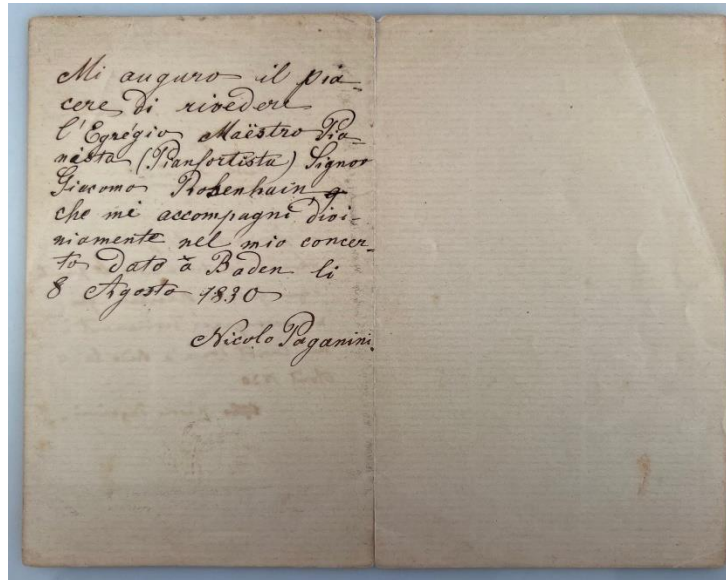
Berühmtes Porträt nach der Zeichnung von Joseph Kriehuber (1800-1876), dem gesuchtesten und bestbezahlten Porträtisten Wiens des Biedermeier. Sein Erfolg war darauf zurückzuführen, dass er bedeutende Männer und auch Frauen schöner darzustellen wusste, als sie in Wirklichkeit waren.

236 PAGANINI, Niccolò [1782-1840]: Autograph letter with place, date and signature. Baden[-Baden], 8. Agosto 1830. Small octavo 13,5 x 8,5 cm. 1 page on double leaf. Verso with translation in french of old hand. € 4.500,-

A RARE RECOMMENDATION FROM PAGANINI

Paganini supports the only 16-year-old pianist and composer Jakob Rosenhain (1813-1894), who was considered a miracle child at this time. The latter accompanied the 37-year-old Paganini at a concert in Baden-Baden. Maestro Paganini wrote enthusiastically, "Mi auguro il piacere di rivedere l'Egrégio Maestro Pianista (Pianofortista) Signor Giacomo Rosenhain che mi accompagni diviniamente nel mio concerto dato a Baden li 8 Agosoto 1830 Nicolo Paganini." This rare letter of recommendation is quoted by Gustav Schilling in his "Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften ..." in the article about

Rosenhain (Vol. 6, p. 57) as follows: "During Paganini's stay in Baden (1830), R. performed in a concert which the latter gave. Paganini was so much admired by Rosenhain's excellent playing that he gave the young artist proofs of his appreciation in an extremely flattering letter, which Paganini was seldom in the habit of doing." Between January 1829 and February 1831, Paganini toured more than 40 German and Polish cities.



EINE SELTENE EMPFEHLUNG VON PAGANINI

Empfehlungsschreiben für den erst 16-jährigen Pianisten und Komponisten Jakob Rosenhain (1813-1894), der seinerzeit als Wunderkind galt. Dieser begleitete den 37-jährigen Paganini bei einem Konzert in Baden-Baden. Der große Paganini schrieb begeistert: "Mi auguro il piacere di rivedere l'Egrégio Maestro Pianista (Pianofortista) Signor Giacomo Rosenhain che mi accompagni diviniamente nel mio concerto dato a Baden li 8 Agosoto 1830 Nicolo Paganini." Dieses seltene Empfehlungsschreiben wird von Gustav Schilling in seiner "Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften ..." im Artikel über Rosenhain (Bd. 6, S. 57) wiefolgt erwähnt: "Während Paganini's Aufenthalt in Baden (1830) trat R. in einem Concerte auf, welches jener gab. Paganini wurde von dem trefflichen Spiele Rosenhain's so sehr in Bewunderung gesetzt, daß er dem jungen Künstler in einem äußerst schmeichelhaften Schreiben Beweise seiner Anerkennung gab, was Paganini selten zu tun pflegte." Zwischen Januar 1829 und Februar 1831 unternahm Paganini eine Tournee durch mehr als 40 deutsche und polnische Städte.

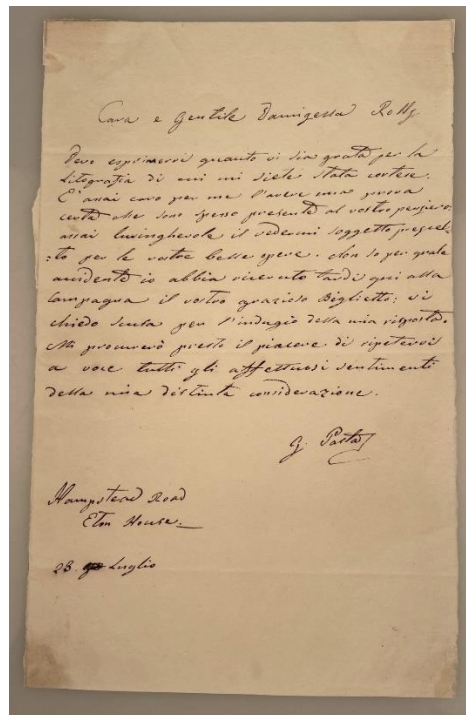
237 PASTA, Giuditta [1797-1865]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift und Ort, beim Datum nur der Tag und Monat. Hampstead Road, Eton House, 23. Juli [ca. 1830]. Oktav. 1 Seite. Knickfalten, an den Ecken leicht gebräunt. Verso am oberen Rand mit Resten eines Montagebandes. € 2.600,-

VERY RARE COLLECTOR'S ITEM

Letter in Italian to a "Damigella" Rolly thanking her for a lithograph, (translated in English): "I must express to you how grateful I am for the lithograph of which you have been gracious to me. It is very dear to me to have certain proof that I am often present in your thoughts: very flattering to see me the chosen subject for your beautiful work. I do not know by what accident I received your gracious note late here in the country: I beg your pardon for the delay in my

reply. I shall soon procure the pleasure of repeating to you verbally all the affectionate sentiments of my distine consideration."

Letters from the famous Italian prima donna are extremely rare on the market, no evidence in bookauction records / JAP-Online.



SEHR SELTENES SAMMLEROBJEKT

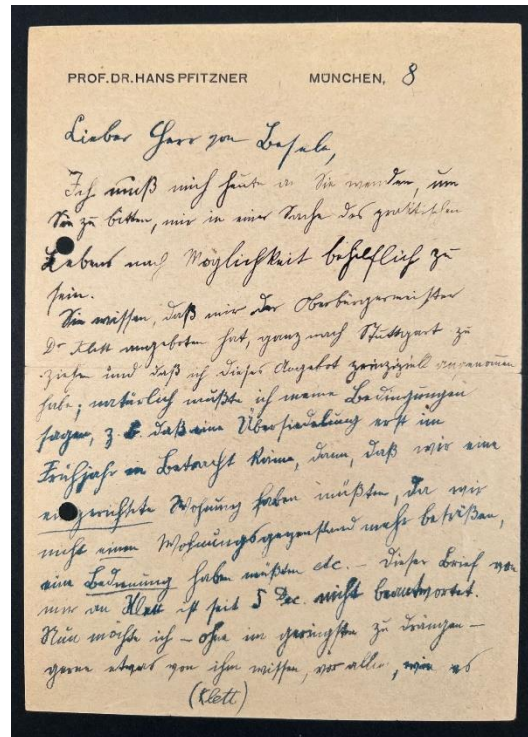
Brief an eine "Damigella" Rolly, der sie für eine Lithographie dankt: "Devo esprimervi quanto vi sia grata per la litografia di cui mi siete stata cortese. È assai caro per me l'averne una prova certa che sono spesso presente al vostro pensiero: assai lusinghevole il vedermi soggetto prescelto per la vostra bella opera. Non so per quale accidente io abbia ricevuto tardi qui alla campagna il vostro grazioso biglietto: vi chiedo scusa per l'indugio della mia risposta. Mi procurerò presto il piacere di ripetervi a voce tutti gli affettuosi sentimenti della mia distina considerazione." - Briefe der berühmten italienischen Primadonna sind äußerst selten am Markt, kein Nachweis im JAP.

238 PFITZNER, Hans [1869-1949]: Autograph letter with signature. München, no date [Dez. 1947]. Oktavo 20,5 x 14,5. 1,5 pages on his letter paper with his printed name. Perforated, horizontal folded. € 1.300,-

SPECIAL APPRECIATION FOR HIS LIFE'S WORK FROM STUTTGART

To Hans von Besele (1880-1963), former professor and deputy director at the Hochschule für Musik in Stuttgart, with the request to be "helpful" to him. You know that the Lord Mayor Dr. Klett has offered me to move to Stuttgart completely; of course I would have to say my conditions ... This letter of mine ... has not been answered since Dec. 5. Now I would like - without pressing in the least - to know something from him (Klett), how it stands with his re-election, - perhaps you listen around a bit, whether he really means it seriously with the invitation, or whether it is not to be counted on". - Arnulf Klett was elected mayor of Stuttgart on March 7, 1948, with a clear majority, but the composer did not move to Stuttgart. Either because Pfitzner's conditions were not fulfilled as he had imagined, or because he was already in poor health in October 1847 with symptoms of dizziness and paralysis, and in addition with

a symptom of poisoning, the precursors of a stroke, which he then suffered in October 1948. The Vienna Philharmonic also offered Pfitzner an apartment in the Kustodenstöckl in the Belvedere in Vienna, where Anton Bruckner had spent the last year of his life. Pfitzner was not averse to settling in Vienna again, but this did not happen. He died on May 22, 1949, among other things as a result of a second stroke.

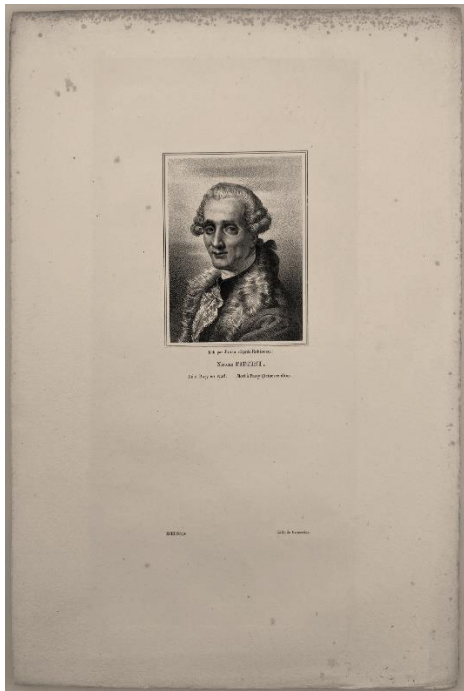


BESONDERE WERTSCHÄTZUNG FÜR SEIN LEBENSWERK AUS STUTTGART

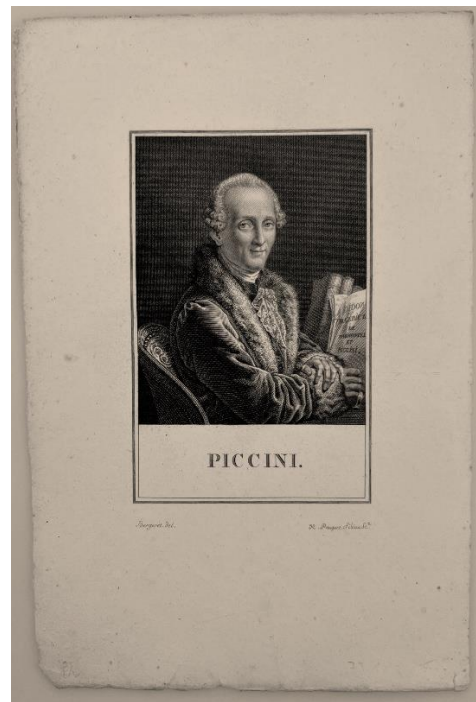
An Hans von Beseler (1880-1963), ehemaliger Professor und stellvertr. Direktor an der Hochschule für Musik in Stuttgart, mit der Bitte ihm "behilflich" zu sein. Sie wissen, dass mir der Oberbürgermeister Dr. Klett angeboten hat, ganz nach Stuttgart zu ziehen; natürlich müsste ich meine Bedingungen sagen ... Dieser Brief von mir ... ist seit 5. Dec. nicht beantwortet. Nun möchte ich - ohne im geringsten zu drängen - gerne etwas von ihm (Klett) wissen, wie es mit seiner Wiederwahl steht, - vielleicht hören Sie mal ein bisschen herum, ob er es wirklich ernst meint mit der Einladung, oder ob nicht darauf zu rechnen ist". - Arnulf Klett wurde zwar am 7. März 1948 mit deutlicher Mehrheit zum Bürgermeister von Stuttgart gewählt, aber zu einem Umzug des Komponisten nach Stuttgart kam es nicht. Entweder weil Pfitzners Bedingungen nicht so erfüllt wurden, wie er sich das vorgestellt hat oder weil er schon im Oktober 1947 gesundheitlich mit Schwindel- und Lähmungserscheinungen und dazu noch mit einer Vergiftungserscheinung gesundheitlich angeschlagen war, den Vorboten eines Schlaganfalls, den er dann im Oktober 1948 erlitt. Auch die Wiener Philharmoniker boten Pfitzner eine Wohnung im Kustodenstöckl im Belvedere in Wien an, wo Anton Bruckner sein letztes Lebensjahr verbracht hatte. Pfitzner war nicht abgeneigt, sich wieder in Wien niederzulassen, aber dazu kam es auch nicht mehr. Am 22. Mai 1949 starb er u. a. an den Folgen eines zweiten Schlaganfalls.

239 PICCINI, Nicolas. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur, Hüftbild nach rechts. Lithographie von Julien nach einer Zeichnung von Robineau. Paris, Lemerier [ca. 1850]. 23,5 x 11 cm. € 20,-

Das gefällige Porträt Piccinis von Charles-Jean Robineau entstand ca. 1780 und wurde vielfach zur Vorlage von Stichen und Lithographien. - Vgl. Nagler, 2. Aufl. Bd. 14, S. 559; Thieme-Becker XXVIII, S. 436.



Nr. 239



Nr. 240

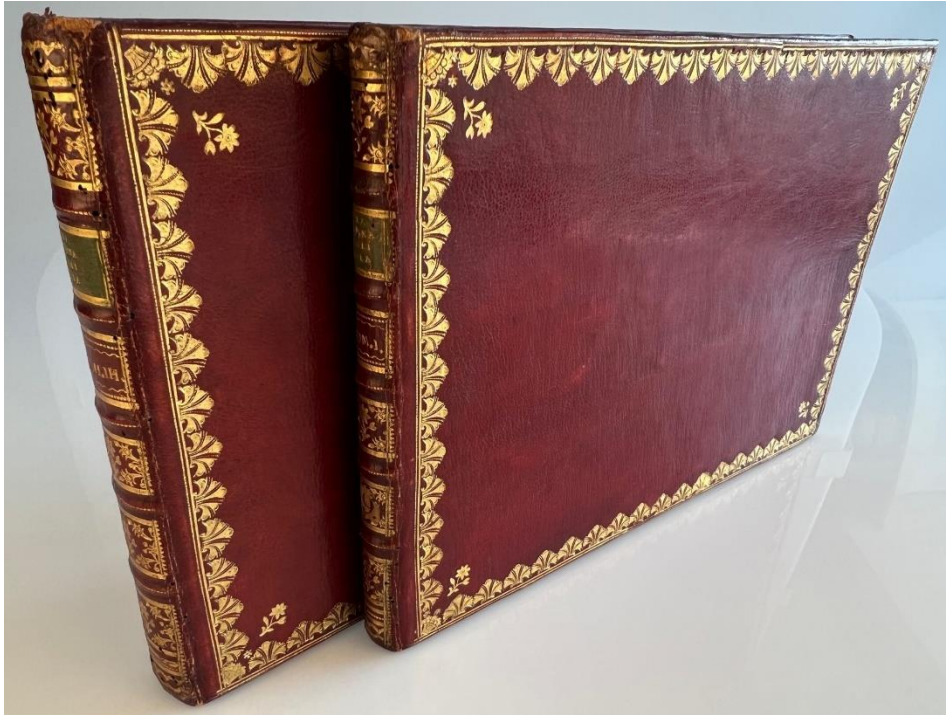
240 PICCINI, Nicolas. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach links. Stahlstich von H. Pauquet Sohn nach einer Zeichnung von P. N. Bergeret. Paris, Mitte 19. Jahrhundert. 13 x 8,5 cm. € 25,-

Bergerets hübsches Bildnis von Piccini mit dem Titelblatt seiner Oper "Didon" in der Hand, entstand nach einer Zeichnung von C. Robineau von ca. 1784.

241 PICCINI, Niccolò [1728-1800]: La buona Figliola. Drama giocoso per musica in 3 atti. - Contemporary manuscript of the piano reduction. - Zeitgenössisches Manuskript des Klavierauszugs. [Venice? around 1761-1765]. Folio oblong 21 x 30cm. 3 acts in 2 vols: Title, 130 unn. pp.; title, 216 unn. pp. Contemporary red maroquin with rich floral gilding on spine and on margin of coverboards. € 2.500,-

SPLENDID COPY

With this opera, "his second Roman opera, the breakthrough takes place; it triggered storms of enthusiasm and gave him international fame throughout Europe". (MGG). The first performance took place in Rome at the Teatro delle Dame on Feb. 6, 1760, where the piece afterwards was performed for over two years. The libretto was written by Carlo Goldoni; it was set already to music by Egidio Duni as early as 1756 with little success, but it was Picinni's version that achieved the greatest success. According to Goldoni's memoirs, Piccinni chose the libretto himself. The composition is said to have taken him only eighteen days. The manuscript is very neatly written on very good stronger paper.



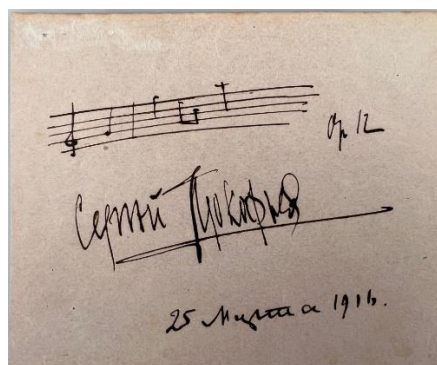
PRACHTEXEMPLAR

Mit dieser Oper, "seiner zweiten römischen Oper erfolgt der Durchbruch; sie löste Begeisterungstürme aus und verschaffte ihm internationales Renomé in ganz Europa." (MGG). Die Uraufführung fand in Rom im Teatro delle Dame am 6.2.1760 statt, wo das Stück über zwei Jahre aufgeführt wurde. Das Libretto stammt von Carlo Goldoni, schon 1756 wurde es mit geringem Erfolg von Egidio Duni vertont, erzielte aber den ganz großen Erfolg erst unter der Fassung von Piccinni. Goldonis Memoiren zufolge wählte Piccinni das Libretto selbst aus. Für die Komposition soll er lediglich achtzehn Tage benötigt haben. Das Manuskript ist sehr sauber auf sehr gutem, stärkerem Papier geschrieben.

242 PROKOFIEV, Sergej [1891-1953]: Autograph Album leaf with signature. No place, 25th of March 1916. Oktavo 9,6 x 11,5 cm. 1 page with inconspicuous traces of mounting.
€ 3.400,-

AUTOGRAPH MATERIAL OF PROKOFIEFF IS EXTREMELY RARE IN TRADE - ESPECIALLY OF HIS EARLY LIFE!

Two measures from Prokofieff's juvenile work "Ten Pieces" for piano, Op. 12. The ten pieces were collected and combined as Opus 12 during the period 1906 to 1913, and finally premiered at the Moscow Conservatory in 1914. Prokofieff was only 23 years old at the time and was about to graduate from the Conservatory (class: piano and conducting).



243 PUCCINI, G.: Edgar. Dramma lirico in tre atti. Opera completa per canto e pianoforte. With autograph dedication: "alla Siga Sybil Seligman ... E Dio te GuARdi da quest' opera! milano 6.2.06" and two signatures. Mailand, Ricordi (VerlagsNr. K 110490 K) 1905. Quarto. IV, 202pp. Illustrated original publisher's cardboard - Illustrierter Original Verlagspappband. € 16.000,-

"AND GOD SAVE YOU FROM THIS OPERA!"

A SPECIAL GIFT TO HIS BELOVED"

AN EXTRAORDINARY PUCCINI CIMELIE FOR 3 REASONS

This special gift of Puccini to Sybil Seligman is even mentioned in the Wikipedia article about the opera Edgar (source: Budden, Julian: Grove Online)! The Englishwoman Sybil Seligman (1868-1936), who had an exceptionally beautiful mezzo-soprano voice, met Puccini in London in 1904. A relationship developed that "began like an ordinary love story that only developed over the years into one of the few real friendships Puccini was able to maintain. And it lasted until his death. Sybil was a woman of remarkable intelligence and artistic flair, and became Puccini's advisor and confidante in many private and professional matters ...'the person who has come closest to understanding my nature' as Puccini once wrote" (Carner, M.: Puccini Biography, p. 272). Puccini was later inspired by her for his Western opera "La Fanciulla del West". At least to a grandiose earworm of this opera, the theme of the heroine Minnie. In 1905 "Sybil already begins to act as a libretto advisor ... Also at the beginning of the new year 1906 the struggle for the new material continues, while Puccini asks the well-read friend Sybil in faraway London for further literary advice... still in February 1906 he is in good hope to [find a new opera material] ... In Nice he is apparently particularly preoccupied with his dealings with Sybil Seligman, who is certainly the reason for the unusually long extension of his stay ..." (Schickling, D.: Puccini Biography, p. 208ff.)

The present piano reduction of his opera Edgar with a very special and curious dedication to his lover and later "best" friend represents a special document for Puccini collectors for three reasons: first, because of the special dedication Puccini developed from the name of his opera printed on page 1 with handwritten additions as a joke: from Edgar he makes "E D(io te)G(u)AR(di da quest' opera!" (see photo) "And God save you from this opera". Secondly, because of Puccini's open self-criticism, who in 1906, as a meanwhile successful opera composer with his three successful operas "La Bohème" (1896), Tosca (1900) and Madame Butterfly (1904), looks back on his early work written between 1885 and 1887, which he still judges to be a failure, despite having reworked it twice in the meantime, and therefore urgently warns his beloved against this work. Thirdly, because of the super exciting evaluations and annotations that Puccini has entered on some pages. On p. 109 he writes "questo finale è la cosa piu orribile che è stato scritto Puccini" ("this finale is the most terrible thing Puccini ever wrote"), on p. 162 about the aria of Fidela "questo est buono" ("this is good"). With the other comments, Puccini reflects themes of his relationship with his lover Sibyl by taking over the opera role of Edgar and Sybil that of Tigrana: thus there is an erotic allusion typical of Puccini on p. 174 where the transfer of the role from Tigrana to Sybil becomes quite clear as Puccini deletes the printed word Tigrana and replaces it with Sybil "Sybil va ad ingionicchiarsi presso il giri falco" ("Sybil goes to hang in the lap of the falcon"), p. 196 "menzogna" ("lie") after the printed text "Si ... poi chè vive Edgar!" (Yes...then Edgar lives!), on p. 201 with his own handwritten comment "come hanno ragione!" for the opera text passage "Error! Error! When Tigrana is led to the place of execution after killing Fidelia, Edgar's bride.

Six months before the dedication of the piano reduction, on July 8, 1905, the third revised version of the opera Edgar was premiered in Buenos Aires at the Teatro Ópera. The present piano reduction as the third Italian edition by Ricordi is described on the title page as "Nuova

Edizione" and was published as late as 1805. - Schickling, D.: Catalogue of the works, 62.E.4, p. 167.

1

iole
EDGAR *di questa opera!*
DI
GIACOMO PUCCINI *Puccini*

all'aria Sybil Seligman
ATTO PRIMO

Plaza
PIAZZA D'UN VILLAGGIO FIAMMINGO. *Milano 6.2.06*

In fondo, la casa di Edgar, ed un poggio su cui spicca un mandorlo in fiore. Più avanti, a destra, una chiesa, presso la quale un portico. - A sinistra una taverna. - Paesaggio ridente, alba pura.

(All' alzarsi della tela Edgar dorme seduto dinanzi alla taverna. - Rintocchi d'Angelus alla chiesa. - Contadini e pastori attraversano la scena venendo da diverse parti; poi si allontanano salutandosi, come muovessero ai lavori della giornata.)



(Copyright 1905, by G. RICORDI & Co.)
Proprietà G. RICORDI & C. Editori-Stampatori, MILANO. 110490
Tutti i diritti d'esecuzione, riproduzione, traduzione trascrizione e rappresentazione sono riservati.

"UND GOTT BEWAHRE DICH VOR DIESER OPER!"

EIN BESONDERES GESCHENK AN SEINE GELIEBTE"

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE PUCCINI CIMELIE AUS 3 GRÜNDEN:

Dieses besondere Geschenk Puccinis an Sybil Seligman ist sogar im Wikipedia Artikel über die Oper Edgar erwähnt (Quelle: Budden, Julian: Grove Online)! Die Engländerin Sybil Seligman (1868-1936), die eine außergewöhnlich schöne Mezzosopran Stimme hatte, lernte Puccini 1904 in London kennen. Es entwickelte sich eine Beziehung, die "wie eine ganz gewöhnliche Liebesgeschichte begann, die sich erst mit den Jahren zu einer der wenigen wirklichen Freundschaften entwickelte, die Puccini in der Lage war zu pflegen. Und sie dauerte bis zu

seinem Tod. Sybil war eine Frau von bemerkenswerter Intelligenz und künstlerischem Gespür und wurde in vielen privaten und beruflichen Belangen Puccinis Ratgeberin und Vertraute 'die Person, die dem Verständnis meiner Natur am nächsten gekommen ist' wie Puccini einmal schrieb" (Carner, M.: Puccini Biographie, S. 272). Von ihr ließ Puccini sich später zu seiner Western-Oper "La Fanciulla del West" inspirieren. Zumindest zu einem grandiosen Ohrwurm dieser Oper, dem Thema der Heldin Minnie. Im Jahr 1905 "beginnt Sybil sich schon als Libretto-Beraterin zu betätigen ... Auch Anfang des neuen Jahres 1906 geht der Kampf um den neuen Stoff weiter, während Puccini die belesene Freundin Sybil im fernen London um weitere literarische Ratschläge bittet ... noch im Februar 1906 ist er guter Hoffnung, [einen neuen Opernstoff zu finden] ... In Nizza beschäftigt ihn offenbar besonders der Umgang mit Sybil Seligman, die gewiß der Grund für die ungewöhnlich lange Ausdehnung seines Aufenthalts ist..." (Schickling, D.: Puccini Biographie, S. 208ff.)

Das Geschenk des vorliegenden Klavierauszugs seiner Oper Edgar mit einer ganz besonderen und kuriosen Widmung an seine Geliebte und spätere "beste" Freundin stellt aus drei Gründen ein besonderes Dokument für Puccini Sammler dar: erstens aufgrund der besonderen Widmung die Puccini aus dem auf Seite 1 gedruckten Namen seiner Oper mit handschriftlichen Ergänzungen als Scherz entwickelt hat: aus Edgar macht er "E D(io te)G(u)AR(di da quest' opera!" (siehe Abbildung) "Und Gott bewahre dich vor dieser Oper". Zweitens aufgrund der offenen Selbstkritik Puccinis, der 1906 als inzwischen erfolgreicher Opernkomponist mit seinen drei Erfolgsopern La Bohème (1896), Tosca (1900) und Madame Butterfly (1904) auf sein zwischen 1885 und 1887 entstandenes Frühwerk zurückblickt, das er trotz inzwischen zweimaliger Umarbeitungen immer noch als Mißgriff beurteilt und daher seine Geliebte eindringlich vor diesem Werk warnt. Drittens aufgrund der eigenhändigen super spannenden Bewertungen und Anmerkungen, die Puccini auf einigen Seiten eingetragen hat. Auf S. 109 schreibt er "questo finale è la cosa piu orribile che è stato scritto Puccini" (dieses Finale ist das Schrecklichste, was Puccini je geschrieben hat), auf S. 162 über die Arie der Fidela "questo est buono" (das ist gut). Mit den weiteren Kommentaren spiegelt Puccini Themen der Beziehung zu seiner Geliebten Sibyl, indem er die Opernrolle des Edgar einnimmt und Sybil die von Tigrana: So findet sich eine für Puccini typische erotische Anspielung auf S. 174 wo die Rollenübertragung von Tigrana auf Sybil ganz deutlich wird, indem Puccini das gedruckte Wort Tigrana streicht und mit Sybil ersetzt "Sybil va ad ingioncchiarsi presso il giri falco" (Sybil geht, um im Schoß des Falken zu hängen), S. 196 "menzogna" (Lüge) nach dem gedruckten Text "Si ... poi chè vive Edgar!" (Ja ... dann lebt Edgar!), auf S. 201 mit dem eigenhändigen Kommentar "come hanno ragione!" für die Operntextstelle "Orror! Orror!" als Tigrana zum Richtplatz geführt wird, nachdem sie Fidelia, die Braut Edgars getötet hat.

Ein halbes Jahr vor der Widmung des Klavierauszugs, am 8. Juli 1905 wurde die dritte revidierte Fassung der Oper Edgar in Buenos Aires im Teatro Ópera uraufgeführt. Der vorliegende Klavierauszug als dritte italienische Ausgabe von Ricordi ist auf dem Titelblatt als "Nuova Edizione" beschrieben und wurde noch 1805 veröffentlicht. - Schickling, D.: Catalogue of the works, 62.E.4, S. 167.

244 PUCCINI, Giacomo [1858-1924]: Autograph music manuscript with 3 sketches from the opera Turandot, Act 2. [Viareggio, April 1923]. Quarto. 301 x 290 mm. 1 page with 10 systems and 17 measures corrected several times. Small tears at the right margin.

€ 18.500,-

TURANDOT: 3 SKETCHES INCLUDING THE KEY SCENE "NESSUN M'AVRÀ"

Unpublished, very beautiful music manuscript with three composition sketches in which the composer's intensive work with many corrections can be clearly seen. The middle sketch deals with the key scene of Princess Turandot with the words: "non come te straniero nessun m'avrà

- nessun m'avrà". The third sketch deals with the text passage "Pure nel tempo che nessun ricorda". The "three sketches of 17 bars in all for Turandot's aria in Act 2 (fig 45+1/2, 45+9/11, and 47+1/5), but later realized in a completely different way. These sketches probably originated in April 1923." Schickling: Catalogue of the works, p. 376 No. 91.A.II.45.a. – Photo only on request.

TURANDOT: 3 SKIZZEN - INKLUSIV SCHLÜSSELSZENE "NESSUN M'AVRÀ"

Unveröffentlichtes sehr schönes Musikmanuskript mit drei Kompositionsskizzen an denen die intensive Arbeit des Komponisten mit vielen Korrekturen gut zu erkennen ist. Die mittlere Skizze befasst sich mit der Schlüsselszene der Prinzessin Turandot mit den Worten: "non come te straniero nessun m'avrà - nessun m'avrà". Die dritte Skizze beschäftigt sich mit der Textstelle "Pure nel tempo che nessun ricorda". The "three sketches of 17 bars in all for Turandot's aria in Act 2 (fig 45+1/2, 45+9/11, and 47+1/5), but later realized in a completely different way. These sketches probably originated in April 1923." Schickling: Catalogue of the works, S. 376 Nr. 91.A.II.45.a. - Foto nur auf Anfrage.

245 PUCCINI, Giacomo [1858-1924]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Ohne Ort [London], "domenica sera" [8.7.1900]. Oktav. 13 x 20 cm. 4 Seiten. Leicht gebräunt, mit partiellem Riss in der Mittelfalte, kleinem Seiteneinriss oben und Knickfalten.

€ 3.800,-

GREAT LETTER FROM LONDON:

TOSCA, LA BOHEME AND A SPECIAL EROTIC ADVENTURE!

Unpublished very beautiful, rich in content and very extraordinary letter from London about his concerns about the upcoming performance of Tosca and the rehearsal work at the Royal Opera House in London, about a wonderful performance of La Bohème, about his social contacts in London, about his high costs to burn his money there, about an invitation to New York for the opening of the winter season at the Metropolitan Opera with La Bohème, and with an extraordinary ending of the letter with a piquantly formulated admiration for a special lady, especially in this context because of its description to a sexual adventure or at least to a frivolous fantasy. The letter is written with great frankness and, according to the Italian previous owner, is addressed to his friend, Ferdinando Seveso, a talented clarinetist and conductor from Como, whom Puccini addresses as "Clarino" in his letter. Seveso, who had been employed for many years in Stockholm at the Royal Opera, made sure to break there with the habit of staging only works of the old repertoire and the old masters, and brought Falstaff, Boheme and Tosca to this audience, which once again helped Italian art to shine abroad. (Schmidl, Carlo: Dizionario universale dei musicisti. Milano 1938).

In his letter of Sunday, July 8, 1900, to his friend and patron Seveso, Puccini opens by saying that he is anxious to see how the London premiere of his Tosca on Thursday, July 12, 1900, will be received. He reports to his friend that the rehearsals are going well and that he will inform him by telegraph about the further results of the rehearsal work. Puccini seems to have been uncertain, however, because he is still under the impression of the critical reception of a performance of La Bohème that took place the day before yesterday, Friday, July 6, 1900. As with the first staging of La Boheme, which was actually produced by the Royal Opera House itself and premiered on 1. July 1899, a year earlier, Nellie Melba (1861-1931, a famous soprano from Australia) as Mimi and Fernando De Lucia (1860-1925, a famous tenor from Naples) as Rodolfo performed under the direction of Gigi Mancinelli, who then also conducted the first performance of La Bohème at the Metropolitan Opera in New York a few months later on 26.12.1900.

Puccini figuratively describes how he was dragged along after Act 4 and how hostilely he was received by the English when he appeared in the spotlight wearing his white vest. Puccini, who

intensely enjoyed his first longer stay in the British metropolis, who communicates to his wife Elvira, who stayed at home, that the beautiful women here supposedly do not impress him, and who in the meantime was spoiled by success and by today's standards was already a multiple income millionaire at that time, seems to be somewhat bitter. Puccini did not know when writing his letter what a success the premiere of Tosca on July 12, 1900 would be. "For the first time at Covent Garden a Puccini opera achieves a real success, a 'complete triumph' even." (Schickling, Puccini Biography, Stuttgart 1989, p. 162). He further reports on an invitation in the house of the Italian ambassador together with the composers Francesco Tosti and Luigi Denza, with the tenor Fernando De Lucia and the baritone Antonio Scotti and other unnamed persons. However, with clear sarcasm about the expected company, he provides the upcoming invitation of the banker Rothschild.

However, this letter, rich in content, is exceptional because of its report of an erotic adventure, or at least the fantasy of one. The 40-year-old composer, who already in 1899 repeatedly complained about getting old, was in a deep midlife crisis. While rehearsing for the Turin premiere of his Tosca in February 1900, an affair developed with Corinna, a student. She was "Puccini's second great love after his wife Elvira and also already the penultimate, in addition to the many smaller fleeting relationships." (Schickling, *ibid*, p. 160). It is in this context that we must understand what Puccini wants to communicate to his friendly addressee about a special woman in London when he writes: "... For this evening. One of them suggests a young lady to let off steam - the sensual husband [Puccini] insists: believe me, the young lady is very pretty ... After listening, the victim says: But my dear, my clitoris is not a cherry! Laugh you out-of-tune clarinet - laugh!" Photo only on request.

TOLLER BRIEF AUS LONDON:

TOSCA, LA BOHEME UND EIN EROTISCHES ABENTEUER

Unveröffentlichter sehr schöner, inhaltsreicher und sehr außergewöhnlicher Brief aus London über seine Bedenken zu der anstehenden Aufführung von Tosca und die Probenarbeit im Royal Opera House in London, über eine wunderschöne Aufführung von La Bohème, über seine gesellschaftlichen Kontakte in London, über seine hohen Kosten, dort sein Geld zu verbrennen, über eine Einladung nach New York zur Eröffnung der Wintersaison an der Metropolitan Oper mit La Bohème und mit einem außergewöhnlichen Schluss des Briefes mit einer pikant formulierten Bewunderung für eine besondere Dame, besonders in diesem Zusammenhang aufgrund seiner Beschreibung zu einem sexuellen Abenteuer oder zumindest zu einer frivolen Phantasie. Der Brief ist mit großer Offenheit geschrieben und laut italienischem Vorbesitzer an seinen Freund, Ferdinando Seveso gerichtet, ein begabter Klarinettist und Dirigent aus Como, den Puccini in seinem Brief mit "Clarino" anredet. Seveso, der viele Jahre in Stockholm an der Königlichen Oper beschäftigt war, sorgte dafür dort mit der Gewohnheit zu brechen, nur Werke des alten Repertoires und der alten Meister zu inszenieren, und brachte Falstaff, Boheme und Tosca zu diesem Publikum, was der italienischen Kunst wieder einmal mehr im Ausland zu Glanz verhalf. (Schmidl, Carlo: *Dizionario universale dei musicisti*. Milano 1938).

Seinen Brief vom Sonntag, den 8.7.1900, an seinen Freund und Förderer Seveso eröffnet Puccini damit, dass er gespannt ist, wie die Londoner Premiere seiner Tosca am Donnerstag, den 12.7.1900, wohl aufgenommen werden wird. Er berichtet seinem Freund, dass die Proben gut laufen und er ihn telegraphisch über die weiteren Ergebnisse der Probenarbeit informieren wird. Puccini scheint sich dennoch unsicher gewesen zu sein, denn er steht noch unter dem Eindruck der kritischen Rezeption einer Aufführung von La Bohème, die vorgestern am Freitag, den 6.7.1900, stattgefunden hat. Wie bei der ersten Inszenierung von La Boheme, die tatsächlich vom Royal Opera House selbst produziert wurde und am 1. Juli 1899, ein Jahr zuvor uraufgeführt wurde, traten Nellie Melba (1861-1931, eine berühmte Sopranistin aus Australien) als Mimi und Fernando De Lucia (1860-1925, ein bekannten Tenor aus Neapel) als Rodolfo

unter der Leitung von Gigi Mancinelli auf, der wenige Monate später am 26.12.1900 dann auch die erste Aufführung von La Bohème an der Metropolitan Oper in New York leitete.

Puccini beschreibt bildhaft, wie er nach dem 4. Akt mitgeschleppt wurde und wie feindselig er von den Engländern aufgenommen wurde, als er im Rampenlicht mit seiner weißen Weste auftauchte. Puccini, der seinen ersten längeren Aufenthalt in der britischen Metropole intensiv genossen hat, der seiner zu Hause gebliebenen Frau Elvira mitteilt, dass ihn die schönen Frauen hier angeblich nicht beindrucken und der inzwischen vom Erfolg verwöhnt und nach heutigen Begriffen damals schon bereits mehrfacher Einkommensmillionär war, scheint etwas verbittert zu sein. Puccini wusste beim Schreiben seines Briefes nicht, was für ein Erfolg die Premiere von Tosca am 12. Juli 1900 werden würde. "Zum ersten Mal in Covent Garden erringt eine Puccini-Oper einen wirklichen Erfolg, einen 'vollständigen Triumph' gar." (Schickling, Puccini Biographie, Stuttgart 1989, S. 162). Er berichtet des Weiteren über eine Einladung im Haus des italienischen Botschafters zusammen mit den Komponisten Francesco Tosti und Luigi Denza, mit dem Tenor Fernando De Lucia und dem Bariton Antonio Scotti und anderen unbenannten Personen. Mit klarem Sarkasmus über die zu erwartende Gesellschaft versieht er aber die anstehende Einladung des Bankiers Rothschild.

Außergewöhnlich ist dieser inhaltsreiche Brief jedoch aufgrund des Berichts über ein erotisches Abenteuer oder zumindest über die Phantasie eines solchen. Der 40-jährige Komponist, der schon 1899 immer wieder darüber klagte, alt zu werden, befand sich in einer tiefen midlife crisis. Während der Probenarbeit für die Turiner Premiere seiner Tosca im Februar 1900 entwickelte sich eine Affäre mit Corinna, einer Studentin. Sie war "Puccinis zweite große Liebe nach seiner Frau Elvira und auch schon die vorletzte, neben den vielen kleineren flüchtigen Beziehungen." (Schickling, ebda, S. 160). In diesem Kontext ist zu verstehen, was Puccini seinem befreundeten Adressaten über eine besondere Frau in London mitteilen will, wenn er schreibt: "... für diesen Abend. Einer von ihnen schlägt eine junge Dame vor, um sich auszutoben - der sinnliche Ehemann [Puccini] besteht darauf: glaub mir, die junge Dame ist sehr hübsch ... Nachdem das Opfer zugehört hat, sagt es: Aber mein Lieber, meine Klitoris ist doch keine Kirsche! Lach Du verstimmte Klarinette - lach!". - Foto nur auf Anfrage.

246 PUCCINI, Giacomo [1858-1924]: Printed score page from the opera "Turandot" with his autograph comments. Large folio 420 x 700 mm. [Tore del Lago, Juli 1921]. Folio 70 x 42 cm. 1 page, two times folded. Marginal tears. € 2.200,-

HIS CLEAR SPECIFICATIONS FOR MUSIC PAPER NEEDED FOR TURANDOT

This **unpublished** curiosity is a print design by Riccordi for the music paper Puccini required for the composition work on his opera Turandot. The draft of the music paper has the title "Turandot" at the top left and Puccini's monogram at the bottom left, and already shows the pre-printed instrument designations at the left of the blank staves. With handwritten notes on the draft sheet, Puccini gives his publisher corrections to the line lettering with the instruments and requests three different types of music paper: he orders 100 sheets with only 5 staves for the vocal parts, 50 sheets with 12 lines, and 200 sheets with 8 staves for the vocal parts. This very interesting document on Puccini's working methods probably dates from July 1921. The discussion by letter about the design of the music paper necessary for the composition dragged on for months. It was not until March 1922 that Puccini then began to design the instrumentation for which he needed the ordered paper. – Photo only on request.

PUCCINIS KLARE VORGABEN ZUM NOTENPAPIER FÜR TURANDOT

Bei diesem unveröffentlichten Kuriosum handelt es sich um einen Druckentwurf von Riccordi für das Notenpapiers, das Puccini für die Kompositionsarbeit an seiner Oper Turandot benötigte. Der Entwurf des Notenpapiers ist oben links mit dem Titel "Turandot" und unten

links mit dem Monogramm Puccinis versehen und zeigt links neben den leeren Notenzeilen schon die vorgedruckten Instrumentenbezeichnungen. Mit handschriftlichen Notizen auf dem Entwurfblatt gibt Puccini seinem Verlag Korrekturen zur Zeilenbeschriftung mit den Instrumenten und erbittet drei unterschiedliche Typen von Notenpapier: er bestellt 100 Blatt mit nur 5 Notenzeilen für die Vokalstimmen, 50 Blatt mit 12 Zeilen und 200 Blatt mit 8 Notenzeilen für die Vokalstimmen. Dieses sehr interessante Dokument zu Puccinis Arbeitsweise dürfte aus dem Juli 1921 stammen. Die briefliche Diskussion über die Gestaltung des für die Komposition notwendigen Notenpapiers zog sich über Monate hin. Erst im März 1922 begann Puccini dann mit der Ausgestaltung der Instrumentation, für die er das bestellte Papier benötigte. - Foto nur auf Anfrage.

247 PUCCINI, Giacomo [1858-1924]: Autograph music manuscript with a sketch "Per duetto 3°" for the 3rd act of the opera "Turandot". [Viareggio, early 1924]. Quarto. 1 page with 10 staves and 9 bars corrected several times. € 9.800,-

SKETCH FROM TURANDOT WITH KEY SCENE "NESSUN M'AVRÀ"

Unpublished very nice music manuscript with a very interesting composition sketch, in which the intensive work of the composer on his last opera "Turandot" with many corrections is well recognizable. It is certainly one of the earliest sketches for the final duet, which Puccini did not finish composing, and probably dates from the first months of 1924. It concerns the key statement of Turandot with the words "nessuno mai m'avrà" (no one will ever have me) with which the princess renounces marriage forever. "It concerns the music surrounding fig 38 in the final duet and is probably an earlier version ..." Schickling: Catalogue of works, p. 378 no. 91.A.III.38.a. Photo only on request.

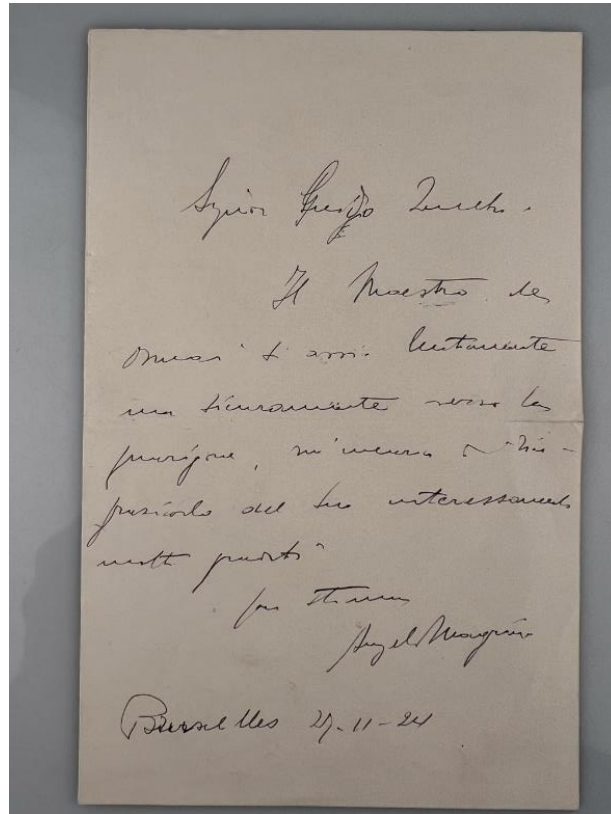
SKIZZE ZUR SCHLÜSSELSZENE VON TURANDOT "NESSUN M'ARVRÀ"

Unveröffentlichtes sehr schönes Musikmanuskript mit einer sehr interessanten Kompositionsskizze, an der die intensive Arbeit des Komponisten an seiner letzten Oper "Turandot" mit vielen Korrekturen gut zu erkennen ist. Es gehört sicher zu den frühesten Skizzen für das von Puccini nicht mehr fertig komponierte Schlussduett und stammt wohl aus den ersten Monaten des Jahres 1924. Es geht hier um die Schlüsselaussage der Prinzessin Turandot mit den Worten "nessuno mai m'avrà" (niemand wird mich jemals haben) mit der Turandot für immer der Ehe abgeschwört hat. "It concerns the music surrounding fig 38 in the final duet and is probably an earlier version ..." Schickling: Catalogue of works, S. 378 Nr. 91.A.III.38.a - Foto nur auf Anfrage.

248 PUCCINI. - MAGRINI, Angiolino: Autograph letter in Italian with signature. Brussels, 27.11. [19]24. 1 Seite 21 x 13,5cm. € 190,-

LAST HOPES THAT PUCCINI WOULD RECOVER!

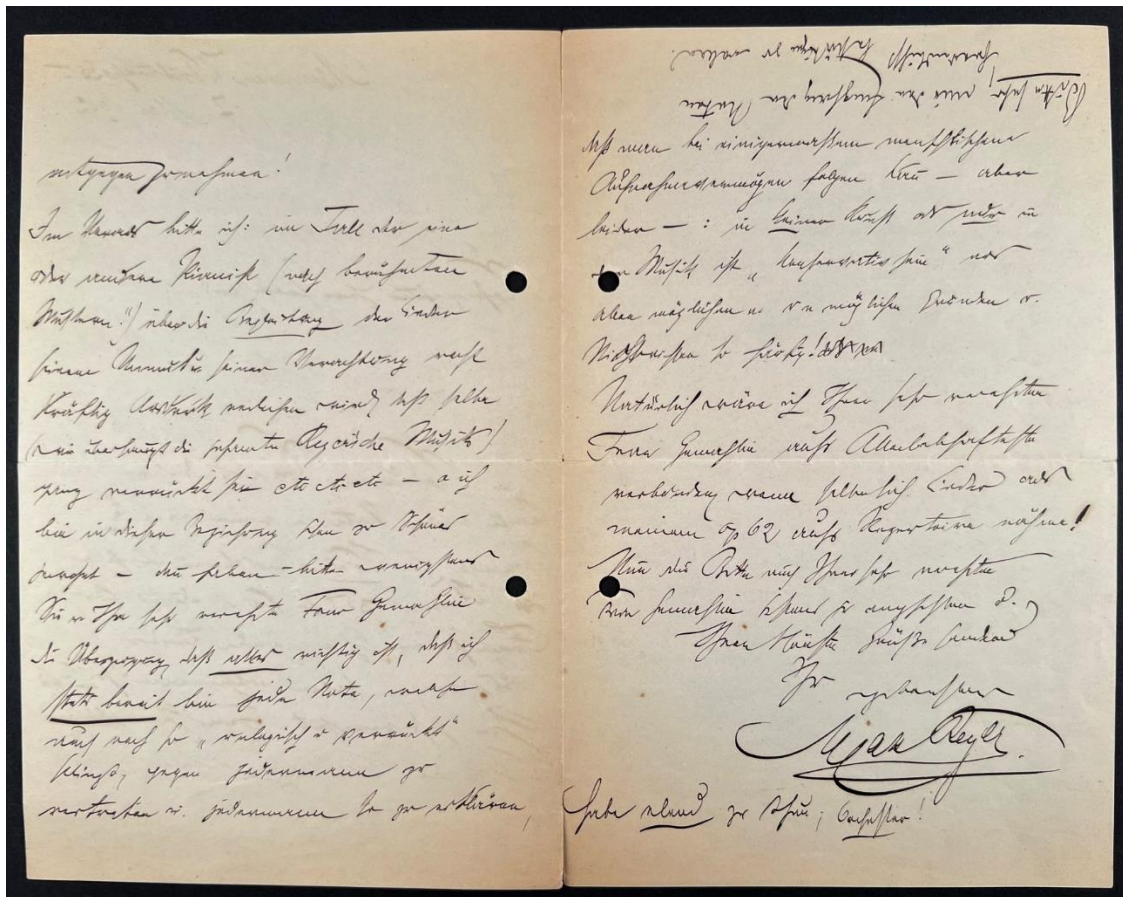
Magrini, Puccini's hunting friend from Viareggio, informs Mr. G. Zuccoli on 27.11.1924, who as the editor in charge of Puccini was busy editing the piano reduction for the still unfinished opera "Turandot", that the maestro is slowly recovering. Puccini was undergoing intensive cancer treatment and had successfully completed an almost four-hour operation on November 24, 1924. On Nov. 28, his daughter Fosca wrote another letter about the success: "Everything is progressing well - the doctors are happy, our beloved Papa is saved!" Unfortunately, the promising condition did not last long. "On the same day, at about six o'clock in the evening, Puccini collapsed in his chair: contrary to all expectations, the heart had not withstood the treatment ... On November 29, 1924, at 4 o'clock in the morning, he died." (Carner: Puccini Biography, p. 423f.).



249 REGER, Max [1873-1916]: Autograph letter with place, date and signature. München, 7. V. 1902. Large octavo 22 x 14cm. 3 pages on double sheet, punched. € 3.500,-

REGER ASKS FOR DEFENSE OF HIS "ILLOGICAL AND CRAZY" MUSIC

A very special letter, rich in content and personal, to the Berlin philosopher of art and culture, Professor Dr. Max Dessoir (1867-1947): "With this card, I am sending you some sheet music, namely my 2 Romances for violin with small orchestra or piano op. 50 for you and the songs suitable for female voice from my op. 62, which has just been published, for your very honored wife! ... In advance I ask: in case one or the other pianist (according to famous patterns!!) will express his displeasure and his contempt quite strongly about the accompaniment of the songs, that the same (as in general the entire Reger'sche music) is completely crazy etc. etc. etc. - o I am already used to such beautiful things in this respect - then please have at least you and your very honored wife the conviction that everything is correct, that I am always ready to represent every note, which sounds even so 'illogical and crazy', against everyone and to explain to everyone in such a way that one can follow with some musical receptivity - but unfortunately - : in no art but only in music 'being conservative' is so frequent for all possible and impossible reasons and ignorance! ..." The "honored wife" refers to the singer Susanne Dessoir, née Triepel, (1869-1953), who devoted herself with great success to folk songs as well as contemporary compositions.



REGER BITTET UM VERTEIDIGUNG SEINER "UNLOGISCHEN UND VERRÜCKTEN" MUSIK GEGENÜBER KONSERVATIVEN UND UNWISSENDEN

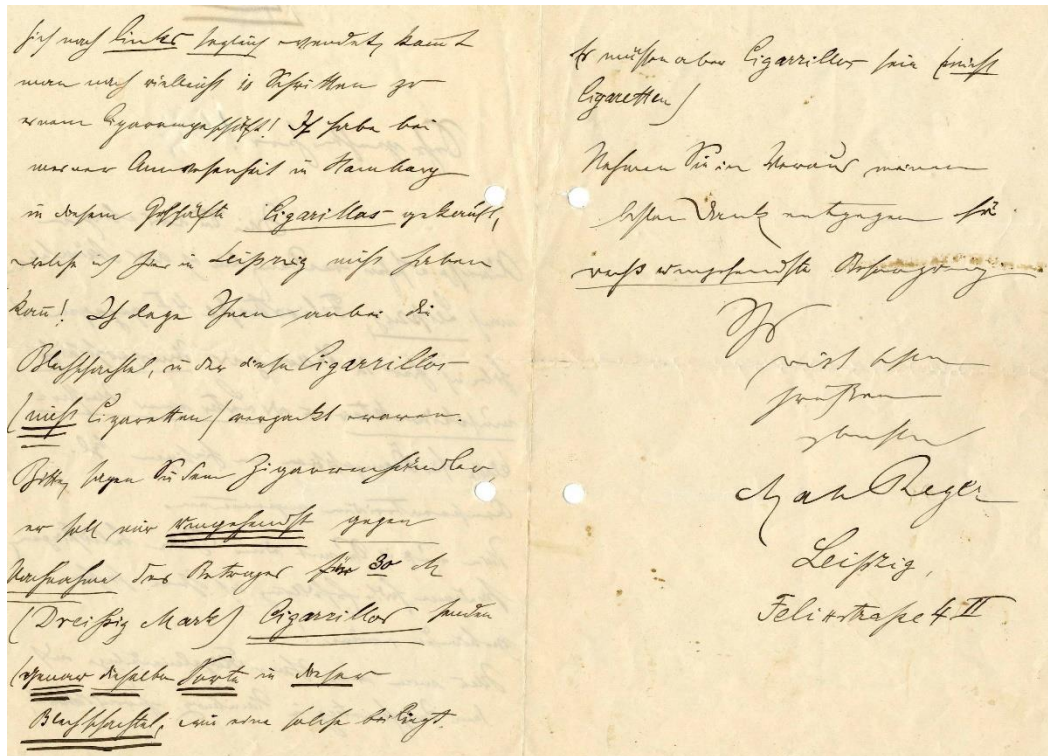
Ein ganz besonderer inhaltsreicher und persönlicher Brief an den berliner Kunst- und Kulturphilosophen Professor Dr. Max Dessoir (1867-1947): "Sende ich an Sie mit dieser Karte einige Noten u. zwar meine 2 Romanzen für Violine mit kleinem Orchester resp. Klavier op.50 für Sie u. die für Frauenstimme sich eignenden Lieder aus meinem soeben erschienenen op. 62 für Ihre sehr verehrte Frau Gemahlin! ... Im Voraus bitte ich: im Fall der eine oder andere Pianist (nach berühmten Mustern!!) über die Begleitung der Lieder seinem Unmut u. seiner Verachtung recht kräftig Ausdruck verleihen wird, daß selbe (wie überhaupt die gesamte Reger'sche Musik) ganz verrückt sei etc. etc. etc. - o ich bin in dieser Beziehung schon so Schönes gewohnt - dann haben bitte wenigstens Sie u. Ihre sehr verehrte Frau Gemahlin die Überzeugung, daß alles richtig ist, daß ich stets bereit bin, jede Note, welche auch noch so 'unlogisch u. verrückt' klingt, gegen jedermann zu vertreten u. jedermann so zu erklären, daß man bei einigermaßen musikalischem Aufnahmevermögen folgen kann - aber leider -: in keiner Kunst als nur in der Musik ist 'konservativ sein' aus allen möglichen u. unmöglichen Gründen u. Nichtwissen so häufig! ..." Mit der "verehrten Frau Gemahlin" ist die Liedersängerin Susanne Dessoir, geborene Triepel, (1869-1953) angesprochen, die sich mit großem Erfolg dem Volkslied wie auch zeitgenössischen Kompositionen widmete.

250 REGER, Max [1873-1916]: Autograph letter with date and signature. Leipzig, 7. April 1907. Large Oktavo 22,5 x 14,5cm. 3 pages. Punched. € 1.500,-

CURIOSITY: REGER'S PASSION FOR CIGARILLOS

Request letter to an acquaintance in Hamburg to help him buy a certain kind of cigarillos. Originally in german, translated: "I enclose the tin box in which these cigarillos (not cigarettes)

were packed ..." - "As you will see from the above address, I have moved from Munich to Leipzig, Felixstr. 4 II u. I have accepted the position here as university music director and as head of a master class for composition at the local royal conservatory ...". - Reger remained in Leipzig until 1911.



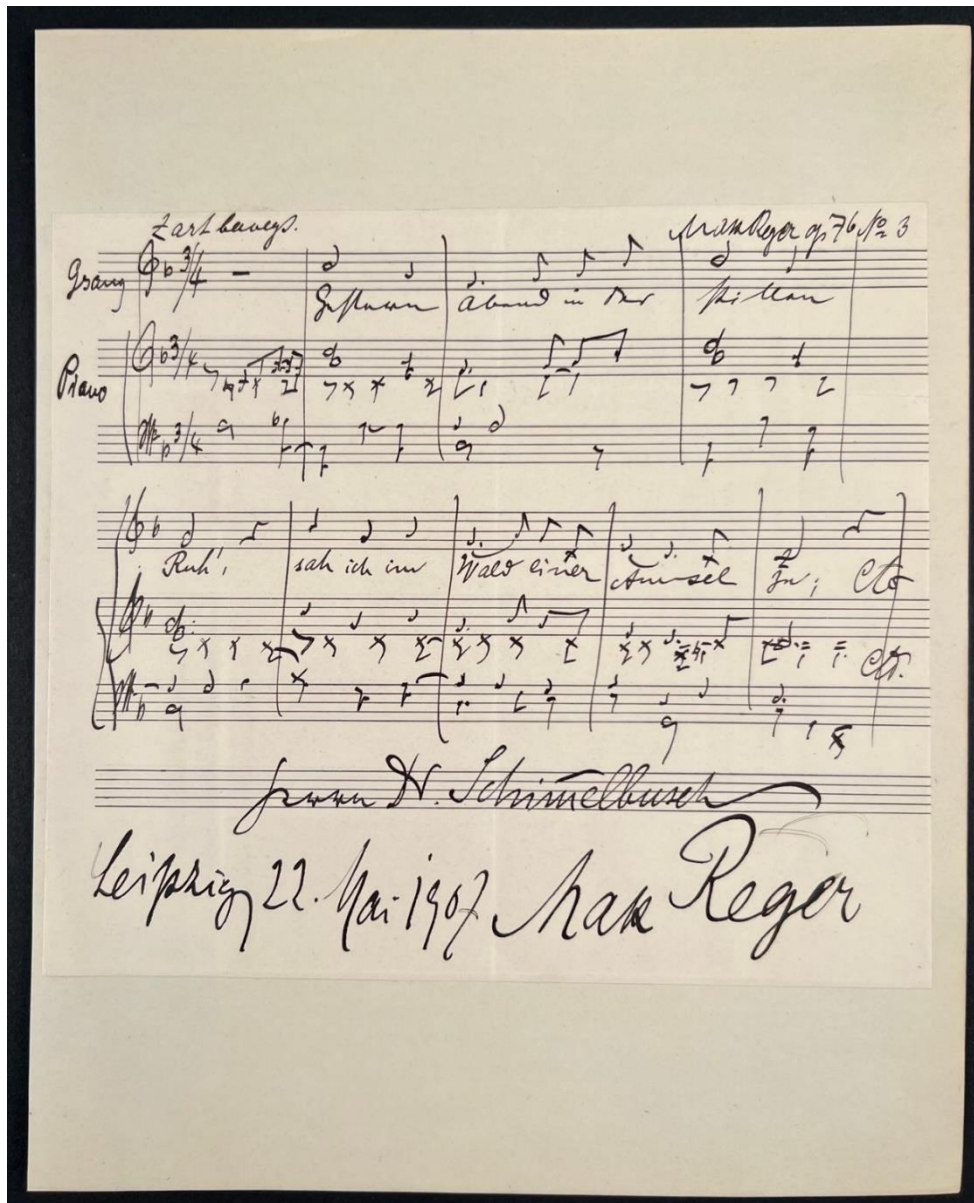
KURIOSUM: REGERS LEIDENSCHAFT FÜR ZIGARILLOS

Bittschreiben an einen Bekannten in Hamburg, der ihm beim Kauf einer bestimmten Sorte Cigarillos behilflich sein soll. "Ich lege Ihnen anbei die Blechsachtel in der diese Cigarillos (nicht Cigaretten) verpackt waren ..." - "Wie Sie aus obiger Adresse ersehen werden, bin ich aus München nach Leipzig, Felixstr. 4 II gezogen u. habe ich hier die Stellung als Universitätsmusikdirektor und als Leiter einer Meisterklasse für Komposition am hiesigen kgl. Konservatorium angenommen ...". - Reger blieb bis 1911 in Leipzig.

251 REGER, Max [1873-1916]: Autoraph music album leaf for voice and piano. "Zart bewegt", op 76 Nr.3 with dedication and signature. Leipzig, 22. Mai 1907. Quarto 16,6 x 19 cm. 1 page with 9 bars on 7 stave paper. Mounted in frame paper. € 4.200,-

REPRESENTATIVE VERY NICE ALBUM LEAF

9 bars from the song "Waldeinsamkeit" (folk song from Franconia: Gestern Abend in der stillen Ruh ...) which was already composed in 1903 and published as the 3rd piece in the collection "Schlichte Weisen für eine Singstimme und Klavier", op.76 (60 songs in 6 volumes). In February 1907 Reger had moved to Leipzig to accept the position as university music director and at the same time a lectureship for composition.



REPRÄSENTATIVES SEHR SCHÖNES ALBUMBLATT

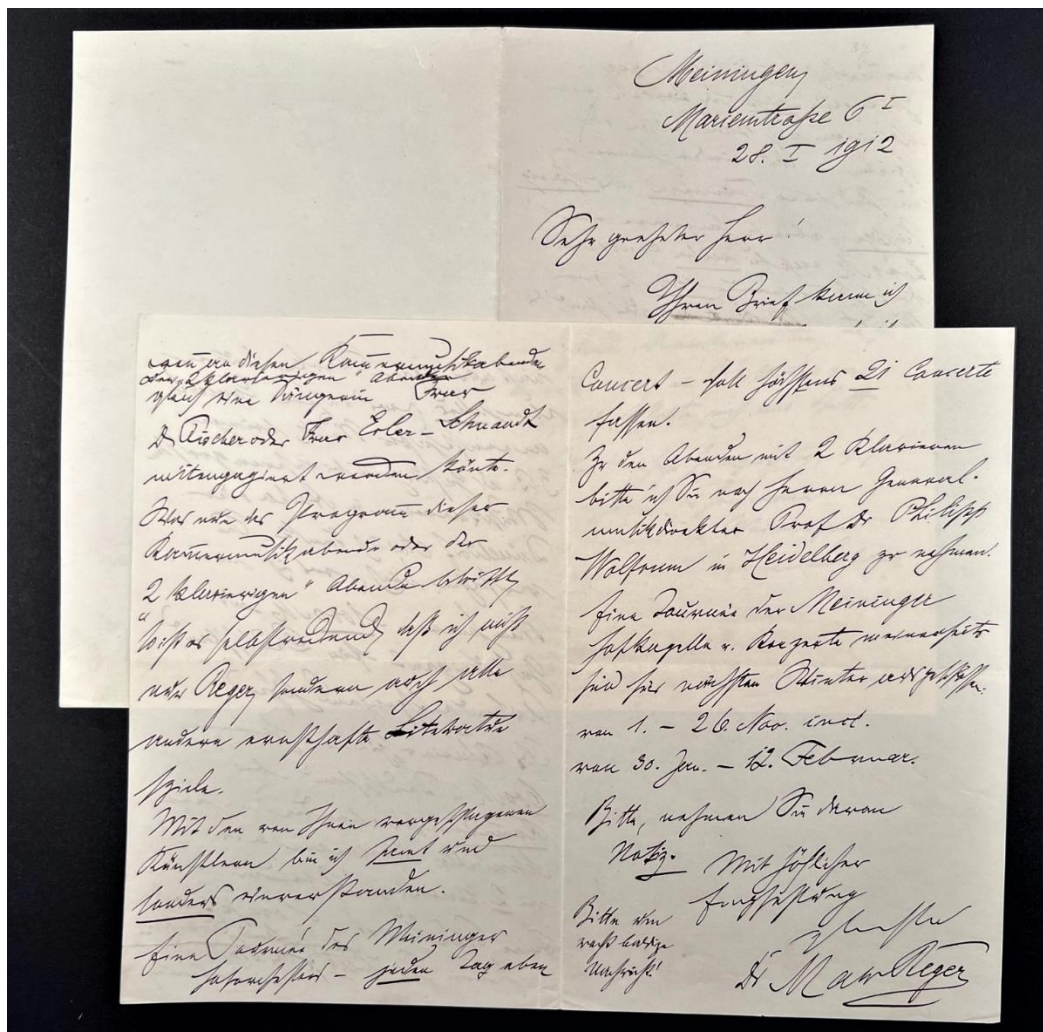
9 Takte aus dem Lied "Waldeinsamkeit" (Volkslied aus Franken: Gestern Abend in der stillen Ruh ...) das bereits 1903 entstand und als 3. Stück in der Sammlung "Schlichte Weisen für eine Singstimme und Klavier", op.76 (60 Lieder in 6 Bänden) erschienen ist. Im Februar 1907 war Reger nach Leipzig übersiedelt, um dort die Stelle als Universitätsmusikdirektor und gleichzeitig eine Dozentur für Komposition anzunehmen.

252 REGER, Max [1873-1916]: Autograph letter with place, date and signature. Meiningen, 28.I.1912. Large Octavo 22 x 14cm. 5 pages. € 2.500,-

REGER FIGHTS FOR ADEQUATE PAYMENT

Impressive five-page letter to a concert agent about fee demands. Originally in German, translated: "... I give you below the fees: for 1 concert of the Meiningen Hofkapelle under my direction 2000 M; if there are several directly after each other, a reduction to 1800 M can occur; of course, the Meiningen Hofkapelle cannot travel from Meiningen to Berlin for 2000 M, play there and then travel home again; tours are always the only right thing to do Now, however, it is very important to me to work also as a guest conductor with foreign orchestras ... also as a

conductor - i.e. guest conductor, at subscription concerts ... ". He is available as a pianist for chamber music evenings; he suggests Carl Friedberg, Gustav Havemann, Leonid Kreutzer and Alexander Schmuller, among others, as participants. " ... As far as the program of these chamber music evenings or the "2 piano evenings" is concerned, it is self-evident that I play not only Reger, but also all other serious literature Concerning the evenings with 2 pianos I still ask you ... Philipp Wolfrum in Heidelberg. ...". - Shortly before Reger had taken up the position as Court Kapellmeister in Meiningen on December 1, 1911, he undertook a Bach tour "on two pianos" with Philipp Wolfrum.



REGER KÄMPFT FÜR GERECHTE BEZAHLUNG

Eindrucksvoller fünfseitiger Brief an einen Konzertagenten über Honorar-Forderungen. " ... ich gebe Ihnen nachstehend die Honorare: für 1 Konzert der Meininger Hofkapelle unter meiner Leitung 2000 M; sind es mehrere direkt nach einander, so kann da eine Ermäßigung auf 1800 M eintreten; natürlich kann die Meininger Hofkapelle nicht für 2000 M von Meiningen nach Berlin reisen, da spielen u. dann wieder heimreisen; da sind immer Tournéen das Einzig Richtige Nun liegt mir aber seh viel daran auch als Gastdirigent bei fremden Orchestern ... zu wirken; auch als Dirigent - d. h. Gastdirigent, bei Abonnements-Concerten ... ". Als Pianist für Kammermusikabende stehe er zur Verfügung; als Mitwirkende schlägt er u. a. Carl Friedberg, Gustav Havemann, Leonid Kreutzer und Alexander Schmuller vor. " ... Was nun das Programm dieser Kammermusikabende oder der " 2 Klavierigen" Abende betrifft, so ist es selbstredend daß ich nicht nur Reger, sondern auch alle andere ernsthafte Literatur spiele Zu den Abenden mit 2 Klavieren bitte ich Sie noch ... Philipp Wolfrum in Heidelberg zu

nehmen. ...". - Kurz bevor Reger am 1.12.1911 die Stelle als Hofkapellmeister in Meiningen angetreten hatte, unternahm er mit Philipp Wolfrum eine Bachtournee "an zwei Klavieren".

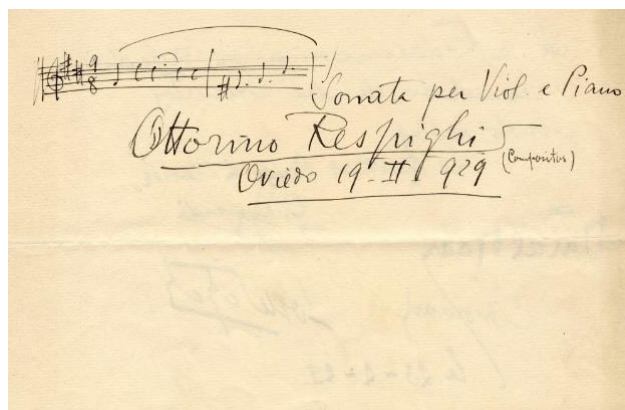
253 REICHA, Anton. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Stahlstich von M. F. Dien [nach Cunsi]. [um 1860]. 20,5 x 13,5 cm. € 60,-

Anton Reicha kam 1785 nach Bonn und wurde dort Flötist im kurfürstlichen Orchester. Dort spielte der junge Beethoven zur selben Zeit die Bratsche. Zusammen mit Reicha und einem der Brüder Kùgelgen war Beethoven an der Bonner Universität eingeschrieben. Beethoven schrieb an Zmeskall (Nov. 1802): Nach achtjähriger Trennung sahen wir uns in Wien wieder, und hier teilten wir uns alles mit, was uns beschäftigte". (Frimmel S. 57).



254 RESPIGHI, Ottorino [1879-1936]: Autograph music album leaf with place, date and signature - Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. Oviedo, 19.II.1929. Quer-Oktav 17 x 23cm. 1 leaf. € 680,-

Two bars from the "Sonata in B minor for violin and piano" (P 110), composed in 1919. Respighi is one of the leading representatives of newer Italian instrumental music. In 1916 he achieved his final breakthrough as a composer, which led to increased travel. The premiere of his symphonic poem "Feste romane" took place on 21.2.1929 under the direction of A. Toscanini in New York. - On the reverse: album sheet with signatures of the "Quatuor Belge à Clavier". Oviedo 23.2.1929.

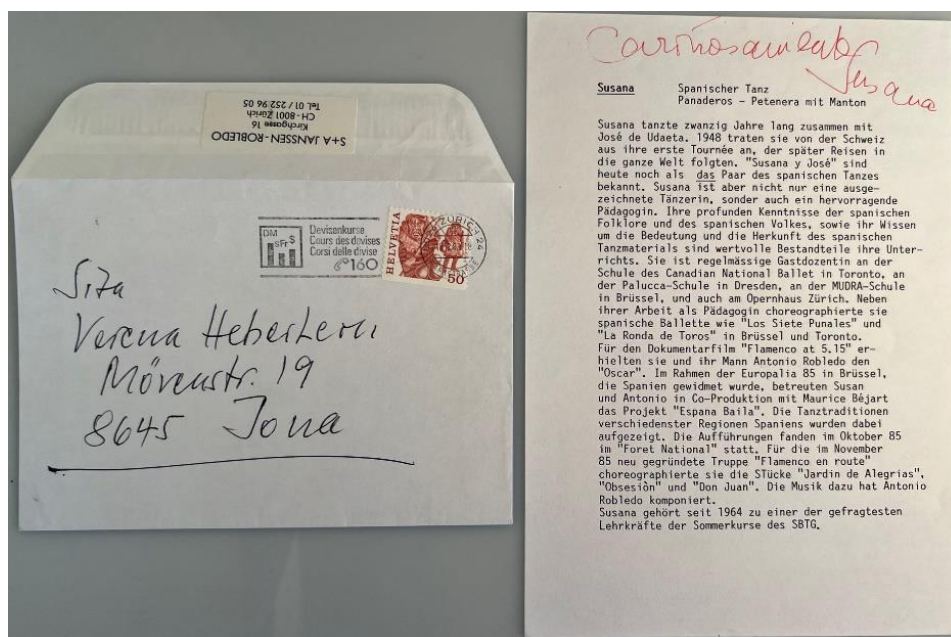


Zwei Takte aus der 1919 entstandenen "Sonata h-Moll für Violine und Klavier" (P 110). Two bars from the "Sonata in B minor for violin and piano" (P 110), composed in 1919. - Respighi zählt zu den führenden Vertretern der neueren italienischen Instrumentalmusik. 1916 gelang ihm der endgültige Durchbruch als Komponist, was zu einer verstärkten Reisetätigkeit führte. Die UA seiner symphonischen Dichtung "Feste romane" fand am 21.2.1929 unter der Leitung von A. Toscanini in New York statt. - Rückseitig: Albumblatt mit Unterschriften des "Quatuor Belge à Clavier". Oviedo 23.2.1929.

RIMSKY KORSAKOW: see Nr./lot 224 MUSSORGSKY, Modest

255 ROBLEDÓ, Susana [geb. 1916]: Eigenhändiger Namenszug am Kopf einer gedruckten Biographie der Tänzerin. Großoktav. 1 Seite. Beiliegender eigenhändiger frankierter Briefumschlag. € 20,-

Schweizer Flamencotänzerin.



256 RODGERS, Richard [1902-1979]: Do-Re-Mi. "the sound of music" Earliest printed issue of the Advance Artist Copy, signed with his initials "R.R.". 7 pages published by Williamsen Music, New York 1959. € 350,-

VERY SPECIAL COLLECTORS ITEM WITH HIS INITIALS

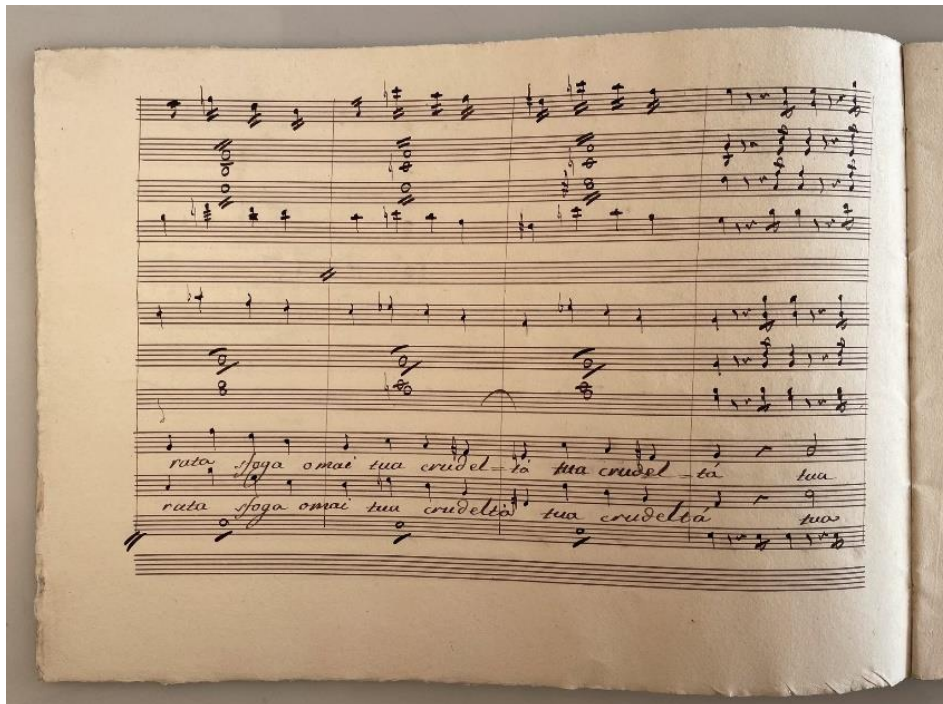
First singleprint of the famous song and show tune from the 1959 Rodgers and Hammerstein musical "The Sound of Music" His initials in the upper right likely indicate that he approved the score and had it in his property. Professional copies like this one, which were made for performances and being distributed to singers and to radio stations, were often printed before the trade editions.

DETAILLIERTE ORGANISATION SEINER FINANZIELLEN GESCHÄFTE

Ein interessantes Dokument an Angelo Mignani in Bologna, ein Bevollmächtigter Rossinis für Finanzen, Rechts- und Musikangelegenheiten. Rossini bombardierte gerne seine Bevollmächtigten mit Bitten um Informationen über ihre Tätigkeiten und um finanzielle Anbrechungen, mit der Forderung, seine Instruktionen und oft komplizierten Aufträge genau zu befolgen. Rossini war mit Mignani so zufrieden, dass er sogar in seinem Testament vorgesehen hat, dass ihm ein Geschenk gemacht werden solle. (Weinstock: Rossini, S.279, 281 und 420). Rossini gibt in seinem Brief Anweisungen, wie mit verschiedenen Zahlungen und Wechseln umgegangen werden soll. Ferner informiert Rossini darüber, dass Donna Maria oder Marico sein Haus verlässt und er es bedauert sie zu verlieren. Eine vollständige Transkription des Briefs und eine deutsche Übersetzung sind vorhanden.

258 ROSSINI, Gioachino [1792-1868]: Duetto Sfoga appien mia stella irata. Contemporary music manuscript by scribe's hand. Full Score - Zeitgenössisches Musikmanuskript von Schreiberhand. Partitur. No place, no date - Ohne Ort und Jahr, Folio 19 x 26,5 cm. 24 ff. Title with brown spot, otherwise very nice, clean copy - Titel mit Braunfleck, ansonsten sehr schöne, saubere Abschrift. € 90,-

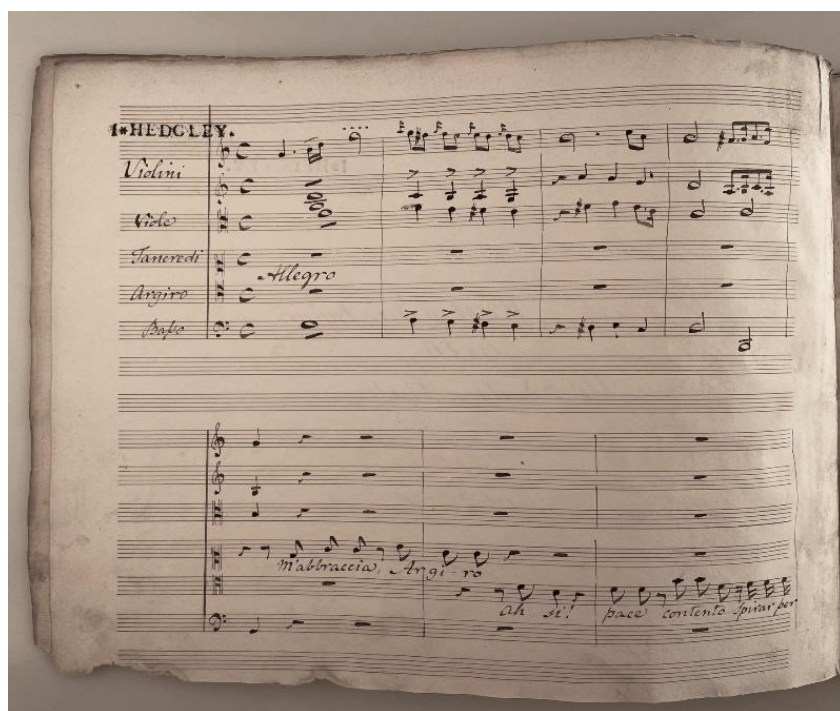
From the opera "Torvaldo e Dorliska", an opera semiseria in two acts by Rossini based on the libretto by Cesare Sterbini, which was premiered at the Teatro Valle in Rome on 26.12.1815. Our manuscript contains a key scene: the duet between Torvaldo and Dorliska in scene VI of act 2 in the dungeon: "Sfoga appien mia stella irata/Il tuo barbaro rigore/contro un alma desolata."



Aus der Oper "Torvaldo e Dorliska", einer Opera semiseria in zwei Akten von Rossini nach dem Libretto von Cesare Sterbini, die am 26.12.1815 im Teatro Valle in Rom uraufgeführt wurde. Unser Manuskript enthält eine Schlüsselszene: das Duett zwischen Torvaldo und Dorliska in der Szene VI des 2. Aktes im Kerker: "Sfoga appien mia stella irata/Il tuo barbaro rigore/contro un alma desolata."

259 ROSSINI, Gioachino [1792-1868]: Recit "M'abbraccia Argiro [!]" a Duetto Ah se di Mali. Musikmanuskript von Schreiberhand. Partitur. [London, ca. 1840]. Quer-Oktav. 30 x 22,5 cm. Titel (Stempel), 30 S. teils fleckig, Randläsuren am unteren Rand ohne Textverlust. Teils im Bug verstärkt. Umschlag der Zeit mit Titelschildchen und altem Namenszug (etwas fleckig). 60,-

2. Akt, achte Szene aus der 1813 komponierten Oper "Tancredi" nach dem Libretto von Gaetano Rossi. Für den damals erst 20-jährigen Rossini bedeutete der Erfolg bei der Uraufführung am 6. Februar 1813 im Teatro La Fenice in Venedig den Aufstieg in die erste Riege der Opernkomponisten Italiens. Duett zwischen Tancredi und Argiro: Argiro umarmt Tancredi bewegt und bittet ihn vergeblich, seinen Namen zu nennen (Rezitativ: "M'abbraccia Argiro"). Beide sind zwischen ihrer Liebe zu Amenaide und dem Verlangen nach Rache hin- und hergerissen (Duett: "Ah se de' mali miei"). - Aus dem Besitz des Londoner Musikalienhändlers J. Hedgley.



260 ROSSINI, Gioachino [1792-1868]: Autograph musical albumleaf signed and inscribed. Bologna, 6. Aprile 1841. Oktavo oblong. 21.8 x 17 cm. 2 pp. light vertical crease. Margin with ornamental border in blue. € 5.800,-

Presumably **unprinted**, delightful little piano composition in A-flat major in 3/4 time with the performance title "All[egre]tto. Including the repeats, 28 bars. The pretty blue border depicts, among other things, musical instruments and open music books, with the names "Aubert", "Cherubini," and "Rossini." After Rossini retired from opera composition at the age of 37, he turned to composing piano pieces. He wrote numerous short piano pieces, which he jokingly called "Péchés de vieillesse" (Sins of Old Age).



Vermutlich **ungedruckte**, entzückende kleine Klavierkomposition in As-Dur im 3/4-Takt mit der Vortragsbezeichnung "All[egre]tto. Einschließlich der Wiederholungen 28 Takte. Die hübsche blaue Bordüre stellt unter anderem Musikinstrumente und aufgeschlagene Notenhefte dar, die mit den Namen "Aubert", "Cherubini" und "Rossini" versehen sind. Nachdem Rossini sich im Alter von 37 Jahren von der Opernkomposition verabschiedet hatte, wandte er sich dem Komponieren von Klavierstücken zu. Es entstanden zahlreiche kurze Klavierstücke, die er scherzhaft "Péchés de vieillesse" (Sünden des Alters) nannte.

261 ROSSINI, Gioachino [1792-1868]: Extensive autograph receipt for the receipt of his annuity. Firenze, 3. September 1852. Octavo oblong. 1 page. Lightly browned. Lower right corner missing, but without loss of text. € 1.600,-

LIFE ANNUITIES AS IMPORTANT BASIS OF HIS LIVING

Rossini acknowledges receipt of 770 lire and 17 soldi paid by Jacobbe Dott. Salomone and David Paolo Lampronti, due to him monthly as a life annuity from a contract with Dott. Luigi Casie. Life annuities were highly valued by Rossini and essential for his livelihood in the second half of his life. After 39 operas, Rossini ended his career as an extremely successful opera composer with his last opera "Guillaume Tell", premiered in Paris in 1829, at the age of 37, and this after he had caused a true Rossini frenzy in half of Europe. Quite different explanations circulate for this. Modern Rossini research, however, assumes that Rossini did not intend to give up opera composition, but rather that various circumstances led to this. Gossett and Richard Osborne suggest that illness may have been an important factor in Rossini's early retirement. He had contracted gonorrhoea in earlier years, which later led to painful side effects ranging from urethritis to arthritis. However, this also resulted from the fact that Rossini devoted most of the second half of his life to gourmet food, and the continuous gourmet pleasures in Paris led to a significant corpulence. In 1829 Rossini had received a promise from the French King Charles X for a handsome life-long annuity of 6000 francs, for which he had to fight hard for many years after the July Revolution of 1830 until he was able to end this dispute victoriously at the end of 1835. Since Rossini was unable to generate any substantial income from new operas after 1830, life annuities, such as the one he acknowledged here, were an essential contribution to his livelihood.

Il 3^o Settembre Milleottocento cinquantadue in Firenze,
 Ho sottoscritto ricevo dalli Signi Jacobbe Dott. Salomone e David Paolo
 Lampronti la somma e quantità di Lire 770.17. Nove Lire
 settecento settanta e 17 Soldi che tanto mi pagano in
 saldo di una rata mensile anticipata della prestazione vitalizia
 da dovermi dal presente giorno al tre del futuro mese di
 Ottobre, ed a me da essi dovuta a titolo di vitalizio tra noi
 stipulato in ordine al contratto a Regito del Signor Luigi Casie
 In fede costante Nove Lire 770.17.

Gioachino Rossini

LEIBRENTEN WAREN DIE BASIS SEINE LEBENSUNTERHALTS

Rossini bestätigt den Erhalt von 770 Lire und 17 Soldi bezahlt von Jacobbe Dott. Salomone und David Paolo Lampronti, die ihm monatlich als Leibrente aus einem Vertrag mit Dott. Luigi Casie zusteht. Leibrenten waren von Rossini sehr geschätzt und für seinen Lebensunterhalt seiner zweiten Lebenshälfte essentiell. Nach 39 Opern beendete Rossini mit seiner letzten Oper "Guillaume Tell" schon im Alter von 37 Jahren seine Karriere als extrem erfolgreicher Opernkomponist und das nachdem er in halb Europa einen wahren Rossini-Rausch ausgelöst hatte. Hierfür kursieren recht unterschiedliche Erklärungen. Die moderne Rossini-Forschung geht jedoch davon aus, dass Rossini nicht die Absicht hatte, auf die Opernkomposition zu verzichten, sondern dass eher verschiedene Umstände dazu geführt haben. Gossett und Richard Osborne vermuten, dass Krankheiten ein wichtiger Faktor für Rossinis frühen Ruhestand gewesen sein könnten. Er war in früheren Jahren an Gonorrhoe erkrankt, was später zu schmerzhaften Nebenwirkungen von Urethritis bis Arthritis führte. Das resultierte aber auch daraus, dass sich Rossini in der zweiten Hälfte seines Lebens hauptsächlich der Feinschmeckerei widmete und die kontinuierliche Gourmetfreuden in Paris zu einer bedeutenden Leibesfülle führten. 1829 hatte Rossini noch eine Zusage für eine stattliche lebenslange Leibrente von 6000 francs erhalten, um die er nach der Juli Revolution 1830 über viele Jahre hart kämpfen musste bis er Ende 1835 diesen Streit siegreich beenden konnte. Da Rossini nach 1830 keine wesentlichen Einkünfte aus neuen Opern generieren konnte, waren Leibrenten für ihn ein wesentlicher Beitrag für seinen Lebensunterhalt.

262 ROSSINI, Gioachino [1792-1868]: Autograph signature at the end of inventory list of his house in Via Larga "Inventario di tutti i Mobili esistente ... della casa posta in Via Larga". Beigefügt: "Inventario e Stima dei Mobili ..." and "Riassunto de imasso fatto dalla vendita del mobiliare ed altro di proprieta dell'gentilissimo ... Rossini ...". [Florence, 1857]. Folio 32 x 22. 12 p., 15 p, 1p. € 1.800,-

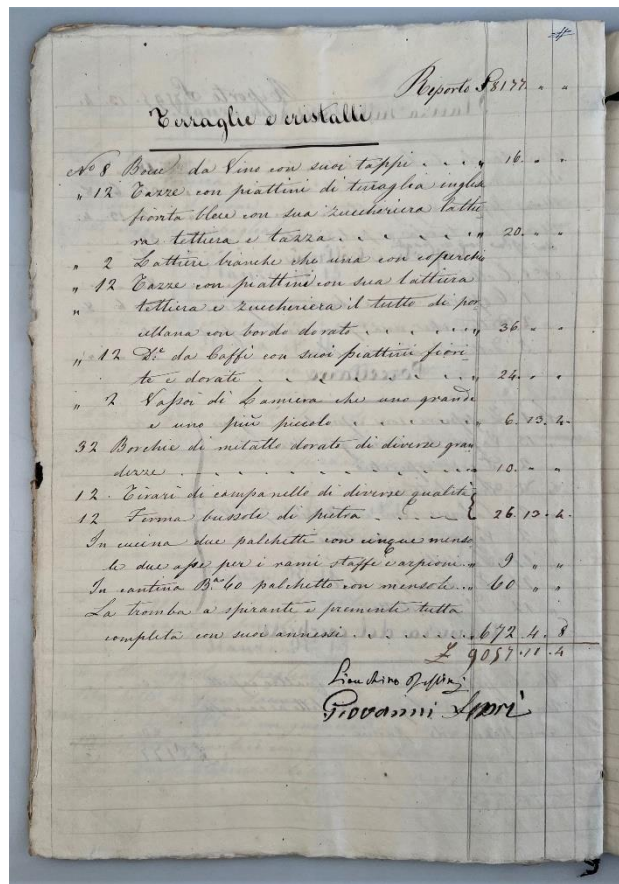
HOW ROSSINI LIVED IN ONE OF HIS PALAZZI - SELLING OF INVENTORY

On July 2, 1853, Rossini had purchased three adjacent buildings in Florence that had once belonged to the Medici family. They were "the Palazzo Pucci, an adjoining 'pallazzino', both in Via Largo, and a house in Via dei Ginori behind them." (Weinstock, Rossini p. 282). In 1857 Rossini lived in Paris, felt very much at home there, and set up his house there on Rue Basse-

du-Rempart. It is obvious that he therefore had little interest in his houses in Florence and therefore was willing to sell his furniture there.

The present 3 documents refer to one of his houses in Via Larga (today Via Cavour). The first document signed by Rossini includes an undated listing and valuation of 168 furnishings, such as tables chairs, cabinets, vases, carpets, clocks, candlesticks, dishes, china, etc. with a totaled value of 9,057 Lira. The second list includes a listing created in August 1857 with valuations by Giuseppe Pagani with a total of 9,701 Liras and the third document is a summary of the proceeds from the sale of the furniture for 8,695 Liras, dated 30.9.1857.

It is interesting to note Rossini's preference for Pleyel grand pianos, as one is in the listing under No. 85 for 1066 Lira, and there was also a Pleyel grand piano in the grand salon of the premises Rossini rented in Paris (Weinstock, Rossini p. 302).



WIE ROSSINI IN SEINEN PALAZZI LEBTE – VERKAUF VON INVENTAR

Am 2. Juli 1853 hatte Rossini drei benachbarte Gebäude in Florenz gekauft, die einst der Familie Medici gehörten. Es waren "der Palazzo Pucci, ein sich anschließender 'pallazzino', beide in der Via Largo und ein Haus in der Via dei Ginori hinter ihnen." (Weinstock, Rossini S. 282). 1857 lebte Rossini in Paris, fühlte sich dort sehr wohl und richtete dort sein Haus in der Rue Basse-du-Rempart ein. Es ist naheliegend, dass er daher kaum noch ein Interesse für seine Häuser in Florenz hatte und sich daher von Mobiliar trennte.

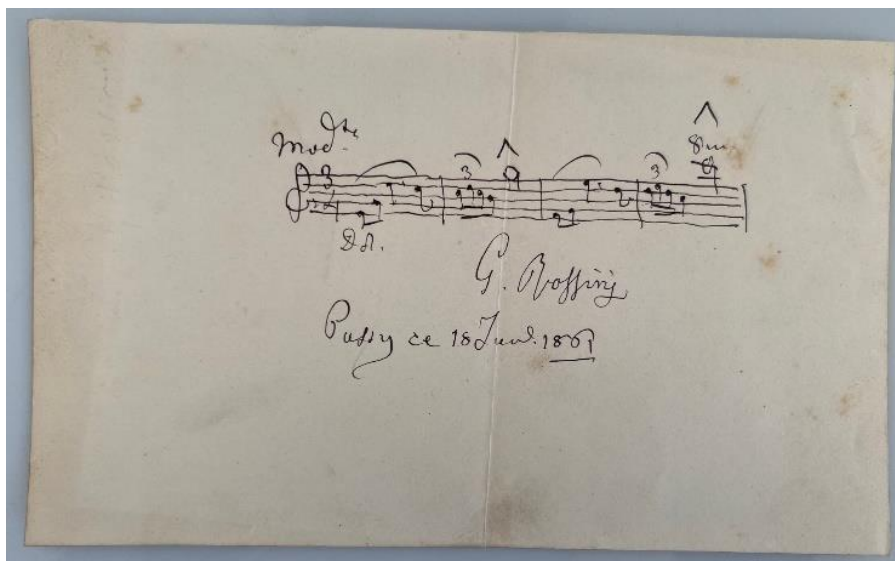
Die vorliegenden 3 Dokumente beziehen sich auf eines seiner Häuser in der Via Larga (heute Via Cavour). Das erste von Rossini unterschriebene Dokument umfasst eine nicht datierte Auflistung und Wertermittlung von 168 Einrichtungsgegenständen, wie Tische Stühle, Schränke, Vasen, Teppiche, Uhren, Kerzenständer, Geschirr, Porzellan etc. mit einem summierten Wert von 9.057 Lira. Die zweite Liste umfasst eine Auflistung erstellt im August

1857 mit Wertschätzungen von Giuseppe Pagani mit einer Summe von 9.701 Lira und das dritte Dokument ist eine Zusammenfassung der Erlöse aus dem Verkauf des Mobilars für 8.695 Lira, datiert 30.9.1857.

Interessant ist die Vorliebe von Rossini für Pleyel-Flügel, da sich ein solcher in der Auflistung unter Nr. 85 für 1066 Lira befindet und sich auch ein Pleyel-Flügel im großen Salon der in Paris von Rossini angemieteten Räumlichkeiten befand (Weinstock, Rossini S. 302).

263 ROSSINI, Gioachino [1792-1868]: Autograph musical albumleaf with place, date and signature. Passy, 18. Janv. 1861. Oktavo oblong 11,5 x 19,4 cm. 1 page with 4 bars. Longitudinal fold, somewhat foxed. € 3.800,-

Nice little album page in tempo moderato. The famous and admired Rossini often spent his mornings writing letters of recommendation, signing and dedicating his photographs, and making entries in the albums of his admirers (cf. Weinstock, Rossini, p. 360).



Nettes kleines Albumblatt. Der berühmte und bewunderte Rossini verbrachte häufig seine Vormittage damit, Empfehlungsschreiben zu verfassen, seine Fotografien mit Unterschrift und Widmung zu versehen und Eintragungen in die Alben seiner Bewunderer vorzunehmen (vgl. Weinstock, Rossini, S. 360).

264 ROSSINI, Gioachino [1792-1868]: Autograph letter with signature, together with a letter signed by J.L. Heugel to Napoleon III. Paris, 28. Mai 1862. Quarto 31.5 x 21.3 cm. 3 pages as a double sheet, folded in two, with postal receipt stamp of the Imperial Cabinet. € 4.900,-

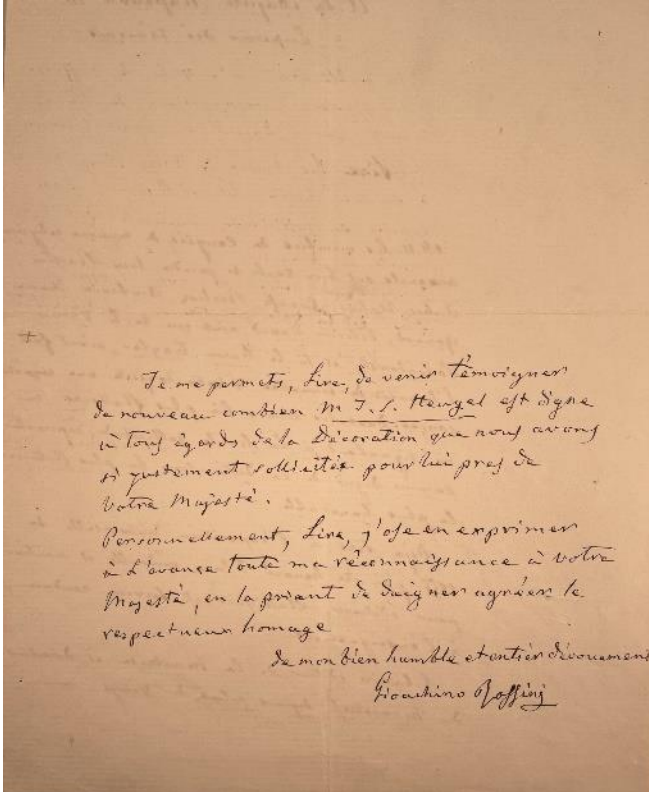
RECOMMENDATION TO NAPOLEON III FOR THE PUBLISHER HEUGEL

Rossini confirms his recommendation for his publisher in Paris, Jacques-Leopold Heugel (1815-83), in his letter of request to Napoleon III. (Charles-Louis-Napoléon Bonaparte). Heugel asked the French emperor on behalf of selected members of the religious music congress, which had taken place from Nov. 27th to Dec. 1st. 1860 in Paris, for the Emperor's support: "The members of the religious music congress, joined by Rossini, Auber, Halévy, Carafa, Berlioz, Ambroise Thomas, Gounod, Félicien David, as well as Prince Poniatowski and Baron Taylor, have done me the honor of submitting to Her Majesty a request formulated in the most flattering terms, and of indicating myself worthy of the high imperial care for the most flattering and honorable purpose ... As bookseller and editor of the *Maitrise* [Journal de Musique Religieuse] and director of the *Ménestrel* [Journal Musique et Théâtres] for more than twenty years, I have

the confidence to have founded a house as honorable as it is important, which had the honor of publishing the art book of Queen Hortense [mother of Napoleon III] in 1850. This publication has earned me the approval and valuable encouragement of Her Majesty, who has deigned to authorize the homage. Imbued with Her Majesty's goodness and supreme benevolence, I venture to direct Her Imperial solicitude to the request of mm [gentlemen] members of the Congress of Religious Music, in the hope, Sire, that it will be considered by Her Majesty. Approve, Sire, the respectful tributes ..."

Rossini confirms the dignity of his publisher: "I take the liberty, Sire, to testify once again how worthy Mr. J.L. Heugel is in every respect of the distinction which we have rightly requested for him from Her Majesty. Personally, Sire, I venture to express in advance my gratitude to Her Majesty and to ask her to approve the respectful homage." Rossini was the appropriate person for such a recommendation, since there was a very good relationship between Napoleon and him: on April 12, 1853, Rossini was immediately promoted from "Chevalier" of Napoleon's Legion of Honor to "Commandeur", in the summer of 1862 Rossini had received a precious gift from Napoleon (see letter Rossini dated 8/3/1862 to F. Santocanale) and towards the end of 1862 he was asked by Baroness De Rothschild to compose a ceremonial piece for an upcoming visit of Napoleon in the new house of the Rothschilds and in the guest book Rossini's signature in the golden guest book stood to his honor directly under that of Napoleon (cf. Weinstock, H: Rossini, Adliswil 1981, p. 355).

This letter, coordinated and combined between music publisher and its most famous Italian composer, is an interesting testimony to the importance that privileges granted by the French Emperor and a personal endorsement still had on the music scene in 1862. In addition, Heugel's comments about the "Livre d'art de la Reine Hortense" offer for the first time a secure source about the actual year of publication of this particular work "publiée en 1850", which was previously unknown and estimated between 1850 and 1860. - Provenance of the letter: Arturo Toscanini Collection.



Je me permets, Sire, de venir témoigner
de nouveau combien M. J. L. Heugel est digne
à tout égard de la décoration que nous avons
si justement sollicitée pour lui près de
votre Majesté.
Personnellement, Sire, j'ose en exprimer
à l'avance toute ma reconnaissance à votre
Majesté, en la priant de daigner agréer le
respectueux hommage
de mon bien humble et entier dévouement
Rossini

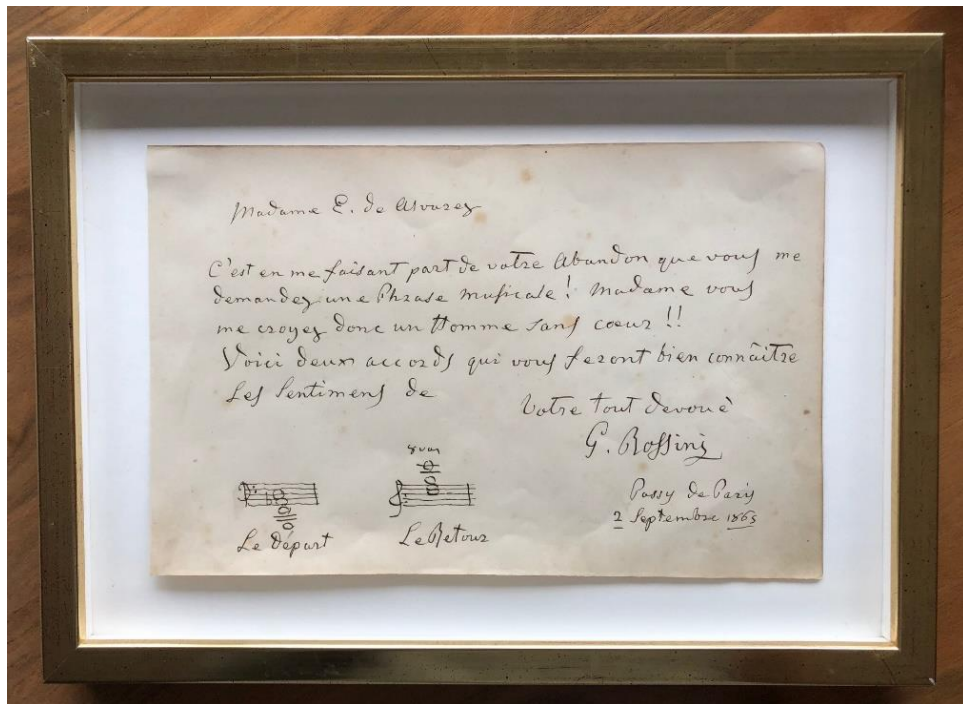
EMPFEHLUNG AN NAPOLEON III. FÜR DEN VERLEGER HEUGEL

Rossini bestätigt seine Empfehlung für seinen Verleger Jacques-Leopold Heugel (1815-83) in dessen Bittschreiben an Napoleon III. (Charles-Louis-Napoléon Bonaparte). Heugel bittet in seinem Schreiben an den französischen Kaiser im Namen ausgewählter Mitglieder des religiösen Musikkongresses, welcher vom 27.11. bis 1.12.1860 in Paris stattgefunden hatte, um Unterstützung des Kaisers: "Die Mitglieder des religiösen Musikkongresses, denen sich Rossini, Auber, Halévy, Carafa, Berlioz, Ambroise Thomas, Gounod, Félicien David sowie Fürst Poniatowski und Baron Taylor anschlossen, haben mir die Ehre erwiesen, Ihrer Majestät eine in den schmeichelhaftesten Worten formulierte Bitte zu unterbreiten und mich der hohen kaiserlichen Fürsorge als würdig für die schmeichelhafteste und ehrenvollste Bestimmung anzuzeigen ... Als Buchhändler und Herausgeber der Maitrise [Journal de Musique Religieuse] und Direktor des Ménestrel [Journal Musique et Théâtres] seit über zwanzig Jahren habe ich das Vertrauen, ein ebenso ehrenwertes wie wichtiges Haus gegründet zu haben, das die Ehre hatte, 1850 das Kunstbuch der Königin Hortense [Mutter von Napoleon III.] zu veröffentlichen. Diese Veröffentlichung hat mir die Zustimmung und eine wertvolle Ermutigung Ihrer Majestät eingebracht, die sich dazu herabgelassen hat, die Hommage zu genehmigen. Durchdrungen von der Güte Ihrer Majestät und ihrem höchsten Wohlwollen, wage ich es, ihre kaiserliche Fürsorge auf die Bitte von mm [Herren] Mitgliedern des Kongresses für religiöse Musik zu richten, in der Hoffnung, Sire, dass sie von Ihrer Majestät in Betracht gezogen wird. Genehmigen Sie, Sire, die respektvollen Huldigungen ..." Rossini bestätigt die Würde seines Verlegers: "Ich erlaube mir, Sire, erneut zu bezeugen, wie würdig Herr J.L. Heugel in jeder Hinsicht der Auszeichnung ist, die wir zu Recht bei Ihrer Majestät für ihn beantragt haben. Persönlich, Sire, wage ich es, Ihrer Majestät im Voraus meine Dankbarkeit auszusprechen und sie zu bitten, die respektvolle Huldigung zu genehmigen."

Dieser zwischen Musikverleger und seinem berühmtesten italienischen Komponisten koordinierte und kombinierte Brief ist ein interessantes Zeugnis dafür, welche Bedeutung noch 1862 vom französischen Kaiser verliehene Privilegien und persönliche Unterstützung für die Musikszene hatten. Zudem bieten die Ausführungen Heugels über das "Livre d'art de la Reine Hortense" erstmals eine gesicherte Quelle über das tatsächliche Erscheinungsjahr "publiée en 1850", das bisher nicht bekannt war und zwischen 1850 und 1860 eingeschätzt wurde. - Provenienz des Briefes: Sammlung Arturo Toscanini.

265 ROSSINI, Gioachino [1792-1868]: Autograph music album leaf with place, date and signature. Passy de Paris, 2. Septembre 1865. Large oktav oblong 15 x 23 cm. 1 page. Somewhat stained. Framed under glass with golden frame. € 2.200,-

Nice decorative album leaf dedicated to Madame E. de Alvarez, obviously an admirer of Rossini, who had requested an entry for her album: "C'est en me faisant part de votre Abandon que vous me demandez une Phrase musicale! Madam vous me croyez donc un homme sans coeur!! Voici deux accords qui feront bien connaître Les Sentimens de Votre tout devouè G. Rossini." - Two chords "Le Départ" and "Le Retour".



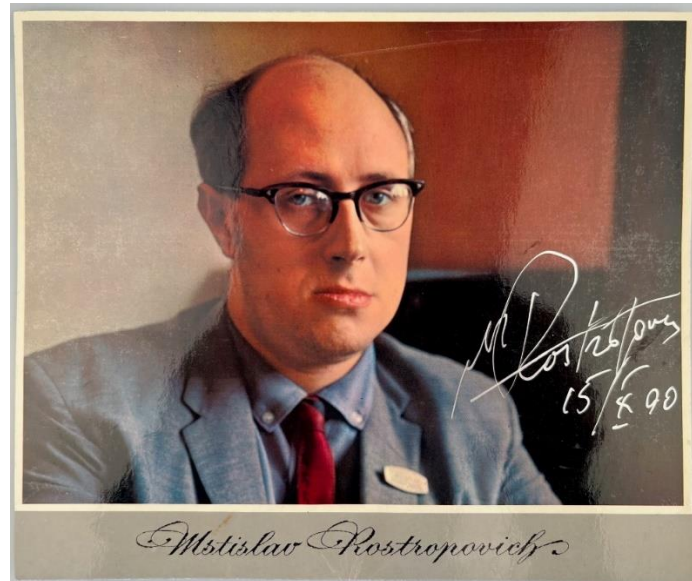
Hübsches, dekoratives Blatt an Madame E. de Alvarez, offensichtlich eine Bewunderin Rossinis, die einen Eintrag für Ihr Album erbeten hatte: "C'est en me faisant part de votre Abandon que vous me demandez une Phrase musicale! Madam vous me croyez donc un homme sans coeur!! Voici deux accords qui feront bien connaître Les Sentimens de Votre tout devoué G. Rossini." - Zwei Akkorde "Le Départ" und "Le Retour".

266 ROSSINI, Gioachino. - Portrait. Porträt. Brustbild. Stahlstich von P. E. Bertonnier. [Paris, vor 1848]. 25 x 18 cm. Schöner, breitrandiger Abzug. € 80,-

Der zeitgenössische Stahlstich von Pierre Francois Bertonnier (1791-1858) entstand nach einem Ölgemälde von Antoinette-Cécile- Hortense Lescot aus dem Jahr 1828.

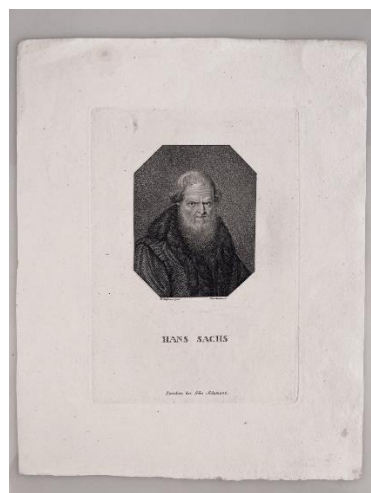


267 ROSTROPOWITSCH, Mstislaw [1927-2007]: Porträt. Farbiger Druck mit Datum und eigenhändiger Unterschrift in Silberstift. - Portrait. Colored print with date and autograph signature in silver pencil. Ohne Ort., 15.10.[19]90. 21 x 25 cm. € 180,-



Porträt des weltberühmten Cellisten und Dirigenten in jungen Jahren. - Rostropowitsch war, nachdem er 1971 Alexander Solschenizyn bei sich aufgenommen hatte, beim sowjetischen Regime in Ungnade gefallen. 1974 verließ er sein Land und wanderte in die USA aus. Dort wurde er Chefdirigent in Washington D.C. Die Widmung stammt aus dem Jahr 1990 in dem er durch Michail Gorbatschow die 1978 aberkannte sowjet. Staatsbürgerschaft und seine Rechte zurückbekam. - Portrait of the world-famous cellist and conductor in his younger years. - Rostropovich had fallen out of favor with the Soviet regime after taking in Alexander Solzhenitsyn in 1971. In 1974, he left his country and emigrated to the United States. There he became chief conductor in Washington, D.C. The dedication dates from 1990, when Mikhail Gorbachev restored his Soviet citizenship and rights, which had been revoked in 1978. The dedication is from 1990, when Mikhail Gorbachov restored his Soviet citizenship and rights.

268 SACHS, Hans: Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. Kupferstich in Punktiermanier von Fleischmann nach H. Hoffmann. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 17,8 x 12,5 cm € 22,-



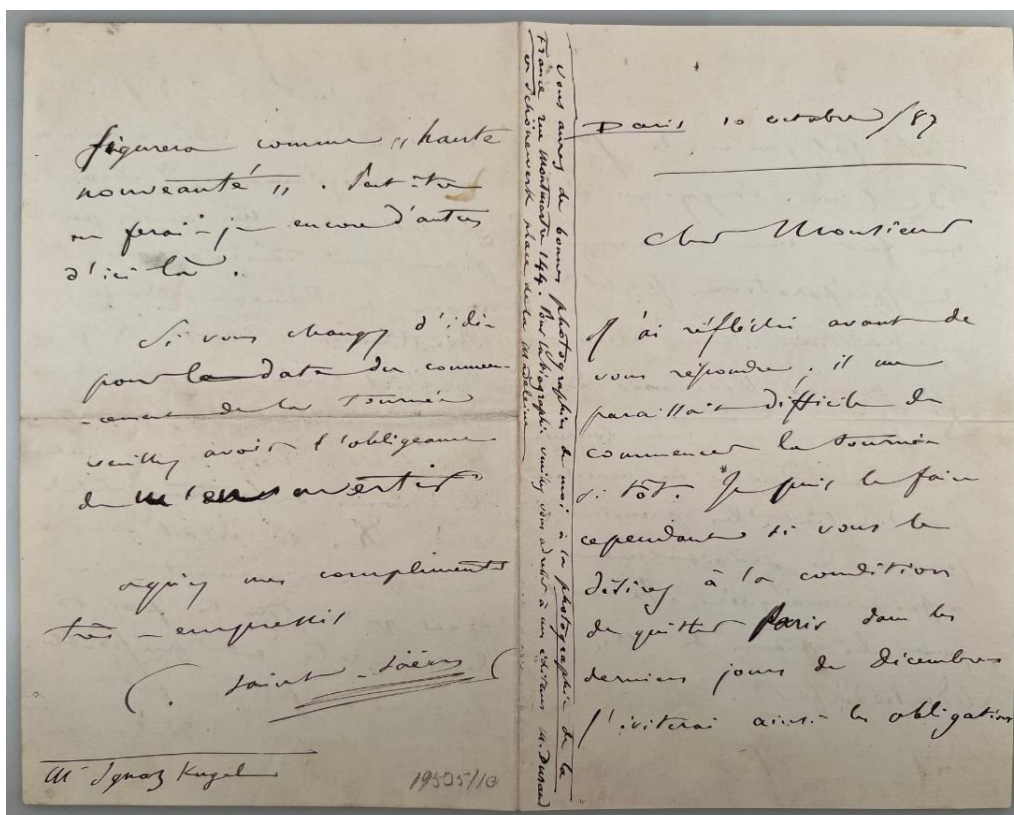
Hans Sachs (1494-1576) Dichter und Dramatiker, war seiner Zeit der berühmteste Nürnberger Meistersinger. Er schrieb u.a. über 4000 Meistersgesänge. Sachs geriet im 17. Jhdt. weitgehend in Vergessenheit. Später wurde er durch Wieland und Goethe, vor allem aber durch Wagners Oper "Der Meistersinger von Nürnberg" wiederentdeckt.

269 SAINT SAENS, Camille [1835-1921]: Autograph letter with place, date and signature. Eigenhändiger mit Ort, Datum und Unterschrift. Paris, 10.10.1887. Oktavo 18 x 11cm. 4 pages in black ink - schwarzer Tinte. € 950,-

ORGANIZATION OF HIS TOUR TO AUSTRIA

Addressed to Ignaz Kugel (1839-1919), who had a Viennese concert agency and was the publisher of "Wiener Signale - Wochenschrift für Theater und Musik" 1878-1986. Saint Saens informs his concert agent of an upcoming tour, his travel plans to leave Paris in the last days of December, the desire to have a week of preparation time to become completely accustomed to the piano in Vienna, he relies on playing a Bösendorfer. He says that it is very difficult for him to specify the concert program in advance, but that it will be piano pieces by Rameau, Bach, Beethoven, Chopin, Liszt, Fauré and some others, and that the last details will follow at the last moment. He still announces to compose a small piece as "Souvenir d' Italie" that will appear as a great novelty "haute nouveauté" and that perhaps more will follow until then. If the beginning of the tour should still change, he asks to be informed.

In a marginal note on the first page, the composer asks his agent for some photographs "bonnes photographies de moi" and to send them to the publisher Durand for the preparation of his biography.



ORGANISATION SEINER TOURNEE NACH ÖSTEREICH

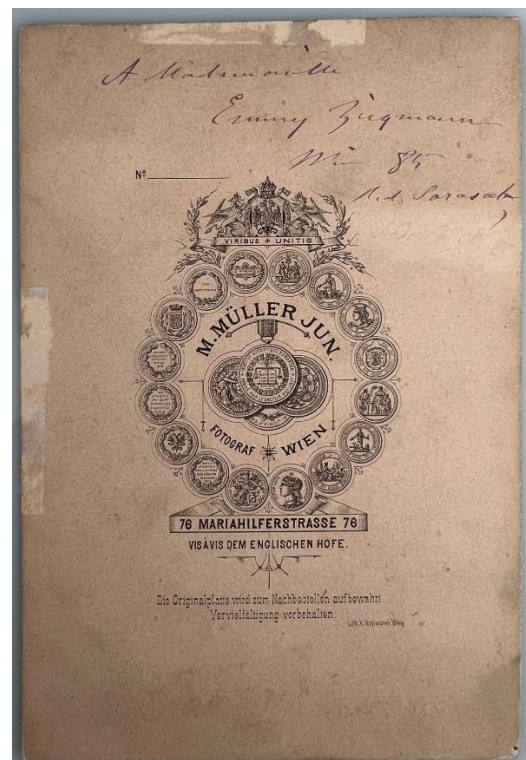
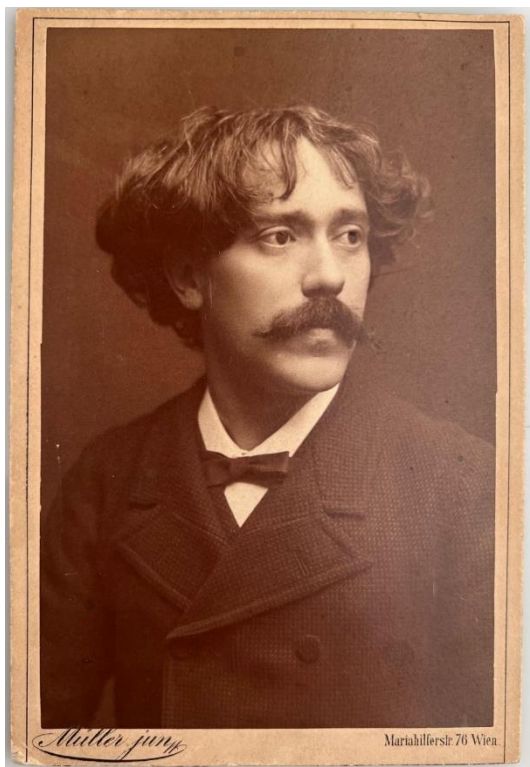
An Ignaz Kugel (1839-1919) gerichtet, der eine Wiener Konzertagentur hatte und 1878-1986 Herausgeber der "Wiener Signale - Wochenschrift für Theater und Musik" war. Saint-Saens

informiert seinen Konzertagenten über eine bevorstehende Tournee, seine Reisepläne in den letzten Tagen des Dezembers Paris zu verlassen, den Wunsch, eine Woche Vorbereitungszeit, um sich kompetent an den Flügel in Wien zu gewöhnen, er sich darauf verlässt einen Bösendorfer zu spielen. Er teilt mit, dass es ihm sehr schwerfällt, vorab das Konzertprogramm zu präzisieren, es aber Klavierstücke sein werden, von Rameau, Bach, Beethoven, Chopin, Liszt, Fauré und noch einigen anderen und die letzten Details im letzten Moment folgen werden. Er kündigt noch an, ein kleines Stück als "Souvenir d' Italie" zu komponieren, das als große Neuigkeit "haute nouveauté" erscheinen wird und dass vielleicht bis dahin noch weitere folgen werden. Falls sich der Beginn der Tournee noch verändern sollte, bittet er um Benachrichtigung.

In einer Randnotiz auf der ersten Seite bitte der Komponist seinen Agenten noch um die Überlassung von einigen Photographien "bonnes photographies de moi" und Zusendung derselben für die Erstellung seiner Biographie an den Verleger Durand.

270 SARASATE, Pablo de [1844-1908]: Kabinettphotographie, rückseitig mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift. Cabinet photograph, on the reverse with dedication and signature. Wien, [18]85. 16,2 x 11 cm. Rückseitig mit schwacher Monatespur im Randbereich. Reverso with a faint month mark in the margins. € 580,-

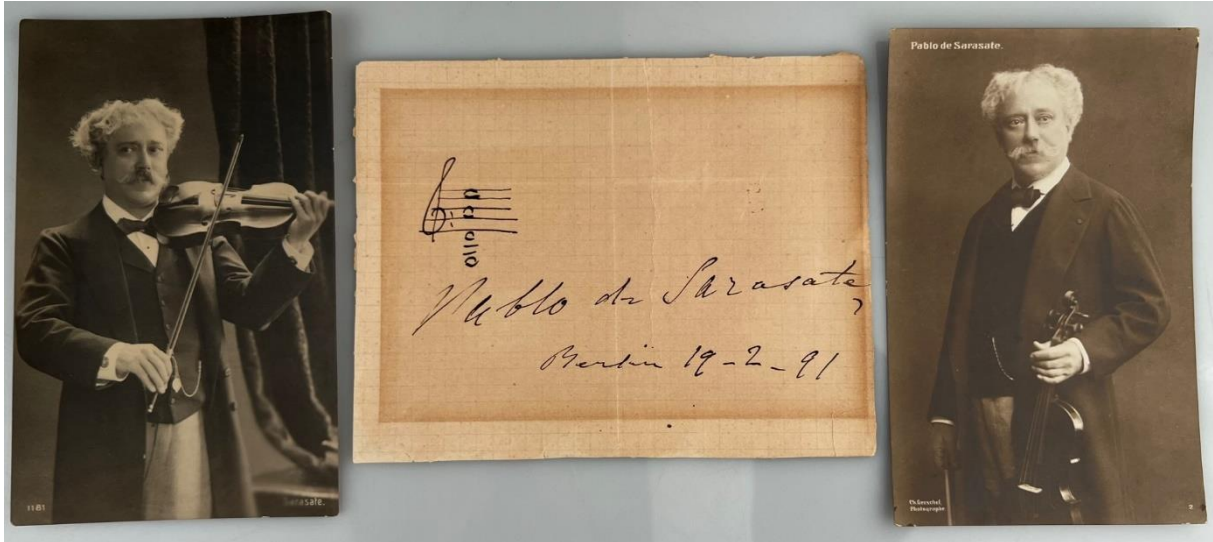
Very characteristic photo with the dedication "A Mademoiselle Emmy Ziegmann Vienna", made by the studio M. Müller, jun., Mariahilferstrasse in Vienna. - Der spanische Komponist und Violinist "war einer der größten Geiger seiner Zeit. Zeitgenossen hoben besonders die technische Präzision, Klangschönheit, Brillanz und Tonreinheit seines Spiels sowie die geschmeidige und flüssige Bogenführung hervor" (MGG², 14, S. 963).



271 SARASATE, Pablo de [1844-1908]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Datum und Unterschrift. Autograph Album leaf with date and signature. Beiliegend 2 Fotografien auf Vintage-Postkarten ca. 1910. Je 13,5 cm x 8,5 cm. Berlin, 19.2.[18]91. Oktavo oblong 11 x 14 cm. 1 page. Kariertes Papier montiert auf Karton. Papierbedingt gebräunt.

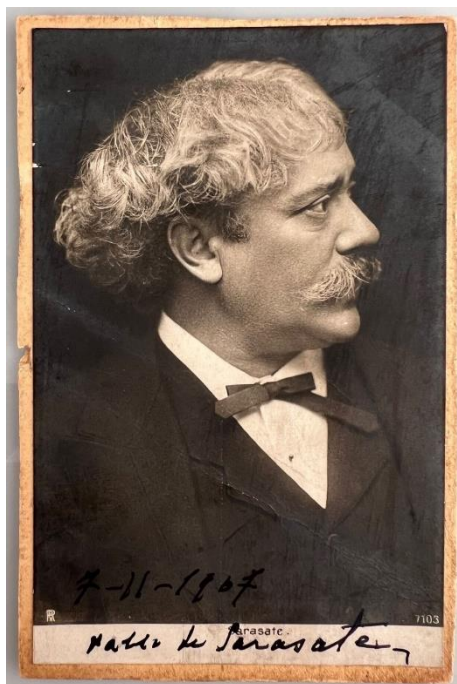
Checked paper mounted on cardboard. Browning due to paper. - Beiliegend 2 Fotografien auf Vintage-Postkarten ca. 1910. Je 13,5 cm x 8,5 cm. € 220,-

One bar of the famous Spanish virtuoso, who gave his 1st concert at the age of 8. Sarasate toured most of his life as a soloist and was famous as a virtuoso. - Notentakt des berühmten spanischen Virtuosen, der sein 1. Konzert im Alter von 8 Jahren gab. Sarasate war den größten Teil seines Lebens als Solist auf Tournee und als Virtuose berühmt.



272 SARASATE, Pablo de [1844-1908]: Porträtphotographie mit eigenhändigem Datum und Unterschrift. - Portrait photograph with autograph date and signature. Ohne Ort, 7.11.1907. Oktavo 13,5 x 8,5cm. Light creases. Mounted on cardboard. € 450,-

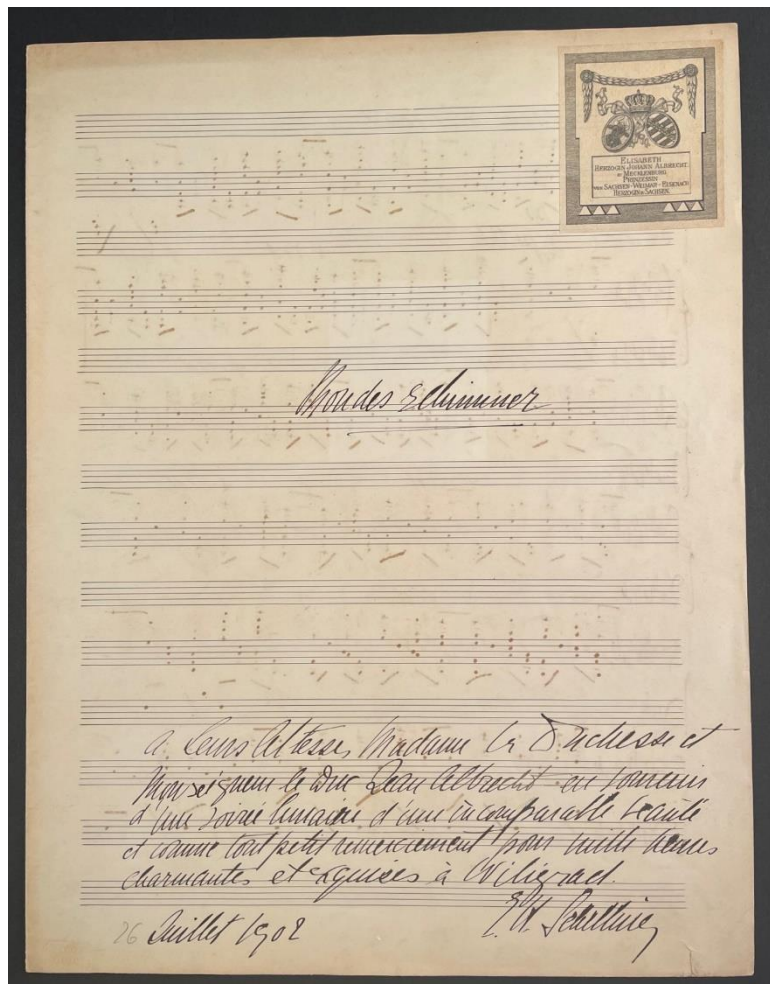
Der spanische Komponist und Violinist "war einer der größten Geiger seiner Zeit. Zeitgenossen hoben besonders die technische Präzision, Klangschönheit, Brillanz und Tonreinheit seines Spiels sowie die geschmeidige und flüssige Bogenführung hervor" (MGG², 14, S. 963).



273 SCHELLING, Ernest Henry [1876-1939]: "Mondes schimmer" Eigenhändiges Manuskript mit Unterschrift und Widmung. (Wiligrad), Juli 1902. Folio. 35 x 27 cm. Titelseite und 3 Seiten Noten auf 14 Systemen. Mit dem Exlibris der Herzogin Elisabeth zu Mecklenburg. € 250,-

UNVERÖFFENTLICHT UND UNGEDRUCKT

Ernest Schelling war ein amerikanischer Pianist, Komponist und Dirigent, der zahlreiche Stücke für Klavier, Orchester und Kammerorchester schrieb. Der Paderewski-Schüler tourte zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Europa und wurde Hofmusiker der Gräfin zu Mecklenburg-Schwerin. In dieser Zeit begann er auch zu komponieren. 1905 kehrte er endgültig in die USA zurück. Nachdem er sich 1919 bei einem Autounfall beide Hände verletzt hatte, konzentrierte er sich aufs Dirigieren. Berühmtheit erlangte er durch seine "Young People's Concerts" mit dem New Yorker Philharmonikern, einer Kombination aus Vorträgen und Musik, die Kindern klassische Musik näherbringen sollten. Die vorliegende, anspruchsvolle Klavierkomposition für zwei Hände in Ges-dur widmete er mit rührenden Worten seinen Gönnern: "A Leur Altesse Madame La Duchesse et Monseigneur le Duc Jean Albrecht en souvenir d'une soirée lunaire d'un incomparable beauté et comme tout petit remerciement pour mille heures charmantes et exquisés à Wiligrad."



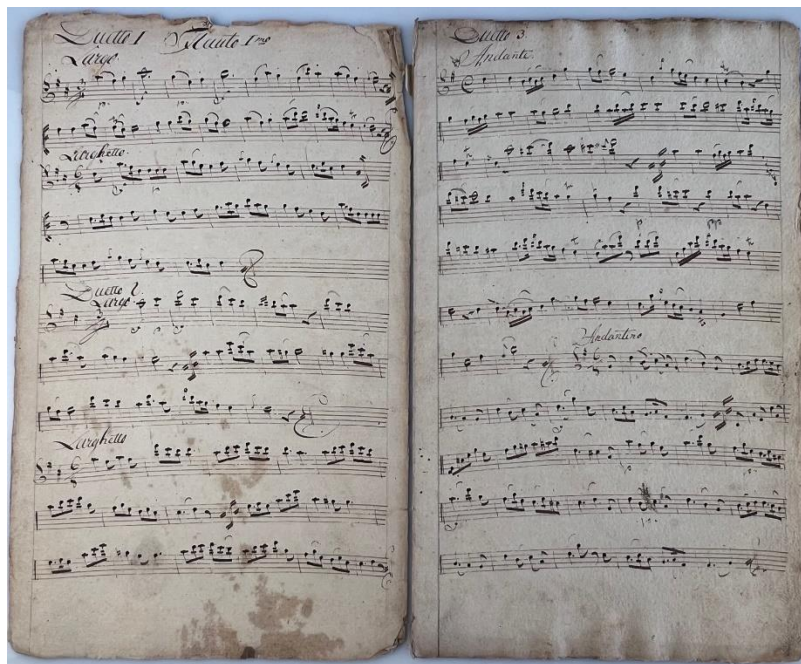
UNPUBLISHED AND UNPRINTED

Ernest Schelling was an american pianist, composer and conductor who wrote numerous pieces for piano, orchestra and chamber orchestra. A student of Paderewski, he toured Europe in the

early 20th century and became court musician to the Countess of Mecklenburg-Schwerin. During this time he also began to compose. In 1905 he returned to the USA for good. After injuring both hands in a car accident in 1919, he concentrated on conducting. He became famous for his "Young People's Concerts" with the New York Philharmonic, a combination of lectures and music designed to introduce classical music to children. He dedicated this challenging piano composition for two hands in G-flat major to his patrons with touching words: "A Leur Altesse Madame La Duchesse et Monseigneur le Duc Jean Albrecht en souvenir d'une soirée lunaire d'un incomparable beauté et comme tout petit remerciement pour mille heures charmantes et exquisés à Wiligrad."

274 SCHETKY, JOHANN GEORG CHRISTOPH [1737-1824]: (16) Duetten pour deux Flutes. Stimmen Flauto I und Flauto II. Zeitgenössische Handschrift. - (16) Duets pour deux Flutes. Parts Flauto I and Flauto II. Contemporary manuscript. [ca. 1776]. Folio 34 x 21cm. 8 ff; 6 ff. € 30,-

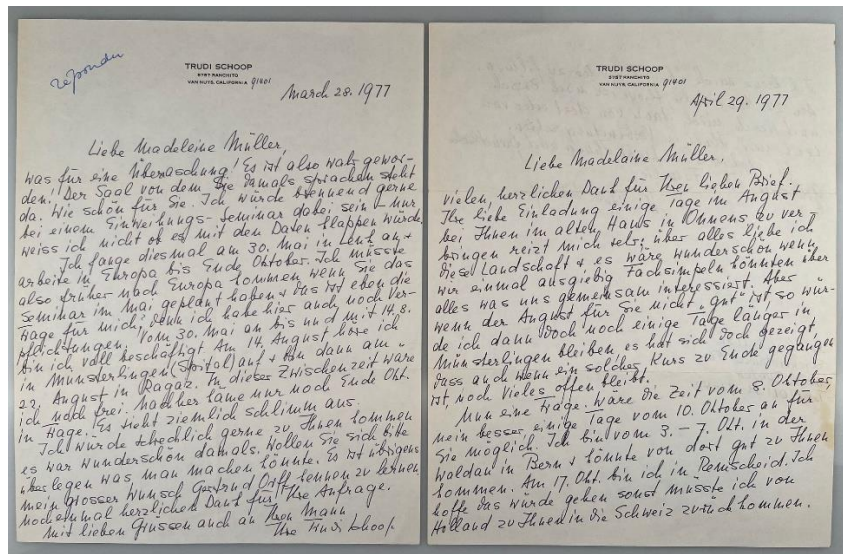
Sehr nette kleine Duette für 2 Flöten im Stil der Mannheimer Schule. Bibliographisch nicht nachweisbar, womöglich Überschneidungen mit dem einzig nachgewiesenen Werk für 2 Flöten Op. 5 von 1775. - Vgl. RISM 7, [S1496]; Vgl. MGG, 14, 1314. - Very nice little duets for 2 flutes in the style of the Mannheim School. Bibliographically not verifiable, possibly overlaps with the only documented work for 2 flutes Op. 5 from 1775. - Cf. RISM 7, [S1496]; Cf. MGG, 14, 1314.



275 SCHOOP, Trudi (auch Trudy) [1903-1999]: 2 autograph letters with place, date and signature. Van Nuys, USA, 28. März und 29. April 1977. Quarto 28 x 21.5cm. Together 3 1/2 pages. € 75,-

Swiss dancer, dance therapist and cabaret artist. She began her dance career in 1920 with her own solo performances at the Zurich "Peacock Theater". Studied at the Duncan School in Vienna and at the State Ballet School in Stuttgart. From 1932 successful tours through all European countries and the USA. 1941-46 dance and direction in the Cabaret Cornichon. In 1952 she moved to the USA, where she worked successfully as a dance therapist with mentally ill people. Along with F. Boas, L. Espenak and M. Whithouse, she is considered one of the "mothers of dance theory". - 2 letters to Madeleine Müller in Onnens in Switzerland about travel and appointment plans for courses and workshops in Switzerland and Germany: "I would

terribly like to come to you it was wonderful then. Would you please consider what could be done. By the way, it is my great wish to meet Gertrud Orff." - Gertrud Orff, née Willert (1914-2000) was the founder of Orff music therapy. - Kosch, Dt. Theater-Lex. 3, 2079.



276 SCHRAMM, Norbert [Deutscher Eiskunstläufer, geb. 1960]: Signierte Autogrammkarte. € 10,-

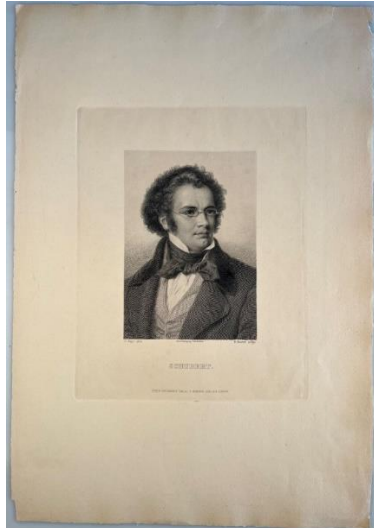


277 SCHUBERT, Franz. - Portrait. Porträt. Brustbild nach links. Stahlstich nach Josef Kriehuber. [nach 1875]. 20 x 14 cm € 45,-

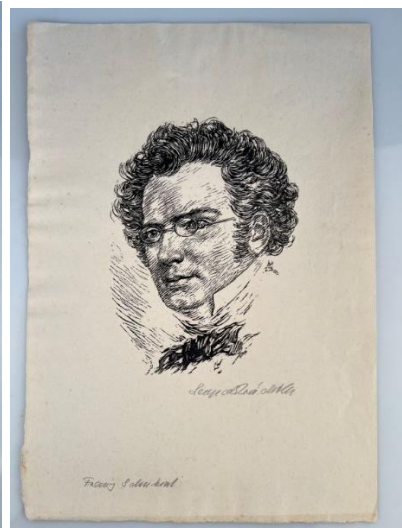
Der Lithograf und Maler Josef Kriehuber (15. Dezember 1800 - 30. Mai 1876 ebenda) war der gesuchteste und bestbezahlte Porträtist Wiens des Biedermeier. Sein Werk, ein Abbild der Wiener Gesellschaft dieser Epoche, umfasst ungefähr 3000 Porträtlithografien. Man findet kaum eine bedeutende Persönlichkeit dieser Zeit, die nicht von Kriehuber porträtiert wurde.



Nr. 277



Nr. 278



Nr. 279

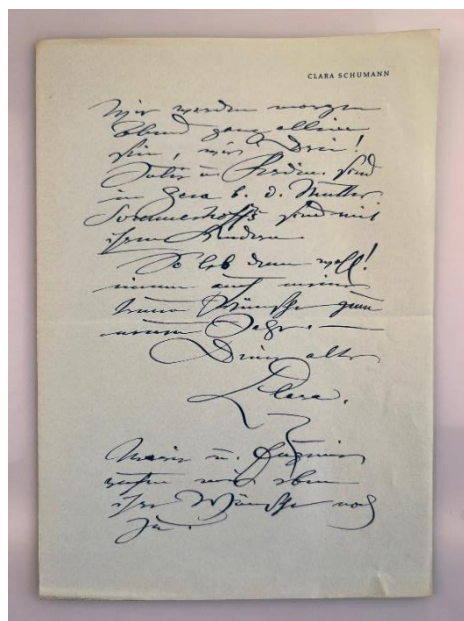
278 SCHUBERT, Franz. - Portrait. Porträt. Halbfigur nach rechts. Stahlstich von H. Roemer nach C. Jäger (1833-87). München, Berlin & London, F. Bruckmann ca. 1880. 28,5 x 22 cm. Im oberen rechten Außenrand kleiner Ein- und Ausriss. Breitrandig und gut erhalten. Sehr seltenes Blatt. € 95,-

279 SCHUBERT, Franz. - Portrait. Porträt. Originalholzschnitt von Leopold Wächtler. Handsigniert. [Leipzig, M. Möhring ca. 1930]. 34,5x24 cm € 80,-

Wächtler (1896-1988), deutscher Graphiker, war vorwiegend in Leipzig tätig. Er bevorzugte die Technik des Holzschnitts und machte sich mit seinen Holzschnitt-Porträts von Musikern und Autoren einen Namen.

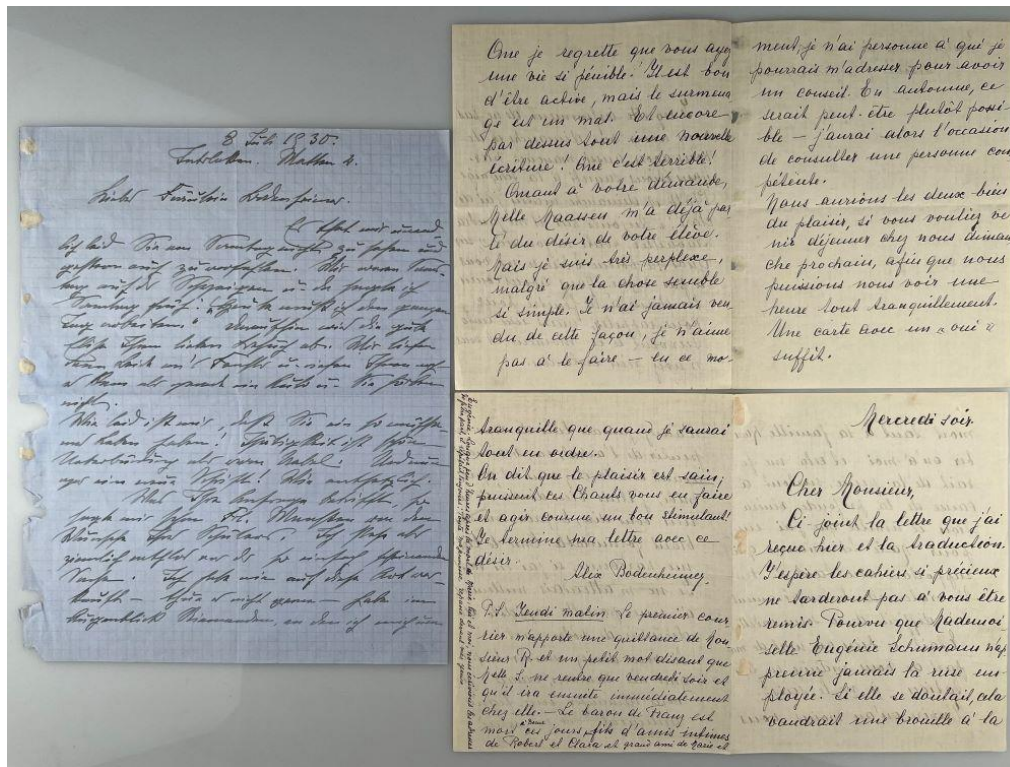
280 SCHUMANN, Clara [1819-1896]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Faksimile. - Facsimile of an autograph letter with signature. [Wien, 1892]. 1 Seite. € 18,-

An Johannes Brahms gerichtete Neujahrswünsche unterzeichnet "Deine alte Clara". - New Year's wishes addressed to Johannes Brahms signed "Deine alte Clara".



281 SCHUMANN, Eugenie [1851-1938]: 2 eigenhändige Briefe mit Ort, Datum und Unterschrift. - 2 autograph letters with place, date and signature. Interlaken, 8.7. und 31.7.1930. 26 x 21 cm with 1,5 pages and 13 x 21cm with 1,5 pages, left margins with small tear offs without loss of text. € 160,-

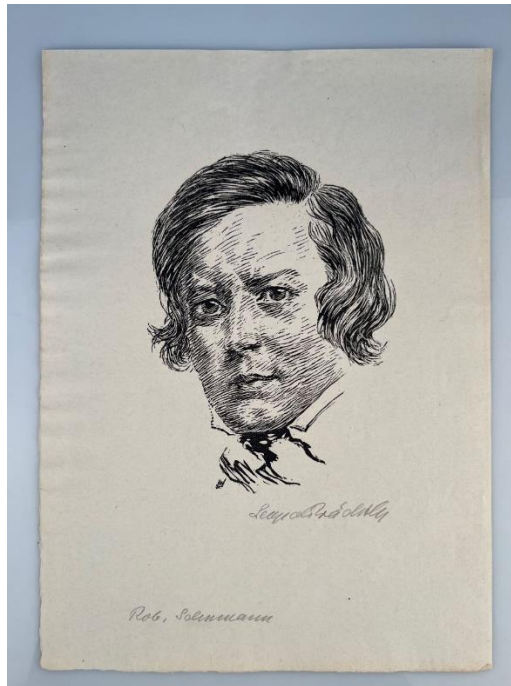
**FAMILY AFFAIRS OF THE DAUGHTERS EUGENIE AND MARIE
SALES FROM PARENTAL INHERITANCE**



First letter of 8th of July 1930: Eugenie Schumann, the youngest daughter of Clara and Robert Schumann, writes to Alix Bodenheimer, the piano teacher of her sister Marie, that she is sorry that they will not see each other on Sunday and also missed yesterday, that she is further very sorry that Mrs. Bodenheimer has such a troublesome life and would be very happy to invite her to lunch next Sunday. Enclosed are two letters from Alix Bodenheimer in French in which she expresses, among other things, her hope that Eugenie Schumann will never find out about the used trick. This would hurt her very much, especially because of the deep admiration and friendship she had felt for Marie Schumann, who tolerated her younger sister's very difficult temperament with so much motherly kindness. - Second letter dated 7th of July 1930: Eugenie responds to a request from Alix Bodenheimer, who has asked for some music pieces for a student from the possession of the Schumann parents, respectively from the parental home. She mentions an enclosed list, with a number of booklets picked out, which could be presented to the interested party. In an enclosed letter, Alix Bodenheimer asks the interested party whether he would also be interested in autographs by Schumann, Mendelssohn or Brahms. From an enclosed receipt, it at least appears that a deal for 5 volumes of Brahms songs for Frs. 350.- was made.

282 SCHUMANN, Robert. - Portrait. Porträt. Originalholzschnitt von Leopold Wächtler. Handsigniert. [Leipzig, M. Möhring ca. 1930]. 34,5 x 24 cm € 80,-

Wächtler (1896-1988), deutscher Graphiker, war vorwiegend in Leipzig tätig. Er bevorzugte die Technik des Holzschnitts und machte sich mit seinen Holzschnitt-Porträts von Musikern und Autoren einen Namen.



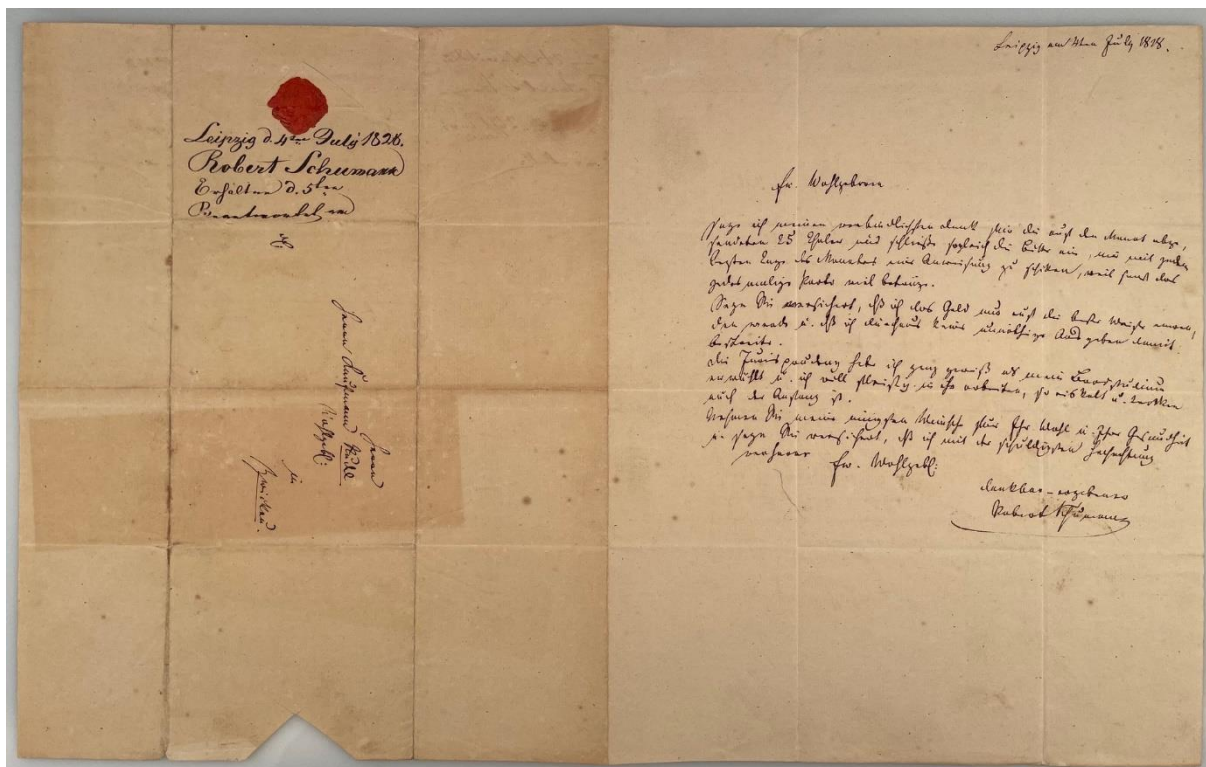
283 SCHUMANN, Robert [1810-1856]: Autograph letter with date and signature. Leipzig, 4. July 1828. Quarto. 3/4 page on double leaf, with seal and addressing. Somewhat browned.

€ 12.000,-

SCHUMANN'S CONFLICT BETWEEN JURISPRUDENCE AND MUSICAL CAREER

Letters of the so young Schumann are very rare in the market. The 18-year-old writes to his guardian Gottlob Rudel, cloth and hardware merchant in Zwickau. Schumann had only begun his law studies in Leipzig for the summer semester of 1828 and asks Rudel for further financial support. Schumann's father August, publisher and bookseller, had died in 1826 and had appointed Rudel as guardian in his will. "I would like to express my sincere thanks to Your Worship for the 25 Thaler sent for the month, and I would also like to ask you to send me an order on the last day of each month, otherwise the postage would be very high. Please be assured that I will use the money only in the best way and that I will not use it for any unnecessary expenses. I have certainly chosen jurisprudence as my bread and butter study and I will work diligently on it, as cold and dry as the beginning is ...". - Although Schumann promises to "work diligently," he devotes himself mainly to his preferences of music, writing and reading. He confesses to a friend that he has not yet attended a lecture. In choosing to study, he had complied with his mother's wishes.

Years later he wrote to Clara "My father ... had intended me to be a musician, but his mother did not allow it" (letter of 13.4.38). During this time he also met Friedrich Wieck, his piano teacher and later father-in-law. Two years later he finally gave up his law studies. - Abridged in F. G. Jansen No. 2.



SCHUMANNS KONFLIKT ZWISCHEN JURISTEN- UND MUSIKERKARIERE

Briefe des so jungen Schumanns sind sehr selten im Markt. Der 18-Jährige schreibt an seinen Vormund Gottlob Rudel, Tuch- und Eisenwarenhändler in Zwickau. Schumann hatte erst zum Sommeremester 1828 in Leipzig sein Jurastudium begonnen und bittet Rudel um weitere finanzielle Unterstützung. Schumanns Vater August, Verleger und Buchhändler, war 1826 gestorben und hatte Rudel testamentarisch als Vormund bestimmt. "Ew. Wohlgeboren sage ich meinen verbindlichsten Dank für die auf den Monat abgesendeten 25 Thaler und schließe sogleich die Bitte ein, mir mit jedem letzten Tage des Monats eine Anweisung zu schicken, weil sonst das jedesmalige Porto viel betrüge. Seyen Sie versichert, daß ich das Geld nur auf die beste Weise anwenden werde u. daß ich durchaus keine unnöthige Ausgaben damit bestreite. Die Jurisprudenz habe ich ganz gewiß als mein Brodstudium erwählt u. ich will fleißig an ihr arbeiten, so eiskalt u. trocken auch der Anfang ist ...". - Obwohl Schumann verspricht "fleißig zu arbeiten", widmet er sich hauptsächlich seinen Vorlieben der Musik, dem Schreiben und Lesen. Einem Freund gesteht er, daß er noch kein Collegium besucht habe. Mit der Wahl des Studiums hatte er sich dem Wunsch seiner Mutter gefügt.

Jahre später schrieb er an Clara "Mein Vater ... hatte mich zum Musiker bestimmt, doch die Mutter ließ es nicht zu" (Brief v. 13.4.38). In diese Zeit fällt auch die erste Begegnung mit Friedrich Wieck, seinem Klavierlehrer und späteren Schwiegervater. Zwei Jahre später gibt er das Jurastudium endgültig auf. - Verkürzt abgedruckt bei F. G. Jansen Nr. 2.

284 SCHUMANN, Robert [1810-1856]: Autograph letter with place, date and signature. Vienna, 16. Oct[ober] [18]38. Octavo. 1 page. Seal, some browning. Some tearing at the creases. € 12.000,-

IN THE STRUGGLE FOR MARRIAGE AND PROFESSIONAL SUCCESS

Unpublished letter - Schumann had arrived in Vienna on October 3. Deciding to reshape his life, he wanted to prove to Friedrich Wieck that he would be able to earn enough money to start his own household. Schumann hoped to become a professor at the Vienna Conservatory and also planned to publish the "Neue Zeitschrift für Musik." Wieck had shortly before given

Schumann another refusal because of the marriage with his daughter Clara. In his diary, Schumann noted on Thursday, October 18, 1838: "Great pain because of Clara. Yesterday wrote a letter to the old man [Wieck], which will certainly increase his rage to the highest." Schumann wrote this letter to his friend Josef Fischhof (1804-1857), a composer, author, and one of the city's most sought-after piano teachers, who had good contacts in Vienna and supported Schumann in his planned move to Vienna. Schumann's diary shows that he met regularly with his friend Fischhof during this period, on 8.10. (Monday) on 11.10. (Thursday), on 15.10. (Monday) and on 19.10. (Friday). His diary entries and the very personal content of this letter of October 16 are marked by professional worries and by the conflict with the father of his future wife and show how much Schumann suffered during these days. Therefore, he felt a great need to meet with his friend Fischhof and to talk to him about the issues that were occupying him very much during these days: "My dear friend, there are many things I would like to discuss with you. Let me know the hour and place, when and where we want to meet today or tomorrow. ... According to letters from Therese [Schumann, his sister-in-law, to whom Robert Schumann had a deep affection. She was married in her first marriage to Schumann's brother Eduard, the publisher] I am hungry like a dog. Today I stay at home on purpose at 12 o'clock ... Monday ... was a dear surprise to me. So one can live together in W. for moons without seeing each other, which in many cases certainly also has its good and excellent - only I hope not in relation to us". - On November 5, 1838, Schumann noted in his diary: "Firm decision to stay in Vienna with K.[lara], and to communicate it to Klara!" In March 1839, Schumann returned to Leipzig without success. Now began the hardest phase in the dispute with Wieck, for Robert and Clara filed a complaint with the Leipzig Court of Appeal. - Not printed by Jansen and Erler. - Photo on request only.

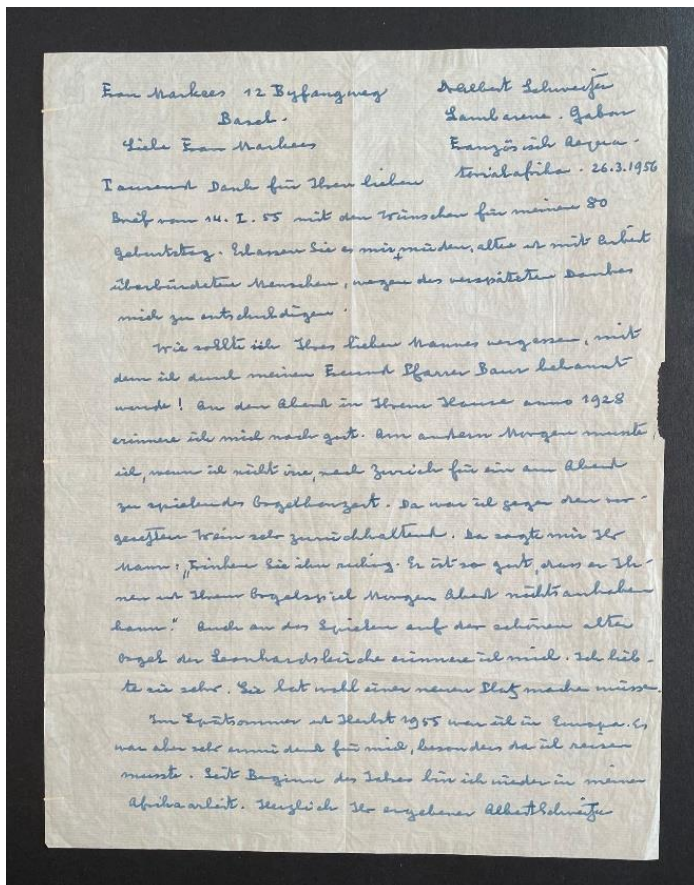
IM KAMPF UM VERMÄHLUNG UND BERUFLICHEM ERFOLG

Unveröffentlichter Brief - Schumann war am 3. Oktober in Wien eingetroffen. Mit dem Entschluss sein Leben neu zu gestalten, wollte er Friedrich Wieck beweisen, daß er in der Lage wäre genügend Geld zu verdienen, um einen eigenen Hausstand zu gründen. Schumann hoffte auf eine Professur am Wiener Konservatorium und plante außerdem die Herausgabe der "Neuen Zeitschrift für Musik". Wieck hatte Schumann kurz vorher eine weitere Absage wegen der Heirat mit seiner Tochter Clara erteilt. In seinem Tagebuch vermerkte Schumann am Donnerstag, den 18. Oktober 1838: "Großer Schmerz Clara's (W) wegen. Gestern einen Brief a.d. Alten [Wieck] geschrieben, der freilich seine Wuth aufs Höchste steigern wird." Den vorliegenden Brief hat Schumann an seinen Freund Josef Fischhof (1804-1857) geschrieben, der in Wien als Komponist, Autor und einer der gefragtesten Klavierlehrer der Stadt, gute Kontakte hatte und Schumann bei seiner geplanten Übersiedlung nach Wien unterstützte. Aus Schumanns Tagebuch geht hervor, dass er sich in dieser Zeit regelmäßig, am 8.10. (Montag) am 11.10. (Donnerstag), am 15.10. (Montag) und am 19.10. (Freitag) mit seinem Freund Fischhof getroffen hat. Seine Tagebucheinträge und der sehr persönliche Inhalt des Briefes vom 16. Oktober sind von beruflichen Sorgen und von dem Konflikt mit dem Vater seiner zukünftigen Frau geprägt und zeigen, wie sehr Schumann in diesen Tagen gelitten hat. Daher hatte er ein großes Bedürfnis sich mit seinem Freund Fischhof zu treffen und mit ihm über die Themen zu sprechen, die ihn in diesen Tagen sehr beschäftigt haben: "Mein lieber Freund, Manches möchte ich mit Ihnen besprechen. Lassen sie mir Stunde und Ort sagen, wann und wo wir uns heute oder Morgen treffen wollen. ... Nach Briefen von Therese [Schumann, seine Schwägerin zu der Robert Schumann eine tiefe Zuneigung verband. Sie war in erster Ehe mit Schumanns Bruder Eduard, dem Verleger, verheiratet] lechze ich wie ein Hund. Heute bleib ich mit Absicht um 12 Uhr zu Hause ... Montag... war mir eine liebe Überraschung. So kann man in W. Monde lang zusammen leben, ohne sich zu sehen, was in vielen Fällen freilich auch sein Gutes u. Treffliches hat - Nur hoffe ich nicht in Beziehung zu uns". - Am 5. November 1838 notiert Schumann in seinem Tagebuch: "Fester Entschluß, in Wien mit K.[lara] zu bleiben,

u. ihn Klara mitgeteilt!" Im März 1839 kehrte Schumann erfolglos nach Leipzig zurück. Nun begann die härteste Phase in der Auseinandersetzung mit Wieck, denn Robert und Clara reichten eine Klage beim Leipziger Appellationsgericht ein. - Nicht gedruckt bei Jansen und Erlers. - Foto nur auf Anfrage.

285 SCHWEITZER, Albert [1875-1965]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Lambarene, 26.3.1956. Groß-Quart. 28 x 21,5 cm. 1 Seite. Kleine Randläsuren. Geschrieben auf Luftpostpapier. Mit beiliegendem adressiertem, frankiertem Umschlag mit reizenden Briefmarken von Französisch-Äquatorialafrika. € 2.800,-

ORGAN MUSIC FOR THE SUPPORT OF LEPROSY PATIENTS



The gifted organist Albert Schweitzer gave 487 organ concerts during his life - seventy of them in 1928 alone - to pay his debts and raise money for his leprosy hospital in Lambarene. His solo concerto repertoire consisted mainly of works by Bach, Mendelssohn Bartholdy, Widor, and Franck.

In his letter to Emma Markees-Schwarzer (1872-1963), widow of the pianist and composer Ernst Markees-Schwarzer (1863-1939), Schweitzer thanks her for the congratulations on his 80th birthday and recalls a meeting with her husband: "How should I forget her dear husband, with whom I became acquainted through my friend Pastor Bauer! I still remember well the evening in your house in 1928. The next morning, if I am not mistaken, I had to go to Zurich for an organ concert to be played in the evening. I was very reluctant to drink the wine that was served. Then your husband said to me: 'Drink it quietly. It's so good that it won't harm you or your organ playing tomorrow evening.' I also remember playing on the beautiful old organ of the Leonhardskirche. I loved it very much. I guess it has had to make way for a new one. In the late summer and fall of 1955 I was in Europe. But it was very tiring for me, especially since I had to travel. Since the beginning of the year I have been back in my African work ..."

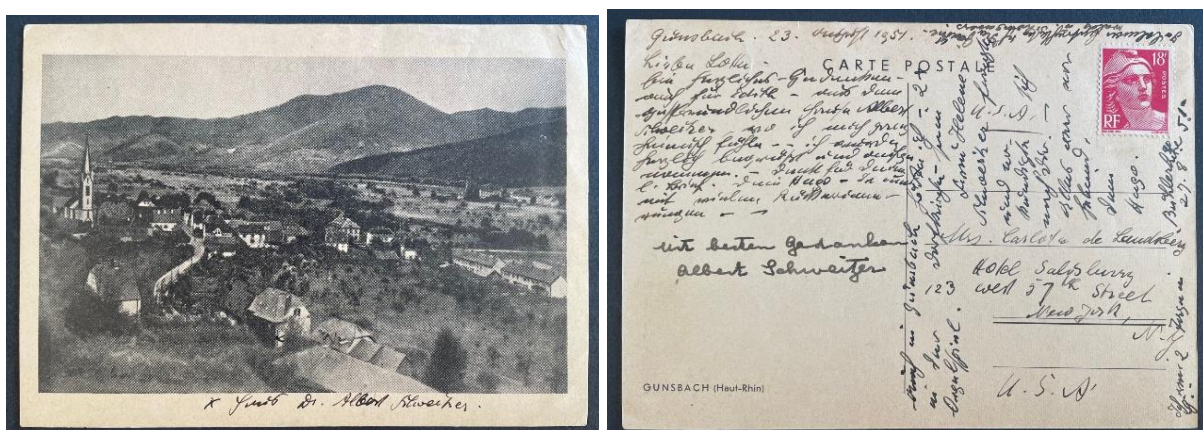
For his 80th birthday on January 14, 1955, the 1952 Nobel Peace Prize laureate received numerous awards and honorary degrees from around the world. Between June and November, he traveled to Paris, England, Germany and Switzerland, among other places, to give lectures and raise money for his project. He then left for his 13th stay in Lambarene with his wife Helene.

ORGELMUSIK ZUR UNTERSTÜTZUNG VON LEBRAKRANKEN

Der begabte Organist Albert Schweitzer gab im Laufe seines Lebens 487 Orgelkonzerte - davon alleine im Jahr 1928 siebzig - um seine Schulden zu bezahlen und Geld für sein Leprosankrankenhaus in Lambarene zu erspielen. Sein Repertoire der Solokonzerte bestand hauptsächlich aus Werken von Bach, Mendelssohn Bartholdy, Widor und Franck.

In seinem Brief an Emma Markees-Schwarzer (1872-1963), Witwe des Pianisten und Komponisten Ernst Markees-Schwarzer (1863-1939) bedankt sich Schweitzer für die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag und erinnert sich an eine Begegnung mit ihrem Mann: „Wie sollte ich ihres lieben Mannes vergessen, mit dem ich durch meinen Freund Pfarrer Bauer bekannt wurde! An den Abend in Ihrem Hause anno 1928 erinnere ich mich noch gut. Am andern Morgen musste ich, wenn ich nicht irre, nach Zürich für ein am Abend zu spielendes Orgelkonzert. Da war ich gegen den vorgesezten Wein sehr zurückhaltend. Da sagte mir Ihr Mann: 'trinken Sie ihn ruhig. Er ist so gut, dass er Ihnen und Ihrem Orgelspiel Morgen Abend nichts anhaben kann.' Auch an das Spielen auf der schönen alten Orgel der Leonhardskirche erinnere ich mich. Ich liebte sie sehr. Sie hat wohl einer neuen Platz machen müssen. Im Spätsommer und Herbst 1955 war ich in Europa. Es war aber sehr ermüdend für mich, besonders da ich reisen musste. Seit Beginn des Jahres bin ich wieder in meiner Afrikaarbeit ...“ Zu seinen 80. Geburtstag am 14. Januar 1955 erhielt der Friedensnobelpreisträger von 1952 zahlreiche Auszeichnung und Ehrenbezeichnungen aus der ganzen Welt. Zwischen Juni und November reiste unter anderem nach Paris, England, Deutschland und in die Schweiz, um Vorträge zu halten und Geld für sein Projekt zu sammeln. Danach brach er zusammen mit seiner Frau Helene zu seinem 13. Aufenthalt nach Lambarene auf.

286 SCHWEITZER, Albert [1875-1965]: Bildpostkarte von Günsbach mit eigenhändiger Widmung. Günsbach, 23.VIII.1951. 10,5 x 15 cm. Frankiert. € 200,-

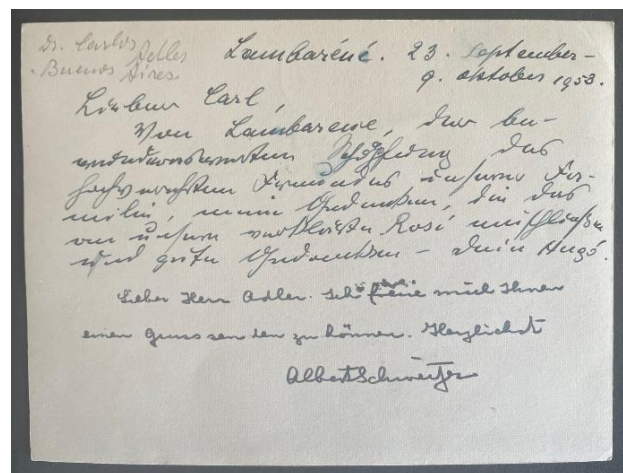
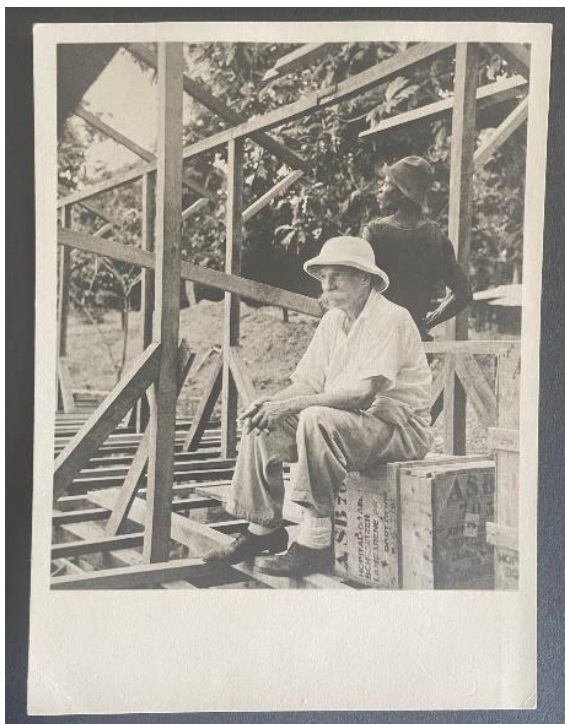


An Carlota de Landsberg, New York, Hotel Salzburg, gerichtet. Zunächst schreibt ihr ein Freund namens "Hugo", dass es sich in Günsbach, im Haus von Albert Schweitzer "ganz heimisch fühlt" und er dort "herzlich begrüßt und aufgenommen" wurde. Darunter die kurzen Grußworte von A. Schweitzer "mit besten Gedanken". - Albert Schweitzer war in Günsbach,

im Elsass, aufgewachsen. Sein Vater war dort als Pfarrer tätig. Heute befindet sich im Ort ein Museum und der Sitz der internationalen Albert-Schweitzer-Stiftung (AISL).

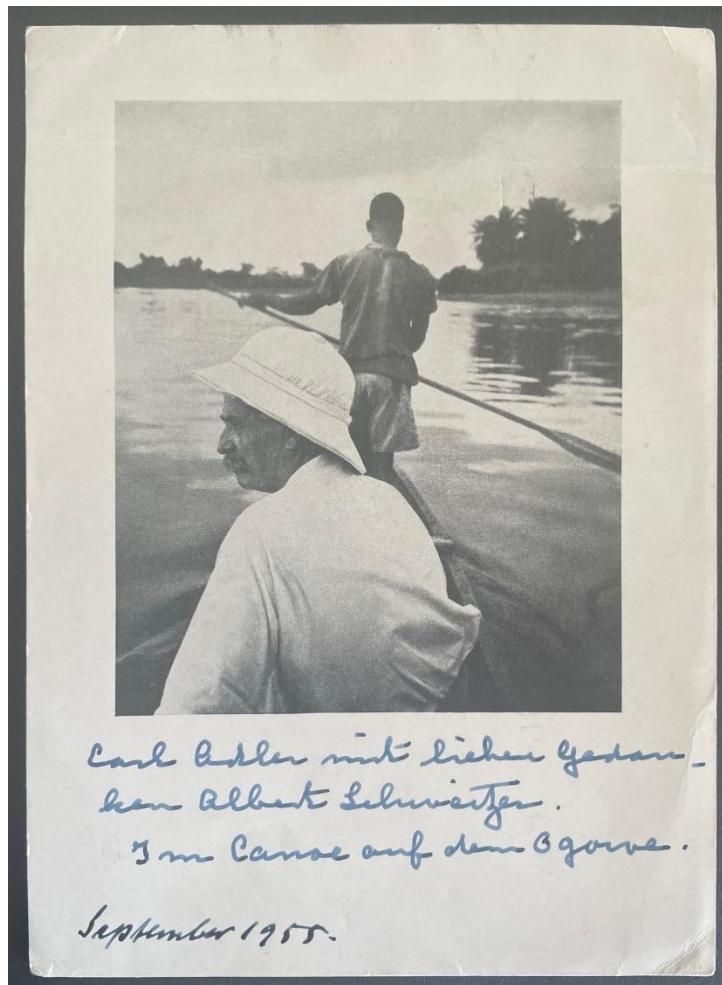
287 SCHWEITZER, Albert [1875-1965]: Original-Fotografie. Rückseitig mit eigenhändiger Widmung. Lambaréné, 23. September bis 9. Oktober 1953. 13,5 x 10cm. € 300,-

Die Fotografie zeigt den Arzt, Theologen und Musiker im Holzgerüst eines Hauses in Lambaréné. In den Jahren 1953 bis 1955 baute Albert Schweitzer in einigen hundert Meter Entfernung von seinem Spital ein Lepradorf, das noch heute besteht. Finanziert wurde der Bau durch das Preisgeld, welches ihm für den Friedensnobelpreis von 1952 zugesprochen wurde. Rückseitig mit eigenhändiger Nachschrift an Dr. Carlos Adler in Buenos Aires zu der Nachricht eines Freundes Namens Hugó (Gerdes?), welcher sich vom 29. September bis 9. Oktober 1953 in Lambarene aufhielt. "Lieber Herr Adler. Ich freue mich Ihnen einen Gruss senden zu können. Herzlichst Albert Schweitzer".



288 SCHWEITZER, Albert [1875-1965]: Fotografie mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift. [Lambaréné], September 1955 [von fremder Hand]. 14,6 x 10,5 cm. Leichte Knickfalte. € 350,-

Die Aufnahme zeigt Albert Schweitzer in einem Boot sitzend, darunter die dreizeilige Widmung "Carl Adler mit lieben Gedanken Albert Schweitzer. Im Canoe auf dem Ogowe".



289 SENEFELDER, Alois: Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. Stahlstich von E. Conqiy. [um 1840]. 22,7 x 14,5 cm € 20,-

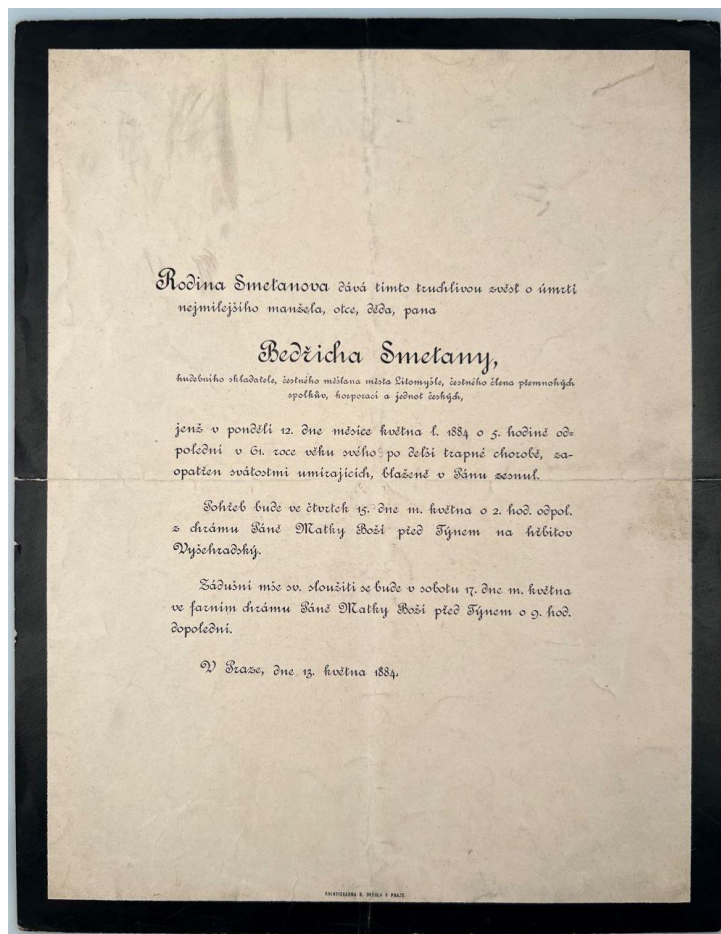
Alois Senefelder (1771-1834) war Erfinder der Lithographie, die schnell Anwendung im Noten- und Landkartendruck fand.



290 SMETANA, Friedrich [1824-1884]: Todesanzeige. [In Tschechisch]. Prag, 13. Mai 1884. 28 x 22 cm. € 980,-

HIS DEATH NOTICE

Rare Smetana document, the original print of the obituary. Smetana, the founder of Czech national music, became deaf in 1874, but this had no effect on his compositional work. His greatest works were composed during this period. In 1882 he fell ill with a mental illness, which he still stubbornly tried to fight. In 1883 he worked intensively on the score of his opera "Viola" which, however, remained a fragment and ends with the 365th bar. In April 1884 he was transferred to the Prague lunatic asylum, where he died on May 12, 1884. The solemn burial took place on May 15, 1884 at Prague's Vysehrad Cemetery. Despite the great sympathy among the population, the original death notice is of the utmost rarity today. Doctors and psychiatrists are still not in complete agreement about the exact cause of death.



SEINE TODESANZEIGE

Seltenes Smetana-Dokument, dem Originaldruck der Todesanzeige. Smetana, Begründer der tschechischen Nationalmusik, wurde 1874 taub was aber auf sein kompositorisches Schaffen keine Auswirkung hatte. In der Zeit entstanden seine größten Werke. 1882 erkrankte er an einer Geisteskrankheit, die er noch hartnäckig zu bekämpfen versuchte. 1883 beschäftigte er sich intensiv mit der Partitur seiner Oper "Viola" die aber Fragment geblieben ist und mit dem 365. Takt endet. Im April 1884 wurde er in die Prager Irrenanstalt überführt, wo er am 12. Mai 1884 verstarb. Die feierliche Beisetzung fand am 15. Mai 1884 auf dem Prager Friedhof Vysehrad statt. Trotz der großen Anteilnahme in der Bevölkerung ist die Original-Todesanzeige heute von größter Seltenheit. Was genau die Todesursache war, darüber sind sich Ärzte und Psychiater bis heute nicht vollkommen einig.

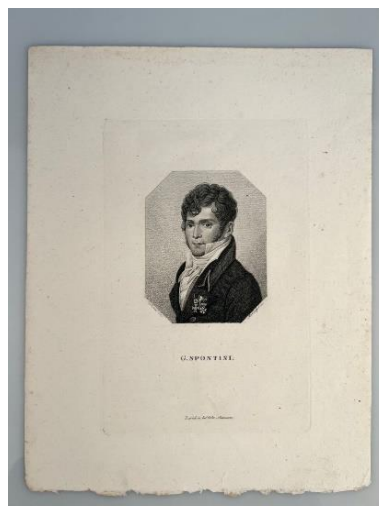
91 SOLOWJOW, Nicolai [1846-1916]: Kabinettfotografie. Dreiviertelfigur von rechts mit eigenhändigem 4-taktigem Allegro vivace und eigenhändiger Widmung. - Cabinet photograph. Three-quarter figure from the right with autograph 4-bar Allegro vivace and dedication. St. Petersburg, Rentz & Schrader, 18. Mai 1903. Foto: 29 x 20 cm mounted on cardboard 42 x 30 cm. € 390,-



Very representative photograph of the composer, famous music critic and professor at the St. Petersburg Conservatory. The note quotation TARANTINA is from his SECOND OPERA CORDELIA, premiered in 1885 at the Bolshoi Theater in St. Petersburg. Contemporaries liked the folk color. The opera won 2nd prize in an opera competition (see MGG). With personal dedication to Bernard Ivanovich Wendel.

292 SPONTINI, Gaspare. - Portrait. Porträt. Brustbild nach links. (Oktogon). Kupferstich in Punktiermanier von Bollinger nach [A. P.] Vincent. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1825]. 19 x 12,2 cm. Schöner kräftiger Abzug. € 80,-

Das Porträt entstand nach dem Gemälde von A. P. Vincent und zeigt Spontini im Galarock im Alter von etwa 45 Jahren.

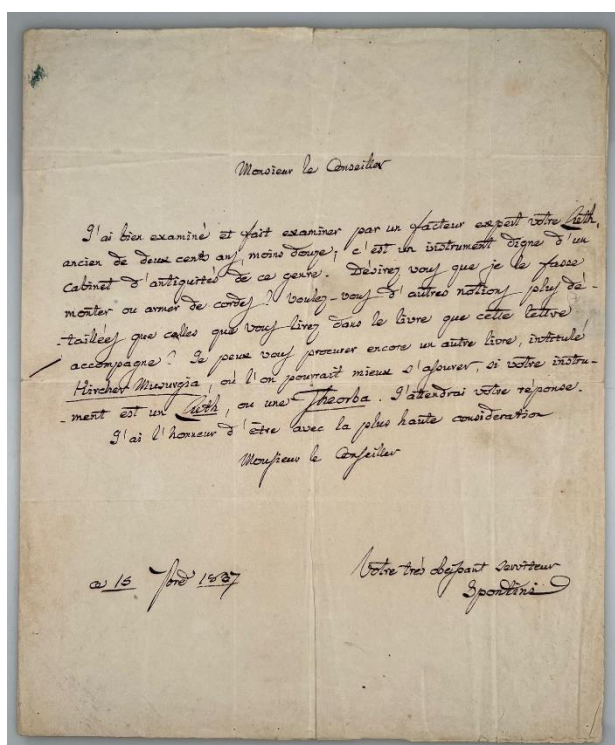


293 SPONTINI, Gaspare [1774-1851]: Autograph letter with date and signature. [Berlin], 15. November 1837. Quarto. 1 page 27 x 22 cm in black ink on double leaf. € 700,-

REVALUATION OF THE SCANDAL AROUND HIS "MARIENBAD LETTER"

To Wilhelm Dorow, editor of "Facsimile of Manuscripts of Famous Men and Women," Berlin 1837. It is about a lute instrument of Dorow's that is two centuries old, worthy of a cabinet of antiquities, that Spontini believes to be a "theorba" (Renaissance lute) and for which he offers to add cordes. He mentions a book enclosed with the letter that contains information about this instrument. Furthermore, he recommends Dorow to read Kircher's Musurgia in order to better ascertain exactly which instrument it is. What is astonishing about this letter is that Spontini is doing a favor to the person to whom he had sent a letter a few months earlier on June 25, June 1837 to protest against the publication of his confidential famous Marienbad letter of August 12, 1837 to Privy Councillor von Grunenthal, in which he had made very critical remarks about the dramatic music of the present and which, as expected, led to heated public discussions and satires that Spontini would have liked to avoid. (Fragapane, P.: Spontini, p. 72 and Ghislanzoni, A.: G. Spontini, p. 184f.).

The present letter may be interpreted as a special proof of forgiveness, or at least evaluated as a clear indication, that Spontini, after his first protests, realized that the publication of his letter from Marienbad by Dorow, although it led to a subsequent undesirable public discussion, was in the end positive for Spontini and he therefore gladly does Dorow the favor of taking care of his lute three months later.



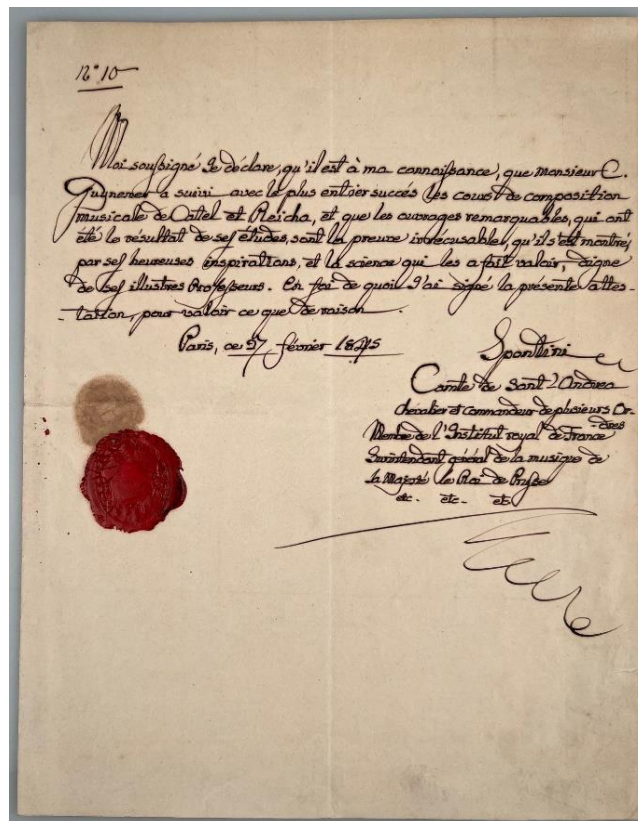
NEUBEWERTUNG DES SKANDALS UM SEINEN "MARIENBADER BRIEF"

An Wilhelm Dorow, Herausgeber der "Facsimile von Handschriften berühmter Männer und Frauen", Berlin 1837. Es geht um ein Lauteninstrument Dorows, das zwei Jahrhunderte alt ist, einem Antiquitätenkabinett würdig sei, das Spontini für eine "Theorba" (Renaissancelaute) hält und für das er anbietet, es mit Saiten beziehen zu lassen. Er erwähnt ein dem Brief beigelegtes Buch, das Informationen über dieses Instrument enthält. Desweiteren empfiehlt er Dorow die Lektüre der Musurgia von Kircher, um sich besser zu vergewissern, um welches Instrument es

sich genau handelt. Erstaunlich ist an diesem Brief, dass Spontini dem Menschen einen Gefallen erweist, dem er wenige Monate zuvor am 25. Juni 1837 einen Brief geschickt hatte, um gegen die erfolgte Veröffentlichung seines vertraulichen berühmten Marienbader Briefes vom 12.8.1837 an Geheimrat von Grunenthal zu protestieren, in dem er sehr kritische Bemerkungen über die dramatische Musik der Gegenwart gemacht hatte und der wie erwartet, zu heftigen öffentlichen Diskussionen und Satiren führte, die Spontini gerne vermieden hätte. (Fragapane, P.: Spontini, S. 72 und Ghislanzoni, A.: G. Spontini, S. 184f.)

Der vorliegende Brief darf als Beweis interpretiert werden, zumindest aber als deutliches Indiz bewertet werden, dass Spontini, abweichend von seinen ersten Protesten, erkannt hat, dass die Veröffentlichung seines Briefes aus Marienbad durch Dorow, zwar zu umfangreichen und unerwünschten öffentlichen Diskussionen geführt hat, am Ende aber doch positiv für Spontini war und er daher Dorow drei Monate später gerne den Gefallen macht, sich um dessen Laute zu kümmern.

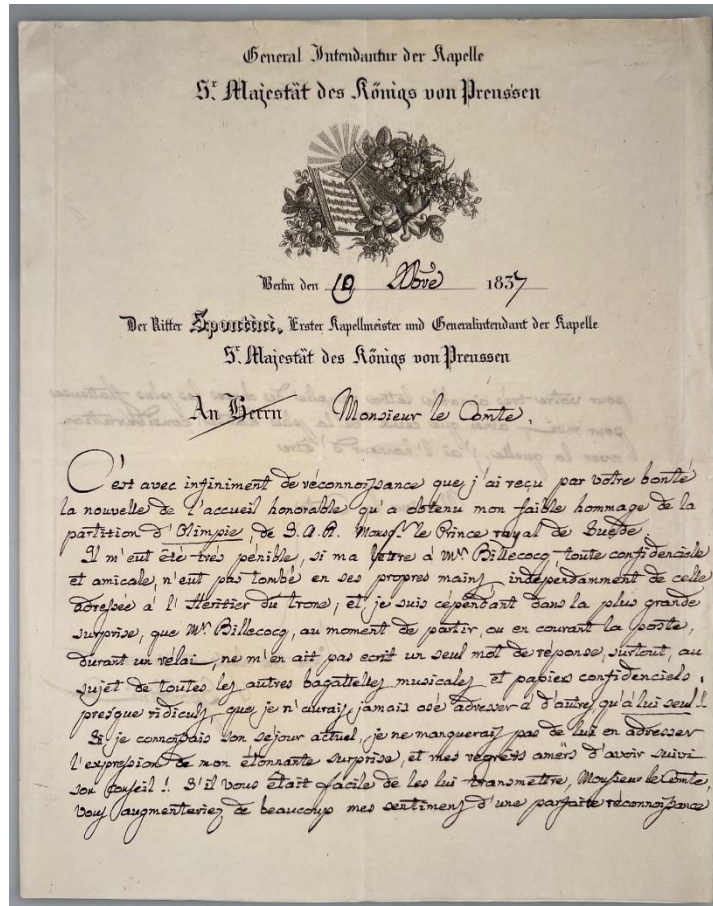
294 SPONTINI, Gaspare [1774-1851]: Autograph document of recommendation with place, date and signature. Paris, 27.2.1845. Quarto 27 x 21 cm. 1 page on double leaf. With large seal in good condition. € 600,-



Zeugnis und Empfehlung für Monsieur C. Guynemer, der ein Schüler am Pariser Konservatorium von Charles-Simon Catel (1773-1730), Professor für Harmonielehre am Pariser Konservatorium und von Anton Reicha (1770-1836) war: "Moi soussigné je déclare, qu'il est à ma connaissance, que Monsieur C. Guynemer a suivi avec le plus entier succès les cours de composition musicale de Catel et Reicha, et que les ouvrages remarquables, qui ont été le résultat de ses études, sont la preuve irrécusable, qu'il s'est montré par ses heureuses inspirations ..." - Testimonial and recommendation for Monsieur C. Guynemer, who was a student at the Paris Conservatory of Charles-Simon Catel (1773-1730), professor of harmony at the Paris Conservatory and of Anton Reicha (1770-1836).

295 SPONTINI, Gasparo [1774-1851]: Autograph letter with date place and signature. Berlin, 10.12.1837. Large octavo 29 x 22,5cm. 1 1/4 pages. Engraved letterhead "General Intendantur der Kapelle S.r Majestät des Königs von Preussen with Spontini's titles and 1 vignette. With traces of folding. € 650,-

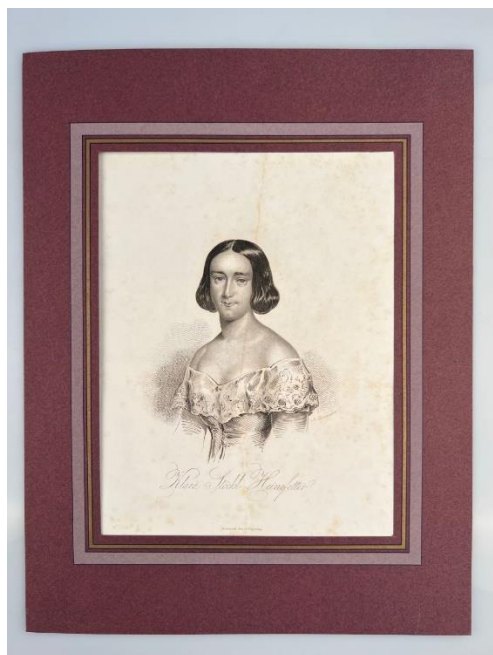
ROYAL HONOR FOR HIS OPERA "OLYMPIA"



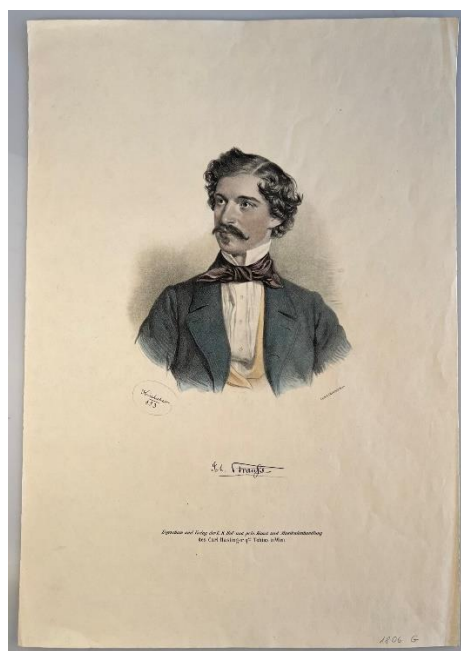
Spontini thanks a Count for the news that his opera "Olympia" was so kindly received by the Swedish Crown Prince (later King Oskar I.) Furthermore, Spontini is upset about the behavior of Adolphe Billecocq (1800-1874), lawyer at the Cour rovals, French diplomat and publicist, who would not have contacted him and gave him bad advise: "C'est avec infiniment de reconnaissance que j'ai reçu par votre bonté la nouvelle de l'accueil honorable qu'a obtenu mon faible hommage de la partition d'Olimpie de S.A.R. Mons. le Prince royale de Suede. Il m'eut été très penible, si ma lettre à Mr. Billecocq, tout confidentielle et amicale, n'eut pas tombé en ses propres mains, independamment de celle adressée à l'Heritier du trone; et je suis cépendant dans la plus grande surprise, que Mr. Billecocq ... ne m'en ait pas écrit un seul mot de réponse, surtout, au sujet de toutes les autres bagatelles musicales et papiers confidentiels, prespqu ridiculs, que je n'aurais jamais osé adresser à autres, qu'à lui seul ..." Translated: "It is with infinite gratitude that I received through your kindness the news of the honorable reception that my feeble tribute from the Olimpie score of H.R.H. the Royal Prince of Sweden has obtained. It would have been very painful for me, if my letter to Mr. Billecocq, all confidential and friendly, had not fallen into his own hands, independently of the one addressed to the Heritier of the throne; and I am surprised that Mr. Billecocq ... has not written me a single word of reply, especially concerning all the other musical trifles and confidential papers, almost ridiculous, which I would never have dared to address to anyone else but him ..." - Complete transcription of original in French and German translation is enclosed with the letter.

296 STÖCKL-HEINEFETTER, Klara. - Portrait. Porträt. Brustbild nach links. Stahlstich von A. Dworzack. Wien, Feyertag [ca. 1850]. 26,2 x 19,5 cm. Knickfalte. Etwas stockfleckig. € 45,-

Die erfolgreiche Sängerin Klara Heinefetter [1816-57] heiratete 1837 den Tänzer und späteren Theaterdirektor F. X. Stöckl. Klara war die jüngere Schwester der großen Primadonna Sabine Heinefetter.



Nr. 296



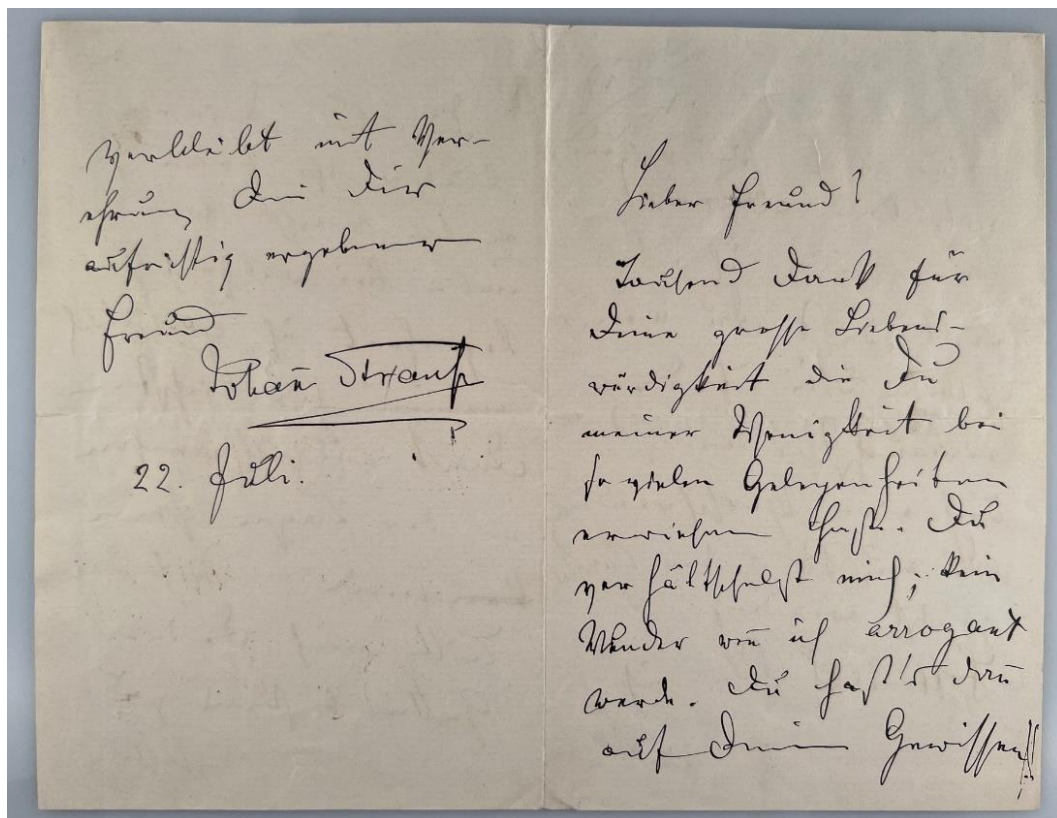
Nr. 297

297 STRAUSS, Johann [Sohn]. - Portrait. Porträt. Halbfigur im Profil nach links. Kunstdruck nach der farbigen Lithographie von J. Kriehuber. Um 1900. 43,5 x 30 cm. € 40,-

298 STRAUSS, Johann [Sohn] [1825-1899]: Autograph letter with date and signature. No place [Schönau], no year, 22. Juli [1885]. 3,5 pages on doubleleaf. € 2.800,-

DEEP APPRECIATION FOR THE LIBRETTIST OF THE "ZIGEUNERBARON"

Unprinted and very personal, whimsical letter from the "Waltz King" to his librettist, according to our research, most likely to Ignaz Schnitzer, the librettist of the "Gypsy Baron." In early 1885, Strauss had offered Schnitzer Du-Wort. "The two understood each other at first recorded, also Schnitzer's wife was included, as it were, in the circle of friends" (Briefe und Dokumente, ed. by Franz Mailer, Vol. III, p. 281 - In this 10-volume letter edition the letter is not listed). The present letter fits from its content, friendly words and also because of the conclusion of the letter into the correspondence with Schnitzer from July 1885, when Strauss was quite enthusiastic about his librettist. "Dear friend! A thousand thanks for your great kindness, which you have shown to yours truly on so many occasions. You coddle me; no wonder if I become arrogant. You have it on your conscience then!!! Your verses are awake and generally delight! Only I don't deserve it that you dip my pen in half, that is a waste. You must be put under curatorship! Hopefully I will see you and your lovely wife Gemalin quite soon with us ..." Transcription of the complete letter is available.



TIEFE WERTSCHÄTZUNG FÜR DEN LIBRETTISTEN DES "ZIGEUNERBARON"

Ungedruckter und sehr persönlich gehaltener, launiger Brief des "Walzerkönigs" an seinen Librettisten, unserer Recherche nach, höchstwahrscheinlich an Ignaz Schnitzer, dem Librettisten des "Zigeunerbaron". Anfang 1885 hatte Strauss Schnitzer Du-Wort angeboten. "Die beiden verstanden einander zunächst aufgezeichnet, auch Schnitzers Gattin wurde gleichsam in den Freundeskreis einbezogen" (Briefe und Dokumente, hrsg. von Franz Mailer, Bd. III, S. 281 - In dieser 10-bändigen Briefausgabe der Brief nicht verzeichnet). Der vorliegende Brief passt von seinem Inhalt, freundschaftlichen Worten und auch aufgrund des Briefabschlusses in die Korrespondenz mit Schnitzer aus dem Juli 1885, als Strauss von seinem Librettisten ganz begeistert war. "Lieber Freund! Tausend Dank für Deine große Lebenswürdigkeit, die Du meiner Wenigkeit bei so vielen Gelegenheiten erwiesen hast. Du verhätschelst mich; kein Wunder wenn ich arrogant werde. Du hast es dann auf deinem Gewissen!! Deine Verse sind wach und entzücken allgemein! Nur verdiene ich es nicht, daß du meinet halben die Feder eintauchst, das ist doch eine Verschwendung. Du mußt unter Kuratel gesetzt werden! Hoffentliche sehe ich Dich und deine liebenswerte Frau Gemalin recht bald bei uns ..." Transkription des kompletten Briefes liegt vor.

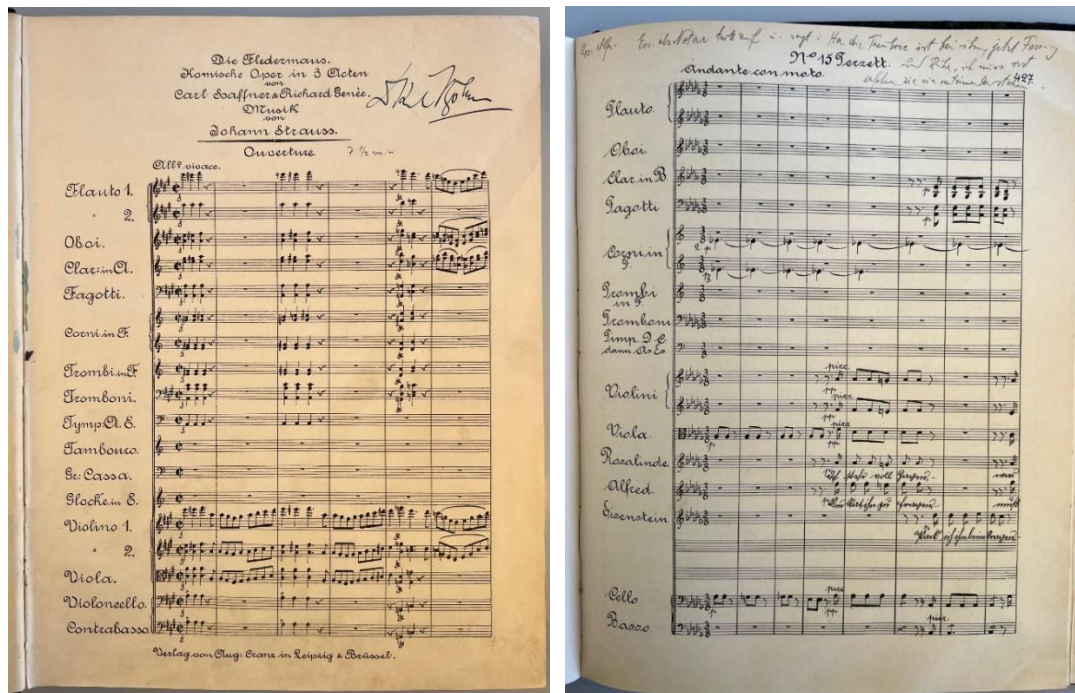
298a STRAUSS, J. [Sohn]: Die Fledermaus. Komische Oper in 3 Acten. Karl Böhm's working copy of the full score with his signature. Leipzig und Brüssel, Aug. Cranz. Folio. 478 S. Durchgehend mit Anstreichungen und Anmerkungen mit farbigem Bleistift. 3 S. mit eigenhändigem Namenszug. - Throughout with markings and annotations in colored pencil. 3 pp. with autograph inscription. HLn. € 2.500,-

KARL BÖHM'S WORKING SCORE:

DEEP INSIGHT INTO HIS INTERPRETATION OF FLEDERMAUS

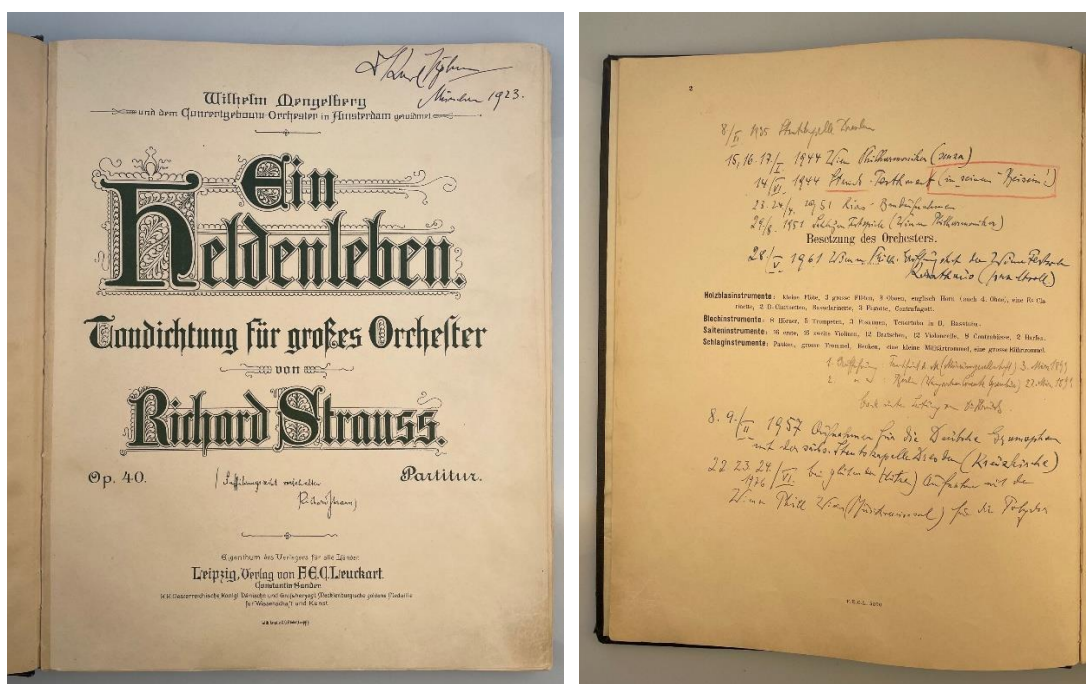
Conducting score and working copy by Karl Böhm, with his annotations and markings throughout. Interesting document on the performance practice of the famous conductor. -

Dirigierpartitur und Arbeitsexemplar von Karl Böhm, durchgehend mit seinen Anmerkungen und Einzeichnungen. Interessantes Dokument zur Aufführungspraxis des berühmten Dirigenten.



299 STRAUSS, R.: Ein Heldenleben. Tondichtung für großes Orchester. Op. 40. Partitur. Karl Böhm's working copy of the full score. Leipzig, F.E.C.L. Leuckart (VerlagsNr.F.E.C.L. 5200) 1899 (Cpr.). Folio. 2 Bl., 139 S. Durchgehend mit Anstreichungen und Anmerkungen mit farbigem Bleistift. 3 S. mit eigenhändigem Namenszug. - Throughout with markings and annotations in colored pencil. 3 pp. with autograph inscription. Ln. € 4.700,-

**KARL BÖHM'S WORKING SCORE:
DEEP INSIGHT INTO HIS INTERPRETATION OF HELDENLEBEN**



Conducting score and working copy by Karl Böhm, with his annotations and markings throughout, as well as listings of performances under his direction, beginning in 1935 with the Dresden Staatskapelle. Interesting document on the performance practice of the famous conductor.

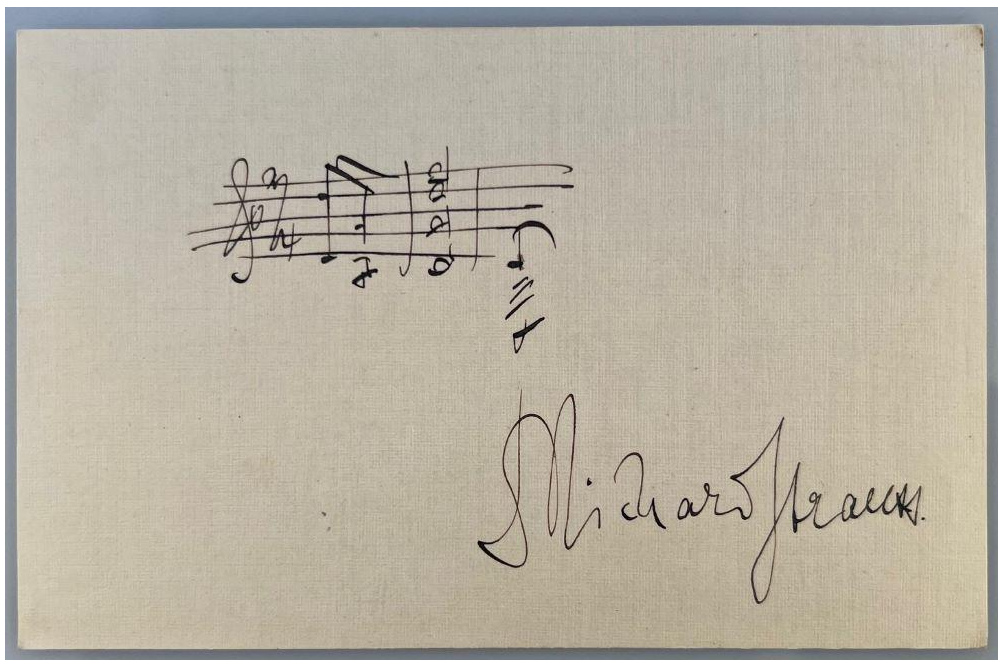
KARL BÖHMS ARBEITSPARTITUR:

TIEFER EINBLICK IN SEINE INTERPRETATION VON HELDENLEBEN

Dirigierpartitur und Arbeitsexemplar von Karl Böhm, durchgehend mit seinen Anmerkungen und Einzeichnungen sowie den Aufzählungen der Aufführungen unter seiner Leitung, beginnend im Jahr 1935 mit der Dresdner Staatskapelle. Interessantes Dokument zur Aufführungspraxis des berühmten Dirigenten.

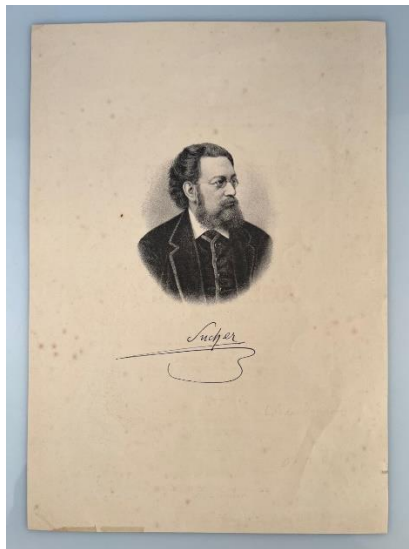
300 STRAUSS, Richard [1864-1949]: Autograph musical album leaf with signature. No place and date., [1937]. Small oktavo oblong 9 x 14,5 cm. 1 page. € 1.700,-

The first three measures from the opera "Elektra". - Dated by unknown hand on the reverse 17 Sept. 1937.

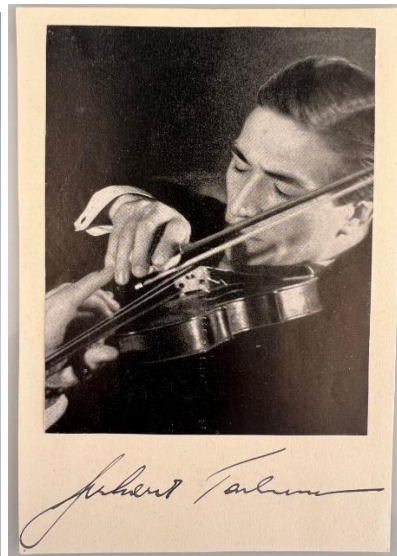


301 SUCHER, Joseph. - Portrait. Porträt. Brustbild nach rechts. Lithographie mit faksimilierter Unterschrift. [ca. 1880]. 29 x 20,5 cm. Leicht stockfleckig. Knickfalte am unteren Ende. € 30,-

Joseph Sucher (1843-1908) war ein österreichischer Komponist, Kapellmeister und Dirigent. Das seltene Porträt zeigt ihn im mittleren Alter.



Nr. 301



Nr. 302

302 TASCHNER, Gerhard [1922-1976]: Portrait. Eigenhändiger Namenszug unter montiertem Porträtdruck auf Karton. - Portrait. Handwritten signature under mounted portrait print on cardboard. 13,5 x 9 cm (Karton). € 50,-

Gefeierter Geigenvirtuose. Furtwängler holte 1941 den damals erst Neunzehnjährigen als Konzertmeister zu den Berliner Philharmonikern. Nach dem 2. Weltkrieg bildete er mit dem Cellisten Ludwig Hoelscher und dem Pianisten Walter Giesecking ein erfolgreiches Trio. - Celebrated violin virtuoso. In 1941 Furtwängler brought the then only nineteen-year-old to the Berlin Philharmonic as concertmaster. After World War II he formed a successful trio with the cellist Ludwig Hoelscher and the pianist Walter Giesecking.

303 TOSCANINI, Arturo [1867-1957]: Autograph music manuscript in full score "Dalla 5a battuta dopo il ultimo ff" for the last 11 bars of the prelude to Act III of Lohengrin. [New York, ca. 1930]. Folio. 333 x 266 mm. 3 pages of 24 staves and 11 bars. With horizontal crease, bottom of fold with tear, first page with two pasted note corrections. € 4.900,-

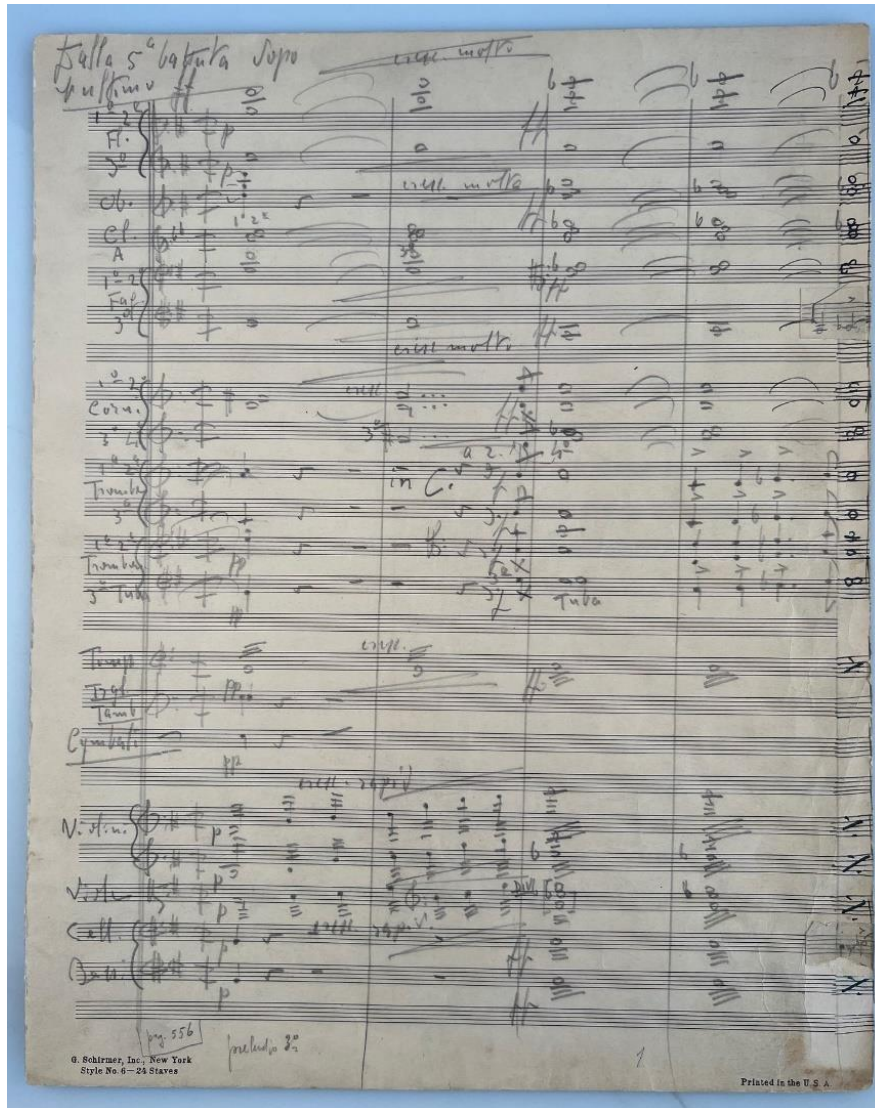
OUTSTANDING AND EXTREMELY RARE TOSCANINI CIMELIA:

HIS FINALE FOR THE CONCERT VERSION OF LOHENGRIN PRELUDE ACT 3

Very nice and interesting full score manuscript for the concert ending of the Prelude to Act 3 of Wagner's Lohengrin, with the "Leitmotiv" of the interrogative "Nie sollst du mich befragen". This Toscanini manuscript is a special curiosity because it represents how the Maestro imagined the end of the prelude for the concert hall and it's at the same time a very rare cimelia, since there are many portrait photographs of Toscanini, some letters and album leaves in the trade, but not a single music manuscript at bookauctionrecords since 1995!

Since the prelude to Act 3 of the opera ends rather unimpressively in an 8-bar pianissimo, it needed a more fitting monumental ending for the concert version. At the Zurich May Concerts in 1853, Wagner performed three pieces from Lohengrin. "... after the Bridal Song, I had the G major Prelude (Wedding Music) repeated - after a brief transition - and also gave it a new ending (Wagner-Liszt I, p. 237). "The performance material of these concertos is lost" WWV p. 325. That the present manuscript represents an original version by Wagner can be excluded. It is also not based on the arrangement by Franz List from 1854, since this also does not contain the leitmotif of the interrogative prohibition. In order to arrange pieces from Wagner operas for concert performances, various adaptations of many pieces have been made over time.

Toscanini wrote his arrangement on a 24-line music paper from G. Schirmer, New York, of which 10 bars are in pencil and the 5th bar is inserted in ink on the far right. He probably wrote his version out for an orchestra librarian to copy into the musicians' parts. The prelude was performed many times by Toscanini, either with the NY Philharmonic, which he conducted from 1926 to '36, or the NBC Symphony, 1937-54. His version can be found at YouTube, conducting himself the NBC Symphony Orchestra: <https://music.youtube.com/watch?v=IsZsHNVUZdE&list=RDAMVMSN47wrD-7go>.



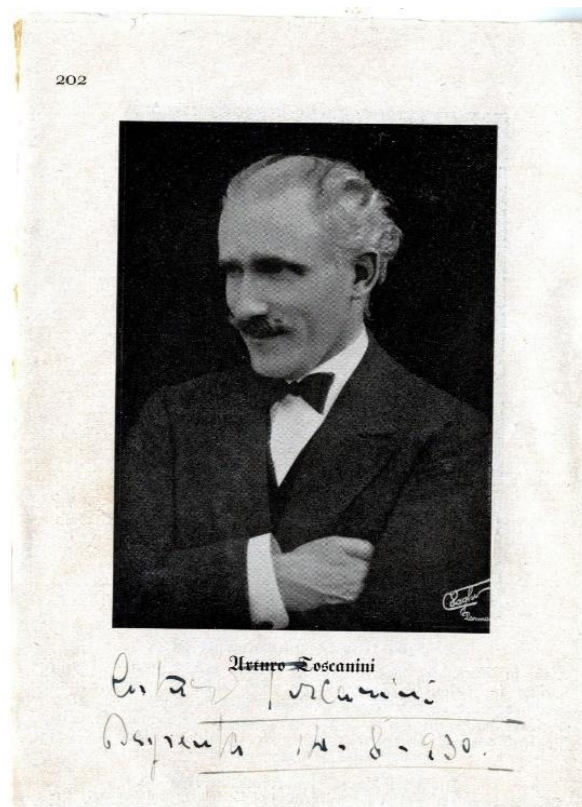
AUSSERGEWÖHNLICHE UND EXTREM SELTENE TOSCANINI CIMELIE: SEIN KONZERTSCHLUSS FÜR LOHENGRIN VORSPIEL 3. AKT

Sehr schönes und interessantes Partitur-Manuskript zum Konzertschluss des Vorspiels zum 3. Akt von Wagners Lohengrin mit dem Leitmotiv des Frageverbots "Nie sollst du mich befragen". Bei diesem Toscanini Manuskript handelt es sich um ein Kuriosum, weil es zeigt, wie sich der Maestro das Ende des Vorspiels für den Konzertsaal vorstellte und es ist gleichzeitig eine sehr seltene Cimelie, da es im Handel zwar viele Portraitphotographien Toscaninis, einige Briefe und Albumblätter gibt, aber auf deutschsprachigen Auktionen seit 1995 kein einziges Musikmanuskript!

Da das Vorspiel zum 3. Akt der Oper recht unscheinbar in einem 8 taktigen Pianissimo ausläuft, benötigte es für die Konzertversion einen passenderen monumentalen Schluss. Bei den Züricher Maikonzerten 1853 führte Wagner drei Stücke aus Lohengrin auf. "... nach dem Brautlied ließ ich - nach einem kurzem Uebergange - das G-Dur Vorspiel (Hochzeitsmusik) wiederholen und gab diesem auch einen neuen Schluß (Wagner-Liszt I, S. 237). "das Aufführungsmaterial dieser Konzerte ist verschollen" WWV S. 325. Dass es sich bei dem vorliegenden Manuskript um eine Originalfassung Wagners handelt ist auszuschließen. Es handelt sich auch nicht um die Bearbeitung von Franz List aus dem Jahr 1854, da diese auch nicht das Leitmotiv des Frageverbots enthält. Um Stücke aus Wagner Opern für Konzertaufführungen zu bearbeiten, sind über die Zeit verschiedenen Bearbeitungen entstanden.

Eine dieser Bearbeitungen hat Toscanini auf 24 zeiligem Notenpapier von G. Schirmer, New York geschrieben, davon 10 Takte in Bleistift und der 5. Takt in Tinte auf dem ersten Blatt ganz rechts eingefügt. Wahrscheinlich schrieb er seine Version für einen Orchesterbibliothekar ab, der aus der vorliegend Partitur-Version die Stimmen für die Musiker anfertigte. Das Präludium wurde von Toscanini viele Male aufgeführt, mit den New Yorker Philharmonikern, die er von 1926 bis '36 dirigierte und mit dem NBC Symphony Orchestra von 1937 bis 1954. Die vorliegende Toscanini Version ist mit dem NBC Symphony Orchestra unter YouTube zu finden: <https://music.youtube.com/watch?v=IsZsHNVUZdE&list=RDAMVMSN47wrD-7go>

304 TOSCANINI, Arturo [1867-1957]: Porträt-Druck von Toscanini auf Karton montiert mit eigenhändigem Namenszug und Datum. Bayreuth, 14.8.1930. Kleinoktav. (14,2 x 10,3 cm).
€ 200,-



Toscanini wurde 1929 von Siegfried Wagner nach Bayreuth gerufen, um die Neuinszenierung des "Tannhäuser" und "Tristan und Isolde" zu dirigieren. Toscanini gab am 22. Juli 1930 sein Festspiel-Debüt und seine letzte Vorstellung fand am 20. August statt.

305 VARVISO, Silvio [1924-2006]: Original-Photographie. Momentaufnahme beim Dirigieren. Mit eigenhändiger Widmung, Ort, Datum und Unterschrift. - Original photograph. Snapshot while conducting. With autograph dedication, place, date and signature. "Wien, Sept. 1965". 17,5 x 12,5 cm.

€ 60,-



306 VERDI, Giuseppe [1813-1901]: Autograph letter with signature. **Enclosed:** 2 autograph letters from Sofia Loewe and Fred. Loewe about Verdi's Attila. [Paris], 6. Januar 1848. Octavo. 2 pp. Double sheet 25.5 x 19 cm. Enclosed: 4 pp., double sheet 27,5 x 21 cm and 3 pp., double sheet 26,5 x 20,5 cm. € 11.000,-

VERDI BETWEEN SUPPORTING THE FIGHT FOR FREEDOM IN ITALY AND WORKING ON OTHER OPERAS

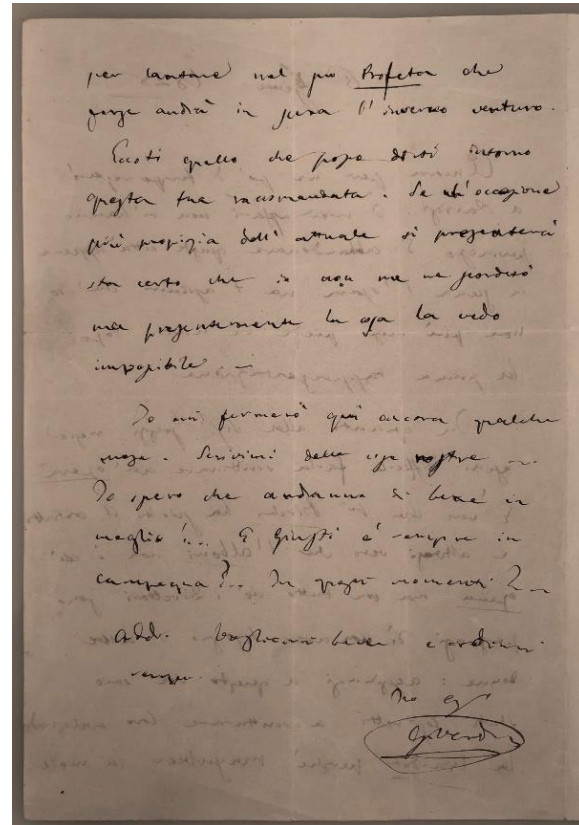
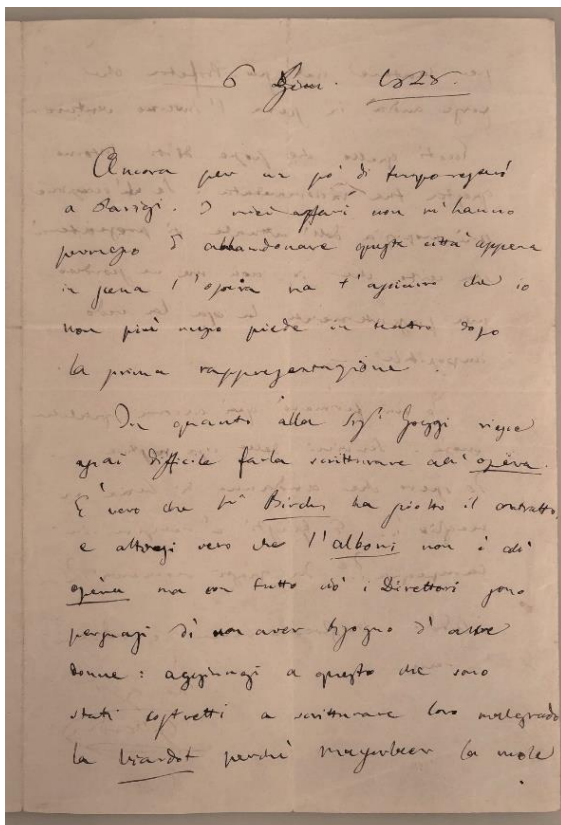
REPORT ON THE PREMIERE OF "ATTILA"

Verdi had been in Paris since the fall of 1847. After two months of rehearsals, he had seen the premiere of the reworked "Lombards" under the new title "Jerusalem" on November 26, 1847, with moderate success, and was currently trying "to bring Attila to a close in a miserable state of health" (letter Verdi to F.M. Piave, January 14, 1848). In addition, he was working at this time on the opera "Il Corsaro", which he quickly wrote down with little desire, because he felt forced to do so by the Milanese publisher Francesco Lucca and therefore felt so offended that he called Lucca a "horndog". From this life situation it follows that Verdi explains in his letter, at the beginning and at the end, that he had to stay in Paris for a while and that he thought he would be able to return to Italy only after the first performance of his opera. However, political developments in Italy, especially the uprisings in Milan starting on March 18, 1848, prompted Verdi, who was enthusiastic about the idea of freedom, to change his plans and travel to Italy as early as the end of March to support the struggle of independence there against Austrian rule (cf. Verdi's letter to F.M. Piave of April 21, 1848). Regarding the musical life in Paris, Verdi reports in his unpublished letter, among other things, that his colleague Meyerbeer would like to engage the mezzo-soprano Pauline Viardot-Garcia (1821-1910), who celebrated triumphant successes on all opera stages in Europe, for his new opera "Le Prophète", which he assumed would be performed in the coming winter, but this did not happen until 16th of April 1849 at

the Paris Opera. Regarding his commitment to the soprano Emilia Goggi (1817-1857), who had appeared as Abigaille in "Nabucco" in 1845 and as Elvira in "Ernani" in 1846, Verdi explained that it was rather difficult to arrange an engagement at the Paris Opera for this artist, whom he held in high esteem. Even assuming that the opera singer Marietta Alboni was no longer at the opera, Verdi regrets that the directors of the opera were unfortunately convinced that they did not need other women. Full transcription and translation of this letter is available. - Not in Cesari/Luzio: Copialettere di G. Verdi.

The enclosed letter, dated Dec. 14, 1845, is written in French by the soprano Sofia Loewe (1815-1866), one of the most famous German opera singers of her time, and addressed to Adolphe Doria in Milan. Loewe was enthusiastically acclaimed by the audience at the premiere in Venice at the Teatro La Fenice on March 9, 1844, for her role as Elvira in Verdi's opera "L'Ernani." Verdi was so impressed by her artistry that he wrote a major role (Odabella) for her in his opera Attila in 1846. The famous soprano proudly reports that Verdi promised her to compose a "cavatine" for her and praises him for his masterful handling of the singing voices: "Verdi il m'a promis de m'ecrire une cavatine - vous mème etait mon assistant, nous avrat fait le plus belle frases da monde ..."

The second enclosed letter is a special eyewitness account of the first performance of Verdi's opera "Attila" that had taken place at the Teatro La Fenice in Venice on March 17, 1846. It is written by Fred. Loewe, the singer's brother, three days after the premiere in Venice on March 20, 1846, and also addressed to Adolphe Doria. Still in the throes of the great success of the premiere, Loewe gives a detailed account of the opera, the performance, his sister's role, and how Verdi was celebrated by the audience several times after each act.



**VERDI ZWISCHEN UNTERSTÜTZUNG DES FREIHEITSKAMPFES IN ITALIEN
UND DER ARBEIT AN WEITEREN OPERN
BERICHT ÜBER DIE URAUFFÜHRUNG VON "ATTILA"**

Verdi befand sich seit Herbst 1847 in Paris, hatte nach zweimonatigen Proben am 26.11.1847 die Uraufführung der umgearbeiteten "Lombarden" unter dem neuen Titel "Jerusalem" mit mäßigem Erfolg erlebt und bemühte sich gerade "den Attila in einem erbärmlichen Gesundheitszustand zu Ende zu bringen" (Brief Verdi an F.M. Piave vom 14.1.1848). Zudem arbeitete er in dieser Zeit an der Oper "Il Corsaro", die er mit wenig Lust schnell unterschrieb, weil er sich hierzu vom Mailänder Verleger Francesco Lucca dazu gezwungen sah und sich daher so beleidigt fühlte, dass er Lucca als "Hornochsen" betitelte. Aus dieser Lebenssituation heraus ergibt sich, dass Verdi in seinem Brief anfangs und am Schluss erklärt, noch etwas in Paris bleiben zu müssen und erst nach der ersten Aufführung seiner Oper meint, nach Italien zurückkommen zu können. Die politische Entwicklung in Italien, insbesondere die Aufstände in Mailand ab 18. März 1848 haben den vom Freiheitsgedanken begeisterten Verdi aber dazu bewegt, seine Pläne zu ändern und schon Ende März nach Italien zu reisen, um den Kampf der Unabhängigkeit dort gegen die österreichische Herrschaft zu unterstützen (vgl. hierzu Verdis Brief an F.M. Piave vom 21.4.1848). Über das Pariser Musikleben berichtet Verdi in seinem unveröffentlichtem Brief u. a., dass sein Kollege Meyerbeer gerne die Mezzosopranistin Pauline Viardot-Garcia (1821-1910), die auf allen Opernbühnen Europas triumphale Erfolge feierte, für seine neue Oper "Le Prophète" engagieren würde, von der er annahm, dass diese im kommenden Winter aufgeführt werden würde, was dann aber erst am 16.4.1849 in der Pariser Oper geschah. Bezüglich seines Einsatzes für die Sopranistin Emilia Goggi (1817-1857), die 1845 als Abigaille in "Nabucco" und 1846 als Elvira in "Ernani" aufgetreten war, erklärt Verdi, dass es doch ziemlich schwierig sei, für diese, von ihm sehr geschätzte Künstlerin, ein Engagement an der Pariser Oper zu vermitteln. Auch unter seiner Annahme, dass die Opernsängerin Marietta Alboni nicht mehr an der Oper sei, bedauert Verdi es, dass die Direktoren der Oper leider davon überzeugt seien, keine anderen Frauen zu brauchen. Vollständige Transkription und Übersetzung des Briefes ist vorhanden. Nicht in Cesari/Luzio: Copialettere di G. Verdi.

Der beiliegende Brief vom 14.12.1845 ist von der Sopranistin Sofia Loewe (1815-1866), eine der berühmtesten deutschen Opernsängerinnen ihrer Zeit, in französischer Sprache verfasst und an Adolphe Doria in Mailand gerichtet. Loewe wurde bei der Uraufführung in Venedig im Teatro La Fenice am 9. März 1844 für ihre Rolle als Elvira in Verdis Oper "L'Ernani" vom Publikum begeistert gefeiert. Verdi war von ihrer Kunst so beeindruckt, dass er 1846 eine große Rolle (Odabella) für sie in seine Oper Attila schrieb. Mit Stolz berichtet die berühmte Sopranistin, dass ihr Verdi versprochen hat, für sie eine "cavatine" zu komponieren und lobt ihn für seinen meisterlichen Umgang mit den Singstimmen: "Verdi il m'a promis de m'ecrire une cavatine - vous même etait mon assistant, nous avrat fait le plus belle frases da monde ..."

Der zweite beiliegende Brief ist ein besonderer Augenzeugenbericht über die Uraufführung von Verdis Oper "Attila", die am 17. März 1846 im Teatro La Fenice in Venedig stattgefunden hatte. Er ist von Fred. Loewe, dem Bruder der Sängerin, drei Tage nach der Uraufführung vom 20. März 1846 in Venedig verfasst und ebenfalls an Adolphe Doria gerichtet. Noch ganz im Rausch des großen Erfolgs der Uraufführung, berichtet Loewe ausführlich über die Oper, die Aufführung, die Rolle seiner Schwester und wie Verdi mehrmals nach jedem Akt vom Publikum gefeiert wurde.

306a VIEUXTEMPS, Henri [1820-1881]: Autograph manuscript "Andante [with variations] for the violin and piano" op. 24, No 1. "Romance d' A.Gourileff", with date, place and his signature at the end. Title in scribal hand "Andante for the Violin. The Original Manuscript Paris August 29, 1851." Full score - Eigenhändiges Manuskript mit Ort, Datum und Unterschrift am Ende. Titel in Schreiberhand. Partitur. Paris, 29. August 1851. Folio oblong. 7 unn. pages written in brown ink with some corrections. Fine blue maroquin binding in contemporary style with gilded title and ornaments at boards and gilded edges. - Querfolio. 7 unn. Seiten in brauner Tinte mit einigen Korrekturen. Schöner blauer Maroquinband im Stil der Zeit mit Gold-Titel, Goldfileten und Innenkantenvergoldung.

€ 4.800.-

OUTSTANDING VIEUXTEMPS CIMELIA

THE ONLY MANUSCRIPT IN TRADE TRACABLE FOR US !

Important very nice music manuscript of Romance d' A.Gourileff, No. 1 from "Six Divertissements d'amateurs sur des mélodies russes favorites", first printed in 1852.

The present manuscript served as a model for the printing of the score and separate violin part, which is evident from the entry on page 1: "à graver en partition et la partie de violon séparée - Propriété de l'editeur 2803 St. Petersburg chez W.Bessel".

The work has an interesting structure, starting with the "Andante" section based on a very melodious theme; this leads to three further parts, of which the first and the third are marked as "Var:[iation]". Since the formation of variations is extremely free, the unnamed section between the two marked as "Var:[iation]" should be considered the second of the three. The latter leads in the final part, which modulates from E minor to E major and in which the virtuoso elements accumulate.

Provenance: The manuscript came from the Bessel publishing house in Petersburg into the hands of Serge Wolkoff, a friend of Vieuxtemp's to whom he had already dedicated his "Air varié en ré mineur" No. 2 from the "6 Morceau de Salon" written in 1846/47. Volkov was a Russian violinist who played the "Gregorowics" violin 1744 by Barolomeo Giuseppe Guarneri and the "Russian" viola 1715 by Antonio Stradivari and also composed some pieces for violin. Volkov gave the manuscript away in 1870, as can be seen from a note on page 1: "Offered comme hommage au talent de Monsieur Laub par S. Wolkoff 31 May 1870."



AUSSERGEWÖHNLICHE VIEUXTEMPS CIMELIE DAS EINZIGE FÜR UNS NACHWEISBARE MANUSKRIFT IM HANDEL !

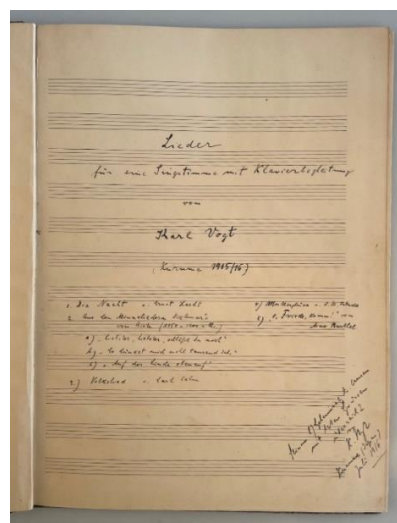
Bedeutendes sehr schönes Musikmanuskript der 1852 erstmals gedruckten Romance d' A.Gourileff, Nr. 1 aus "Six Divertissements d'amateurs sur des Mélodies Russes favorites". Das vorliegende Manuskript diente als Vorlage für den Druck von Partitur und separater Violinstimme, was sich aus der Eintragung auf Seite 1 ergibt: "á graver en partition et la partie de violon séparée -Propriété de l'editeur 2803 St. Petersbourg chez W.Bessel"

Das Werk hat eine interessante Struktur: Es beginnt mit dem "Andante"-Abschnitt, dem ein sehr melodiöses Thema zugrunde liegt; dieser führt zu drei weiteren Teilen, von denen der erste und der dritte als "Var:[iation]" bezeichnet sind. Da die Gestaltung der Variationen sehr frei ist, ist der unbenannte Abschnitt zwischen den beiden mit "Var:[iation]" bezeichneten Teilen als der zweite der drei Teile anzusehen. Letzterer leitet in den Schlussteil über, der von e-Moll nach E-Dur moduliert und in dem sich die virtuoson Elemente häufen.

Provenienz: Das Manuskript gelangte vom Verlag Bessel in Petersburg in die Hände von Serge Wolkoff, einem Freund Vieuxtemps, dem er schon seine "Air varié en ré mineur" Nr. 2 aus den 1846/47 entstandenen "6 Morceau de Salon" gewidmet hatte. Wolkow war ein russischer Geiger, der die "Gregorowics" Geige 1744 von Barolomeo Giuseppe Guarneri und die "Russian" Viola 1715 von Antonio Stradivari spielte und auch einige Stücke für Geige komponierte. Wolkow schenkte das Manuskript 1870 weiter, wie aus einem Vermerk auf Seite 1 zu ersehen ist: "Offert comme hommage au talent de Monsieur Laub par S. Wolkoff 31 Mai 1870."

307 VOGT, Karl [1878-1969]: (5) Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Eigenhändiges Manuskript. Kurume (Japan), 1915/16. Quart. 31 x 23,2 cm. 21 S. 3 Bl. mit Klebestreifen im Bug (dort teils fleckig). Karton, Deckel mit Stoff bezogen. € 60,-

Dr. Karl Vogt war ab 1903 Justiziar und Dolmetscher an der deutschen Gesandtschaft in Tokyo. Er war musisch sehr interessiert, spielte vorzüglich Klavier und genoß während seines Jurastudiums auch Kompositionsunterricht. Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges diente er als Offizier, kam aber bald in Gefangenschaft. Während der ersten Jahre der Lagerhaft beschäftigte er sich mit juristischen Themen, schrieb Geschichten, Liedertexte und unterrichtete Mitgefangene im Klavierspiel. Das Symphonieorchester im Lager Kurume wurde ab Dezember 1916 bis zu seiner Entlassung 1919 von ihm geleitet.

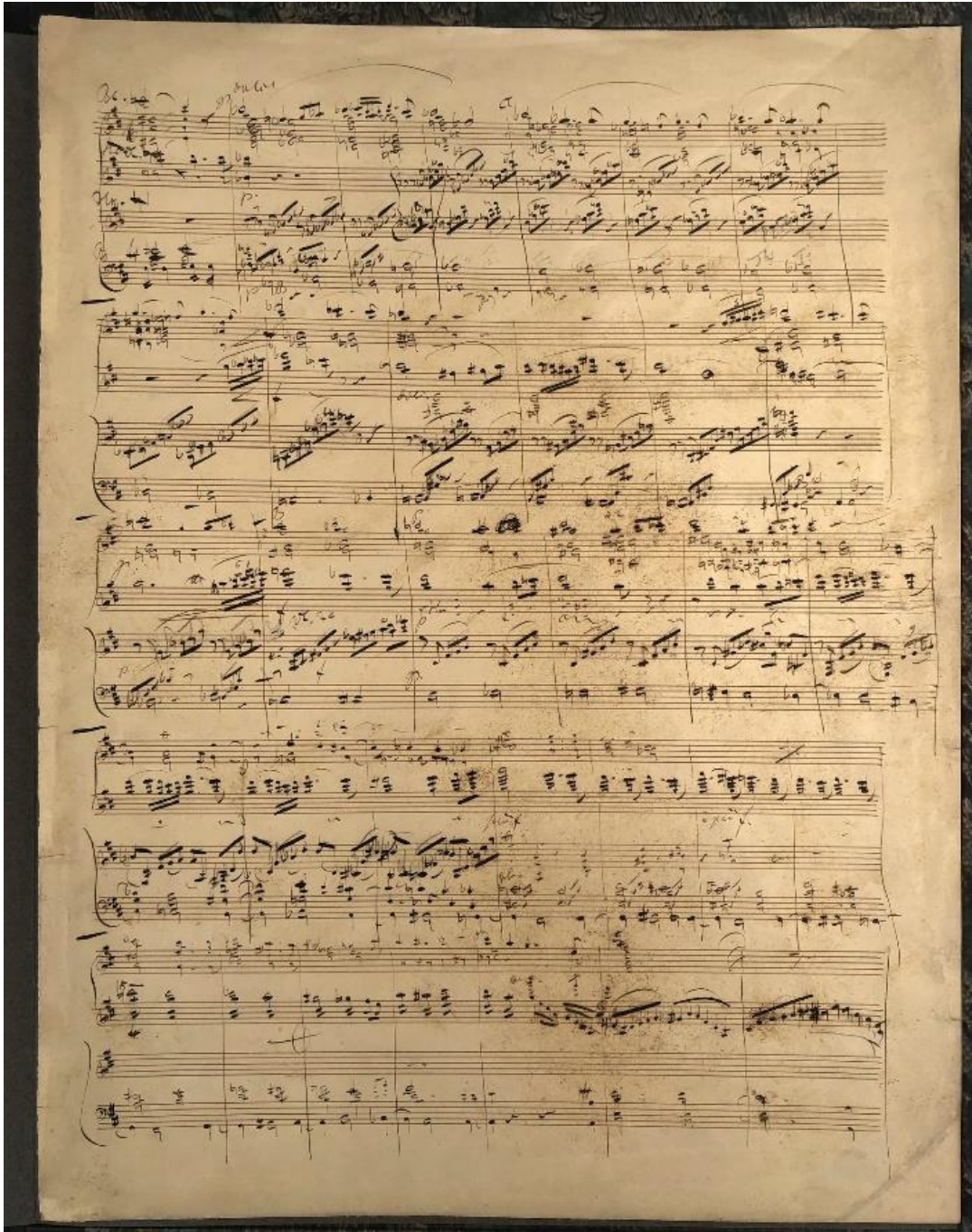


Inhalt: 1. Die Nacht (Ernst Hardt) 2. Aus den Minneliedern von Dietmar von Aiste (3 Lieder) 3. Volkslied (Karl Salm) 4. Mutterglück (D.M. Ostwald) 5. O Friede komm (Max Barthel, Soldat). - Mit eigenhändiger Widmung an Dr. Georg Crusen (1867-1949), Oberrichter in Tsingtau.

308 WAGNER, Richard [1813-1883]: Autograph music manuscript for the overture of the Flying Dutchman. [Paris, Januar 1860]. Folio. 2 pp., 20 staves, 53 bars, 32.5 x 24.9 cm. Ink and pencil - Tinte und Bleistift. Lightly browned with small marginal damages professionally restored. In half-leather folder with gold-stamped title label - Leicht gebräunt mit kleinen fachgerecht restaurierten Randschäden. In Halbledermappe mit goldgeprägten Titelschildchen.

€ 125.000,-

**THE FINAL VERSION OF THE MONUMENTAL ENDING OF
THE FLYING DUTCHMAN OVERTURE**



Splendid autograph of the last 53 bars of the partcell of the new version of the ending of the overture "Der fliegende Holländer" WWV 63.

Wagner wrote a new ending for the Holländer Overture in Paris until January 19, 1860 and worked out the fullscore. According to the Wagner-Werkverzeichnis (Mainz 1986, p. 231, VIII a), the autograph is a lost draft of the last 53 bars of the overture.

The premiere of the Flying Dutchman had taken place in Dresden on January 2, 1843. After a correction of the end of the overture already made in April 1852, Wagner revised the last 53 bars of the prelude for three concert performances in Paris (January 25 and February 1 and 3, 1860), which are written down in the autograph as a precisely executed particell in four systems each. Wagner had first created, in some places still recognizable, a concept in pencil, which he then overwrote in ink and thus became the fair copy almost without corrections. This third and final ending of the overture represents the final version. On April 10, 1860, Wagner wrote to Matthilde Wesendonk: "I now realize ... that when I wrote Tannhäuser, I was not yet able to do anything like what is necessary here: it required a far greater mastery, which I have only now gained: Now that I have written Isolde's last transfiguration, I could only find the right finale to the Flying Dutchman Overture, as well as - the horror of this Venusberg. One becomes all-powerful when one only plays with the world."

At the end of the manuscript, a total of nine bars of indeterminable sketches are noted on two lines.

DIE ENDFASSUNG DES MONUMENTALEN SCHLUSSES DER OUVERTÜRE

Prachtvolles Autograph der letzten 53 Takte des Particell der Neufassung des Schlusses der Ouvertüre "Der fliegende Holländer" WWV 63.

Wagner schrieb bis zum 19. Januar 1860 in Paris einen neuen Schluss für die Holländer Overtüre und arbeitete die Partitur aus. Bei dem Autograph handelt es sich nach dem Wagner-Werkverzeichnis (Mainz 1986, S. 231, VIII a) um einen verschollenen Entwurf der letzten 53 Takte der Ouvertüre.

Die Uraufführung des Fliegenden Holländer hatte am 2. Januar 1843 in Dresden stattgefunden. Nach einer im April 1852 bereits erfolgten Korrektur des Schlusses der Ouvertüre revidierte Wagner die letzten 53 Takte des Vorspiels für drei Konzertaufführungen in Paris (25. Januar und 1. und 3. Februar 1860), die dem Autograph als exakt ausgeführtes Particell in jeweils vier Systemen niedergeschrieben sind. Wagner hatte zunächst, an einigen Stellen noch erkennbar, ein Konzept in Bleistift erstellt, das er dann mit Tinte überschrieben hat und damit fast ohne Korrekturen zur Reinschrift wurde. Dieser dritte und letzte Schluss der Ouvertüre stellt die endgültige Fassung dar.

Am 10. April 1860 schrieb Wagner an Matthilde Wesendonk: "Ich erkenne nun ..., dass ich damals als ich den Tannhäuser schrieb, so etwas, wie es hier nöthig ist, noch nicht machen konnte: dazu gehörte eine bei Weitem grössere Meisterschaft, die ich erst jetzt gewonnen habe: Jetzt, wo ich Isolde's letzte Verklärung geschrieben, konnte ich sowohl erst den rechten Schuss zur Fliegenden Holländer- Ouvertüre, als auch - das Grauen dieses Venusberges finden. Man wird eben allmächtig, wenn man mit der Welt nur noch spielt."

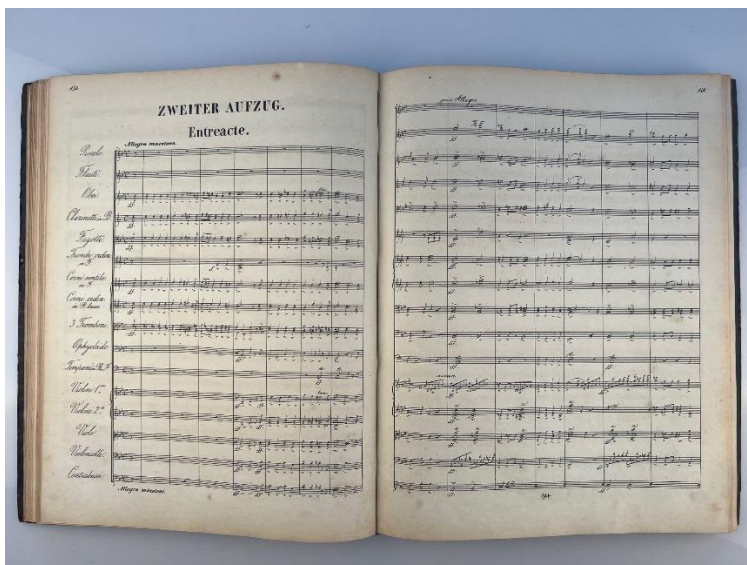
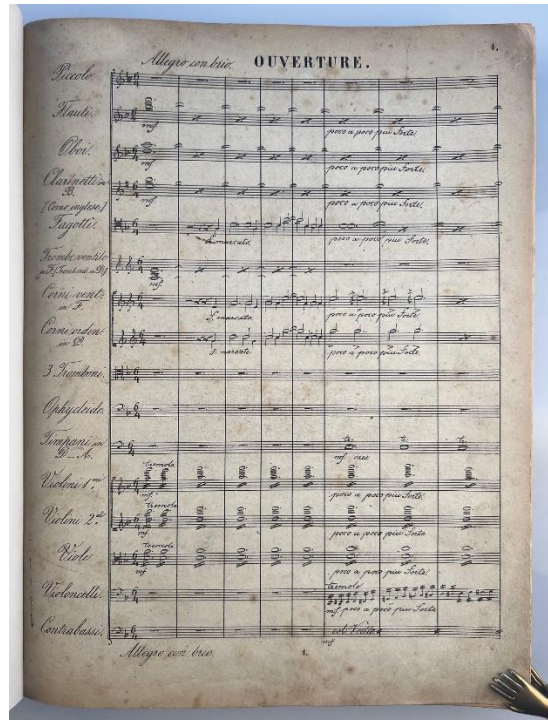
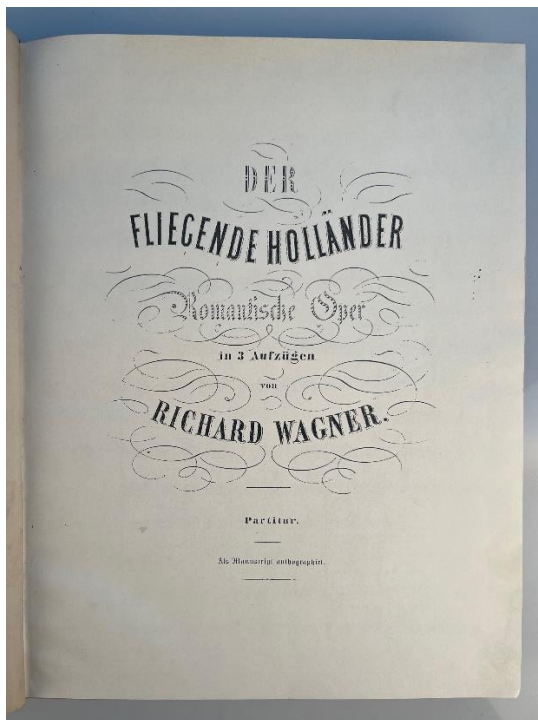
Am Schluss des Manuskripts sind auf zwei Zeilen insgesamt neun Takte nicht näher bestimmbarer Skizzen notiert.

309 WAGNER, RICHARD: Der fliegende Holländer. Romantische Oper in 3 Aufzügen. Partitur. Als Manuscript autographirt [sic]. [Dresden, C. F. Meser in Kommission] (ohne VerlagsNr.) [15. Januar 1845]. Folio. 413 pp. Very good condition, title in facsimile and last page professionally restored with missing parts of paper with some bars at the inner margin inconspicuously supplemented. - Sehr guter Zustand, Titelblatt faksimiliert, partieller Papierverlust im inneren Rand der letzten Seite mit fachgerechter Ergänzung einiger Takte. Contemporary half leather with some minor traces of use. Front joint partially broken at the top. Halblederband der Zeit mit geringen Gebrauchsspuren. Vorderes Gelenk partiell oben angebrochen. € 19.500,-

FIRST EDITION: RARISSIMUM - ONLY 25-30 COPIES PRINTED!

ONE OF THE RAREST OPERA SCORES BY WAGNER

ONLY 4 COPIES WORLDWIDE TRACABLE FOR US



In order to support the success of his new opera and to ensure a rapid distribution of his opera, which premiered at the Royal Court Theater in Dresden on January 2, 1843, Wagner decided, as he had done with his opera *Rienzi*, to have a score produced at his own expense by the Fürstenau Company, based on the handwriting of a copyist, using the autographic transfer printing method. Only 30 copies of the score were completed on January 15, 1845. A title page was apparently not included with all copies; for our copy, which is also missing the title page, it was nicely facsimiled and mounted. According to the Wagner Werksverzeichnis (WWV, p. 233), of the 30 copies produced, only two surviving copies are listed, in the Deutsche Staatsbibliothek Berlin (Mus. Kw 65 Rara) and in the National Archive of the R. Wagner Foundation in Bayreuth. We were able to locate a third copy in the Austrian National Library (Mus.Hs.3253/1-2). In the antiquarian trade since 1928, however, we could not trace a single copy of this first edition! The present copy of the first edition contains the entire opera in one volume, as recorded in WWV, p. 223, and not like the copies of the version in two volumes recorded by Fuld and Klein as well as in the Austrian National Library with p. 150, which was used twice, as the last page of volume 1 and the first page of volume 2. The first edition is of special importance not only because of its extreme rarity, but also because it is the only publication of the original version of the opera. The second edition, which appeared much later and was produced by C.F. Meser (Adolph Fürstner) between 1872 and 1877 in a combination of an autograph lithographic reprint by a copyist's hand and three engraved numbers, contains various reworkings by Wagner (see WWV, p.235). - Klein p. 16/17 with 25 copies; Fuld, Book of world-famous music, p. 229.

RARISSIMUM: NUR 25-30 EXEMPLARE GEDRUCKT FÜR ERSTAUSGABE!

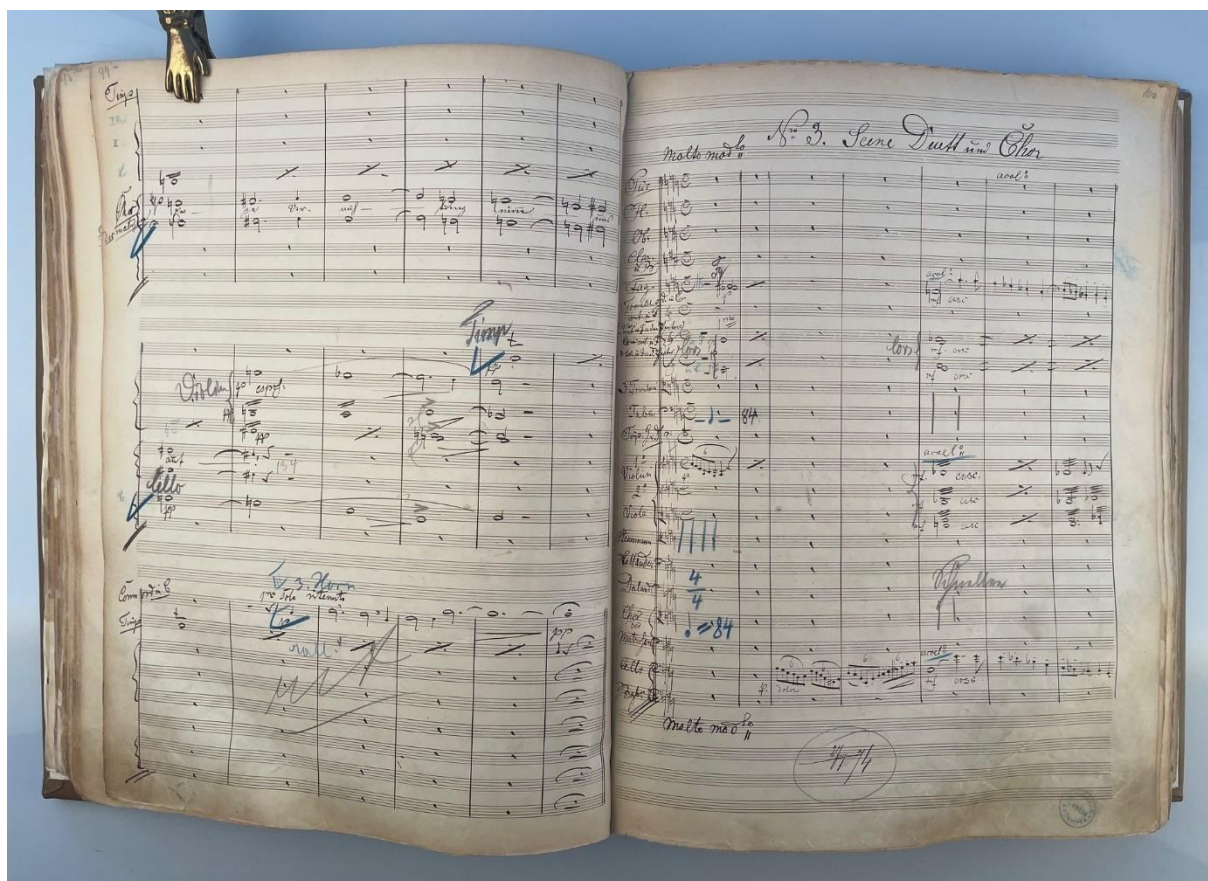
EINE DER SELTENSTEN OPERNPARTITUREN VON WAGNER

NUR 4 EXEMPLARE WELTWEIT FÜR UNS NACHWEISBAR

Um den Erfolg seiner neuen Oper zu unterstützen und für eine schnelle Verbreitung seiner am Königlichen Hoftheater in Dresden am 2. Januar 1843 uraufgeführten Oper zu sorgen, entschied sich Wagner, wie schon bei seiner Oper *Rienzi*, auf seine Kosten eine Partitur nach der Handschrift eines Kopisten im autographischen Umdruckverfahren von der Firma Fürstenau herstellen zu lassen, die in nur 25 oder 30 Exemplaren am 15. Januar 1845 fertiggestellt wurde. Ein Titelblatt wurde anscheinend nicht allen Exemplaren beigegeben, für unser Exemplar, bei dem auch das Titelblatt fehlt, wurde dieses schön faksimiliert und einmontiert. Von den 30 hergestellten Exemplaren sind laut Wagner Werksverzeichnis (WWV, S. 233) nur zwei erhaltene Exemplare aufgeführt, in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (Mus. Kw 65 Rara) und im Nationalarchiv der R. Wagner-Stiftung in Bayreuth. Wir konnten noch ein drittes Exemplar in der Österreichischen Nationalbibliothek (Mus.Hs.3253/1-2) lokalisieren. Im antiquarischen Handel seit 1928 konnten wir allerdings kein einziges Exemplar dieser Erstausgabe nachweisen! Das vorliegende Exemplar der Erstausgabe enthält die gesamte Oper in einem Band, wie im WWV, S. 223 verzeichnet und nicht wie die bei Fuld und Klein sowie in der Österreichischen Nationalbibliothek verzeichneten Exemplare der Version in zwei Bänden mit der S. 150, die doppelte Verwendung fand, als letzte Seite von Band 1 und erste Seite von Band 2. Der Erstausgabe kommt nicht nur aufgrund der extremen Seltenheit eine besondere Bedeutung zu, sondern auch deswegen, weil es die einzige Veröffentlichung der Urfassung der Oper ist. In der zweiten Ausgabe, die sehr viel später erschien und die von C.F. Meser (Adolph Fürstner) erst zwischen 1872 und 1877 in einer Kombination eines autographierten lithographischen Umdrucks von Kopistenhand und von drei gestochenen Nummern hergestellt wurde, sind diverse Umarbeitungen Wagners enthalten (s.h. WWV, S.235). - Klein S. 16/17 mit 25 Exemplaren; Fuld, Book of world-famous music, S. 229.

310 WAGNER, R.: Der fliegende Holländer. Romantische Oper in 3 Aufzügen. No. 25/37. Partitur - Full Score - partly manuscript. Berlin, C. F. Meser (Hermann Müller / Adolph Fürstner) (VerlagsNr. 671; 925; 904) 27. Januar 1874. Folio. 418 pp. Nice full leather - Schöner Lederband. € 5.800,-

**A VERY SPECIAL WAGNER CIMELIA:
ONE OF THE FIRST COPIES WITH THE FINAL STATE OF THE OPERA
IMPORTANT DOCUMENT OF THE EDITION AND PERFORMANCE HISTORY**



The present copy, which is not mentioned and listed in the Wagner literature and bibliographies, represents, probably as a unique copy, a most interesting intermediate state of the edition history of the score between the first and the second edition. The first edition, based on a copyist's manuscript, was published in an autograph reprinting process with 25 or 30 copies financed by R. Wagner himself in late 1844 or early 1845 by C.F. Meser, who then distributed it on commission. The printing of the second edition, again as a lithograph of the score, however, did not appear until over 50 years later and 14 years after the composer's death, as a second edition in 1897 by Fürstner in Berlin with 415 pages, edited by F. Weingartner after the reworking of the instrumentation completed by Wagner in 1846, the correction of some errors, and the partial reworking of his youth opera made by Wagner in 1860 in connection with the performance of the overture for a Paris concert. Wagner changed the ending of the overture and opera in 1860, twice adding 10 measures with the redemption and ascent of Senta and the Dutchman from the ocean tides into the clear blue of the sky. The present score, several times handwritten and dated with the stamp "Adolph Fürstner Berlin 27 Jan 1874", contains these corrections by Wagner and is therefore to be regarded as one of the first documents with the "final status" of the composer. It also represents, with the composer's arrangements, the then

current state for performance practice and is at the same time an important source document for the second lithographed edition by Fürstner. The present edition of the score includes the opera parts (Overture, Second Act No. 4 "Song, Scene, Ballad and Chorus" and Third Act, No. 7 "Chorus of Norwegian Sailors") published and printed by C.F. Meser (Adolph Fürstner and Hermann Müller, respectively) up to that time and is completed with a copyist's manuscript for the remainder of the opera of the opera. This copy of the score is a most interesting intermediate state of the edition of this opera, 30 years after the autograph first edition and 23 years before the second edition of 1897. It can be assumed that this score was compiled by Fürstner for a performance in Magdeburg, which took place under Carl Hülse, who was conductor there from 1869-77. The entries of notes and metronome markings are interesting. The handwritten parts of the score are characterized by a high degree of legibility.

EINE GANZ BESONDERE WAGNER CIMELIE
EINES DER ERSTEN EXEMPLARE MIT DEM FINALEN STAND DER OPER
BEDEUTENDES QUELLENDOKUMENT DER EDITIONS- UND
AUFFÜHRUNGSGESCHICHTE

Das vorliegende Exemplar, das in der Wagner-Literatur und -Bibliographie nicht erwähnt und verzeichnet ist, stellt, wohl als Unikat, einen höchst interessanten Zwischenzustand der Editions-geschichte der Partitur zwischen der ersten und der zweiten Ausgabe dar. Die Erstausgabe war nach der Handschrift eines Kopisten im autographierten Umdruckverfahren mit 25 oder 30 von R. Wagner selbst finanzierten Exemplaren Ende 1844 oder Anfang 1845 bei C.F. Meser erschienen, der diese dann kommissionsweise vertrieb. Der Druck der zweiten Ausgabe, wieder als Lithographie der Partitur erschien aber erst über 50 Jahre später und 14 Jahre nach dem Tod des Komponisten, 1897 bei Fürstner in Berlin mit 415 Seiten, herausgegeben von F. Weingartner nach der von Wagner 1846 vollzogenen Umarbeitung der Instrumentation, der Korrektur einiger Fehler und der 1860 durch Wagner im Zusammenhang mit der Aufführung der Ouvertüre für ein Pariser Konzert erstellten partiellen Umarbeitung seiner Jugendoper. Wagner änderte 1860 den Schluss von Ouvertüre und Oper und ergänzte zweimal 10 Takte mit der Erlösung und Aufstieg Sentas und des Holländers aus den Meeresfluten in das klare Himmelsblau. Die vorliegende Partitur mehrmals handschriftlich und mit dem Stempel „Adolph Fürstner Berlin 27. Jan 1874“ datiert, beinhaltet diese Korrekturen Wagners und ist daher als eines der ersten Dokumente mit dem „finalen Stand“ des Komponisten anzusehen. Es stellt zudem mit den Bearbeitungen des Komponisten den damals gültigen Stand für die Aufführungspraxis dar und ist zugleich ein wichtiges Quellendokument für die zweite lithographierte Ausgabe bei Fürstner. Die vorliegende Ausgabe der Partitur beinhaltet die bis dahin bei C.F. Meser (Adolph Fürstner bzw. Hermann Müller) erschienenen und gedruckten Opernteilen (Ouvertüre, Zweiter Aufzug No. 4 "Lied, Scene, Ballade und Chor" sowie Dritter Aufzug, No. 7 "Chor der Norwegischen Matrosen") und ist vervollständigt mit dem Manuskript eines Kopisten für den Rest der Oper der Oper. Dieses Exemplar der Partitur ist ein höchst interessanter Zwischenstand der Edition dieser Oper, 30 Jahre nach der autographierten Erstausgabe und 23 Jahre vor der zweiten Ausgabe von 1897.

Es ist davon auszugehen, dass diese Partitur von Fürstner für eine Aufführung in Magdeburg zusammengestellt wurde, die unter Carl Hülse erfolgte, der dort 1869-77 als Dirigent tätig war. Interessant sind die Eintragungen von Anmerkungen und Metronomangaben. Die handgeschriebenen Teile der Partitur zeichnen sich durch eine hohe Lesbarkeit aus.

311 WAGNER, R.: Announcement of the World Premiere of Parsifal - Ankündigung der Uraufführung des Parsifal. Newspaper supplement as single leaf print - Einblattdruck. Enclosed: Copy of the "Illustrierte Zeitung No.2043 26. August 1882" with the portraits of the singers "Die bayreuther Parsifal-Sänger und Sängerinnen. Nach Photographien gezeichnet von F. Waibler." Bayreuth, 1882. Large Folio 44 x 29 cm, 1 page with decorative border, small tears at two margins and outer part of folding line. € 2.400,-

EXCEPTIONAL AND EXTREMELY RARE WAGNER CIMELIA

Extremely rare, because of the poor paper quality probably only a few copies have survived (no further example could be proven from the literature). Announcement of the world premiere and other performances of Parsifal at the Bayreuth Festspielhaus for members of the Patronage Society on July 26 and 28, and for another 14 public performances from July 30 to August 29. The premiere took place on the occasion of the 2nd Bayreuth Festival and was conducted by Hermann Levi. The roles were sung by Theodor Reichmann (Amfortas), August Kindermann (Titirel), Emil Scaria (Gurnemanz), Hermann Winkelmann (Parsifal), Karl Hill (Klingsor) and Amalie Materna (Kundry).



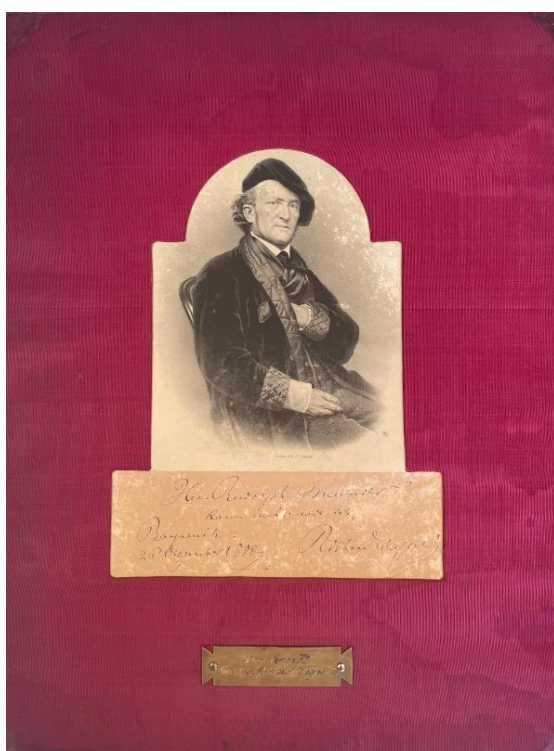
AUSSERGEWÖHNLICHE UND EXTREM SELTENE WAGNER CIMELIE

So extrem selten, da wegen der schlechten Papierqualität wohl nur wenige Exemplare überlebt haben (aus der Literatur konnte kein weiteres Beispiel nachgewiesen werden). Ankündigung der Uraufführung und weiterer Aufführungen des Parsifal im Bayreuther Festspielhaus für die Mitglieder des Patronatsvereins am 26. und 28. Juli und für weitere 14 öffentlichen Aufführungen vom 30. Juli bis 29. August. Die Uraufführung fand anlässlich der 2. Bayreuther Festspiele statt und wurde von Hermann Levi dirigiert.

312 WAGNER, Richard [1813-1883]: Portrait, Porträt, Brustbild. Lithographie mit eigenhändiger Widmung - autograph dedication "Herr Rudolph Meunier kann mehr wie ich, Bayreuth, 26 Dezember 1880". Lithographie: Turin, Lith. F[rati]lli Doyen [um 1870]. Quarto 19 x 15cm. Widmung braunfleckig. In hochwertiger Präsentationsmappe der Zeit Einband aus rotem Leder mit reicher floraler Verzierung und Beschriftung "Meister Richard Wagner", beides in Goldprägung. Innen mit Seide ausgekleidet mit Messingplatte "Geschenk Richard Wagner's" unter der auf der linken Seite einmontierten Lithographie und Widmung, auf der anderen Seite in den Seidenbezug einmontiertes Porträtfoto, vermutlich Rudolph Meunier. - Mappe etwas beschabt und mit einigen kleinen fachgerecht restaurierten unauffälligen Fehlstellen. € 9.000,-

WAGNER AND THE MAGICIAN - A CURIOUS DOCUMENT

In December 1880, Wagner met a magician (sleight-of-hand player) in Bayreuth who impressed him so much that he gave him his lithographed portrait with a very special dedication. "On one of the following days, it gave him pleasure to see a sleight-of-hand player, who had just produced himself in Bayreuth, show his arts in a private performance at Wahnfried for the amusement of an invited crowd of children. The skillful man surpassed himself under these circumstances, and Wagner gave him his portrait as a memento with the signature: 'Herr Meunier can do more than I.'" (Glasenapp: *The Life of Richard Wagner*, vol. 6, p. 421). This encounter with the sleight of hand must have been such a special and curious event that Cosima, Wagner's wife, recorded it in her diary entry of December 27, 1880, as follows: "... in the evening he and we and a crowd of children are entertained in the hall by the sleight of hand, whose skill is really striking. R. gives him his picture and writes under it: 'Herr Mennier (sic!) can do more than I.'" (C. Wagner, *Diaries*, vol. 3, p. 648). Meunier must have been so enthusiastic and impressed by this gift and the appreciation of the great master that he had a high-quality presentation folder made of leather for the lithograph with the dedication, in which he had the valuable gift mounted, in memory together with his photograph on the opposite page. The illustration of Wagner is a lithograph made in reverse after a photograph taken by Pierre-Louis Pierson in Paris in 1867. - On Pierson cf: Bory 166; Geck 20 C; Vanselow 19.

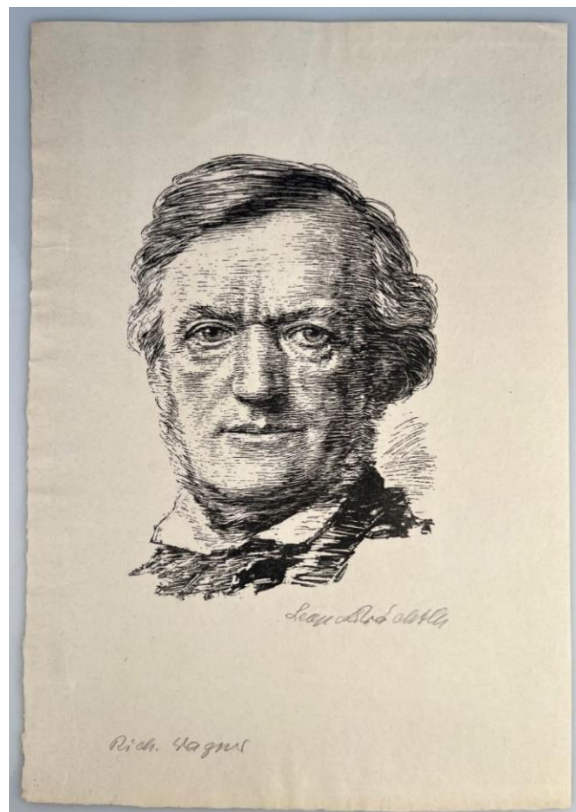


WAGNER UND DER TASCHENSPIELER - EIN KURIOSES DOKUMENT

Wagner traf im Dezember 1880 in Bayreuth einen Taschenspieler, der ihn so beeindruckte, dass er ihm sein lithographiertes Porträt mit einer ganz besonderen Widmung schenkte. "An einem der folgenden Tage machte es ihm Vergnügen, einen soeben in Bayreuth sich produzierenden Taschenspieler zur Ergötzung einer eingeladenen Kinderschar seine Künste in einer Privatvorstellung in Wahnfried zeigen zu sehen. Der geschickte Mann übertraf unter diesen Umständen sich selbst, und Wagner schenkte ihm zur Erinnerung sein Portrait mit der Unterschrift: 'Herr Meunier kann mehr als ich.'" (Glasenapp: Das Leben Richard Wagners', Bd. 6, S. 421). Dieses Zusammentreffen mit dem Taschenspieler muss ein so besonderes und kuriozes Ereignis gewesen sein, dass Cosima, Wagners Ehefrau, dies in ihrem Tagebucheintrag vom 27. Dezember 1880 wie folgt festhielt: "... abends ergötzt ihn und uns und eine Schar Kinder in der Halle der Taschenspieler, dessen Geschicklichkeit wirklich auffallend ist. R. schenkt ihm sein Bild und schreibt darunter: 'Herr Mennier (sic!) kann mehr als ich.'" (C. Wagner, Tagebücher, Bd. 3, S. 648). Meunier muss von diesem Geschenk und der Würdigung des großen Meisters so begeistert und beeindruckt gewesen sein, dass er für die Lithographie mit der Widmung eine hochwertige Präsentationsmappe aus Leder anfertigen ließ, in der er das wertvolle Geschenk einmontieren ließ, in Erinnerung zusammen mit seinem Foto auf der gegenüberliegenden Seite. Bei der Abbildung Wagners handelt es sich um eine Lithographie, die in seitenverkehrter Darstellung nach einer von Pierre-Louis Pierson 1867 in Paris aufgenommenen Fotografie erstellt wurde. - Zu Pierson vgl.: Bory 166; Geck 20 C; Vanselow 19.

313 WAGNER, Richard. - Portrait. Porträt. Originalholzschnitt von Leopold Wächtler. Handsigniert. [Leipzig, M. Möhring ca. 1930]. 34,5x24 cm. € 80,-

Wächtler (1896-1988), deutscher Graphiker, war vorwiegend in Leipzig tätig. Er bevorzugte die Technik des Holzschnitts und machte sich mit seinen Holzschnitt-Porträts von Musikern und Autoren einen Namen.



314 WAGNER, Richard [1813-1883]: Autograph letter with place, date, signature. With reply from the addressee at the backside. Dresden, 2. August 1844. Quarto 28,3 x 22,5 cm. 1 page. Somewhat stained. Marginal tears, partly old repaired. € 7.900,-

WAGNER OFFERS HIS RIENZI TO THE OPERA OF STUTTGART

Unprinted letter - Interesting document on the history of opera in Stuttgart. - Letter of request from the still young Kapellmeister Richard Wagner to the Königliche Hoftheater-Intendanz in Stuttgart. Wagner had sent the book and score of his opera "Rienzi" to the Court Theater with the request to decide by "four weeks at the latest whether or not to accept it for performance." " ... My fee conditions are: Five and twenty louisd'or, payable at the purchase of the score, and: half of the gross income of the sixth performance of the opera, which would be announced to the audience as a benefit of the composer. ...". - On the back of the letter is a full-page draft of the reply letter to Wagner. " ... the Intendanz (presumably Wilhelm von Taubenheim) ... regrets infinitely that it cannot make use of this at this moment, since it will not buy a new opera for the time being due to the upcoming theater construction. ..." The rebuilding of the Stuttgart Court Theater took place in 1845 - The premiere of "Rienzi" took place in 1842 in the newly opened Semper Opera in Dresden and Wagner had his first musical success with it. The opera was first performed in Stuttgart in April 1886. - Wagner-Briefe-Verzeichnis 414 (there with the note: unpublished). - Photo only on request.

WAGNER BIETET DER STUTTGARTER OPER SEINEN RIENZI AN

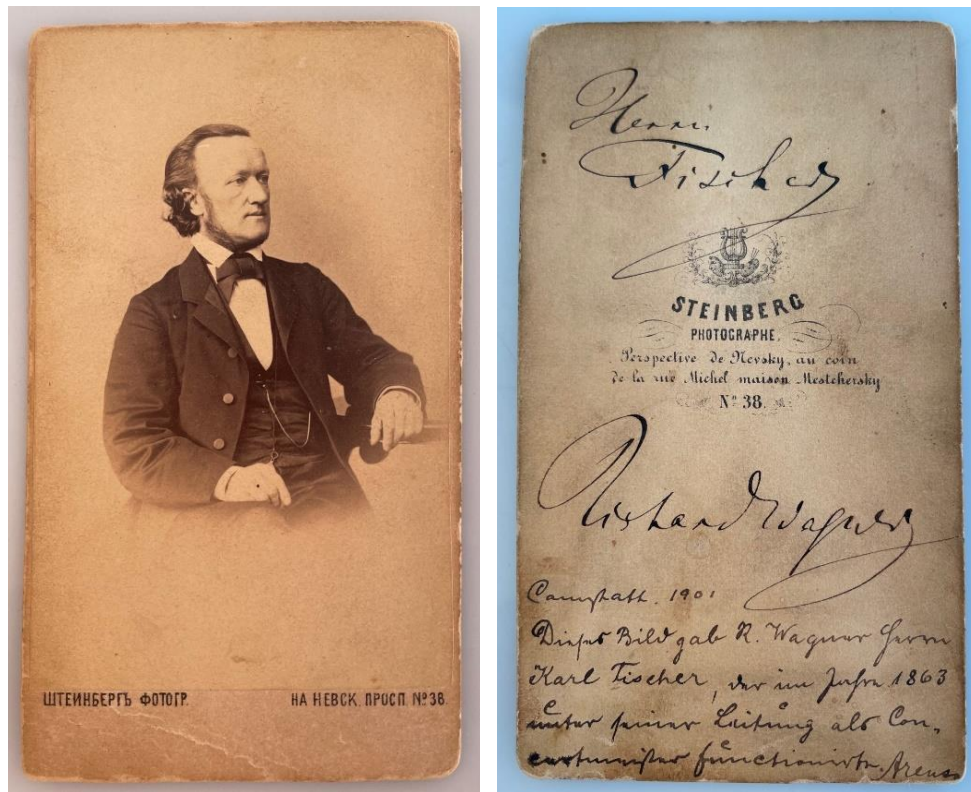
Ungedruckter Brief - Interessantes Dokument zur Theatergeschichte in Stuttgart. - Bittschreiben des noch jungen Kapellmeisters Richard Wagner an die Königliche Hoftheater-Intendanz in Stuttgart. Wagner hatte das Buch und Partitur seiner Oper "Rienzi" ans Hoftheater geschickt mit der Bitte bis "spähestens in vier Wochen über die Annahme oder Nicht-Annahme zur Aufführung derselben" zu entscheiden. " ... Meine Honorar-Bedingungen sind: Fünf und Zwanzig Louisd'or, bei dem Ankauf der Partitur zahlbar, und: die Hälfte der Brutto-Einnahme der sechsten Vorstellung der Oper, welche als Benefiz des Komponisten dem Publikum anzukündigen sein würde. ...". - Auf der Briefrückseite befindet sich ein ganzseitiger Entwurf des Antwortschreibens an Wagner. " ... die Intendanz (vermutlich Wilhelm von Taubenheim) ... bedauert Sie unendlich, hievon in diesem Augenblick keinen Gebrauch machen zu können, da sie wegen des bevorstehenden Theaterbaues vorerst keine neue Oper kauft. ..." Der Umbau des Stuttgarter Hoftheaters erfolgte 1845. - Die UA von "Rienzi" fand 1842 in der neueröffneten Semper Oper in Dresden statt und Wagner hatte damit seinen ersten musikalischen Erfolg. In Stuttgart wurde die Oper erstmals im April 1886 aufgeführt. - Wagner-Briefe-Verzeichnis 414 (dort mit dem Hinweis: unveröffentlicht). - Foto nur auf Anfrage.

315 WAGNER, Richard [1813-1883]: Portrait photograph from the studio of Hermann Steinberg. Signed on the reverse with his own hand and the addition "Mr. Fischer". [St. Petersburg, März 1863]. 10 x 5.8 cm. Somewhat browned. Slight crease, lower left. € 7.000,-

ONE OF HIS EARLIEST ORIGINAL PHOTOGRAPHS!

In the spring of 1863, Wagner made a grand tour of Russia at the invitation of the Philharmonic Society in St. Petersburg. During his stay there, a series of 6 photographs was produced in Hermann Steinberg's studio between March 2 and March 9, 1863. Wagner personally passed the photos on to friends and acquaintances and sometimes added his name to the back. - The present photo was given to the concertmaster [Karl] Fischer. On the reverse, in someone else's hand: "This picture was given by R. Wagner to Mr. Karl Fischer, who functioned as concertmaster under his direction in 1863. Cannstatt 1901". - Wagner increasingly turned to the

new medium of photography in the 1850s. However, initial attempts at taking portraits failed due to the inadequate technical possibilities, so that the first surviving photographs date from 1860. During his concert tour in Russia in 1863, the first series of photographs were taken, which show Wagner "still largely as a private person, rather introverted, and also still with an unmistakable uncertainty about the new medium" (Weber. Das Bild Richard Wagners. vol. 1, p. 95). - Cf. Geck, M.: "Die Bildnisse Richard Wagners" No. 12A-E our photograph is not known; Braam, G.: R.W. in der zeitgenössischen Fotografie, p. 60, fig. 62 catalog number 12; Wagner. Sämtl. Briefe 15, p. 498 (note). Seltene frühe Original-Fotografie.



EINE SEINER ERSTEN FOTOGRAFIEN!

Im Frühjahr 1863 machte Wagner eine große Rußland-Tournee, die auf Einladung der Philharmonischen Gesellschaft in St. Petersburg erfolgte. Während seines Aufenthaltes dort wurde im Atelier von Hermann Steinberg zwischen dem 2. und 9. März 1863 eine Foto-Serie von 6 Bildner hergestellt. Wagner persönlich reichte die Fotos an Freunde und Bekannte weiter und versah sie teilweise mit seinem Namenszug auf der Rückseite. - Vorliegendes Foto wurde dem Konzertmeister [Karl] Fischer überreicht. Rückseitig von fremder Hand: "Dieses Bild gab R. Wagner Herrn Karl Fischer, der im Jahr 1863 unter seiner Leitung als Concertmeister functionirte. Cannstatt 1901". - Wagner wandte sich in den 1850er Jahren zunehmend dem neuen Medium der Fotografie zu. Erste Versuche von Poträtaufnahmen scheiterten jedoch an den mangelhaften technischen Möglichkeiten, so dass die ersten überlieferten Aufnahmen aus dem Jahre 1860 stammen. Während seiner Konzertreise in Rußland 1863 entstanden erste Fotoserien, die Wagner "noch weitgehend als Privatperson, eher in sich gekehrt, auch noch mit einer unübersehbaren Unsicherheit dem neuen Medium gegenüber" zeigt (Weber. Das Bild Richard Wagners. Bd. 1, S. 95). - Vgl. Geck, M.: "Die Bildnisse Richard Wagners" Nr. 12A-E ist unser Foto nicht bekannt; Braam, G.: R.W. in der zeitgenössischen Fotografie, S. 60, Abb. 62 Katalognummer 12; Wagner. Sämtl. Briefe 15, S. 498 (Anm.)

316 WAGNER, Richard [1813-1883]: Autograph letter with place, date and signature. Luzern, 3. Oct[ober] 1869. Octavo. 3 pages. With enclosed handwritten envelope and stamp. Somewhat stained. € 9.800,-

PROBLEMS AND WORRIES WITH LUDWIG II. AND THE ETERNAL MONEY PROBLEM

Personal letter to his longtime friend Joseph Tichatschek, Kammersänger in Dresden. Wagner asks him "to inquire at the Intendanz" in Dresden "how it stands with my royalties for the Meistersinger ... Some time ago, I also turned to KM Rühlemann with an order, to which, however, I received no answer at all. I would like to receive from my former publisher in Dresden one copy each of the piano reductions of Rienzi, Fliegender Holländer and Tannhäuser, which I have lost: - If necessary, against payment. In addition, I asked him to inquire with Fürstenau whether he would not have the great kindness to let me have his copy of the autograph score of Rienzi, since I no longer possess this either ... Be ... not angry that I ... with such requests ... you are still the only one in Dresden on whom I believe I can rely". At the end, Wagner alludes to his quarrel with King Ludwig II. Against Wagner's will, King Ludwig II had arranged for the premiere of "Rheingold" to take place on September 22, 1869, at the Munich Hof- und Nationaltheater under the direction of Franz Wüllner. " ... What grief and deep-going annoyance I am constantly exposed to, you will have experienced again recently enough. God knows whether it will ever be possible for me to anchor in a calm harbor. Fortunately, I still have self-confidence, as well as reliance on my health. - Tichatschek (1807-1886) was the first singer who corresponded to Wagner's ideas of a singer-performer (Bauer. Wagner-Lexikon p. 510). He sang the title roles in the premiere performances of Rienzi, Tannhäuser and Lohengrin, among others. - WBV 5419a (note there: printed only in excerpts). - Photo only on request.

STREIT UND KUMMER MIT LUDWIG II. UND DAS LIEBE GELD

Persönlicher Brief an seinen langjährigen Freund Joseph Tichatschek, Kammersänger in Dresden. Wagner bittet ihn "bei der Intendanz" in Dresden "nachzufragen, wie es mit meinen Tantiemen für die Meistersinger steht ... Vor einiger Zeit wandte ich mich auch an KM Rühlemann mit einem Auftrage, worauf ich jedoch gar keine Antwort erhalten habe. Ich wünschte nämlich von meinem ehemaligen Dresdner Verleger je ein Exemplar der Klavierauszüge von Rienzi, fliegender Holländer und Tannhäuser, welche mir abhanden gekommen sind: - nöthigenfalls gegen Bezahlung. Außerdem bat ich ihn bei Fürstenau nachzufragen, ob er nicht die große Freundlichkeit haben wollte, sein Exemplar der autographischen Partitur von Rienzi mir abzulassen, da ich dieses ebenfalls gar nicht mehr besitze ... Sei mir ... nicht böse, dass ich dich ... mit derlei Gesuchen belästige... du bist in Dresden noch der Einzige, auf den ich mich verlassen zu können glaube". Am Schluß spielt Wagner auf seinen Streit mit König Ludwig II an. Der hatte gegen Wagners Willen durchgesetzt, daß die UA des "Rheingold" am 22.9.1869 im Münchner Hof- und Nationaltheater unter der Leitung von Franz Wüllner stattfand. "... Welchem Kummer und tief gehender Aerger ich fortwährend ausgesetzt bleibe, wirst Du neuerdings wohl wieder zur Genüge erfahren haben. Gott weiss, ob es mir je beschieden ist, in einem ruhigen Hafen festzuankern. Glücklicher Weise bleibt mir das Selbstvertrauen, sowie auch der Verlass auf meine Gesundheit". - Tichatschek (1807-1886) war der erste Sänger, der Wagners Vorstellungen von einem Sängerdarsteller entsprach (Bauer. Wagner-Lexikon S. 510). Er sang die Titelpartien u. a. in den UA von Rienzi, Tannhäuser und Lohengrin. - WBV 5419a (dort Hinweis: nur in Auszügen abgedruckt). - Foto auf Anfrage.

317 WALDHOER, Matthias [1796-1833]: Eigenhändiges Musikmanuskript: Variationen für das Piano Forte über den beliebten Gesang "Du Du liegst mir im Herzen". - Autograph music manuscript: Variations for piano forte on the popular chant "Du Du liegst mir im Herzen". Around 1830. Quarto oblong 23 x 30cm. 16 pages. Last page with note sketches in pencil. € 80,-

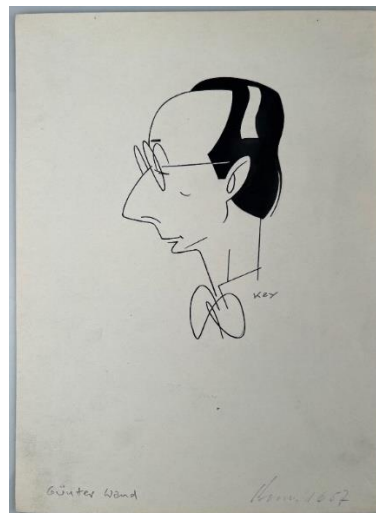
Neatly written manuscript that could have served as a template for printing. The work was published by Kösel in Kempten in lithographic process. The composer was a grammar school professor in Kempten. The folk song from northern Germany appeared before 1820 and was sung by famous performers such as Marlene Dietrich. - Cf. Mendel/Reissmann XI, 250.

Sauber geschriebenes Manuskript, das als Druckvorlage hätte dienen können. Das Werk wurde bei Kösel in Kempten im lithographischen Verfahren veröffentlicht. In Kempten war der Komponist als Gymnasialprofessor tätig. Das Volkslied aus Norddeutschland tauchte bereits vor 1820 auf und wurde von berühmten Interpreten wie Marlene Dietrich gesungen. - Vgl. Mendel/Reissmann XI, 250.



318 WAND, Günter. - KEY, Willy: Porträt-Karikatur. Tuschezeichnung auf Karton. Signiert. 28 x 20,8 cm € 140,-

Willy Key [1900-1973] war seit 1920 freischaffender Pressezeichner und Journalist. Er zeichnete in knappem, stilisiertem Strich humoristische Karikaturen aus dem Alltag und Karneval sowie pointierte, auf das Wesentliche beschränkte Porträt-Karikaturen, teilweise auch politische Postkarten und Plakate.



319 WEBER, Carl Maria von. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Lithographie von Zoelner nach dem Gemälde von C. Vogel. [Paris?], Franck [ca. 1830]. 31 x 23,5 cm. Leicht stockfleckig. € 50,-

Schöne große Lithographie.



Nr. 319



Nr. 320

320 WEBER, Carl Maria von. - Portrait. Porträt. Brustbild umrahmt mit Szenen aus "Freischütz". Stahlstich von A. H. Payne. London, Brain & Payne [ca. 1840]. 26,2 x 20 cm.

€ 100,-

Außergewöhnliches Porträt Webers, das ihn inmitten von Szenen seiner berühmtesten Oper zeigt. Albert Henry Payne (1812-1902) war ein englischer Maler und Illustrator, Stahlstecher und Verleger. Seit 1838 war er in Leipzig tätig, wo er 1845 Bürgerrecht erhielt. Zunächst gründete er in Leipzig, später auch in Dresden den Verlag der Englischen Kunstanstalt, der umfangreiche Ansichten- und Galeriewerke veröffentlichte.

321 WEBER, Carl Maria von. - Portrait, Brustbild nach rechts. Original drawing Bleistiftzeichnung von Dieffenbacher. 1830. 18 x 13 cm. Auf Karton montiert. € 490,-

Die Bleistiftzeichnung Dieffenbachers fußt auf der beliebten Bleistiftzeichnung von C. Vogel von Vogelstein aus dem Jahre 1823, die von Schwerdgeburth und Payne gestochen und von Gentili, Eichens, Bayer und Fleckert lithographiert wurde.



Nr. 321



Nr. 322

322 WEBER, Carl Maria von. - Portrait. Porträt. Brustbild. Kupferstich wahrscheinlich nach der Lithographie von G. H. G. Feckert. Wolfenbüttel, L. Holle ca. 1850? 17 x 12,5 cm. Stockfleckig. € 60,-

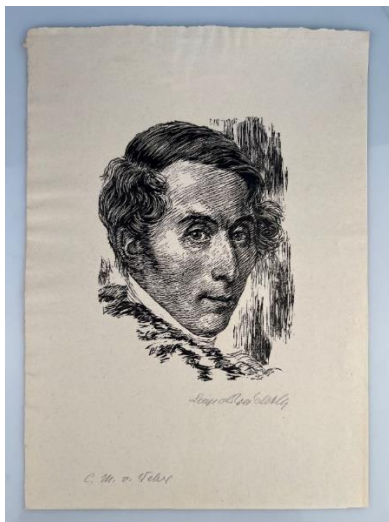
Schöner großer Kupferstich in sehr feiner Ausführung.

323 WEBER, Carl Maria von. - Portrait. Porträt. Originalholzschnitt von Leopold Wächtler. Handsigniert. [Leipzig, M. Möhring ca. 1930]. 34,5x24 cm € 80,-

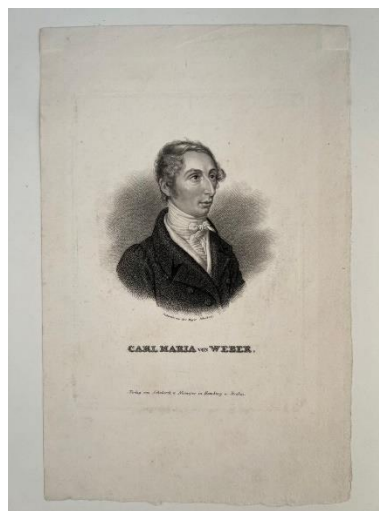
Wächtler, deutscher Graphiker war vorwiegend in Leipzig tätig (1896-1988). Er bevorzugte die Technik des Holzschnitts und machte sich mit seinen Holzschnitt-Porträts von Musikern und Autoren einen Namen.

324 WEBER, Carl Maria von. - Portrait. Porträt. Brustbild nach rechts. Stahlstich von Carl Mayer nach einem Gemälde von C. Vogel von Vogelstein aus dem Jahr 1823. Hamburg u. Itzehoe, Schubert u. Niemeyer um 1830. 17,5 x 12,5 cm. € 60,-

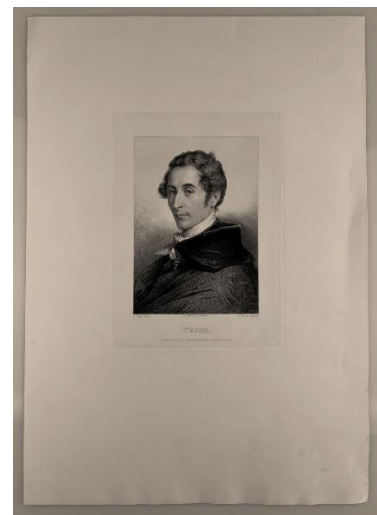
Das wohl berühmteste Porträt Webers in einem schönen, sauberen Abzug.



Nr. 323



Nr. 324



Nr. 325

325 WEBER, Carl Maria von. - Portrait. Porträt. Halbfigur nach links. Stahlstich von C. Preisel nach C. Jäger. München, Berlin, London, F. Bruckmann um 1900. 24 x 17 cm. Breitrandig und gut erhalten. € 80,-

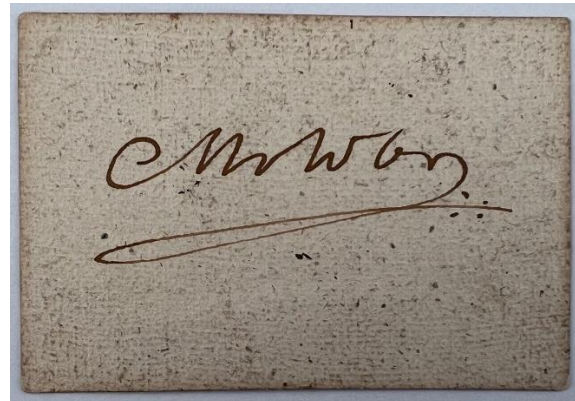
326 WEBER, Carl Maria von [1786-1826]: Printed entrance ticket: "Concert de Charles Marie de Weber" with Weber's autograph signature "CMv Weber" on the backside. Ohne Ort und Datum, [Um 1810]. 5,3 x 8,4 cm. Lightly browned. With ornamental blind embossing in the center. € 2.100,-

In his diaries, Weber described the years 1810-1813 as years of travel. During this time, Weber's busy concert schedule took him to the Mannheim/Heidelberg area, to Darmstadt, Prague and Berlin, as well as to southern and central Germany. It can be assumed that the present ticket dates from this time.



327 WEBER, Carl Maria von [1786-1826]: Printed entrance ticket: "Concert von Hermstedt" on a color printed ticket with engraving by Müller, numbered by hand "157.", on the backside with Weber's autograph signature "CMvWbr". No place, [around 1820]. 6,3 x 9,5 cm. Slightly stained. € 1.900,-

Rare document. - Ticket with imprint "Concert von Hermstedt", on the back with Weber's autograph abbreviated name "CMvWbr". Card with handwritten numbering "157", as well as a printed decoration: clarinet, lyre, music book, laurel branch and braided flower wreath. - Johann Simon Hermstedt (1778-1846) was the leader of the harmony music in Schwarzburg-Sonderhausen and one of the most important clarinet virtuosos of his time. In 1812 he met C. M. v. Weber for the first time during a concert in Gotha. Further joint concerts took place between 1812-1824. The last meeting of the two was in 1824 in Quedlinburg on the occasion of a Klopstock festival. There Helmstedt played under Weber's direction in the theater. - The clarinet concerto commissioned by Hermstedt from Weber in 1812 was never completed by Weber.

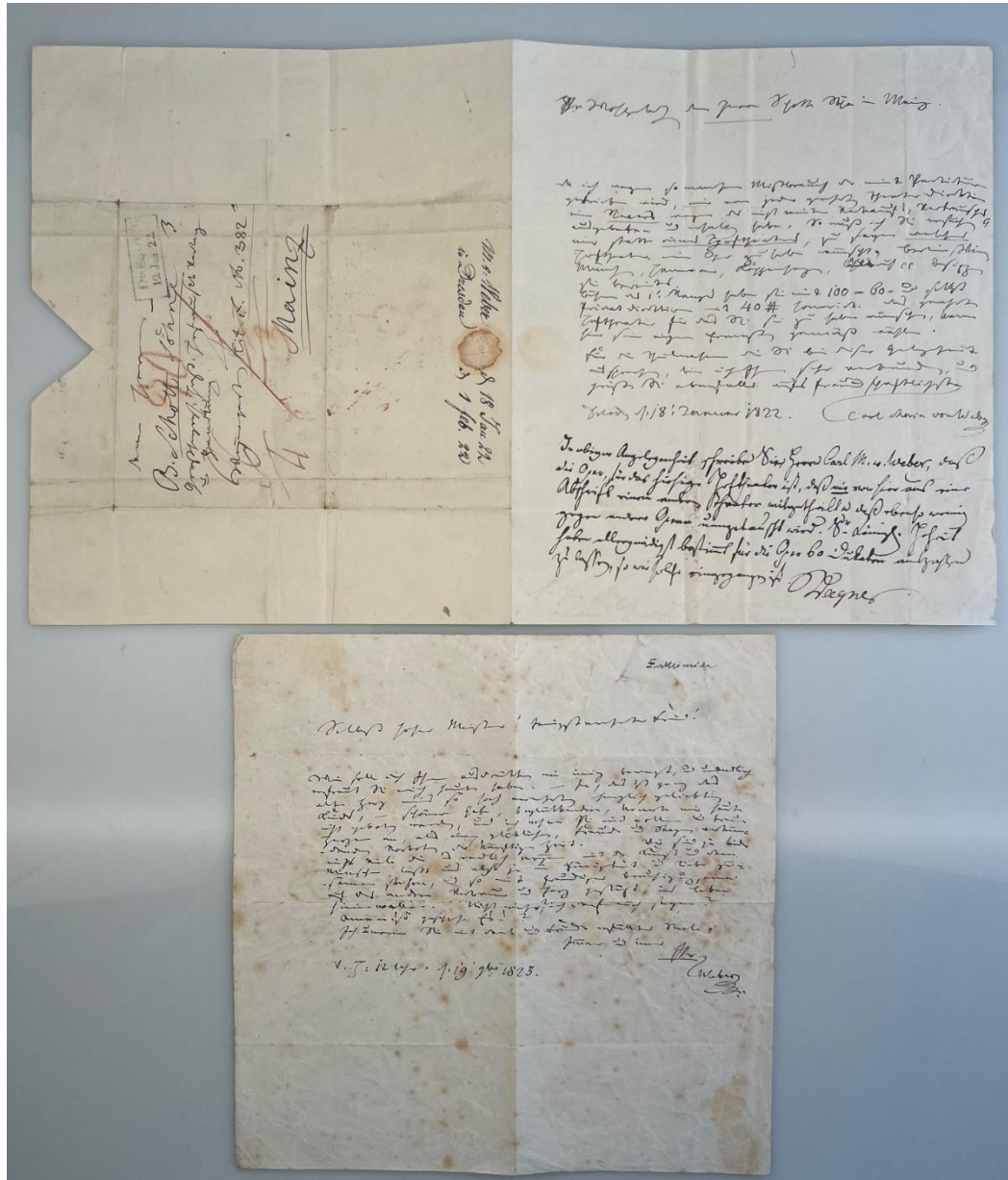


328 WEBER, Carl Maria von [1786-1826]: Autograph letter with place, date, signature and addressing. Dresden, 18. Januar 1822. Quarto 22,8 x 19cm. 1 page on folded double leaf. Enclosed: facsimile of an autograph letter with date and signature, 19. XI. 1825. Quarto. 3/4 page. € 4.900,-

HIS WORRIES ABOUT ABUSE OF HIS FREISCHÜTZ FULLSCORE

To the music publisher B. Schott's Söhne concerning the sale of a fullscore of "Freischütz" to the Mainz Court Theater. "Since I have asked for and received from every honored theater management a lapel for the no further sale, exchange, etc. because of so many abuses that are committed with scores, I must ask you to tell me instead of a court theater which court theater would like to have my opera; Berlin, Vienna, Munich, Hanover, Koppenhagen, Carlsruh ... they already own. Theaters of first grade payed 100 - 60 ... even private ones with 40 Thlr. The honored court theater for which you wish to have them, can choose here according to their own

judgement ..." - Below this, the reply in draft of the Schott publishing house: "In the above matter, write to Carl M. v. Weber that the opera is for the Court Theater here, that no copy will ever be sent from here to another theater, and that it will not be exchanged for other operas either. His Royal Highness has graciously decreed that 60 ducats be paid out for the opera as it is received." The opera was premiered on June 18, 1821, as the first piece in the Schauspielhaus in Berlin, newly built by Schinkel.



ÜBER DEN MISSBRAUCH MIT SEINER FREISCHÜTZ PARTITUR

An den Musikverlag B. Schott's Söhne wegen des Verkaufs einer Partitur des "Freischütz" an das Mainzer Hoftheater. "da ich wegen so manchem Mißbrauch der mit Parituren getrieben wird, mir von jeder geehrten Theaterdirektion ein Revers wegen des nicht weiteren Verkaufs, Vertauschs etc ausgebeten und erhalten habe, So muß ich Sie ersuchen mir statt eines Hoftheaters, zu sagen welches Hoftheater meine Oper zu haben wünscht, Berlin, Wien, München, Hannover, Kopenhagen, Carlsruh ... besitzen sie bereits. Bühnen des 1. Ranges haben sie mit 100 - 60 ... selbst Privatdirektionen mit 40 Thlr. honoriert. Das geehrte Hoftheater für das Sie sie zu haben wünschen, kann hier seinem eignen Ermessen gemäß wählen ..." - Darunter der Antwortentwurf: "In obiger Angelegenheit schreiben Sie Herrn Carl M. v. Weber,

daß die Oper, für das hiesige Hoftheater ist, daß nie von hier aus eine Abschrift einem andern Theater mitgetheilt u daß ebenso wenig gegen andere Opern ausgetauscht wird. Se. Königl. Hoheit haben allergnädig bestimmt für die Oper 60 Dukaten auszahlen zu lassen, so wie solche eingegangen ist." Die Oper wurde am 18. Juni 1821 als erstes Stück im von Schinkel neu gebauten Schauspielhaus in Berlin uraufgeführt.

329 WEBER, Carl Maria von [1786-1826]: Printed entrance ticket: "Argyll Rooms, Regent Street Carl Maria von Webers's Concert, Friday May 26, 1826...No.315" With Weber's autograph signature. London, 1826. Sedez 7,5 x 11 cm. With cancellation hole by pliers in the middle. € 2.700,-

CURIOSITY: TICKET TO HIS LAST CONCERT



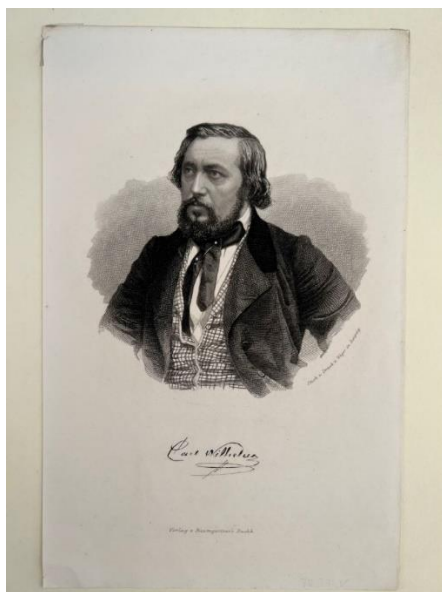
Weber was plagued by money worries and already seriously ill from Touberkolose. Against medical advice, he had traveled in February 1826 from Dresden via Frankfurt, Lorraine, Metz, Verdun to Paris to recover a few days for the onward journey via Calais to London. The goal was to complete his last opera "Oberon" for the premiere in London. Despite severe ill health, Weber remained active and attended and conducted several concerts, the first on March 8. In April, Weger even stood at the podium and conducted for several days in a row his new opera "Oberon". During these days, two things were important to the seriously ill composer: "with his own concert, which is to take place on May 26 ... to earn as much money as possible and, at the same time, to prepare the journey home ... Carl Maria had understood that while there was a lot of money to be made in London, life was also extremely expensive ..." Then, on May 26, the benefit concert in his favor took place at the Argyll Rooms, his last concert: "Through the concert Weber had really to suffer. He conducted, in addition to the cantata "The Festival of Peace", two overtures, and in addition to the new piano song, there were arias, that of Max and "Athalia", Fürstenau played his own Oberon variations. Artistically, the success was as enormous as it was financially disappointing, because the concert was poorly attended, for which there were many reasons: the bad weather, the traditional race for thoroughbred mares at Epsom, the simultaneous concert of the popular tenor Pierre-Ignace Begrez - and, as Max Maria later speculated, disgruntlement on the part of the aristocracy and the influential ladies of the Philharmonic Society, whom Weber had allegedly not courted enough." (Schwandt, Christoph: C.M. von Weber in seiner Zeit, p. 533ff.) 4 days later, Weber still appeared at a benefit concert in favor of Mary Anne Paton, where Fürstenau had to stand by him, because he was again much worse. In the night from June 4 to 5, Weber died.

KURIOSUM: EINTRITTSKARTE ZU SEINEM LETZTEN KONZERT

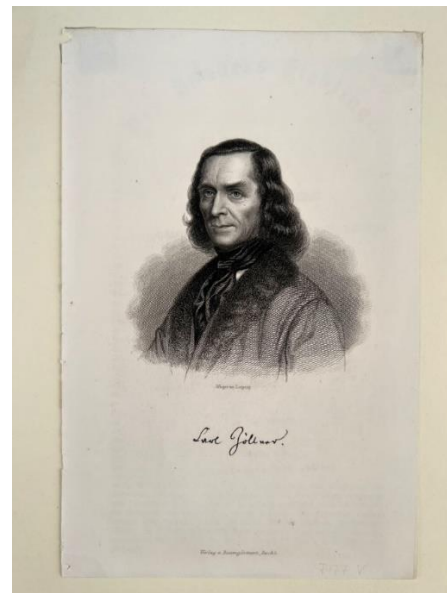
Weber war geplagt von Geldsorgen und bereits schwer von Tuberkulose erkrankt. Entgegen ärztlichen Rates war er im Februar 1826 von Dresden über Frankfurt, Lothringen, Metz, Verdun nach Paris gereist, um sich dort ein paar Tage für die Weiterreise über Calais nach London zu erholen. Ziel war es in London seine letzte Oper "Oberon" für die Uraufführung fertigzustellen. Trotz heftiger Krankheitsbeschwerden blieb Weber aktiv und besuchte und dirigierte mehrere Konzerte, das erste am 8. März. Im April stand Weger sogar mehrere Tage hintereinander am Pult und dirigierte. Dem schwer kranken Komponisten war in diesen Tagen war zweierlei wichtig: "Mit dem eigenen Konzert, das am 26. Mai sein soll ... möglichst viel Geld zu verdienen und daneben die Heimreise vorzubereiten ... Carl Maria hatte begriffen, dass in London zwar viel Geld zu verdienen, das Leben aber auch extrem teuer war ..." Am 26. Mai fand dann das Benefizkonzert zu seinen Gunsten in den Argyll Rooms statt, sein letztes Konzert: "Durch das Konzert musste Weber sich quälen. Es dirigierte außer der Friedenskantate "The Festival of Peace" zwei Ouvertüren, und neben dem neuen Klavierlied gab es noch Arien, die des Max und "Athalia", Fürstenau spielte eigene Oberon Variationen. Künstlerisch war der Erfolg so enorm, wie er finanziell enttäuschte, weil das Konzert schlecht besucht war, wofür es viele Gründe gab: Das schlechte Wetter, das traditionelle Rennen für Vollblutstuten in Epsom, das gleichzeitige Konzert des beliebten Tenors Pierre-Ignace Begrez - und, wie Max Maria später mutmaßte, Verstimmungen seitens der Aristokratie und der einflussreichen Damen der Philharmonic Society, die Weber angeblich nicht genug hofiert hatte." (Schwandt, Christoph: C.M. von Weber in seiner Zeit, S. 533ff.) 4 Tage später erschien Weber noch bei einem Benefizkonzert zugunsten von Mary Anne Paton, wobei ihm Fürstenau zur Seite stehen musste, weil es ihm wieder sehr viel schlechter ging. In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni verstarb Weber.

330 WILHELM, Karl. - Portrait. Porträt. Brustbild. Stahlstich von August Weger mit gestochener Unterschrift Wilhelms. Leipzig, Verlag v. Baumgärtners Buchh. [ca. 1860]. 21,4 x 13,6 cm. Sehr guter, fleckenfreier Abzug. € 25,-

Karl Wilhelm [1815-1873] war Komponist, Gesangslehrer und Mitbegründer der niederrheinischen Musikfeste. Sein Kunstlied "Die Wacht am Rhein" fand weite Verbreitung.



Nr. 330



Nr. 331

331 ZÖLLNER, Carl. - Portrait. Porträt. Brustbild. Stahlstich von August Weger. Mit der gestochenen Unterschrift Zöllners. Leipzig, Verlag v. Baumgärtner's Buchh. [ca. 1865]. 21,3 x 13,8 cm. Sauberer Abzug. € 25,-

Carl Zöllner [1800-1860] war Chordirigent und Komponist und wirkte in Leipzig. Er schrieb zahlreiche Lieder und Quartette für Männerchor und gründete 1822 eine Gesangsschule. Von ihm stammt das beliebte Volkslied "Das Wandern ist des Müllers Lust".

Literatur – Geschichte

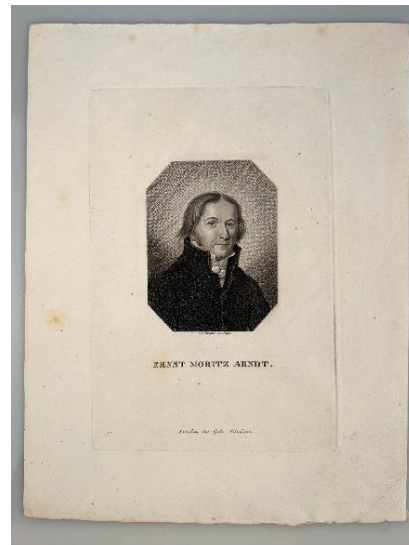
Briefe Manuskripte Porträts

332 ADELUNG, Johann Christoph. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. (Oktagon). Kupferstich in Punktiermanier von F. Bolt nach Graff Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 18,8 x 10,8 cm. € 24,-

Johann Christoph Adelung (1732-1806) war Germanist und Bibliothekar in Dresden. Er veröffentlichte ab 1774 das "Grammatisch-kritischen Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart".



Nr. 332



Nr. 333

333 ARNDT, Ernst Moritz. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. (Oktagon). Kupferstich in Punktiermanier von Lips nach C.T. Riedel. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 9x7 cm Plattenrahmen 19,5 x 13 cm. € 70,-

Ernst Moritz Arndt (1769-1860) war Schriftsteller, Freiheitskämpfer und Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung.

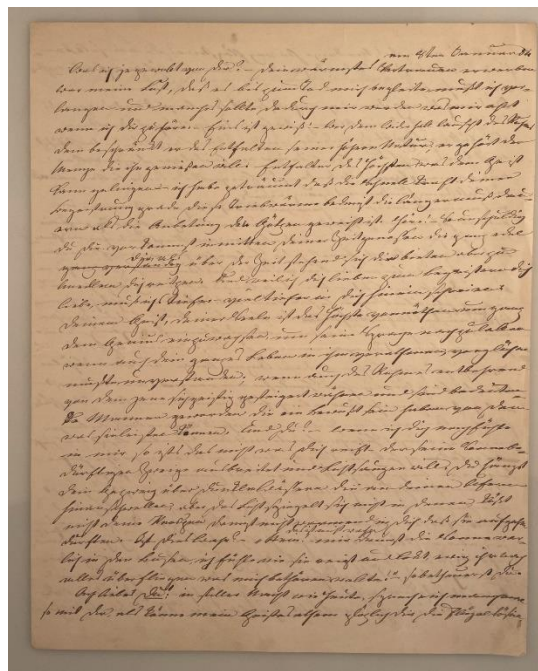
334 ARNIM, Bettina von (geb. Brentano) [1785-1859]: 2 eigenhändige Briefentwürfe ohne Unterschrift und Ort, einer datiert 8. Januar [18]54. Groß-Quart. 28,5 x 22,5 cm. 2 gefaltete Papierbögen mit jeweils 2 1/2 eng beschriebenen Seiten. Ein Blatt in der Faltung partiell eingerissen und ca. noch 6cm in die hintere Blattseite. € 11.000,-

UNVERÖFFENTLICHT: DIE WEIMARER KULTURSZENE, LISZT, WAGNER, GOETHE UND DIE KREATIVITÄT

Diese sehr persönlichen, unverblühten und detaillierten Entwürfe geben nicht nur einen bemerkenswerten Einblick in die emotionale und ästhetische Welt einer Schlüsselfigur der deutschen Romantik, sondern sind auch ein Fenster in das musikalische und kulturelle Leben in Weimar kurz nach dem Tod (im Juli 1853) von Karl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. Der Adressat, ein ungenannter Musiker - offensichtlich eine Person von beträchtlichem Talent - ist höchstwahrscheinlich Joseph Joachim (1831-1907). Bettina von Arnim, die Muse der literarischen Romantik, begegnete dem österreichisch-ungarischen Geiger, Komponisten und Dirigenten Joseph Joachim erstmals bei einem Konzert im November

1852 in Weimar, wo er seit Herbst 1850 Konzertmeister unter Franz Liszt war. Bettina und ihre Tochter Gisela trafen ihn wieder am 28. Oktober 1853, im Hause Robert und Clara Schumanns in Düsseldorf und Gisela überreichte Joseph Joachim das Manuskript der berühmten von Schumann, Brahms und Albert Dietrich gemeinsam komponierte "F-A-E-" Sonate. "Frei Aber Einsam" war zu dieser Zeit die von den deutschen Romantikern übernommene Lieblingsdevise Joachims. Im Sommer 1854 reiste Joachim nach Berlin und musizierte im Hause von Arnim.

Bettina von Arnim antwortet auf die Frage, was sie von ihm wolle, dass es ihr Wunsch sei, sein Vertrauen zu erlangen, und äußert den Wunsch, dass er sie bis zu ihrem Tode begleite. Sie äußert ihre Gedanken über sein Talent und über seine Musik, stellt sich vor, wie ihr Geist ihm die Flügel losbindet, damit er hoch aufsteigen kann, kritisiert Liszt und andere wegen ihres Mangels an musikalischen Ideen, und dass sie nur solche finden, die Ehre geben, aber nie von dem ausgehen, was sie persönlich erlebt haben, und sagt weiter, dass sie acht Tage in Weimar verbracht hat, als sie von Hannover zurückkam, wo sie wegen Hoffmann von Fallersleben gewesen sei, schreibt von Liszts müder Reaktion auf das vierstündige Dirigat des "Wilhelm Tell" und von ihrer Beobachtung, dass er [Liszt] Wagner nicht mehr kritisiere, obwohl er ihn insgeheim verfluche, weil er seiner überdrüssig sei, bevor er überhaupt anfange, seine Musik zu dirigieren, den Ratschlag, dass Weimar nichts für ihn sei, solange es "infiziert" sei, die Beobachtung, dass es Gift für sein späteres geistiges Leben sei, die Beschreibung der Kulturpolitik in Weimar und die Verunglimpfung Goethes, die Erörterung der Natur von Goethes Musikalität ("... denn er war selbst Musik ...") und schließt mit einer amüsanten und dramatischen Anekdote über eine Szene mit Liszt, [Peter] Cornelius und ihr selbst, in der sie die Anwesenden dafür rügt, dass sie Platen für musikalischer als Goethe halten.

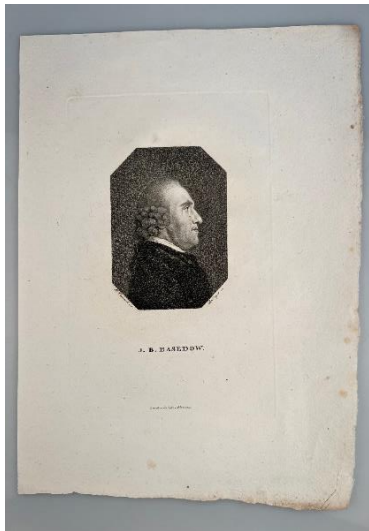


Joachim hatte bereits 1853 die Konzertmeisterstelle am Hannoveraner Hof angetreten, die er bis 1868 innehatte. Diese Jahre, in denen 56 Kompositionen entstanden, waren seine fruchtbarsten als Komponist, auch beeinflusst vom Lisztschen Konzept einer Programmmusik. Unter Joachims zahlreichen Mentoren ist Bettina von Arnims Einfluss auf den jungen Musiker gar nicht hoch genug einzuschätzen. Bettina, die einst mit Goethe und Beethoven befreundet war, war eine glühende Musikliebhaberin und Amateurkomponistin mit unverblühten ästhetischen Ansichten. Durch ihre Mentorschaft wurde Joseph in dem romantischen Kult der Beethoven-Verehrung bestätigt, den Bettina mitbegründet hatte, ebenso wie in der Kunstreligion - der Sakralisierung der Kunst - wie sie im Hause Arnim praktiziert wurde.

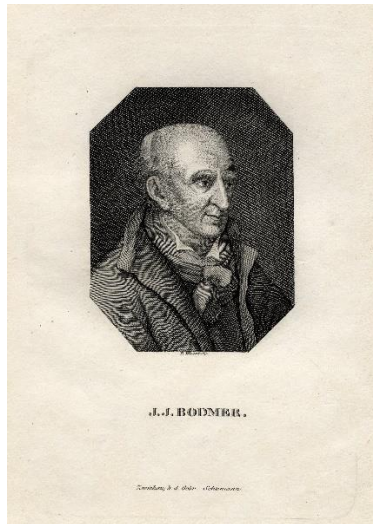
Bezeichnenderweise trug Bettina auch dazu bei, dass Joachim sich von Franz Liszt abwandte, den sie zunächst verehrte, mit dem sie sich aber zerstritten hatte.

335 BASEDOW, Johann Bernhard. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. (Oktadon). Kupferstich in Punktiermanier von Bollinger nach D. Chodowiecki. Zwickau, Gebr. Schumann [ca.1820]. 18 x 12,5 cm. Schöner, kräftiger Abzug. € 40,-

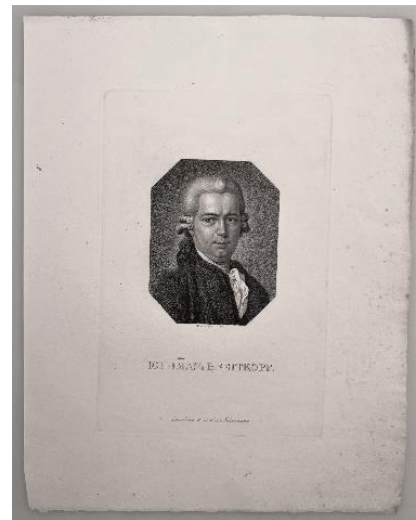
Johann Bernhard Basedow (1724-1790) war Pädagoge, Theologe und Schriftsteller. Ab 1774 legte er sein pädagog. Elementarwerk "Grundfragen der Erziehung des Menschen ..." vor. Er war u. a. mit Goethe und Lavater befreundet.



Nr. 335



Nr. 336



Nr. 337

336 BODMER, Johann Jacob. - Portrait, Porträt, Brustbild. Kupferstich von P. Wuest. Zwickau, Schumann. Nach 1800. 17 x 11,5 cm. € 40,-

Schweizer, Dichter, Übersetzer und Herausgeber. "Bleibende Verdienste kommen Bodmer auf dem Gebiet der germanistischen Wissenschaftsgeschichte zu. Zusammen mit Breitinger richtete er nach 1743 seine Aufmerksamkeit auf den so genannten Minnekodex und das Nibelungenlied" (vgl. Killy).

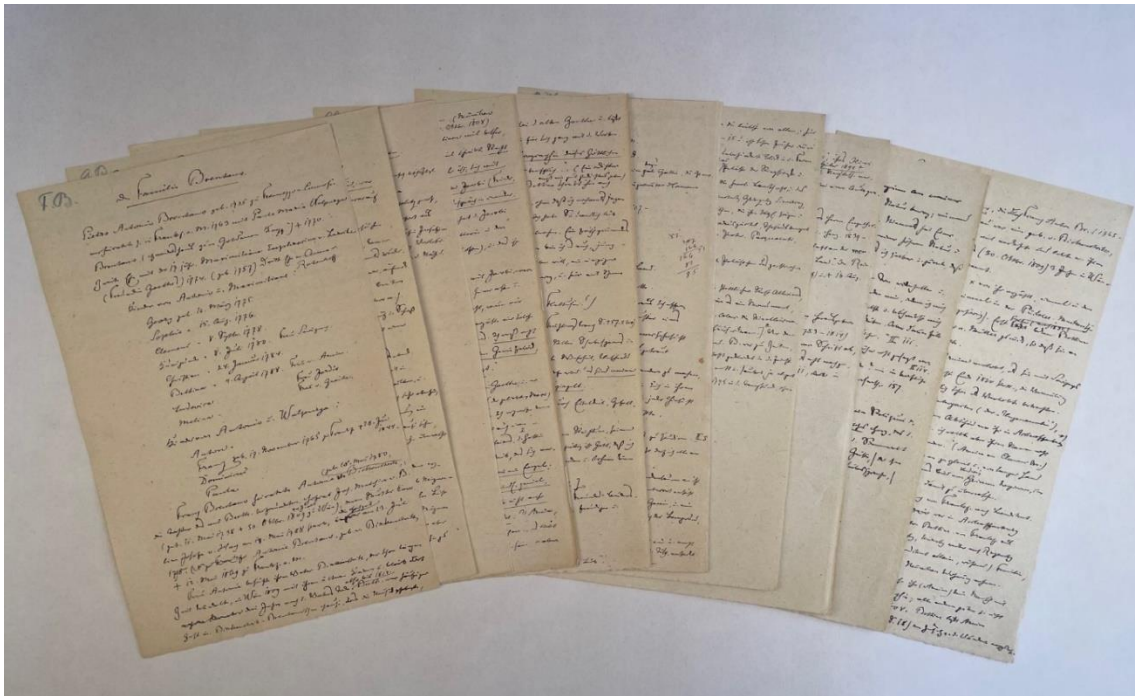
337 BREITKOPF, Joh[ann] [Gottlob] Iman[uel]. - Portrait, Porträt, Halbfigur, Brustbild. Kupferstich in Punktiermanier von [A.] Wachsmann. Zwickau, Schumann um 1830. 26 x 20 cm Blatt, Kupferstich 18 x 12 cm. Schönes breitrandiges Blatt. € 50,-

Schönes Porträt des berühmten Musikverlegers. Breitkopf (1719-94) - Sohn des Firmengründers - gelang durch eine Verbesserung der bisherigen Notendrucktechnik mit teilbaren und beweglichen Lettern (Notentypendruck) eine schnelle Entwicklung des Musikverlages im 18. Jahrhundert. Nach 1756 druckte der Verlag Partituren aller namhaften Komponisten seiner Zeit u. a.: Bach-Söhne, J. Haydn, L. Mozart, Marpurg, Mattheson, Quantz, Stamitz, Telemann.

338 BRENTANO - KALBECK, Max [1850-1921]: Eigenhändige Schriftstücke von Max Kalbeck über die Familie Brentano. Groß-Oktav. 24 x 15,6 cm und 19,5 x 15,6 cm. 16 Bl., teils ganz- und beidseitig beschrieben, teils nur einseitig. € 600,-

UNVERÖFFENTLICHT

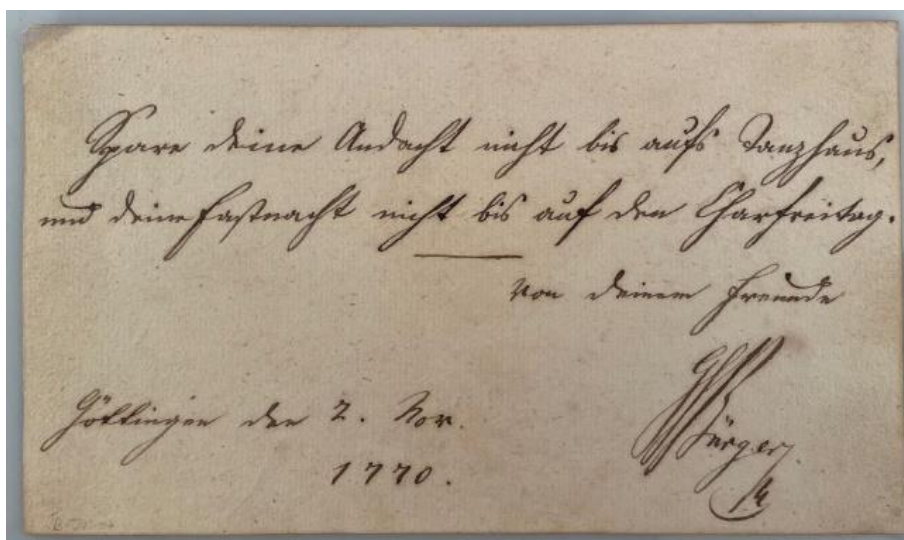
BIOGRAPHISCHE NOTIZEN ÜBER DIE FAMILIE BRENTANO



Ausführliche biographische Materialsammlung über die Familie Brentano. Die Sammlung enthält u.a. eine Aufstellung der verwandtschaftlichen Verhältnisse der "Familie Brentano", dabei wird als erster Name Pietro Antonio, geb. 1735, genannt. Es folgen die Beiträge: Goethe über Bettina; Clemens Brentano über Bettina an Arnim; Bettina; Bettina bei Beethoven u. a. Zudem finden sich Hinweise auf den Autor, der über seine Gedichtsammlung "Aus Natur und Leben" (1870) berichtet. - Diese Sammlung ist der Brentano-Ausgabe unbekannt (Lt. beiliegendem Schreiben von Herrn Dr. Jürgen Behrens vom Freien Deutschen Hochstift) und scheint nach unseren Recherchen nie in ein Werk Kalbecks eingeflossen zu sein. Deshalb gehen wir davon aus, dass die Texte unveröffentlicht sind.

339 BÜRGER, Gottfried August [1747-1794]: Eigenhändiges Stammbuchblatt mit Datum und Unterschrift. Göttingen, 2. Nov[ember] 1770. Klein-Queroktav. 15,2 x 8,7 cm. 1 Seite. Leicht gebräunt. Dreiseitiger Goldschnitt. € 2.000,-

DAS LUSTIGE STUDENTENLEBEN IN GÖTTINGEN



Der 22-jährige Jurastudent G.A. Bürger verwendet den Stammbuchspruch eines unbekanntes Autors, der damals gerne und viel zitiert wurde: "Spare deine Andacht nicht bis aufs Tanzhaus / und deine Fastnacht nicht bis auf den Charfreitag. / - von deinem Freunde GABürger"

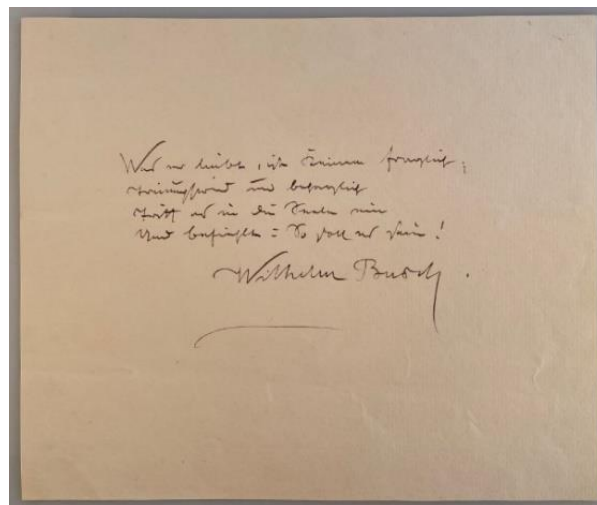
Bürger studierte von 1768 bis 1772 Jura in Göttingen und frönte dort einem lustigen Studentenleben. Dazu gehörte auch, dass sich die Kommilitonen gegenseitig launige Sprüche ins Stammbuch schrieben. Ab 1770 wuchs bei ihm das Interesse an Philosophie und Literatur. In dieser Zeit freundete er sich mit Heinrich Christian Boie an. Dieser veröffentlichte 1770 nach französischem Vorbild den ersten deutschsprachigen Musenalmanach, den bei Johann Christian Dieterich in Göttingen publizierten "Musenalmanach auf das Jahr 1770". 1779-1794 zeichnete G. A. Bürger für die Herausgabe verantwortlich. Um die Bögen seines Almanachs zu füllen, musste Bürger auch schwächere Beiträge aufnehmen, die er dann selbst umarbeitete und unter dem Pseudonym "Dietrich Schofelschreck" veröffentlichte. - Sehr selten so früh.

340 BUSCH, Wilhelm [1832-1908]: Eigenhändiges Albumblatt mit Unterschrift. [Mechtshausen? vor 1904]. Klein-Quer-Quart. 17 x 20,5 cm. 1 Seite. € 4.800,-

GANZ BEI SICH ANGEKOMMEN: WILHELM BUSCH IM ALTER

"Was er liebt, ist keinem fraglich; / Triumphierend und behaglich / Tritt es in die Seele ein / Und befiehlt: So soll es sein!"

Diese 4 Zeilen bilden die erste Strophe des Gedichts "Höchste Instanz", das 1904 in der Sammlung "Zu guter Letzt" erschienen war. Als Aphorismus kann der erste Teil des Gedichtes ganz für sich stehen, da er Buschs Lebensgefühl in dieser Zeit ausdrückt.



Die Gedichtsammlung entstand 1899 in Mechtshausen, wo Busch seine letzten Lebensjahre im Haus seines Neffen Otto Nöldeke verbrachte, der dort Pfarrer war. Die Sammlung von 100 Gedichten war seine letzte Veröffentlichung zu Lebzeiten und zeigte, dass Busch auch im fortgeschrittenen Alter sehr produktiv war und nichts von seinem Humor eingebüßt hatte.

341 CHAMISSO, Adalbert von. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. Stahlstich (anonym) nach einem Gemälde von Robert Reinick. [um 1840]. 10 x 6 cm. Passepartout. € 60,-

A. v. Chamisso (1781-1838) deutsche Schriftsteller und Naturforscher, zählte zum literarischen Freundeskreis von E.T.A. Hoffmann in Berlin.



342 COTTA, Johann Georg Freiherr von [1796-1863]: 7 Briefe mit eigenhändiger Unterschrift "Georg von Cotta" bzw. "Frher. v. Cotta". Stuttgart, 1850-1858. Quart bzw. Groß-Oktav. Insgesamt 9 S. Gelegentliche Faltenrisse. € 2.900,-

DAS VERLAGSGESCHÄFT IM 19. JAHRHUNDERT

Konvolut von interessanten Briefen des Verlegers und Redacteurs des "Morgenblattes für gebildete Stände" an Schriftsteller Dr. Alexander Jung (1799-1884) in Königsberg, der sich offensichtlich beklagt hatte, dass seine Arbeiten abgelehnt oder nicht ausreichend gewürdigt wurden und zudem seine wirtschaftliche Notlage anführte.

Die Antwortbriefe Cottas sind ausnehmend liebenswürdig und geduldig und jedes Mal bemüht, auf die individuellen Anliegen Jungs einzugehen. Gleichzeitig stellt Cotta aber deutlich seinen Standpunkt und den des Verlages dar.

Im Brief vom 11.11.1850 schreibt er: "Der Blick in die Zukunft ist so finster, die Wahrscheinlichkeit eines deutschen Bürgerkrieges so nahe, daß wir alle neuen Unternehmungen ablehnen. Eine nochmalige Verschickung eines älteren Werkes, wie z.B. des Ihrigen über Hölderlin ist gegen die Geschäftsgewohnheit der JGCottaschen Buchhandlung ..."

Am 13.12.1852 erklärt er Jung: " ... Keine Buchhandlung muß in dem was sie verlegt, strenger wählen als eben diese, keine zumal mit gewissenhafterer Aengstlichkeit abwägen, was sie über die Werke ihrer großen Klassiker selbst verlegt ... Die Empfehlungen eines [Karl] Rosenkranz allein schon wird genügen, Ihnen einen Verleger zu verschaffen ... Erlauben Sie mir nun Ihrer Frau Gemahlin mit anliegendem Göthe in 8° einen kleinen Beitrag für deren Bibliothek zuzusenden. ..."

Am 1.2.1854 heißt es: " ... Wie lange mußte nicht eben das Gregoroviussche Werk warten und wie unzufrieden ist er nicht darüber geworden! Ohnedieß bin ich nicht einziger Besizer der JGCottaschen Buchhdlg., sondern habe nur einen geringeren Eigenthums Antheil an derselben. Wo ich aber selbst und einziger Besizer bin, auf meinem Gütern nehmlich, da ist die Noth so groß wie überall im Lande Schwaben, in welchem in einzelnen Orten die Leute nur von

Kleienbrühe leben, der Hungertyphus sich überall einstellt und selbst in der heil. Woche mehrere Menschen Hunger's gestorben sind.

5.10.1854: " ... Wenn die JGCottasche Buchhdlg. ihre innige Theilnahme an dem Schicksale eines würdigen Dichters stetes mit dem Verlage seiner Schriften Bethätigen sollte, so wäre diese Aufgabe über ihre Kräfte gehend. "

30.2.1856: " ... die Redacteurs der Journale der Cottaschen Buchhandlung sind alle für ihre Blätter verantwortlich, selbstredend also auch ganz unabhängig: ich kann also nur bedauern, wenn Sie mit ihnen sich nicht nach Wunsch verständigen konnten. ..."

14.12.1858: " ... Von Feinden, die Sie hier haben sollen habe ich wenigstens keine Kunde; gesprochen hat mir von Ihnen Niemand als Herr A. Lewald und durch ihn Herr Prof. Fichte. Beide in der freundlichsten Weise, mit voller Anerkennung, und in der Art warmer Freunde ... Was die J.G. Cotta'sche Buchhandlung betrifft, so nimmt diese (aus einer Collectiv Zahl tüchtiger Männer bestehend, und deren Mitbesitzer ich nur zum Theile bin) Verlagsartikel an oder lehnt sie ab, wie es ihr gut dünkt, und darüber wird und kann ihr doch Niemand ernstlich grollen, denn alles was gut ist kann sie drucken. Ob sie mit richtigem Takt verfährt oder nicht, das hat sie und ihr Beirath allein vom dem Publicum und sich selbst zu verantworten ..."

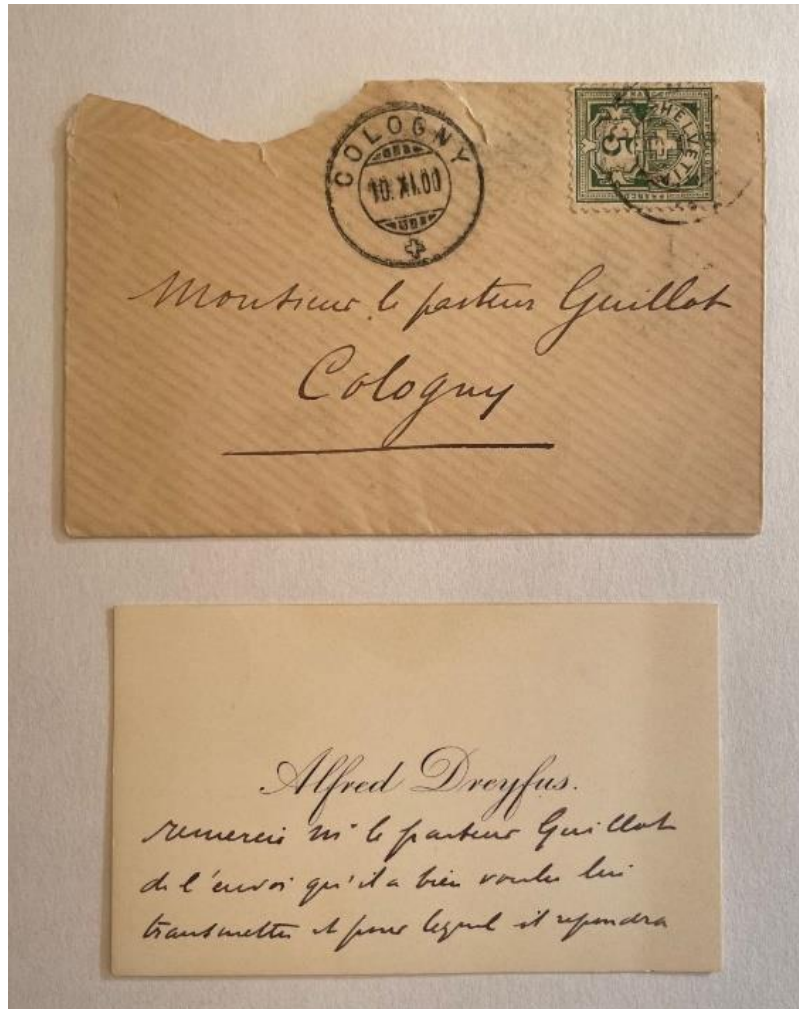
Cotta hatte nach dem Tod seines Vaters Johann Friedrich von Cotta im Jahr 1832 zusammen mit seinem Schwager Hermann von Reischach die Geschäftsführung der Verlagsbuchhandlung übernommen. Er gewann für den Verlag wichtige neue Autoren wie Nikolaus Lenau, Eduard Mörike, Gottfried Kinkel, Ferdinand Freiligrath, Franz von Dingelstedt, Friedrich Hebbel, Annette von Droste-Hülshoff, Karl Simrock, Emanuel Geibel und Heinrich Heine. - Beiliegend zwei Briefe des Cotta-Verlages aus dem Jahr 1870 und eine Quittung aus dem Jahr 1882, ausgestellt auf Jung.



343 DREYFUS, Alfred [1859-1935]: Gedruckte Visitenkarte mit sechs eigenhändigen Zeilen. Cologne (Poststempel), 10. XI. [19]00. 5,8 x 9,6 cm. Mit beiliegendem frankiertem Briefumschlag sowie 2 signierte Quittungen für erhaltene Telegramme. € 1.200,-

DIE AFFÄRE DREYFUS

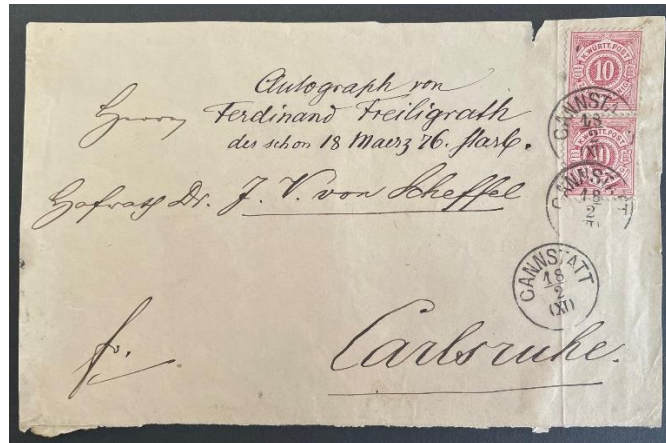
LEGENDÄRER JUSTIZSKANDAL UND DIE GEBURTSTUNDE DES INTELLEKTUELLEN



Die Affäre Dreyfus war mit ihrem 1894 ausgesprochenen Fehlurteil einer der größten Justizskandale in der Französischen Geschichte. Dem jüdischen Offizier Alfred Dreyfus wurde vorgeworfen, Landesverrat begangen zu haben indem er kriegswichtige Dokumente an den deutschen Feind übergeben hätte. Trotz Dreyfus' Beteuerungen seiner Unschuld wurde er degradiert und zu lebenslanger Haft auf die der südamerikanischen-französischen Insel Guyanas vorgelagerten Teufelsinsel verurteilt. Émile Zola nahm Partei für Dreyfus in einem öffentlichen Brief an den Präsidenten der Republik, Georges Clemenceau, in der Zeitung "L'Aurore" vom 13.1.1898 mit dem Titel "J'Accuse ...!" Die Folge davon war die nachhaltigste Gesellschaftskrise der Dritten Französischen Republik, die einen Wendepunkt in der Geschichte der Juden in Europa darstellte. Aus dem Kreis der Intellektuellen heraus wurde 1898 die Liga für Menschenrechte gegründet. Der Prozeß wurde wieder aufgerollt, Dreyfus begnadigt, vollständig rehabilitiert und zum Major und Ritter der Ehrenlegion ernannt. Die vorliegenden Zeilen sind an Pasteur Alexandre Guillot [1849-1930] in Colongny am Genfer See, gerichtet, wo Dreyfus nach seiner Rückkehr aus der Verbannung zeitweise lebte: "Alfred Dreyfus [gedruckt] remercie M. le pasteur Guillot de l'envoi qu'il a bien voulu lui transmettre et pour lequel à M. Suri-Ducommun. Il lui présente en même temps les meilleurs compliments." Guillot war

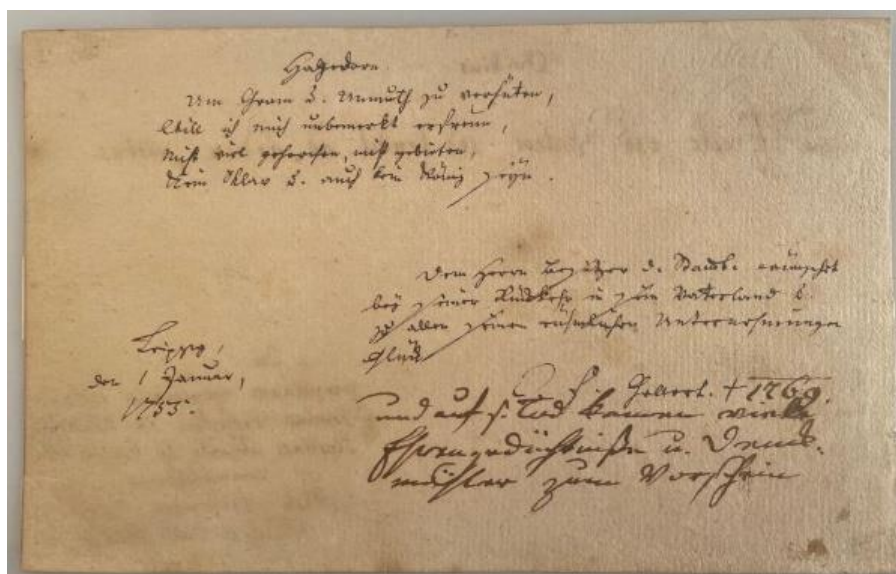
zwischen 1874 und 1901 Pastor in Cologne und verkörpert das Modell des leutseligen und gebildeten Genfer Pastors. Er veröffentlichte viele seiner Predigten sowie historische Arbeiten über Genf, Biografien von Genfer Pastoren und Persönlichkeiten. Die Affäre Dreyfus wurde mehrfach verfilmt, zuletzt 2019 mit dem Oskar-Preisträger Jean Dujardin und Louis Garrel unter dem Titel "J'accuse". - Autographen von Alfred Dreyfus sind sehr selten am Markt.

344 FREILIGRATH, Ferdinand [1810-1876]: Eigenhändige Adresse auf der Vorderseite eines Briefumschlags mit 2 hübschen Briefmarken der Königlichen Württembergischen Post. Cannstatt, 18. II. 1876. 17,5 x 11,2 cm. Kl. Einriss am oberen Rand. € 250,-



Geschrieben genau einen Monat vor seinem Tod auf der Vorderseite des Briefumschlags: "Herrn Hofrath Dr. J.V. von Scheffel / Carlsruhe". Darüber ein Vermerk von Joseph Viktor von Scheffel: "Autograph von Ferdinand Freiligrath der schon am 18. März 76 starb." Rückseitig mit dem Stempel der "Handschriften-Sammlung Adolph Meyerdercks Hamburg" mit dessen eigenhändigen Anmerkungen: "Die Adresse von der Hand Freiligrath's welcher in diesem Kuvert, das letzte von ihm verfasste Gedicht (zur Feier von J.V. v. Scheffels 50. Geburtstag 16.2.1876) an Scheffel gesandt hatte. 1 Monat später, am 18.3.1876 starb Ferdinand Freiligrath. Die Bestätigung ist von der Hand J.V. v. Scheffels."

345 GELLERT, Christian Fürchtegott [1715-1769]: Eigenhändiges Stammbuchblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. Leipzig, 1. Januar 1755. Quer-Oktav. 10,6 x 17 cm. 1 Seite. Etwas gebräunt. € 2.500,-



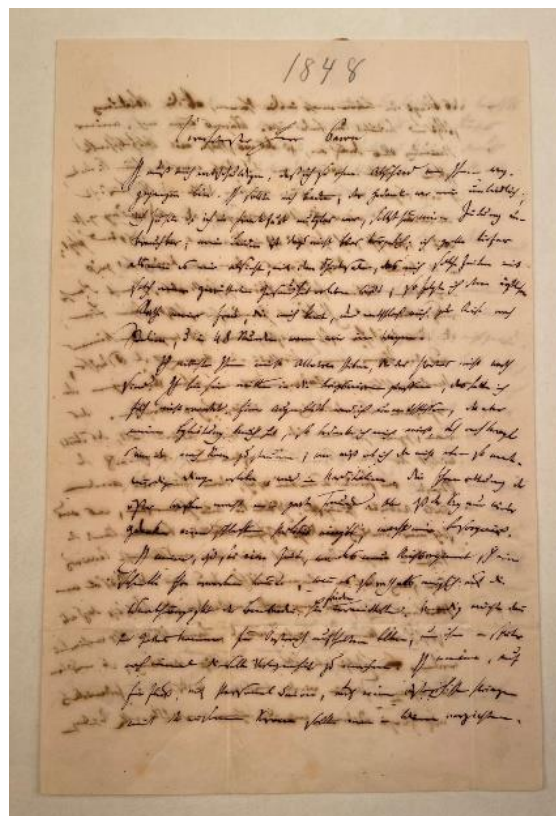
Stammbuchblatteintrag für einen Studienabgänger in Leipzig mit einem Zitat des kurz zuvor verstorbenen Lyrikers und Fabeldichters Friedrich von Hagedorn (1708-1754). Wie Gellert war er ein Vertreter der deutschen Rokokolyrik, die in Deutschland gleichzeitig in Hamburg, Halle und Leipzig ihren Höhepunkt fand, wobei der Patrizier und Diplomat Hagedorn am Anfang und in der Spitze der Hamburger Rokokolyrik stand.

"Hagedorn / Um Gram u. Unmuth zu verhüten, / Will ich mich unbemerkt erfreun, / Nicht viel gehorchen, nicht gebieten, / Kein Sklave u. kein König seyn". Unterzeichnet: "Dem Herrn Besitzer d. Stammb. wünscht bey seiner Rückkehr in sein Vaterland u. zu allen seinen rühmlichen Unternehmungen Glück / C. F. Gellert". Von fremder Hand wurde nach dem Tod Gellerts eingetragen: "+ 1769 und auf d. Tod kamen viele Ehrengedächtnisse u. Denkmähler zum Vorschein". Gellert war in der Mitte des 18. Jahrhunderts einer der meistgelesenen deutschen Dichter. Einem breiten Publikum war er bekannt durch seine Tierfabeln, die um 1750 nach der Bibel das meistgedruckte Buch waren. 1751 erhielt er in Leipzig eine ao. Professur für Philosophie. Zu seinen Studenten zählte auch J.W. von Goethe, der seine Morallehre als "Fundament der deutschen sittlichen Kultur" bezeichnete. - Rückseitig auf dem Stammbuchblatt ein Zitat von Ovid (in lateinischer Sprache) von Gottlob Friedrich Lechla (1734-1783), evangel. Pfarrer in Sachsen, datiert Leipzig 1751.

346 GERVINUS, Georg Gottfried [1805-1871]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Genua, 10. August 1848. Großoktav. 20,5 x 13,2 cm. 3 Seiten. Blindstempel. Mit Anschrift und Siegelresten. Kleiner Blattausschnitt bedingt durch Siegelbruch. Etwas gebräunt.

€ 650,-

DIE ITALIENISCHEN UNABHÄNGIGKEITSKRIEGE BERICHT AUS DEM KRIEGSGEBIET



Persönlicher, ausführlicher Brief aus Genua an Baron Christian Friedrich von Stockmar (1787-1863), der 1848 in Frankfurt als Bundestagsgesandter die Herzogtümer Sachsen-Coburg und Sachen-Gotha vertrat. Gervinus war 1848 Abgeordneter der Nationalversammlung in

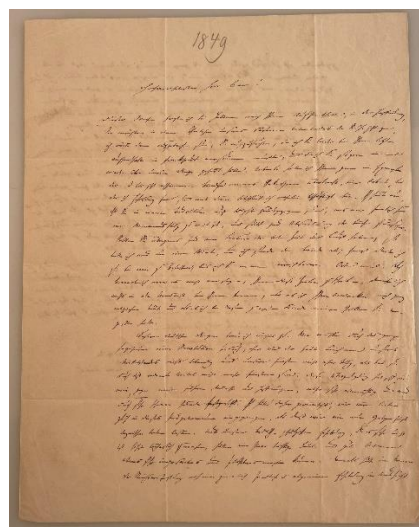
Frankfurt, schied dort aber im Juli 1848 aus. Anschließend fuhr er mit seiner Frau nach Italien, mitten in die Kriegswirren des Ersten Unabhängigkeitskrieges der italienischen Staaten vom Kaisertum Österreich.

"Ich muss mich entschuldigen, dass ich so ohne Abschied von Ihnen weggegangen bin. ... ich fühlte, dass ich in Frankfurt nutzlos war, selbst für meine Zeitung ["Deutsche Zeitung"] unbrauchbar: mein Leiden ist dazu nicht bloß körperlich; ich grollte tiefer als man er mir ansieht; mit dem Schicksal, als mich solche Zeiten mit solch einer zerrütteten Gesundheit erleben lässt; so folgte ich dem ärztlichen Rath meiner Frau ... zur Reise nach Italien. ... Ich bin Hier mitten in die Kriegswirren gerathen". Er berichtet, dass er weiter nach Neapel und Rom reist und hofft, dass er "da nicht so merkwürdige Dinge erlebt wie in Norditalien". - Ausführlicher in beiliegender Transkription.

347 GERVINUS, Georg Gottfried [1805-1871]: Eigenhändiger Brief mit Datum, Unterschrift und Anschrift "Baron Stockmar London Buckingham palace". Heidelberg, 21. D[e]z[embe]r 1849. Quart. 28,5 x 22 cm. 2 Seiten. Siegelreste, kleiner Randausschnitt. € 720,-

AUGENZEUGENBERICHT AUS DEM REVOLUTIONSJAHR

Ausführliches interessantes Schreiben des Historikers und Politikers an Christian Friedrich Frhr. von Stockmar (1787-1863), einflussreicher bedeutender Staatsmann, Arzt und enger vertrauter Berater und Freund der Königin Viktoria und des Prinzen Albert von Großbritannien.

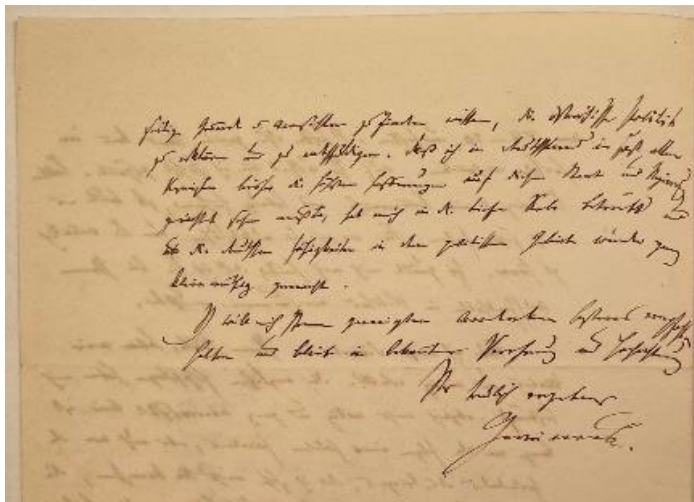


Gervinus bedauert, Stockmar bei seinem Aufenthalt in Frankfurt versäumt zu haben, "da ich Sie so gern einmal wieder über unsere Dinge gehört hätte. Nebenbei hätte ich Ihnen gerne ein Exemplar der 3 hier jetzt erschienenen Bändchen meines Shakespeare überbracht, eine Arbeit bei der ich Erholung fand, und mit deren Abschluss ich beschäftigt bin". Es folgte ein abschließender 4. Band. Falls Stockmar "für eine Lecture der Art Zeit und Lust habe", so wolle er ihm die Bände gerne zusenden. Zur politischen Situation kommentiert Gervinus: "Unseren deutschen Dingen traue ich nichts zu. Wir müssen durch das ganze Fegefeuer hindurch, ohne wird der faule Leichnam unseres Mittelstandes nicht lebendig und unsere Fürsten nicht eher klug, als bis sie nicht mehr Fürsten sind. Diese Überzeugung haftet in mir, gegen meine frühen Wünsche und Hoffnungen ... Ich hätte daher gewünscht, wir wären lieber gleich in dieses Purgatorium eingegangen, als dass wir eine neue Gelegenheit dazwischen treten lassen". Aus der gegebenen Situation "hätten ein paar tüchtige Leute etwas sehr imposantes und fruchtbares machen können". Doch jetzt "ist Blut gesät" und bei der nächsten Gelegenheit werde wohl auch Blut fließen. Das Parlament müsse eigentlich "mit einer guten vaterländischen Bewegung" nach außen ablenken. "Aber die Behandlung dieser Sache zeigt mir die elendste Zukunft im

Spiegel". Weiter beklagt er das Joch in das man sich wieder begeben soll, da doch endlich "die zwei großen Mächte einander die Zähne zeigen. Die Unmöglichkeit, die Österreich zu gehen, scheint mir nun so durch alle Kategorien hindurch bewiesen, dass ich auch nicht das größte Opfer gescheut haben möchte, die Trennung und Scheidung positiv auszusprechen". Abschließend bittet er um Nachricht, wenn Stockmar wieder in Deutschland sei.

348 GERVINUS, Georg Gottfried [1805-1871]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Heidelberg, 10. Mai 1855. Groß-Oktav. 22,4 x 14,2 cm. Doppelbogen. 3 1/2 Seiten. € 750,-

GESCHICHTE DES 19. JAHRHUNDERTS SEIT DEM WIENER KONGRESS

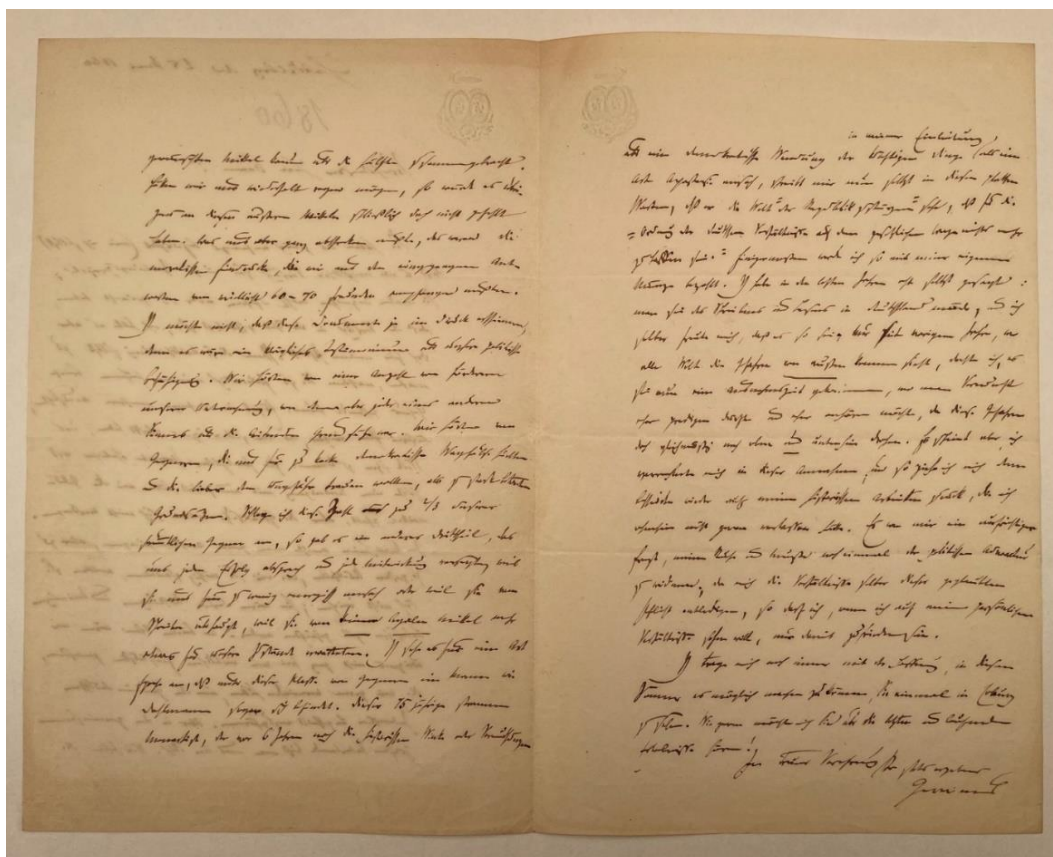


(Ausschnitt)

"In etwa 14 Tagen wird Ihnen mein Verleger den ersten Band der 'Geschichte des 19. Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen' zuschicken". So beginnt der umfangreiche Brief an den Coburger Diplomaten Christian Freiherr von Stockmar (1787-1863) mit dem Gervinus befreundet war und den er um Unterstützung für sein neuestes "Product" bittet. "Dies wird ein breites und langwieriges Werk werden bis es fertig ist ... Für mich wird es eine Lebensaufgabe sein, der ich mir einigermaßen gewachsen zu sein, aber auch zu werden wünsche. dazu wird mir sehr behülflich sein, wenn ich Ihr Interesse einigermaßen auf das Buch fesseln kann ... Der erste Theil schliesst leider nicht recht ab, er wird erst mit dem VI. Band zusammen einen abgerundeten Gegenstand, die Reaction von 1814-20, umfassen ...". Die "Geschichte des 19. Jahrhunderts" erschien in 8 Bänden (1856-66). Die 1853 erschienene "Einleitung" hatte Gervinus eine Anzeige wegen Hochverrats und die Amtsenthebung an der Heidelberger Universität eingebracht. - Gervinus äußert sich in dem Brief auch über aktuelle politische Themen. " ... Mir ist bange vor den Folgen eines frühen Friedens, aber auch vor der Fortdauer des Krieges; aber ich sehe nicht die Krefte, die dieser Aufgabe gewachsen sind ... bin ich noch der Meinung, daß ... der Friede folgen wird. Wenn es nicht geschieht, wird es an der Erbärmlichkeit der österreichischen Politik liegen, die wir in Deutschland in allen Klassen bewundert haben ...". - Der Briefempfänger, Freiherr von Stockmar, war ein einflussreicher und bedeutender Staatsmann und enger, vertrauter Berater und Freund der Königin Viktoria und des Prinzen Albert. 1848 wurde er Gesandter am Frankfurter Bundestag und übte starken Einfluss auf die Nationalversammlung aus, ohne das ihm angetragene Ministeramt zu übernehmen (vgl. Bosl).

349 GERVINUS, Georg Gottfried [1805-1871]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Blindsiegel. Heidelberg, 25. Mai 1860. Großoktav. 21,3 x 13,6 cm. 3 Seiten auf Doppelbogen. Etwas gebräunt. € 720,-

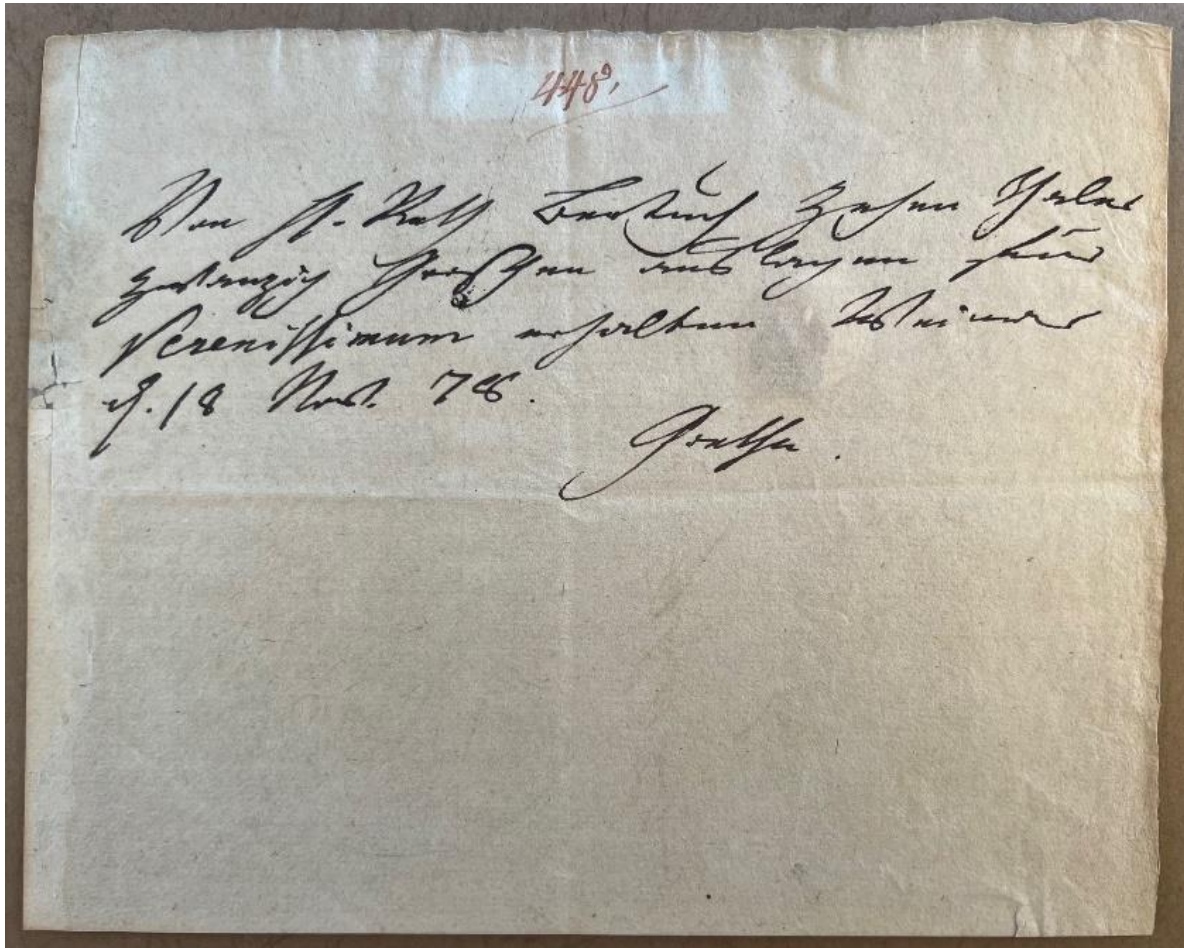
DIE MÜDIGKEIT DEUTSCHLANDS BEIM SCHREIBEN UND LESEN



Umfangreicher Brief an Baron Christian Friedrich von Stockmar (1787-1863) in Coburg über den gescheiterten Versuch eines gemeinsamen "Zeitungsprojects": "Verehrtester Herr Baron! Sie haben es gleich anfangs befürchtet (wie ich selbst) dass es hier ein misslicher Versuch sei unser Zeitungsproject. ... Ein Frankfurter Project ähnlicher Art fügte eine Vereinigung mit uns; dort hätten wir die Geldmittel gehabt, aber die Grundsätze wollten sich nicht vertragen. In Mannheim machte man große Anstrengungen, aber zu so großen ... wie wir sie muthig glaubten, wollten sie doch nicht reichen ... An beiden Orten wären wir übrigens nicht ganz frei von wirklichen Einflüssen gewesen, um den gemeinschaftlichen Interessen ungetheilt anzugehören. ... Wir haben die gewünschten Mittel kaum über die Hälfte zusammengebracht. ... Ich habe in den besten Jahren oft selbst gesagt: man sei des Schreibens und Lesens in Deutschland müde, und ich selber freute mich, dass es so sei; Nur seit vorigem Jahr wo alle Welt die Gefahren von außen kommen sieht, dachte ich, es sei nur eine Ausnahmenszeit gekommen, wo man Vernunft eher predigen dürfte und eher anhören müsste Wie gerne möchte ich Sie über die letzten und laufendsten Erlebnisse hören!". - Von Stockmar vertrat 1848 in Frankfurt als Bundestagsabgeordneter die Herzogtümer Sachsen-Coburg und Sachsen-Gotha. Gervinus war 1848 Abgeordneter der Nationalversammlung, schied aber im Juli 1848 dort aus und legte zur selben Zeit die Redaktion der "Deutschen Zeitung" nieder.

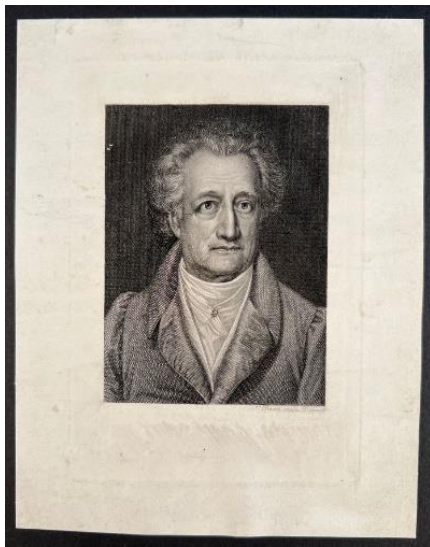
350 GOETHE, [Johann, Wolfgang von] [1749-1832]: Eigenhändige Quittung mit Unterschrift und Anschrift. Weimar, 18. Novem[ber] [17]78. Quer-Oktav 16 x 20 cm. 1/2 Seite. Mit sehr schönem Siegel mit Reliefbüste. Papier leicht gebräunt, auf Karton montiert. Linker Blattrand mit kleiner, unterlegter Läsur. € 8.900,-

GEHEIMER SEKRETÄR UND SCHATULLVERWALTER



An Friedrich Justin Bertuch [1747-1822], von dem Goethe "zehen Thaler zwanzig Groschen auslagen für Serenissimum erhalten" hatte, die dieser dem Herzog vorgestreckt hatte. Bertuch war vom Regierungsantritt Carl Augusts von Sachsen-Weimar-Eisenach im Jahr 1775 bis 1796 mit dem Titel Legationsrat in Weimar als Geheimer Sekretär und Schatullverwalter (=Schatzmeister) tätig. In dieser Funktion hatte er die nicht leichte Aufgabe, die Finanzen des Herzogs in Ordnung zu halten. Die Aufgaben umfassten neben der Führung der Privatschatulle, der Betreuung der fürstlichen Handbibliothek sowie den diversen Sammlungen des Fürsten auch das Führen des Protokolls bei den wöchentlichen Empfängen. Dank seiner ökonomischen Geschicklichkeit bewältigte er seine Pflichten, wobei er begann, die finanziellen Ausschweifungen seines Dienstherrn zu verurteilen. In dieser Zeit freundete er sich mit Goethe an und wurde später Mitglied in dessen Freitagsgesellschaft. Als Verleger und Buchhändler vermittelte Bertuch 1786 die erste rechtmäßige Gesamtausgabe der Schriften Goethes bei Göschen. - Nicht in der Sophien-Ausgabe gedruckt.

351 GOETHE, Johann Wolfgang von. - Portrait, Porträt, Brustbild frontal. Stahlstich von Darmot (?) nach dem Kupferstich von [C.] Barth. [nach 1830]. 14 x 9,5 cm. Schöner, kräftiger Abzug. € 40,-



Nr. 351



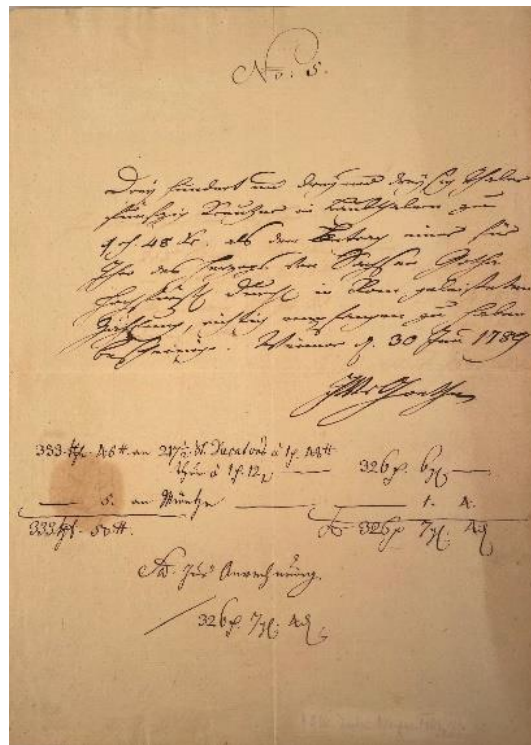
Nr. 352

352 GOETHE, Johann Wolfgang von. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Kupferstich von M. Steinla nach F. Jagemann. [Gotha, 1821]. 24,5 x 17,5 cm. Wasserfleck an der oberen rechten Ecke. € 135,-

Der Kupferstich von Moritz Steinla entstand nach dem 1806 entstandenen Gemälde von Ferdinand Jagemann, einer Auftragsarbeit des Herzogs Carl August. Das ausdrucksvolle Porträt zeigt Goethe im Alter von ca. 57 Jahren.

353 GOETHE, Johann Wolfgang von [1749-1832]: Eigenhändiges Schriftstück mit Datum und Unterschrift. Weimar, 30. Juni 1789. Quart. 1/2 Seite. 27,6 x 20 cm. Etwas braunfleckig. Ränder mit kleinen Läsuren, dennoch schönes, großes Blatt. € 9.500,-

HERZOGLICHER REISEBEGLEITER MIT GELDBÖRSE

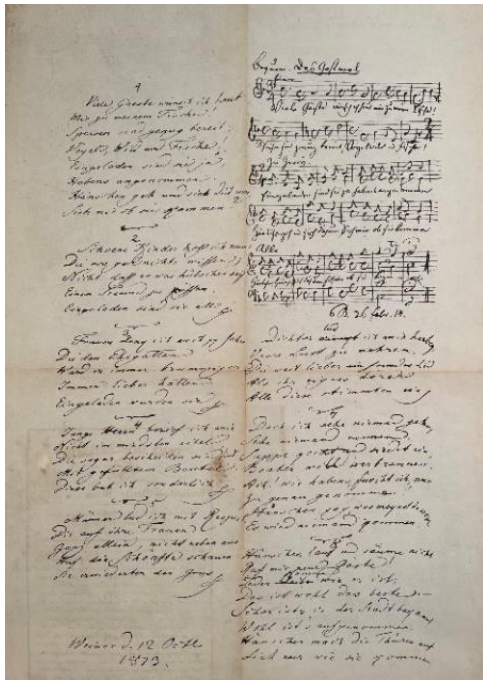


7-zeilige Empfangsbescheinigung und Quittung für die Rückerstattung seiner Auslagen an den Gothaer Herzog Ernst II. Ludwig:

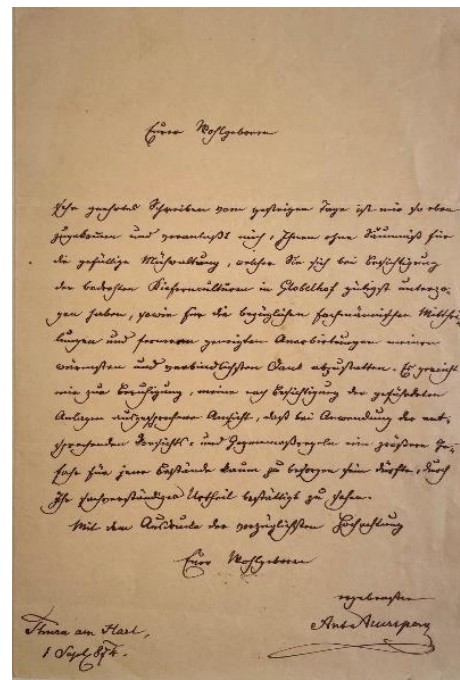
"Drey hundert und drey und dreisig Thaler / fünfzig Kreuzer in Bankthalern zu / jeh 48 Kr. Als den Betrag einer für / Ihro des Herzogs von Sachsen Gotha / Hochfürstl. Durchl. in Rom geleisteten / Zahlung, richtig empfangen zu haben / Bescheinige. Weimar d. 30. Juni 1789 / J.W. Goethe". Goethe war im Sommer 1788 von seiner ersten Italienreise nach Weimar zurückgekehrt. Mit "dem kunstsinnigen Gothaer Herzog, Ernst II. Ludwig, verband ihn über seine amtliche Tätigkeit (Bergbau und Fürstenbund) hinaus ein fast freundschaftliches Vertrauensverhältnis" (Wilpert: Goethe-Lex. S. 283). Seit 1776 übte Goethe mehrere amtliche Tätigkeiten aus und erhielt 1779 den Titel: Geheimer Rat im Ministerrang. - Von fremder Hand auf der oberen Blatthälfte mit N° 5 überschrieben und der unteren Blatthälfte sind Geldbeträge (Ausgaben) notiert mit Umrechnungen, vermutlich in eine andere Landeswährung? - Nicht in der Sophien-Ausgabe gedruckt.

354 GOETHE. - ZELTER, [Karl Friedrich] [1758-1832]: Das Gastmahl. Gedicht von Goethe. Musik von Zelter. Faksimile der Handschriften Goethes und Zelters in Lithographie. Berlin, Trautwein 1832. Groß-Folio. 45 x 27,5 cm. 1 Blatt. Vereinzelt leicht braunfleckig. Knickfalten. € 280,-

Sehr seltenes Blatt. "Wir übergeben hierdurch dem Publikum ein kleines Andenken an den vor kurzem dahingegangenen Dichter und seinem musikalischen Freund, der ihm so schnell nachfolgte. Goethe pflegte häufig zur Composition geeignete Gedichte frisch im Manuscripte an Zelter zu senden ..." (Verlagsmitteilung). Zelter, Berliner Musiker, Dirigent und Komponist war fast 30 Jahre lang einer der engsten und vertrautesten Freunde Goethes. - Kippenberg 959.



Nr. 354



Nr. 355

355 GRÜN, Anastasius [Pseud. für Anton Graf v. Auersperg] [1806-1876]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Thurn am Hart, 1. September [1]874. Groß-Oktav. 22,5 x 14,5 cm. 1 Seite. € 160,-

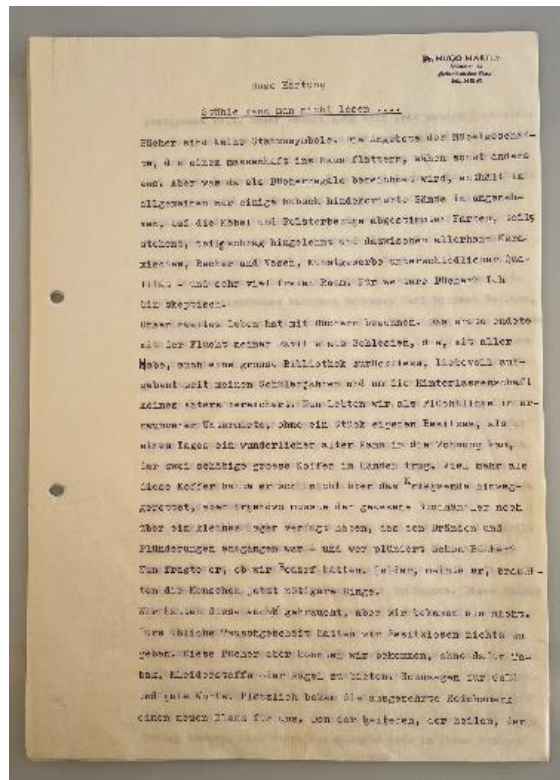
Brief aus den letzten Lebensjahren Grüns. Er war ein "echter Vormärzadliger" (Killy) und u. a. Mitglied des Frankfurter Parlaments. Um finanziell unabhängig zu sein, bewirtschaftete er sein Erbgut Thurn am Hart, das ihm nebenbei auch noch Zeit für seine politischen- und literarischen Arbeiten ließ. - Vorliegender Brief ist ein Dankesbrief "für gefällige Mühwaltung bei Besichtigung der Kiefernculturen in Globelhof ... sowie für die bezüglichlichen fachmännischen Mitteilungen ... Es genügt mir zur Beruhigung, meine nach Besichtigung der gefährdeten Anlagen ausgesprochene Ansicht, daß bei Anwendung der entsprechenden Vorsichts- und Gegenmaßnahmen mir größere Gefahr für jene Bestände kaum besorgen sein dürfte, doch Ihr hochanständiges Urtheil bestätigt zu haben ...".

356 HARTUNG, Hugo [1902-1972]: "Stühle kann man nicht lesen ... " Eigenhändiges Typoskript mit eh. Korrekturen und dasselbe als gedruckter Text mit eh. Korrekturen. [München, August 1969]. DIN-A-4. 29,5 x 21 cm. 4 S. Gelocht. S. 1 mit Adressstempel Dr. Hugo Hartung und 2 S. gelocht. € 120,-

UNSER ZWEITES LEBEN HAT MIT BÜCHERN BEGONNEN

Bewegender Lebensbericht aus der Nachkriegszeit eines mit seiner Familie aus Schlesien geflüchteten Mannes: "Bücher sind keine Statussymbole ... Unser zweites Leben hat mit Büchern begonnen. Das erste endete mit der Flucht meiner Familie aus Schlesien, die, mit aller Habe, auch eine grosse Bibliothek zurückliess, liebevoll aufgebaut seit meinen Schülerjahren und um die Hinterlassenschaft meines Vaters bereichert." Die auf der Flucht neu erworbenen Bücher "stellten ... [wir] auf ein Wandbrett und streichelten sie mit den Blicken und oft auch mit den Händen. Unser erster Besitz. Der Anfang eines neuen Lebens. ..." Die Kurzgeschichte war eine Auftragsarbeit von Koch, Neff & Oetinger für deren Weihnachtskatalog 1969. Hugo Hartung war ab 1931 als freier Schriftsteller und Mitarbeiter von Zeitschriften wie dem "Simplicissimus" tätig. Sein bekanntestes Werk ist der Roman "Ich denke oft an Pirotschka", der mit Lieselotte Pulver und Gunnar Möller verfilmt wurde und ein Kassenschlager wurde. -

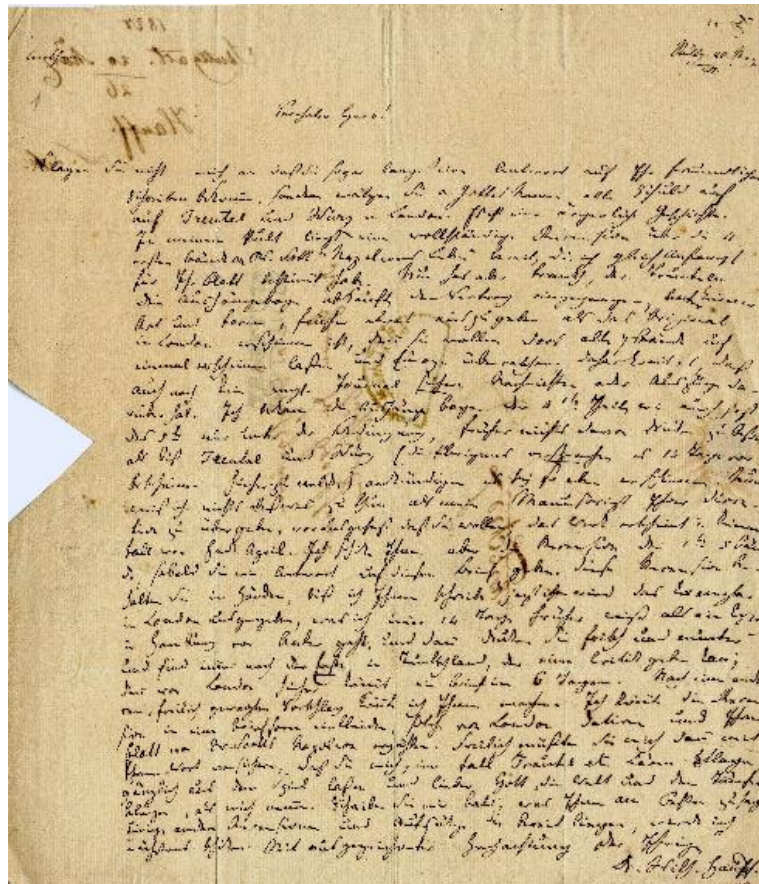
Unser Typoskript ließ sich bibliographisch nicht nachweisen in Kosch, Deutsches Literaturlexikon, Bd. 7S. 433f. - Beiliegend 3 ms. Briefe mit eigenhändiger Unterschrift an Koch, Neff & Oetinger, die Veröffentlichung der Kurzgeschichte betreffend.



357 HAUFF, Wilhelm [1802-1827]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift "Dr. Wilh. Hauff". Stuttg[art], 20. III. [18]27. Groß-Quart. 1 Seite. Leicht gebräunt. Mit Siegelrest und Blattausriss durch Siegelbruch (ohne Textverlust). Poststempel. € 17.000,-

WILHELM HAUFF ALS REZENSENT IN NÖTEN

Von größter Seltenheit - Brief aus dem Todesjahr des als "deutschen Scott" gefeierten Schriftstellers Wilhelm Hauff, dem wir die noch heute populären Märchen "Zwerg Nase", "Der kleine Muck" und "Das kalte Herz" sowie den Roman "Lichtenstein" verdanken.



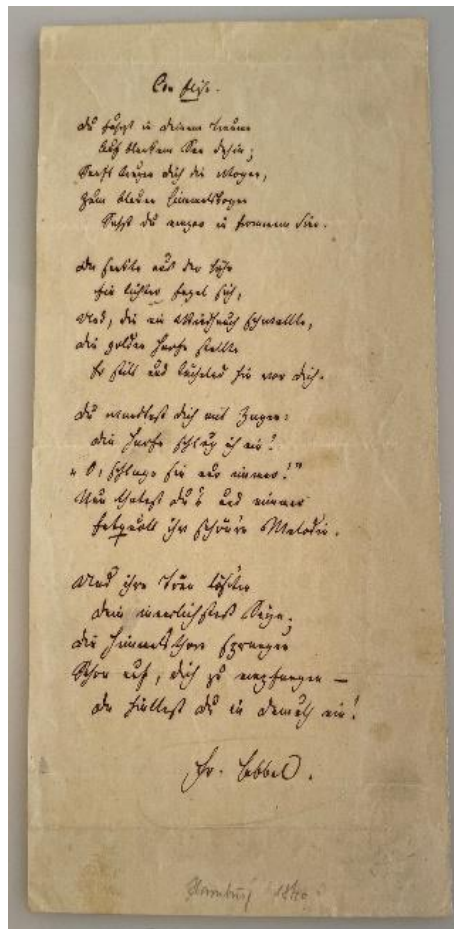
Ausführlicher, inhaltsreicher Brief an den Verleger Friedrich Brockhaus in Leipzig bei dem Hauff sich für seine bisher nicht gelieferte Rezension von Walter Scotts "Leben Napoleons Bonapartes" für die "Blätter für literarische Unterhaltung" rechtfertigt. Brockhaus hatte ihn im Januar und Februar bereits um die Zusendung der angebotenen Rezension gebeten:

"... Klagen Sie nicht mich an ..., sondern wälzen Sie in Gottes Namen alle Schuld auf Treutel und Würz in London. Es ist eine ärgerliche Geschichte. In meinem Pult liegt eine vollständige Recension über die 4 ersten Bände von W. Scotts 'Napoleons Leben' bereit, die ich gleich Anfangs für Ihr Blatt bestimmt habe. Nun hat der Franckh (Verleger), der Treuteln die Aushängebogen abkauft, den Vertrag eingegangen, unter keiner Art und Form, früher etwas auszugeben als das Original in London erschienen ist, denn sie wollen dort alle 7 Bände auf einmal erscheinen lassen und Europa überraschen ... Ich bekam die Aushänge Bogen ... nur unter der Bedingung, früher nichts davon drucken zu lassen als biß Treutel und Würz ... ankündigen es sei so eben erschienen. Nun weiß ich nichts besseres zu thun als mein Manuscript Ihrer Di[s]cretion zu übergeben, vorausgesetzt daß Sie wollen ... dann drucken Sie frisch und munter und sind immer noch der Erste in Teutschland, der eine Critik geben kann ... Noch einen anderen, freilich gewagten Vorschlag könnte ich Ihnen machen. ich könnte die Recension in eine Briefform einkleiden, solche von London datieren und Ihrem Blatt von W. Scotts Napoleon erzählen. Freilich müßten Sie mich dann mit Ihrem Wort versichern, daß Sie mich, im Fall Treutel etc. Lärm schlagen, gänzlich aus dem Spiel lassen und lieber Gott, die Welt und den Teufel belügen, als mich nennen. Schreiben Sie mir bald ...". - Starke Expansion und Aufschwung im Buchhandel führten in der Zeit zu einem erbitterten Kampf um Marktanteile. "Das Beispiel Scott führte den Verlegern vor, welche Geschäftserfolge mit geeigneter Übersetzungsliteratur zu erzielen waren" (N. Bachleitner, "Übersetzungsfabriken. Das Deutsche Übersetzungswesen i. d. ersten Hälfte des 19. Jhdts, S.7) - Seit 1. Januar 1827 war Hauff als Redakteur beim "Morgenblatt für gebildete Stände" bei Cotta in Stuttgart tätig. Das gesicherte Einkommen aus dieser Tätigkeit erlaubte es ihm, seine Verlobte Luise zu heiraten. Im Juli

steckte sich Wilhelm Hauff auf einer Reise nach Tirol vermutlich mit Typhus an und verstarb am 18.11.1827 im Alter von knapp 25 Jahren an der Krankheit. Er hinterließ neben seiner jungen Frau seine erst am 10. November geborene Tochter Wilhelmine. Das von König Wilhelm I. von Württemberg erlassene "Privilegium auf zwölf Jahre gegen den Nachdruck seiner Werke", ermöglichten der Witwe und Tochter ein Auskommen nach dem Tode des Dichters.

358 HEBBEL, Christian Friedrich [1813-1863]: Eigenhändiges Gedicht mit Unterschrift. [Hamburg, ca. 1840?]. 21,1 x 9,5 cm. 1 Seite. Etwas fleckig. Kleiner unbedeutender Einriss am Blattrand. € 3.500,-

ELISE LENSING - HEBBELS HINGEBUNGSVOLLER ENGEL

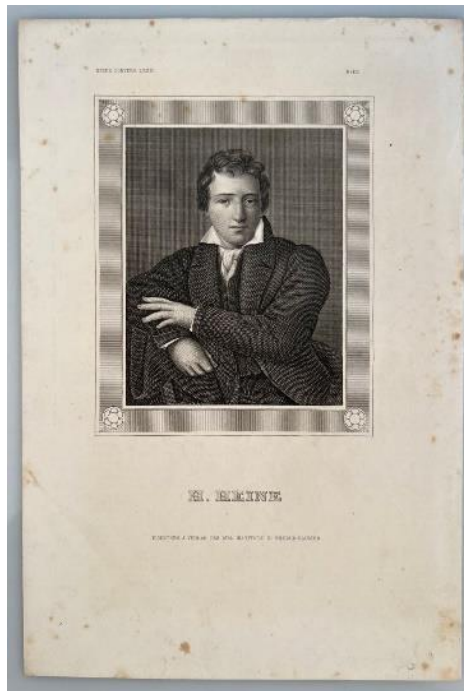


Der erst 22-jährige Friedrich Hebbel lernte die 8 Jahre ältere Elise Lensing (1804-1854) im Jahr 1835 als Untermieter in ihrem Elternhaus kennen. Die hingebungsvolle und liebevoll sorgende Frau verlor sofort ihr Herz an den mittellosen und einsamen Dichter, so dass er nach 6 Wochen ins Nachbarhaus zog, um Gerede zu vermeiden: "Am gestrigen Tage habe ich Elisens Haus wieder verlassen. Ich habe wohl Ursache, den 6 Wochen, die ich bei ihr verlebt habe, ein kleines Denkmal zu setzen, denn so wie mir die Güte gleich beim Eintritt entgegen kam, habe ich die Liebe mit fort genommen. Das Mädchen hängt unendlich an mir; wenn meine künftige Frau die Hälfte für mich empfindet, so bin ich zufrieden." Obwohl die Gefühle Elises für Friedrich größer als umgekehrt waren, begannen die beiden eine Liebesbeziehung, aus der zwei früh verstorbene Söhne Max (1840-43) und Ernst (1844-47) hervorgingen. Hebbel hat Elise Lensing nie geheiratet, sie war dennoch viele Jahre lang sein einziger Halt in menschlich-seelischer und materieller Hinsicht. Ausdruck dessen, ist dieses rührende, persönliche Gedicht an die Freundin: "An Elise // Du fuhrst in deinem Traume / Auf blankem See dahin; / Sanft trugen

dich die Wogen, / Zum blauen Himmelsbogen / Sahst du empor in frommen Sinn. // Da senkte
aus der Höhe / Ein lichter Engel sich, / Und, die ein Westhauch schwellte, / die goldne Harfe
stellte / Er still und lächelnd hin vor dich. // Du wandtest dich mit Zagen: / Die Harfe schlug
ich nie! / "O, schlage sie nur immer!" / Nun tatest du's, und nimmer / Entquoll ihr schönre
Melodie. // Und ihre Töne lösten / Dein innerlichtstes Seyn; / Die Himmelstore sprangen /
Schon auf, dich zu empfangen - / Da hieltest du in Demut ein! // Fr. Hebbel."

So frühe Gedichte Hebbels sind selten auf dem Markt. Abgedruckt, mit geringen
Abweichungen, in FHW Bd. 3, S. 150 (München 1965)

359 HEINE, Heinrich. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach links. Stahlstich nach
dem Gemälde von Moriz Oppenheim. Hildburghausen, Bibliographisches Institut [ca. 1870].
19 x 12,5 cm. Leicht stockfleckig. €30,-

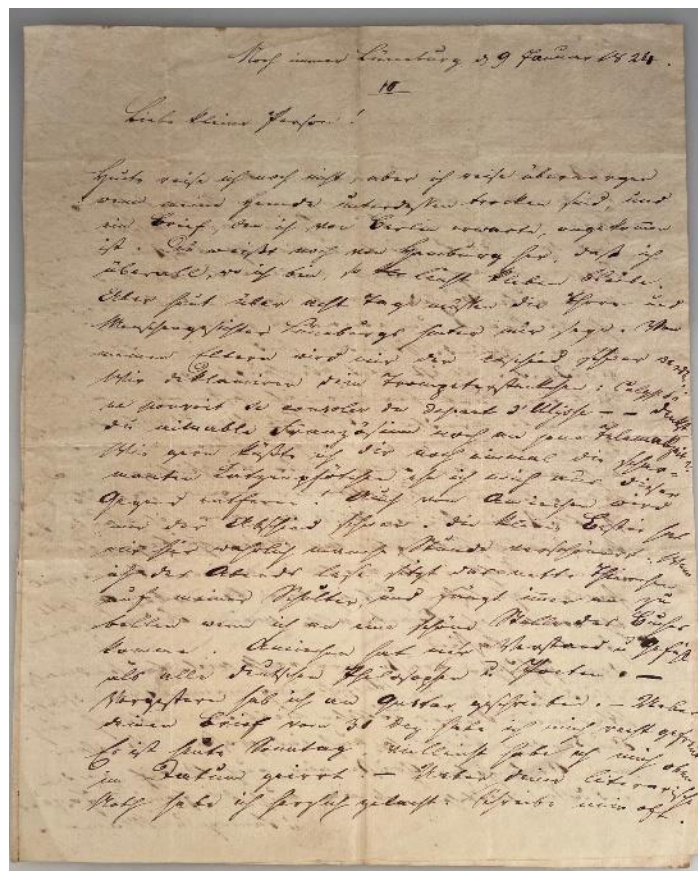


360 HEINE, Heinrich [1797-1856]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Lüneburg, 9. Januar 1824 [recte 11.1.1824]. Großoktav. 2 1/4 Seiten mit 60 Zeilen Text, kleine Siegelspur. Adresse abgeschnitten, dadurch Textverlust von 3/4 der Seite, leicht fleckig.

€ 38.000,-

**"ACH GOTT, ICH WOLLTE ICH KÖNNTE
ALLE MEINE FEINDE DARINN STERBEN LASSEN"**

Sehr schöner inhaltsreicher Brief an seine Schwester Charlotte, Ehefrau des Hamburger Kaufmanns Moritz Embden, der er über seine beabsichtigte Abreise aus Lüneburg und sein geplantes venezianisches Trauerspiel berichtet. - Heine wurde als Jurastudent an der Universität Göttingen am 30. Januar immatrikuliert nachdem er am 24. Dezember 1823 nach vier Semestern in Berlin exmatrikuliert worden war.



"Liebe kleine Person! Heute reise ich noch nicht; aber ich reise übermorgen wenn meine Hemde unterdessen trocken sind, und ein Brief, den ich von Berlin erwarte, angekommen ist. Du weißt noch von Hamburg her, daß ich überall, wo ich bin, so leicht kleben bleibe. Aber heut über acht Tag müssen die Thore und Menschengesichter Lüneburgs hinter mir seyn. Von meinen Eltern wird mir der Abschied schwer werden. Wir deklamiren Dein Trompeterstückchen: Calypso ne pouvoit se consoler du depart d'Ulysse - - Denkst Du aimable Französinn noch an jene Telemakzeit? Wie gern küßte ich Dir noch einmal die scharmanten Katzenpfötchen ehe ich mich aus dieser Gegend entferne! Auch von Amiechen wird mir der Abschied schwer. Die kleine Bestie hat mir hier wahrlich manche Stunde verschönert. Wenn ich des Abends lese sitzt das nette Thierchen auf meiner Schulter, und fängt immer an zu bellen wenn ich an eine schöne Stelle des Buches komme. Amiechen hat mehr Verstand u Gefühl als alle deutschen Philosophen u Poeten. - Vorgestern hab ich an Gustav geschrieben. - Ueber Deinen Brief vom 31 Dez habe ich mich recht gefreut. Es ist heute Sonntag, vielleicht habe ich mich oben im Datum geirrt. - Ueber Deine literarische Noth habe ich herzlich gelacht. Schreibe mir oft. Daß

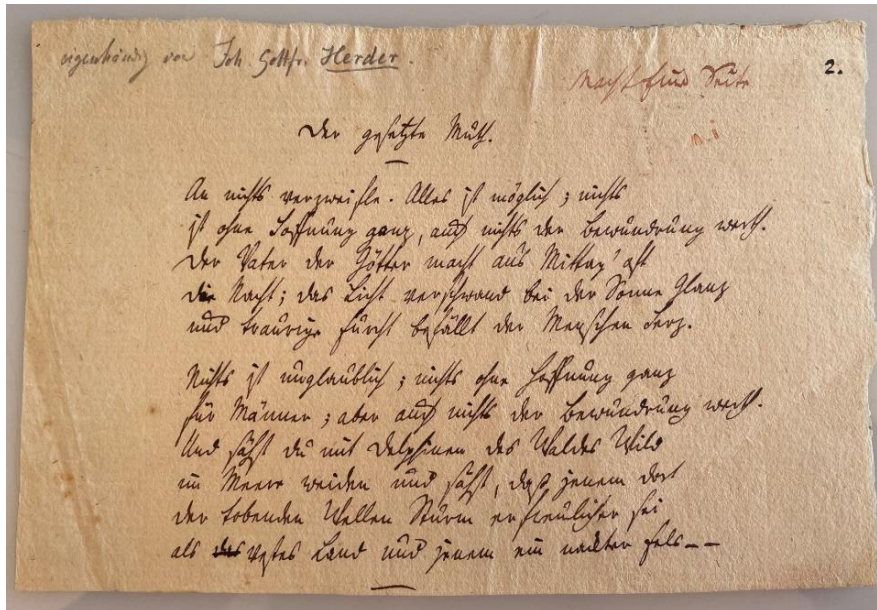
ich an einem Trauerspiel arbeite, wie man Dir berichtet, hat nicht ganz seine Richtigkeit. Ich habe nemlich noch keine Zeile davon geschrieben, und das Stück existirt bis jetzt bloß in meinem Kopfe; wo noch manche andere Stücke und noch viele gute Bücher bereit liegen. Aber jetzt bin ich zu krank um etwas zu schreiben und meine wenigen gesunden Stunden sind meinen Studien gewidmet. Es ist jetzt überhaupt noch immer die Zeit der Saat bey mir; ich hoffe aber auf eine gute Erndte. Ich suche die verschiedenartigsten Kenntnisse in mir aufzunehmen u werde mich in der Folge desto vielseitiger u ausgebildeter als Schriftsteller zeigen. Der Poet ist bloß ein kleiner Theil von mir; ich glaube Du kennst mich hinlänglich um dieses zu begreifen. Deinen Rath recht viele in meinem Trauerspiel sterben zu lassen hab ich mir bemerkt. Ach Gott, ich wollte ich könnte alle meine Feinde darinn sterben lassen. Den Pfuscher grüße mir recht viele tausendmahl. Wiederhole ihm die Versicherung meiner Freundschaft. Wer mein kleines Lottchen liebt den liebe ich auch. Außerdem bin ich ja auch ein großer Verehrer von Archenholz. Grüße mir auch Adolf Emden und dessen Lottchen, so wie auch die Familie Jaques u Fanny u Mama." (Der anschließende Briefteil fehlt.) "Ich hoffe, liebes Lottchen, daß Du mir in Göttingen viele liebe Briefchen zukommen lassen wirst; jedes derselben erheitert meine Seele. Alles was Du schreibst ist so lieb u klar; wie ein reiner Spiegel, zeigt mir jede Zeile Dein gutes Originalgemüth. Lebe wohl u behalte mich lieb H. Heine." - Erläuterungen: "Brief": von seinem engen Freund, dem Bankangestellten Moses Moser, den Heine um Übersendung eines Abgangszeugnisses der Berliner Universität gebeten hatte, das er für die Fortsetzung seines Studiums in Göttingen benötigte. - "Calypso": Fénelon, Les aventures de Telemaque, fils d'Ulysse, 1699. - "Trauerspiel": Heine wollte ein Drama in fünf Akten schreiben, dessen Handlung in Venedig spielen sollte. Er gab den Plan jedoch im Herbst des Jahres auf. - "Pfuscher": Charlottes Ehemann, Moritz Emden. - "Archenholz": der Historiker und Schriftsteller Johann Wilhelm von A., 1743-1812. - "Familie Jaques u Fanny u Mama": die Familie des Kaufmanns Theodor Jacques und seiner Ehefrau Emilie geb. Emden; mit Mama ist Esther Emden geb. Cohen, die Mutter von Adolph und Moritz Emden, gemeint; Fanny ist Heines Cousine, die zweite Tochter Salomon Heines, seit 1818 mit dem Arzt Christian Wilhelm Schröder verheiratet. - In der Säkularausgabe Band 20 unter Nr. 90 nach einer Photokopie gedruckt; der fehlende Briefteil war schon damals nicht mehr vorhanden.

361 HERDER, Johann Gottfried [1744-1803]: Eigenhändiges, vollständiges elfzeiliges Gedichtmanuskript "Der gesetzte Muth". [Weimar, um 1784]. Quer-Oktav. 12 x 18 cm. 1 Seite. € 3.600,-

HERDER IN WEIMAR: NIL ADMIRARI - NICHTS BEWUNDERN

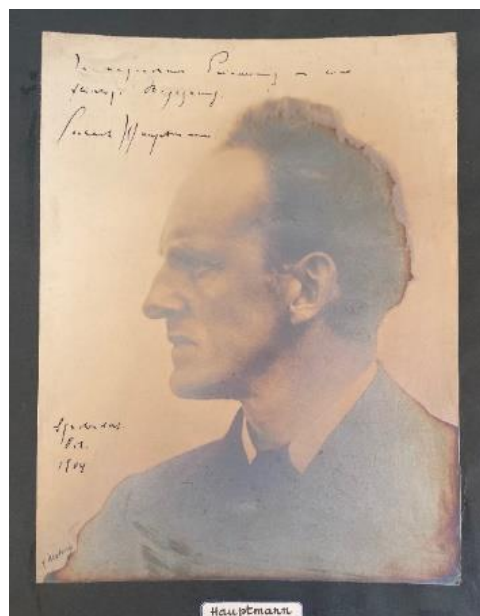
Auf Anregung Gothes war Herder 1776 vom Herzog Carl August als Generalsuperintendent nach Weimar berufen worden. Der geborene Antiaristokrat blieb jedoch bald mit seinen kirchen- und schulreformerischen Plänen stecken, wodurch sich seine adelsfeindliche, antiabsolutistische Gesinnung noch verstärkte. Im vorliegenden Gedicht zeigt sich der literarische Ausdruck dieser Denkweise:

"Der gesetzte Muth. // An nichts verzweifle. Alles ist möglich; nichts / ist ohne Hoffnung ganz, auch nichts der Bewundrung werth. Der Vater der Götter macht aus Mittag'oft / Die Nacht; das Licht verschwand bei der Sonne Glanz / und traurige Furcht befällt der Menschen Herz. // Nichts ist unglaublich; nichts ohne Hoffnung ganz / Für Männer; aber auch nichts der Bewundrung werth. / Und sähst du mit Delphinen des Waldes Wild / im Meer weiden und sähst, daß jenem dort / Der tobendenden Wellen Sturm erfreulicher sei / als vestes Land und jenem ein nackter Fels. - - "



Das Gedicht greift das lateinische "nil admirari" aus Horazens Episteln 1, 6, 1 auf und ist von Herders Hand rechts oben mit roter Tinte bezeichnet: "macht Eine Seite" und "2", was bezeugt, dass es sich um die Druckvorlage handelt. Erstmals wurde es veröffentlicht in der 2. Sammlung der "Zerstreuten Blätter" (Hyle. Kleine griechischen Gedichte), die 1786 bei Carl Wilhelm Ettinger in Gotha erschienen war. Neben zahlreichen eigenen Gedichten und Nachdichtungen aus den antiken, morgenländischen und modernen Sprachen enthält die in 6 Teilen zwischen 1784-97 erschienene Sammlung dichtung- und sprachtheoretische Abhandlungen, Betrachtungen über die alten Griechen, morgenländische Sagen, griechische Epigramme, Parabeln, Legenden und Fabel, 'Wie die alten den Tod gebildet' und Ausführliches über die deutsche Literatur und Lessing. Diese vielseitigen literarischen Bestrebungen machten ihn zum "uomo universale" der Weimarer Klassik.

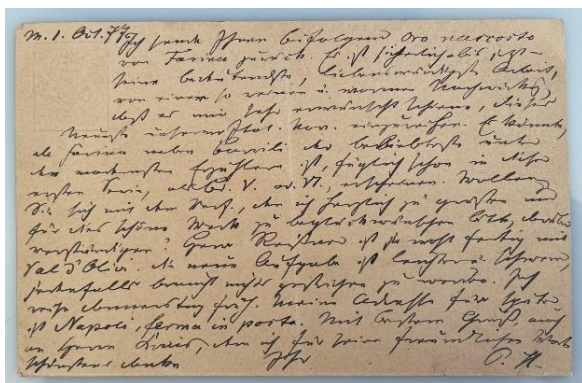
362 HERTWIG, Aura. - HAUPTMANN, Gerhart [1862-1946]: Porträt-Fotografie im Profil mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift. Agnetendorf, [7./8.] Oct[ober] 1904. 24 x 18 cm, aufgezogen auf schwarzem Karton. Abzug unten links signiert: A. Hertwig. € 540,-



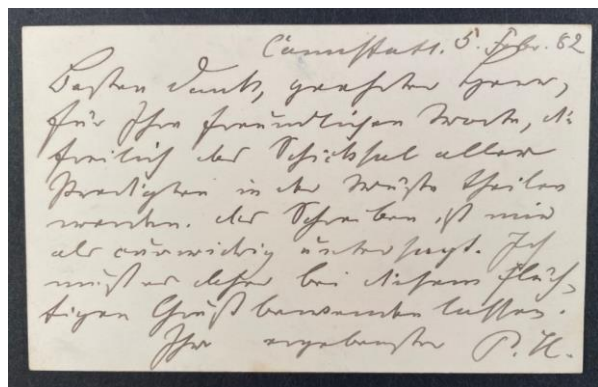
Original-Fotografie - Albumin-Abzug mit nachträglicher Silberfarbenauftragung - mit der Widmung "In angenehmer Erinnerung an eine flüchtige Begegnung", vermutlich für Ludwig Fulda, einem der erfolgreichsten deutschsprachigen Dramatiker der Jahrhundertwende. Hauptmann notierte in seinem Tagebuch am 8. October "Fulda abgereist". - Die signierte Fotografie stammt von der Berliner Kunstfotografin Aura Hertwig (1861-1944), die um 1900 mehrere Aufnahmen von Hauptmann gemacht hatte. In Wien fotografierte sie Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler und Hermann Bahr. Sie war Mitglied bei mehreren photographischen Vereinen, darunter der Freien photographischen Vereinigung Berlin, der Dresdner Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie sowie ab 1903 auswärtiges Mitglied der Freien Vereinigung von Amateurphotographen Hamburg.

363 HEYSE, Paul [1830-1914]: Eigenhändige Postkarte mit Datum und Unterschrift. M[ünchen], 1. August [18]77. Quer-Oktav. 13,7 x 8,8 cm. 1 Seite. Leichte Knickfalte. € 180,-

Hübsche, inhaltsreiche Karte an F. W. Grunow, Verlagsbuchhändler in Leipzig, dem er die italienische Novelle "Oro nascosto" von Salvatore Farina [1846-1918] zurückschickt, die dieser dann in deutscher Übersetzung von Carl Reissner 1878 verlegt hatte: "Ich sende Ihnen beifolgend Oro nascosto [verborgenes Gold] von Farina zurück. Es ist sicherlich bis jetzt seine beste ... liebenswertheste Arbeit, von einer so warmen und modernen Nachricht ... " Farina ist "neben Baril[li] (1836-1908) der beliebteste und modernste Erzähler". Heyse gab 1876/7 eine sechsbändige Sammlung italienische Novellen heraus, die u. a. Übersetzungen von Barilli und Farina enthalten. Die Postkarte endet mit Grüßen an den Stuttgarter Verleger Kraus. - 1911 wurde Heyse als erstem deutschem Schriftsteller der Nobelpreis verliehen.



Nr. 363



Nr. 364

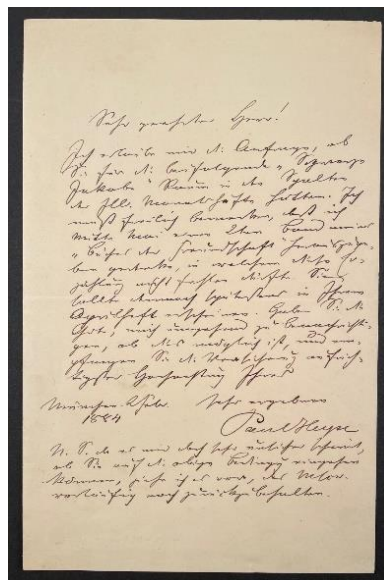
364 HEYSE, Paul [1830-1914]: Eigenhändiges Schreiben mit Datum und Unterschrift "P.H.". Cannstatt, 5. Febr. [18]82. Carte de Visite. 6 x 10 cm. € 100,-

8-zeiliges Dankschreiben an einen Herrn auf der Rückseite seiner gedruckten Visitenkarte "Dr. Paul Heyse". "Besten Dank, geehrter Herr, für ihre freundlichen Worte, die freilich das Schicksal aller Predigten in der Wüste theilen werden, das Schreiben ist mir als unwürdig untersagt. Ich muss es ehr bei diesem flüchtigen Gruß bewenden lassen. Ihr ergebenster P.H.".

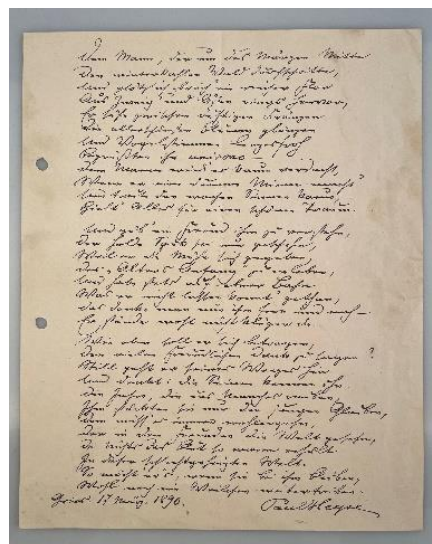
365 HEYSE, Paul [1830-1914]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. München, 2. Febr[uar] 1884. Groß-Oktav. 22 x 14 cm. 1 Seite auf Doppelbogen. € 250,-

Schöner Brief an den Herausgeber und Redakteur der "Westermanns illustrierten deutschen Monatshefte" Friedrich Spielhagen bezüglich des Vorabdrucks seiner Novelle "Die schwarze Jakobe". "Sehr geehrter Herr! Ich erlaube mir d. Anfrage, ob Sie für d. beifolgende "Schwarze Jakobe" Raum in den Spalten der Ill. Monatshefte hätten. Ich muß freilich bemerken, daß ich

Mitte Mai einen 2ten Band meines 'Buches der Freundschaft' herauszugeben gedenke, in welchem diese Erzählung nicht fehlen dürfte. Sie sollte demnach spätestens im Ihrem Aprilheft erscheinen. Haben Sie d. Güte, mich umgehend zu benachrichtigen, ob dies möglich ist, und empfangen Sie d. Werklieferung m. aufrichtigster Hochachtung Ihres sehr ergebenen Paul Heyse P.S. da es mir doch sehr unsicher scheint, ob Sie auf d. obige Bedingung eingehen können, ziehe ich es vor, das Man. vorläufig noch zurückzubehalten." - Offenbar konnten sich Heyse und Spielhagen einigen, denn die Novelle erschien im 56. Band (April-September 1884) der "Monatshefte" bevor sie in Heyses "Gesammelten Novellen" im gleichen Jahr bei Hertz in Berlin erschien.

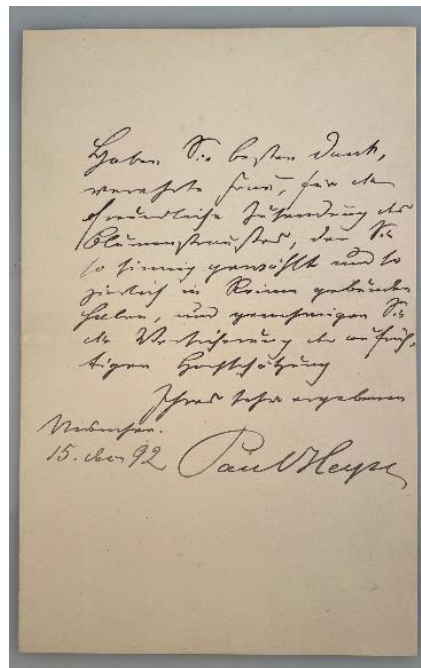


366 HEYSE, Paul [1830-1914]: Faksimile eines eigenhändigen Gedichtes. Gries, 17. März 1890. Quart. 25 x 20 cm. 1 Seite. Gelocht. Etwas fleckig. € 20,-



Das dreistrophige Gedicht mit Nachsatz schickte Paul Heyse am 19. März 1890 an C.F. Meyer zu dessen 60. Geburtstag. Das Original, von dem dieses Faksimile genommen ist, befindet sich in Paul Heyses Briefen an Theodor Fontane. Die erste Strophe sei hier transkribiert: "Dem Mann, der um des Märzen Mitte / Den winterkahlen Wald durchschritte,/ und plötzlich bräch' ein reicher Flor / Aus Zweig' und Ästen rings hervor, / Er sähe zwischen durftigen Kränzen / Die allerschönsten Blumen glänzen / und Vogelstimmen lenzensfroh / Begrüßten ihn unisono - / Dem Manne würd' es kaum verdacht, / Wenn er eine dumme Miene macht' / Und traute den wachen Sinnen kaum, / Hielt' Alles für einen schönen Traum ...".

367 HEYSE, Paul [1839-1914]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. München, 15. Dez[ember] [18]92. Oktav. 15,9 x 10 cm. 1 Seite. Knickfalte. € 120,-



Hübscher, 9zeiliger Dankesbrief an eine Verehrerin. "Haben Sie besten Dank, verehrte Frau, für die freundliche Zusendung des Blumenstraußes, den Sie so sinnig gewählt und so zierlich in Reime gebunden haben ... ". Heyse lebte ab 1854 bis zu seinem Tod als angesehener Schriftsteller in München. Sein Haus wurde durch Jahrzehnte zum Mittelpunkt geistiger Geselligkeit. 1911 wurde ihm als erstem deutschen Schriftsteller der Nobelpreis für Literatur verliehen.

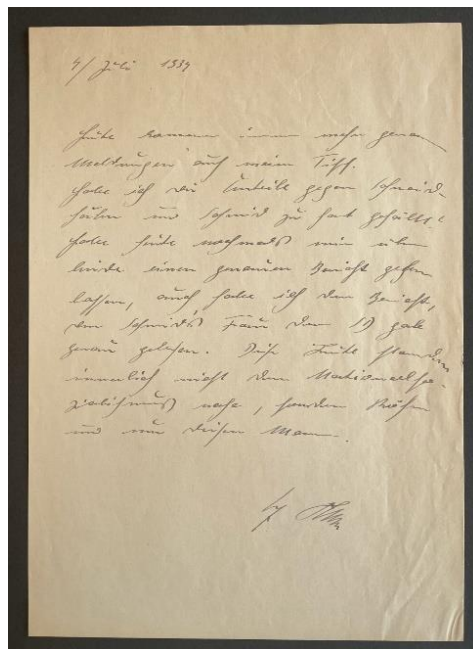
368 HITLER, Adolf. - KUJAU, Konrad [1938-2000]: Fälschung eines eigenhändigen Tagebucheintrags mit Unterschrift. O.O., 4. Juli 1934. Groß-Quart. 29,6 x 21 cm. 1 S. € 2.500,-

FÄLSCHUNG, UM GESCHICHTE UMZUSCHREIBEN

Vor genau 30 Jahren, im April 1983 verkündete das Nachrichtenmagazin "Der Stern" im Besitz der 62 geheimen Tagebücher Adolf Hitlers zu sein, die es für 9,3 Millionen DM erworben hatte. Eine Woche später flog der Schwindel aufgrund eines Gutachtens des Bundeskriminalamtes und der Bundesanstalt für Materialforschung auf, das ergeben hatte, dass die verwendeten Materialien erst nach dem 2. Weltkrieg hergestellt wurden. Zudem ergaben linguistische Analysen, dass der Sprachduktus der Tagebücher nur bedingt dem Hitlers entsprach. Der Fälscher Konrad Kujau wurde im Juni 1985 in Hamburg wegen Betrugs zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt. Nach seiner Entlassung nutzte Kujau seine gewonnene Popularität und eröffnete sein eigenes Atelier in dem er "original Kujau-Fälschungen" offiziell verkaufte. Neueste Forschungen belegen jedoch, dass er keineswegs der lustige Ganove und Fälscher war für den er sich ausgab, sondern ein verkappter Neonazi. In seinen Fälschungen stellte er eine positive Hitler-Figur dar, als einen von Zweifeln geplagten Menschen, der nichts vom Holocaust gewusst haben will. Kujau verfälschte somit mit seinen "Hitler-Tagebüchern" die reale Geschichte der NS-Zeit.

"Heute kommen immer mehr genaue Meldungen auf meinen Tisch. Habe ich die Urteile gegen Schneidhuber und Schmid zu hart gefällt? Habe heute nochmals mir über beide einen genauen

Bericht geben lassen, auch habe ich den Bericht, den Schmid's Frau dem SD (Sicherheitsdienst) gab genau gelesen. Diese Leute standen innerlich nicht dem Nationalsozialismus nahe, sondern Röhm und nur diesem Mann. ..."



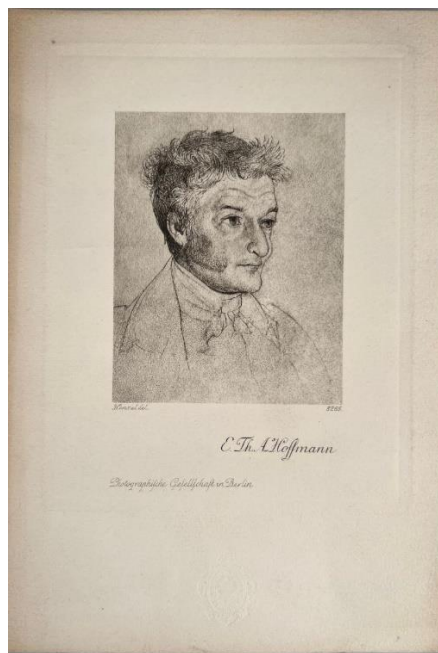
Im Zuge der Röhm-Affäre wurden der ständige Stellvertreter Ernst Röhm im Bayerischen Ministerrat, der SA-Mann August Schneidhuber (1887-1934) und sein Stellvertreter Wilhelm Schmid (1889-1934) in der Nacht zum 30. Juni 1934 zusammen von dem nach München gekommenen Hitler persönlich vorgeladen und des Hochverrats gegen ihn, Hitler, und die NSDAP bezichtigt: Hitler entthronte Schmid und Schneidhuber unter Verweis auf einige Aufmärsche der Münchener SA, die ihm suspekt erschienen, aller ihrer Ämter und riss ihnen die Orden und Rangabzeichen von ihren Uniformen. Anschließend ließ er sie verhaften und ins Gefängnis München-Stadelheim bringen, wo Schmid und Schneidhuber am Nachmittag des 30. Juni zusammen mit vier weiteren SA-Führern erschossen wurden.

369 HOFFMANN von FALLERSLEBEN, August Heinrich [1798-1874]: 4 Liedtexte von Schreiberhand mit Unterschrift von Schreiberhand, z.T. mit Melodien. [Um 1850]. 1 Blatt (16 x 20,5 cm), gefalzt, braunes Papier, eine Ecke geringfügig lädiert. Randeinrisse. € 100,-



- 1) Verrat der Bier-Republik. Mel: "Seht ihr 3 Rosse". (3 Strophen mit dem Refrain:) "Man säuft als wie ein Kanibale/ Im Katzenjammer ... Glück/ Das ist ... neue sociale/ Die veilchenblaue Republik!" - 2) Mel: "Es war ein König in Thule" (4 Strophen) "Ich hab die Nacht geträumet/ Wohl einen schweren Traum/ Es riecht in meinem Garten/ Ein Rosmarinenbaum". - 3) Tyroler Ständchen, mit Melodiefragmenten (1 Strophe). "Bin ein und aus gegangen/ Im ganzen Tyrol/ Jetzt g'fall'n mer die bairischen/ Mädle so wohl!" Die Strophen 2-5 stammen aus Fallerslebens "Rheinlied", von dem die 1. Strophe fehlt. - 4) Omnes erramus. Mel: "In keinem kühlen Grunde" (4 Strophen) mit Unterschrift und 12 Takten Melodie. "Omnes, Omnes erramus hat Bruder Ulrich gesagt/ Er wollte zu dem Kellner und kam zur Küchenmagd".

370 HOFFMANN, E. T. A. - Portrait. Porträt. Brustbild. Lithographie nach der Lithographie von [W.] Hensel. Berlin, Photographische Gesellschaft. [um 1900]. 24 x 16, 5 cm. € 50,-



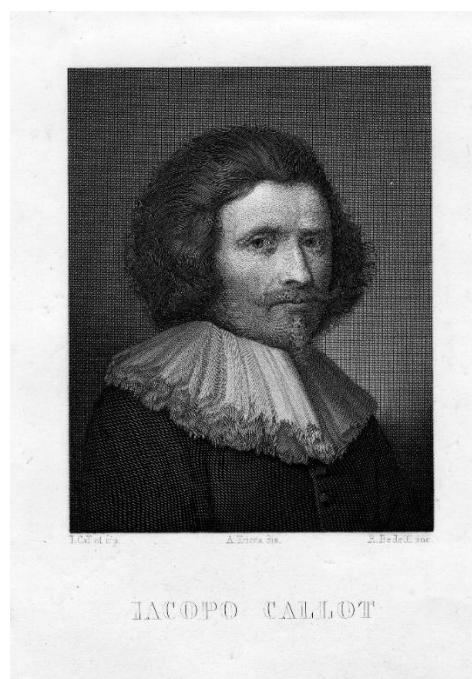
Das Hoffmann-Porträt nach einer Zeichnung von W. Hensel (1794-1861) ist das einzige authentische Porträt Hoffmanns von fremder Hand. Es diente als Vorlage für zahlreiche spätere Bildnisse Hoffmanns im Halbprofil. "Der Romantiker ist im Dreiviertelprofil verjüngt und idealisiert wiedergegeben. Dem sehr ausgeglichenen wirkenden Gesichtsausdruck ist nicht anzumerken, dass Hoffmann bereits ein schwerkranker und vorzeitig gealterter Mensch war" (Riemer S. 128 f.).

371 HOFFMANN, E. T. A. - Gedenkmedaille in Feinsilber zum 200. Geburtstag. Hergestellt nach einem Entwurf von Erich Rosmann im Auftrag der Hoffmann-Gesellschaft. Rückseite: "E. T. A. Hoffmann Kammer-Gerichts-Rath ausgezeichnet im Amte als Dichter als Tonkünstler als Maler". Nürnberg, Prägeanstalt L. Ch. Lauer 1976. Rund. Durchmesser 40 Millimeter, Gewicht ca. 26 gr. In Schatulle. € 120,-



Die Medaille zeigt auf der Vorderseite Hoffmann nach dem einzigen authentischen Porträt von fremder Hand, einer Zeichnung Wilhelm Hensels, Berlin 1821.

372 HOFMANN, E.T.A. - CALLOT, Jacques. – Portrait. Porträt. Brustbild nach rechts. Stahlstich von R. Bedetti und A. Tricca nach dem Selbstbildnis von J. Callot (?). Paris, [um 1850]. 37 x 29cm Blatt, 30 x 21,5cm Plattenrand, 13 x 10,4cm Porträt. € 60,-

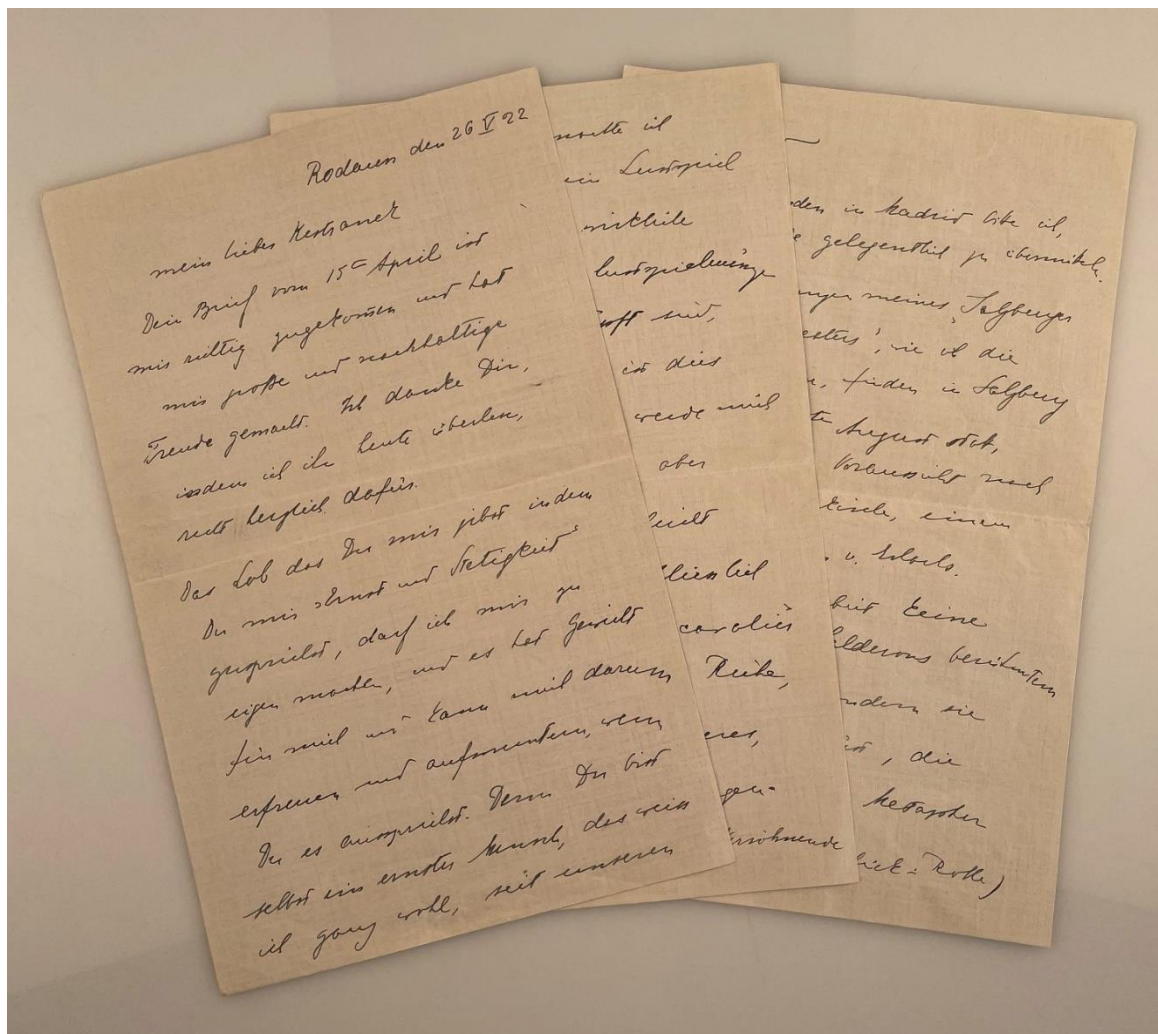


Sehr schöner breitrandiger und exzellent erhaltener Stahlstich. Callot (1592-1635) war als französischer Zeichner und Kupferstecher eine Inspiration für E.T.A. Hoffmann. Hoffmann glaubte eine tiefe Seelenverwandtschaft zu Callot zu spüren und gab seine erste Buchveröffentlichung "Fantasiestücke" mit dem Untertitel "in Callots Manier" heraus. 1820 schenkte ihm sein Serapionsbruder D. F. Koreff von Callot die Bilderfolge "Balli di Sfassania". Hoffmann wählte daraus 8 Radierungen aus, die er in seiner Erzählung "Prinzessin Brambilla" verwendete.

373 HOFMANNSTHAL, Hugo von [1874-1929]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift "Dein Hofmannsthal". Rodaun, 26. V. [19]22. Oktav. 21,4 x 13,5 cm. 6 Seiten. Mit beiliegendem frankiertem Briefumschlag. € 5.500,—

IM LITERARISCHEN AUSTAUSCH MIT DEM JUGENDFREUND

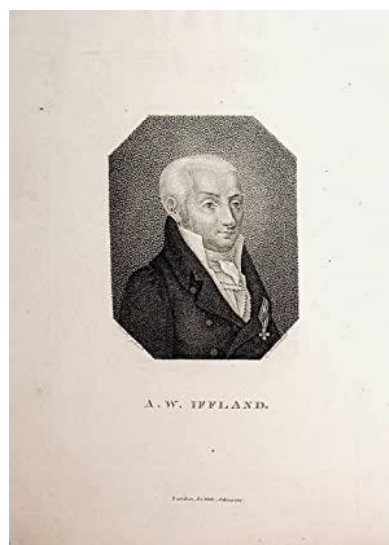
Wichtiger, ausführlicher und inhaltsreicher Brief an seinen Jugendfreund, den Münchner Maler, Architekten und Philosophen Hans Kestranek (1873-1949) über seine herausfordernde Arbeit am Lustspiel "Der Schwierige" (1921) als Opernlibrettist und die bevorstehende Uraufführung seines "Salzburger großen Welttheaters". Mit Kestranek, einem Mitschüler aus der Gymnasialzeit auf dem Akademischen Gymnasium in Wien, teilte Hofmannsthal philosophische und ästhetische Interessen.



"mein lieber Kestranek / Dein Brief vom 15ten April ist mir richtig zugekommen und hat mir große und nachhaltige Freude gemacht. Ich danke Dir, indem ich ihn heute überlese, recht herzlich dafür. / Das Lob das Du mir gibst indem Du mir "Kunst und Stetigkeit" zuspricht, darf ich mir zu eigen machen, und es hat Gewicht für mich und kann mich darum erfreuen und aufmuntern, wenn Du es aussprichst. Denn Du bist selbst ein ernster Mensch, das weiss ich ganz wohl, seit unseren Knabenzeiten, als Du mir Kunst und Mut etwas gegen Goethes Kunstanschauung vorbrachtest, und mich auf das liber veritas des Claude hinwiesest. / Du hast recht, wenn du vermutest, dass der 'Schwierige' für mich keine Nebenarbeit bedeutet. Diesen Begriff kenne ich überhaupt nicht. Ich habe eine Zeit lang Dinge gearbeitet die man als Unterlagen für die Musik eines lebenden Komponisten bezeichnen kann. Es war mir mit diesen

Dingen genau so ernst und ich habe so viele Mühe daran gewandt als an irgendetwas anderes. - 1907 machte ich den ersten Versuch, ein Lustspiel höherer Art, worin wirkliche Charaktere in einer lustspielmässigen Handlung verknüpft sind, hervorzubringen. Es ist dies sehr schwer, und ich werde mich noch lange mühen, aber einiges Gütige und vielleicht Dauernde werde ich schliesslich hervorbringen. Der 'Rosencavalier' ist nur ein Glied in der Reihe, der 'Schwierige' ein anderes, das Nächste ist meine gegenwärtige Arbeit. - Das Versöhnende und Lindernde gegenüber den Nöten und Verirrungen der Zeit hast Du nicht ganz aus Deiner Stimmung an jenem Abend entgegengebracht - es liegt in der Arbeit selber, an vielen Stellen die ich fallen liess (und die sich auf Cari's Erlebnisse im Krieg bezogen) trat es deutlich hervor, jetzt leuchtet es nur für sehr empfindliche Augen, wie Deine, gleichsam als beschattetes Licht an manchen Stellen des Stücks hindurch, umso schöner für mich, wenn dann und wann einer es fühlt. - Deinen Freunden in Madrid bitte ich, das Folgende gelegentlich zu übermitteln. Die Aufführungen meines 'Salzburger großen Welttheaters', wie ich die Arbeit benenne, finden in Salzburg am 13ten bis 25ten August statt, und zwar aller Voraussicht nach in der Collegienkirche, einem Kunstwerk Fischer v. Erlachs. Es ist aber diese Arbeit keine Bearbeitung von Calderons berühmtem Geistlichen Spiel, sondern sie hat nur das Gerüst, die das ganze tragende Metapher (Bühne=Welt, Geschick=Rolle) mit ihm gemein, die aber dem großen Mythen- und Allegorienschatz zugehört den das ausgehende Mittelalter den folgenden Jahrhunderten hinterlassen hat. ... Ich danke Dir noch einmal, bitte Dich, mir Deine Teilnahme zu bewahren und erwidere Sie in freundschaftlich gleichbleibender Gesinnung. Dein Hofmannsthal." Die Uraufführung des Lustspiels "der Schwierige" fand am 7. November 1921 im Residenztheater München unter der Regie von Max Reinhardt statt und stand mehrfach auf dem Spielplan der Salzburger Festspiele. Es erfuhr seit seiner Uraufführung zahlreiche Inszenierungen und Verfilmungen und gilt als das bedeutendste Lustspiel des 20. Jahrhunderts. Neben dem "Jedermann" und dem "Rosenkavalier" ist es Hofmannsthals meist aufgeführtes Stück. Das "Salzburger große Welttheater" wurde am 13. August 1922 in der Kollegien-Kirche von Salzburg bei den Festspielen, ebenfalls unter der Regie von Max Reinhardt uraufgeführt. Dem Mysterienstück war leider nicht der Erfolg des "Jedermann" beschieden. So stand es nur noch im Jahr 1925 auf dem Spielplan der Festspiele.

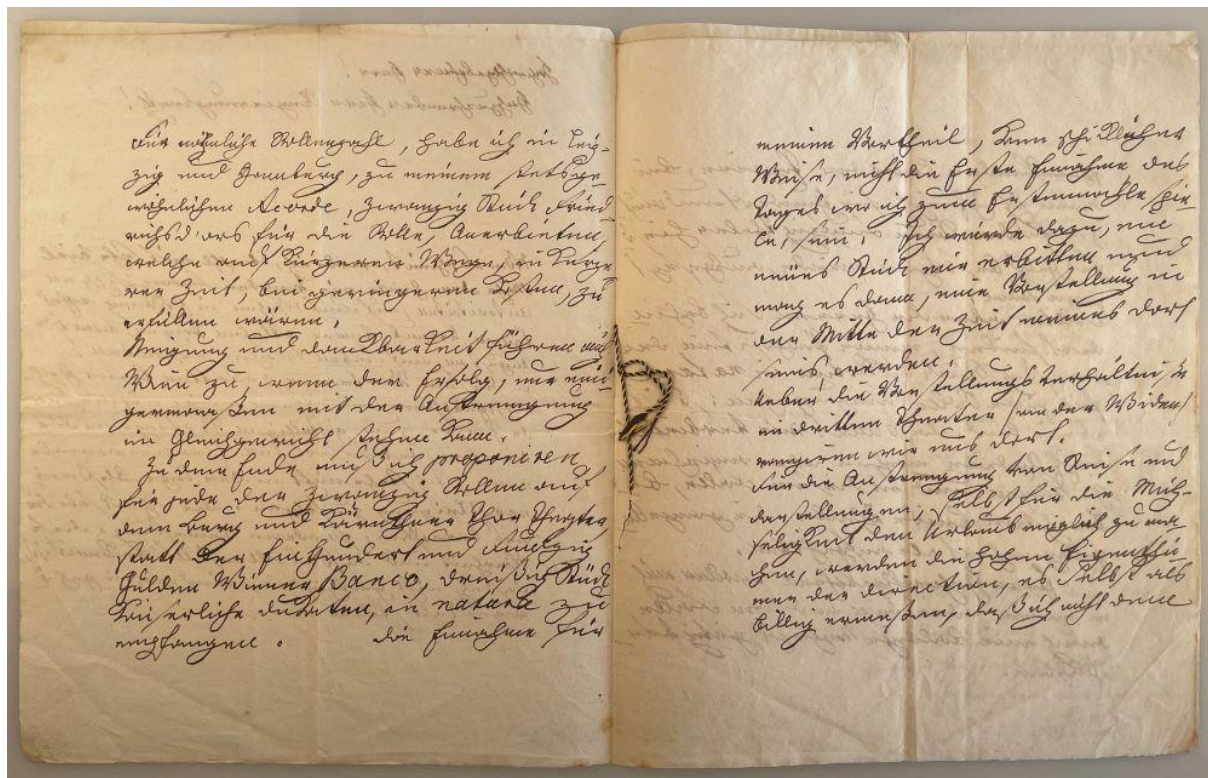
374 IFFLAND, August Wilhelm. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. (Oktagon). Kupferstich in Punktiermanier von E. Rauch nach [J. K.] Raabe Zwickau, Gebr. Schumann ca. 1820. 17,2 x 11,5 cm. € 40,-



Iffland (1759-1814) Schauspieler und Intendant, spielte in der UA von Schillers "Räuber" die Rolle des Franz Moor. Von 1796-1814 war er Direktor des königl. Nationaltheaters in Berlin.

375 IFFLAND, August Wilhelm [1759-1814]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift, Ort und Datum. Berlin, 21.6.1808. Quart. 25x 20 cm. 5 Seiten. Mit schwarz-gelber Seidenschnur geheftet. Papier an der Heftung etwas eingerissen. Teils etwas fleckig. € 1.900,-

"NEIGUNG UND DANKBARKEIT FÜHREN MICH WIEN ZU"



Umfangreicher Brief an einen österreichischen Regierungsbeamten bezüglich eines Gastspiels in Wien, wo Iffland 1808 für einige Wochen gastierte. Er spielte sowohl am k.k. Hoftheater als auch in Privatzirkeln und Salons. Iffland berichtet er habe "von den Französischen Autoritäten" von August an sieben Wochen Urlaub erhalten und bittet den Empfänger, vor allem seine Gage mit der "Direction des Kaiserlichen Theaters" zu klären. " ... Ich stehe nicht in der Lage, bloß meiner Neigung zu folgen. Die Schicksale die uns betroffen, fordern Bemeßung, diese Wahrheit und daß es allenfalls bekannt ist, daß ich nicht geitzig bin, wird mich in gehöriges Licht stellen. Für nähmliche Rollenzahl, habe ich in Leipzig und Hamburg, zu meinem stets gewöhnlichen Acorde, zwanzig Stück Friedrichsd'ors für die Rolle, Anerbieten, welche auf kürzerem Wege, in kürzerer Zeit, bei geringeren Kosten, zu erfüllen wären. Neigung und Dankbarkeit führen mich Wien zu, wenn der Erfolg, nur einigermaßen mit der Anstrengung im Gleichgewicht stehen kann. Zu dem Ende muß ich proponiren für jede der zwanzig Rollen auf dem Burg und Kärnthner Thor Theater, statt der Einhundert und Fünfzig Gulden Wiener Banco, dreißig Stück Kaiserliche Dukaten, in natura empfangen. - Die Einnahme für meinen Vortheil, kann schicklicher Weise, nicht die erste Einnahme des Tages wo ich zum Erstenmahle spiele, sein. Ich würde dazu, ein neues Stück mir erbitten und mag es dann, eine Vorstellung in der Mitte der Zeit meines dort seins werden". Im nächsten Abschnitt geht er "ueber die Vorstellungsverhältnisse im dritten Theater (an der Wieden)" ein. "... Um Zeitverlust zu meiden, benenne ich indeß einige Stücke, darin ich spielen könnte ...". Es folgt eine Liste mit 16 Stücken mit Nennung der jeweils von Iffland selbst gespielten Rollen, darunter "Emilia Galotti - Marinelli", "Regulus - Regulus", "Fridolin - Groß", "Hausfreund - Mantel". - Der Schauspieler Iffland erlebte seinen ersten Triumph 1792 in Mannheim in der Rolle des "Franz Moor" in Schillers "Räuber" und gastierte an allen bedeutenden Bühnen im deutschsprachigen

Raum. Goethe schätzte Iffland außerordentlich und lud ihn mehrfach nach Weimar ein. 1796 wurde er zum Direktor des Berliner Nationaltheaters am Gendarmenmarkt ernannt. Unter seiner Leitung entwickelte sich Berlin zu einer der führenden Theaterstädte in Deutschland. Sein Name als einer der bedeutendsten Schauspieler und Schauspielerektoren seiner Zeit lebt bis heute fort mit der Verleihung des Iffland-Rings, der testamentarisch von seinem Träger an den seiner Meinung nach "jeweils bedeutendsten und würdigsten Bühnenkünstler des deutschsprachigen Theaters auf Lebenszeit verliehen wird". - Aus der Sammlung Künzel.

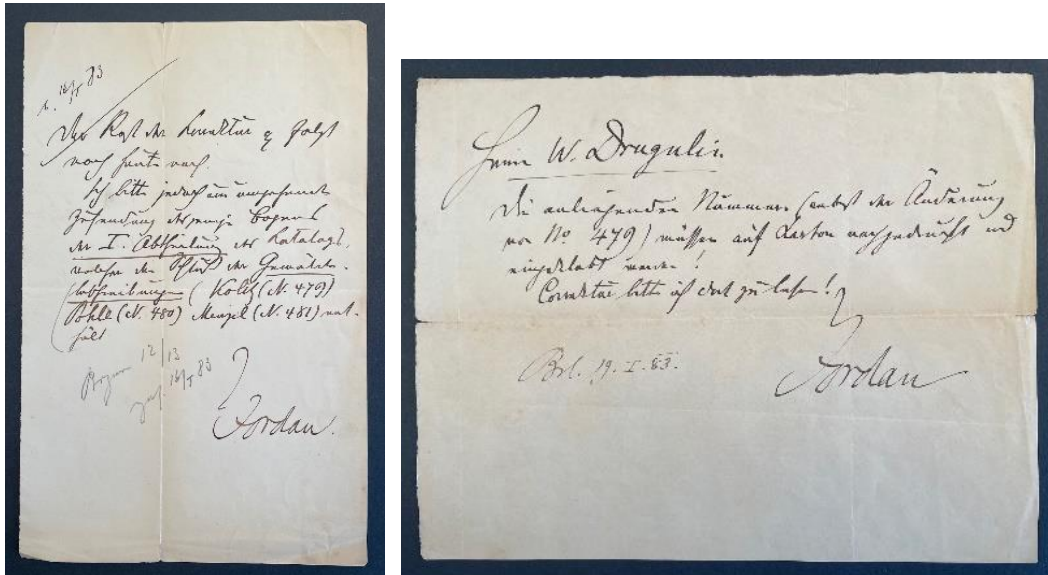
376 IFFLAND. - BRANDES, J. C.: Iffland als von Ruttler in dem Lustspiel: der geadelte Kaufmann. [Aus]: Kostüme auf dem Kön. National-Theater in Berlin. Koloriertes Aquatinta. Portrait, Porträt, Schauspieler. [Berlin, Wittich 1812]. 23 x 14,5 cm. Gebräunt. € 45,-

Das Lustspiel "Der geadelte Kaufmann" von Johann Christian Brandes (1735-1799) zählte um 1812 zu den populärsten Bühnenstücken am Berliner Nationaltheater. Iffland, einer der bekanntesten Schauspieler seiner Zeit, der auch die Stelle des Theaterdirektors innehatte (1796-1814), ist in der Rolle des "Ruttler" dargestellt. - Das Blatt stammt aus der Sammlung "Kostüme auf dem Königl. Nationaltheater in Berlin" das unter Ifflands Theaterleitung erschien und Kostüme aus herausragenden und besonders populären Bühnenstücken des Nationaltheaters zeigt. - NDB 2, 521 (zu Brandes).



377 JORDAN, Max [1837-1906]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. 16. Januar 1883. Oktav. 22 x 14 cm. 1 Seite. Kl. Randeinrisse. € 50,-

Brief an die Offizin W. Drugulin bezüglich der Bogenaufteilung des "Katalogs der königlichen National-Galerie zu Berlin. Festsausgabe mit 50 Illustrationen", der 1883 erschien. Jordan war von 1774 bis Ende 1895 der erste Direktor der Königlich Nationalgalerie.



378 JORDAN, Max [1837-1906]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Berlin, 19.I.[18]83. Quer-Oktav. 16,5 x 21 cm. 3/4 Seite. € 40,-

An den Leipziger Buchdrucker Wilhelm Drugulin (1822-1879) mit einer 4zeiligen Druck- und Bindeanweisung, vermutlich für den "Katalog der königlichen National-Galerie zu Berlin. Festsausgabe mit 50 Illustrationen", der 1883 erschien. Max Jordan war von 1874 bis 1895 erster Direktor der Königlich Nationalgalerie.

379 JORDAN, Wilhelm [1819-1904]: Fotografie. Mit eigenhändigem Namenszug auf beigefügtem Notizblatt. Frankfurt am Main, 1902. 16 x 22 cm. € 70,-

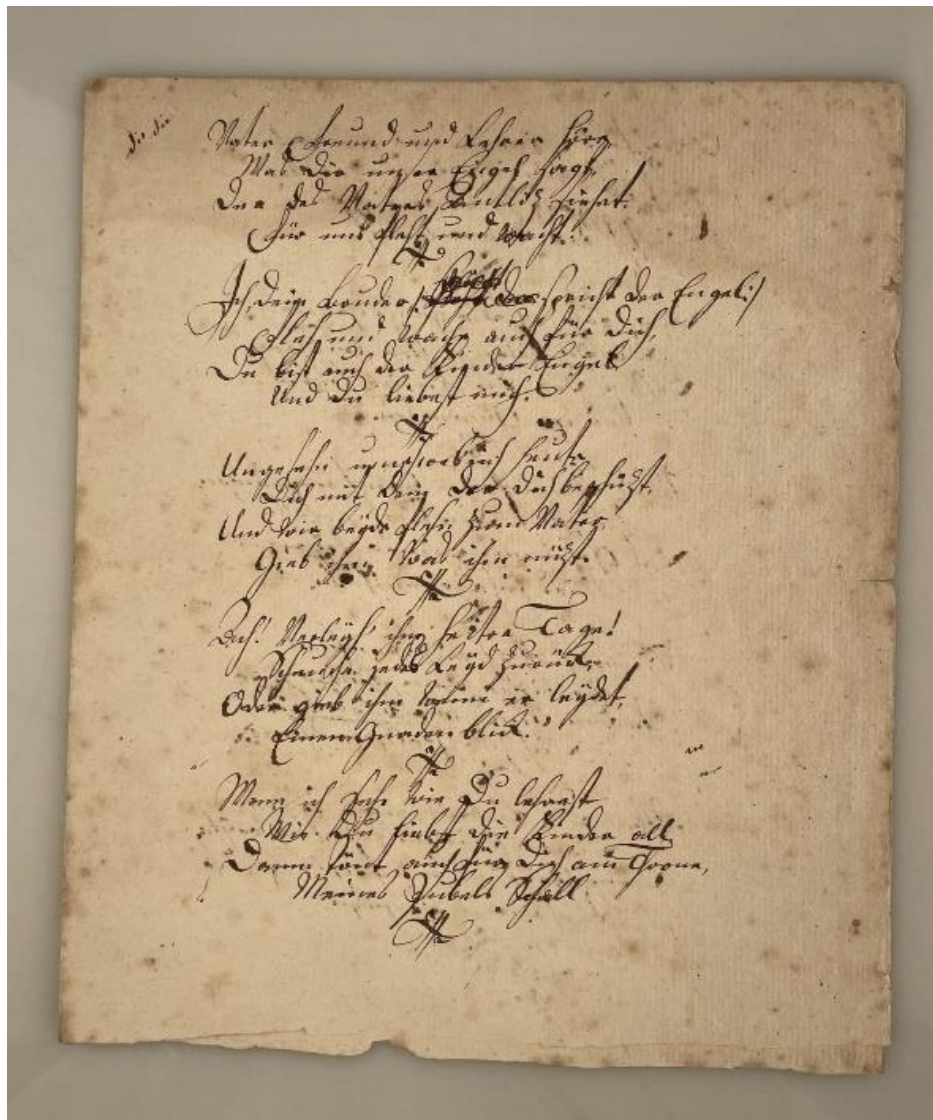


Seltene Fotografie, die den Schriftsteller und Politiker im Alter von 83 Jahren in seinem Arbeitszimmer zeigt.

380 JUNG-STILLING, Johann Heinrich [1740-1817]: Eigenhändiges Gedicht. 11 Strophen. Ohne Ort und, Jahr. Groß-Oktav. 20,5 x 17,8 cm. 2 1/4 Seiten auf Doppelbogen. Leicht gebräunt, etwas braunfleckig. Kleine Randläsuren. € 5.200,-

VOLLSTÄNDIGES EIGENHÄNDIGES GEDICHTMANUSKRIFT "Vater Freund und Lehrer höre, / Was Dir unser Engel sagt, / Der des Vaters Antlitz siehet, / Für und fleht und wacht. // Ich, Dein Bruder (spricht der Engel) / Fleh und wache auch für Dich, / Du bist auch der Kinder Engel, / Und du liebest mich. // Ungesehen umschweb' ich heute / Dich mit Dem der Dich schützt, / Und wir beyde flehn zum Vater, / Gieb ihm was ihm nützt. // ..."

Während seines Medizinstudiums (1770-72) in Straßburg lernte er Goethe, Herder, Lenz und Salzmann kennen. Auf Anregung von Goethe schrieb Jung-Stilling seine Autobiographie, die das Interesse der Sturm-und-Drang-Generation erregte. Ab 1772 wandte er sich vorwiegend der Medizin zu und machte sich schnell als erfolgreicher Augenarzt europaweit einen Namen (er führte ca. 2000 Staroperationen durch). Ab 1808 war er "Geheimer Hofrat" am Badischen Hof in Karlsruhe. - Im Anschluss an das Gedicht ein Sammlervermerk von alter Hand: "geschrieben von dem berühmten u. von mir hochverehrten u. geliebten Hofrath Jung genannt Stilling". - Gedicht-Handschriften Jung-Stillings sind sehr selten im Handel, seit über 30 Jahren wurden keine weitere angeboten.

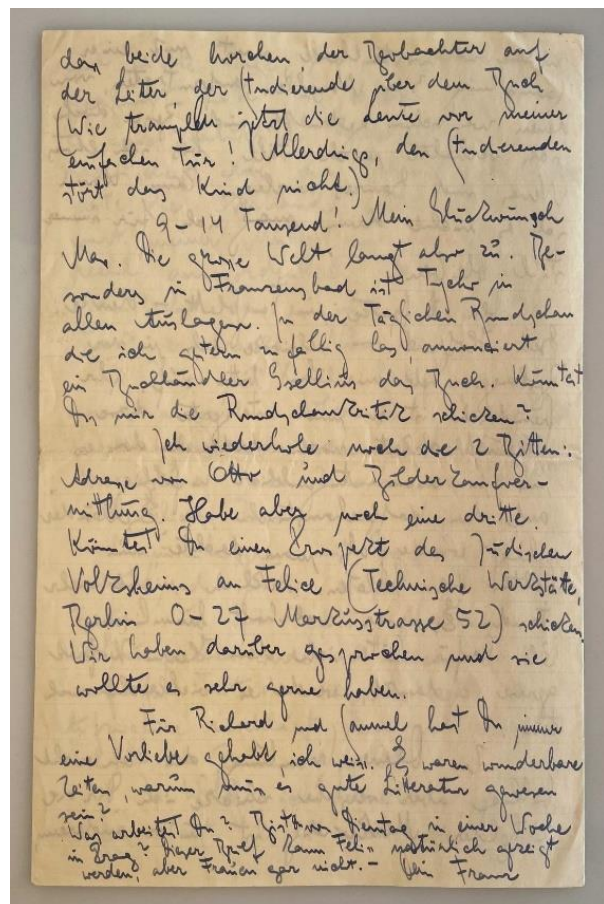
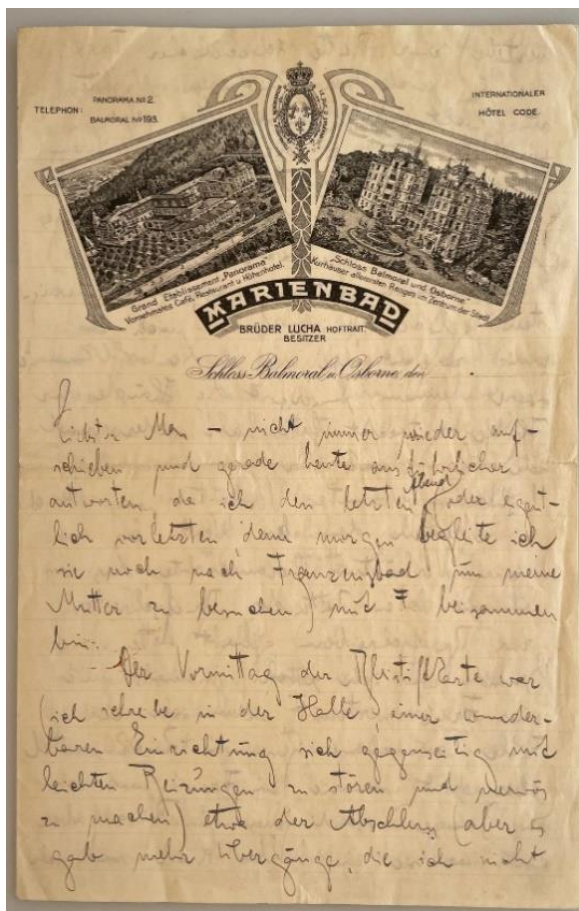


381 KAFKA, Franz [1883-1924]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Marienbad, [12. und 14. Juli 1916]. Großoktav. 25 x 14,4 cm. 8 Seiten. Geschrieben auf zwei Briefbögen des Hotels "Schloß Balmoral und Osborne" mit Ansichten. € 160.000,-

"IM GRUNDE WAR ICH NOCH NIEMALS MIT EINER FRAU VERTRAUT"

EIN GANZ BESONDERER KAFKA-BRIEF:

SEINE ÄNGSTE VOR EINER BEZIEHUNG, SEIN SCHAUDERN IN DER NÄHE SEINER VERLOBTEN UND DIE FOLTERN SEINER VERLOBUNGSEXPEDITION



Einer der intimsten und persönlichsten Briefe Kafkas, der einen tiefen Einblick in sein gestörtes Verhältnis zu Frauen und sein starkes Unwohlsein aufzeigt, eine intimere Beziehung einzugehen, geschrieben an seinen besten Freund und späteren Nachlassverwalter Max Brod. Dieser umfangreiche Brief wurde an zwei verschiedenen Tagen geschrieben und beschreibt in unglaublicher Offenheit seine Ängste, Emotionen, Vorbehalte und Bedenken gegenüber seiner Beziehung zu Felice Bauer [1887-1960]. Nachdem die erste Verlobung von Mai bis Juli 1914 gescheitert war, wurde das Verlöbnis in Marienbad erneuert. Kafka verbrachte dort mit Felice vom 3. bis 13. Juli 1916 seinen Sommerurlaub. In den 10 Tagen unternahm sie gemeinsame Ausflüge, besuchten Kafkas Mutter und seine Schwester Valli im nahegelegenen Franzensbad und schmiedeten Zukunftspläne. Man wollte nach dem Krieg heiraten und in Karlshorst einem Berliner Vorort wohnen. Sogar ein "Vertrag" wurde hierzu aufgesetzt. [Mittwoch]: " ... Der Vormittag der Bleistiftkarte war (ich schreibe in der Halle, einer wunderbaren Einrichtung sich gegenseitig mit leichten Reizungen zu stören und nervös zu machen) etwa der Abschluss (aber es gab mehr Übergänge, die ich nicht verstehe) einer Reihe schrecklicher Tage, die in noch schrecklicheren Nächten ausgekocht worden sind. Mir schien wirklich, nun sei die Ratte in ihrem allerletzten Loch. Aber da es nicht mehr schlimmer werden konnte, wurde es nun besser.

Die Stricke mit denen ich zusammengebunden war, wurden wenigstens gelockert, ich fand mich ein wenig zurecht, sie, die in die vollkommenste Leere hinein immerfort die Hände zur Hilfe gestreckt hatte, half wieder und ich kam mit ihr in ein mir bisher unbekanntes Verhältnis von Mensch zu Mensch, das an Wert bis an jenes Verhältnis heranreichte, das in unsern besten Zeiten der Briefschreiber zur Briefschreiberin gehabt hatte. Im Grunde war ich noch niemals mit einer Frau vertraut, wenn ich zwei Fälle ausnehme jenen in Zuckmantel (aber dort war sie eine Frau und ich ein Junge) und jenen in Riva (aber dort war sie ein halbes Kind und ich ganz und gar verwirrt und nach allen Himmelsrichtungen hin krank). Jetzt aber sah ich den Blick des Vertrauens einer Frau und konnte mich nicht verschliessen. Es wird manches aufgerissen das ich für immer bewahren sollte (es ist nichts einzelnes, sondern ein ganzes) und aus diesem Riss kommt auch, das weiss ich, genug Unglück für mehr als ein Menschenleben hervor aber es ist nicht ein heraufbeschworenes sondern ein auferlegtes. Ich habe kein Recht mich dagegen zu wehren, umsoweniger als ich das was geschieht, wenn es nicht geschähe, selbst mit freiwilliger Hand täte, um nur wieder jenen Blick zu erhalten. Ich kannte sie ja gar nicht, (neben andern Bedenken allerdings) hinderte mich damals geradezu Furcht vor der Wirklichkeit jener Briefschreiberin; als sie mir im grossen Zimmer entgegenkam, um den Verlobungskuss anzunehmen, ging ein Schauer über mich; die Verlobungsexpedition mit meinen Eltern war für mich eine Folterung Schritt für Schritt; vor nichts hatte ich solche Angst wie vor dem Alleinsein mit F. vor der Hochzeit. Jetzt ist es anders und gut. Unser Vertrag in Kürze: Kurz nach Kriegsende heiraten, in einem Berliner Vorort 2, 3 Zimmer nehmen, jedem nur die wirtschaftliche Sorge für sich lassen. F. wird weiter arbeiten wie bisher und ich, nun ich, das kann ich noch nicht sagen. Will man sich allerdings das Verhältnis anschaulich darstellen, so ergibt sich der Anblick zweier Zimmer, etwa in Karlshorst, in einem steht F. früh auf, läuft weg und fällt abend müde ins Bett; in dem andern steht ein Kanapee, auf dem ich liege und mich von Milch und Honig nähre. Da liegt und streckt sich dann der unmoralische Mann (nach dem bekannten Ausspruch). Trotzdem - jetzt ist darin Ruhe, Bestimmtheit und damit Lebensmöglichkeit ...". Es ist frappierend, wie von Kafka in seinem Brief düstere Lebensstimmungen beschrieben und mit entsprechend befremdlichen Bildern versehen werden, wie wir diese aus seinen damals schon verfassten Erzählungen "Das Urteil", "Die Verwandlung" und "In der Strafkolonie" kennen. Als Kafka zwei Tage später seinen Brief fortsetzt, scheint er selbst erstaunt über das was er geschrieben hat und kommentiert am unteren Rand der vierten Seite des ersten Doppelblatts: "(Nachträglich angesehen, starke Worte kaum dauernd niederzudrücken von einer schwachen Feder.)" Kafka hatte Felice 1912 in Brods Elternhaus in Prag kennengelernt. Er verlobte und trennte sich zweimal von ihr (1914 und 1917). Kafkas Verhältnis zur Ehe war extrem zwiegespalten. In mehreren schriftlichen Zeugnissen (Tagebucheinträge, Briefe und Werke), scheint die Ehe das höchste Ideal zu sein: "Heiraten, eine Familie gründen, alle Kinder, welche kommen, hinnehmen, in dieser unsicheren Welt erhalten und gar noch ein wenig führen", heisst es in den "Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande". Andererseits besteht bei ihm eine pathologische Angst vor Nähe und Intimität, die tief in der Kindheit verwurzelt ist. Während des Aufenthaltes, in Marienbad, Tür an Tür mit Felice wohnend, schreibt er am 6. Juli 1916 in sein Tagebuch: "Unglückliche Nacht. Unmöglichkeit mit F. zu leben. Unerträglichkeit des Zusammenlebens mit irgendjemandem. Nicht Bedauern dessen, Bedauern der Unmöglichkeit nicht allein zu sein. ..."

Zwei Tage später setzt Kafka seinen Brief fort [Freitag]: " ... Ich war mit F. in Franzensbad bei der Mutter und der Valli, jetzt ist F. fort, ich bin allein. Es waren seit dem Tepler Vormittag so schöne und leichte Tage, wie ich nicht mehr geglaubt hätte, sie erleben zu können. Es gab natürlich Verdunklungen dazwischen, aber das Schöne und Leichte hatte die Oberhand, selbst in Gegenwart meiner Mutter und das ist erst recht ausserordentlich, ist so ausserordentlich, dass es mich gleichzeitig stark erschreckt..." Kafka erwähnt noch eine unangenehme Überraschung, dass er sein Zimmer wechseln musste und damit sehr unzufrieden ist.

Dann wendet er sich dem Thema seines Verlegers Kurt Wolff zu: "Zu Wolff: ich schreibe also vorläufig nicht. Es ist auch doch gar nicht so vorteilhaft, zuerst mit einer Sammlung 3er Novellen aufzutreten, von denen zwei schon gedruckt sind. Besser doch ich verhalte mich still, bis ich Neues und Ganzes vorlegen kann. Kann ich es nicht, dann mag ich für immer still bleiben ...". Es war zwischen Kafka und dem Kurt Wolff Verlag von einem Novellenband "Strafen" (Urteil - Verwandlung - Strafkolonie) die Rede gewesen. Kafka konnte am 7. Juli 1917 seinem Verleger Kurt Wolff 13 neue Prosatexte zusenden, bis Ende des Monats kamen noch zwei weitere hinzu. 14 Stücke, darunter das titelgebende, erschienen kriegsbedingt, erst im Jahr 1920 unter dem Titel "Ein Landarzt".

Im weiteren Verlauf seines Briefes berichtet Kafka noch über einen Aufsatz im Tagblatt, über den er sich sehr gefreut hat "Es war wahrhaft himmlisches Öl" und bittet seinem Freund, den als Beilage mitgeschickten Artikel für ihn aufzuheben. Bei diesem erwähnten Artikel handelt es sich um einen Bericht im Prager Tagblatt vom 7. Juli 1916 über eine Hofrat Prof. Dr. Ritter von Jaksch einberufene Besprechung in Prag, über die Fürsorge für heimkehrende lungenkranke Krieger, für die sich Kafka im Rahmen seiner Kriegsbeschädigten-Fürsorgearbeit intensiv einsetzte. Für das Verhältnis zwischen Kafka und Brod ist auch der nachfolgende Hinweis sehr interessant: "Zu Deiner Sammlung, die ich nicht billige, aber verstehe, schicke ich Dir die 2 Bilder. Merkwürdig ist unter anderem, dass beide horchen, der Beobachter auf der Leiter, der Studierende über dem Buch". Max Brod hatte eine Sammlung von Kafkas Zeichnungen angelegt. Die Bitte um Verwahrung des Zeitungsartikels und der beiden Bilder ist ein wichtiger und interessanter Nachweis dafür, dass der Freund und spätere Nachlassverwalter Max Brod, schon zu Lebzeiten von Kafka die Funktion eines Archivars ausübte und Kafka auch hierzu ein gespaltenes Verhältnis zwischen Verstehen und Nichtbilligung hatte.

Im Weiteren Briefverlauf beglückwünscht Kafka seinen Freund für den Erfolg seines bei Kurt Wolff 1916 veröffentlichten Romans "Tycho", der bei K. Wolff erschienen war. " 9 - 14 Tausend! ... Die ganze Welt langt also zu."

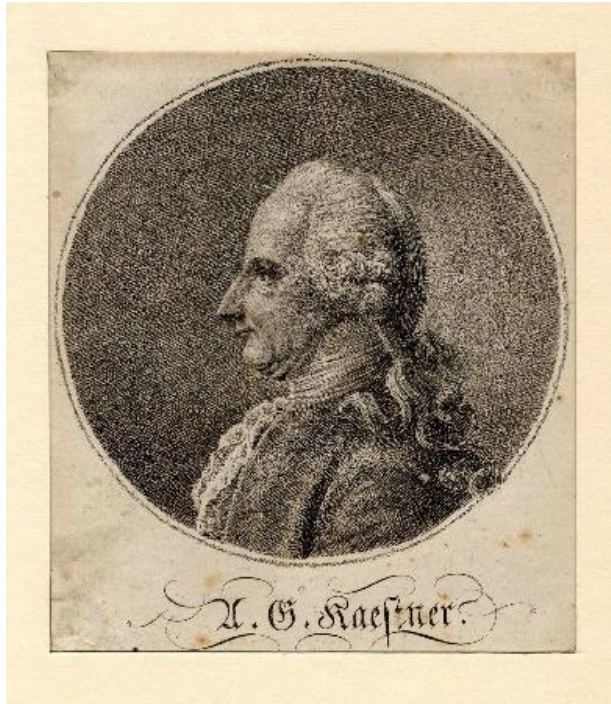
Die weitere Bitte, "einen Prospekt des Jüdischen Volksheims an Felice" zu schicken, hatte den Hintergrund, dass Kafka versuchte, seine Verlobte davon zu überreden, sich dort als Helferin zu betätigen. Dieses Volksheim in Berlin hatte zum Ziel, vor allem durch die Pflege und Erziehung von ostjüdischen Kindern zur Erneuerung des jüdischen Volkstums beizutragen.

Kafkas Schlusssatz unterstreicht den Zwiespalt und die Besonderheit seines Briefes: "Dieser Brief kann Felix (Felix Weltsch, Kafkas "rechtmäßiger Freund") natürlich gezeigt werden, aber Frauen gar nicht - Dein Franz" - Gedruckt in "Franz Kafka, Briefe 1902-24, hrsg. von Max Brod; Max Brod Franz Kafka Eine Freundschaft Briefwechsel, hrsg. von Malcolm Pasley, S. Fischer 1989, S. 147ff. und 476f. (Kommentierung).

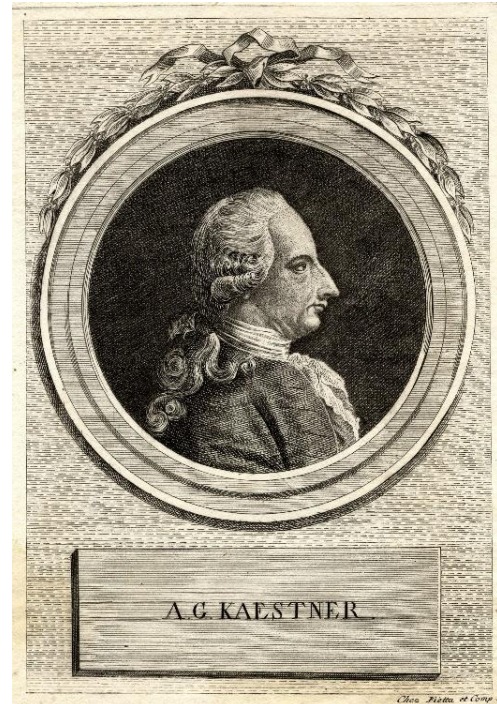
Unserer Meinung nach, handelt es sich hier um den persönlichsten und intimsten Brief Kafkas, der auf deutschsprachigen Auktionen seit 1990 angeboten wurde. - Weitere Fotos auf Anfrage.

382 KÄSTNER, Abraham Gotthelf. - Portrait. Porträt. Brustbild. Profil nach links. Radierung in Kreidemanier von [J. H. Tischbein?]. [Ca. 1770]. 13 x 11,5 cm. Etwas stockfleckig. € 70,-

Tischbeins Radierungen sind von hoher Qualität (vgl. Thieme-Becker). Dargestellt ist der, aus Leipzig stammende, große Göttinger Mathematiker und Schriftsteller Kästner (1719-1800). Sehr bedeutend war seine Tätigkeit als Rezensent. - Der "Kasseler" Tischbein (1722-1789) war hauptsächlich als Porträtmaler bekannt. - Nagler XXI, 144.



Nr. 382



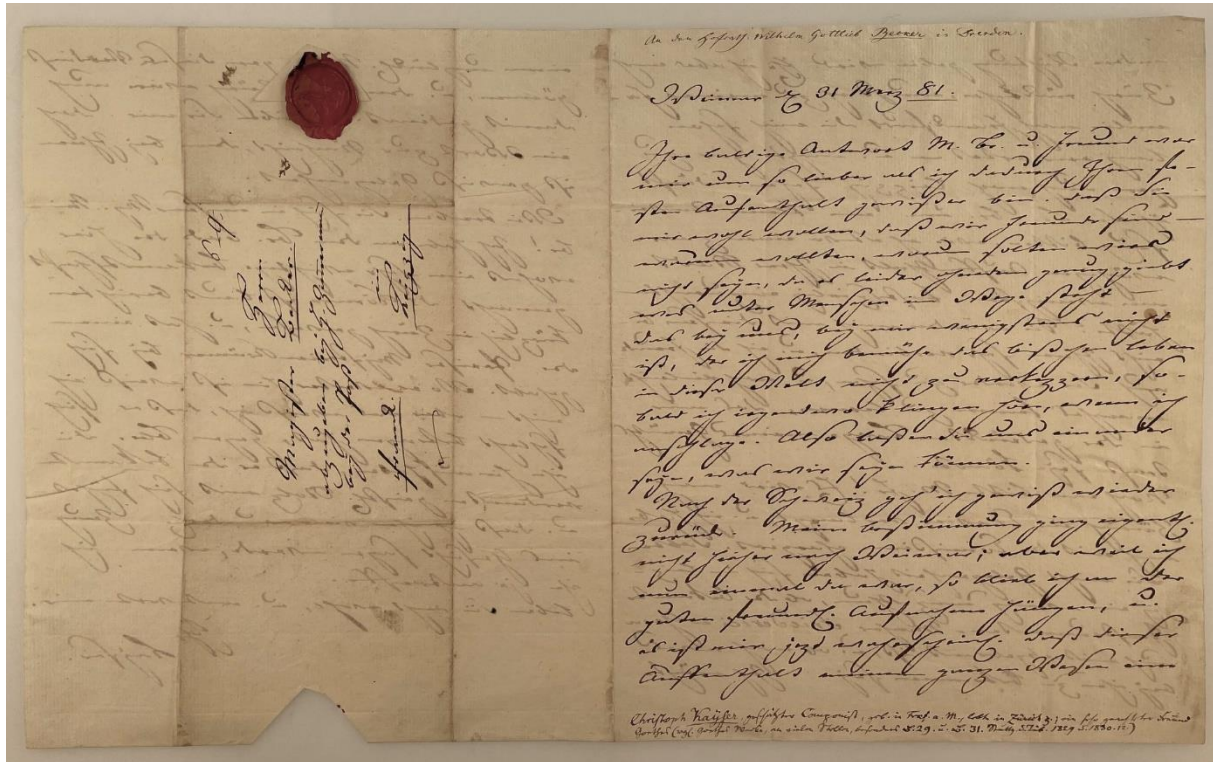
Nr. 383

383 KÄSTNER, Abraham Gotthelf. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. Kupferstich [nach J. H. Tischbein] in ovaler Umrandung auf gestochenem Rechteck. [Ca. 1800]. 20,8 x 17 cm. € 50,-

Dargestellt ist der, aus Leipzig stammende, große Göttinger Mathematiker und Schriftsteller Kaestner (1719-1800). Sehr bedeutend war seine Tätigkeit als Rezensent. Allein für die Göttingischen Gelehrtenanzeigen verfasste er seit 1756 3500 Artikel, von denen etwa 550 literarische Texte betreffen u. a. auch Goethes "Götz".

384 KAYSER, Philipp Christoph [1755-1823]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Weimar, 31. März [17]81. Quart. 23,2 x 19 cm. 3 Seiten. Etwas gebräunt. Mit Siegel. Kleine biographische Notizen von fremder Hand auf der 1. Seite am oberen und unteren Rand. € 3.500,-

DER „GOETHE-KAYSER“ IN WEIMAR

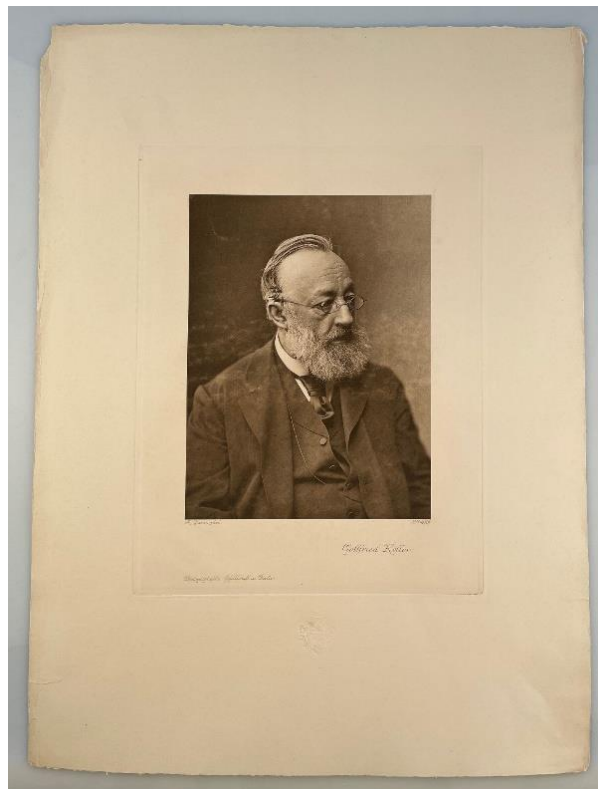


Kayser, ein Jugendfreund Goethes aus Frankfurt, war 1775 nach Zürich übersiedelt und lebte dort mit kurzen Unterbrechungen als Komponist, Klavierpädagoge und Orchestermusiker. Er hielt weiterhin Kontakt mit Goethe und vertonte ab 1777 einige seiner Gedichte und Singspiele. Von Januar bis Mai 1781 hielt sich Kayser auf Einladung Goethes in Weimar auf. Während dieser Zeit betraute Goethe ihn mit der Vertonung des Singspiels "Scherz, List und Rache", welches er jedoch erst 1785 vollendete. Goethe unterstützte den Jugendfreund auch finanziell und ließ ihn 1787 nach Rom kommen, um sich von ihm die dortigen musikalischen Verhältnisse erklären zu lassen und gemeinsame Opernprojekte voranzutreiben. 15 Jahre lang blieb er der musikalische Vertraute des Dichturfürsten. In einem umfangreichen Brief aus Weimar an den Dichter und Kunsthistoriker Wilhelm Gottlieb Becker in Leipzig schildert er seine Situation und Pläne: " ... Daß Sie mir wohl wollen, daß wir Freunde sind - warum wollten, warum solten wirs nicht seyn, da es leider ohnedem genug giebt was unter Menschen im Wege steht - das bey uns, bey mir wenigstens nicht ist, da ich mich bemühe das bißchen leben in dieser Welt nicht zu verkezzern, sobald ich irgendwo klingen höre, wenn ich einschlage. Also laßen sie uns einander seyn, was wir seyn können. Nach der Schweiz geh' ich gewiß wieder zurück. Meine Bestimmung ging eigentl. nicht hierher nach Weimar; aber weil ich nun einmal da war, so blieb ich in der guten freundl. Aufnahme hängen, u. es ist mir jezt wahrscheinl. daß dieser Auffenthalt meinem ganzen Wesen eine andere Richtung geben wird. Ehe ich aber nach Zürich zurückkehre, muß ich zu meiner Familie nach Frankfurt ... u. möchte gar zu gern auch noch Leipzig sehen. ...". Dann fragt er nach dem Instrumenten-Macher Friederici in Gera, der sich zu einem der bekanntesten Klavier- und Orgelbauer im 18. Jahrhundert entwickelte. Zu dessen Kunden zählten u. a. Leopold Mozart und die Familie Goethe aus Frankfurt. 1780 wütete in Gera ein verheerender Stadtbrand und Kayser erkundigt sich bei Becker, "ob der [Friederici]

auch mit abgebrannt ist" ... Wie treiben sie sich in unsere My Mein Br[uder]! Ich haben an dem Bruder Bode der hier wohnt eine sehr wichtige Bekanntschaft gemacht. Dr. Körner (Schillers Freund) ist laut Berichten kürzlich in Zürich gewesen u. hat einen der Pariser MysterienKrämer bey sich gehabt. Wo er weiter hin ist weiß ich nicht - aber das weiß ich, daß er sich schlecht betragen hat, gegen br. die ihn hinaufhoben, daß er den bekannten verdammten geistl. Stolz mit sich führt - u. daß ich ihm viel wunderl. Zeug ins Gesicht sagen werde, wenn ich ihn je treffe ...". - Kayser komponierte vermutlich seit 1792 nicht mehr, sondern bestritt seinen Lebensunterhalt als Musikpädagoge. Zum 250. Geburtstag 2005 würdigte ihn die Zentralbibliothek Zürich mit einer Ausstellung, 2007 erschien eine ausführliche Monographie im Olms Verlag. - Autographen von Kayser sind selten im Handel. Aus der Autographen-Sammlung Hofmann in Köln.

385 KELLER, Gottfried. - Brustbild, Porträt, Foto nach rechts. Limitierte Lithographie No. 41/53 nach einer Photographie von R. Ganz. Berlin, Photographische Gesellschaft um 1900. Blattgröße 45 x 33,5 cm, Lithographie 27,5 x 21 cm, Portrait 20 x 15cm. Mit blindgeprägtem Wappen der Photographischen Gesellschaft Berlin unter der Lithographie. Blattrand mit leichten Läsuren. € 250,-

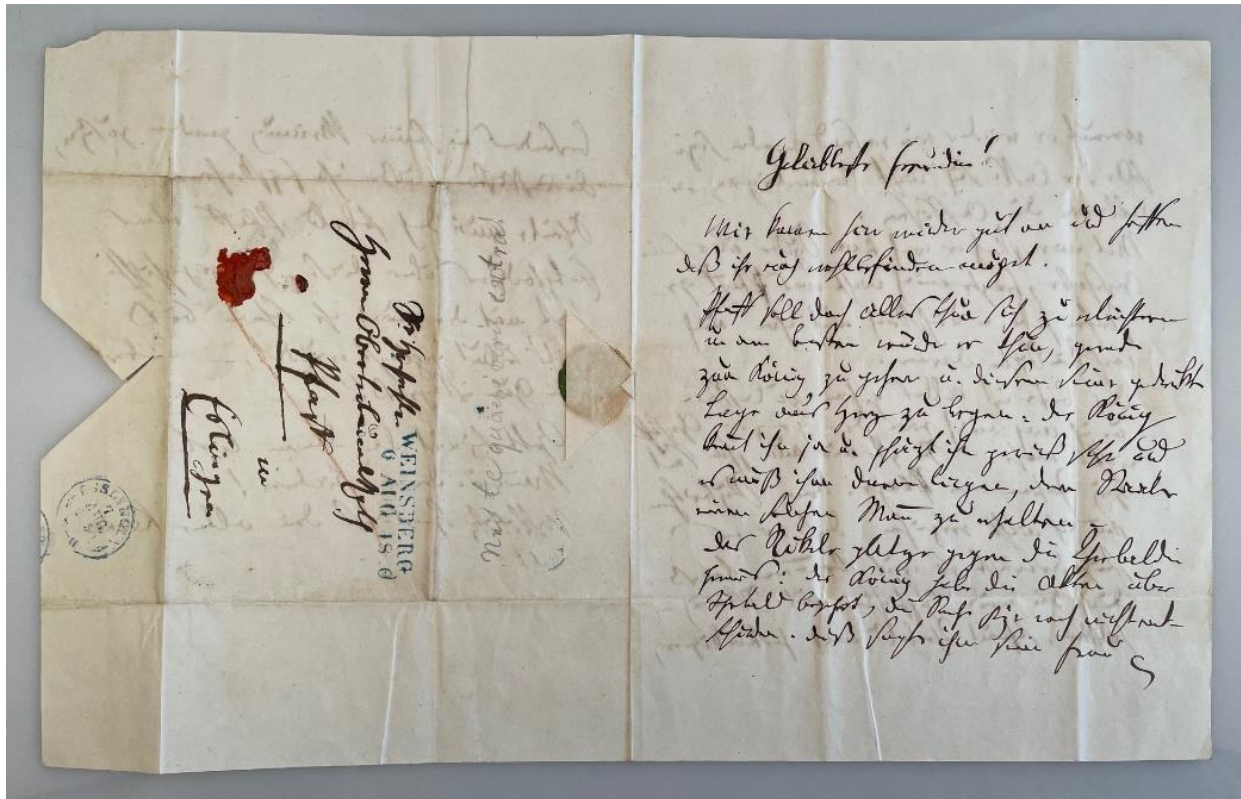
**EINES DER SCHÖNSTEN PORTRÄTS DES ALTEN DICHTERS
IN LIMITIERTER AUFLAGE**



Sehr schöne und gut erhaltene limitierte Lithographie Nr. 42 von 53 nach einer Photographie, die 1887 in Zürich von R. Ganz gemacht wurde. Das Porträt zeigt den großen schweizer Dichter im Alter von 68 Jahren. Es spiegelt die Erfahrung und Gelassenheit eines wundervoll gealterten Dichters wider, der würdevoll auf sein Leben und Werk zurückblicken kann. Keller hatte gerade seinen letzten Roman "Martin Salander" vollendet hatte, der Weihnachten 1887 im Buchhandel erschien. 1889 verfasste er ein Jahr vor seinem Tod noch eine Selbstbiographie.

386 KERNER, Justinus [1786-1862]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift und Anschrift. W[einsberg], 6. A[u]g[ust] [18]50. Groß- Oktav. 19,5 x 16 cm. 3 Seiten auf Doppelbogen mit Siegelresten. Kleiner Randeinriss durch Siegelöffnung. € 1.500,-

**THEOBALDS REVOLUTIONSREDE:
GEFÄNGNIS, ASSISEN ODER BEGNADIGUNG?**



Persönliches; sorgenvolles Schreiben an Emilie, die Frau des Obertribunalrats Gustav von Pfaff in Esslingen, bei der er wieder über seinen Sohn Theobald klagt, dem wegen seiner Heilbronner Revolutionsrede 1848 der Prozess gemacht wurde. Er bittet um Pfaffs Hilfe, dieser solle "doch gerade zum König gehen" um ihm die Angelegenheit ans Herz zu legen. "Der König kennt ihn ja und schätzt ihn gewiss sehr". Kerners Frau Rikele habe bei Theobalds Frau erwähnt, der König habe sich die Akten kommen lassen, "die Sache sey noch nicht entschieden". Doch Theobald sei "wieder rasend geworden", er wolle keine Begnadigung, "er wolle vor die Assisen". Weiter berichtet er der Familienfreundin, mit Theobald sei nicht abzubringen von seiner Meinung "die Assisen müssen ihn freisprechen". Er bittet um Nachricht, wenn Pfaff etwas "über diese Trauergeschichte hört, mit der auch ihr schwer bis aufs Blut geplagt wurdet".

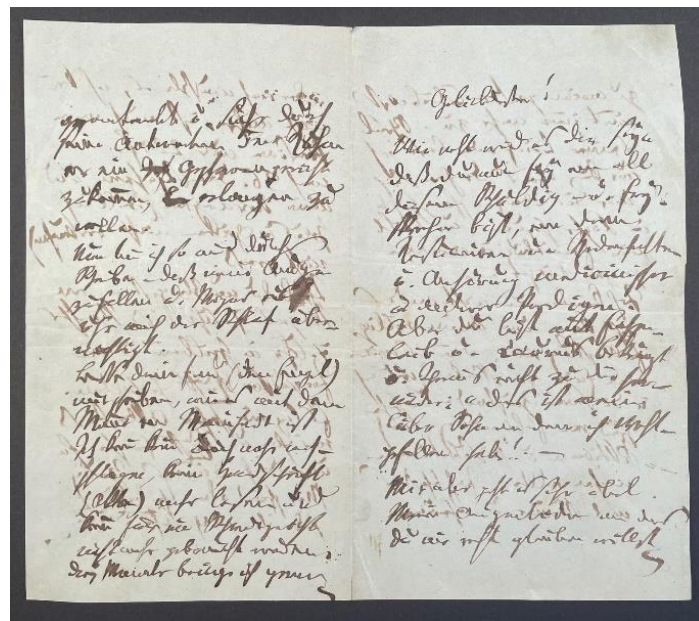
- Die Assisen waren Schwurgerichte, in denen über die Berufung gegen Urteile unterer Gerichtsstellen entschieden wurde. Theobald wurde am 7. September vom Ludwigsburger Schwurgericht zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten auf dem Hohenasperg verurteilt. Justinus Kerner schrieb mehrere Briefe an das Württembergische Königshaus wegen der Begnadigung seines Sohnes. Der ihm freundschaftlich verbundene Wilhelm von Württemberg antwortete ihm schließlich am 22. April 1851: "Lieber Justinus Herzensfreund! Dein Sohn ist begnadigt. Jetzt soll aber auch Dein Herr Sohn endlich einmal vernünftig werden und von dem tollen Getriebe fortan abstehen". Nachdem er etwas mehr als die Hälfte seiner Haftzeit abgessen hatte, kehrte Theobald in die ärztliche Praxis des Vaters zurück, resignierte politisch und verhielt sich auch danach weitgehend unpolitisch. - Vgl. Grüsser, O-J.: Justinus Kerner 1786-1862, S. 256f. - Vollständige Transkription des Briefes vorhanden.

387 KERNER, Justinus [1786-1862]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Weinsberg, 14.III.1851. Oktav. 18,5 x 10,5. 8 Seiten auf Doppelbogen auf bläulichem Papier. € 2.400,-

LEIDEN AN KÖRPER UND SEELE:

DIE ERBLINDUNG UND POLITISCHE UMTRIEBE DES GELIEBTEN SOHNES

Wichtiger, inhaltsreicher und persönlicher Brief, vermutlich an seinen Freund, den Obertribunalrat Gustav von Pfaff in Esslingen gerichtet. "... Wie wohl wird es dir seyn daß du nun frey von allen diesem Schuldig- und Freysprechen bist, von dem Resolviren u. Redenhalten u. Anhörung medicinischer und anderer Prodigna ... Mir aber geht es sehr übel. Mein Augenleiden an das du nie recht glauben willst, zu meiner großen Betrübniß nimmt immer mehr zu. Schreib ich einen Brief oder lese ich nur kurz etwas drehen sich mir die Augen schmerzhaft im Kopfe herum ... Ich konnte nun nicht anders - ich kam um meine völlige Entlassung ein. Denn es wäre am Ende gewissenlos wenn ich in diesem Zustande in hohen Grad von Erblindung noch Sektionen u. Visitationen machen wollte. Ich that es mit Kummer u. Thränen - aber ich mußte es, ich kann nicht mehr, ist auch meine Pension von 220f. nach 36 Dienstjahren und mein Vermögen (will ich Haus und Garten nicht verkaufen) nicht groß." Kerner litt bereits ab 1840 an einer langsam fortschreitenden Abnahme seiner Sehkraft, deren Ursache der graue Star war.

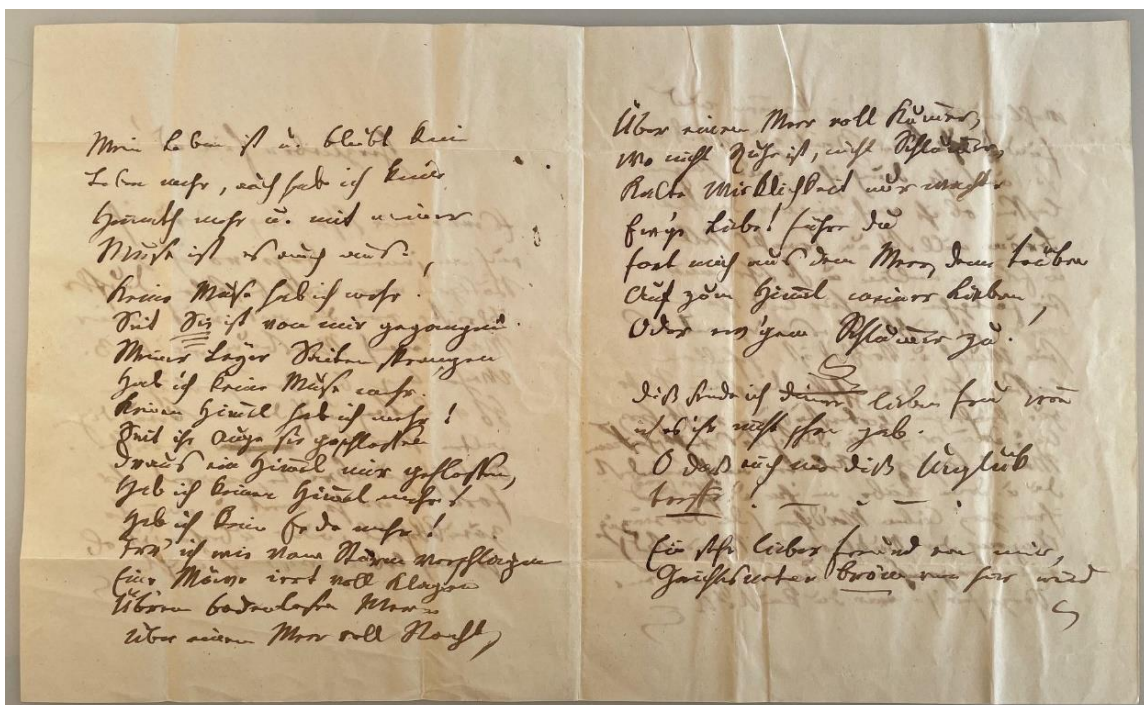


Größte Sorge bereiteten ihm auch die politischen "Umtriebe" seines einzigen Sohnes: "Theobald mußte gestern von Morgens 7. Uhr biß Nachts 7. Uhr in Heilbronn dem Inquisitor Ruff herhalten. Es lag ein hoher Aktenstoß vor ihm u. Ruff fragte ihn unendlich dummes Zeug. Mir scheint aber Theobald habe ihm auch sehr dumm geantwortet u. suche durch seine Antworten den Ruhm vor ein Geschworenengericht zu kommen, erlangen zu wollen ... Ich kann in Buch mehr aufschlagen, keine Handschrift (=Akten) mehr lesen und kann für ein Schwurgericht nicht mehr gebraucht werden. Die Monate bringe ich gern eingesperrt zu dann hab ich Ruhe u. kann nur pflegen. So eine medicinische Predig[t] zu halten - das wäre doch etwas für mich. Zu jener Zeit wo die Gerichte wieder sind muß ich ohne dieß ... eine Kur gebrauchen. Wenn du mein Freund bist so sorgst du hier für mich u. nimmst es für mich nicht wie du thatest auf der spöttischen u. lächerlichen Seite auf, es könnte dich selbst reuen ... Man trieb mich vom 10' biß 12' zur Rekrutenaushebung nach Besigheim, aber sie hatten die übelsten Folgen für meine Gesundheit".

In der Nachschrift kommt Kerner nochmals auf das Verhör seines Sohnes Theobald zurück, der wegen revolutionären Aktivitäten zu einer Haftstrafe auf dem Hohenasperg verurteilt worden war [Nov. 1850 - April 1851]: " ... Hauff fragte den Theobald unter anderen Dingen, die doch in Wahrheit nicht in das Verhör gehören: Ob es ihm lieb gewesen wäre wenn Hecker gesiegt hätte u. er antwortete: 'Allerdings - unter gewissen Umständen.' Die Theobaldin ist äußerst besorgt u. du sollst doch schreiben ob du meinst dass Theobald nicht amnesiert werde." Theobald bereitete Justinus Kerner große Sorgen, so dass er verstärkt unter starken Depressionen litt und die körperlichen Beschwerden zunahmen. Der Sohn hatte sich von den konservativen politischen Vorstellungen seines Vaters gelöst und während der Revolutionsjahre Kontakt mit demokratischen Aufständischen in Baden aufgenommen. Er beteiligte sich an verschiedenen demokratischen Volksversammlungen. An der Volksversammlung in Heilbronn vom 18. September 1848 rief er zur "Revolutionären Tat" auf. Das Ludwigsburger Schwurgericht sprach ihn schuldig "das Volk zur gewaltsamen Abänderung der Verfassung aufgefordert zu haben" und verurteilte ihn zu einer 10-monatigen Gefängnisstrafe auf den Hohenasperg, die er am 1. November 1850 antrat". Justinus Kerner schrieb mehrere Briefe an das Württembergische Königshaus wegen der Begnadigung seines Sohnes. Der ihm freundschaftlich verbundene Wilhelm von Württemberg antwortete ihm schließlich am 22. April 1851: "Lieber Justinus Herzensfreund! Dein Sohn ist begnadigt. Jetzt soll aber auch Dein Herr Sohn endlich einmal vernünftig werden und von dem tollen Getriebe fortan abstehen". Nachdem er etwas mehr als die Hälfte seiner Haftzeit abgesessen hatte, kehrte Theobald in die ärztliche Praxis des Vaters zurück, resignierte politisch und verhielt sich auch danach weitgehend unpolitisch. - Vgl. Grüsser, O-J.: Justinus Kerner 1786-1862, S. 256f.

388 KERNER, Justinus [1786-1862]: Eigenhändiger Brief mit einem eingeschobenen 20-zeiligen Gedicht und Unterschrift. Weinsb[er]g, 31. O[kto]b[er] [18]54. Oktav. 20 x 16 cm. 4 1/2 Seiten. Knickfalten. € 2.200,-

"IN LIEBE EUER UNGLÜCKLICHER FREUND JUSTINUS KERNER"

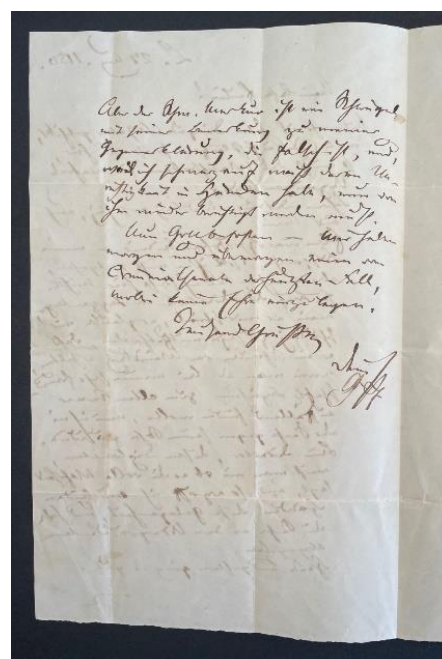
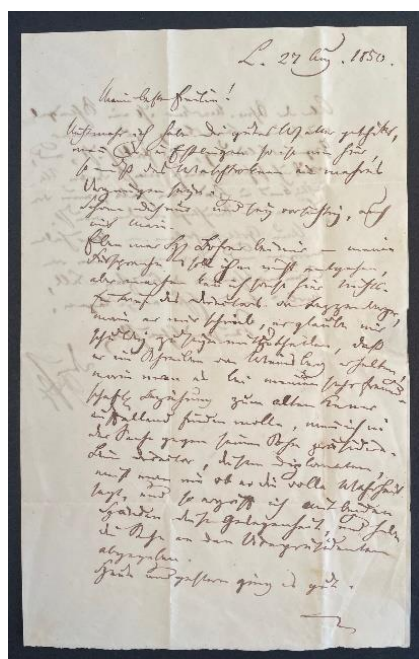


Ausführlicher Brief an den befreundeten Juristen und Obertribunalpräsidenten Gustav von Pfaff in Esslingen. Kerners geliebte Frau Friederike, genannt "Rickele", war im April 1854 gestorben.

Die beiden waren über 40 Jahre glücklich verheiratet und Kerner verewigte sie in zahlreichen Gedichten.

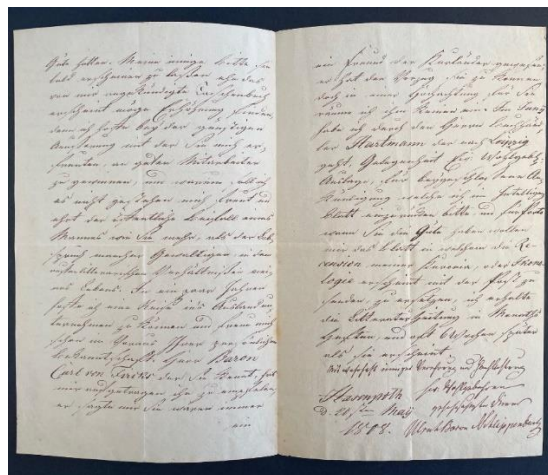
"Herzlieber Freund! Es war mir sehr arg, dass ich euch an jenem Tage wo ich zu Stuttgart war, nicht besuchen durfte. Ich reiste von da aus mit meiner Maria [Kerners Tochter] nach Meersburg, wo ich 3 Wochen lang bey dem herrlichen v. Lassberg auf der alten Meersburg verweilte Als ich zurückreiste, waret ihr fort u. wo ihr waret u. wan(n) ihr zurückkehrtet, oder überhaupt ob ihr noch lebet, weiss ich nicht". Auf Einladung Lassbergs war Kerner im Juli nach Meersburg, um seine Studien über Franz Anton Mesmer aufzunehmen und im August nach Hause zurückgekehrt. Seit dem Tod seiner Frau, klagt er, "Mein Leben ist und bleibt kein Leben mehr, auch habe ich keine Heimath mehr u. mit meiner Muse ist es auch aus." Seine Stimmung beschreibt er in einem 20-zeiligen Gedicht näher: "Keine Muse hab ich mehr! / Seit Sie ist von mir gegangen / Meiner Leyer Seiten sprangen / Hab ich Muse mehr. / Keinen Him(m)el hab ich mehr! / Seit ihr Auge sie geschlossen / Daraus ein Him(m)el mir geflossen / Hab ich keinen Him(m)el mehr! / Hab ich keine Erde mehr! / Irr' ich wie vom Sturm verschlagen / Eine Möwe irrt voll Klagen / Übr'em bodenlosen Meere / Über einem Meer voll Nacht, / Über einem Meer voll Kum(m)er, / Wo nicht Ruhe ist, nicht Schlum(m)er, / Kalte Wirklichkeit nur wacht. / Ew'ge Liebe! führe du / Fort mich aus dem Meer, dem trüben / Auf zum Him(m)el meiner Lieben, / Oder ew'gem Schlum(m)er zu." "Dies sende ich deiner lieben Frau wen(n) ich es ihr nicht schon gab. O dass euch nie dies Unglück treffe!" Kerner kündigt an, "ein sehr lieber Freund Bröm" werde Pfaffs besuchen über ihn könnten sie Nachrichten austauschen. Dieser wolle "sich um Franks Stelle in Erlangen melden" und obwohl er seinen Weggang sehr bedauern würde, "empfehle ich dir seine Sache zur kräftigen Unterstützung recht herzlich". Auch seine Familie sei ein "angenehmer Umgang" und dessen Töchter "der einzige Umgang der Mädchen meiner Marie", Kerners Enkelkinder. "Dass ich noch schreiben kan(n) siehst du, aber es geschieht mit Anstrengung u. Schmerz u. täglich nehmen wie die körperlichen, auch meine geistigen Kräfte ab. Gott aber erhalte auch! In Liebe euer unglücklicher Freund Justinus Kerner". - Sämtliche Werke ca. 1910. Bd 2, S. 170.

389 KERNER, Theobald. - PFAFF, Gustav von [1803-1869]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift und Anschrift. L[udwigsburg], 27. Aug[ust] 1850. Oktav. 22 x 13,5 cm. 1 1/2 Seiten auf Doppelbogen mit Siegelresten und Poststempel. Kleiner Randeinriss. € 400,-



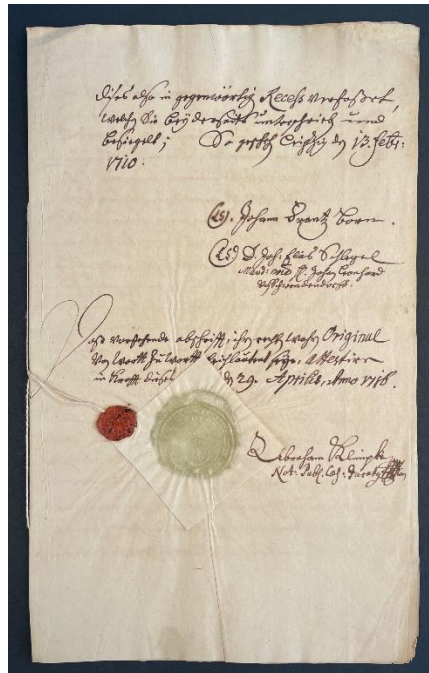
Schreiben des Obertribunalrats Gustav von Pfaff, der Justinus Kerner freundschaftliche verbunden war, an seine Frau Emilie in Esslingen. Er teilt ihr - nach familiären guten Wünschen - mit, einem Bekannten solle seine "Fürsprache nicht entgehen, aber machen kan ich sonst hier nichts". Er ist in Ludwigsburg wohl als Mitglied des Assisengerichtes tätig. Sein Direktor habe ihn informiert, "daß er ein Schreiben von Weinsberg erhalten, worin man es bei meiner sehr freundschaftlichen Beziehung zum alten Kerner auffallend finden wolle, wenn ich in der Sache gegen seinen Sohne präsidire". Kerners Sohn Theobald war wegen seiner Heilbronner Revolutionsrede 1848 in einen Prozess verwickelt und bestand darauf, vor ein Assisengericht gestellt zu werden. Pfaff nahm das Misstrauen als Gelegenheit "die Sache an den Oberpräsidenten abzugeben. Der Schw. Merkur ist ein Schlingel mit seiner Bemerkung zu meiner Gegenerklärung, die falsch ist, und, weil ich schwarz auf weiss deren Unrichtigkeit in Händen habe, nun von ihm wieder besänftigt werden muss". Bei einem anderen juristischen Fall sei "keine Ehre einzulegen".

390 KLINGER, Friedrich Maximilian v. - SCHLIPPENBACH, Ulrich Freiherr v. [1774-1826]: Brief von Schreiberhand mit eigenhändigen Zusätzen, Datum und Unterschrift. Hasenpoth, 20. Mai 1808. Oktav. 20,5 x 13 cm. 3 Seiten auf Doppelbogen. € 250,-



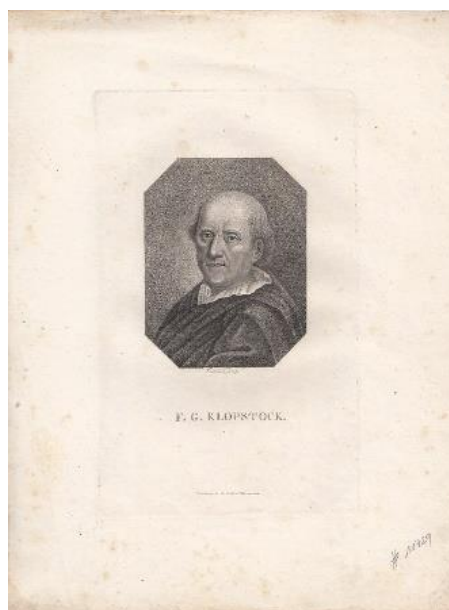
Umfangreicher Brief des kurländischen Politikers und Schriftstellers Ulrich Freiherr von Schlippenbach, der zu seiner Zeit einer der beliebtesten Dichter der baltischen Provinzen war. "Ew. Wohlgeboren schreiben mir wegen der Anstellung eines jungen Mannes hier in Rußland, genug um mein wärmstes Interesse für ihn bey mir zu erregen. Da Herrn General Lieutenant von [Friedrich Maximilian von] Klinger den ich von Petersburg aus kenne im Juny zur Revision der Schulen nach Kurland kommt so bitte ich mir nähere Nachricht recht bald mitzutheilen, damit ich mit ihm selbst mündlich sprechen kann. In den Monaths Heften der Hallischen Litteratur Zeitung vom Maertz und April habe ich vergeblich die Recension der Kuronia gesucht, welche Sie mir zu versprechen die Güte hatten. Meine innige Bitte sie bald erscheinen zu lassen ehe das von mir angekündigte Taschenbuch erscheint möge Erhörung finden. ... Im Juni habe ich durch den Herrn Buchhändler Hartmann der nach Leipzig geht, Gelegenheit Ew. Wohlgeb. Auslage, für beygeschlossene Ankündigung welche ich im Intelligenz Blatt einzurücken bitte, und für Porto wann Sie die Güte haben wollen mir das Blatt in welchem die Recension meiner Kuronia [eine Sammlung vaterländischer Gedichte], oder Ikonologie erscheint mit der Post zu senden...". - Schlippenbach stand mit vielen deutschen Schriftstellern in lebhaftem Briefwechsel.

391 KLINGK, A.: Eigenhändige Abschrift mit Unterschrift eines Kaufvertrages über ein Gut vor den Toren Leipzigs. Leipzig, 29. April 1710. Folio. 31 x 19 cm. 5 Seiten mit Siegel und Trockensiegel. € 50,-



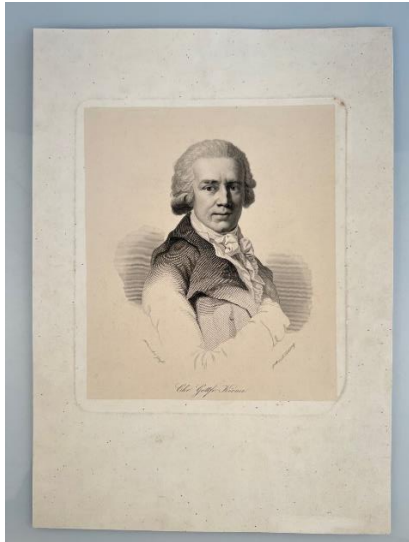
Interessantes juristisches Dokument aus dem Alltagsleben. Klingk war der amtierende Notar für den Kaufvertrag vom 13. Februar 1710 zwischen Johann Leonhard von Schwendendorf und dessen Schwager Johann Frantz Born über den Kauf eines vor den Toren von Leipzig gelegenen Gutes, "benebst denen dazu gebrauchten Ländereyen sowohl auch alles Inventario, benebst anderer wirthschaftl. Mobilies" für "Sechstausend Thaler Kaufgeld". Es werden die bisherigen und künftigen Pachtmodalitäten definiert und die Übergabe des Inventars, das aufgezählt wird, festgelegt. Nach verschiedenen juristischen Einzelheiten ist der Vertrag "beyderseits unterschrieben und besiegelt".

392 KLOPSTOCK, Friedrich Gottlieb. - Portrait. Porträt. Brustbild nach links. Kupferstich in Punktiermanier von Zschoch. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 18,5 x 11,5 cm. € 50,-

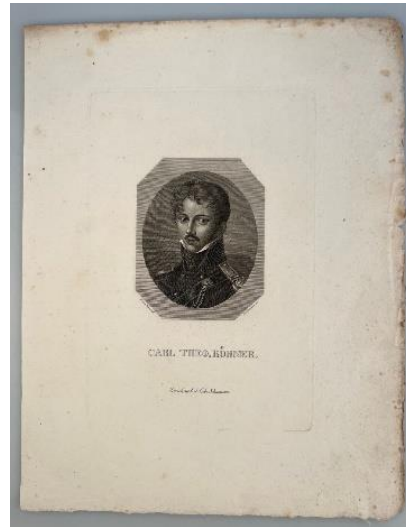


393 KÖRNER, Carl Theodor. - Portrait. Porträt. Brustbild nach links. Kupferstich von Wachsmann nach Emma Koerner. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 18,2 x 12 cm an den Rändern teilweise stockfleckig. € 30,-

Körner (1791-1813) Dichter und Freiheitskämpfer, wurde berühmt durch seine Dramen für das Wiener Burgtheater. Sein Vater, Christian Gottfried Körner, war mit F. Schiller befreundet.



Nr. 394



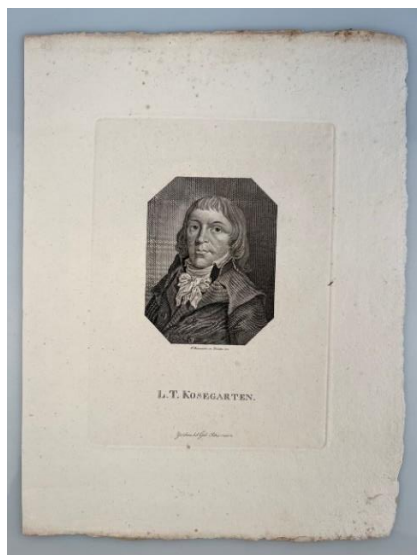
Nr. 393

394 KÖRNER, Christian Gottfried. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Stahlstich von L. Sichling nach A. Graff [ca. 1840]. 17,2 x 14,6 cm. € 50,-

Körner (1756-1831) Jurist und Schriftsteller, wurde als Freund und Förderer Friedrich Schillers berühmt. Körner gab die erste Schiller Gesamtausgabe (1812-15) heraus.

395 KOSEGARTEN, Ludwig Theobald. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Kupferstich von J. F. Rossmäsler. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 17,4 x 13 cm. € 40,-

Kosegarten (1758-1818) war Dichter, Theologe und zuletzt als Rektor der Universität Greifswald tätig.



Nr. 395



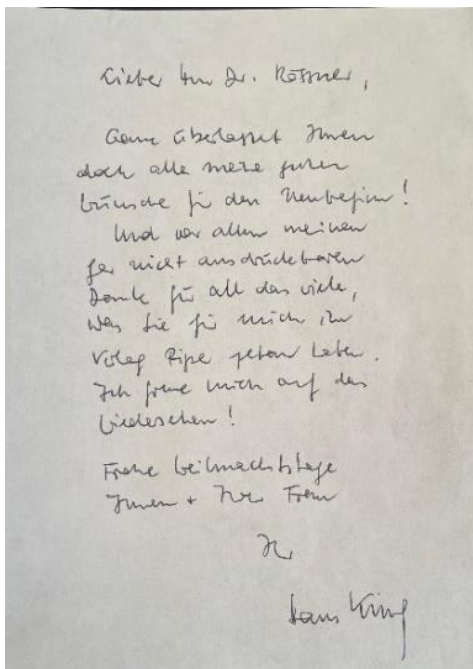
Nr. 396

396 KÜGELGEN, Gerhard von. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. In Oval. Kupferstich von J. C. G[ottschick] nach dem 1814 entstandenen Selbstbildnis. 1821. 21 x 14 cm. Schöner, kräftiger Abzug. € 70,-

Gerhard von Kügelgen (1772-1820) war ein bekannter klassizistischer Porträt- und Historienmaler. Kügelgen hielt sich nach 1806 in Weimar auf und fand dort schnell Zugang zum Goethe- und Wielandkreis. Er porträtierte u.a. von Goethe, Schiller, Wieland und Herder.

397 KÜNG, Hans [1928-2021]: Eigenhändige Briefkarte mit Unterschrift. [ca. 1980?]. Klein-Oktav. 14, 5 x 10, 5 cm. 1 Seite auf Doppelbogen. Mit montiertem farbigem Druck auf Japanpapier. € 40,-

Weihnachtsgrüße an Dr. Hans Rössner (1910-1997), Leiter des Piper Verlages in München. Dort waren einige seiner Werke erschienen. "... alle meine guten Wünsche für den Neubeginn! und vor allem meinen gar nicht ausdrückbaren Dank für all das viele, was Sie für mich im Verlag Piper getan haben ..." Der Schweizer Hans Küng galt als einer der bekanntesten katholischen Theologen und Kirchenkritiker. Ihm wurde 1979 die kirchliche Lehrererlaubnis aufgrund seiner Kritik am Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes entzogen.



Nr. 397



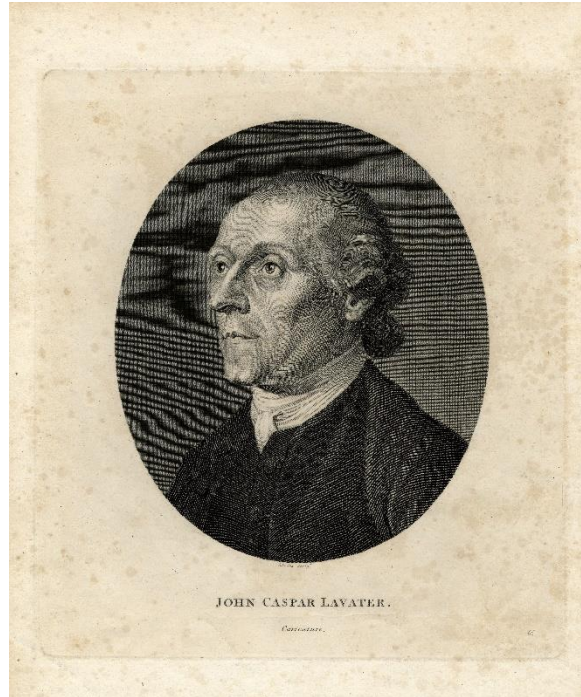
Nr. 398

398 LAVATER, Johann Caspar. - Brustbild. Halbprofil nach rechts im Medaillon auf Sockel Kupferstich von [J. H. Lips nach G. F. Schmoll]. [Ca. 1780]. 28,5 x 22 cm. Leicht stockfleckig, am Plattenrand beschnitten. € 150,-

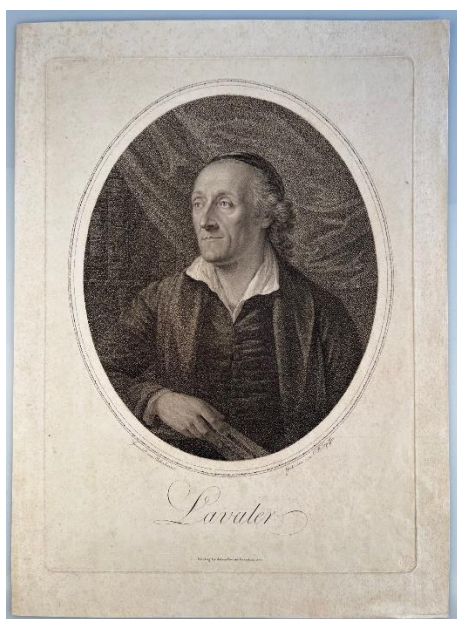
Dieses höchst eindrucksvolle Porträt Lavaters ist der zwischen 1781 und 1803 erschienenen französischen Ausgabe von Lavaters Hauptwerk, den "physiognomischen Fragmenten" entnommen. In den deutschen Ausgaben ist dieses Portrait nicht enthalten. Der im Sockel eingeritzte griechische Spruch: ALATHEIN EN AGAPE, zu deutsch: "Die Wahrheit sagen in Liebe" bezieht sich auf den Untertitel der "Physiognomischen Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniss und Menschenliebe". - Nagler VIII, S. 512, Nr. 30.

399 LAVATER, Johann Caspar. - Portrait, Porträt, Brustbild mit Profil nach links. Kupferstich v. [Richard?] Rhodes. [London, um 1790]. 24 x 27cm Blatt, 26x23cm Blattenrand, 20x17cm Abb. € 90,-

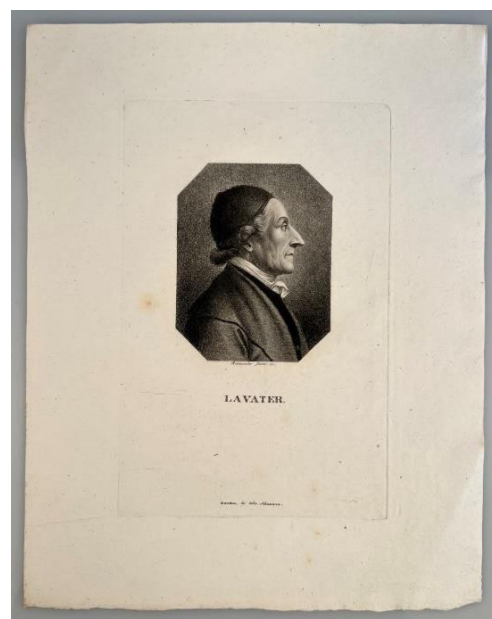
Ausdrucksvolles großes Porträt. Kupfer aus der englischsprachigen Ausgabe von Lavaters "Physiognomische Fragmente" (=Tafel 66, Caricature). Das dort verwendete Bildmaterial ist nur zum Teil mit der deutschen Ausgabe identisch. Der Text weicht ebenfalls von der deutschen Ausgabe ab.



400 LAVATER, Johann Caspar. - Brustbild nach links. Im Oval. Kupferstich in Punktiermanier von C. H. Pfeiffer (1769-1828) nach einem Gemälde von Oelenhainz (1745-1804). Nürnberg, J. F. Fauenholtz 1800. 38,6 x 27,5 cm. Ganz leicht gebräunt, sonst in gutem Zustand. € 150,-



Nr. 400



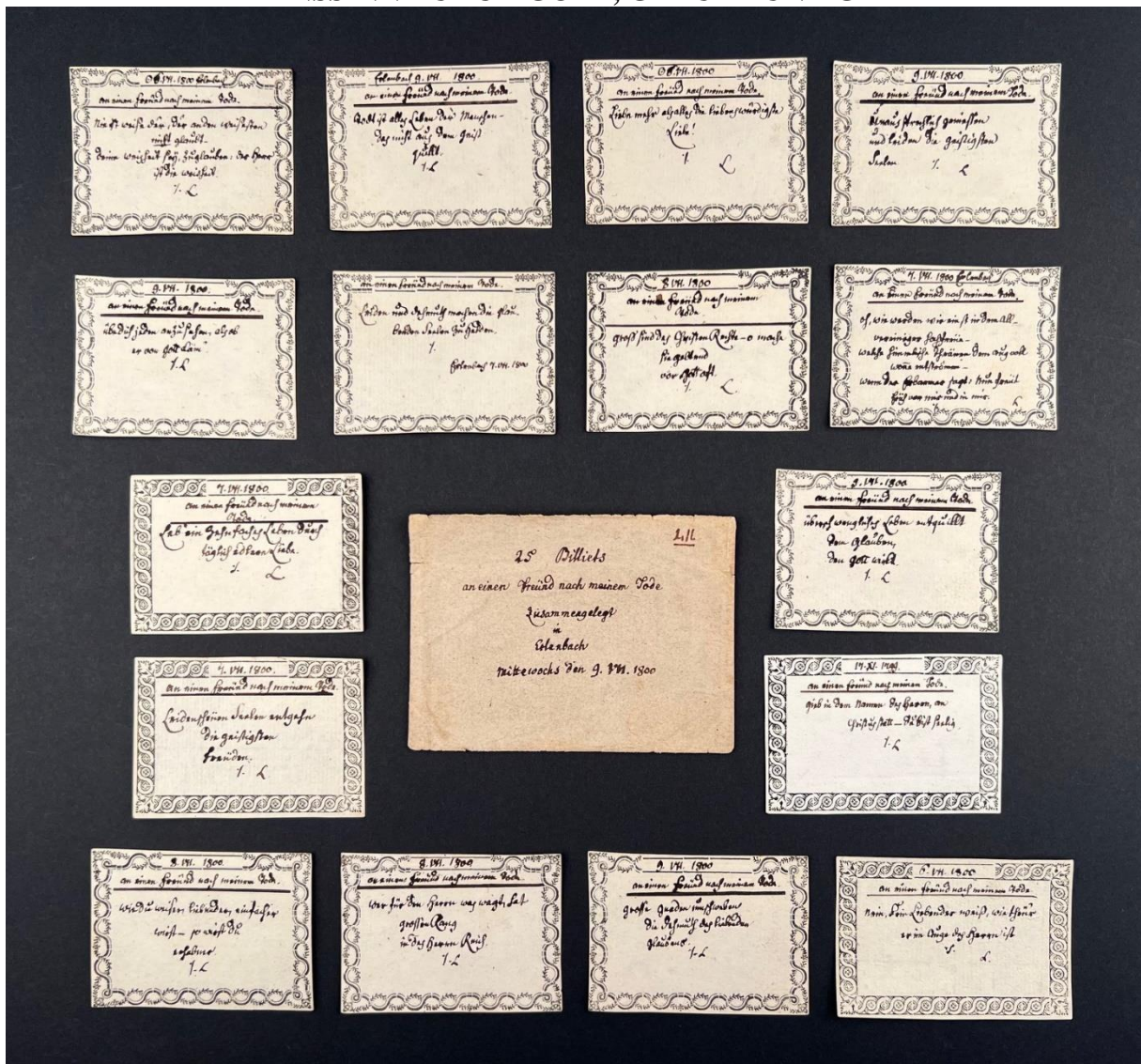
Nr. 401

401 LAVATER, Johann Kaspar. - Portrait. Porträt. Brustbild nach rechts. Kupferstich in Punktiermanier von [F.] Rossmäslar. Zwickau, Gebr. Schumann 1821. 26 x 21 Papier, 19 x 12 cm Plattenrand, 9 x 7cm Abbildung. € 35,-

Lavater (1741-1801), Schriftsteller und Philosoph, wurde durch seine "Physiognomische Fragmente" berühmt. 1774 lernte er Goethe auf einer Rheinreise kennen.

402 LAVATER, Johann Kaspar [1741-1801]: 16 (von ursprünglich 25) eigenhändige "Billiets an einen Freund nach meinem Tode zusammengelegt in Erlenbach Mittwochs den 9. VII. 1800", davon 15 signiert mit "L". Erlenbach, 6. VII. - 17. XI. 1799. 16 mit Bordüren umrandete Blättchen à 5,5 x 8 cm im eigenhändig beschrifteten Briefumschlag 8,5 x 11,5 cm. € 4.000,-

LEBENSINN DURCH GOTT, GLAUBE UND GEBET



Die Sinnsprüche schrieb Lavater wenige Monate vor seinem Tod während eines Kuraufenthaltes in Erlenbach am Züricher See. Sie sind an [J. L.] Passavant [1751-1827] in Frankfurt gerichtet, den Jugendfreund Goethes. Obwohl Lavater von seiner Krankheit gezeichnet war (er litt an den Spätfolgen einer Schussverletzung aus dem Jahr 1799), korrespondierte er weiterhin eifrig und war auch literarisch tätig. Er vollendete zu der Zeit seine "Sammlung Christlicher Gebether" die dann 1801 nach seinem Tod veröffentlicht wurde. - Die Billiete sind von einer gestochenen Bordüre umrandet, die am oberen Rand mit einer kleinen

Aussparung versehen ist. Lavater fügte darin handschriftlich das Datum ein. Darunter folgt der Text: "an einen Freund nach meinem Tode". Danach folgen die Sinnsprüche.

1. "Gieb in dem Namen des Herrn, an Christus statt - du bist selig "
2. "Übe Dich jeden anzusehen, als ob er von Gott käm"
3. "Wer für den Herrn was wagte hat großen Rang in des Herrn Reich"
4. "Leiden und Dehmuth machen die glaubenden Seelen zu Helden"
5. "Nicht weise [ist] der, der an den weisesten nicht glaubt - deine Weisheit sey zuglauben: der Herr ist die Weisheit "
6. "Groß sind des Christen Rechte - o mache sie geltend vor Gott oft"
7. "Überschwengliches Leben entquillst dem Glauben, den Gott wünscht"
8. "Nein, kein Lebender weiß, wie theuer er im Auge des Herrn ist"
9. "Leb' ein zehnfaches Leben durch täglich edlern Liebe"
10. "Leidenscheüen Seelen entgehn die geistigsten Freüden"
11. "Wie du weisen Liebenden einfacher wirst - so wirst du erhabner"
12. "Unaussprechlich geniessen und leiden die geistigsten Seelen"
13. "Große Gnaden umschweben die Demuth des liebenden Glaubens"
14. "Liebe mehr als alles die liebenswürdigste Liebe!"
15. "Todt ist alles Leben der Menschen - das nicht aus dem Geist quillt".
16. "Oh, wie werden wir einst in dem Allvereiniger hochtreün - welche himmlische Thränen dem Aug voll Wonne entströmen- wenn der Erbarmer sagt; nun freüt Eüch von mir und in mir".

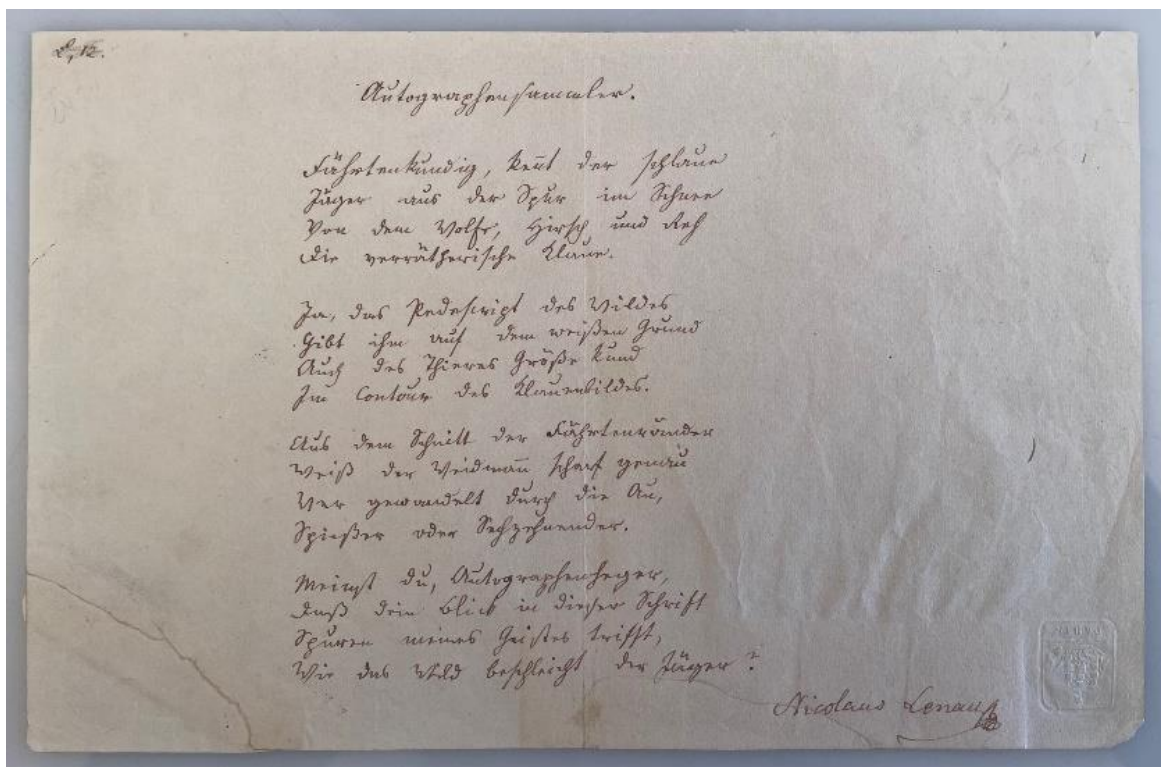
Fromme Merksätze, Sinnsprüche, Denkzeilen in Vers und Prosa zu hunderten, gedruckt oder nur handschriftlich überliefert, bildeten einen charakteristischen Teil von Lavaters Werk und kennzeichnen ihn als unermüdlich tätigen Erbauungsschriftsteller. Lavater legte mehrere solcher Sammlungen an, die an enge Freunde gingen, wie seine Jugendgefährten Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg und ihre Familien in Holstein. Die vorliegenden Billets sind ungedruckte Unikate.

403 LEIBNIZ, Gottfried Wilhelm. - Portrait. Porträt. Brustbild nach rechts mit üppiger Lockenperücke. Hintergrund in einem Medaillonrahmen, geschmückt mit einer Blattgirlande. Kupferstich von K.G. Rasp nach einem Gemälde von A. Scheits. ca. 1780. 18,3 x 12,45 cm. Schöner kräftiger und sehr breitrandiger Abzug in hervorragendem Zustand. € 70,-
Selten im Handel.



404 LENAU, Nicolaus (d.i. Niembsch Edler von Strehlenau) [1802-1850]: Eigenhändiges Gedicht "Autographensammler" mit Unterschrift. 4 Strophen mit je 4 Zeilen. Ohne Ort und Datum, [1844?]. Quer-Oktav. 12,4 x 19 cm. 1 Seite. Zwei Einrisse hinterlegt. Blindstempel mit Schiff und Schriftzug "Paris". € 5.500,-

Außergewöhnliches Gedicht "Autographensammler"

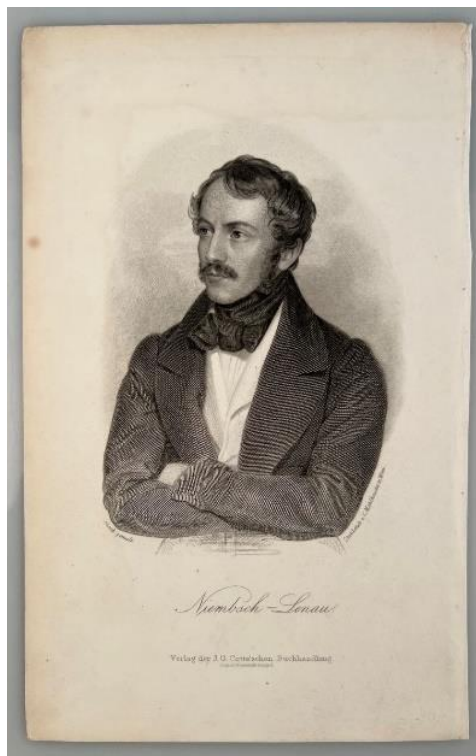


Gedicht mit 4 Strophen à 4 Zeilen in Reinschrift: "Autographensammler // Fährtenkundig, kennt der schlaue / Jäger aus der Spur im Schnee / Von dem Wolfe, Hirsch und Reh / Die

verrätherische Klaue.// Ja, das Pedeskript des Wildes / Gibt ihm auf dem weißen Grund / Auch des Tieres Größe kund / Im Contour des Klauenbildes, // Aus dem Schnitt der Fährtenränder / Weiß der Weidmann scharf genau / Wer gewandelt durch die Au, / Spießer oder Sechzehnder. // Meinst du, Autographenheger, / Daß dein Blick in dieser Schrift / Spuren meines Geistes trifft, / Wie das Wild beschleicht der Jäger? // Nicolaus Lenau"

1832 wurde bei Cotta die erste Gesamtausgabe von Lenaus Gedichten veröffentlicht, die seinen Ruhm begründete. Die Gedichte erschienen mit Erweiterungen in vielen Auflagen in den nächsten Jahren und erreichten eine große Leserschaft. Anfang der 40-er Jahren des 19. Jahrhunderts befand sich Lenau auf dem Höhepunkt seines dichterischen Schaffens und war bekannt in ganz Deutschland. Offenbar von einem "Autographensammler" um ein Gedicht gebeten, verfasste er diese Zeilen. Das Gedicht entstand im Jahr 1842 oder spätestens im Herbst 1843 und wurde erstmals abgedruckt (mit geringen Abweichungen zu unserem Text) in der "Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode", Nr. 256, 26.12.1843, S. 2043. Es existieren mehrere parallele Fassungen, die alle minimal voneinander abweichen. - Gedruckt, ebenfalls mit geringen Abweichungen in: Lenau. Werke und Briefe. Histor. Krit. Ausgabe, S. 252 (Kommentar S. 689f.).

405 LENAU, Nicolaus. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur nach links mit verschränkten Armen. Stahlstich von C. Mahlknecht nach einem Gemälde von Staub. Stuttgart, J.G. Cotta [ca. 1850]. 21 x 12,8 cm € 45,-



406 LENZ, Hermann [1913-1998]: 5 eigenhändige Briefe im jeweils eigenhändigen Umschlag, davon einer ungeöffnet und ungelesen und 5 eigenhändige Post- bzw. Briefkarten. Ein Brief mit Braunflecken. € 1.900,-

UNGEÖFFNETER UND UNGELESENER BRIEF DES SCHWÄBISCHEN AUTORS

Vertraute Nachrichten an den Kunsthistoriker und langjährigen Direktor der Bremer Kunsthalle Günther Busch (1917-2009). Sowohl Lenz (seit 1974) als auch Busch (seit 1977) waren Mitglieder der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Die Briefe und Karten sind in einem über 20-jährigen Zeitraum geschrieben und Ausdruck einer langjährigen Freundschaft,

die jedoch stets beim "Sie" blieb. Beispielhaft dafür steht die mit Lenz' Foto auf der Rückseite gedruckte Danksagungskarte zu seinem 80. Geburtstag, die Lenz handschriftlich ergänz hat: "Liebe Frau Busch, lieber Herr Busch, wenn ich Sie auf einer Akademie-Tagung wiedersehe, atme ich auf, weil ich weiss: Wir reden dieselbe Sprache. Das ist heute sehr selten. Alles Gute. Ihr Hermann Lenz". Die vier anderen Postkarten von 1991 bis 1995 enthalten Urlaubs- und Neujahrsgrüße. Hermann Lenz schrieb in seinen autobiographischen Schriften sein eigenes Leben in die Romanfigur Eugen Rapp hinein. In seinen meist 2-seitigen Briefe, lässt Lenz immer wieder sein alter Ego, Eugen Rapp, zu Wort kommen lässt.



Am 14.5.83 an Busch nach Hagnau am Bodensee: "... Ich habe mich am Nachmittag mit zwei Lesern unterhalten, von denen ein Mädchen aus Köln präzise Fragen beantwortet haben wollte; sie macht eine Magisterarbeit über meine autobiographischen Romane ... ich wachse allmählich in die Rolle des weisen Studentenvaters hinein, obwohl ich mich alles andere als weise fühle. Allerdings habe ich vor zehn Jahren einen weisen Entschluss gefasst: nicht mehr zu rauchen. Und ich habe mich bis heute daran gehalten (die grösste Leistung meines Lebens). ..."

Am 10.10.83 Bericht aus dem Urlaub im Bayerischen Wald, wo man "herumgestapft" sei und "nach Böhmen hinausgeschaut und nackten Fusses einen Waldbach durchquert" habe. Ergänzt

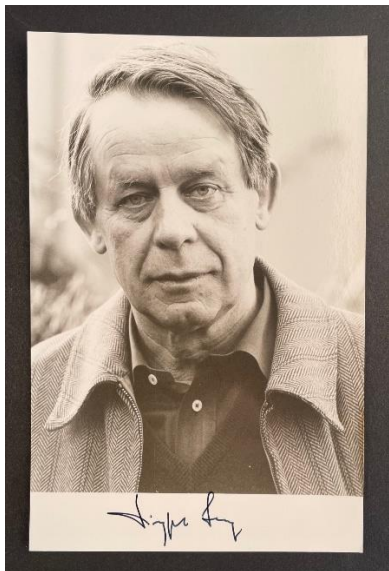
durch eine kurze Episode im Hotel "Kaiser von Ungarn", in dem Busch unlängst ebenfalls abgestiegen war.

Im Brief vom 9.2.88.: ..."Am liebsten ginge ich mit Ihnen in den Wald von Fontainebleau hinein, obwohl dies nur geistweise möglich ist ('au net schlecht', würde Eugen Rapp sagen)

Ein undatiertes, mit Poststempel vom 22.3.88 versehenes Schreiben enthält Dankesgrüße zu seinem 75. Geburtstag, ergänzt durch Zeilen des alter Egos: "... wie's halt so geht ... würde Eugen Rapp sagen, der Ihnen von innen heraus zustimmt und Ihnen dafür dankt, dass Sie ihm wünschen, kein Krankenhaus mehr von innen anschauen zu müssen. Leider war ihm dies nicht vergönnt, aber er ist (mit einem Herzschrittmacher) wieder herausgekommen. Jetzt atmet er auf und sieht alles in neuen Farben wie eine Luftspiegelung. ..."

Der ungeöffnete Brief ist nicht frankiert und wird vermutlich nie den Adressaten erreicht haben. Es bleibt dem geneigten Käufer dieses interessanten Konvoluts vorbehalten, diesen zu öffnen und seinen Inhalt zu entdecken.

407 LENZ, Siegfried [1926-2014]: Porträtfotografie (schwarz-weiß) mit eigenhändiger Unterschrift. 16 x 10.5 cm. € 70,-



Nr. 407



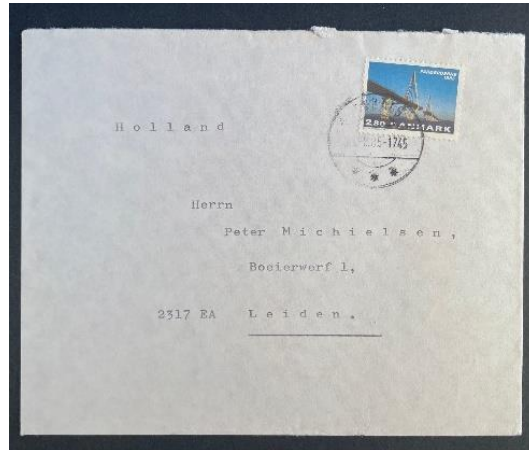
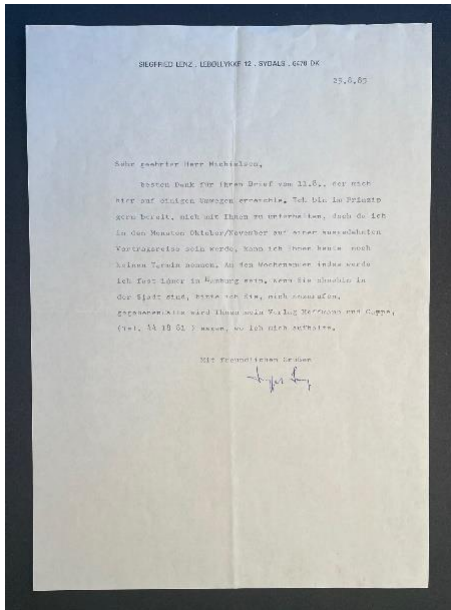
Nr. 408

408 LENZ, Siegfried [1926-2014]: Porträtfotografie, rückseitig mit eigenhändiger Unterschrift. ca. 1965. 10,5 x 14,5 cm. € 70,-

Schwarz-weiß-Porträt im Profil. Lenz Pfeife rauchend in seinem Arbeitszimmer.

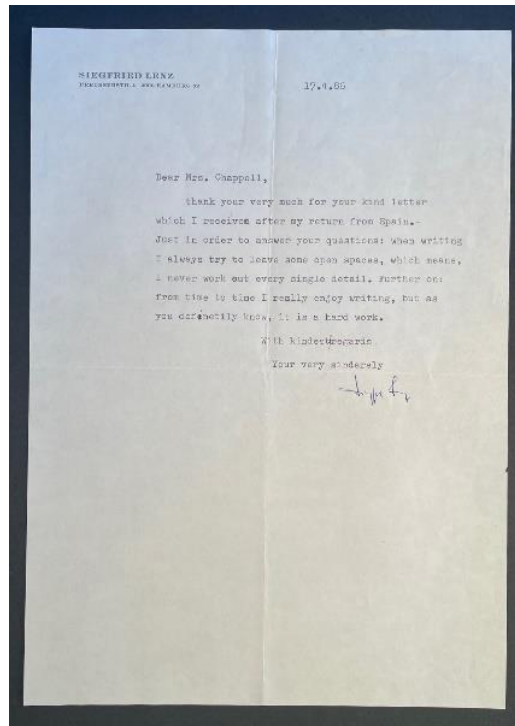
409 LENZ, Siegfried [1926-2014]: Maschinenschriftlicher Brief mit eigenhändiger Unterschrift. Lebölykke, 25. 8. [19]85. Quart. 29,7 x 21 cm. 1/2 Seite. Mit beiliegendem frankiertem Briefumschlag. € 70,-

Antwortschreiben an den niederländischen Journalisten und Publizisten Peter Michielsen (1946-2008), der Lenz um einen Termin gebeten hatte. " ... Ich bin im Prinzip gern bereit, mich mit Ihnen zu unterhalten, doch da ich in den Monaten Oktober/November auf einer ausgedehnten Vortragsreise sein werde, kann ich Ihnen noch keinen Termin nennen. An den Wochenenden indes werde ich fast immer in Hamburg sein. Wenn Sie ohnehin in der Stadt sind, bitte ich Sie, mich anzurufen, gegebenenfalls wird Ihnen mein Verlag Hoffmann und Campe ... sagen, wo ich mich aufhalte".

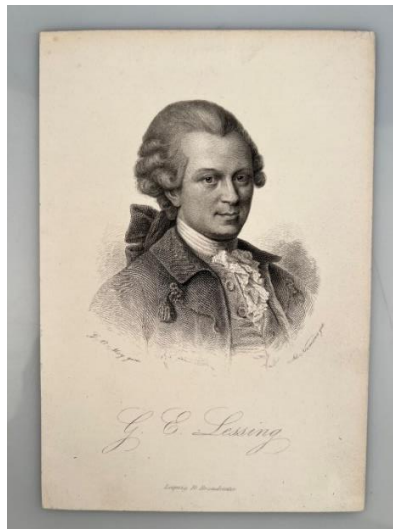


410 LENZ, Siegfried [1926-2014]: Maschinenschriftlicher Brief mit eigenhändiger Unterschrift. In englischer Sprache. Hamburg, 17.4.[19]86. Quart. 29,7 x 21 cm. 1/2 Seite. € 70,-

Interessantes Schreiben an eine Mrs. Chappell, der er seinen Schreibprozess erklärt: "... Just in order to answer your questions: when writing I always try to leave some open spaces, which means, I never work out every single detail. Further on: from time to time I really enjoy writing, but as you definitely know, it is a hard work ...". ("... Nur um Ihre Fragen zu beantworten: beim Schreiben versuche ich immer, Freiräume zu lassen, das heißt, ich arbeite nie jedes Detail aus. Weiter: von Zeit zu Zeit macht mir das Schreiben wirklich Spaß, aber wie Sie sicher wissen, ist es eine harte Arbeit ...".)



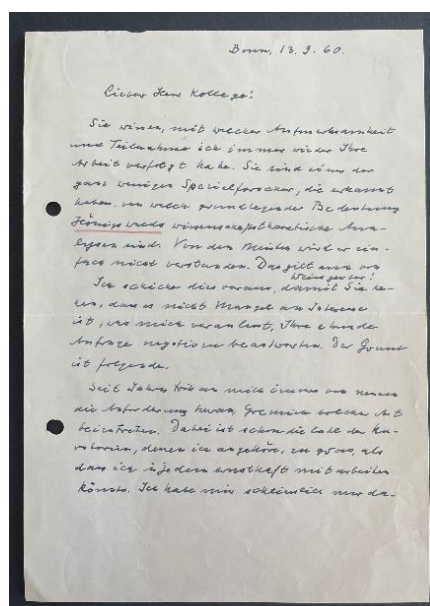
411 LESSING, Gotthold Ephraim. - Portrait. Porträt. Brustbild nach rechts. Stahlstich von A[dolf] Neumann nach dem 1767 entstandenen Gemälde von G. O. May. Leipzig, F. Brandstetter [ca. 1880]. 19 x 13 cm. € 25,-



412 LEWALD, Walter [1887-1986]: "Eine Reise durch drei Welten". Maschinenschriftlich. Kopie. Frankfurt, 14. Oktober 1977. DIN A4. 6 1/2 Seiten. Mit Bleistiftunterstreichungen. € 60,-

Autobiographische Skizzen aus dem Leben des Frankfurter Rechtsanwaltes und Mitherausgebers der bedeutendsten juristischen Zeitschrift "NJW" (ab 1947). Unterteilt in drei Lebensabschnitte schildert er zunächst die Freundschaft mit Arthur Nikisch, einem der einflussreichsten Arbeitsrechtler des 20. Jahrhunderts und Sohn des berühmten Dirigenten; die Begegnung mit dem bedeutenden Anwalt Max Hachenburg; über seinen Bruder Hans Lewald (1883-1963) bedeutender Rechtswissenschaftler. Zum Schluss macht er sich Gedanken: "Wie steht es schließlich mit der dritten Welt?". - Beiliegend ein Brief des Scherz-Verlages, der sich bei ihm für die Übersendung eines Nikisch-Fotos" bedankt.

413 LITT, Theodor [1808-1962]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Bonn, 13. 9. [19]60. Oktav. 21,2 x 14,8 cm. 2 Seiten. Gelocht. € 250,-



Antwortschreiben an den Mediziner und Phonetiker Eberhard Zwirner (1899-1984), der ihn aufgefordert hatte einem Gremium beizutreten. " ... Sie wissen, mit welcher Aufmerksamkeit und Teilnahme ich immer wieder ihre Arbeit verfolgt habe. Sie sind einer der ganz wenigen Spezialforscher, die erkannt haben, von welcher grundlegender Bedeutung [Ralph von] Königswalds wissenschaftstheoretische Analysen sind. Von den meisten wird er einfach nicht verstanden. ... Ich schicke dies voraus, damit Sie merken, dass es nicht Mangel an Interesse ist, was mich veranlasst, Ihre ehrende Anfrage negativ zu beantworten. ... Wollte ich jetzt Ihren Antrag annehmen, wo würde ich so und so viele kränken, die ich abschlägig beschieden habe. ... Wenn Sie mich hier einmal besuchten ... rechtzeitige Anmeldung ist ratsam ... ". - Litt war Nachfolger von Eduard Spranger an der Leipziger Universität, dessen Rektorat er 1931/32 inne hatte. Nach einem Konflikt mit der SED wechselte er 1947 an die Universität in Bonn.

414 LUTHER, Martin. - Ganzfigur. Kupferstich in Punktiermanier von F.W.B. Bollinger nach L. Cranach 1543. 1812. 29 x 19,3 cm. Abzug mit schwarzer Umrahmung. € 180,-

Friedrich Wilhelm Bollinger (1777-1825), Kupferstecher in Berlin, schuf den Kupferstich nach dem berühmten Gemälde von Lucas Cranach 1543. Es zählt zu Bollingers bekanntesten Werken. - Selten im Handel.



415 MANN, Thomas [1875-1955]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Bad Tölz, 24. XI. 1913. Oktav 20,5 x 12,7 cm. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. Knickfalte.

€ 8.900,-

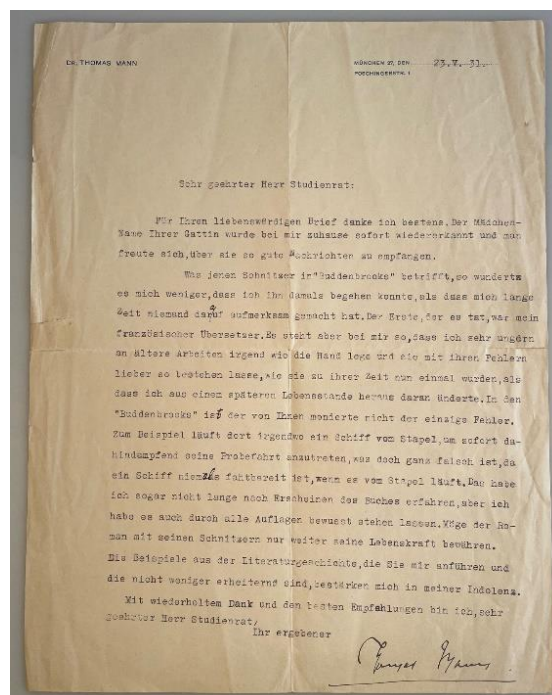
**"DIE PASSION FÜR WAGNERS ZAUBERVOLLES WERK
BEGLEITET MEIN LEBEN"**

Schöner, unveröffentlichter Brief an den Musikkritiker und -schriftsteller Oskar Bie (1864-1938), in dem er sich auch zu Richard Wagner äußert. "Gestern las ich bis tief in die Nacht hinein die Kapitel über Wagner in Ihrem Opernbuch - mit Entzücken; ich hatte große Lust, Ihnen die Hand zu drücken und Ihnen zu danken. So artistisch und zugleich so gefühlvoll hat vor Nietzsche nur [E.T.A.] Hoffmann über Musik geschrieben und nach Nietzsche nur Sie. Ihre Auffassung der Erscheinung Wagners, der mächtigen Tatsache Wagner ist gesund und fein zugleich, - eine Erlösung für mich; von Chamberlain-Glasenapp einer - und diesem unangenehmen Herrn Ludwig andererseits. Nur im Zusammenhang mit der Oper, wie Sie ihn befragten, sieht man ihn in seinem rechten Licht, nur so vermeidet er die Liebe nicht, die ihm schließlich doch immer gehören muß. Es ist die Sublimierung der Oper, wie Ibsen die Sublimierung des bürgerlichen Schauspiels war, und Sie hätten mit Beziehung auf ihn die Notiz aus Ottiliens Tagebuch citieren können: 'Alles Vollkommene in seiner Art muß über seine Art hinausgehen, es muß etwas Anderes Unvergleichliches werden'". - Wagner und seine Musik übten auf Thomas Mann eine große Faszination aus und schon in jungen Jahren setzte er sich kritisch mit ihm auseinander. Zeugnis davon ist auch der 1933, zum 50. Todestag Wagners, geschriebene Essay "Leben und Größe Richard Wagners". - Nicht abgedruckt in der Briefausgabe I (1889-1913) und Regesten und Register. Der umfangreiche Briefwechsel zwischen Th. Mann und Bie ist teils verschollen. - Foto nur auf Anfrage.

416 MANN, Thomas [1875-1955]: Maschinenschriftlicher Brief mit Datum, eigenhändiger Unterschrift und handschriftlichen Korrekturen. Gedruckter Briefkopf. München, 23.V.[19]31. Quart. 28,8 x 22,5 cm. 1 Seite. Randläsuren. Knickfalten.

€ 1.800,-

MANN STEHT ZU SEINEN FEHLERN



An den niederländischen Studienrat Martinus Gerardus Stokvis [1890-1956] in Leiden, der ihn auf einen "Schnitzer" in den "Buddenbrooks" hingewiesen hatte. "... Was jenen Schnitzer in 'Buddenbrooks' betrifft, so wundert es mich weniger, dass ich ihn damals begehen konnte, als dass mich lange Zeit niemand darauf aufmerksam gemacht hat. Der Erste, der es tat, war mein französischer Übersetzer [Geneviève Bianquis]. Es steht aber bei mir so, dass ich sehr ungern an ältere Arbeiten irgend wie die Hand lege und sie mit ihren Fehlern lieber so bestehen lasse, wie sie zu ihrer Zeit nun einmal wurden, als dass ich aus einem späteren Lebensstande heraus daran änderte. In den 'Buddenbrooks' ist der von Ihnen monierte nicht der einzige Fehler. Zum Beispiel läuft dort irgendwo ein Schiff vom Stapel, um sofort dahindampfend seine Probefahrt anzutreten, was doch ganz falsch ist, da ein Schiff niemals fahrbereit [!] ist, wenn es vom Stapel läuft. Das habe ich sogar nicht lange nach Erscheinen des Buches erfahren, aber ich habe es auch durch alle Auflagen bewusst stehen lassen. Möge der Roman mit seinen Schnitzern nur weiter seine Lebenskraft bewähren. Die Beispiele aus der Literaturgeschichte, die Sie mir anführen und die nicht weniger erheiternd sind, bestärken mich in meiner Indolenz ... ". Die "Buddenbrooks" erschienen 2002 in der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe erstmals wieder in ihrer originalen Gestalt und Orthographie, wie sie Thomas Mann für den Erstdruck von 1901 Korrektur gelesen hatte. Spätere Ausgaben, bei denen die Verleger Textänderungen, Fehlschreibungen und Modernisierungen vorgenommen hatten, wurden von Thomas Mann allenfalls stillschweigend toleriert, aber nicht gutgeheißen. - Abgedruckt in: Th. Mann Briefe III, S. 530; Regesten und Register S. 620.

417 MANN, Thomas [1875-1955]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Pacific Palisades, 12. Jan[uar] 1948. Großoktav. 1 1/4 Seiten. Gedruckter Briefkopf. € 4.900,-

**VON EPOCHALER BEDEUTSAMKEIT: DER LETZTE GROSSE ROMAN
EIN „LEBENS- UND GEHEIMWERK“**

THOMAS MANN
1550 SAN RENO DRIVE
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
12. Jan. 1948

Lieber Herr Dietrich,

es war sehr lieb und gut von Ihnen, mir so zu schreiben. Ich weiss nicht, was es ist mit diesem Buch, aber mir hat ich begieriger und gespannter auf das Echo eines Lesers gelauscht, und die Stimme eines Reinstiles von Ihrem Feingefühl in ästhetischen und moralischen Dingen muss mir von beunruhigender Wichtigkeit sein.

Tatsächlich habe ich viel zu lesen: die Lesende Schwarz ist ganz aufgewöhnt, und selbst hier schon hat das Werk einen eigentümlichen Reiz. Ich habe mit Finckens manche Wirkung hervorgerufen, aber zum ersten Mal geschieht es, dass ich Tränen sehe in den Augen meiner Leser. Es darf mich kaum wundern. Mir selbst ist das Buch nahe gegangen und hat an mir gepecht wie kein anderes.

Aber nun stellen Sie sich das auf englisch

THOMAS MANN

vor! Der Tag, an dem es hier es herauskommen wird, nicht un-aufhaltsam naher. It will be a terrible mess.

Auf Wiedersehen bald! Und grüssen Sie Ihre liebe Frau!

Thomas Mann

Inhaltsreicher, vermutlich ungedruckter Brief an den Filmregisseur und Schauspieler Wilhelm (William) Dieterle (1893-1972) über seinen im Herbst 1947 erschienenen Roman "Doktor Faustus". Die komplizierte Wirkungsgeschichte thematisiert der Autor im vorliegenden Brief.

"Lieber Herr Dieterle, es war sehr lieb und gut von Ihnen, mir so zu schreiben. Ich weiss nicht, was es ist mit diesem Buch, aber nie habe ich begieriger und gespannter auf das Echo eines Werkes gelauscht, und die Stimme eines Künstlers von Ihrem Feingefühl in ästhetischen und moralischen Dingen muss mir von beruhigender Wichtigkeit sein. Tatsächlich habe ich viel zu lauschen: die lesende Schweiz ist ganz aufgewühlt, und selbst hier schon hat das Werk einen eigentümlichen Ruf. Ich habe mit Früherem manche Wirkung hervorgebracht, aber zum ersten Mal geschieht es, dass ich Tränen sehe in den Augen meiner Leser. Es darf mich kaum wundern. Mir selbst ist dies Buch nahe gegangen und hat an mir gezehrt wie kein anderes. Aber nun stellen Sie sich das auf englisch vor! Der Tag, an dem es hier so herauskommen wird, rückt unaufhaltsam näher. It will be a terrible mess. Auf Wiedersehen bald! Und grüssen Sie Ihre liebe Frau! Ihr Thomas Mann".

Der vielschichtige Roman, den Thomas Mann während und nach dem 2. Weltkrieg verfasste hat die sogenannte "deutsche Tragödie" zum Thema. Anhand des Schicksals des deutschen Komponisten und Musikers Adrian Leverkühn, dessen Entwicklung und Pakt mit dem inneren Teufel, werden die kulturhistorischen und geistesgeschichtlichen Wurzeln des Nationalsozialismus aufgezeigt. Kein anderer Roman Manns ist dermaßen kontrovers und erhitzt diskutiert worden. Während die deutsche Rezeption vor allem eine politische war, las der weitaus größte Teil der außereuropäischen Rezeption den Roman nicht primär als politisches Buch, sondern als Künstlerroman wie die Schweizerin Nelly Hauser, die das Werk als Musikerroman verstand (1947 in der Schweizer Bücher-Zeitung). Die erste amerikanische Ausgabe des Romans erschien 1948 in New York und wurde von der dortigen Kritik nur mäßig aufgenommen. Am 29.10.1948 schrieb der "New York Herald Tribune" über dieses "most German book he ever wrote": "A good many who like to understand what they are reading, are likely to find themselves mired in ambiguity long before the work through to the despair-transcending cello-note" (Viele, die gerne verstehen wollen, was sie lesen, werden sich wahrscheinlich schon lange vor dem Ende des Werks bis zur verzweifelten Cello-Note in Unklarheiten verstrickt sehen). Aufgrund der anhaltenden Kritik am "Doktor Faustus" sah sich der Autor genötigt, 1949 den autobiographischen Roman "Die Entstehung des Dr. Faustus Roman eines Romans" zu veröffentlichen. Anhand von Tagebuchaufzeichnungen versuchte er sein "Lebens- und Geheimwerk" vor sich und der Nachwelt zu rechtfertigen. Ausführlich zur Rezeptionsgeschichte Vgl. Thomas- Mann-Handbuch S. 908-912. - Nicht geruckt in: Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Hrsg. v. Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer. Bearb. und hrsg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin. Bd. III 1944-1950. Frankfurt a. M., S. Fischer, 1982.

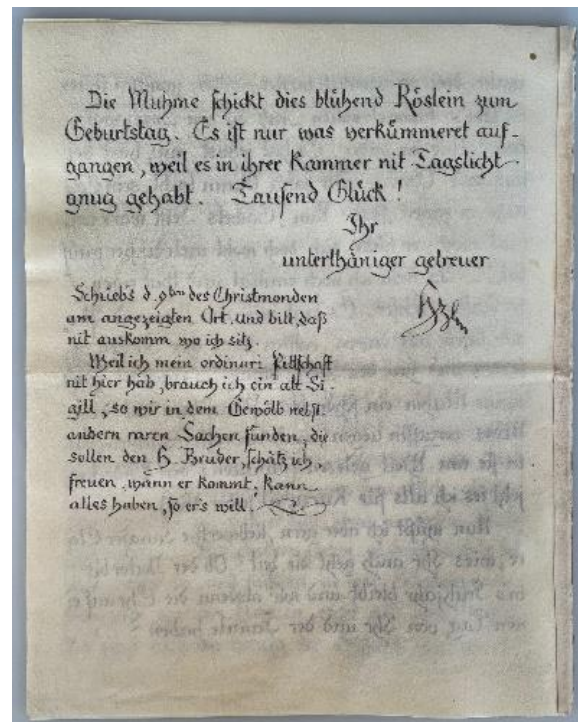
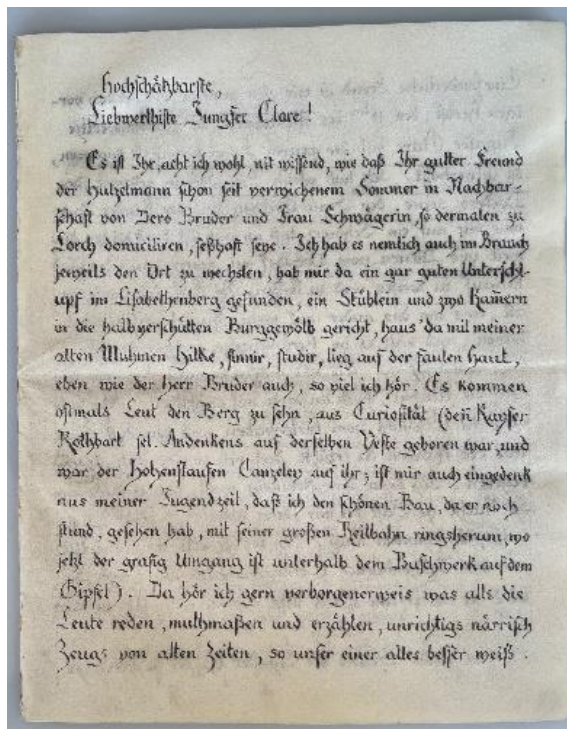
418 MÖRIKE, Eduard. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Stahlstich v. Froer. [1892]. 21,8 x 14 cm. € 35,-

Porträt vermutlich nach der 1867 entstandenen Fotografie von H. Kayser.



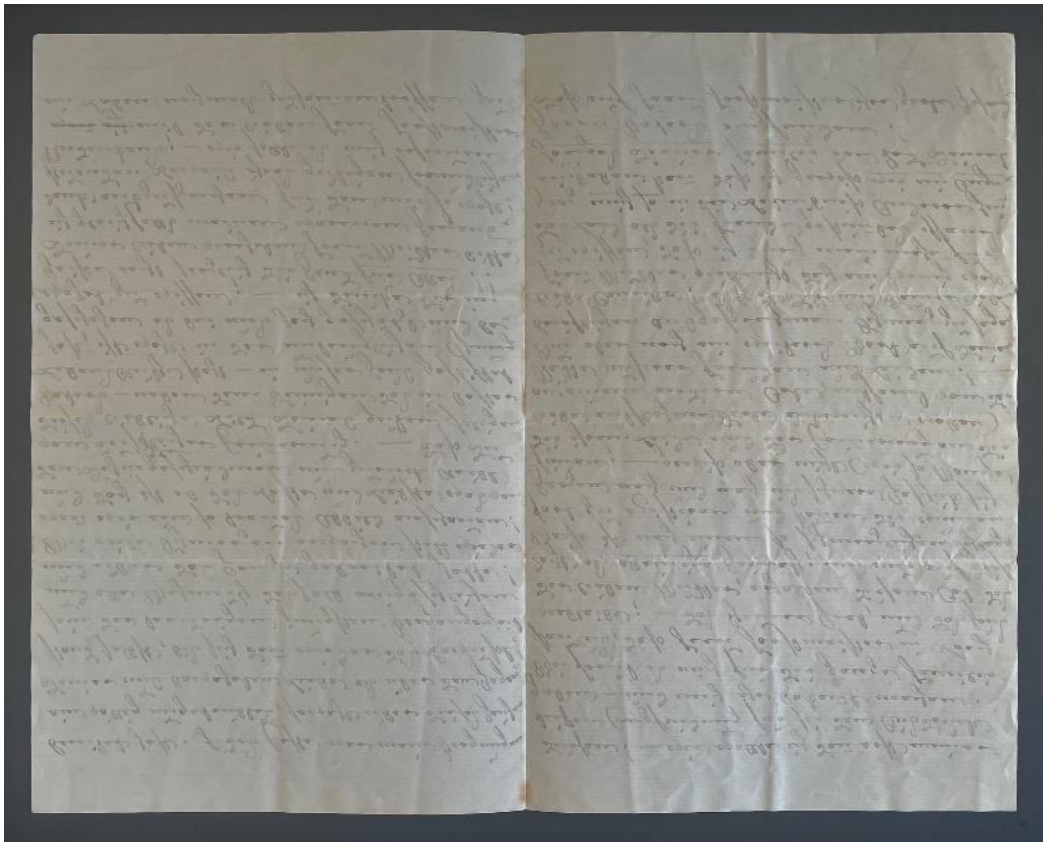
419 MÖRIKE, Eduard [1804-1875]: Eigenhändiges Manuskript mit Unterschrift "Hzlm". (1868). Oktav. 6 Seiten. In gotischer Zierschrift auf Pergament geschrieben. Geheftet. Mit einem beschrifteten und gesiegelten Umschlag. € 19.000,-

**EINE AUSSERGEWÖHNLICHE MÖRIKE-CIMELIE
GEBURTSTAGSGRUSS DES HUTZELMÄNNLEINS
AN DIE SCHWESTER MÖRIKES**



Der berühmte "Brief des Hutzelmanns", der in dieser Version seit über einem Jahrhundert als verschollen galt. - Das Besondere an diesem humoristischen Geburtstags epistel an seine Schwester Klara Mörike (1816-1903) zu ihrem 52. Geburtstag 1868 ist es, erstens dass Mörike sich der Figur seines Hutzelmännleins aus Lorch, also des auktorialen Erzählers seiner berühmten Märchensammlung bedient, zweitens in dessen altmodischen Deutsch der Reformationzeit seiner Schwester nicht nur gratuliert, sondern auch über Begegnungen, Erlebnisse und Humoresken mit ihr und ihrer Familie reflektiert und drittens, dass er nicht seine normale Handschrift verwendet hat, sondern wahrscheinlich für ihn sehr aufwändig, eine gotische Zierschrift, die bestens zum Charakter und der Rolle seines Hutzelmännleins als Gratulantem passt. "Hochschätzbarste, Lieberthiste Jungfer Clare! / Es ist Ihr, acht ich wohl, nit wissend, wie daß Ihr gutter Freund der Hutzelmann schon seit verwichenem Sommer in Nachbarschaft von Dero Bruder und Frau Schwägerin, so dermalen in Lorch domiciliren, seßhaft seye. Ich hab es nemlich auch im Brauch jeweils den Ort zu wechseln, hab mir da ein gar guten Unterschlupf im Lisabethenberg gefunden, ein Stüblein und zwo Kammern in die halbverschütten Burggewölb gericht, haus' da mit meiner alten Muhmen Hilke, sinnir, studir, lieg auf der faulen Haut, eben wie der Herr Bruder auch, so viel ich hör ... Wie der Doctor vorigs Jahr allein mit der Frau Liebsten da ware ..., schnitte er in eine junge Buchen - er hats euch ja gewiesen - die zween Buchstaben E.G. hinein und drunter etwan so ein Wapen oder dergleichen. Jetzt ist, accurat 8 Tag nach euch, auf einen Sonntag auch eine kleine Gesellschaft kommen, Fremde, seyn Preußen gewesen, wie mir däucht, drei hubsche Frauenzimmer und ein junger Mann. Sie hatten all ein wohlgeschmiert Mundwerk, schwatzten und sungen viel liebliche Lidder ... Der jung Mann sagt' einmal, indem er sich die Gegend so anschaut: Ein schöne Land, dieses Schwabenland! Wenn wir es nur bald kriechten, und wo möchlich janz! Jlaubt ihr, der alte Barbarosse hätte viel dajegen heutzutage? - Die Red, so ich sie anderst recht verstund, wollt mir nit gar gefallen. Jetzt kommt der Dämlein eine, die wifest unter ihnen, von ohngefähr vor die Buchen zu stehn, schreit auf und ruft die Andern: Ich bitt euch, kommt hieher! ein Wunder! - E.G. und eine Leyer - was meint ihr daß das heiße? was anders als Emanuel Gaibel? ... Da jukket' mich doch ein wenig der Schalk, daß ich ein maler drei vernehmlich hustet' mitten zwischen ihnen ... Schrieb's d. 9ten des Christmonden am angezeigten Ort. Und bitt, daß nit auskomm wo ich sitz. Weil ich mein ordinari Pittschafft nit hier hab, brauch ich ein alt Sigill, so wir in dem Gewölb nebst andern raren Sachen funden; die sollen den H. Bruder, schätz ich, freuen, wann er kommt; kann alles haben, so er's will." - Der Umschlag mit eigenh. Vermerk "Durch Eigenen nach mundlichem Bericht", auf der Rückseite eine Siegel-Nachahmung mit der Umschrift "Pro Deo et Imperio". Mit Abweichungen (in der Gestaltung sowie der Textanordnung in der Nachschrift) von dem Druck in der kritischen Ausgabe der "Werke und Briefe", Band 7, S. 379ff. und 768ff. das Manuskript ist dort als H7 ("Verschollen") verzeichnet. - Aus der Sammlung Alexander Meyer Cohn, die 1905 und 1906 durch J. A. Stargardt versteigert wurde und seinerzeit folgendermaßen beschrieben wurde: "Humoristische Geburtstags-Epistel, in alterthümlichem Stil ... in sauberster deutscher Fraktur auf Pergament geschrieben". Die in der kritischen Ausgabe der "Werke und Briefe" überlieferten 7 Versionen sind vermutlich zum Teil identisch oder gesichert verschollen, so dass von nur noch 4 vorhandenen Exemplaren ausgegangen werden kann, von denen sich 3 Exemplare in öffentlichen Bibliotheken befinden. Im Vergleich mit der ersten Version (H1) von der ein Faksimile existiert, ist unser Exemplar sowohl in der Gestaltung der Textanordnung als auch in der Ausführung in jeder Hinsicht qualitätvoller und schöner und in letzter Konsequenz das einzig verfügbare auf dem Autographenmarkt.

420 MÖRIKE, Margarethe [1818-1903]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Mergentheim, 27ten July 1877. Oktav. 22,6 x 14,4 cm. 4 Seiten. Knickfalten. Tinte etwas ausgebleicht. € 580,-



Ausführlicher Dank- und Kondolenzbrief von Mörikes Witwe an die Freundin Camilla (1856-1931) in Heidenheim, Tochter des Oberforstmeisters Adolph Carl Paulus in Lorch, der sie sich auch nach ihrer Rückkehr nach Mergentheim eng verbunden fühlte. Der mit Unterbrechung geschriebene Brief wurde am 27. Juli mit Datum und Anrede begonnen, aber viel später erst der Inhalt hinzugefügt durch "unerwartete Vorkommnisse und ein schnelles Unwohlsein". Sie dankt für "das Geschenk des äußerst gelungenen Doppelbildes, dieses lieblichen Bildes Deines guten seligen Vaters - neben dem deinigen das in bester Lebensblüthe steht". Doch nach der ersten Freude darüber holte sie "wieder das Bewußtsein der traurigen jüngsten Vergangenheit und alle Wehmut deshalb" ein. Oberforstmeister Paulus war im Herbst 1877 gestorben. Sie dankt auch der Mutter für den "so wohlthuenden Beweis ihres gütigen freundlichen Andenkens" und hofft sie "im Leben nochmals" zu sehen. Zum Verbleib der Frau Forstmeister in Lorch kommentiert sie: "das theuere Grab, und das Haus der lieben Mutter, erhalten diesem Ort das Recht als alleinige Heimath; und nur auf diese Weise ist nach einem so schmerzlichen Schlage fort zu existieren". Den Schmerz der Freundin sucht sie zu lindern: "es thut dir und deiner lieben Frau Mutter vielleicht doch ein wenig wohl zu wissen, daß ich ... mich so in die Betrübnisse Anderer hineinleben kann daß ich gewiß wie ein Angehöriges deiner Familie den Tod deines Herrn Vaters empfunden!" Auch für die durch den Trauerfall angegriffene Gesundheit der Mutter findet Margarethe tröstende Worte. Mit Grüßen auch von Fanny - der ältesten Tochter - an die Familie verspricht sie bei Gelegenheit sich "persönlich vom allseitigen Befinden zu überzeugen". - Die vollständige Transkription des Briefes liegt bei.

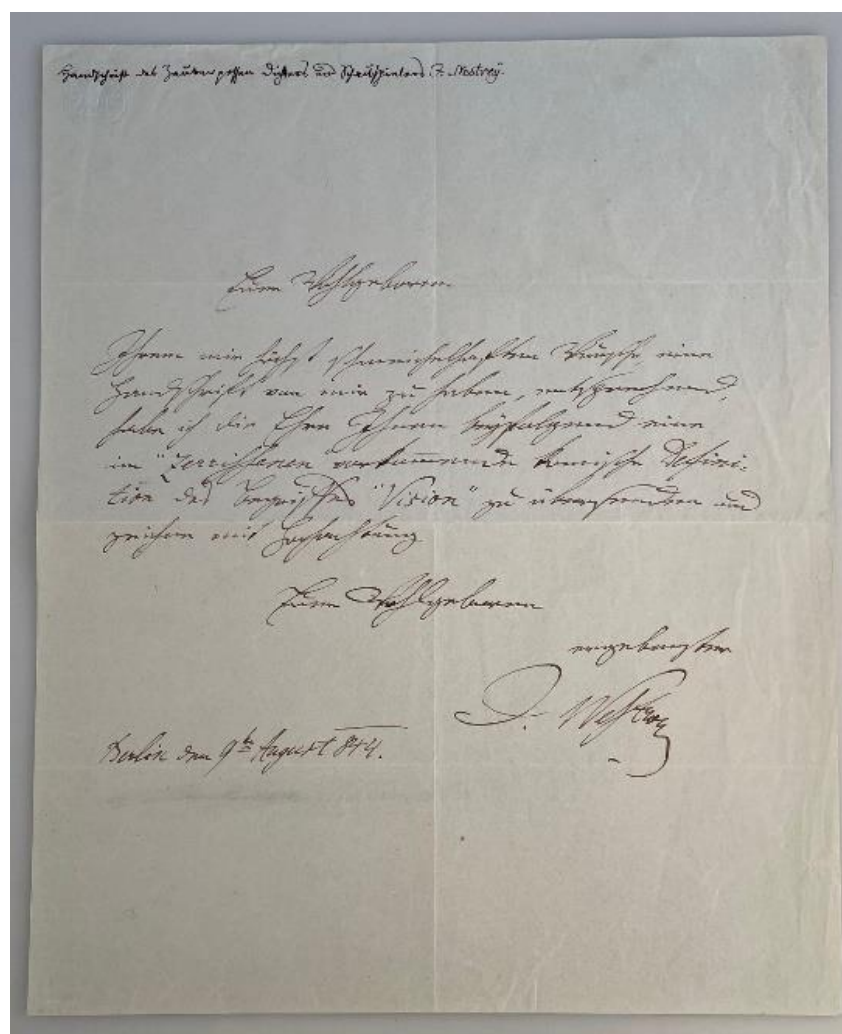
421 NESTROY, Johann Nepomuk [1801-1862]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Berlin, 9. August [1]844. Großquart. 3/4 Seite. Kleine Falteneinrisse hinterlegt. € 3.800,-

DIE VISIONEN DES „ZERISSENEN“

Während einer Auslandstournee in Berlin niedergeschriebene Zeilen, vermutlich an einen Autographensammler. Nestroy glänzte vom 1.-27. August 1844 in der Rolle des weltenschmerzlichen Herrn von Lips in seiner Posse mit Gesang "Der Zerrissene" am Königsstädtischen Theater in Berlin.

"Euer Wohlgeboren Ihrem mir höchst schmeichelhaftem Wunsche, eine Handschrift von mir zu haben, entsprechend, habe ich die Ehre, Ihnen beyfolgend eine im 'Zerrissenen' vorkommende komische Definition des Begriffes 'Vision' zu übersenden ...".

Im Dialog mit seiner Patentochter Kathi, erklärt Lips (der Zerrissene), dass er "Visionen" habe: "Das sind Phantasiegespinste, in den Hohlgängen des Gehirns erzeugt, die manchmal heraustreten aus uns, sich Krampusartig aufstellen auf dem Niklo-Markt der Einsamkeit, erlosch'ne Augen rollen, leblose Zähne fletschen, und mit drohender Knochenhand aufreiben zu modrigen Grabesohrfeigen, das is 'Vision'". Die Definition von "Vision", die sich im 2. Akt in der 9. Szene findet, liegt dem Brief nicht mehr bei.

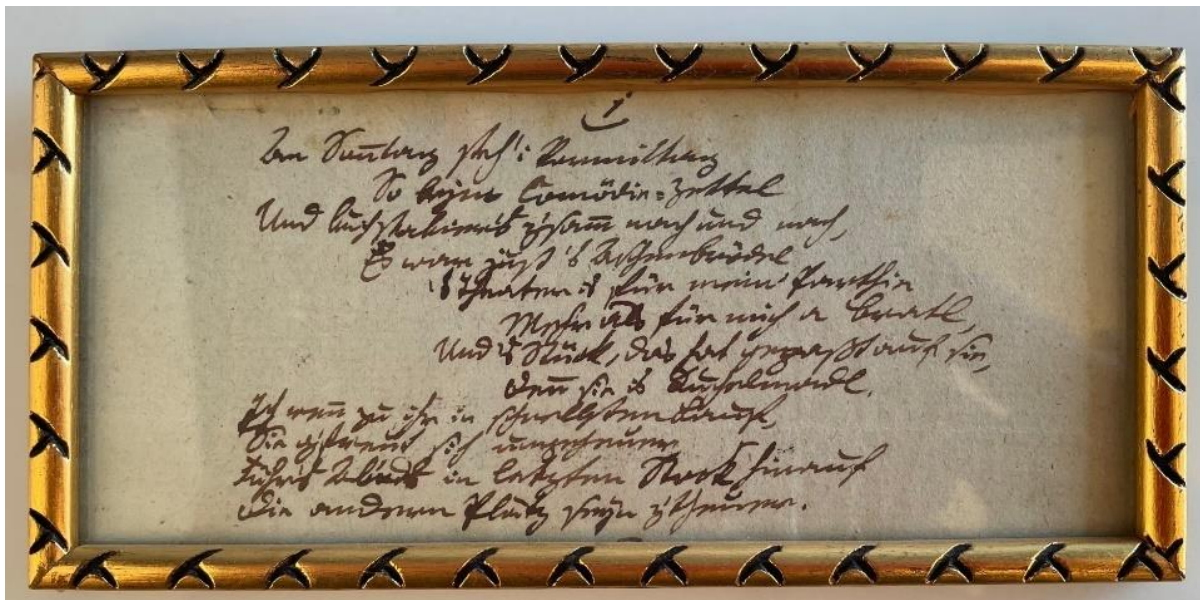


Die Uraufführung des "Zerrissenen" fand am 9. April 1844 im Theater an der Wien statt. Das Stück war ein großer Erfolg und wurde allein 1844 über 50 Mal gespielt und zu Lebzeiten

Nestroys 107 Mal. Der unverfälschte Nestroy lieferte auch in diesem Stück eine Spitzenleistung austriakischer Sprache ab. - Autographen von Nestroy sind selten im Handel.

422 NESTROY, Johann [1801-1862]: Eigenhändiges Gedichtmanuskript. Ohne Ort und Datum, [um 1834]. 6,5 x 15 cm. In Goldrahmen. Rückseitig von fremder Hand: "Originalhandschrift von Johann Nestroy ...". € 5.800,-

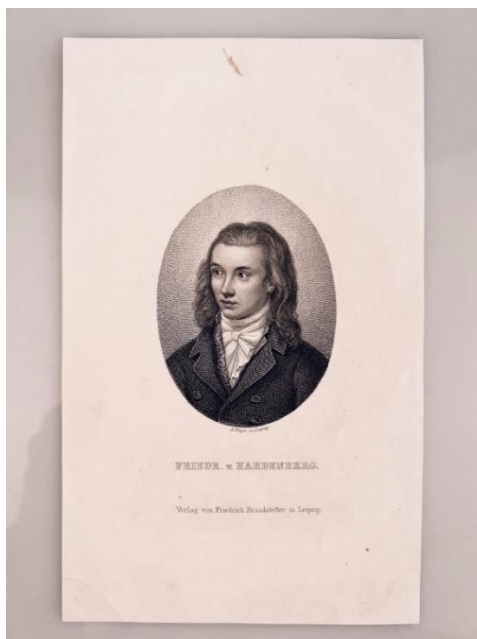
PARODIEN UND POSSEN – DIE BLÜTEZEIT DES WIENER VOLKSTHEATERS



1832 bekam Nestroy seine erste Anstellung im "Theater an der Wien" dem damals größten Theater der Stadt. Allein in den ersten 3 Jahren seines dortigen Wirkens schrieb er 18 Stücke, die alle auf ihn zugeschnitten waren und ihn schnell zu einem der beliebtesten Volksschauspieler und Possendichter machten. Die vorliegenden 12 Zeilen, vermutlich aus der originalen Manuskriptseite, stammen aus der am 13.2.1835 im Theater an der Wien uraufgeführten Dichter- und Spießer-Satire "Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab", einer Parodie mit Musik auf das gleichnamige Rührstück Karl von Holteis. Nestroy spielt die Rolle des Dichters und Harfenisten Leicht, den er seine persönlichen Überzeugungen aussprechen lässt. Die von Leicht vorgetragene Ballade mit dem Titel "Der Verlust der Geliebten" aus dem 3. Akt (10. Szene) besteht aus insgesamt 5 Strophen, von denen die erste Strophe hier vollständig wiedergegeben ist. 1.) "An Sonntag steh' i Vormittag / So beym Comödie=Zettel / Und buchstabier's z'samm nach und nach, / Es war just's Aschenbrödl / s' Theater ist für mein' Parthie / Mehr als für mich a Bratel, / Und's Stück, das hat gepaßt auf sie, / Denn sie ist Kuchelmadl, / Ich renn' zu ihr, im schnellsten Lauf, / Sie g'freut sich ungeheuer, / Führ's s'ab'nds in letzten Stock hinauf, / Die andern Plätz seyn z'theuer." Das Originalmanuskript ist nur unvollständig erhalten, womöglich ist unsere Gedichtstrophe aus diesem Original ausgeschnitten, wodurch sich auch die Abweichungen zur Historisch-kritischen Ausgabe erklären. Mit wenigen Textabweichungen zur Historisch-kiritschen Ausgabe, Stücke 8/II Hrsg. von Friedrich Walla.

423 NOVALIS [eigentlich Friedrich Freiherr von Hardenberg]. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Stahlstich in Oval von A. Weger. Leipzig, F. Brandstetter [ca. 1880]. 20,5 x 12,6 cm. Kl. Braunfleck im oberen weißen Rand. € 55,-

Novalis, eigentlich Friedrich Freiherr von Hardenberg (1772-1801) war Philosoph und bedeutender Schriftsteller der Frühromantik. Er verstarb mit 28 Jahren.



424 ORTHEIL, Hanns-Josef [geb. 1951]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. [Beiliegend]: 1 Typoskript mit kleiner eigenhändiger Korrektur. Stuttgart, 17. VIII. 1988. Quer-Quart. 15 x 21 cm. 1/2 S. Typoskript: DIN-A-4. 2 S. auf 2 Blatt. € 250,-

HILFERUF AN HELMUT KOHL

Lieber Herr Ignée, 17.8.88

diese kleine Glosse wäre doch etwas für
Ihr aktuelles Feuilleton? Könnten Sie den Text
bringen, bevor der Kanzler den Hilferuf
erhört?

Herzlich
Ihr Hanns-Josef Ortheil

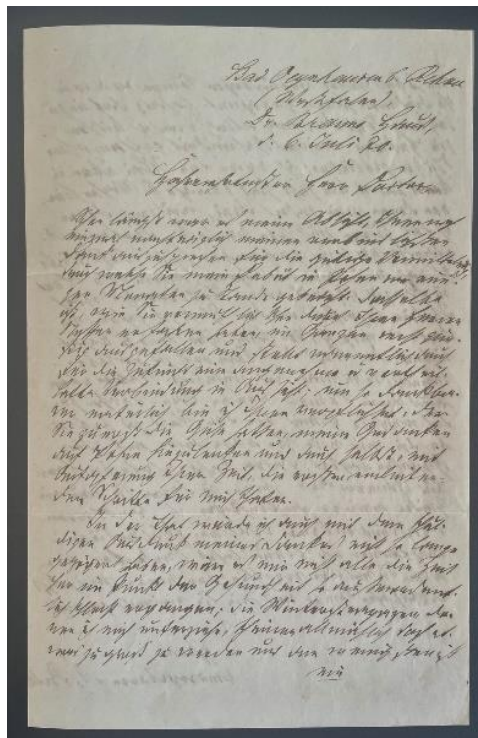
als die Kreuzzüge... Es ist, zum Teufel, ja wie ist es? Es ist langweilig, langweiliger als alles, was sonst Gespräche so müde macht. Ich kann es nicht mehr hören. Für Wochen kommt man nicht zu Wort. Soll das denn alles gewesen sein? Dieses Kauderwelsch? Diese deutsche Erbgenheit in Preise, Daten und die kleinen Schicksale des Bestohlen- und Beschummeltwerdens? Wohin, ach wohin? Zwei, drei Wochen wird das nun anhalten, um allmählich einer bitteren Melancholie zu weichen. Das Sommertheater habe ich willig ertragen und mein Vergnügen daran gehabt; Jetzt kommen die Spessengeschichten, es wird abgerechnet, Urlaub= Investition maximaler Erlebnisenergie = Widerstandsenergie des zu erobernden Landes. Ergebnis: = Null. Besuche fallen für die nächste Zeit nun ganz aus; Disvorträge sind der Gipfel der Urlaubsberechnungen. Wann kommt Helmut Kohl endlich vom Wolfgangsee zurück, um allen zu zeigen, daß der Ernst des Lebens wieder begonnen hat? Kanzler, ich bitte darum! Setzen Sie erneut ein Zeichen der noch immer ausstehenden Wende! Und machen Sie, in Ihrer bewährten Manier, dem Genurmel für immer ein Ende. Erzählen Sie uns allen, am besten einen ganzen "Bericht aus Bonn" lang, von den Schönheiten Österreichs. Wie Sie von St. Wolfgang aus diesen Höhenweg genommen haben, wo Fuchs und Reh dem Kanzler 'guten Gipfel' wünschen und Sie gleich wieder an Maggie Thatcher denken mußten, erzählen Sie, wo Sie Jense nicht zu überbietenden Hauswein getrunken haben, dessen Frohsinnsuren man Ihnen noch in der ersten Kabinettsitzung ansehen wird. Guter Kanzler, der Du die Sprache aller immer zum Schweigen bringst, indem Du so unvergleichlich sprichst: wie sie alle noch so schamlos sprechen; beschäme sie, nimm ihnen die Worte aus dem Munde! Wir Dehalsgebliebenen werden es Dir danken.

Hanns-Josef Ortheil

An den langjährigen Feuilletonchef der "Stuttgarter Zeitung" (1970-1993), Wolfgang Ignée (1932-2018), mit der Bitte, das beiliegende Typoskript dort abzdrukken: "Lieber Herr Ignée, diese kleine Glosse wäre doch etwas für Ihr aktuelles Feuilleton? Könnten Sie den Text bringen, bevor der Kanzler den Hilferuf erhört? Herzlich Ihr Hanns-Josef Ortheil" Das Typoskript des Germanisten und Philosophen Ortheil mit dem ironisch-kritischen "Hilferuf an Helmut Kohl",

in dem er den Kanzler beschwört: " ... Wann kommt Helmut Kohl endlich wieder vom Wolfgangsee zurück, um allen zu zeigen, daß der Ernst des Lebens wieder begonnen hat. Kanzler, ich bitte darum! Setzen Sie erneut ein Zeichen der noch immer ausstehenden Wende! Und machen Sie, in Ihrer bewährten Manier, dem Gemurmel für immer ein Ende. ... Guter Kanzler, der Du die Sprache aller immer zum Schweigen bringst, indem Du so unvergleichlich sprichst, wie sie alle noch so schamlos sprechen: beschäme sie, nimm ihnen die Worte aus dem Munde! ...".

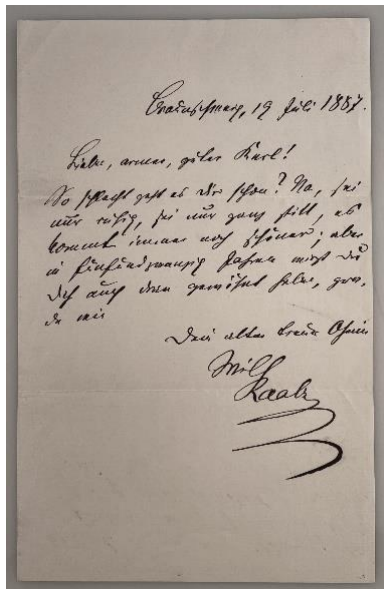
425 PRUTZ, Robert [1816-1872]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Bad Oeynhausen, 6. Juli [18]70. Oktav. 21,3 x 13,7 cm. 2 Seiten auf Doppelblatt. € 180,-



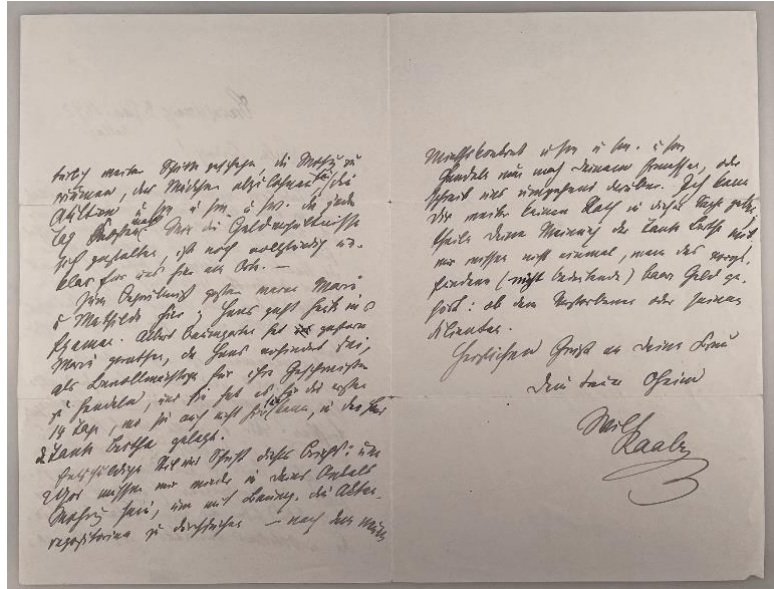
Prutz, der bis 1859 als Professor für Literaturgeschichte an der Universität Halle war, erwarb sich danach auf literaturgeschichtlichen Vortragsreisen große Anerkennung. In seinen letzten Lebensjahren bereiste er die Gebiete zwischen Stettin und Berlin, Bremen, Breslau und Hannover. Im vorliegenden Brief dankt er einem Herrn Porter für die Vermittlung von Vorträgen in Posen: "... in der That würde ich auch mit dem schuldigen Ausdruck meines Dankes nicht so lange gezögert haben, wäre es mir nicht ... so außerordentliche schlecht ergangen ... ich war den Mai über in Karlsbad u. bin jetzt seit beinahe 5 Wochen hier...". Prutz hatte bereits 1862 einen Schlaganfall erlitten und unterzog sich, aufgrund seiner schwachen Gesundheit, immer wieder Badekuren in Karlsbad und der Schweiz, die jedoch wenig Linderung brachten. Er verstarb am 21. Juni 1872 infolge eines zweiten Schlaganfalls.

426 RAABE, Wilhelm [1831-1910]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Braunschweig, 19. Juli 1887. Großoktav. 1/2 Seite. 22x14 cm. Minimale Falzeinrisse. € 500,-

Kurze aufmunternde Mitteilung an seinen Neffen Ludwig August Christian Floto (1855-1928), womöglich anlässlich von dessen Vermählung mit Mathilde Adolphine Franziska Kamlah (1863-?): "Lieber, armer, guter Kerl! So schlecht geht es Dir schon? Na, sei nur ruhig, sei nur ganz still, es kommt immer noch schöner, aber in fünfundzwanzig Jahren wirst Du Dich auch dran gewöhnt haben, grade wie Dein alter treuer Oheim Wilh Raabe". - Floto war Regierungsbaumeister in Sachsen und später Fabrikant in Goseck (Thüringen).



Nr. 426



Nr. 427

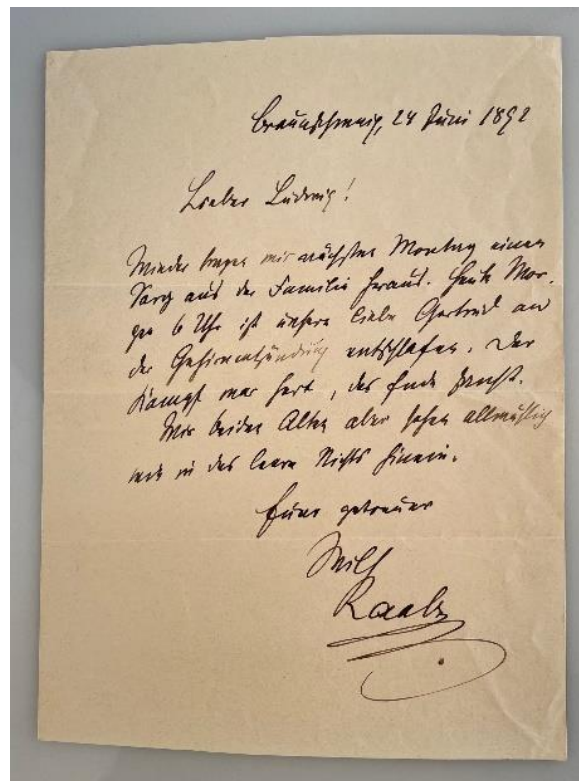
427 RAABE, Wilhelm [1831-1910]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Braunschweig, 8. Jan.[uar] 1892. Mittags. 3 Seiten. 22x14 cm. Knickfalten. Kleine Falzeinrisse. € 1.200,-

SCHMERZLICHE FAMILIENANGELEGENHEITEN

Wilhelm Raabe hatte einen ausgeprägten Familiensinn, der sich auch in diesem sehr persönlichen, unveröffentlichten Brief an seinem Neffen Ludwig August Christian Floto [1855-1928] zeigt. Über schmerzliche Familienereignisse berichtet Raabe: "Am Todestag meines Schwagers Karl Leiste standen wir vor einer sehr schweren Aufgabe. Er hat nie über seine Verhältnisse gesprochen. Seine Schlüssel haben wir ihm aus der Tasche genommen um für das Standesamt Notizen zu suchen. Ich bin mit Deines Großvaters Gesangbuch hingegangen. Mein und Dein alter Freund Albert Baumgarten [Jurist 1828-1893] ist behülflich gewesen für das erste Nachsuchen. Ein Testament ist nicht vorhanden. Du, Toppes und meine Frau [Bertha, geb. Leiste (1835-1914)] sind also Erben. Danach musst du Deine Massregeln treffen! Wir T[ante] Bertha und ich haben vor vorige Nacht in der Wohnung des Verstorbenen geschlafen. Heute ist ein Wachmann angestellt. Die Werthpapiere ... haben wir gestern Abend gefunden in Ottiliens [= Leistes verstorbene Frau] Sekretär. Jetzt müssen natürlich weitere Schritte geschehen, die Woh[nun]g zu räumen, das Mädchen abzuholen, für die Auktion usw da jeder Tag Kosten macht. Wie die Geldverhältnisse sich gestalten, ist noch vollständig unklar für uns hier am Orte. - ... Wir wissen nicht einmal, wem das vorgefundene (nicht unbedeutende) baar Geld gehört: ob dem Verstorbenen oder seinen Klienten". Karl Leiste [1826-1892] war Rechtsanwalt, Notar und Justizrat in Braunschweig, weswegen es umso mehr verwundert, dass er kein Testament hinterlassen hatte. Die Erben verfügten, dass seine Bibliothek mit 3.500 Bänden juristischer, geschichtlicher und belletristischer Literatur die Stadtbibliothek Braunschweig erhielt.

428 RAABE, Wilhelm [1831-1910]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Braunschweig, 24. Juni 1892. Oktav 22 x 14 cm. 1 Seite auf Doppelbogen. € 700,-

GROSSE TRAUER IM HAUSE RAABE

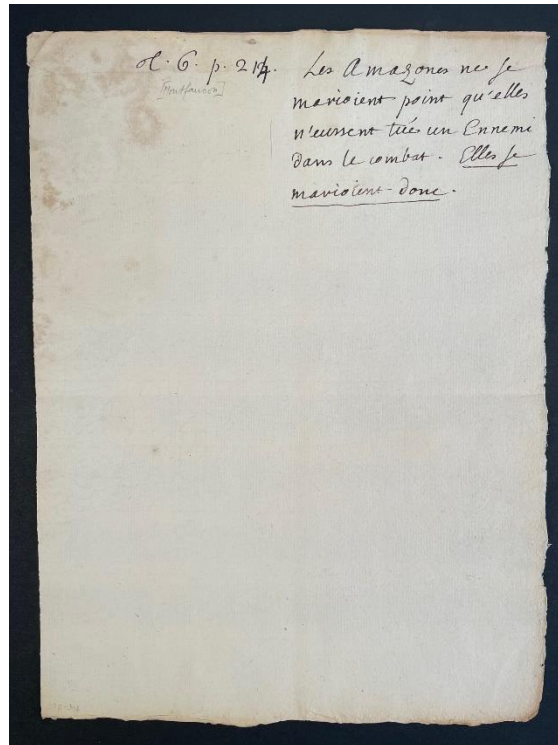


Kurze Mitteilung an seinen Neffen Ludwig August Christian Floto (1855-1928) über den Tod seiner jüngsten Tochter Gertrud, die erst 16 Jahre alt war: "Lieber Ludwig! Wieder tragen wir nächsten Montag einen Sarg aus der Familie heraus. Heute Morgen 6 Uhr ist unsere liebe Gertrud an der Gehirnentzündung entschlafen. Der Kampf war hart, das Ende ernst. Wir beiden Alten aber sehen allmählich wie in das leere Nichts hinein. Euer getreuer Wilh Raabe". Bereits der Tod der Mutter im Jahr 1874 setzte bei Raabe einen tiefen Lebenseinschnitt. An seiner jüngsten Tochter Gertrud hing der Vater mit besonderer Liebe. Notizen über ihre Gesundheit, Entwicklung, Schulbesuch, Tanzstunde und Teilnahme am geselligen Leben fanden sich immer wieder in seinen Tagebüchern.

429 ROUSSEAU, Jean Jacques [1712-1778]: Eigenhändiges Manuskript in Französisch. [Ohne Ort und Datum Paris], [ca. 1745]. Quart. 25,5, x 19 cm. 1/4 Seite. Am linken Rand mit Feuchtigkeitsspur. € 1.800,-

DIE SALONNIÈRE UND DER PHILOSOPH

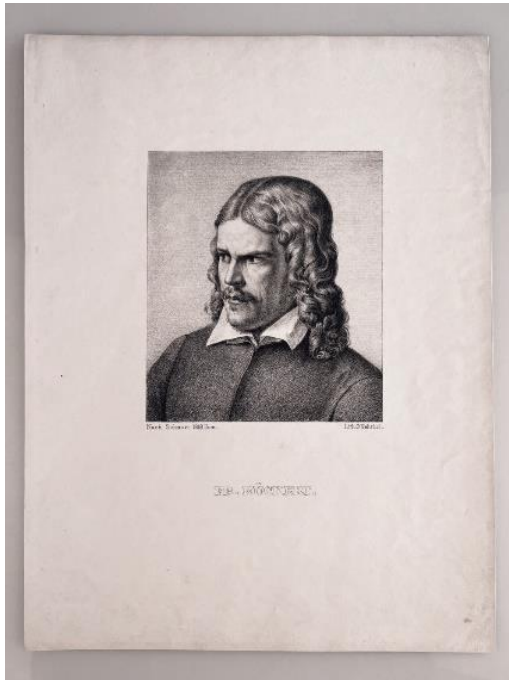
Vorarbeiten zu einem von seiner Gönnerin Louise-Marie-Madeleine Dupin (1706-1799) beabsichtigten Werk "Ouvrage sur les femmes", an dem beide ab 1745 bis 1751 arbeiteten, welches jedoch nie veröffentlicht wurde. Rousseaus Aufgabe war es, Notizen zu machen und Nachforschungen für das projizierte Buch anzustellen. Er schrieb seinen Text in die rechte Spalte der Seite, die linke war für zusätzliche Notizen gedacht. Die von Rousseau und seiner Arbeitgeberin verfassten Forschungsnotizen, Entwürfe und Reinschriften wurden im Schloss von Chenonceaux aufbewahrt und gerieten im Wesentlichen in Vergessenheit, bis sie bei einer Reihe von Auktionen zwischen 1951 und 1958 verkauft wurden" (Website des Harry Ransom Centre, University of Texas in Austin, das einen bedeutenden Teil des Manuskripts besitzt).



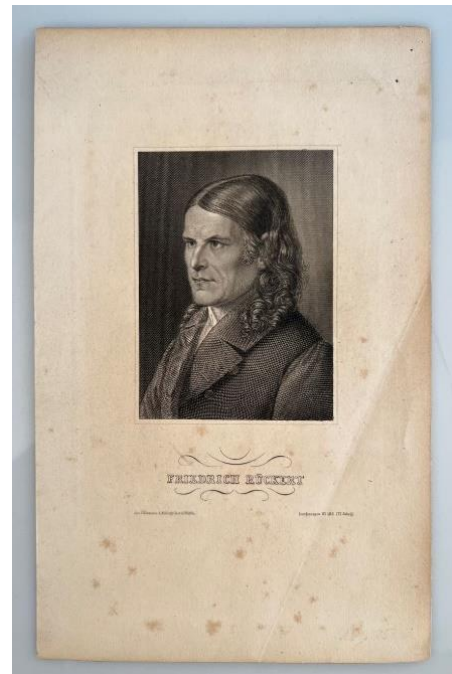
Interessanterweise steht dieses frühe Projekt in deutlichem Kontrast zu Rousseaus späteren, ausgesprochen unaufgeklärten Ansichten über Frauen. Das vorliegende Manuskript beschreibt ein Ritual der Amazonen: "Les Amazones ne se marioient point qu'elles n'eussent tué un Ennemi dans le combat. ("Die Amazonen heirateten nicht, bevor sie nicht einen Feind im Kampf getötet hatten.") Elles se marioient donc." Am Kopf links bezeichnet "T.6.p.214"; Dieses Zitat stammt aus dem Werk "L'Antiquité Expliquée et Représentée", erschienen in Paris 1719 des Paläographen Bernard de Montfaucon. Rousseaus zusätzliche Notiz: "Elles se marioient donc" ("Sie verheirateten sich also") ist unterstrichen. Louise Dupin etablierte in Paris einen literarischen Salon, in dem sie die führenden Aufklärer Frankreichs versammelte, u. a. Voltaire, Montesquieu und Buffon. J. J. Rousseau engagierte sie Anfang der 1740-er Jahre als Erzieher ihres Sohnes, später wurde er ihr Privatsekretär. Rousseau selbst berichtete, dass er sehr verliebt in die weltgewandte Salonière gewesen sei; in seinen "Bekenntnissen" setzte er Louise Dupin, der Stiefgroßmutter von Georges Sand, ein bleibendes Denkmal.

430 RÜCKERT, Friedrich. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Lithographie von G. Nehrlich nach der 1818 entstandenen Zeichnung von J. Schnorr v. Carolsfeld. [ca. 1830]. 28 x 21 cm € 60,-

Sehr frühe Darstellung, die meisten Porträts wurden erst viel später in Stahlstich oder Holzstich gedruckt.



Nr. 430



Nr. 431

431 RÜCKERT, Friedrich. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Stahlstich (von C. Barth?) Zeitgenossen No.166 (VI. Jahrg.) Hildb[urg]h[ausen], Bibl. Institut [um 1860]. 16 x 11 cm. Papierbedingt leicht gebräunt. € 30,-

432 SAND, George [1804-1876]: Seidenfächer mit rückseitiger eigenhändiger Widmung und Unterschrift. 8. August 1863. Länge 26 cm. Permuttgestell. Teile gebrochen. € 3.500,-

ABSOLUTES UNIKAT: EIN SELTENES GESCHENK

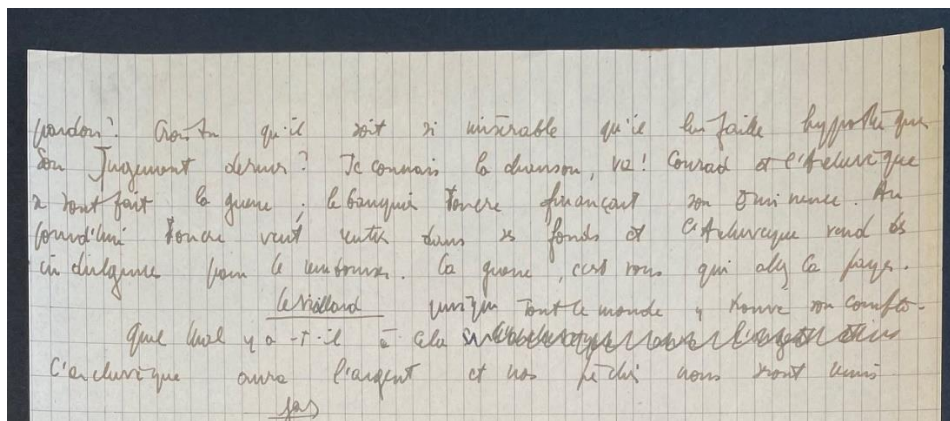


Kostbarer Fächer, mit handgemalter Landschaftsdarstellung auf dem Seidenblatt von E. Clerh., datiert August 1863. Die Widmung von George Sand: "A ma nièce Emilie de mon bon cher ami Dessauer. Nohant 8 aout 1863 George Sand". Joseph Dessauer (1798-1876), österreichischer Pianist und Komponist, war mit nahezu allen großen Musikern seiner Zeit befreundet, unter ihnen auch Frédéric Chopin, der ihm die 1834/35 entstandenen "Zwei Polonaisen" op. 26 widmete. Er bereiste mehrfach Frankreich und lernte auf seiner zweiten Reise von 1840 bis 1843 auch George Sand kennen, mit der er eine lebenslange Freundschaft pflegte. Die Widmungsträgerin, seine Nichte Emilie von Dessauer (1827-1913) war ab 1862 mit dem Kunsthistoriker, Lieddichter und Romanautor Dr. Karl von Lemcke verheiratet. Franz Paul Lachner widmete ihr und ihren Schwestern Rosa und Hildegard seine 3 Lieder Op. 77 und seine 3 Gesänge für drei Sopranistinnen mit Klavierbegleitung op. 80/4-6, so dass davon ausgegangen werden kann, dass Emilie von Dessauer (von Lemcke) zumindest einen ambitionierte Laiensängerin war.

433 SARTRE, Jean Paul [1905-1980]: Eigenhändiges Manuskript. ["Le Diable et le Bon Dieu"]. [Ohne Ort und Datum] [Paris, vor 1951]. Groß-Quart. 1 Seite. 27 x 20,8 cm. Rautiertes Papier. € 1.100,-

GÖTZ-INTERPRETATION DES GROSSEN EXISTENZIALISTEN EINE UNVERÖFFENTLICHTE SKIZZE

Ein Blatt aus dem Entwurf zu seinem Theaterstück "Le Diable et le Bon Dieu" ("Der Teufel und der liebe Gott"). Das Drama in drei Akten hatte Premiere am 7. Juni 1951 im Pariser Théâtre Antoine. Vorliegendes Arbeitsexemplar mit Streichungen und Korrekturen wurde so nicht übernommen in Akt II, Cinquième tableau, scène I, wo Götz auf den Viellard (Alten) trifft.



Ausschnitt

Der Dialog zwischen "Goetz" und "Le viellard" beginnt: "[Goetz] pardon? Crois-tu qu'il soit si misérable qu'il lui faille hypothéquer son jugement dernier? Je connais la chanson ... Conrad de l'Archevêque se sont fait la guerre: le banquier Foucre finançait son Eminence. Aujourd'hui Foucre veut rentrer dans ses fonds et l'Archevêque rend les indulgences pour le rembourser. La guerre, c'est vous qui allez la payer. le viellard / puisque tout le monde y trouve son compte. ..."

Das Stück spielt in Deutschland im 16. Jahrhundert während der Bauernkriege, thematisiert das Verhältnis von Moral und Revolution und wurde von Sartre gewählt, da es ihm bestimmend für die gegenwärtige Zeit schien. Eine Rarität auf deutschsprachigen Theaterbühnen: Aufführungen finden im Frühjahr und Sommer 2023 im Theater für Niedersachsen in Hildesheim statt.

434 SCHILLER, Elisabeth Dorothea. - Portrait, Porträt, Brustbild ach rechts von Schillers Mutter. Stahlstich von Weger. Leipzig, ca. 1840. 16 x 11,5 cm. € 40,-

Schillers Mutter, Elisabeth Dorothea Schiller, geb. Kodweiß (1732-1802) heiratete 1749 erst 16jährig Johann Caspar Schiller. 1759 wurde Friedrich geboren. Er war der einzige Sohn neben 5 Schwestern.

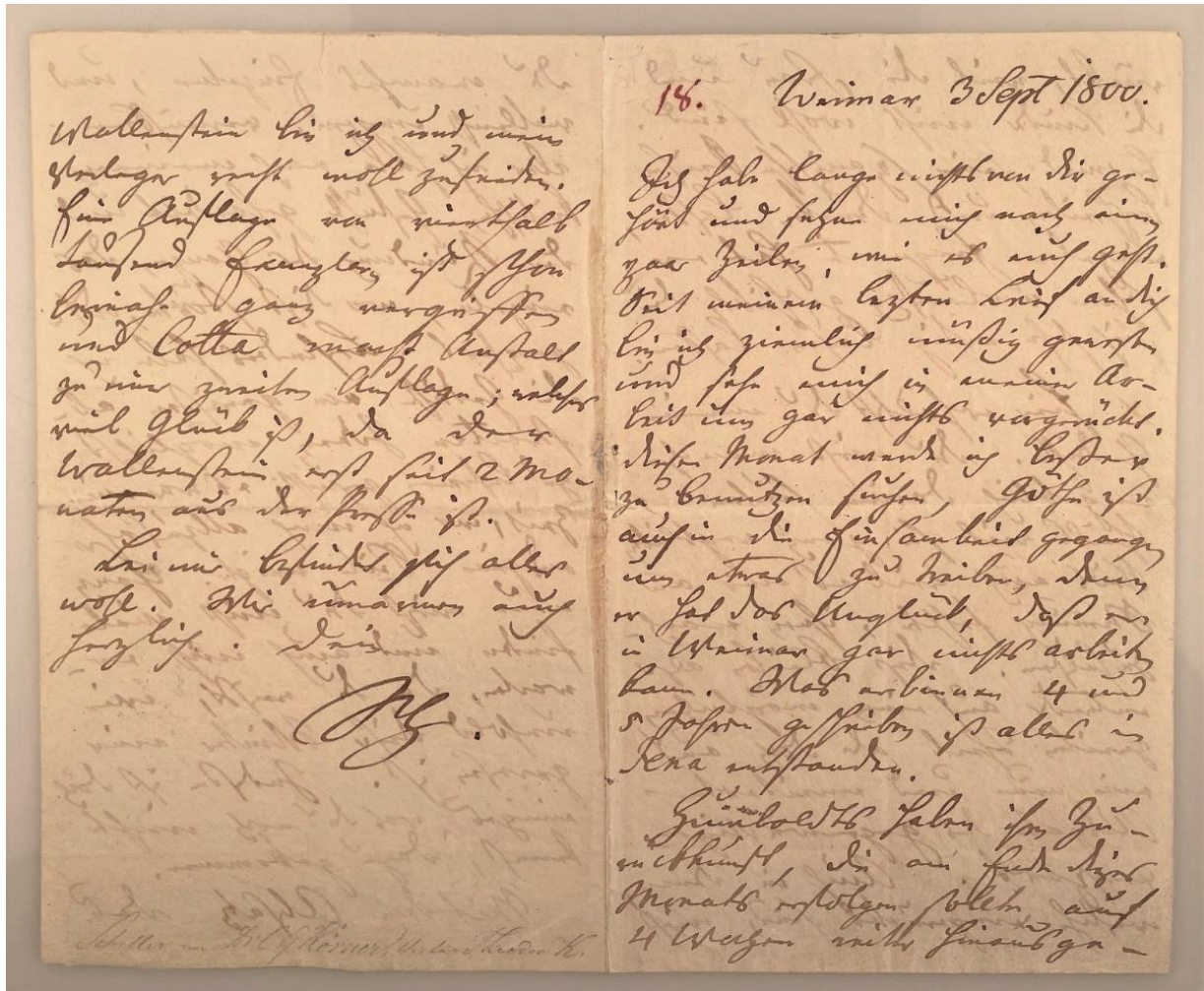


435 SCHILLER, Friedrich v. - Portrait, Porträt, Brustbild. Stahlstich von Neumann 1877. 19,5 x 13,5 cm € 30,-



436 SCHILLER, Friedrich von [1759-1805]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift "Sch". Weimar, 3. [richtig: 4.] Sep[tember] 1800. Oktav. Doppelblatt. 19 x 11,5 cm. 3 3/4 Seiten. Im Falz mit leichter Leimspur. € 48.000,-

**DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER WERKE SCHILLERS UND
EIN ZEUGNIS TIEFER FREUNDSCHAFT**

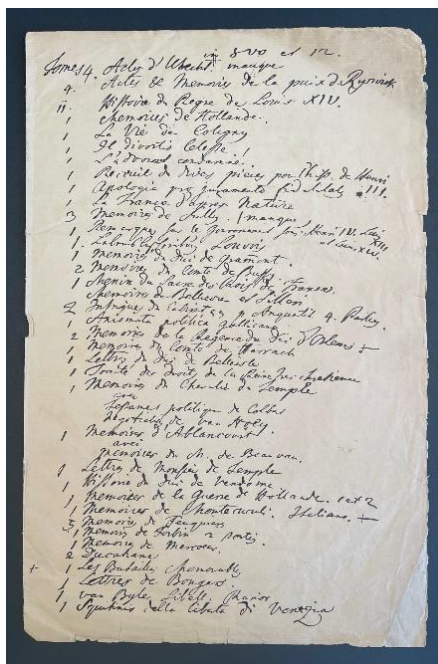


Ausführlicher, persönlicher Brief an seinen Freund Christian Gottfried Körner, den er zusammen mit dem ersten Teil der soeben bei Siegfried Leberecht Crusius in Leipzig erschienen "Gedichte" zusendet. "Seit meinem letzten Brief an Dich [vom 28. Juli] bin ich ziemlich müßig gewesen und sehe mich in meiner Arbeit um gar nichts vorgerückt. Diesen Monat werde ich besser zu benutzen suchen, Göthe ist auch in die Einsamkeit gegangen, um etwas zu treiben, denn er hat das Unglück, daß er in Weimar gar nichts arbeiten kann. Was er binnen 4 und 5 Jahren geschrieben ist alles in Jena entstanden. ... Hier erhältst Du meine Gedichte. Du wirst manche vergeblich darinn suchen, theils weil sie ganz wegbleiben theils auch weil es mir an Stimmung fehlte, ihnen nachzuhelfen. Diese bleiben also entweder auf einen möglichen zweiten Theil oder doch auf eine neue und erweiterte Ausgabe des gegenwärtigen verspart. Auch in denen, welche eingerückt sind, wirst Du manches Einzelne, und vielleicht ungern, vermissen; aber ich habe nach meinem kritischen Gefühl gehandelt und der Ründung des Ganzen das einzelne, wo dieß störte, aufgeopfert. Besonders habe ich die Gedichte von gewissen abstracten Ideen möglichst zu befreien gesucht ...". Im letzten Abschnitt schreibt Schiller ausführlicher über den erfolgreichen Verkauf des "Wallenstein", der seit zwei

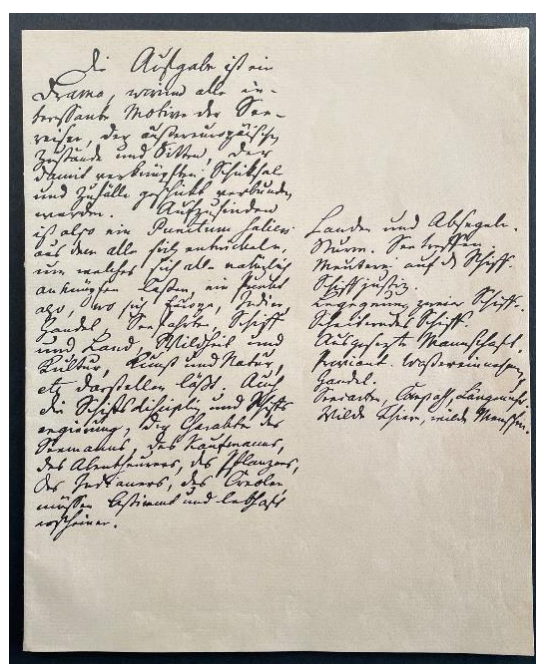
Monaten "aus der Presse ist". "Mit dem Absatz des Wallenstein bin ich ... zufrieden. Eine Auflage von vierthausend Exemplaren ist schon beinahe ganz vergriffen und Cotta macht Anstalt zu einer zweiten Auflage ...". Schiller und Körner verband eine zwanzigjährige Freundschaft, die abrupt mit Schillers Tod endete. Zeugnis davon ist der berühmte Freundschaftsbriefwechsel, der einen fortlaufenden Kommentar zur Entstehungsgeschichte zahlreicher Werke Schillers darstellt, Die Briefe haben einen "privat familiären Charakter. Sie zeigen Schiller im Alltagskleide, d.h. menschlich, manchmal auch allzug menschlich. Lebensvoller und wirklichkeitsnäher hat man Schiller nie gesehen" (K.L. Berghahn, In: Enthusiasmus der Freundschaft: Schiller und Körner, Monatshefte, Vol. 07, N°.3, 2005, S. 397) - Am unteren Blattrand der letzten Seite unauffälliger handschriftlicher Eintrag mit Bleistift, womöglich von Carl oder Wilhelm Künzel, aus deren bedeutender Autographensammlung dieser Brief stammt. - Abgedruckt in SNA 30, Nr. 233.

437 SCHILLER, Friedrich von [1759-1805]: Faksimile des eigenhändigen Verzeichnisses seiner Bücher. Ohne Ort und Jahr., Folio. 35 x 23 cm. 3 1/4 Seiten. Kl. Randeinrisse und Knicke. Braunfleck an der rechten oberen Ecke. € 50,-

Enthält 101 Titel aus dem Gebiet der Geschichte. Am Schluss die Bestätigung für die Echtheit der Handschrift durch den ältesten Sohn Karl Friedrich Ludwig. - Aus: Zeitschrift für Bücherfreunde IX, 1936.



Nr. 437



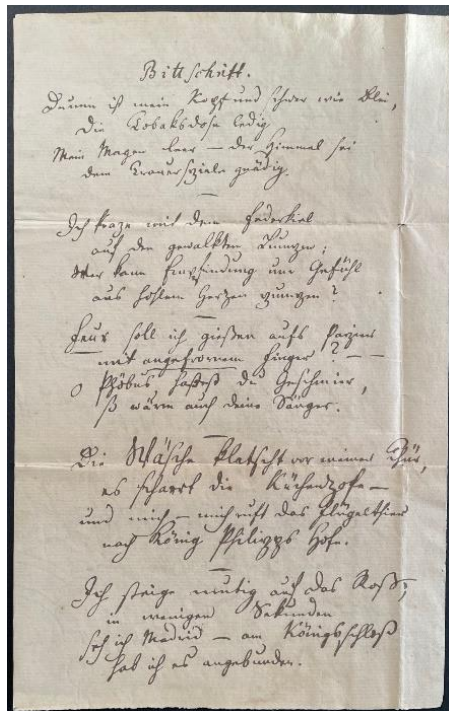
Nr. 438

438 SCHILLER, Friedrich von [1759-1805]: Faksimile eines eigenhändigen Manuskriptes ohne Titel. Ohne Ort und Jahr., Groß-Oktav. 23,4 x 19 cm. 9 Seiten. € 60,-

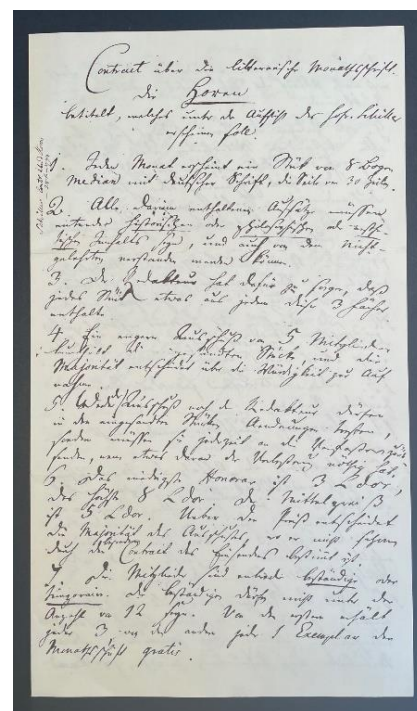
Entwurf des Seedramas "Das Schiff", dessen Handschrift im Schiller-Nationalmuseum Marbach liegt und in der SNA Band 12, S. 577 ff. beschrieben ist. Nach dem Abdruck des Textes S. 307 ff. gibt es zwei Versionen, unser Exemplar trägt die Merkmale "2". Zwischen dem Drucktext und unserem Exemplar gibt es eine unterschiedliche Handlungsabfolge. Dem Text angefügt ist eine Bestätigung des Sohnes Ernst von Schiller vom 9. Juli 1833 für die Echtheit der Handschrift. - Der vollständig transkribierte Text liegt bei.

439 SCHILLER, Friedrich von [1759-1805]: Faksimile einer eigenhändigen "Bittschrift" aus neun 4zeiligen Strophen mit eigenhändiger Unterschrift und Faksimile des Couverts mit eigenhändiger Anschrift. [Loschwitz, Mitte Oktober 1785]. Oktav. 21 x 13,2 cm. 2 S. Knickfalten. Winziges Loch im weißen Rand. € 150,-

Die Handschrift des heiteren Scherzgedichtes ist laut Schiller NA 2 IIA verschollen. Sie befand sich im Besitz des Berliner Hofrats Friedrich Förster, der 1859 "die bis in's kleinste Detail meisterhaft gelungene Nachahmung" herstellen ließ (S. 138). Das Gedicht entstand während Schiller bei Körner in Loschwitz im Weinberghäuschen lebte und am Don Carlos arbeitete, auf den es sich u. a. auch bezieht.



Nr. 439

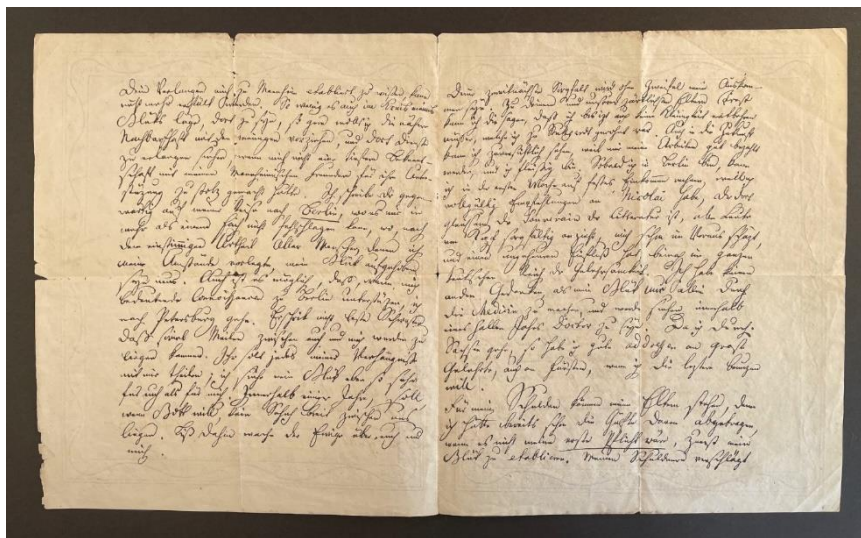


Nr. 440

440 SCHILLER, Friedrich von [1759-1805]: Faksimile des eigenhändigen Contract[s] [mit J. F. Cotta] über die litterarische Monathsschrift die Horen betitelt, welches unter der Aufsicht des Hofr. Schiller erscheinen soll. Unterzeichnet von Schiller und J. F. Cotta, sowie Cottas Ablagevermerk. Jena, 28. Mai 1794. Gefalteter Doppelbogen: 37 x 21 cm. 4 Seiten. € 50,-

Schiller hatte schon seit langem den Plan gehegt, ein historisch-philosophisch-ästhetisches Journal, zu dessen Mitarbeitern er nur die besten deutschen Schriftsteller gewinnen wollte, erscheinen zu lassen. Nachdem der Verleger Göschen das Projekt bereits 1792 abgelehnt hatte und Schiller mittlerweile Kontakt zu J. F. Cotta aufgenommen hatte, kam es zur Vertragsunterzeichnung. Den "Horen-Vertrag" hatte Schiller eigenhändig konzipiert und folgende Punkte bestimmt: Erscheinungstermine, Umfang der Hefte, Inhalt der Beiträge, Anweisungen an den Redakteur, Bezahlung der Mitarbeiter, Anzahl der Mitarbeiter, Freixemplare, Urheberrecht, Bezahlung der Redaktionsmitglieder, Portokosten, Gewinnausschüttung bei Verkaufserfolg etc. - Die berühmte Monatsschrift "Die Horen" erschien in den Jahren 1795-97, musste dann aber wegen abnehmenden Verkaufszahlen eingestellt werden. Die Verbindungen, welche die "Horen" dem Verleger nicht allein durch den § 9 des Vertrages eröffneten, hatten Cotta zu einem der bedeutendsten Verleger des 19. Jahrhunderts gemacht. - Veröffentlichung des Briefes als Faksimile anlässlich Cottas 150. Todestages.

441 SCHILLER, Friedrich [1759-1805]: Faksimile eines eigenhändigen Briefes an seine Schwester Christophine. E[rfurt], 6. Novemb.[er] 1782. Quart. 25 x 21 cm. 4 Seiten auf Doppelbogen. Wasserzeichen. Knickfalten und Randeinrisse. € 200,—

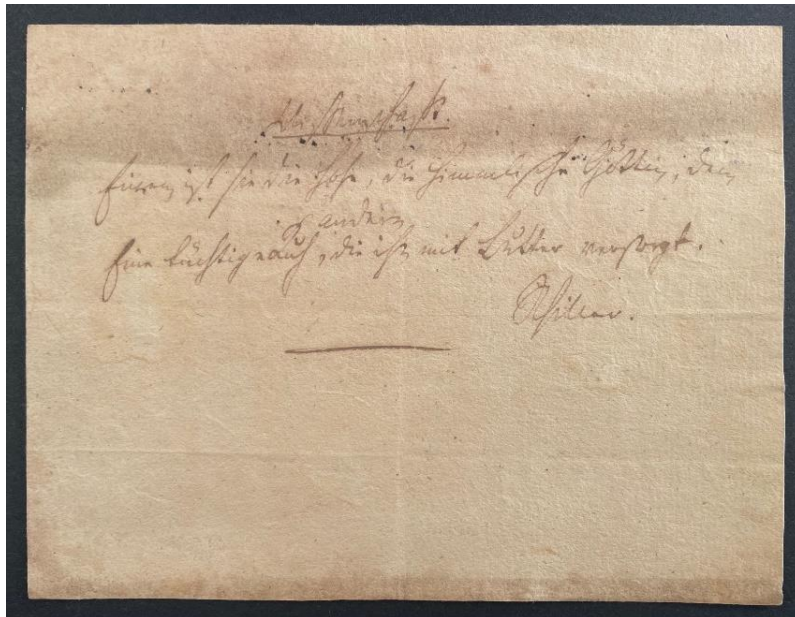


Berühmter Brief des 22-jährigen Friedrich Schillers nach seiner Flucht aus Stuttgart an seine Schwester Christophine, während er sich auf einer Reise nach Berlin befand. "Meine völlige Trennung vom Vaterland und Familie ist nunmehr entschieden". Die Versicherungen: "ach in die Zukunft kann ich zuversichtlich sehen, weil mir meine Arbeiten gut bezahlt werden und ich fleissig bin" sollten nicht unbedingt wörtlich genommen werden. Er versuchte nur seine besorgten Eltern zu beruhigen und setzt dabei auf starkes Gottvertrauen "Wenn mein Segen Kraft hat, so wird Gott mir euch seyn. Ein inneres starkes Gefühl spricht laut in meinem Herzen: ich sehe euch wieder - Vertraut Gott". Elisabetha Christophine Friederike Schiller (1757-1847) war die ältere Schwester von Schiller. Sie heiratete Schillers Freund, Wilhelm Reinwald. Christophine war ihrem Bruder eine enge Vertraute und verständnisvolle Briefpartnerin. Sie nahm großen Anteil an seinem literarischen Schaffen. - Das gut hergestellte Faksimile stammt aus dem 19. Jahrhundert und wurde häufig für das Original gehalten und auch als solches angeboten. - Vgl. SNA, Bd. 23, S. 275.

442 SCHILLER, Friedrich [1759-1805]: Fälschung von Gerstenbergk eines Sinnspruches von F. Schiller mit Unterschrift "Schiller". Ohne Ort, Datum und Jahr [um 1850]. Quer-Oktav. 12 x 15, 8 cm. 1 Seite. Leicht gebräunt. Etwas fleckig. Mit Echtheitsbestätigung des Weimarer Hofbuchhändlers Wilhelm Hoffmann (1777-1859) auf der Rückseite (Weimar 10.X.1852). € 900,—

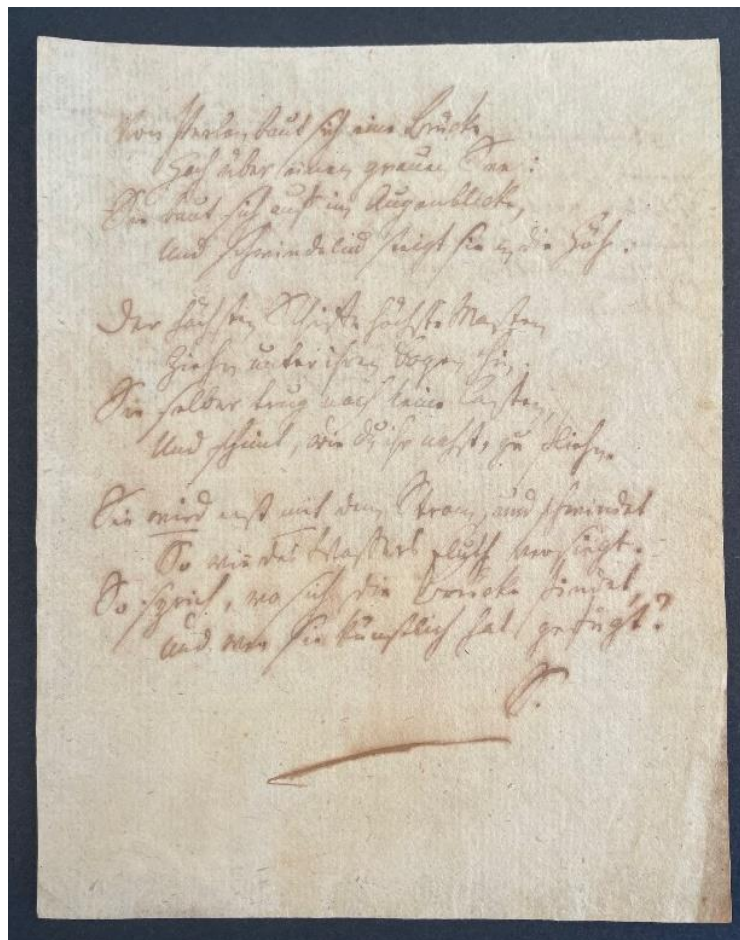
GERSTENBERGKSCHE FÄLSCHUNG

Fälschung des Sinnspruchs aus den Xenien des Musenalmanachs für das Jahr 1797. Die Xenien sind im antiken Versmaß des epigrammatischen Distichon verfasst, bestehen somit aus einem Hexameter und einem Pentameter. Friedrich Schiller verfasste sie gemeinsam mit Johann Wolfgang von Goethe. Beabsichtigt war ein polemischer Angriff auf die damalige Literaturzunft und die spießbürgerlichen Zeitgenossen. Die Manuskriptabschrift der insgesamt 676 Xenien ist noch heute erhalten. "Wissenschaft. Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt. Schiller." Der Weimarer Architekt und Geometer Georg Heinrich Karl Jakob von Gerstenbergk (1810-1880) produzierte im großen Stil über 400 Fälschungen von Schillers Handschriften. 1856 fand in Weimar ein Prozess gegen ihn statt und er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.



443 SCHILLER, Friedrich [1759-1805]: Fälschung von Gerstenbergk eines Gedichtes von F. Schiller mit Unterschrift "S". Ohne Ort, Datum und Jahr [um 1850]. Oktav. 16 x 12,5 cm. 1 Seite. Leicht gebräunt. Etwas fleckig. Mit Echtheitsbestätigung des Weimarer Hofbuchhändlers Wilhelm Hoffmann (1777-1859) auf der Rückseite (Weimar 10.X.1852). € 1.500,-

GERSTENBERGKSCHE FÄLSCHUNG



Sehr gute Fälschung des ersten Gedichts aus "Drei Räthsel". Es entstand für die zweite Aufführung der Schillerschen "Turandot"-Bearbeitung am Weimarer Hoftheater am 8. Februar 1802. Veröffentlicht wurde es erstmals im "Taschenbuch für das Jahr 1803 Der Liebe und Freundschaft gewidmet", Frankfurt a.M. bei Friedrich Wilmans.

"Von Perlen baut sich eine Brücke / Hoch über einen grauen See: / Sie baut sich auf im Augenblicke, / Und schwindelnd steigt sie in die Höh. // Der Höchsten Schiffe höchste Masten / Ziehn unter ihrem Bogen hin, / Sie selber trug noch keine Lasten, / Und scheint, wenn du ihr nahst, zu fliehn. // Sie wird erst mit dem Strom, und schwindet / So wie des Wassers fluth versiegt. / So sprich, wo sich die Brücke findet, / und wer sie künstlich hat gefügt? / S."

Der Weimarer Architekt und Geometer Georg Heinrich Karl Jakob von Gerstenbergk (1810-1880) war der bekannteste Autographenfälscher des 19. Jahrhunderts. Er produzierte im großen Stil über 400 Fälschungen von Schillers Handschriften. 1856 fand in Weimar ein Prozess gegen ihn statt und er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

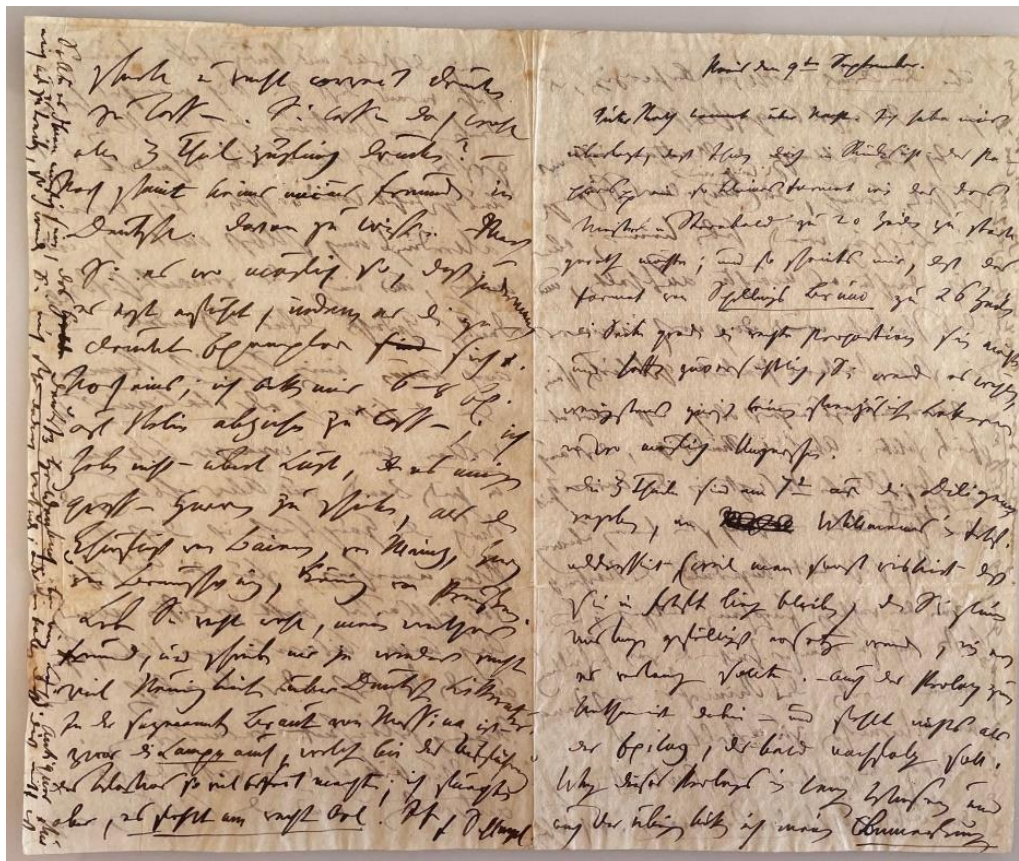
444 SCHLEGEL, August Wilhelm. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Kupferstich in Punktiermanier von G. Zumpe. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 17,5 x 12 cm. Schöner Abzug. € 50,-



445 SCHLEGEL, Friedrich von [1772-1829]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Paris, 9. September [1803]. Oktav. 4 Seiten. 19,5 x 23,5 cm. Doppelbogen. Leicht fleckig.

€ 3.400,-

"WENIGE SCHRIFTSTELLER NENNT UND LOBT MAN SO GERN ALS IHN"
(FRIEDRICH SCHLEGEL „ÜBER LESSING“ 1797)

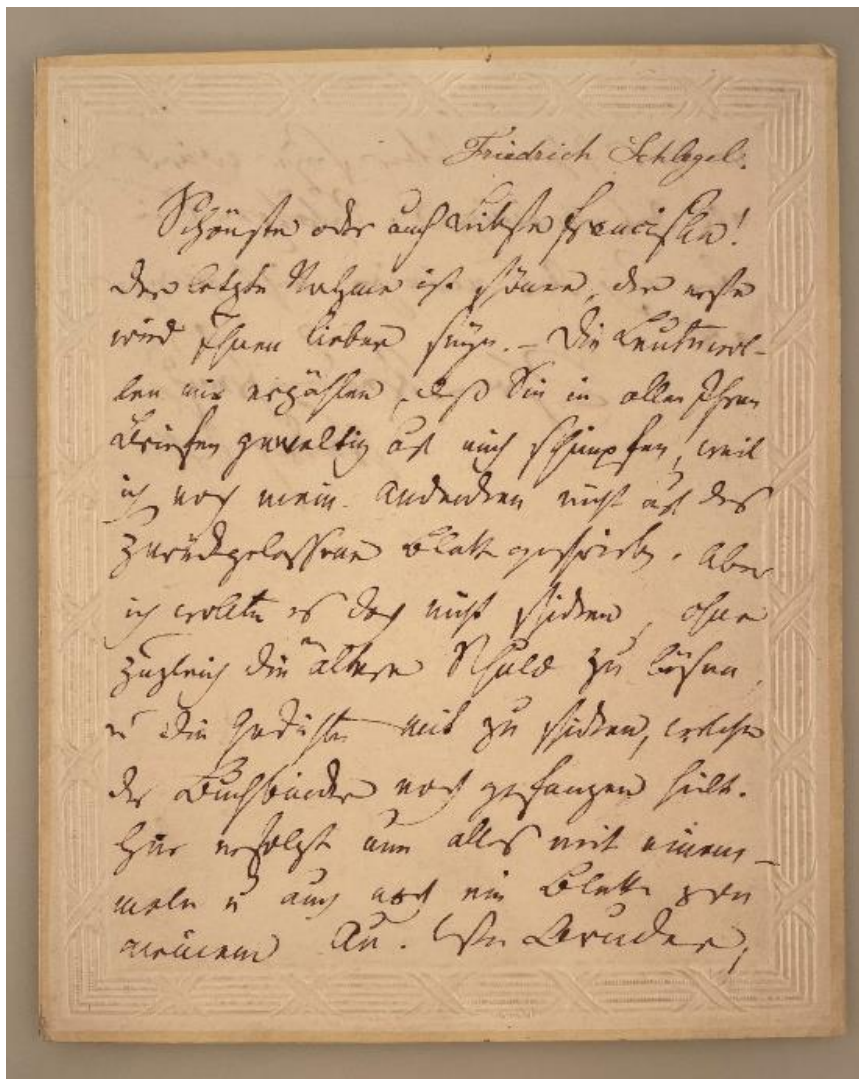


Schöner, inhaltsreicher Brief an den Schriftsteller, Verleger und Inhaber der Juniusischen Buchhandlung in Leipzig, August Mahlmann (1771-1826), über den bevorstehenden Druck von "Lessings Gedanken und Meinungen aus dessen Schriften" die er in 3 Bänden herausgab. Diese Anthologie stellt das bedeutendste Zeugnis für Schlegels Beschäftigung mit Lessing dar, wo er eine umfangreiche Auswahl von Schriften, Briefen und Dichtungen mit Einleitungen und Zusätzen des Herausgebers vereint. "Guter Rath kommt über Nacht. Ich habe mir überlegt, daß Ihnen doch in Rücksicht des Papiers etc. ein so kleines Format wie das des [Wilhelm] Meister u. [Franz] Sternbald zu 20 Zeilen zu stark gerathen möchte; und so scheint mir, daß das Format von Schellings Bruno zu 26 Zeilen die Seite grade die richtige Proportion sein möchte und hoffe zuversichtlich, Sie werden es wählen, wenigstens gewiß keine französischen Lettern u. wo möglich Ungersche. Die 3 Theile sind am 7ten auf die Diligence gegeben, an Willemer'n in Frkft. adressiert ... Auch der Prolog zum Nathan ist dabei - und fehlt nichts als der Epilog, der bald nachfolgen soll ...". Dringend erwartet er "Antwort wegen der Bibliothek der Romane. Ich habe mich deshalb nur kurz fassen können, und setze voraus daß Sie Sich manches hinzu denken im Vertrauen daß der Plan mit großer Sorgfalt u. Liebe behandelt und ausgeführt werden soll. Ich werde allerdings auch selbst mit Hand anlegen, und einige der romantischsten altdeutschen Gedichte dafür behandeln - auch können einige Spanischen Romanzen ... oder italiänischen Novellen ... in jedem Band zur Abwechslung dienen. ... Auch hier kann bisweilen eine Uebersetzung aus dem Persischen oder Arabischen die Mannigfaltigkeit vermehren ...". Von der Lessingausgabe erbittet er "6-8 Ex. auf Velin ... ich habe nicht übel Lust, es einigen grossen Herren zu schicken, als den Churfürsten von Baiern, von Mainz, Herz. von Braunschweig,

König von Preußen ... Leben Sie recht wohl ... und schreiben mir ja wieder recht viel Neuigkeiten über Deutsche Litteratur. In der sogenannten Braut von Messina ist zwar die Lampe auch, welche bei der Aufführung des Werkes so viel Effect machte; ich fürchte aber, es fehlt am rechten Oel!". - Schillers Tragödie war am 19. März 1803 in Weimar uraufgeführt worden. Bereits 1797 hatten die Schlegels mit Schiller gebrochen, nachdem sie scharfe Kritik an dessen Gedichten im "Musenalmanach auf das Jahr 1796" geübt hatten. Die erst im Jahr 1802 geknüfte Verbindung zu August Mahlmann war nur von kurzer Dauer. Die Juniusische Buchhandlung hatte Mahlmann erst 1802 gekauft und musste diese schon im Januar 1806 aus Geldmangel wieder aufgeben. Aus Coppet in der Schweiz schrieb Schlegel am 5. November 1804 an Helmina von Hastfer: "Mahlmann hat mich so wiederholt hintergangen und um Geld gebracht, daß ich gar nichts mehr mit ihm zu tun haben mag." - Teilweise unveröffentlicht und nicht ediert in Band 26, I der 3. Abteilung der Kritischen Friedrich-Schlegel-Ausgabe (KFSA) Hg. v. Hans Dierckes, 2018.

446 SCHLEGEL, Friedrich von [1772-1829]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Ohne Ort und Datum [Wien, um 1811]. Duodez. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt mit gelbem Rand und dekorativer Schmuckleiste in Blindprägung. € 2.800,-

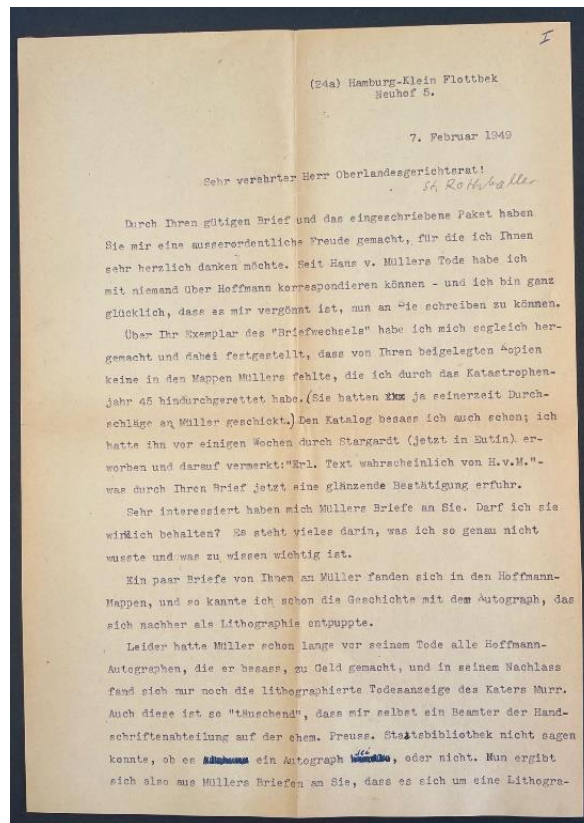
DEUTSCHE ROMANTIK IN SPANIEN



Hübsches Billet, wohl an Franciska [Böhl von Faber] (1778-1838) gerichtet. "Schönste oder auch Liebste Franciska! ... Die Leute wollen mir erzählen, daß Sie in allen Ihren Briefen

gewaltig auf mich schimpfen, weil ich noch mein Andenken nicht auf das zurückgelassene Blatt geschrieben. Aber ich wollte es doch nicht schicken, ohne zugleich die ältere Schuld zu lösen, u. die Gedichte mit zu schicken, welche der Buchbinder noch gefangen hält. Hier erfolgt nun alles mit einemale u. auch noch ein Blatt von meinem Au[gust] besten Bruder, welches Ihnen lieber seyn wird als das meinige ...". - Die spanische Schriftstellerin Francisca Javiera Ruiz de Larrea y Aherán, genannt Frasquita Larrea, war die Tochter einer Irin und eines Spaniers und wuchs in Andalusien auf. Sie begeisterte sich insbesondere für die deutsche Romantik und rezipierte die Literatur prominenter Autorinnen der Zeit, u.a. von Mary Wollstonecraft. Larrea übersetzte die Briefe Wollstonecrafts in das Spanische. Sie hatte 1796 den deutschen Literaturhistoriker Nikolaus Böhl von Faber (1770-1836) geheiratet, der sich in der Verbreitung der Kunstanschauung der deutschen Romantik in Spanien einen Namen gemacht hatte. Auslöser war der Besuch der Vorlesungen von A.W. Schlegel über spanisches Theater, der Böhl von Faber zum polemischen Verfechter des älteren spanischen Theaters und besonders Calderóns gegenüber der in Spanien vorherrschenden französischen Richtung machten.

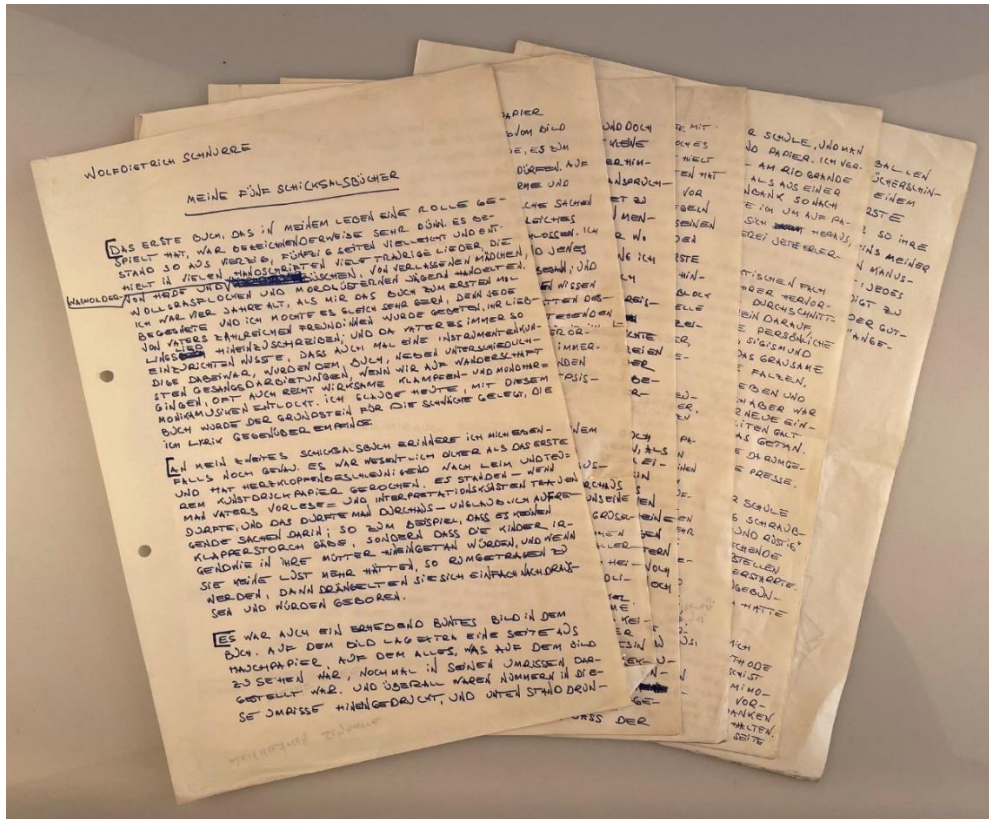
447 SCHNAPP, Friedrich [1900-1983]: 4 maschinenschriftliche Briefe mit Unterschrift, 1 eh. Brief mit Unterschrift. 3 Umschläge (davon 1 eh.). Hamburg, Febr. 1949 bis Juni 1951. DIN-A4. 12 S. maschinenschriftlich, 1 S. handschriftlich. € 400,-



Ausführliche Briefe an den E.T.A. Hoffmann-Sammler Stanislaus Rothballe, Oberlandesgerichtsrat in München. Schnapp berichtet über seine Arbeit am Hoffmann-Briefwechsel, über Hoffmann-Autographen, die Forschungsarbeit Hans v. Müllers und gibt eine Einschätzung der verschiedenen Hoffmann-Gesamtausgaben. Inhalt der Briefe sind u.a.: Schnapp sieht sich als Nachfolger sämtlicher Hoffmann-Foscher (Müller, Ellinger, Maassen und Hasselberg. Bittet den Adressaten, ihm eine Liste seiner Hoffmann-Autographen zukommen zu lassen. Möchte noch Details zur Korrespondenz zwischen Rothballe und v. Müller wissen, was aus den Hoffmann-Stätten geworden, was aus Chamissos Nachlass, was aus Varnhagens Autographen-Sammlung und was aus Maassens H.-Autographen.

448 SCHNURRE, Wolfdietrich [1920-1989]: Eigenhändiges Manuskript "Meine fünf Schicksalsbücher" mit eh. Korrekturen sowie der dazugehörige Druck mit eh. Korrekturen. Porto Valtravaglia/Va. (Italien), 14. IX. [19]68 und 21. IX. [1968]. DIN-A-4. 29,5 x 21 cm. 5,5 S. und 3,5 S. (Gelocht). € 600,-

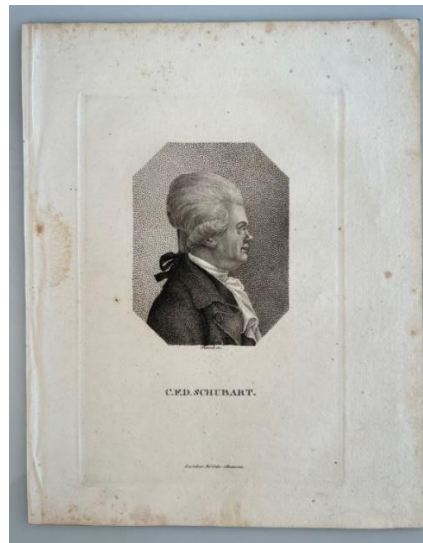
BÜCHER PRÄGTEN DIE KINDHEIT



Wolfdietrich Schnurre war ein bedeutender Erzähler der westdeutschen Nachkriegsliteratur, der Kurzgeschichten, einen Roman, Fabeln, Tagebücher, Gedichte, Hörspiele und selbst illustrierte Kinderbücher verfasste. Zudem war er Mitbegründer der Gruppe 47. Diese Gruppe bot jungen Schriftstellern eine Plattform zur Erneuerung der deutschen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg und wurde zu einer einflussreichen Institution im Kulturbetrieb der Bundesrepublik Deutschland.

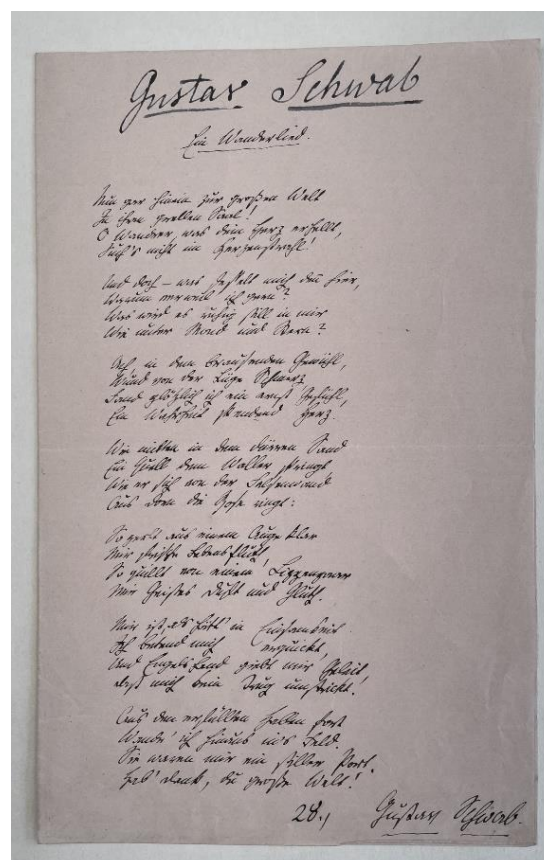
Die vorliegende Kurzgeschichte "Meine fünf Schicksalsbücher" war eine Auftragsarbeit von Koch, Neff & Oetinger als Einleitung für deren Weihnachtskatalog 1968. Darin nimmt der Autor den Leser mit in seine Kindheit und stellt in liebevoller Art und Weise die Bücher vor, die ihn geprägt haben. Zu jedem der fünf Bücher erzählt er eine rührende Geschichte. Obwohl er von seinem ersten Buch, welches ihm im Alter von 4 Jahren begegnete, nicht einmal mehr den Titel weiß, behauptet er: "Ich glaube heute, mit diesem Buch wurde der Grundstein für die Schwäche gelegt, die ich Lyrik gegenüber empfinde". Sein absolutes Lieblingsbuch, das er "etwa einhundertfünfundzwanzigmal gelesen hatte", musste von ihm als Schüler neu gebunden werden, wobei ihm das Missgeschick widerfuhr, dass er es zu knapp beschnitt und damit die oberste Zeile entfernte. Die Lehre daraus hat sein lebenslanges Verhältnis zu Büchern geprägt: "Seitdem behandle ich Bücher wie Mimosengewächse". - Beiliegend 2 eh. Briefe mit Unterschrift an Koch, Neff & Oetinger, die Veröffentlichung des Manuskripts betreffend. - Eigenhändige Manuskripte Wolfdietrich Schnurre sind sehr selten.

49 SCHUBART, Christian Friedrich Daniel. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. Kupferstich in Punktiermanier von Rauch nach Chr. J. Schlotterbeck. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 17,5 x 11,5 cm. Am Blattrand braunfleckig. € 30,-



450 SCHWAB, Gustav [1792-1850]: Eigenhändiges 7-strophiges Gedicht mit Unterschrift. Um 1845. Oktav. 22 x 13,7 cm. 1 Seite auf Doppelbogen, rosafarbenes Papier. Am Kopf von Sammlerhand bezeichnet.

WANDERLIED EINES MANNES: "IM KURSAAL"



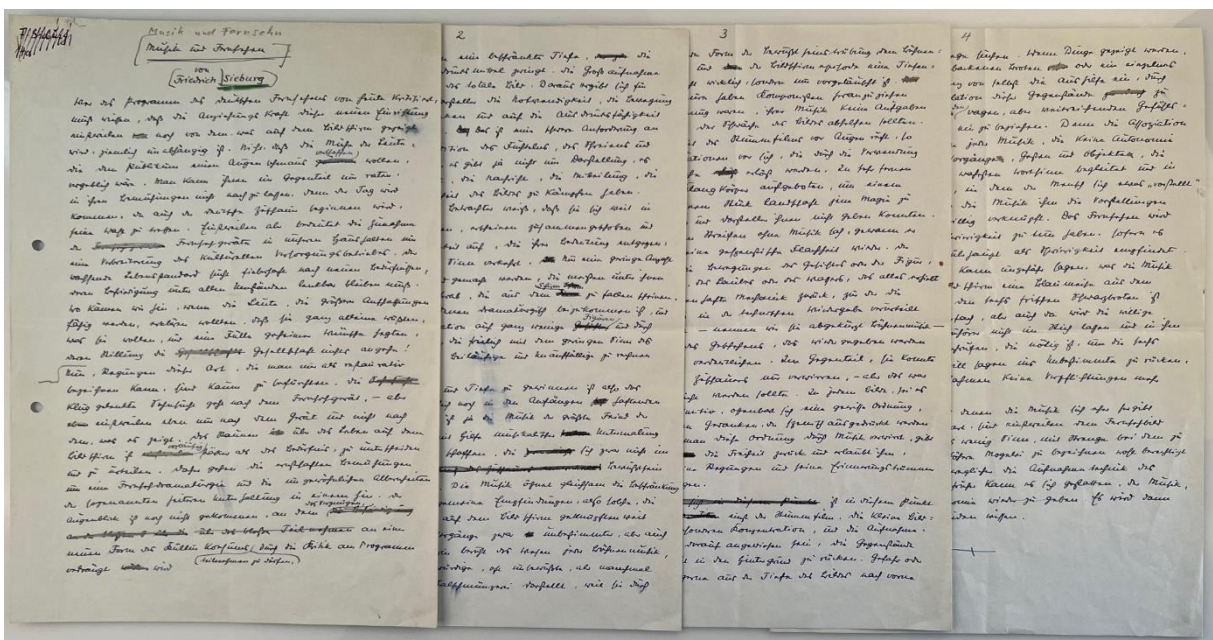
"Ein Wanderlied." / "Nun gar hinein zur großen Welt, / In ihren grellen Saal! / O Wandrer, was dein Herz erhellt, / Such's nicht im Kerzenstrahl! //Und doch - was fesselt mich denn hier, /

Warum verweil' ich gern? / Was wird es ruhig still in mir / Wie unter Mond und Stern? // Ach, in dem brausenden Gewühl, / Wund von der Lüge Schmerz, / Fand plötzlich ich ein ernst Gefühl, / Ein Wahrheit spendend Herz. // Wie mitten in dem düren Sand / Ein Quell dem Waller springt, / Wie er sich von der Felsenwand / Aus Dorn die Rose ringt: // So perlt aus einem Auge klar / Mir frische Lebensfluth, / So quillt von rosem Lippenpaar / Mir Geistes Duft und Gluth. // Mir ist, als hätt' in Einsamkeit / Ich betend mich erquickt, / Und Engelshand giebt mir Geleit, / Daß mich kein Trug umstrickt. // Aus den erfüllten Hallen fort / Wandr' ich hinaus ins Feld, / Sie waren mir ein stiller Port, / Hab' Dank, du große Welt!"

In der Gedichtsammlung "Wanderlieder eines Mannes" gedruckt unter dem Titel "Im Kursaal". - Beiliegend ein eigenhändiger Brief mit Unterschrift Schwabs an einen Redakteur (Hermann Hauff?) sowie ein abgeschnittener eigenhändiger Briefschluss mit Unterschrift und Datum: "10. Jul. 1845, Morgens 8 Uhr". Neben seinen Freunden Ludwig Uhland und Justinus Kerner, mit denen er die Schwäbische Dichterschule zwischen 1805-1808 begründete, war Gustav Schwab die dritte große Gestalt der Tübinger Romantik. Nach dem Abitur am Stuttgarter Eberhard-Ludwigs-Gymnasium und dem Studium der Philologie, Philosophie und Theologie an der Tübinger Eberhard-Karls-Universität wurde er 1817 Professor für alte Sprachen an seinem ehemaligen Gymnasium. Als Redakteur der Brockhausschen "Blätter für literarische Unterhaltung" und des Cottaschen "Morgenblatt für gebildete Stände" förderte er vor allem junge schwäbische Talente wie Wilhelm Waiblinger, Eduard Mörike und Wilhelm Hauff sowie nicht-schwäbische Autoren wie Nikolaus Lenau und Ferdinand Freiligrath. Nach Tätigkeiten als Pfarrer in Gomadingen und an der Stuttgarter St. Leonhardskirche, wurde er 1845 Leiter der höheren Schulen in Stuttgart. Gustav Schwab veröffentlichte in drei Bänden die "Sagen des klassischen Altertums", die er zuvor in Originaltexten zusammengetragen und übersetzt hatte und beeinflusste damit Generationen von Kindern und Jugendlichen. Noch heute begegnet man in Stuttgart auf vielfältige Weise dem Dichter: An der Hasenbergsteige steht seine Büste, der Schwabtunnel und die Schwabstraße in Stuttgarter Westen sind nach ihm benannt. Beerdigt ist er auf dem Stuttgarter Hoppenlaufriedhof.

51 SIEBURG, Friedrich [1893-1964]: Eigenhändiges Manuskript - autograph manuscript "Musik und Fernsehen". [ca. 1955]. Folio 30 x 21cm. 4 pages on 4 leaves in blue ink with corrections in ink and pencil.

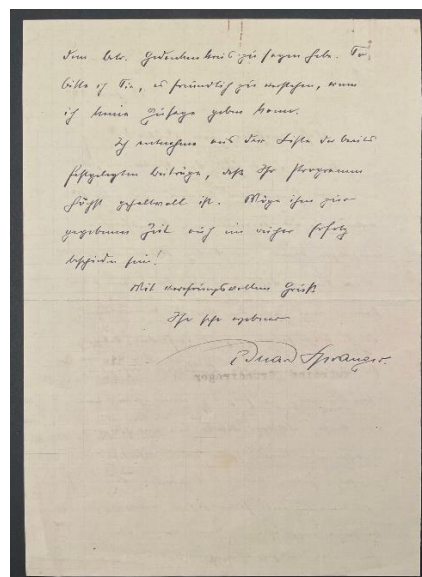
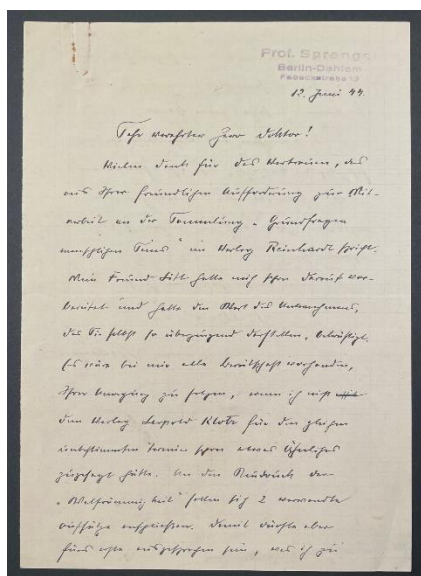
€ 340,-



MANUSCRIPTS OF SIEGBURG ARE VERY RARE

- "Wer das Programm des deutschen Fernsehens von heute kritisiert, muß wissen, daß die Anziehungskraft dieser neuen Einrichtung einstweilen von dem, was auf dem Bildschirm gezeigt wird, ziemlich unabhängig ist. Nicht, daß die Mühe der Leute, die dem Publikum einen Augenschmaus verschaffen wollen, vergeblich wäre. Man kann ihnen im Gegenteil nur raten, in ihren Bemühungen nicht nach zu lassen. Denn der Tag wird kommen, da auch der deutsche Zuschauer beginnen wird seine Wahl zu treffen. Einstweilen aber bedeutet die Zunahme der Fernsehgeräte in unseren Haushalten nur eine Verbreitung des kulturellen Versorgungsbetriebes. ...". - Umfangreiches, fein säuberlich geschriebenes Skript, vermutlich ein Rundfunkessay zum Thema "Musik und Fernsehen" geschrieben von Friedrich Sieburg, der zu seiner Zeit als Schriftsteller, Journalist und Literaturkritiker gefeiert und gefürchtet war. Seine journalistische Tätigkeit begann er zunächst als Auslandskorrespondent für die "Frankfurter Zeitung". Später, ab 1956 (bis 1963) übernahm er die Leitung des Literaturblattes der "Frankfurter Allgemeine Zeitung" was ihn zu einer Art "Literaturpapst" dieser Zeit machte. Sieburg verbrachte seine letzten Lebensjahre in Gärtringen im Kreis Böblingen, wo ihm anlässlich seines hundertsten Geburtstages eine kleine Gedenkstätte eingerichtet wurde. - "Those who criticize the programming of German television today must know that the appeal of this new institution is, for the time being, quite independent of what is shown on the screen. Not that the efforts of the people who want to provide the audience with a feast for the eyes are in vain. On the contrary, one can only advise them not to slacken in their efforts. For the day will come when the German viewer will also begin to make his choice. For the time being, however, the increase of television sets in our households only means a spreading of the cultural supply business. ...". - Extensive, neatly written script, presumably a radio essay on the subject of "Music and Television" written by Friedrich Sieburg, who in his time was both celebrated and feared as a writer, journalist and literary critic. He first began his journalistic career as a foreign correspondent for the "Frankfurter Zeitung." Later, from 1956 (until 1963) he took over the direction of the literary journal of the "Frankfurter Allgemeine Zeitung" which made him a kind of "literary pope" of that time. Sieburg spent the last years of his life in Gärtringen in the Böblingen district, where a small memorial has been set up to mark the centenary of his birth.

452 SPRANGER, Eduard [1882-1963]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Berlin (Stempel), 12. Juni [19]44. Oktav. 19 x 13, 5 cm. 1 1/2 Seiten. Klammerspuren am oberen Blattrand. € 180,-



"Sehr verehrter Herr Doktor! Vielen Dank für das Vertrauen, das mir Ihre freundliche Aufforderung zur Mitarbeit an der Sammlung "Grundfragen menschlichen Seins" im Verlag Reinhardt ... Mein Freund Litt hatte mich schon damit vorbereitet und hatte den Wert des Unternehmens, das Sie selbst so überzeugend darstellen, bekräftigt. Es wär bei mir alle Bereitschaft vorhanden, Ihrer Werbung zu folgen, wenn ich nicht dem Verlag Leopold Klotz [in Gotha] für den gleichen unbestimmten Termin schon etwas Ähnliches zugesagt hätte ..." 1947 erschien ein kleines Büchlein mit dem Titel "Die Magie der Seele. Rechtsphilosophische Vorspiele"

453 STIFTER, Adalbert. - Portrait, Porträt, Brustbild nach rechts. Stahlstich in Punktiermanier von Carl Mahlknecht nach einem Gemälde von Daffinger. [1868]. 16,8 x 11 cm € 45,-



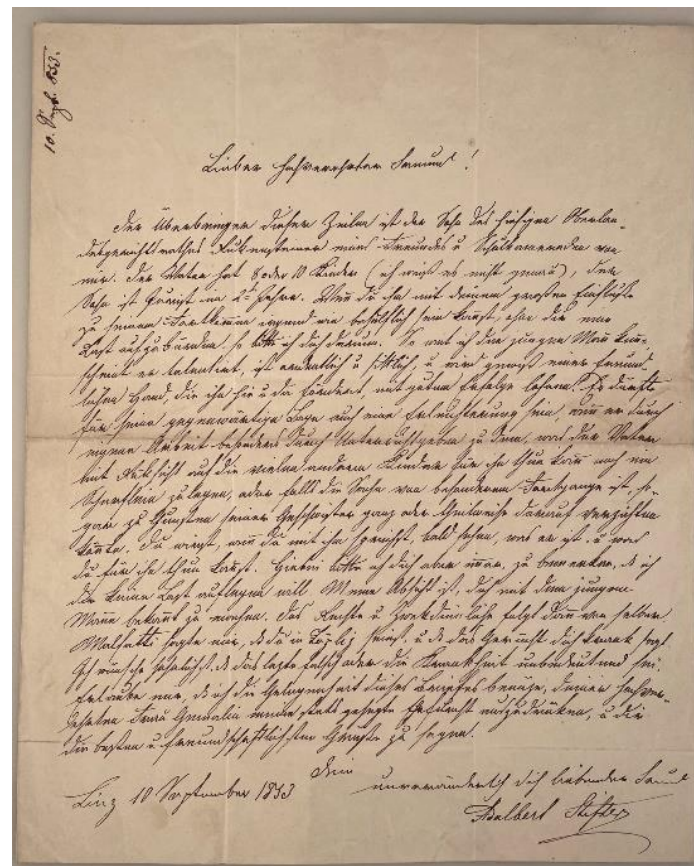
454 STIFTER, Adalbert [1805-1868]: Eigenhändiger Brief mit Datum, Unterschrift und Anschrift. Linz, 10. September 1853. Quart. 1 Seite. Knickfalten. Kleiner Ausriss, bedingt durch Siegel. € 11.000,-

PERSÖNLICHE BITTE AN EINEN CLUBFREUND

Schöner, sehr persönlicher Brief an seinen Freund, den Juristen Theobald Freiherr von Rizy (1807-82), einen Vetter Grillparzers, gerichtet. Der Brief beinhaltet ein Bittschreiben, einem Juristen im "2ten Jahre" bei "seinem Fortkommen ... behülflich sein".

"Lieber hochverehrter Freund! Der Überbringer dieser Zeilen ist der Sohn des hiesigen Oberlandesgerichtsrathes [...] meines Freundes u. Schulkameraden von mir. Der Vater hat 8 oder 10 Kinder (ich weiß es nicht genau), ... Wenn Du ihm mit deinem großen Einfluße zu seinem Fortkommen irgend wie behülflich sein kannst, ohne dir eine Last aufzubürden, so bitte ich dich darum. So weit ich den jungen Mann kenne, scheint er talentirt, ist ordentlich u. sittlich, u. wird gewiß einer freundlichen Hand, die ihn hie u. da fördert, mit gutem Erfolg lohnen Es dürfte für seine gegenwärtige Lage auch eine Erleichterung sein, wenn er durch eigene Arbeit besonders durch Unterricht geben zu dem, was der Vater mit Rücksicht auf die vielen anderen Kinder für ihn thun kann auch ein Scherflein zulegen, oder falls die Sache von besonderem Fortgange ist, so gar zu gunsten seiner Geschwister ganz oder teilweise darauf verzichten könnte. Du wirst, wenn du mit ihm sprichst, bald sehen, was er ist, u. was Du für ihn thun kannst. Hiebei bitte ich Dich aber immer zu bedenken, dass ich Dir keine Last auflegen will. Meine Absicht ist, Dich mit dem jungen Manne bekannt zu machen. Das Beste u. Zweckdienliche folgt dann von Selber. Malfatti sagte mir, dass Du in Töpliz seiest, u. dass das Gerücht Dich krank sagt. Ich wünsche sehnlich, dass das letzte falsch oder die Krankheit

unbedeutend sei. Erlaube mir, dass ich die Gelegenheit dieses Briefes benutze, Deiner herzenguten Frau Gemalin meine stets gehegte Ehrfurcht auszudrücken, u. Dir die besten und kameradschaftlichsten Grüße zu sagen. Dein unermülich Dich liebender Freund Adalbert Stifter."



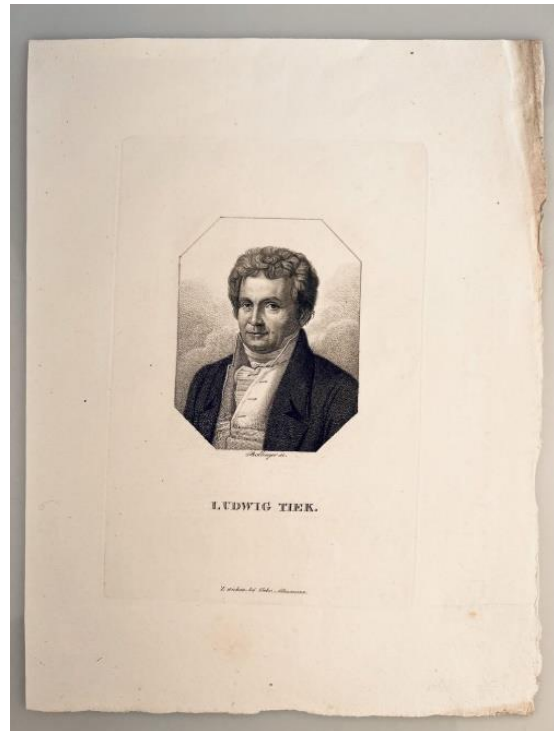
Dr. Theobald Freiherr von Rzyz legte eine steile Juristenkarriere hin, er wurde 1842 Hof- und Gerichtsadvokat, 1849 General Prokurator beim Oberlandesgericht für Niederösterreich. Seine Kanzlei war im Revolutionsjahr 1848 Treffpunkt des "Österreichischen Clubs", der gemäßigte Reformen anstrebte und dem unter anderem auch Grillparzer und Stifter angehörten. Rzyz wurde am 22. Dezember 1871 als Abgeordneter auf Lebenszeit in das Herrenhaus des österreichischen Reichsrats berufen. Nach dem Tod seines Cousins Franz Grillparzer 1872 gab der Cotta Verlag auf Rizys bestreben hin eine Gesamtausgabe der Werke heraus.

455 STRAUSS, David Friedrich. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Stahlstich von C. Mayer nach einer Zeichnung von Schmidt. Stuttgart, Literatur-Comptoir. ca. 1837. 20,5 x 14,5 cm. € 20,-

Gutes Porträt von D. F. Strauß (1808-1874), Theologe und Schriftsteller, der mit seinem Werk "Leben Jesu" einen Proteststurm ausgelöst hatte. Daraufhin wurde er 1835 aus dem Tübinger Stift und später aus dem Kirchendienst entlassen. Dank seines schriftstellerischen Talents und den vielfältigen Kontakten innerhalb der liberalen Bildungselite war es ihm möglich, als freier Schriftsteller zu leben (vgl. Killy).



Nr. 456

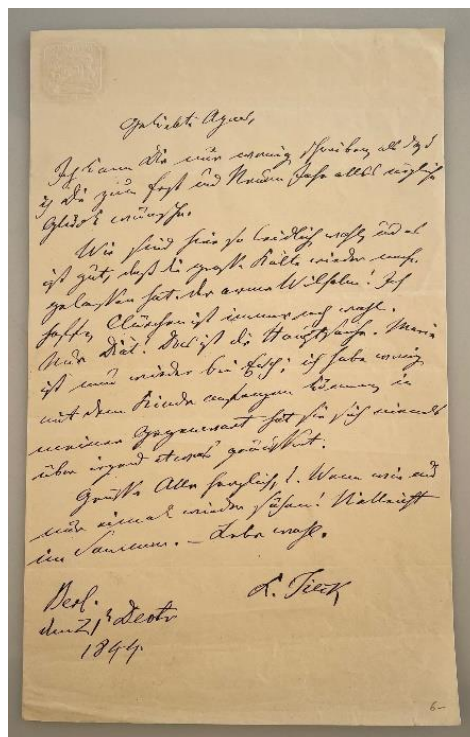


Nr. 457

457 TIE[C]K, Ludwig. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Kupferstich in Punktiermanier von Bollinger. Zwickau, Gebr. Schumann [1819]. 18 x 12 cm. Schöner Abzug. € 40,-

458 TIECK, Ludwig [1773-1853]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Berl[in], 21.Dec[em]b[er] 1844. Groß-Oktav. 1 Seite auf Doppelbogen. 23 x 14 cm. Blindstempel. Knickfalten. € 1.400,-

FAMILIENNACHRICHTEN ZUM JAHRESWECHSEL

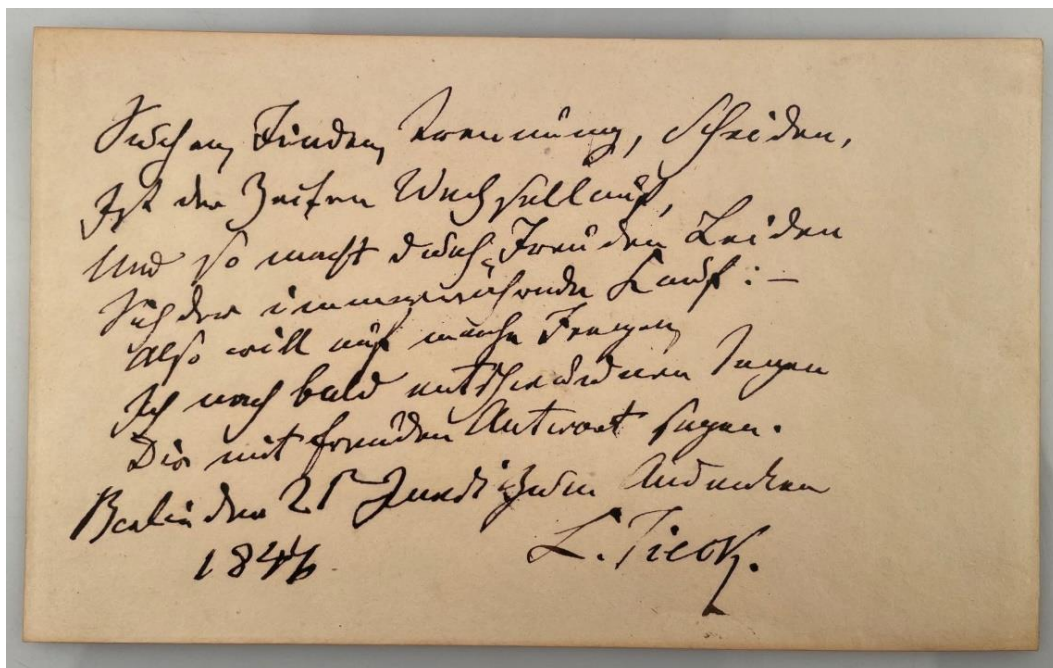


Persönlicher Brief an seine Tochter Agnes: "Geliebte Agnes, Ich kann Dir nur wenig schreiben, als dass ich Dir zum Fest und Neuen Jahr alles mögliche Glück wünsche. Wir [Tieck u. Henriette v. Finkenstein] sind hier so leidlich wohl, und es ist gut, daß die große Kälte wieder nachgelassen hat. Der arme Wilhelm! Ich hoffe, Clärchen ist immer noch wohl. Nur Diät! Das ist die Hauptsache. Marie ist nun wieder bei Euch; ich habe wenig mit dem Kinde anfangen können, in meiner Gegenwart hat sie sich niemals über irgend etwas geäußert. Grüße alle herzlich! Wenn wir uns nur wieder einmal sähen! Vielleicht im Sommer. - Lebe Wohl. L. Tieck".

Agnes Tieck (1802-80) war die zweitälteste Tochter Ludwig Tiecks (verheiratete Alberti). Sie vernichtete 1853 unmittelbar nach Tiecks Tod wichtige Lebensdokumente ihres Vaters, darunter auch den Briefwechsel mit Tiecks Geliebten Henriette von Finkenstein sowie alle Zeugnisse, die über das Eheleben der Eltern hätten Auskunft geben können. Damit versuchte Sie vermutlich ihre Herkunft zu verschleiern, da schon zu Tiecks Lebzeiten gemunkelt wurde, dass sie die leibliche Tochter von Wilhelm von Burgsdorff (1772-1822) sei.

459 TIECK, Ludwig [1773-1853]: Eigenhändiges Albumblatt mit Datum und Unterschrift. Berlin, 21. Juni 1846. Klein-Quer-Quart. 9,5x15,8 cm. 1 Seite. Goldschnitt. € 1.900,-

FREUD UND LEID



Schönes Albumblatt des 73-jährigen Dichters, in das er seine von Verlusten geprägte Lebenserfahrung legt: "Suchen, Finden, Trennung, Scheiden, / Ist der Zeiten Wechsellauf, / Und so macht durch Freuden Leiden / Sich der immerwährnde Lauf: - / Also will auf manche Fragen / Ich nach bald entschwundnen Tagen / Dir mit Freuden Antwort sagen. / Berlin den 21. Juni 1846 zum Andenken L. Tieck."

Tieck verbrachte seine letzten Lebensjahre in Berlin. Er gehörte zu einem Kreis von verdienten Dichtern, Künstlern und Akademikern, die vom neuen Preußischen König Friedrich Wilhelm IV. nach seinem Regierungsantritt nach Berlin berufen wurden. Dort sollte ein Zentrum der Altromantik geschaffen werden (zusammen mit den Grimms, Rückert, Schelling, Cornelius, A. von Humboldt, Savigny, Raumer, von der Hagen, Rauch und Steffens) und gleichzeitig eine gelehrt-konservative Front in der Vormärzzeit (vgl. Paulin S. 113 f.).

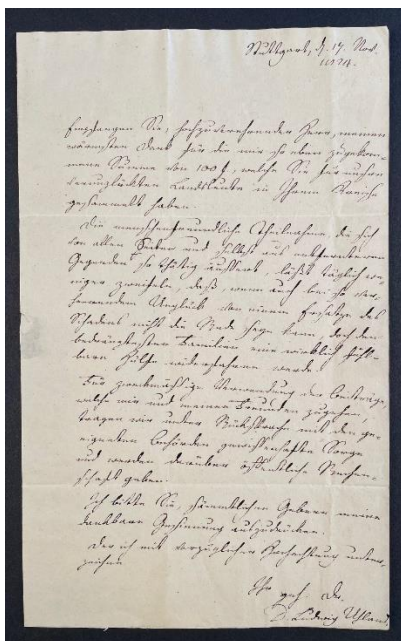
60 UHLAND, Ludwig. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Stahlstich von J. Serz.
[Hildburghausen], Bibl. Institut [ca. 1860]. 16,5 x 11,5 cm € 45,-
Jugendbildnis Uhlands. Selten im Handel.



461 UHLAND, Ludwig [1787-1862]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Stuttgart, 17. Nov[ember] 1824. Großoktav. 20,3 x 12,7 cm. 1 Seite. Mit Anschrift und Siegelresten. € 980,-

HOCHWASSERHILFE

Dankesbrief an den Lehrer K.F. Haug der Musikschule in Frankfurt am Main mit Dank für übersandte Spenden, wahrscheinlich für die Opfer des großen Neckar-Hochwassers einen Monat zuvor. "Empfangen Sie, hochzuverehrender Herr, meinen wärmsten Dank für die mir so eben zugekommene Summe von 100 f., welche Sie für unsre verunglückten Landsleute in Ihrem Kreise gesammelt haben. Die menschenfreundliche Theilnahme, die sich von allen Seiten und selbst aus entfernteren Gegenden so thätig äussert, läßt täglich weniger zweifeln, daß, wenn auch bei so verheerendem Unglück von einem Ersatze des Schadens nicht die Rede sein kann, doch den bedrängtesten Familien eine wirklich fühlbare Hilfe widerfahren werde. Für zweckmäßige Verwendung der Beiträge ... tragen wir unter Rücksprache mit den geeigneten Behörden gewissenhaft Sorge und werden darüber öffentlich Rechenschaft geben ..." Am 30. Oktober 1824 kam es zum größten je dokumentierten Neckarhochwasser der Geschichte. Durch die Zuflüsse von Enz, Kocher und Jagst stieg der Pegel des Neckars so hoch, dass Häuser bis zum Dach unter der Wasseroberfläche verschwanden, Felder und Wiesen zerstört wurden und es viele Menschen- und Tierleben kostete. - [Beiliegend]: Schriftstück.



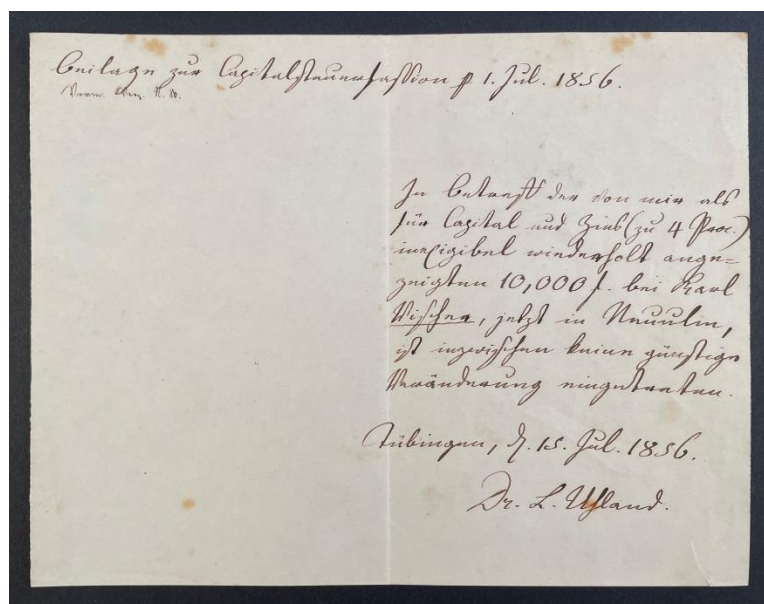
462 UHLAND, Ludwig [1787-1862]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Tübingen, 7. Dec[ember] 1845. Quart. 20,4 x 16,3 cm. 1 Seite. Doppelbogen. Leichte Knitterspuren. € 750,-

Ungedruckter Brief als Begleitschreiben bei der Übersendung des 2. Theils seiner "Volkslieder", an Pfarrer Friedrich von Tschudi in Lichtensteig. "... Anliegend erhalten Sie den Schluß meiner Volksliedersammlung, womit es sich viel weiter hinausgezogen hat, als ich bei Uebersendung des ersten Theils annehmen konnte. Mein lebhafter Wunsch ist, daß inzwischen Ihr schönes dem Schweizerischen Volksgesange gewidmetes Unternehmen gedeihlichen Fortgang gehabt haben möge. Sie erwähnten in ihrem letzten Schreiben, daß der Streitgesang zwischen Winter und Sommer, S. 23 meiner Sammlung, auch in dortigen Thälern vorkomme (wie auch Tobler denselben kennt) sollten Sie mir darüber vielleicht Näheres mittheilen können, so wäre mir dieß erwünscht, da ich in meiner Abhandlung demnächst an diesen Gegenstand

kommen werde ...". - Tschudi beschäftigte sich während seiner Pfarrtätigkeit (1843-47) sehr intensiv mit Schweizer Volksliedern. - Bei Hartmann nicht gedruckt. - Foto nur auf Anfrage.

463 UHLAND, Ludwig [1787-1862]: Eigenhändiges Schriftstück zur Kapitalsteuererklärung per 1. Juli 1856 mit Unterschrift "Dr. L. Uhland". Tübingen, 15. Jul[i] 1856. Oktav. 16 x 20,5 cm. 1/2 Seite. € 530,-

Seltenes Schriftstück, das Einblick in die finanzielle Situation Ludwig Uhlands gibt. "In betreff der von mir als für Capital und Zins ... wiederholt angezeigten 10,000 f. bei Karl Vischer, jetzt in Neuulm, ist inzwischen keine günstige Veränderung eingetreten". Karl Vischer (1797-1857) war der einzige leibliche Bruder von Uhlands Frau Emilie, die aus der reichen Calwer Familie Vischer entstammte. Ludwig Uhland und Emilie Vischer heirateten 1820 und sie ermöglichte ihm eine finanziell unabhängige schriftstellerische und politische Arbeit. Nach seinem Tode 1862 kümmerte sie sich intensiv um seinen Nachlass und gab seine erste Biographie heraus.



464 WALSER, Martin [geb. 1927]: Eigenhändiges Manuskript "Die Stadt der Städte" mit Unterschrift. Beiliegend Foto mit eh. Unterschrift. Ohne Ort und Datum, Quart. 29,5 x 21 cm. 11 Seiten. Mit zahlreichen Streichungen und Zusätzen. Auf den Rückseiten von Typoskriptblättern seines Romans "Angstblüte" (2006) geschrieben. € 900,-

EIN LOBLIED AUF LEIPZIG: "LESE-STADT NR. 1"

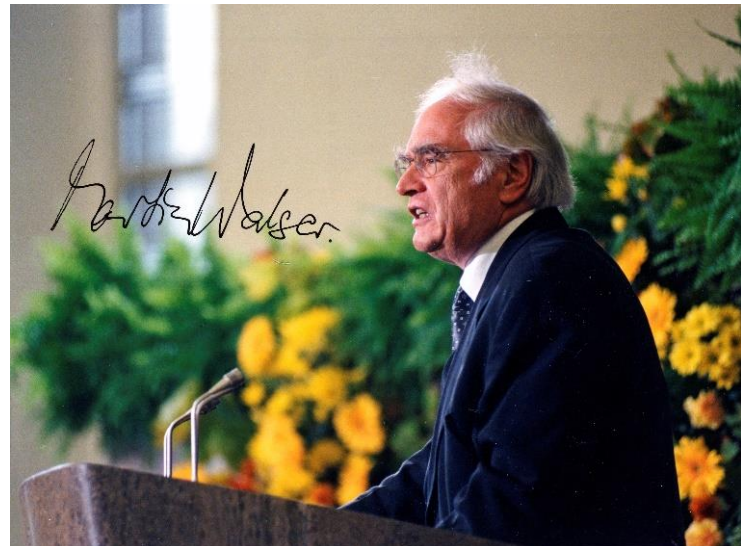
"Zum ersten Mal habe ich in Leipzig, glaube ich, am 7. März 1981 gelesen. Im Gewölbe der Bastei, das von den Studenten wieder ausgegraben worden war. Es war ein Samstagvormittag. Eingeladen hatte Professor Pezold. Ich wohnte im Hotel Astoria, Zimmer 103. Meine Reisebuchführung sagt, daß ich auch bei späteren Lesungen in diesem schwermütigen Hotel wohnte... Die Vorhänge waren kaum dazu zu bewegen, noch Tageslicht hereinzulassen. Aber unten, der Speisesaal machte alles wieder gut: eine gewaltige figurenreiche Tübke-Wand. Das erwähne ich nur, weil es nichts mehr davon gibt. Ich habe im Gohliser Schlößchen gelesen, in der Städtischen Bibliothek, Alten Rathaussaal, im Haus des Buches, im Lese-Cafe in der Kuppelhalle des LVZ und wieder in der Bastei. Jetzt lädt Michael Hametner ein. Seine allen Untiefen gewachsene Steuerfähigkeit könnte den Lesenden leichtsinnig werden lassen. Und das wäre falsch. Ich weiß aus Erfahrung: Eine Lesung ist immer zuerst ein Porträt des Veranstalters und seines Publikums und erst in zweiter Linie die Wirkung dessen, der da liest. Die erste Lesung war die riskanteste. Das spürten auch die Studenten. Von mir war zwar nichts

Provozierendes zu befürchten. ... Natürlich versuchte ich, als ich in Leipzig einem Mächtigen gegenüber saß, ihn dazu zu bewegen, meinen Kollegen Gerd Neumann besser zu behandeln. Immerhin ist er der Verfasser des ebenso inhaltsreichen, wie stilistisch abenteuerlich schönen und, was die DDR betraf, sicher hochgenauen Romans 'Elf Uhr'. Dann wurde ich bekannt gemacht mit dem Satz eines anderen Mächtigen: Neumann gefährde den Weltfrieden und die Existenz der DDR ... Leipzig war aber schon in der DDR-Zeit auf der Landkarte nach den Saalerlebnisse(n) die Lese-Stadt Nummer 1 geworden ... In Leipzig entdeckten die Zuhörer Sätze, die man selber noch gar nicht entdeckt hat. Und die Leipziger verfügen über ein Maß an spontaner Ausdruckskraft, das den Vorlesenden in die Illusion wiegt, er werde von der Zustimmung der Zuhörer getragen." - Beiliegend eine farbige Portraitphotographie mit eigenhändigem Namenszug auf der Bildseite, aufgenommen während seiner Dankesrede beim Festakt in der Frankfurter Paulskirche am 11. Oktober 1998 als er mit dem Friedenspreis des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet wurde (17,5×23,5 cm. Aufnahme: Faßbender).

Daten Leipzig

Die ~~Stadt~~ Stadt der Städte.

Zum ersten Mal habe ich
in Leipzig, glaube ich
am 7. März 1981 gelesen!
Im Gärtchen der Basti, das
von den Studenten wieder
ausgegraben worden
war. Es war ein
Samstagvormittag. Ein-
schlauchen hatte Professor
Rezold. Ich wohnte im Hotel
Astoria, Zimmer 205.
Keine Reisebuchführung
ragt, daß ich auch bei
späteren Lesungen
in diesem schwerwichtigen
Hotel wohnte, nämlich
in den Zimmern 277 und
360. Die Vorläufe waren



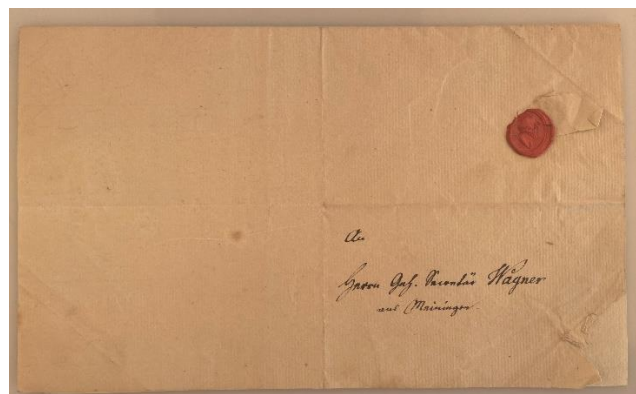
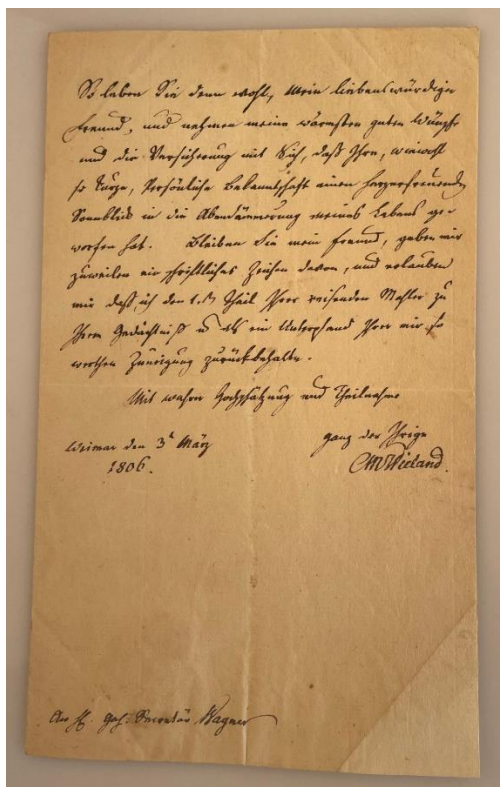
465 WIELAND, Christoph Martin. - Portrait, Porträt, Brustbild, Halbfigur. Stahlstich. Nürnberg, C. Mayers Kunstanstalt 1847. 23,5 x 16 cm. Teils gebräunt. € 30,-

Kräftiger klarer Abzug. Christoph Martin Wieland (1733-1813), einer der geistreichsten, form- und sprachgewandtesten deutschen Schriftsteller der Aufklärung hat entscheidend zur Belebung der deutschen Literatur beigetragen



466 WIELAND, Christoph Martin [1733-1813]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Weimar, 3. März 1806. Oktav. 2/3 Seite. 19,5x11,5 cm. Mit Siegel und Adresse (kl. Randausschnitt). Ganz leicht gebräunt. € 5.500,-

**"HERZERFREUENDER SINNBlick
IN DIE ABENDDÄMMERUNG MEINES LEBENS"**



Persönliches, warmherziges Schreiben an Johann Ernst Wagner (1769-1812), Dichter aus Meiningen, der durch die Vermittlung von Jean Paul 1804 Kabinettssekretär bei Herzog Georg von Meiningen wurde. Anfang 1806 reiste Wagner wegen eines schweren Nervenleidens nach Weimar und suchte dort den Arzt Christian Stark (Schillers Hausarzt) auf. Während seines Aufenthaltes in der Stadt hatte er eine offenbar herzliche Begegnung mit Wieland, der ihm nach seiner Abreise die folgenden Zeilen schrieb: "So leben Sie denn wohl, mein liebenswürdiger Freund, und nehmen meine wärmsten gute Wünsche und die Versicherung mit Sich, daß Ihre, wiewohl so kurze, persönliche Bekanntschaft einen herzerfreuenden Sinnblick in die Abendämmerung meines Lebens geworfen hat. Bleiben Sie mein Freund, geben mir zuweilen ein schriftliches Zeugnis davon, und erlauben mir, daß ich den 1ten Theil Ihrer reisenden Mahler zu Ihrem Gedächtniß u als Unterpfang Ihrer mir so werthen Zuneigung zurückbehalte. ... ganz der Ihrige CM Wieland". Der Künstlerroman "Die reisenden Maler" erschien 1806 in zwei Teilen bei Göschen in Leipzig. Neben Goethe waren auch 'Franz Sternbalds Wanderungen' von Ludwig Tieck Vorbilder Wagners, dessen Romane zum Grundthema das nach sozialer Harmonie des bürgerlichen Lebens in einer vom Adel beherrschten Gesellschaft hatten. Dem 73-jährigen Wieland, der nach dem Tod seiner geliebten Frau Anna Dorothea im Jahr 1801 weitgehend zurückgezogen lebte, mögen an Wagners Roman vor allem die stimmungsvollen Naturskizzen, die Schilderungen sentimentaler seelischer Erregungszustände und die Studien praktischer Kunsttendenzen gefallen haben (vgl. ADB 40, S. 488). - Gedruckt in Wieland, Briefwechsel Bd. 17, Nr. 35 ("Verbleib unbekannt")

467 WINKELMANN, Johann Joachim. - Portrait, Porträt, Brustbild nach links. Kupferstich in Punktiermanier von Rosmaesler. Zwickau, Gebr. Schumann [ca. 1820]. 19 x 12,2 cm

€ 40,-



Winkelmann (1717-1768) deutscher Archäologe, Bibliothekar und bedeutender Kunstschriftsteller der Aufklärung. Er veröffentlichte 1764 sein Hauptwerk "Geschichte der Kunst und des Altertums". Er beeinflusste u.a. Schiller und Goethe.

FAKSIMILES

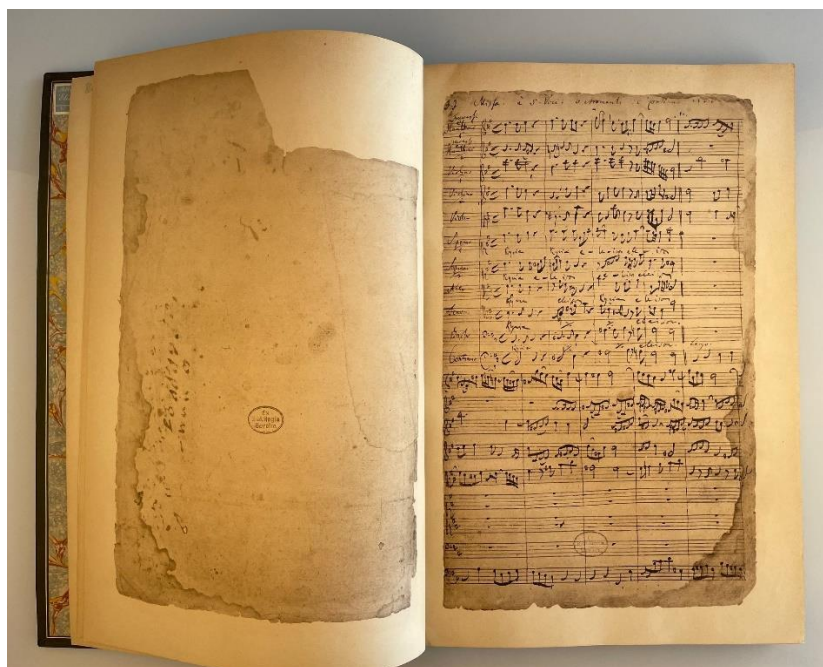
468 AVÉ-LALLEMANT, Luise. - Die musikalischen Albumblätter der Luise Avè-Lallemant zu Leipzig. Eine Autographensammlung aus der Leipziger Universitätsbibliothek. Leipzig, Edition Leipzig 1981. Quer-Quart. 26 S., 29 Bl. Faksimiles. OLn.-Schuber. € 40,-

Faksimile-Ausgabe anlässlich der Eröffnung des neuen Gewandhauses 1981. Mit einem Geleitwort von Kurt Masur. Einführung und Kommentar von Chr. Hellmundt und W. Orf. - Die Sammlung der Pianistin Luise Avè-Lallemant umfasst 22 Autographen von Mendelssohn, Clara und Robert Schumann, F. Hiller, Moscheles u. a.

469 BACH, J. S.: Joh. Seb. Bach's Handschrift in zeitlich geordneten Nachbildungen. Hrsg. von der Bach-Gesellschaft (durch H. Kretzschmar). Leipzig, Breitkopf & Härtel (1895). Folio. XXI S. Text, 1 S. Inhaltsverzeichnis (beides faksimiliert) und 142 Faksimile-Tafeln (davon 8 faksimiliert). Originalleinenband. Gebrauchsspuren. (Joh. Seb. Bach's Werke, 44). € 120,-

Diese bis heute umfangreichste Faksimile-Dokumentation von Bachs Handschriften bietet Beispiele "aus allen Zeiten und aus allen Gebieten seiner Kompositionen". Beigefügt sind auch Handschriften der Anna Magdalena, Bachs 2. Frau, weil die sehr ähnlichen Handschriften der Gatten bereits zu Verwechslungen geführt haben. Reizvoll ist der Vergleich von Bachs Concept-Manuskripten und den eleganten Reinschriften. Kretzschmar gibt im Vorwort nähere Details. Der Faksimileband erschien im Rahmen der Bach-Gesamtausgabe. Mit dem Subskribentenverzeichnis.

470 BACH, J. S.: Hohe Messe in H-Moll. [BWV 232]. Faksimile der Handschrift ... nach dem im Besitz der Preußischen Staatsbibliothek befindlichen Original. Leipzig, Insel Verlag 1924. Folio. 188 S., 1 Bl. Grüner Original Maroquinband mit Rückenvergoldung und Goldfileten auf den Deckeln. Rücken stärker ausgebleicht. € 450,-



Faksimile der Handschrift in einer prachtvollen Reproduktion. Da das Bachsche Autograph unter sehr starkem Tintenfraß leidet, mußten neuere Faksimile-Edition auf der Grundlage dieser älteren hergestellt werden. - Selten. - 1 von 550 gedruckten Exemplaren.

471 BEETHOVEN, L. v.: Fünfte Symphonie. [op. 67]. Faksimile-Ausgabe der Partitur nach der Handschrift im Besitz der Preußischen Staatsbibliothek. Hrsg. von G. Schünemann. Berlin, Maximilian-Verlag M. Staercke (1942). Quer-Folio. 44 S., 155 Blatt. Original-Pappband.

€ 580,—

Eine der interessantesten Faksimile-Ausgaben, weil hier nicht die Reinschrift reproduziert wird, sondern ein Manuskript, das noch die verschiedenen Stufen seiner Entstehung erkennen lässt. Fast jede Seite enthält Korrekturen in teilweise 3 bis 4 Fassungen übereinander. Somit wird in einmaliger Weise ein Einblick in Beethovens Kompositionsweise ermöglicht. Die Ausgabe gibt gleichzeitig die Endfassung des Autographes wieder. Im Textteil werden Autograph, Erstdruck und Korrektorexemplar quellenkritisch untersucht. Der größte Teil der ohnehin nur in 400 Exemplaren hergestellten Ausgabe wurde im Krieg vernichtet.



472 BEETHOVEN, L. v.: Heiligenstädter Testament. (Heiligenstadt 6. October 1802). Faksimile der Handschrift mit Übertragung und Kommentar herausgegeben von Sieghard Brandenburg. Bonn, Beethoven-Haus (1999). 49 S., 1 Bl. sowie 4 S. gefaltetes Faksimile. OKt. (Veröffentl. d. Beethoven-Hauses, Reihe 3 Bd. 12).

€ 13,—

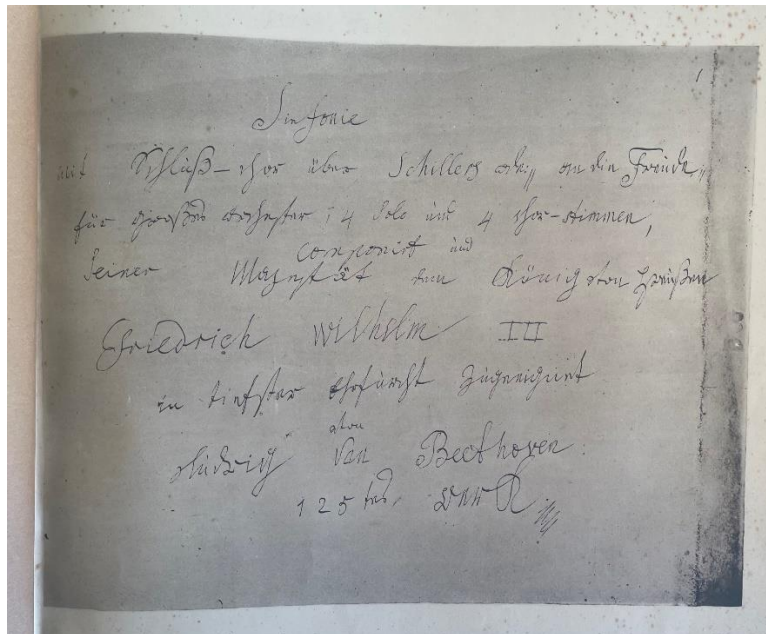
Auf Anraten seines Arztes verbrachte Beethoven die Sommermonate des Jahres 1802 in Heiligenstadt, einem idyllisch gelegenen Dorf nahe Wien, um sich dort bei einer Badekur zu erholen. Die Todes- und Selbstmordgedanken, die Beethoven zur Abfassung des sogenannten "Heiligenstädter Testament" trieben, wurden durch die beginnende Taubheit und eine schwere Erkrankung ausgelöst. Zu diesem Zeitpunkt war erst die 1. Symphonie vollendet. Datiert vom 6. Oktober 1802, gehört es zweifellos zu den bekanntesten Dokumenten aus Beethovens Leben. Allerdings ist es weniger ein Testament im juristischen Sinne, sondern stellt vielmehr eine Rechtfertigungsschrift dar, Ausdruck der Lebenskrise, in der sich Beethoven befand. In einer leidenschaftlichen und pathetischen Sprache verfasst, begründet Beethoven sein oftmals schroffes Verhalten mit der beginnenden Ertaubung, die er bis zu diesem Zeitpunkt geheim gehalten hatte. Übertragung des Textes und Kommentar in dt., engl. frz., span., ital. und japanischer Sprache.

473 BEETHOVEN, L. v.: Klaviersonate Fis-Dur op. 78. (Faksimile nach dem Autograph im Besitz des Musikhistorischen Museums von W. Heyer in Cöln). (München, Drei Masken 1923). Quer-Quart. 8 Bl., 1 unv. S. OHLn. Etwas beschabt.

€ 110,—

474 BEETHOVEN, L. v.: Sinfonie mit Schluß-chor über Schillers Ode "An die Freude" für großes Orchester, 4 Solo und 4 Chor-stimmen, componirt und Seiner Majestät dem König von Preußen Friedrich Wilhelm III in tiefster Ehrfurcht zugeeignet ... 125tes Werk. [Faksimile-Ausgabe nach der Originalhandschrift in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin]. Leipzig,

Kistner und Siegel 1924. Folio. 402 S. Die ersten 2 Bl. stockfleckig. Wenige Bl. mit leichtem Knick. Schöner Ganzlederband mit Rückenschild. € 1.500,-



Gesuchtes Faksimile der Handschrift Beethovens, von der lediglich 150 Exemplare in den Handel gekommen waren. Die originalen Einzelblätter wurden jeweils in den originalen Formaten reproduziert. Die Rotstiftkorrekturen sind ebenfalls farbig wiedergegeben. Das Autograph befindet sich nach der Auslagerung während des Zweiten Weltkrieges in Polen heute in der Staatsbibliothek in Berlin.

475 BEETHOVEN, L. v.: Ein Skizzenbuch zur Chorphantasie Op. 80 und zu anderen Werken. Vollständige, mit einer Einleitung und Anmerkungen versehene Ausgabe von Dagmar Weise. Bonn 1957. Bonn, Beethovenhaus 1957. Quer-Folio. 149 S., 3 Faksimile-Tafeln. OKt. (Veröff. des Beethovenhauses, Neue Folge. Erste Reihe). € 60,-

476 BEETHOVEN, L. v.: Ein Skizzenbuch zur Pastoralsymphonie Op. 68 und zu den Trios Op. 70, 1 und 2. Vollständige, mit einer Einleitung und Anmerkungen versehene Ausgabe von Dagmar Weise. Erster Teil: Einleitung, Verzeichnisse und kritischer Bericht; Zweiter Teil: Übertragung des Skizzenbuchs und Faksimile-Tafeln. 2 Bde. Bonn, Beethovenhaus 1961. Quer-Folio. 161, 124 S., 3 Faksimile-Tafeln. OKt. (Veröffentlichungen des Beethovenhauses, Neue Folge, Erste Reihe). € 50,-

Sehr selten. Nummeriertes Exemplar: Nr. 62 von 500. - "Denke, daß ich hier das Skizzenbuch zur Pastoralsinfonie und den beiden Trios op. 70 gefunden habe. Der Eigenthümer, ein Buchdrucker, will es aber nicht verkaufen" (Dessoff an Brahms am 22. 11. 1876). Brahms antwortet am 25. und 28. 11.: "Deine Beethoven-Notiz ist allerdings aufregend, ich möchte mitbieten können ... Laß das Skizzenbuch nicht los! ... tue alles Mögliche das Skizzenbuch für mich zu erwerben, es wäre wirklich herrlich ... zu teuer wird es mir nicht leicht." Brahms' Wunsch erfüllte sich nicht. Das Skizzenbuch wurde in England versteigert. Erst 1880 konnte es vom Britischen Museum erworben werden.

477 BEETHOVEN, L. v.: Sinfonie Nr. 9 d-Moll. Op. 125. (Fotomechanischer Nachdruck der Faksimileausgabe der Handschrift Leipzig 1924). Leipzig, Peters 1975. Quer-Folio. 3 Blatt, 404 S., 1 Blatt. Original-Leinenband mit Original-Umschlag. (Peters Reprints). € 350,-

Herausgegeben anlässlich des 175jährigen Bestehens des Musikverlages Peters. - Mit einer Widmung auf dem Vorsatzblatt an den Kapellmeister Zanotelli.

478 BEETHOVEN, L. v.: Konzert für Violine und Orchester. Op. 61. D-Dur.

[Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat der Handschrift aus dem Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek, Mus. Hs. 17.358] Graz, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1979. Quer-Quart, 128 handschriftl. paginierte Bl. auf 130 Bl.

Die Blätter sind dem Original entsprechend randbeschnitten. Pergamentband mit goldgepr. Deckeltitel. In Leinen-Kassette. (Musica Manuscripta, Bd. 1). € 1.200,-



Num. Exemplar der limitierten Luxusausgabe von 250 Exemplaren auf Hahnemühle Echt-Bütten. - Die vorliegende Luxusausgabe enthält zusätzlich zur Faksimile-Ausgabe die Partitur aus der neuen Beethoven Gesamtausgabe (Beethoven Werke, hrsg. v. Beethoven-Archiv Bonn unter Leitung von Joseph Schmidt-Görg, Sonderdruck aus Abt. III, Band 4, hrsg. v. Shin Augustinus Kojima. München, G. Henle, 1978, Quart. 87 S. OKt.), den Kommentarband (Quer-Quart. 49 S. mit 29 Abb., OLn.) zur Faksimile-Ausgabe hrsg. u. kommentiert v. Franz Grasberger mit einem Vorwort v. Wolfgang Schneiderhan mit Beiträgen zur Entstehung, Uraufführung, Widmung, Originalhandschrift, Originalausgabe, Klavierkonzertfassung und der Kadenzen, außerdem eine Schallplattenaufnahme des Violinkonzerts (W. Schneiderhan, Violine, Berliner Philharmoniker, Dirigent Eugen Jochum). Die Kadenzen waren ursprünglich von Beethoven für die Klavierfassung seines D-Dur Konzertes komponiert. Die Aufnahme bringt die von Schneiderhan für die Violine bearbeiteten Kadenzen Beethovens. - "Das Autograph von Beethovens Violinkonzert ist hauptsächlich mit einer Tinte geschrieben, die zu verblässen beginnt; zugleich ist es eines der interessantesten Beethoven-Autographe, da es nicht nur die üblichen Korrekturen bei und nach der Niederschrift zeigt, sondern auch die ersten Stufen der Revisionen der Violinstimme und Skizzen zu einer Umarbeitung zu einer Klavierstimme. Beides zusammen ist gewiß ein ausreichendes Argument dafür, die

Faksimilereihe gerade mit diesem Autograph zu beginnen. Die blassen Farben der hauptsächlich benutzten Tinte, mattbraun auf gelblichem Papier, und die späteren Eintragungen mit kräftigeren Tinten, mit Röteln und mit Bleistift bilden zudem so etwas wie eine Herausforderung an die Technik des Faksimiledruckes. Der ...Verlag ... zeigt sich dieser Herausforderung gewachsen: Das Faksimile reproduziert die Oberfläche des Autographs bis in die zartesten Schattierungen hinein mit solcher ‚Naturtreue‘, daß man noch die Bleistiftskizzen für wirklich mit Bleistift geschrieben halten könnte. Der Kommentar ist von lobens- und nachahmenswerter Ausführlichkeit ..." (Ludwig Finscher, in: *Musica*, Mai/Juni 1980, S. 304).

479 GÜNTHER, J.: Mittelalterliche Handschriften und Miniaturen. Kunstschatze im Verborgenen. Holm bei Hamburg, Edition Thomas Herms 1994. Folio. 287 S., zahlreiche farbige Abbildungen auf Tafeln. OLn. im Schuber. € 60,-

Phantastisches Kunstbuch, das auf dem Antiquariats-Katalog mit demselben Titel basiert. Enthält 35 Beschreibungen von Handschriften und Einzelblättern mit Miniaturen, die einem repräsentativen Überblick über die Geschichte der Buchmalerei in Böhmen, Deutschland, England, Flandern, Frankreich, Holland, Italien, Polen, Spanien und der Schweiz geben. Im Folgenden findet sich eine umfangreiche Retrospektive von 20 Handschriften und Miniaturen.

480 HAYDN, J.: Messe B-Dur ("Schöpfungs-Messe"). Faksimile nach der ... Urschrift. München, Henle 1957. Quer-Quart. 56 Blatt, 5 Blatt. OPp. € 120,-

Mit einer 10-spaltigen Einführung von W. Virneisel.

481 KODÁLY, Z.: Marosszéker Tänze. Piano solo. Faksimileausgabe der Handschrift (British Library, London). Wien/Budapest, UE/Edition Musica Budapest 1982. Folio. 8 Bl. OPp. € 30,-

Die Faksimileausgabe erschien anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten. Das Manuskript der vorliegenden Ausgabe diente als Stichvorlage der Klavierfassung.

482 KODÁLY, Z.: Psalmus Hungaricus Op. 13. Faksimile-Ausgabe der Originalhandschrift. (Ungarische Ausgabe). Budapest, Helikon 1987. Folio. Titel, 102 S. (davon 65 S. Faksimile), OLn. € 60,-

Kodalys berühmtestes Werk geht auf eine ungarische Psalmaphrase des 16. Jahrhunderts zurück. Im Hauptthema ("Mikoron David") ist das vorreformatorische "Lauda Sion" in Ansätzen erkennbar. Die Liedkomposition der Vorkriegszeit kann man als 'Studien' zur ungarischen Sprachvertonung betrachten. - Faksimiliert wurde die eigenhändige Druckvorlage der Partitur 1924, die mit 27 Seiten Anmerkungen des Lektors der Universal-Edition versehen ist. - Ausführlicher ungarischer Kommentar von Bonis Ferenc.

483 LISZT, F.: XIX. Ungarische Rhapsodie für Klavier ... (1885). Faksimileausgabe der Originalhandschrift (Nationalbibliothek Széchényi, Budapest) mit einem Nachwort von Mária P. Eckhardt ... Budapest, Editio Musica (1985). Folio. 40 S. mit 1 Portrait. OLn. € 55,-

Prachtvoller mehrfarbiger Druck im Original-Format. Seine letzte Ungarische Rhapsodie komponierte Liszt über Themen von K. Abrányi, der sich sehr für die Popularisierung Liszts in Ungarn eingesetzt hatte. Beim Verlag vergriffen.

484 LISZT, F.: Es war einmal ein König ... Goethes Flohlied. [Faksimile der Handschrift]. Weimar, Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten d. Kl. dt. Lit. (1986). Quer-Quart. 14 S., 6 Bl. Faksimile lose eingelegt. OPp. € 20,-

Faksimile-Ausgabe mit Anmerkungen zum Goethe-Verständnis und zu einigen Goethe-Kompositionen Liszts von H. R. Jung.

485 MAHLER, G.: Zehnte Symphonie. (Faksimile-Ausgabe der Handschrift ... nach dem im Besitz von Frau Alma Maria Mahler sich befindlichen Originalmanuskript). Berlin, Wien, Leipzig, P. Zsolnay 1924. Quer-Folio. 1 Bl. und Vorsatz mit altem Namen. Halbleinen-Mappe mit Schlaufen. Gebrauchsspuren. € 980,-

"Mappe und Papier gleichen dem Original". "Manche werden in diesen Blättern wie in einem Zauberbuch lesen, andere wieder werden vor magischen Zeichen stehen, zu denen ihnen der Schlüssel fehlt, keiner wird sich der Macht entziehen, die von diesen Notenzügen und hingeschleuderten Wortekstasen weiterwirkt" (Alma Mahler). - Mit der meist fehlenden Textbeilage "Einführende Bemerkungen" von Richard Specht.

486 MOZART, W. A. - DENT, E. J. und E. VALENTIN (Hrsg.): Der früheste Mozart, hrsg. in Verbindung mit J. H. Laufer von der Deutschen Mozart-Gesellschaft. (München), H. Rinn (1956). Quer-Quart. 62 S. mit 4 montierten Abb. (davon 1 farbig), 4 S. Handschriften-Faksimiles. Illustrierter Original-Pappband. € 11,-

Erstausgaben von KV 1/a-d für Klavier, S. 35-62. E. F. Schmid erläutert im Vorwort den Inhalt, "die bisher noch nicht bekannten ersten Kompositionen des fünfjährigen Wunderkindes aus Salzburg". Das Originalmanuskript dieser kleinen, auch spieltechnisch keinen Musiker überfordernden Stücke befand sich damals in Londoner Privatbesitz. Die englische Presse - Mozart weilte 1765 in London - bewunderte sein Auftreten damals: "[...] a boy, eight years old, who has, and indeed very justly, raised the admiration not only of the greatest men, but also of the greatest musicians in Europe." Profunde Einführungen und Erläuterungen von Dent und Valentini runden den hübschen Band ab. Er enthält die Köchel-Nummern 1 bis 8 und einen "Marche" aus dem Nannerl-Notenbuch. - BSB 11, 4502; CPM 41, 16.

487 MOZART, W. A.: Die kleine Nachtmusik 1787. [KV 525]. Faksimile der Original-Handschrift hrsg. von M. Gorke. Kassel und Basel, Bärenreiter (1955). Quer-Quart. 14 un. S., 3 Bl. Ill. Pappband im Schuber. € 30,-

488 MOZART, W. A.: Sinfonie in C. KV 551 (Jupiter Sinfonie). Faksimile der autographen Partitur. Leipzig, VEB Deutscher Verlag für Musik [1978]. 49 Bl. OLn. im OSchuber. € 60,-

489 MOZART, W. A.: Klavier-Trio in E-Dur. [KV 542]. (Faksimile der Handschrift). München, Drei Masken 1921. Quer-Quart. 15 Bl. Halbleder. € 100,-

Erstmalig vollständig reproduziert. Das Original lag bis Kriegsende in der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und ist seitdem verschollen. "Mozart spielte es am 14. April 1789 am Dresdner Hof." (KV 542).

490 MOZART, W. A.: Die Zauberflöte. Eine deutsche Oper in zwei Aufzügen. Text von Emanuel Schikaneder. KV 620. Faksimile der autographen Partitur: Herausgegeben von Karl-Heinz Köhler. 2 Bde. Kassel, Bärenreiter 1979. 224 Blatt; Beiheft mit 31 S. OLn. und Beiheft in Broschur. € 250,-

Druckfrisches Exemplar ohne Gebrauchsspuren.

491 PFITZNER, H.: Philosophie und Dichtung in meinem Leben. [Faksimile der Handschrift]. (Berlin, Keiper 1944). 31 S. OKt. € 9,-

Geschrieben 1943 für "Dokumente zur Morphologie, Symbolik und Geschichte" (Deutsche Denker). Im Anhang: Werkverzeichnis mit Angabe der Entstehungszeiten und Bibliographie der Pfitzner-Literatur.

492 SCHÖNBERG, A.: Der Erste Psalm für Sprecher, vierstimmigen gemischten Chor und Orchester. Nach den hinterlassenen Skizzen Schoenbergs hrsg. v. R. Kolisch. 3 Hefte: Partitur, Faksimiles der Noten-Skizzen u. -Texte. Mainz, Schott (ohne VerlagsNr.) (copyr. 1956). Quart. 1 Bl., 22 S., 8 Bl., 30 Bl. In Originalmappe. € 100,-

Erste Ausgabe der von Schönberg als "Moderne Psalmen" geplanten, letzten und unvollendet gebliebenen Komposition. Schoenberg begann mit dieser letzten Arbeit nach seinem 76. Geburtstag am 29. September 1950. Die Texte, der letzte wurde 10 Tage vor seinem Tod begonnen, spiegeln sein neu gefundenes Bekenntnis, als Jude zu Gottes ausgewähltem Volk zu gehören. - BSB 14, 5765; CPM 50, 387.

493 SCHUBERT, F. - STRAUSS, R.: Walzer, komponiert von Franz Schubert, anlässlich der Hochzeit seines Freundes Kupelwieser ... aufgeschrieben von Richard Strauss Wien, 4. Januar 1943. [Faksimile der Aufzeichnungen und Stich]. Wien, Universal Edition (VerlagsNr. 14930) (1970). Quart. 5 S. Klammerspur auf Titel. € 40,-

Erstdruck.

494 SCHUBERT, F.: Drei Symphonie-Fragmente. D 615; D 708 A; D 936 A. Faksimile-Erstdruck der Originalhandschriften. Hrsg. von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Nachwort von Ernst Hilmar. Kassel, Bärenreiter 1978. Quer-Folio. 13 Bll., und 3 Bll. Makellos. OPp. in Schuber. € 45,-

Diese Erstveröffentlichung wurde im 150. Todesjahr F. Schuberts in 1000 nummerierten Exemplaren für die Gesellschaft der Bibliophilen e. V. hergestellt. - Vergriffen.

495 SMETANA, B.: Prodaná nevesta. (Die verkaufte Braut). První náčrtek. [Erster Entwurf]. Faksimile der Handschrift. Vor- und Nachwort von M. Ocadlík. Praze, Melantrich (1944). Quer-Folio. 60, XXXIII S. OLn. € 50,-

Schöner zweifarbiger Faksimile-Druck der ersten handschriftlichen Fassung im Klavierauszug. Die zunächst zwei Akte sind fast vollständig ausgeführt. Auf die heftige Kritik an der ersten Fassung der Oper stellte Smetana selbst einmal einen Vergleich zu Mozart her: "Und keiner der Herren hat gemerkt, dass ich mich an das Beispiel Mozarts und seiner komischen Oper gehalten habe?" (zit. nach Honolka, 68). Später schrieb Karl Kraus hierzu: "Ist die Folter in Österreich abgeschafft? Das Genie darf noch immer zu Tode gemartert werden. Smetanas Leben war ein langsamer Hungertod. Als er es nicht mehr hören konnte, nannte man ihn den Mozart unserer Zeit. Wie das wohl tut, wenn man schon zwischen jenen anderen Brettern liegt, die nicht mehr die Welt bedeuten!" (ebd. 150). Ausführliches Vorwort und kritisches Nachwort in tschechischer Sprache von M. Ocadlík.

496 SMETANA, B.: Ouvertura k opere Prodaná nevesta. [Ouvertüre zur Oper 'Die verkaufte Braut']. [Faksimile der Handschrift. Klavierauszug zu 4 Händen]. Praze, Orbis (1950). Quer-Quart. 22 S. Faksimile, XVIII S. Vorwort von M. Ocadlík. Résumé in französisch. OKt. € 60,-

Seltene Erstausgabe des Faksimiles der Ausgabe zu 4 Händen.

497 SMETANA, B.: Zápísník motivu. [=Tagebuch der Motive]. [Motivisches Skizzenbuch]. Faksimile der Handschrift. Wissenschaftliche Bearbeitung von M. Ocadlik. Praha (Prag), Melantrich 1942. Quart. 74 S. Vorsatz gestempelt. OKt. € 60,-

Zweifarbige Faksimile mit 14-seitigen Erläuterungen und kritischem Apparat. Enthält u. a. Skizzen zu Dalibor, Maria Stuart, Hakon Jarl, Branibori, Libuse etc. - Eines von 1000 nummerierten Exemplaren.

498 SZYMANOWSKI, K.: Harnasie. Faksimile Szkicu Partytury. Przygotowali do Wydania Teresa Chylinska i Zygmunt Kasicki. [Op. 55]. (Kraków), PWM Edition 1982. Folio. 2 Bl., 176 S. Originalkarton-Mappe mit leichten Gebrauchsspuren. € 80,-

Erstausgabe der schöne Faksimile-Ausgabe des Partitur-Entwurfs. Die Ballett-Pantomime wurde 1935 in Prag uraufgeführt und ist eines der letzten Werke des polnischen Komponisten. - Michalowski Nr. 68; nicht BSB und CPM.

499 TSCHAIKOWSKY, P.: (Tschernowaja rukopis 1893 g. [Faksimile eigenhändiger Skizzen zur 6. Symphonie h-moll op74 "Pathétique"]. (Vorwort von J. Schaporin). Moskau, 1962. Folio. 38 Blatt. Originalkarton. € 300,-

Äußerst seltenes, eindrucksvolles Faksimile zur "Pathétique". Zahlreiche Striche und Korrekturen lassen das zähe Ringen des Komponisten um sein Werk erkennen. Die Skizzen und Entwürfe zu Tschairowskys "Schwanengesang" werden im Tschairowsky-Museum in Klin (Russland) aufbewahrt. - Nicht in den Handel gekommene Ausgabe.

500 TSCHAIKOWSKY, P.: Die Jahreszeiten. [Op. 37 bis]. Für Klavier [zu 2 Händen]. Faksimile der Handschrift. (Nachwort von J. Orłowa in russ., engl. und dt.) Moscow, Staatl. Musikverlag 1978. Folio. 22 Blatt, 4 S. im Pappumschlag. OLn.-Schuber. € 180,-

Seltener Erstdruck des Faksimiles des berühmten Zyklus. Sehr qualitativvolles Farb-Faksimile, in praktisch verlagsneuem Zustand, dessen Autograph im staatlichen Glinka-Zentralmuseums für Musikkultur aufbewahrt wird. Die 12 Stücke, nach den Monaten des Jahres benannt, sind ursprünglich als Notenbeilagen für die 12 Nummern des Jg. 1876 der Zeitschrift "Nouveliste" erschienen. - Nicht BSB; CPM 11, 144.

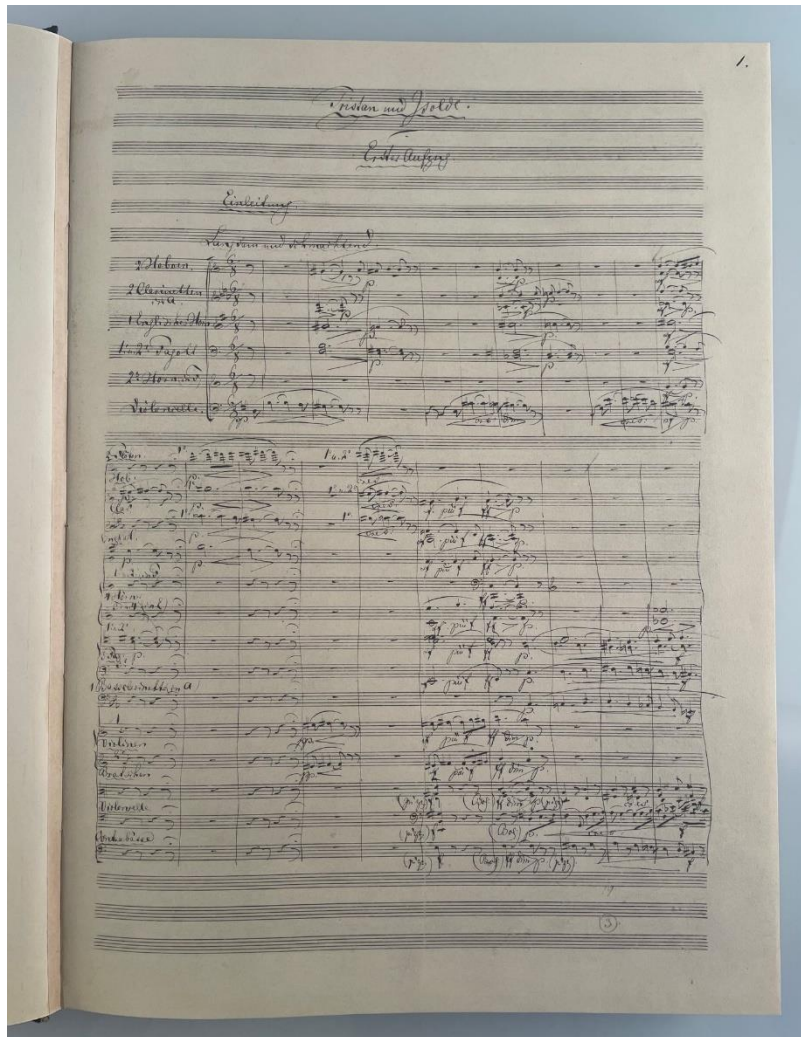
501 WAGNER, R.: Die Meistersinger von Nürnberg. Faksimile-Druck des Autographs der vollständigen Partitur. [WWV 96]. München, Drei Masken [1922]. Folio, 462 S., 2 Bl. OHldr. mit reicher Rückengoldprägung und Kopfgoldschnitt. € 1.600,-

Prachtvolles Faksimile, das in nur 410 Exemplaren (zusätzlich 90 Exemplare in Luxusausführung) erschienen ist. "Die beiden verschiedenen Papiersorten entsprechen genau dem Originalmanuskript, das bis Seite 126 auf gelbgetöntem, von Seite 127 ab auf weißem Papier geschrieben ist." - BSB 17, 6869; CPM 59, 34. - Wagners Original-Handschrift, einst seinem König Ludwig II. überreicht, kam 1902 durch Schenkung des bayerischen Prinzregenten Luitpold an das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg. Der Druck dieser Faksimile-Ausgabe erfolgte durch die Kunstanstalt Obernetter in München.

502 WAGNER, R.: Tristan und Isolde. Faksimile-Druck des Autographs der vollständigen Partitur. [WWV 90]. München, Drei Masken [1923]. Folio, 354 S., 1 Bl. Namens- und Datumseintrag im Vorsatz. OPappbd. € 2.200,-

Prachtvolle Faksimile-Wiedergabe der Original-Partitur. Eines von 410 nummerierten Exemplaren. "Das Originalmanuskript ist im Besitze des Hauses Wahnfried in Bayreuth. Der

Druck dieser Faksimile-Ausgabe erfolgte durch Sinsel & Co. G.m.b.H. in Leipzig-Oetzsch." (Impressum).



503 WAGNER, R.: Die Meistersinger von Nürnberg. [Textbuch]. [Mainz, B. Schott 1893]. Quart. 82 S. Moderner Leinenband mit goldgepr. Rückentitel. € 120,-

Seltenes Lichtdruck-Faksimile des Textbuch-Autographs mit Tekturen und Anweisungen für den Setzer. "Den Druck dieser Faksimile-Ausgabe bewerkstelligte 1893 im Auftrage von B. Schott's Söhne die Kunstanstalt C. F. Fay in Frankfurt a.M." (Impressum).

504 WEBER, C. M. v. - JÄHNS, F. W.: Der erste Ton. Gedicht von Rochlitz mit Musik zur Declamation ... Partitur. Copie [= Abschrift] nach dem Autograph. [Photo-Reproduktionen]. Quer-Quart. 81 Blatt. Kassette. € 50,-

Die Abschrift von Jähns kann quellenkritischen Wert beanspruchen, da sie sich an den verschiedenen autographen Vorlagen orientiert und mit entsprechenden quellenkritischen Anmerkungen alle in dieser Abschrift aus den Jahren 1865/6 vereint. - Das Werk war 1808 in Stuttgart entstanden und ist dem dortigen Freund Webers, dem Hofkapellmeister Danzi gewidmet. - Näheres bei Jähns Nr. 58, S. 73-5.

505 WEBER, C. M. v.: Abu Hassan. Singspiel in 1 Akt nach einem Märchen aus Tausendundeiner Nacht frei bearbeitet von J. F. Hiemer. [Photo-Abzüge der] Copie nach der Original-Partitur No. I im Besitz von Max von Weber. Quer-Quart. 166 Bl. Kassette. € 80,-

Der unermüdliche Weber-Forscher Jähns fertigte im Jahre 1869 eine getreue Abschrift von Webers Original-Partitur, die früher in der Kgl. Bibliothek zu Berlin verwahrt wurde. Das orientalische Singspiel "Abu Hassan" komponierte Weber 1810/11 in Mannheim und Darmstadt. Zu allen Quellen: Jähns Nr. 106, S. 127-30.

506 WEBER, C. M. v.: Der Freyschütze. Romantische Oper in drey Aufzügen. Gedicht von Fried. Kind. Dresden, 1820. Quer-Folio. Ca. 300 Blatt. (Fotokopien des Autographs in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin). In Kasette. € 80,-

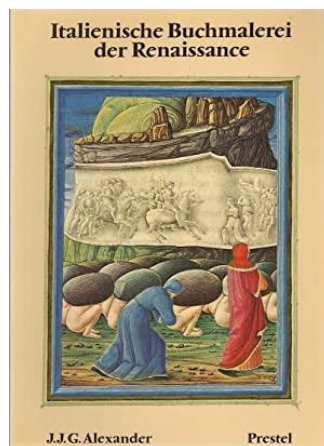
Fotographie der autographen Originalpartitur. - Webers Hauptwerk. Gegenüber dem Original geringfügig verkleinert.

507 WEBER, C. M. v.: Der Freischütz. (Nachbildung des Autographs aus dem Besitz der Deutschen Staatsbibliothek Berlin. ... Mit einem Nachwort hrsg. von G. Knepler). [Partitur] Leipzig, Peters 1979. Quer-Quart. 4 Bl., 292 S., IX S. Originalleinen. € 170,-

HANDSCHRIFTENLITERATUR

508 ALEXANDER, J. J. G.: Buchmalerei der italienischen Renaissance im 15. Jahrhundert. München, Prestel-Verlag 1977. Quart. 118 S. mit zahlreichen, ganzseitigen, farbigen Abbildungen auf Tafeln. Farbiger Originalkarton. € 15,-

Der Einführung mit Anmerkungen und bibliographischen Angaben folgen im Tafelteil 40 ausführlich beschriebene und bebilderte Werke.



509 ANTIQUARIATSKATALOG. - GÜNTHER, J.: Mittelalterliche Handschriften und Miniaturen. Hamburg, Dr. Jörn Günther Antiquariat 1995. Folio. 274 S. zahlreiche Abb. im Text und Tafeln. Preisliste. OLn. im Schubert (Katalog 3). € 60,-

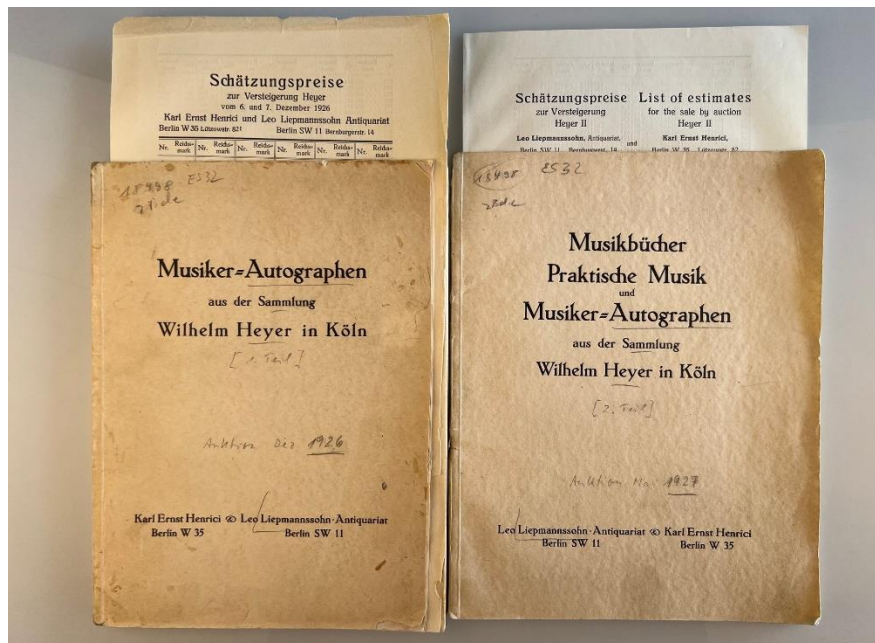
Phantastischer Antiquariats-Katalog! Enthält 56 Beschreibungen von Handschriften und Einzelblättern mit Miniaturen, die einem repräsentativen Überblick über die Geschichte der Buchmalerei in Böhmen, Deutschland, England, Flandern, Frankreich, Holland, Italien, Polen, Spanien und der Schweiz geben.

510 ARLT, Wulf (Hrsg.): Palaeographie der Musik. Nach den Plänen Leo Schraders. Teil 1 bis 5. Mit einer Einleitung von Wulf Arlt und Beiträgen von Solange Corbin, Max Haas und Ewald Jammers. Teil 1: Aspekte der musikalischen Paläographie von Wulf Arlt. / Teil 2:

Byzantinische und slavische Notationen von Max Haas. / Teil 3: Die Neumen von Solange Corbin. / Teil 4: Aufzeichnungsweisen der einstimmigen außerliturgischen Musik des Mittelalters von Ewald Jammers. / Teil 5: Verzeichnisse und Register. Köln, Volk 1979. XIV, 48, 138 SS., 8 Taf., 230 S., 41 Taf., 146 S., 23 Taf., 66 S. Verzeichnisse und Register, Oln. Wie neu. € 150,-

Umfangreiches sehr gut wissenschaftlich aufgearbeitetes Werk als umfassendes Kompendium über frühe Noten, Notationen, Neumen, Musikhandschriften etc.

511 AUKTIONSKATALOG. - HEYER. - KINSKY, G.: Musiker-Autographen aus der Sammlung W. Heyer in Köln. Auktion 6./7. Dezember 1926 und Auktion 9./10. Mai 1927. [Teil 1 und 2 von 4]. Berlin, 1926/27. Quart. 128 S., 16 Tafeln; 114 S., 18 Tafeln. OKt. (Auktionskataloge der Firmen K. E. Henrici und L. Liepmannssohn). € 90,-



TEIL 1 und 2 - Seltene und gesuchte Kataloge der berühmten Heyerschen Autographensammlung. Mit Schätzpreislisten für 613 und 577 Nummern- und Namensregister.

512 BACH, J. S. - AUSSTELLUNGS-KATALOG. - Die Handschrift Johann Sebastian Bachs. Musikautographe aus der Musikabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin. Ausstellung zum 300. Geburtstag von J. S. Bach 22. März bis 13 Juli 1985. Wiesbaden, L. Reichert 1985. Quart. 148 S. mit 1 farbigen Tafel sowie zahlreichen Faksimiles. Mit einigen Anstreichungen in Blei, sonst gut. OKt. € 10,-

513 BEETHOVEN. - GERSTENBERG, W.: Musikerhandschriften von Palestrina bis Beethoven. Eingeleitet und kommentiert von Walter Gerstenberg. Mit einem Nachwort des Verlegers Martin Hürlimann. Zürich, Atlantis 1960. Quart. 175 S. Mit 159 Faksimiles. OLn. mit illustr. OUMschlag. € 30,-

514 BIBLIOTHEKSKATALOG. - KOCH, L. - KINSKY, G.: Manuskripte, Briefe, Dokumente von Scarlatti bis Stravinsky. Katalog der Musikautographen-Sammlung Louis Koch. Beschrieben und erläutert von G. Kinsky. Stuttgart, F. Kraus 1953. XXII, 361 S., zahlreiche Faksimile-Tafeln. OHPgt. € 100,-

Die bedeutende Handschriften-Sammlung, wurde durch den Frankfurter Juwelier Louis Koch (1862-1930) zusammengetragen. Für die Bearbeitung seiner Sammlung beauftragte er Georg

Kinsky, den Leiter der berühmten Heyerschen Sammlung in Köln, den die Arbeit 2 volle Jahre in Anspruch nahm. - Mit Beschreibung zahlreicher Brahms-Autographen.

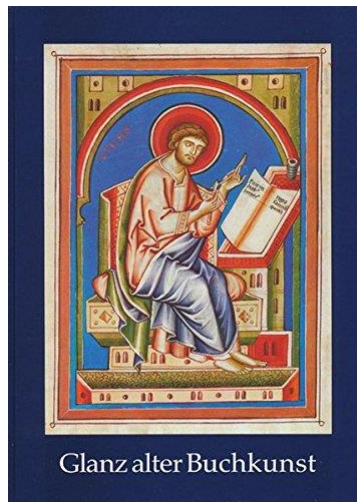
515 BIBLIOTHEKSKATALOG. - LONDON. - HUGHES-HUGHES, A.: Catalogue of Manuscript Music in the British Museum. Vol II. Secular vocal music. London, 1908. XXV, 961 S., unaufgeschnitten. OLn. € 20,-

LIKE NEW! In excellent condition.

516 BIBLIOTHEKS-KATALOG. - BERLIN STAATSBIBLIOTHEK. - Handschriften des 15.-19. Jahrhunderts in mensuraler und neuerer Notation. München, 1997. Quart. 816 S. Neuwertig, OLn. (Kataloge der Musikabteilung. 1. Reihe. Band 13). € 250,-

Der Katalog wurde von H.-O. Korth und Jutta Lambrecht unter Mitarbeit von H. Hell bearbeitet. Durch zwei Register erschlossen.

517 BRANDIS, T. und J. Becker (Hrsg.): Glanz alter Buchkunst. Mittelalterliche Handschriften der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin. Wiesbaden, Dr. Ludwig Reichert 1988. Quart. 271 S. auf Hochglanzpapier mit zahlreichen, farbigen Abbildungen. Nahezu verlagsfrisch. OPp. € 15,-



Glanz alter Buchkunst

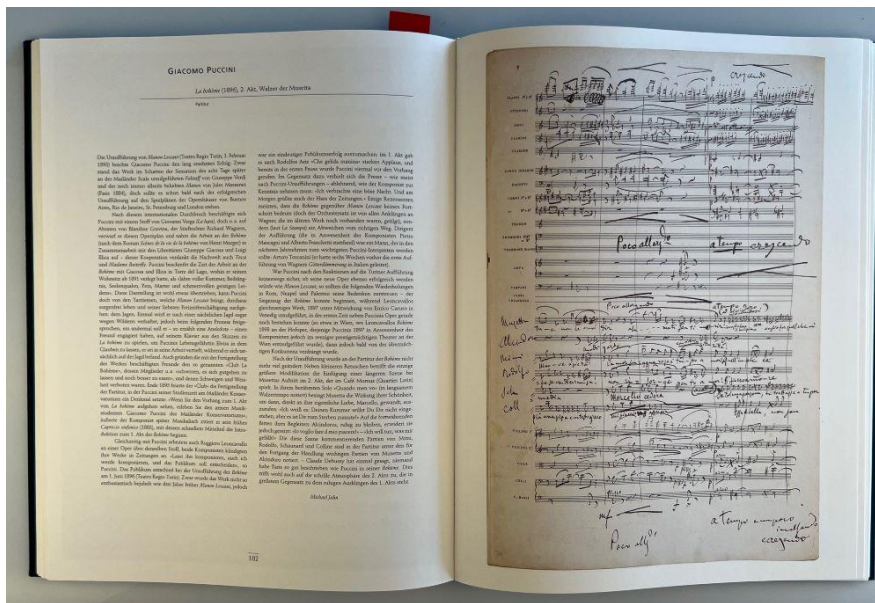
Der Katalog erschien anlässlich der gleichnamigen Ausstellung in Braunschweig, Herzog Anton-Ulrich-Museum, Burg Dankwarderode, 1. Sept. - 30. Okt. 1988; in Berlin, Sonderausstellungshalle d. Staatl. Museen, 24. Nov. 1989 - 21. Jan. 1990, und in Köln, Schnütgen Museum, 1990.

518 BROSCHÉ, Günter (Hrsg.): Beiträge zur Musikalischen Quellenkunde. Katalog der Sammlung Hans P. Wertitsch in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Herausgegeben von Günter Brosché. Tutzing, Schneider 1989. Quarto. XIV, 522 SS. Oln. Neuwertig. € 50,-

Publikationen des Instituts für Österreichische Musikdokumentation. Music examples, facsimiles, illustrations.

519 BROSCHÉ, Günter (Hrsg.): Musikerhandschriften von Heinrich Schütz bis Wolfgang Rihm. Stuttgart, Reclam 2002. Großfolio. 180 Seiten. Mit zahlreichen faksimilierten Notenhandschriften. Blauer Orig.-Leinenband. Sehr guter Zustand. € 30,-

Sehr schöne Darstellung einer repräsentativen Auswahl von Manuskripten von 80 bedeutenden Komponisten über 4 Jahrhunderte mit umfangreichem zweiseitigem Kommentar zu jedem Manuskript.



520 CASPAR, P. und Gertrud v. KÜGELGEN: Dichter in der Handschrift. Graphologische Deutung zeitgenössischer Dichtwerke. Hannover, (1937). 187 S. OLn. mit transparenter Klebefolie überzogen. Guter Zustand. € 5,-

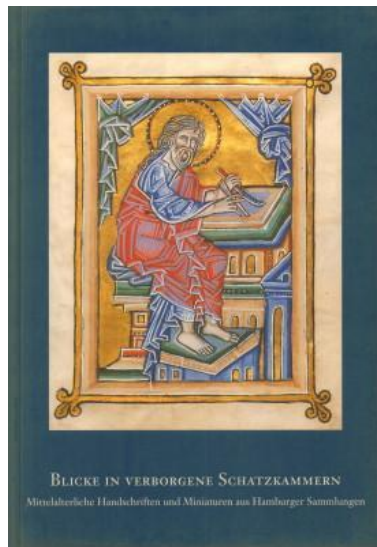
521 CODEX MANESSE. - MITTLER, E., W. WERNER, I. WALTHER: Codex Manesse Katalog zur Ausstellung vom 12. Juni bis 4. September 1988 Universitätsbibliothek Heidelberg und Codex Manesse: die Miniaturen der Großen Heidelberger Liederhandschrift. 2 Bde. Heidelberg, Edition Baus und Frankfurt, Insel-Verlag 1988. Quart. XII, 688 S. mit Anstreichungen; XXXVII, 281 S. Farbig illustrierte Originalpappbände. Deckel minimal berieben. € 80,-

Jeder kennt den Codex Manesse, kaum jemand hat ihn im Original gesehen. Die Ausstellung in Heidelberg anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Rückkehr des Codex von Paris nach Heidelberg zog seinerzeit über 40.000 Besucher an und musste bis zum 2.10.88 verlängert werden, um den Ansturm zu bewältigen. Im Ausstellungsband werden nicht nur der Codex, sondern auch andere kostbare Handschriften der Ausstellung beschrieben, sowie mittelalterliche Gegenstände, um den Codex besser zu verstehen. In Band 2 sind sämtliche 137 Miniaturen farbig abgedruckt und erläutert.

522 DEGERING, Hermann: Die Schrift. Atlas der Schriftformen des Abendlandes vom Altertum bis Ausgang des 18. Jahrhunderts. Tübingen, Wasmuth 1964. XXXVI S. Mit 240 Abb. auf 120 Tafn. Sehr guter Zustand. Original-Halbleinenband noch mit Originalumschlag. € 15,-

523 DICKMANN, Ines und H.-W. STORK: Blicke in verborgene Schatzkammern. Mittelalterliche Handschriften und Miniaturen aus Hamburger Sammlungen. Eine Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, 26. Juni - 26. Juli 1998. Hamburg, Dr. Jörn Günther 1998. Groß-Quart. 142 S. mit zahlreichen Abbildungen. OPp. Schriften aus dem Antiquariat Dr. Jörn Günther, Hamburg, Band 1. € 15,-

Ausführliche, farbig bebilderte Beschreibungen von 60 Handschriften. Mit Glossar, Literaturverzeichnis und Liste der Leihgeber.



524 GEIGY, C.: Recueil de Facsimilés d'Autographes de Personnages célèbres. Appartenant à plusieurs siècles. Basel, 1925. Quart. 296 S. OHLn. € 40,-

Mehrere Hundert Unterschriften namhafter Persönlichkeiten in französischer, deutscher und englischer Sprache. Eingeteilt in die Gebiete: Regenten, Kriegsmänner, Staatsmänner (franz., dt., ital. und span.), Reformation, Gelehrte und Entdecker, Dichter und Schriftsteller, Maler, Musiker, Schauspieler, berühmte Frauen. Mit Lebensdaten und Wirkungskreis und teilweise ausführlichen Schriftbeispielen.

525 GEIGY-HAGENBACH, Karl: Autographen-Sammlung von K. Geigy-Hagenbach. Als Manuskript gedruckt. Folio. 300 S., 2 S. Inhaltverzeichnis, 33 Tafeln mit Faksimiles. HLdr. € 50,-

Von Geigy-Hagenbach veröffentlichter Katalog seiner 1884 begonnenen Autographensammlung. Mit eingen Faksimiles der bedeutenderen Stücke.

526 HAUS DER BÜCHER: Katalog Nr. 808: Deutsche Gedichte in Handschriften. 2 Bände (Text / Tafeln) Basel, Haus der Bücher AG 1981. 170, (2) S., unpaginierter Tafelteil mit 223 Faksimiles. Beiliegend die Preisliste zum Katalog, Opp. Sehr guter Zustand innen und außen. € 20,-

527 HEINZER, F. (Hrsg.): Bewahrtes Kulturerbe: "Unberechenbare Zinsen". Katalog zur Ausstellung der vom Land Baden-Württemberg erworbenen Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek. Stuttgart und Karlsruhe, Württembergische Landesbibliothek und Badische Landesbibliothek 1993. Quart. XI, 160 S. mit zahlreichen, ganzseitigen Farbabbildungen. OPp. € 25,-

Mit Beiträgen von Hans-Peter Geh, Felix Heinzer, Volker Mertens, Christine Sauer, Andreas Schlechter, Volker Schupp, Herrad Spilling und Gerhard Stamm.



528 IRTENKAUF, W. und J. SIENER: Stuttgarter Zimelien Württembergische Landesbibliothek Aus den Schätzen ihrer Handschriftensammlung. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek 1985. Quart. 109 S., 40 ganzseitige farbige Illustrationen, OLn. € 20,-

Ausführliche Beschreibung und Bebilderung von 40 ausgewählten Schätzen der Bibliothek. Mit Bibliographie und Registern.

529 JUNG, H.: Ullstein Autographenbuch. Vom Sammeln handschriftlicher Kostbarkeiten. 2 Teile. Frankfurt, (1971). 240 S.; 46 Tafeln. OLn. Mit Schutzumschlag und Tafeln in OKt. Insgesamt sehr guter Zustand. € 9,-

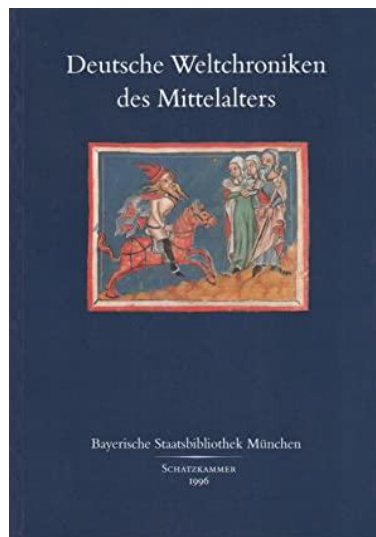
Mit der Faksimile Sammlung von 46 Tafeln!

530 KLAGES, L.: Handschrift und Charakter. Gemeinverständlicher Abriss der graphologischen Technik. 8. - 10. Aufl. Leipzig, 1926. XII, 258 S. mit zahlreichen Figuren, 21 Tabellen und XXVII Tafeln als Beilage. OLn. € 7,-

Bahnbrechendes Standardwerk.

531 KLEMM, Elisabeth und U. MONTAG: Deutsche Weltchroniken des Mittelalters. Handschriften aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Sächsischen Weltchronik der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. München, Bayerische Staatsbibliothek (1996). Großoktav. 40 S. mit zahlreichen farbigen Abbildungen. OKt. € 10,-

Ausführliche Beschreibungen von 14 wertvollen Weltchroniken aus der Schatzkammer beider Bibliotheken.



532 KÖNIG, E. und H. TENSCHERT: Leuchtendes Mittelalter 89 libri manu scripti 89 illuminati vom 10. bis zum 16. Jahrhundert darunter: das Stundenbuch Albrechts von Brandenburg ... Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1989. Folio. 624 S. mit 600 Abbildungen auf Farbtafeln. Illustrierter Originalpappband. (Leuchtendes Mittelalter 1. Katalog XXI).

€ 50,-

Großartige Beschreibungen von Prof. Dr. E. König.

533 KÖNIG, E. und H. TENSCHERT: Leuchtendes Mittelalter III Das goldene Zeitalter der Burgundischen Buchmalerei 1430-1560 Sammlung Carlo de Poortere u.a. Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1991. Folio. 574 S., ca. 400 farbige Abbildungen auf 250, teils gefalteten Tafeln. Farbiger Originalleinenband. Ohne Schutzumschlag. (Katalog XXVII).

€ 100,-

40 Flämische Manuskripte, hervorragend beschrieben von Prof. Dr. E. König.

534 KÖNIG, E. und H. TENSCHERT: Leuchtendes Mittelalter VI 44 Manuskripte vom 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert aus Frankreich, Flandern, England, Spanien, den Niederlanden, Italien und Deutschland. Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1993/94. Folio. 557 S. 240 Farbtafeln. Literaturverzeichnis und Generalindex über alle 6 erschienenen Bände. Farbiger Originalleinenband. Ohne Schutzumschlag. (Katalog XXXI).

€ 180,-

535 KÖNIG, E., H. TENSCHERT und Ina NETTEKOVEN: Leuchtendes Mittelalter Neue Folge V 30 illuminierte Manuskripte des 15. und 16. Jahrhunderts aus Flandern und Holland. Ramsen/Schweiz und Rotthalmünster, Heribert Tenschert 2008. Folio. 488 S. 240 Abbildungen auf ca. 200 Farbtafeln. Farbiger Originalleinenband. Ohne Schutzumschlag. (Katalog LX).

€ 140,-

Wunderbare Beschreibungen von Prof. Dr. E. König und H. Tenschert. Großartig fotografiert von Ina Nettekoven.

536 KÖNIG, E.: Leuchtendes Mittelalter IV Große Buchmalerei zwischen Rouen und Paris: Der Froissart des Kardinals Georges D'Amboise aus der Sammlung des Fürsten Pückler-Muskau mit 200 Miniaturen. Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1992. Folio. 568 S., 270 Farbtafeln. Farbiger Originalleinenband. Ohne Schutzumschlag. (Katalog XXIX).

€ 100,-

Mit einer Abhandlung über das führende Buchmaler-Atelier in Rouen um 1500 von Prof. Dr. E. König.

537 KÖNIG, E.: Leuchtendes Mittelalter V Psalter und Stundenbuch in Frankreich vom 13. bis zum 16. Jahrhundert. Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1993. Folio. 546 S., 260 Farbtafeln. Farbiger Originalleinenband. Ohne Schutzumschlag. (Katalog XXX). € 180,-
32 Manuskripte, hervorragend beschrieben von Prof. Dr. E. König.

538 KÖNIG, E.: Boccaccio und Petrarca in Paris. Ramsen/Schweiz und Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1997. Folio. 320 S., mit vollständiger Abbildung der Miniaturen in Originalgröße. Blauer Originalleinenband ohne Schutzumschlag. (XXXVIII Leuchtendes Mittelalter Neue Folge I). € 150,-

Großartige Dokumentation: Der Boccaccio des Nicolas-Joseph Foucault, Paris 1460-1470, mit 88 Miniaturen nach 68 Jahren wieder vollständig; Das größte bekannte Boccaccio-Manuskript sowie Der Petrarca der Anne de Polignac mit fünf ganzseitigen Miniaturen von Jean Coene IV: Die früheste französische Trionfi-Handschrift mit großem Illustrationszyklus Paris 1500. - Ausführlicher kunsthistorischer Text zu Boccaccios "De casibus virorum illustrium" und Petrarcas "Trionfi". - In tadellosem Zustand.

539 KÖNIG, E.: Leuchtendes Mittelalter Neue Folge II Dreiunddreißig mittelalterliche Handschriften aus Byzanz, Italien, Frankreich, Deutschland, Flandern und den Niederlanden vom 11. bis zum frühen 16. Jahrhundert. Ramsen/Schweiz und Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1998. Folio. 480 S., 200 ganzseitige Farbtafeln. Farbiger Originalleinenband. Ohne Schutzumschlag. (Katalog XLI). € 140,-

Mit Beiträgen von G. Freuler, J.G. Mayer, K. Ruh, Karin Schneider, J. Sharpe und Heribert Tenschert.

540 KÖNIG, E.: Leuchtendes Mittelalter Neue Folge III Vom Heiligen Ludwig zum Sonnenkönig: 34 Werke der Französischen Buchmalerei aus Gotik, Renaissance und Barock. Ramsen/Schweiz und Rotthalmünster, Heribert Tenschert 2000. Folio. 568 S. mit ca. 220 ganzseitigen Farbtafeln. Farbiger Originalleinenband. Ohne Schutzumschlag. (Katalog XLV). € 140,-

Vom König Philipp dem Kühnen bis zum Sonnenkönig: 34 Werke der französischen Buchmalerei wunderbar beschrieben von Prof. Dr. E. König. Mit Beiträgen von Gabriele Bartz und Heribert Tenschert.

541 KONVOLUT ANTIQUARIATSKATALOGE: 1. Zwei Kataloge der Bibliothèque Musicale de la Comtesse de Cambure. 2eme et 4eme Vente Hotel Drouot, Paris e avril 1995 (407 autographes) und 25 mars 1997 (436 autographes. - 2. Autographes Musicaux, Vente publiques à Paris, 20 juin 1977. (179 Autographen) - 3. Autographensammlung Stefan Zweig, Katalog IX von H. Hinterberger, Wien 1936. - 4. Kostbare Musikmanuskripte, Katalog von V.A. Heck, Wien - 5. Lyrische Handschriften unserer Zeit, Ebenhausen, Voss 1958, Handschriften von 50 Autoren. - 6. Die Handschriften der Meister. Berühmte Werke der Tonkunst im Autograph, Sechs Ausstellungen 22. Mai - 20. Juni 1966 Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. € 40,-

542 KRAUS, H. P.: Catalogue 95. Twenty-Five Manuscripts with 5 color plates, 52 halftone plates including 7 folding plates and 8 line engravings. Vaduz, Liechtenstein, Rare Books Ltd. (1961). Folio. 3Bl. 94 S. OLn. Mit Schutzumschlag. € 50,-

Sehr gut erhaltenes Exemplar dieses wunderbaren Antiquariatskataloges.

543 KRAUS, H. P.: Catalogue 153 Bibliotheca Phillippica Manuscripts on vellum and paper from the 9th to the 18th centuries From the Celebrated Collection formed by Sir Thomas Philipps The Final Selection. With 34 Color Illustrations and 23 Halftones on 36 Plates. New York, H. P. Kraus (1979). Folio. 163 S. Preisliste beiliegend. OLn. Mit Titelschildchen.

€ 40,-

Ausführliche Beschreibungen von 106 außergewöhnlichen Manuskripten. Indizes von Autor, Titel, Herkunftsort und Provenienz.

544 KRAUS, H. P.: Catalogue 159 Illuminated Manuscripts from the eleventh to the eighteenth centuries. New York, H.P. Kraus 1981. Quart. 105 S., 2 Bl. mit zahlreichen Farbabbildungen. Preisliste beiliegend. OLn.

€ 30,-

Eins von 800 Exemplaren in druckfrischem Zustand. Der Katalog enthält 47 Nummern einzigartiger mittelalterlicher Manuskripte: "Western Manuscripts, Single Miniatures, Armenian Manuscripts, Oriental Manuscripts, Samaritan Manuscripts". - Anbei die Liste der Provenienzen.

545 LANGENBRUCH, W.: Praktische Menschenkenntnis auf Grund der Handschrift. Eine leicht fassliche Anleitung, die Menschen aus ihrer Handschrift zu erkennen. Zugleich ein Autographen-Album bedeutender und interessanter Persönlichkeiten. Berlin, 1911. VIII, 280 S. OHLn.

€ 10,-

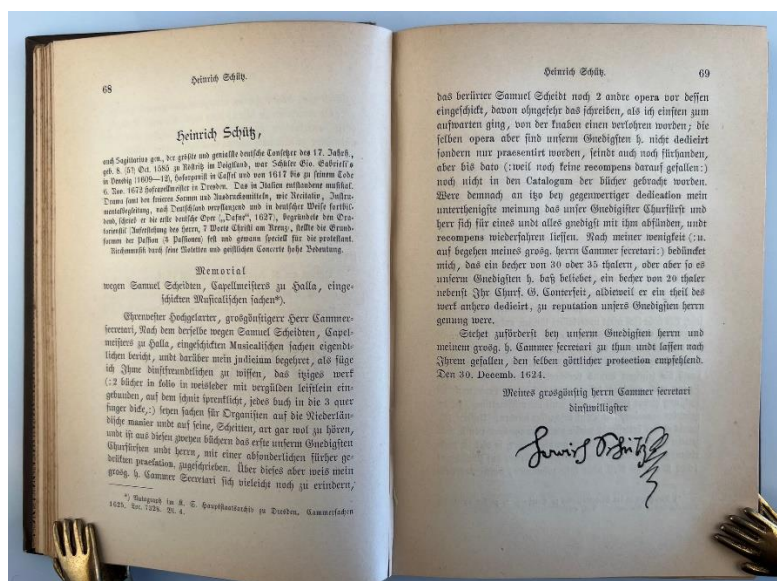
Mit 400 Autogrammen und Schriftproben.

546 LIPSIUS, Ida Marie: Musikerbriefe aus fünf Jahrhunderten. Nach den Urhandschriften erstmalig hrsg. von La Mara [pseud.]. Mit den Namenszügen der Künstler. Erster Band bis zu Beethoven. Band 1 von 2, Leipzig, Breitkopf & Härtel 1886. Octavo. XIV, 354 S. Oln mit leichten Gebrauchsspuren.

€ 150,-

CURIOSUM - Eine der frühesten Zusammenstellungen von Musikerautographen. Sehr selten!

Marie Lipsius war die erste Musikwissenschaftlerin, die systematische Forschungen betrieb. Unter dem Pseudonym La Mara veröffentlichte sie zahlreiche Monografien über alte und zeitgenössische Komponisten, erstmals in Westermanns Monatsheften 1867. Sie entwickelte eine neue Methode der systematischen Forschung mithilfe von Fragebögen, Interviews und Briefen, die erst im 20. Jahrhundert verbreitet angewandt und normativ wurde.



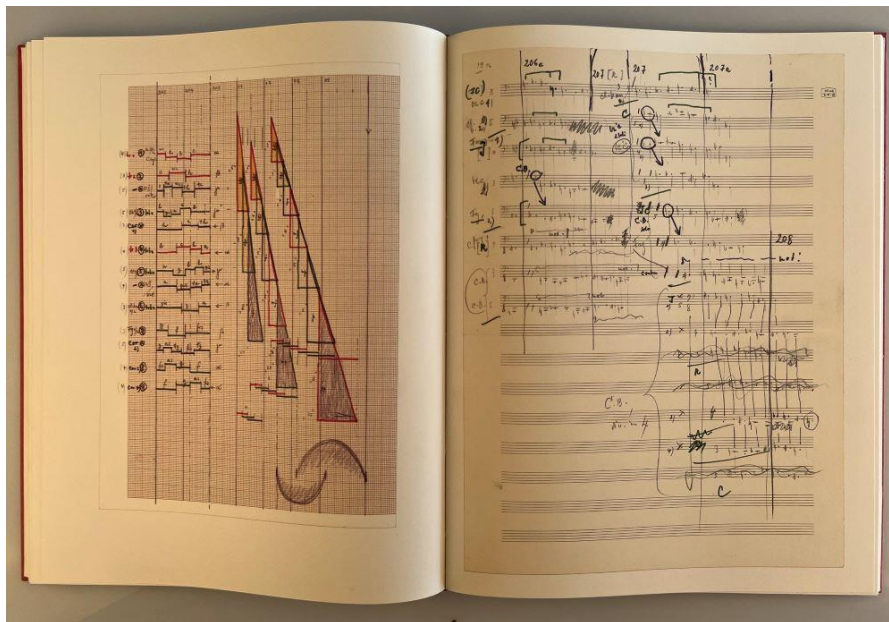
547 MEHRING, Gebhard: Schrift und Schrifttum. Zur Einführung in archivalische Arbeiten auf dem Gebiet der Orts- und Landeskunde von Gebhard Mehring. Stuttgart, Silberburg 1931. Octavo 74 S. mit 27 Schriftentafeln. Original-Leinen mit Schutzumschlag. Insgesamt sehr guter Zustand. € 10,-

Schwäbische Volkskunde. Hrsg. von August Lämmle. Siebtes Buch. Mehring zeigt alphabetisch für jeden Buchstaben die Entwicklung der deutschen Schriftzeichen von der römischen Schrift bis zur Gegenwart.

548 QUARITCH, Bernard: Konvolut Antiquariatskataloge: Bookhands of the Middle Ages. Medieval Manuscript leaves. Mittelalterliche Manuskript Blätter. 4 Kataloge 1984, 1985, 1988, 1990. 4 vols. 1984-90. Octavo. 99, 95, 97, 51 pp. Pp. € 40,-

Das Antiquariat Quaritch hat eine sehr hohe Kompetenz in der Beschreibung von Manuskriptblättern, die mit sehr vielen Abbildungen versehen sind.

549 SACHER, Paul (Sammlung): Musikhandschriften aus der Sammlung Paul Sacher. Festschrift zu Paul Sachers siebzigstem Geburtstag. Lichtenhahn, Ernst und Seebass, Tilman (Hrsg.). 197 Seiten mit 48 Tafeln mit 68 Faksimiles, OHalbpergament. Sehr guter Zustand. € 45,-



Limitierte Auflage Nr. 525 von 1000.

550 SAMMLUNG LUDWIG. - EUW, A. von und J. M. PLOTZEK: Die Handschriften der Sammlung Ludwig. 4 Bände. Köln, Schnütgen-Museum 1979-1985. Folio. 335; 327; 319; 367 S. Ca. 1800 Abbildungen auf Tafeln, zahlreiche montierte Farbtafeln. Originalleinenbände. € 150,-

EINZIGARTIGES KOMPENDIUM MITTELALTERLICHER BUCHKULTUR

Erste Ausgabe. - Die vorliegende Sammlung umfasst die Handschriften des 9. bis 16. Jahrhunderts, die der Aachener Industrielle Peter Ludwig zusammentragen und im Kölner Schnütgen-Museum mit dem vorliegenden vierbändigen Katalog auf Kosten der deutschen Steuerzahler mustergültig wissenschaftlich bearbeiten und kommentieren ließ. Die komplette Sammlung wurde - noch bevor der Katalog fertiggestellt war - 1983 an das Getty-Museum in Kalifornien verkauft. Mit dem hier vollständig vorliegenden Katalog wurde ein einzigartiges

Kompendium mittelalterlicher Buchkultur geschaffen, welches sachkundig und auf dem Stand der Wissenschaft einen Überblick dieser Epoche vermittelt.

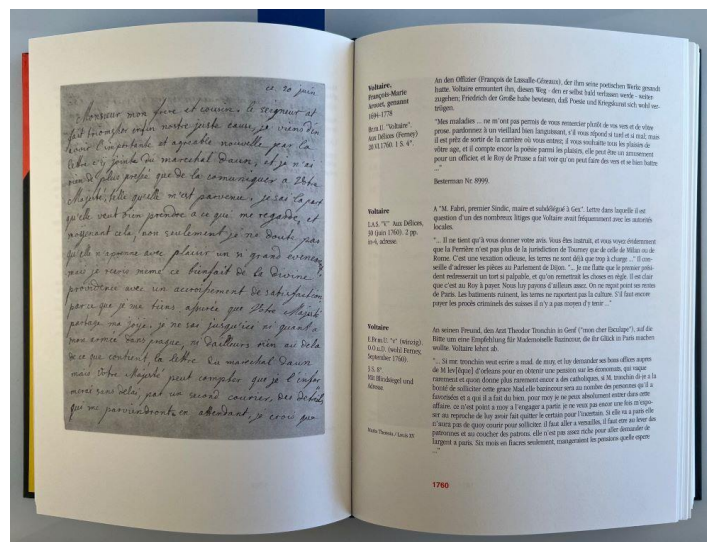
551 SCHÜNEMANN, G.: Musikerhandschriften von Bach bis Schumann. 96 Wiedergaben von Handschriften aus der Musikabteilung der Staatsbibliothek Berlin. Berlin, (1936). Quart. 111 S. Text, 96 Faksimile-Tafeln. OLn. € 15,-

Prachtvolle Reproduktion nach den Originalen in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin.

552 SCHÜNEMANN, G.: Musikerhandschriften von Bach bis Schumann. 96 Wiedergaben von Handschriften aus der Musikabteilung der Staatsbibliothek Berlin. Berlin, (1936). Quart. 111 S. Text, 96 Faksimile-Tafeln. OLn. € 15,-

Prachtvolle Reproduktion nach den Originalen in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin.

553 STEIN, Ruth (Hrsg.): Liebster Freund! Autographensammlung Walter Stein; Collection d'autographes; Autograph Collection. 1520 - 1966: Bln, Paris, NY, Privatdruck Ruth Stein 2004. 24,5 x 17 cm. ca 400 unnn. Seiten. Vereinzelt Unterstreichungen von wenigen Textstellen in Bleistift. Hardcover. Wie neu. € 30,-



554 TENSCHERT, H.: Illumination und Illustration vom 13. bis 16. Jahrhundert. Katalog XX zum 10jährigen Firmen-Jubiläum 1987. Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1987. Quart. 356 S. mit zahlreichen Abbildungen. Preisliste. Farbige illustrierter Originalpappband. € 20,-

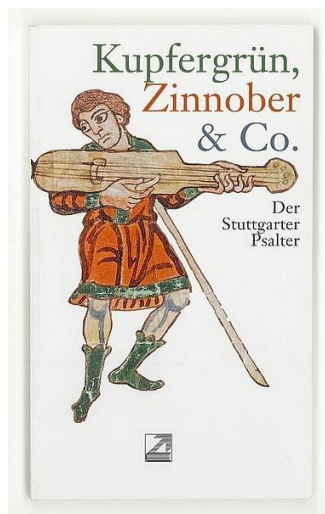
Antiquariatskatalog mit vielen Beispielen schön illuminierten Handschriften und wertvoller alter Drucke.

555 TENSCHERT, H.: Leuchtendes Mittelalter II Sechzig illuminierte und illustrierte Manuskripte des Mittelalters und der Renaissance früher u. a. im Besitz oder den Sammlungen von: Isabella von Kastilien, Albrecht II. von Habsburg, Franz von Luxemburg, Kaspar Torringier, den Fürstenfamilien Visconti, Strozzi, Loredan; Francois de Dinteville, J.-A. de Thou, Charles de Croy, Gabriele Faerno, Duc de La Vallière, Earl Spencer, Sir Thomas Phillipps, Earl of Ashbumham, A. Brölemann, L. Double, Henry Huth, Henry Yates Thompson, Ch.W. Dyson Perrins, Graf Wilczek, Fr. Trau, Rudolf von Gutmann, Arnold Mettler, A. Krupp, Herzog Robert von Bourbon-Parma, Louis Cartier, William R. Hearst, Boies Penrose, Ch St.

John Hornby, John Rol. Abbey, Henry Bradley Martin, British Rail Pension Fund u.a.m. Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1990. Folio. 720 S. mit über 500 farbigen Abbildungen auf 330, teils gefalteten, Tafeln. Farbiger Originalleinenband. Ohne Schutzumschlag. (Katalog XXV). € 100,-

556 TENSCHERT, H.: Leuchtendes Mittelalter I-VI 1989-1994 Fazit 1996: Die noch verfügbaren Manuskripte. Rotthalmünster, Heribert Tenschert 1996. Folio. 205 S. Zahlreiche Farbabbildungen auf Tafeln. Preisliste. Farbige illustrierter Originalpappband. (Katalog 36). € 25,-

557 TROST, Vera et al. (Hrsg.): Kupfergrün, Zinnober & Co. Der Stuttgarter Psalter Katalog zur Ausstellung vom 9. April bis 21. Mai 2011. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek 2011. Oktav. 160 S. Zahlreiche Illustrationen und graphische Darstellungen. OKt. € 5,-



558 UNTERKIRCHER, F.: Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich. Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek bis zum Jahr 1400. Band 1 (2 Bde.): 1. Teil: Text. 2. Teil: Tafeln. Wien, Köln, Graz, Hermann Böhlau Nachf. 1969. Quart. 104 S.; 268 S. Hochglanzpapier mit 271s/w-Tafeln. Geringfügige Gebrauchsspuren und Unterstreichungen. OKt. € 40,-

559 VOELKLE, W. M. und R. S. WIECK: The Bernard H. Breslauer Collection of Manuscript Illuminations. New York, The Pierpont Morgan Library (1992). Groß-Quart. 254 S. mit zahlreichen s/w und farbigen Abbildungen. € 30,-

Verlagsfrisches Exemplar des Ausstellungskataloges, der die 104 Objekte der wunderbaren Ausstellung, die vom 9.12.1992 bis 4.4.1993 in der Pierpont Morgan Library stattfand, textlich und fotografisch abbildet.

560 WEGENER, H.: Beschreibendes Verzeichnis der Deutschen Bilder-Handschriften des späten Mittelalters in der Heidelberger Universitäts-Bibliothek. Leipzig, Verlagsbuchhandlung J. J. Weber 1927. Quart. 117 S. Mit 102 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln. Originalhalblederband. Rücken beschabt. € 80,-

"Das beschreibende Verzeichnis behandelt die deutschen Bilderhandschriften der Heidelberger Universitätsbibliothek vom Anfang des XIV. Jahrhunderts bis zum ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts" (Vorwort des Autors).

561 WOLBE, Eugen: Spaziergänge im Reich des Autographen. Eine Anregung zum Autographensammeln. Berlin, Richard Carl Schmidt 1925. Gr. Oktoav. 196 mit zahlr. Abb., (12) S. Händleranzeigen, OLn. Insgesamt sehr guter Zustand. € 10,-

Abbildungen von Autographen u.a. folgender Autoren: W. Busch, Albert Einstein, Gerh. Hauptmann, Heine, Fr. L. Jahn, Mendelssohn-Bartholdy, Martin Opitz, Storm.

562 WOLF, Johannes (Hrsg.): Musikalische Schrifttafeln. Für den Unterricht in der Notationskunde. 2. unveränderte Auflage. Leipzig, Bückeberg 1927. Quarto. 4 Bl., 100 Taf. mit zahlr. Manuskriptbeispielen. Gebunden in Pappband. € 48,-

(Veröffentlichungen des Fürstlichen Institutes für Musikwissenschaftliche Forschung zu Bückeberg; 2. Reihe, Tafelwerke, Band 2).



Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB) für Verbraucher

1. Geltungsbereich

Die nachfolgenden Allgemeinen Geschäftsbedingungen gelten ausschließlich für die Geschäftsbeziehungen zwischen dem Verbraucher (nachfolgend: Kunde) und dem Antiquariat J. Voerster. Mit der Aufgabe der Bestellung werden diese Allgemeinen Geschäftsbedingungen anerkannt. Sofern und soweit der Kunde abweichende Bedingungen vereinbaren möchte, werden diese nur Inhalt des Vertrages, wenn das Antiquariat J. Voerster ihrer Geltung schriftlich zugestimmt hat.

2. Eigentumsvorbehalt

Bis zum vollständigen Ausgleich sämtlicher Ansprüche, die dem Antiquariat J. Voerster gegen den Kunden zustehen, verbleibt die bestellte Ware im Eigentum des Antiquariats J. Voerster.

3. Preise, Zahlungsmodalitäten, Versandart

Alle Preise in EURO (€). Bei Kauf erhält der Kunde mit der Auslieferung des Artikels eine separate Rechnung, in der die gesetzliche Mehrwertsteuer ausgewiesen ist. EU-Kunden mit USt.-Id.-Nr./ VAT-No. geben bitte diese bei ihrer Bestellung an. Die Rechnung ist ohne jeden Abzug unverzüglich nach Erhalt der Sendung zu bezahlen. Es wird nur an nachvollziehbare Bestelladressen geliefert. Ein Versand an Postfachadressen scheidet aus. Im Einzelfall (z. B. Neukunden, Bestellungen aus dem Ausland) behalten wir uns eine Lieferung erst nach erfolgtem Zahlungseingang (Vorkasse) vor. Ausländische Kunden überweisen bitte spesenfrei in EURO (€) auf das Konto **Antiquariat J. Voerster bei der Deutschen Bank Stuttgart: IBAN: DE31**

6007 0070 0145 688800

BIC: DEUTDESSXXX

Die Forderung ist erst erfüllt, wenn der Betrag dem Konto des Antiquariats J. Voerster gutgeschrieben ist.

4. Versandkosten

Die Übergabe der Ware erfolgt durch Lieferung an die von dem Kunden angegebene Lieferadresse. Die anfallenden Versandkosten werden dem Kunden noch vor Abschluss des Vertrages mitgeteilt. Das Antiquariat J. Voerster ist zu Teillieferungen berechtigt. Hierdurch entstehende Mehrkosten werden der Bestellerin/dem Besteller nicht in Rechnung gestellt.

5. Aufrechnung, Zurückbehaltungsrecht

Eine Aufrechnung kann der Kunde nur mit anerkannten oder rechtskräftig festgestellten Gegenansprüchen vornehmen. Zur Ausübung eines Zurückbehaltungsrechts ist der Kunde nur bei Gegenansprüchen aus dem gleichen Rechtsverhältnis berechtigt.

6. Sachmängelhaftung, Verjährung der Mangelansprüche

Es gelten die gesetzlichen Bestimmungen, jedoch mit der Einschränkung, dass bei antiquarischen Artikeln die Mängelansprüche innerhalb eines Jahres nach Erhalt der Ware verjähren. Die im Antiquariat J. Voerster angebotenen Artikel befinden sich in einem ihrem Alter angemessenen Zustand. Besondere Beschädigungen sind vermerkt. Unwesentliche Mängel, wie z. B. Namenseintragungen bei wissenschaftlichen Werken, Bleistiftunterstreichungen etc., sind bei der Preisbildung berücksichtigt. Die alters- und gebrauchsbedingten Abnutzungserscheinungen sind beschrieben und ebenfalls im Preis bereits berücksichtigt. Sie stellen keine Mängel dar und berechtigen nicht zur Ausübung von Gewährleistungsrechten. Das Format der Bücher ist, soweit nichts anderes angegeben, Oktav (8°).

Da es sich bei den antiquarischen Artikeln im Regelfall um Einzelstücke handelt, ist eine Nachlieferung nur in Ausnahmefällen möglich.

7. Weitergehende Haftung

Das Antiquariat J. Voerster haftet nicht für Mangelfolgeschäden, ausgeschlossen ist insbesondere eine Haftung für entgangenen Gewinn oder sonstige Vermögensschäden. Gleiches gilt für die persönliche Haftung von Erfüllungsgehilfen, Arbeitnehmern und Vertretern des Antiquariats J. Voerster, die dieses bei der Geschäftsabwicklung eingesetzt hat.

Die Haftung für eingetretene Personenschäden bleibt ebenso wie die Haftung für Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit von diesen Einschränkungen unberührt. Gleichfalls unberührt bleiben die Ansprüche der Bestellerin/des Bestellers aus den §§ 1, 4 des Produkthaftungsgesetzes sowie Ansprüche aus von dem Antiquariat J. Voerster übernommenen Einstandspflichten und Garantien für die Beschaffenheit der Ware.

8. Widerrufsbelehrung

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen 14 Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen.

Die Widerrufsfrist beträgt 14 Tage ab dem Tag an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht Beförderer ist, die Waren in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns Antiquariat J. Voerster, Inhaber Oliver Voerster, Relenbergstraße 20, 70174 Stuttgart, Tel: 0711-297186, Fax: 0711-2 29 42 67, E-Mail: mail@antiquariat-voerster.de mittels einer eindeutigen Erklärung (z.B.: ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren.

Sie können das dafür beigefügte Muster-Widerrufsformular verwenden, das jedoch nicht vorgeschrieben ist. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.

Folgen des Widerrufs

Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, haben wir Ihnen alle Zahlungen, die wir von Ihnen erhalten haben, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass Sie eine andere Art der Lieferung als die von uns angebotene, günstigste Standardlieferung gewählt haben), unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag zurückzuzahlen, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben, es sei denn, mit Ihnen wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall werden Ihnen wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet. Wir können die Rückzahlung verweigern, bis wir die Ware wieder zurückerhalten haben oder bis Sie den Nachweis erbracht haben, dass Sie die Waren zurückgesandt haben, je nachdem, welches der frühere Zeitpunkt ist.

Sie haben die Waren unverzüglich, in jedem Fall spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag, an dem Sie uns über den Widerruf dieses Vertrages unterrichten, an uns zurückzusenden oder zu übergeben. Die Frist ist gewahrt, wenn Sie die Waren vor Ablauf der Frist von vierzehn Tagen absenden. Sie tragen die unmittelbaren Kosten der Rücksendung der Waren. Sie müssen für einen etwaigen Wertverlust der Waren nur aufkommen, wenn dieser Wertverlust auf einen zur Prüfung der Beschaffenheit, Eigenschaften und Funktionsweise der Waren nicht notwendigen Umgang mit ihnen zurückzuführen ist.

9. Datenschutz

Ihre personenbezogenen Daten werden auf unserem antiquariatseigenen Server gespeichert, wobei wir nur diejenigen Daten verwenden, die Sie uns zur Verfügung gestellt haben. Wir verwenden Ihre personenbezogenen Daten ausschließlich zur Abwicklung von Bestellungen, Lieferungen und Zahlungen sowie um Sie über Produkte, Dienstleistungen oder sonstige Angebote zu informieren. Nur wenn Sie ausdrücklich Ihr Einverständnis zur Nutzung Ihrer E-Mail, Telefon- oder Faxdaten für Werbezwecke gegeben haben, werden wir Sie auf diesem Wege über Angebote informieren.

10. Gerichtsstand, geltendes Recht

Erfüllungsort und Gerichtsstand im geschäftlichen Verkehr, auch für Mahn- und Klageverfahren, ist für beide Teile Stuttgart. Es gilt deutsches Recht unter Ausschluss des UN-Kaufrechts.

Muster-Widerrufsformular

Antiquariat J. Voerster
Inhaber Oliver Voerster

Relenbergstraße 20

70174 Stuttgart

Fax: 0711-2 29 42 67

E-Mail: mail@antiquariat-voerster.de

Hiermit widerrufe(n) ich / wir (*) den von mir / uns (*) abgeschlossenen Vertrag über den Kauf der folgenden Waren (*) / die Erbringung der folgenden Dienstleistung (*)

Bestellt am _____ (*) / erhalten am _____ (*)

Name des / der Verbraucher(s) _____

Anschrift des / der Verbraucher(s) _____

Unterschrift des / der Verbraucher(s) (nur bei Mitteilung auf Papier)

Datum

(*) Unzutreffendes streichen

UNSERE SPEZIALGEBIETE

Musik

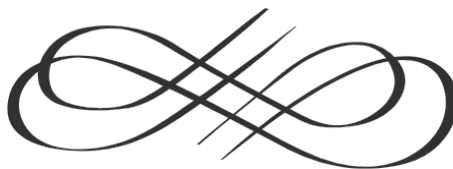
Partituren, Klavierauszüge und Noten in Erst- und Frühdrucken
Graphik mit Musikdarstellungen · Porträts · Autographen

Theater

Theaterliteratur · Dokumentarwerke · Graphik mit Bühnenbildern und Kostümen

Deutsche Literatur

Erstausgaben · Bibliophile Drucke · Autographen



J. Voerster

Antiquariat für Musik und Deutsche Literatur
Relenbergstraße 20 · D-70174 Stuttgart
Telefon +49 711 297186 · Fax +49 711 2294267
E-Mail: mail@antiquariat-voerster.de
Homepage: www.antiquariat-voerster.de

Deutsche Bank Stuttgart · IBAN: DE31 6007 0070 0145 688800
BIC: DEUTDESSXXX USt.-Id.-Nr.: DE 273 6